



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT California





· STATESTAND INC.

# Auswahl

ber

vorzüglichsten patristischen Werke

in

deutscher Uebersetzung,

hernusgegeben unter der Gberleitung

non

Dr. Valentin Chalhofer,

Dombetan und Professor der Theologie in Eichftätt, bisch. Augsb. geistlich. Rath, vormals Universitäts-Professor und Direktor des Georgianums in Minden u.e. et.

Fempten. Berlag ber Jof. Köfel'ichen Buchhanblung.

#### Ausgewählte Schriften

bes

## ht. Aurelius Augustiuus,

Kirchenlehrers,

nach bem Urterte überfest.

Achter Band.

----

Kempten. Berlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. 1879. at love &

### Des heiligen

# Anrelius Angustinus,

Bischofs bon Bippo,

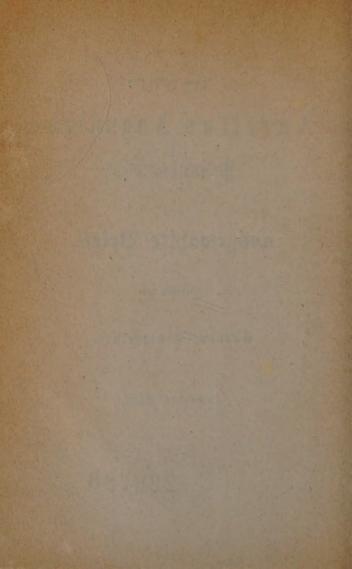
## ausgewählte Briefe,

überfett von

Theodor Krangfelder.

3meiter Theil.

228780



### Vorrede.

Es fei geftattet, einen turgen Überblick über bie in ben einundbreiffig Briefen biefes zweiten Banbes behandelten Fragen zu geben. Die Donatistenpartei war burch bas Religions-Gespräch von Karthago, beffen genauen Bergang wir durch Brief 141 erfahren, auf geiftigem Gebiete voll= ftanbig geschlagen worben. Auch fanben fehr erfreuliche Befehrungen ftatt, wovon die Briefe 143 und 144 berichten. Aber ber blinde Fanatismus äufferte fich noch immer in blutigen Frevelthaten, 1) welche Augustin zur Ausübung ber firchlichen Fürbitte für die Berbrecher veranlagten (Br. 133 u. 134), was Br. 153 auch theoretisch begründet und vertheidigt wird. Die Rache ber Donatiften mar es auch, welche ben Vorsitenden bes Rarthager = Religionsgespräches, ben Tribunen Marcellin, unter bas Beil bes Bentere brachte, wovon Brief 151 eine bochft anschauliche Schilberung gibt. Nochmals hören wir von ben Reften biefer fanatischen Schismatiker im Br. 204, als Gaubentius mit seinem Un= bang fich in bie Flammen zu fturgen gebachte.

Jett aber unternimmt der große hl. Kirchenlehrer den Kampf für das Mhfterium der chriftlichen Gnade. Während die Donatisten sich ohne Grund von der Kirche trennten,

<sup>1)</sup> Siehe auch Br. 209.

wollten die Belagianer in der Kirche bleiben, ohne die Lehre berfelben zu befennen. Wie barum Augustin in ben Briefen bes I. Banbes bie Lehre von ber Rirche und ber Taufe nach allen Seiten bin feststellt und erörtert, fo beichäftigt ibn hier porzüglich bas Bebeimniß ber Gnabenwahl. Bieber gehören namentlich bie Briefe 177, 178, 179, 186, 193 u. 194. Befonbere ausführlich ift bie Darftellung im Briefe an Baulinus von Rola (186) und an ben spätern Bapst Sixtus (194). Der Brief an Bitalis (217) zeigt uns bie erften Anfänge bes Semipelagianismus. Niemand war ja mehr berufen als Augustin, ber bie Macht ber übernatürlichen Onabe fo beutlich an fich felbft erfahren hatte, biefe Lehre Bu vertheidigen und zu entwickeln. Satte ber Rampf gegen bie Donatiften fein ftreng firchliches Bewußtsein flar geftellt, fo zeigt fein Rampf gegen ben Belagianismus, wie wenig fein inneres Leben und feine Demuth burch feine Erfolge gelitten hatte. Auf firchenrechtlichem Gebiete dürfte besonbers Brief 209 wegen ber Kirchenftrafen und 265 wegen bes Cherechtes von Bebeutung fein.

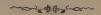
Die übrigen Briefe fint theils moralischen, theils ascetischen und praftischen Inhaltes. Besonders ichon ift bie Anweisung über bas Gebet im Briefe an Broba (130). Die Frage über die Erlaubtheit der Todesstrafe, sowie die Bflicht ber Biebererstattung wird Brief 155 eingehend erörtert. Auf ben Klofterftand beziehen fich besonders Brief 210, 211 und 243, mahrend Brief 228 (über die Flucht ber Seelforger bei Berfolgungen) mehr in bas Pastoralfach fcblägt. Aufferbem wird und eine Reihe von hochft intereffanten Abhandlungen und Besprechungen in biefen Briefen vorgeführt. So enthält Brief 205 eine ausführliche Abhandlung über bie Auferstehung bes Fleisches und Br. 237 macht uns mit einem von ben Briscillianiften gebrauchten apolithphen Shmnus befannt. Brief 258 aber zeigt uns Augustin in feinem Berhaltniffe gu feinen frühern

Freunden.

Alles, mas ber große Rirchenlehrer bespricht, erregt burch feine flare, lebenbige und geiftvolle Darftellung bas böchste Interesse, und wir können nur den Bunsch ausbruden, daß die Lefer bieser Briefe aus benselben das. gleiche nuthringende Bergnügen schöpfen möchten, wie es bem Ubersetzer zu Theil geworden ist.

Berg am Laim ben 2. Oftober 1878.

Der Abersetzer.





## Drittes Buch.

## 23 riefe

von ber

Zeit des Religionsgespräches zu Karthago

bis zum

Tode Augustius (411—430).



### Die gnädige Herrschaft, seine verehrten und geliebten Kinder Armentarius und Paulina grüßt Augustin im Herrn.

#### Inhalt.

Die Abressaten hatten das Gelübbe gemacht, Gott in Enthaltsamkeit zu dienen, die Ersüllung aber wurde, wie es scheint, durch Schuld des Mannes verzögert. Angustin weist in lebhasten Zügen auf das Elend des menschlichen Lebens hin und schildert die Bidersprüche ungeordneter Lebenslust. Er betont den Sparakter des Gelübbes als eines guten Werkes, zu dem man sonst nicht verpssichtet ist (de dono meliori), sowie dessen strenge Verbindlichkeit und die Ursachen, aus welchen ungültig sein könnte. Ein deutliches Zeugniß für die katholische Lebre von den operidus supererogatoriis!

<sup>1.</sup> Der erlauchte Gerr, mein Sohn Auferins, euer Better, hat mir berichtet, welches Gelübbe ihr bem Herrn abgelegt habt. Da mich fein Bericht mit Freude erfüllt

bat, ich aber anderseits fürchte, es möchte jener Bersucher, ber von Alters ber folche Borguge gu beneiben pflegt, bich bavon abzubringen fuchen, beghalb halte ich es für gut, bich, gnäbiger Berr, verehrter und geliebter Gobn, in Rurge gu ermahnen, bu möchteft bebenten, mas in ber bl. Schrift gu lefen ift: "Bögere nicht, bich jum Berrn zu befehren, und verschiebe es nicht von einem Tag auf ben andern," 1) und mit Gile barauf bebacht fein, gu leiften, mas bu Demjenigen gelobt zu haben bir bewußt bift, ber bas Schuldige forbert und fein Berfprechen halt. Es ftebt ja auch gefdrieben: "Gelobet und haltet bas Belübbe bem Berrn, eurem Gott!" 2) Indeffen, wenn bu auch tein Gelübbe gemacht hatteft, mas batte man bir Unberes rathen ober mas hatte ein Menich Befferes thun konnen, ale Demjenigen fich gurudjugeben, von bem er feinen Urfprung genommen hat, besonbers ba Die Liebe Gottes gegen uns fich in fo bellem Glanze gezeigt hat, daß Bott feinen eingebornen Gobn fandte, bamiter für uns fterbe ? Es erübrigt alfo, baß gefchehe, mas ber Apoftel fagt, nes fei Chriftus beghalb geftorben, bamit Diejenigen, welche leben, nicht mehr für fich felbst leben, fondern für Jenen, ber für fie gestorben und auferstanden ift." 3) Dber verbient benn bie Welt noch geliebt zu werben, ba bie Dinge auf ihr in berartigem Busammenfture begriffen find, bag fie fogar bas verführerische Mussehen verloren hat? Go fehr aber Jene gu loben und gu preisen find, welche teinen Untheil haben wollten an ben Reizen biefer Belt, fo febr find Jene gu tabeln und zu beflagen, benen es Freude macht, gu Grunde au geben mit ber gu Grunde gehenden Belt.

2. Wenn man für dieses vergängliche Leben, welches boch einmal enden muß, die Mühseligkeiten, Gesahren und Unglücksfälle eben dieses Lebens auf sich nimmt, nicht um dem Tode ganz zu entgehen, sondern nur um ihn ein wenig zu verzögern, — wie viel mehr soll man sie für das ewige Leben ertragen, wo weder die Natur sorgfältig den Tod

<sup>1)</sup> Sirac 5, 8. — 2) Pf. 75, 12. — 3) II. Kor. 5, 15.

vermeibet noch bie Feigheit fich schmählich vor ihm fürchtet noch die Weisheit ihn ftarfmuthig erduldet! Für Riemand wird er sein, ba er gar nicht sein wird. Möge also bas emige Leben bich unter feine Freunde gablen. Giehft bu benn nicht, wie leibenschaftliche Liebhaber biefes elenbe und armfelige Leben besite, und wie febr es biefelben für fich in Bflicht nehme? Und boch bereiten fie bemfelben oft gerabe burch ibre Tobesfurcht, burch bie Angst vor ber Gefabr ein schnelleres Ende, und mahrend fie bem Tobe gu entkommen fuchen, beschleunigen fie benfelben, wie wenn Jemand fich in einen Fluß fturgen wurde und von bemfelben fortreiffen ließe, um einem Räuber ober einem wilben Thier zu entflieben. Go wirft man auch bisweilen beim Toben bes Sturmes bie Rabrungsmittel in's Meer; um Bu leben, mirft man weg, wovon man lebt, bamit fogar ein mühleliges Leben nicht zu schnelle fich enbe. Mühe wendet man baran, um langere Beit Mühfeligfeit gu baben, und wenn ber Tob bevorzufteben icheint, fo weicht man ihm aus, um ihn langer fürchten ju muffen! Denn wie viele Tobesarten find bei ben fo gablreichen Bufallen. bie ber menichlichen Gebrechlichkeit begegnen konnen, qu fürchten, und wen eine berfelben trifft, ber bat ficherlich Die übrigen nicht mehr zu fürchten; begungeachtet aber fliebt man biefe eine, um alle fürchten gu muffen. Bon welchen Schmerzen werden gepeinigt, Die fich von ben Merzten bebanbeln und overiren laffen! Beschieht es etwa, damit fie nicht fterben? Rein, fonbern bamit fie ein wenig fpater fterben. Biele gewiffe Beinen nimmt man auf fich, um fich wenige ungewiffe Tage noch ju erwerben, und mabrend man fich burchaus nicht entschließt zu fterben, um ben Beinen gu entgeben, fonbern leiben will, um nicht zu fterben, ereignet es fich, bag man fowohl leiben als fterben muß, - nicht blog beghalb, weil man auch im Falle ber Benefung nur nach Schmerzerbulbung ein Leben enbet, welches, wenn auch mit fo großen Beinen erfauft, weber emig bauern tann, ba ein fterbliches ift, noch lange bauern tann, weil es überbaupt turg ift, noch ficher ift felbft in Bezug auf biefe turze

Dauer, weil es immer unsicher ift, — fondern besonders auch beschalb, weil man bisweilen gerade in Folge des Schmerzes ftirbt, den man erleiden wollte, um nicht zu sterben.

3. Es ift mit biefer übertriebenen Liebe jum leben auch noch das große, überaus furchtbare und verabschenungewürdige Uebel verbunden, bag Biele, mabrend fie ein wenig länger leben wollen, Gott fchwer beleidigen, bei bem Die Quelle bes Lebens ift. Während man alfo erfolglos bas Ende des Lebens fürchtet, welches doch einmal tommen wird, folieft man fich vom ewigen Leben aus. Dagu tommt, bag biefes elende Leben, auch wenn es immer bauern fonnte, boch auf feine Beife auch mit ber fürzeften Dauer bes gludfeligen Lebens verglichen werden tonnte. Bahrend man nun biefes fo elenbe und furge Leben liebt, verliert man ein überaus gludfeliges und ewiges leben. Man will nämlich in Diefem fundhaft geliebten Leben Das genießen, mas man im andern Leben verliert. Denn man liebt an biefem Leben nicht fein Elend, man will vielmehr in bemfelben glückselig fein; auch liebt man nicht beffen turge Dauer, - man möchte ja, baß es nie endigen folle; nur weil es ein Leben ift, barum liebt man es fo, bag baufig um feinetwillen, fo armfelig und furg es auch fein mag, bas gludfelige und emige Leben verloren geht.

4. Was verlangt also, wenn wir Dieß in Erwägung ziehen, das ewige Leben Großes von seinen Liebhabern, als daß sie es so lieben, wie dieses Leben von seinen Freunden geliebt wird? Oder ist es etwa geziemend oder erträglich, daß man Alles, was in der Welt geliebt wird, gering schätz, nur um das Leben, das nach kurzer Zeit ein Ende hat, noch eine kleine Weile in der Welt zu besitzen, — während man die Welt nicht verachtet, um ienes Leben zu erlangen, welches ohne Ende bei dem Schöpfer der Welt zu besitzen ist? Als in unsern Tagen Rom, die Residenz des erhabensten Kaiserreiches, durch einen Einfall der Barbaren verwüsset wurde, 1)

<sup>1) 410</sup> plünderte ber Gothenfürft Alarich Rom. Der Brief ift 411 geschrieben.

wie viele Liebhaber biefes zeitlichen Lebens haben ba, nur um basfelbe in völliger Entblögung gu retten und es im Unglud fortsetzen zu können, Alles hingegeben, mas fie aufbewahrt batten, nicht nur um es angenehm ju machen und gu verschönern, fonbern auch um es zu erhalten und gu fcuten! Allerdings pflegen bie Liebhaber Bieles an ihre Geliebten du hangen, um ihren Befit ju erlangen; biefe aber murben ihre Beliebte nicht befiten, wenn fie biefelbe nicht burch ihre Liebe arm gemacht hatten. Auch wurden fie nicht Bieles an fie hängen, sonbern vielmehr ihr Alles nehmen, bamit sie ihnen nicht vom Feinde geraubt werde. Und doch table ich beren Verhalten nicht. Denn wer weiß nicht, baf fie ihr Leben verloren batten, wenn fie nicht geopfert batten, mas fie um bes Lebens willen verborgen hatten? Inbeffen mögen Biele auch zuerft ihre Schäte und bann ihr Leben verloren haben. Manche hingegen mögen zwar bereit gewefen fein, Alles um bes Lebens willen gu verlieren, werben aber boch zuerft bas Leben verloren haben. Allein baraus geht für une bie Lehre bervor, wie wir Liebhaber bes ewigen Lebens fein muffen: bag wir nämlich um feinetwillen alles Ueberflüffige gering fchaten follen, ba man um bes vergänglichen Lebens willen verachtet hat, mas für basfelbe nothwendig gewesen mare.

5. Auch sollen wir nicht gleich Jenen unfre Geliebte berauben, um sie zu besitzen, sondern wir sollen, um das ewige Leben zu erlangen, bewirken, daß daß zeitliche Leben demsselben als bereitwillige Magd diene, indem wir ihm die Fesseln eiteln Schmuckes abnehmen, es nicht mit unnüten Sorgen belasten und auf den Herrn hören, der und jenes Leben untrüglich verspricht, nach welchem wir und mit aller Indrunst sehnen sollen, indem er gleichsam als Bredigt für die ganze Welt ausruft: "Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich din sanstmittig und bemüthig von Perzen, und ihr werdet Rube sinden für eure Seelen. Denn mein Joch ist füß,

und meine Burbe ift leicht." 1) Diefe Lehre frommer Demuth vertreibt aus unfrer Seele und ertobtet gemiffermagen bie aufgeblafene und beftige Begierlichkeit, Die nach Dingen verlangt, welche nicht in unfrer Macht liegen. Denn baburch entsteht Unrube, bag man Bieles fucht und liebt, zu beffen Erlangung und Bewahrung unfer Wille nicht ausreicht, ba ihm bie entsprechenbe Rraft nicht gur Geite ftebt. Gin gerechtes Leben aber fonnen wir führen, fobald wir nur wollen; benn es ift icon Gerechtigkeit, bieg vollfommen ju wollen. Es erfordert nicht mehr, bie Gerechtigfeit gur Bolltommenheit zu bringen, als einen volltommenen Willen. Urtheile, ob da Mühe ift, wo ber Wille schon genügt. Darum ließ Gott fagen: "Friede ben Menfchen auf Erben, Die eines guten Willens find." \*) Bo aber Friebe ift, ba ift auch Rube, wo Rube, ba bat die Begierlichkeit ein Ende und ift fein Grund vorbanden, fich abzumühen. Damit aber biefer Wille ein bollfommener fei, muß er ein gefunder fein. Gefund aber wird er werben, wenn er feine Schen por bem Arzte bat, burch beffen Gnabe allein er pon ber Rrantheit schädlicher Begierben gebeilt merben fann. Jener felbst ift also ber Arzt, welcher ruft: "Rommet Alle zu mir, Die ihr mubfelig feib," und ber fein Joch ein fuges, feine Burbe eine leichte nennt. Denn bie burch ben beil. Geift in unfre Bergen ausgegoffene Liebe bemirtt, bag man bas Befohlene liebt, und fo ift Nichts hart und schwer, wenn man unter biefem einen Jode mit um fo reinerem, je weniger widerstrebendem Naden einhergebt. Diefes 3och ift bie einzige Laft, welche ihren Träger nicht beschwert, sonbern erleichtert. Wenn man alfo ben Reichthum liebt, fo moge man ibn bort verwahren, wo er nicht zu Grunde geben tann. Wenn man bie Ehre liebt, fo moge man fie bort besitzen, wo fein Unwürdiger in Ehren fleht. Wenn man bie Befundheit liebt, fo moge man fich febnen, fie bort Bu erlangen, wo für fie Richts mehr zu fürchten ift. Wenn

<sup>1)</sup> Matth. 11, 28—30. — 2) Lut. 2, 14.

man das Leben liebt, fo moge man bort es ferwerben, wo

tein Tob bemfelben mehr ein Ende macht.

6. Erfüllet alfo, mas ihr gelobt habt; benn ihr felbft feib ber Begenftanb eures Belübbes, und ihr gebet burch basselbe euch Dem, von bem ihr feit. Erfüllet es, ich bitte euch! Bas ihr gebet, wird baburch nicht geringer, sonbern es wird vielmehr bewahrt und vermehrt. Der es forbert, ift gutig und reich; er bat feinen Bortheil von ber Babe. aber er bereichert bie Beber burch fich felbit. Was man ihm nicht gibt, bas geht zu Grunde; mas man ihm aber gibt, bas wird bem Beber zugetheilt, ja ber Geber felbft wird aufbewahrt bei Dem, bem er gibt. Go wird Babe und Geber bas Gleiche, weil auch Schuld und Schuldner Dus Gleiche war. Denn ber Menfch ift fich felbft Gott fculbig, und bamit er gludfelig fei, muß er Dem gegeben werben, von bem er bas Dafein empfangen hat. Dieg be= beutet, mas ber Berr im Evangelium fagt: "Gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift, und Gott, mas Gottes ift !" 1) Er fprach Dieg, als man ihm ein Belbftud zeigte und er auf die Frage, meffen Bild es trage, geantwortet hatte: "bes Raifers," Damit wir baraus erfennen follten, bag Gott von bem Menschen sein in ben Menschen gelegtes Bilb forbere. wie ber Raifer bas feinige an ber Munge. Um wie viel mehr also muß man es ihm geben, wenn man es ver= fprocen bat, ba man auch ohne Berfprechen basfelbe schuldet!

7. Ich könnte beshalb, mein Theuerster, nach meiner wenn auch noch so geringen Fähigkeit noch weit mehr die Bortrefflickleit des hl. Gelübbes preisen, welches ihr Gott abgelegt habt, wie ich in Erfahrung gebracht habe. Ich könnte euch zeigen, was für ein Unterschied sei zwischen den Ebristen, welche diese Welt lieben, und jenen, welche sie verachten, obgleich sowohl die Einen als die Andern Gläubige genannt werden. Sowohl die Einen als die Andern sind im gleichen

<sup>1)</sup> Matth. 22, 21.

Babe ber heil. Quelle abgewaschen, burch bie gleichen Gebeimniffe eingeweiht und geheiligt morben, fie find bes gleichen Evangeliums nicht blog Borer, fonbern auch Berfünder; boch find fie nicht in gleicher Beife bes Reiches und Lichtes Gottes theilhaftig, nicht in gleicher Weise Erben bes emigen Lebens, welches allein bas gludfelige ift. Der Berr Jefus hat fie nicht von Jenen, bie feine Worte nicht boren, fondern von Jenen, Die feine Worte boren, burch eine überaus breite Rluft, nicht burch eine feine Unterscheidung abgesondert. "Wer meine Worte hört," spricht er, "und sie befolgt, ben will ich bem tlugen Danne vergleichen, ber fein Saus auf einen Fels gebaut hat. Regen ftrömt bernieber, es tommen Ueberschwemmungen. es weben die Winde und fturgen auf jenes Saus, und es fällt nicht ein, benn es ift auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte bort und fie nicht befolgt, ben will ich bem thorich: ten Manne vergleichen, ber fein Saus auf Sand gebaut bat. Es ftromt der Regen bernieder, es tommen Ueberschwemmungen, es weben bie Winbe und flurgen auf jenes Saus, und es fällt ein, und schredlich ift fein Fall." 1) Wenn man alfo auf diese Worte bort, so baut man. Darin find fich sowohl bie Ginen als bie Andern gleich. Bas aber bas Befolgen ober Richtbefolgen bes Beborten betrifft, fo find fie fich fo febr ungleich, als ein auf festen Fele gebautes Saus einem Saufe ungleich ift, welches ohne jebe Grundlage auf leicht. beweglichem Sanbe gufammenfturgt. Degbalb verichafft fic aber nicht Derjenige, welcher überhaupt gar nicht bort. größere Sicherheit. Denn wer gar Nichts baut, ber befindet fich auffer Dach und wird beghalb noch weit leichter eine Beute ber Regenguffe, Die ihn überschütten, ber Ueberschwemmungen, die ihn mit fich fortreiffen, ber Winde, Die ibn verweben.

8. Auch fönnte ich nach meinen schwachen Rraften, unter Denen, welche auf bie rechte Seite und ins himmel-

<sup>1)</sup> Matth. 7, 24-27,

reich gehören, je nach ihrem Range und ihren Berdiensten einen Unterschied machen und zeigen, wie fich bas ebeliche Leben finbererzeugenber Bater und Mütter, auch wenn fie noch so gottesfürchtig und fromm sind, von jenem Leben unterscheibe, welches ihr Gott gelobt babt. Allein es handelt fich nicht barum, bich erft zu biefem Belübbe zu ermahnen. fondern da du dasselbe schon abgelegt hast, so hast bu bich icon gebunden und barfft nicht mehr anders handeln. Ghe bu ein Gelübbe gemacht hattest, fant es bir frei, in einem niedrigern Bustande ju bleiben, obwohl man ju einer Freis beit nicht Blud munichen tann, Die barin befteht, bag man eine gewinnbringende Babe nicht fculbet. Da nun aber Gott bein Gelöbnif ichon in Banben hat, fo late ich bich nicht ein ju großer Gerechtigfeit, sonbern fchrede ich bich ab von großer Ungerechtigkeit. Denn wenn bu bein Belübbe nicht hältft, fo wirft bu nicht fein, mas bu geblieben mareft, wenn bu fein Belübbe gemacht batteft. 3m lettern Falle warest bu nur minder gut, nicht aber schlimmer. Jest aber mareft bu, wenn bu, mas ferne bleibe, Gott bie Treue brechen würdeft, um fo elender, je glückfeliger bu fein wirft, wenn bu fie halten wirft. Moge bich beghalb bein Gelübbe nicht reuen! Freue bich vielmehr, bag bir nicht mehr frei fteht, mas bir nur zu beinem Schaben frei fteben tonnte. Bebe alfo muthig ans Werf und lag auf bas Wort Die That folgen! Derjenige wird bir beifteben, ber bein Belubbe eingelöft haben will. Glücklich ift die Nothwendigfeit, bie jum Beffern antreibt!

9. Nur eine Ursache könnte vorhanden sein, in Folge beren wir dich nicht bloß nicht ermahnen, sondern sogar abhalten würden, dein Gelübde zu erfüllen, wenn sich nämlich beine Gemahlin aus Schwachheit der Seele oder des Leides weigern würde, zugleich mit dir sich hiezu zu verstehen. Denn Berheirathete sollen solche Gelübde nur machen mit beiderseitiger Uebereinkunft und gemeinschaftlichem Willen. Und ist das Besübde mit Uebereilung gemacht worden, so ist nicht das Bersprechen zu erfüllen, sondern der Leichtlinn zu sühnen. Auch Gott besteht nicht auf der Erfüllung,

wenn Jemand von fremdem Eigenthum eine Babe perfprochen hat, vielmehr verbietet er, fremtes But fich angueignen. Gott hat in diefer Sinficht burch ben Apostel fein Urtheil gefällt: "Das Weib bat nicht Gemalt über ihren Rörper, fondern ber Mann, und fo hat auch ber Mann nicht Gewalt über feinen Körper, fondern bas Weib." 1) Da ich aber höre, biefelbe fei gang bereit, Gott in Enthalt. famteit gu bienen, und merbe nur bann baran gehinbert, wenn fie nach bem Recht ber Ghe bir bie Bflicht au leiften gezwungen wirb. - fo leiftet Beibe Gott, mas ihr Beibe gelobt habt, und weihet Gott, was ihr von einander nicht forbert. Benn bie Enthaltfamkeit eine Tugend ift, wie fie es wirklich ift, warum follte bas fchmachere Gefchlecht bereitwilliger zu berfelben fein, ba boch bie Tugenb (virtus) vom Manne (vir) ihren Namen bat, wie aus ber Aebnlich= feit beiber Borte hervorgeht? Bebe alfo nicht als Mann por einer Tugend 2) gurnd, Die ein Weib Willens ift gu üben. Eure gegenseitige Ginwilligung fei ein Opfer auf bem bimmlifchen Altare bes Schöpfers, und nach lebermindung ber Begierlichkeit fei bas Band eurer Liebe um fo fraftiger, je beiliger es ift. Mögen wir über euch uns freuen burch bie überfließende Gnade Chrifti, gnadige Berrichaft, verehrtefte und geliebtefte Rinder!

<sup>1)</sup> I. Kor. 7, 4. 2) Auch hier ift begreiflich bas Wortspiel bon virtus und vir im Deutschen unnachabmlich.

#### II.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 130.)

Der Bischof Augustin, Diener Christi und der Knechte Christi, grüßt die fromme Gottesdienerin Proba in dem Herrn der Herren.

#### Inhalt.

Angustin wünscht ber Abrestatin Glück, daß sie, obwohl in allseitigem Wohlstand besindlich, doch Berlangen nach einer Unterweisung über das Gebet empfinde. Beim Gebete komme es vor Allem auf die Person des Betenden, d. h. den Seelenzustand derselben an. Sie müsse sich als hilfsbedürstig und versassen erfennen. Sodam komme es an auf den Gegenstand des Gebetes. Derselbe sei Gott, sein Reich und seine Gnade. Bon irbischen Dingen solle man nur um das Nothwendige bitten; besonders um Gesundheit und zureichendes Anskommen. Man solle allzeit beten durch das beständige Berlangen nach Gott und seinen Gietern und durch die sog. Pseilgebete. Kurze Erstärung des "Bater unser". Warum manches Gebet unerhört zu bleiben scheine. Recapitulation und Erhortation.

1. Da ich mich sowohl an beine Bitte als an mein Verssprechen erinnere, dir Etwas über das Gebet zu Gott zu schreiben, so muß ich, da Dersenige, zu dem wir beten, Zeit und Kraft verlieben hat, meine Schuld endlich abtragen und beinem frommen Berlangen in der Liebe Christi zu Dienste sein. Wie sehr mich aber deine Bitte erfreut habe, da ich aus ihr erkannte, wie viel dir an dieser so wichtigen Sache gelegen ist, kann ich mit Worten nicht erklären. Denn was

für ein wichtigeres Geschäft kann es für bich als Wittwe geben, als nach ber Mahnung bes Apostels Tag und Nacht im Gebete zu verharren? Derselbe sagt nämlich: "Die aber wahrhaft Wittwe ist und trostlos, bat auf Gott gehofft und verharrt Tag und Nacht im Gebete." 1) Da bu vor den Augen dieser Welt vornehm, reich und Mutter einer so angesehenen Familie bist, also zwar Wittwe, aber seineswegs trostlos, — so könnte es erstaunlich erscheinen, daß der Gebetseiser bein Derz ergriffen und in besonderer Weise eins genommen hat. Allein du haft mit Klugheit eingesehen, daß in dieser Welt und in diesem Leben keine Seele in Sicher-

heit zu fein vermag.

2. Derjenige, welcher bir biefen Bebanten eingegeben hat, thut beghalb gewiß an bir, mas er feinen Jungern in wunderbar milbreicher Beife verheiffen bat, ale fie nicht um ihrer felbft willen, fonbern wegen bes Menfchengeichlechtes betrübt maren und baran verzweifelten, bag Jemand felig werben tonne, nachdem fie von ihm gehort batten, leichter gebe ein Kameel burch ein Nabelohr, als ein Reicher in bas himmelreich. Er erwiderte ihnen nämlich, bei Gott fei leicht, mas bei ben Menschen unmöglich fei. Derjenige alfo, bei bem es leicht ift, bag auch ein Reicher in bas himmelreich eingebe, bat bir eine fromme Gorge wegen ber Art beines Gebetes eingeflößt, und bu haft geglaubt, mich hierüber befragen gu muffen. Er bat ja auch, ale er noch auf Erben weilte, ben reichen Bachaus in's himmelreich aufgenommen und nach feiner Berberrlichung burch bie Auferftebung und himmelfahrt bat er viele Reiche burch Ertheilung bes beil. Beiftes ju Berachtern biefer Belt gemacht und fie noch mehr bereichert, indem ihre Begierbe

<sup>1)</sup> I. Tim. 5, 5. — So lautet die Stelle bei Angustin; in unsern Ausgaben lautet sie bekanntlich etwas anders. Insbessonbere muß "desolata" mit "trosilos" statt mit "verlassen" ibers setzt werden, weil in der ganzen solgenden Erklärung diese Dentung vorausgesetzt wird.

nach Reichtbum ein Enbe nahm. Und wie könntest auch du dich so bestreben, zu Gott zu beten, wenn du nicht auf ihn hossen würdest? Wie könntest du aber auf ihn hossen, wenn du auf den unsichern Reichthum hossen und das so heilsame Gebot verachten würdest, welches der Apostel ausspricht: "Den Reichen dieser Welt gebiete, nicht bochmütbig zu sein und nicht zu vertrauen auf hinfälligen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns Alles reichlich darbietet zum Genusse; sie sollen reich sein an guten Werken, gerne geben und mittheilen und sich einen Schatz sammeln als gute Grundlage für die Zukunft, auf daß sie erfassen mögen das wahre Leben."

3. Aus Liebe zu biesem mahren leben mußt bu bich alfo in Diefer Welt als troftlos betrachten, fo groß auch ber Wohlstand fein mag, in welchem bu bich befindeft. Denn wie nur jenes leben bas mabre ift, in Bergleich mit welchem bas fo vielfach geliebte, fo angenehm und langdauernd es auch fein mag, nicht einmal ben Namen bes Lebens verdient. - fo ift auch jener Troft ber mabre, welchen ber Berr burch ben Bropheten mit ben Borten verheißt : "Ich werbe ihm mabren Troft geben, Frieden über Frieden." 2) Dhne diefen Troft wird in allen irbischen Tröstungen mehr Troftlosiafeit als Stärfung gefunden. Denn welchen Troft bringen Reichthum. bobe Ehrenstellen und andere berartige Dinge. burch welche bie Sterblichen, bie bes mabren Blückes ent= behren, fich für glücklich balten, ba es beffer ift, ihrer nicht zu bedürfen, ale einen Borrang zu besiten? Und qualt nicht, wenn man fie erlangt hat, Die Furcht, fie gu verlieren, noch mehr, als bie Begierbe, fie gu erlangen, qualte, folange man fie noch nicht befaß? Durch folche Buter werben die Menschen nicht gut, sondern wenn sie auf andere Beise gut geworden find, so bewirken sie burch ihren guten Bebrauch, bag auch biefe Dinge gut werben. In biefen

1) I. Tim. 5, 17-19.

<sup>2) 3</sup>faias 57, 18. 19. Rach ber Septuaginta.

Dingen also ift fein wahrer Troft, sondern vielmehr ba, wo bas mabre Leben ift. Denn ber Mensch muß eben baburch

glückselig werden, wodurch er gut wird.

4. Gute Menschen aber fieht man ichon in biesem leben großen Troft fpenden. Wenn die Armuth bedrängt, wenn Trauer barnieberbrudt, wenn forperliche Schmergen bie Rube rauben, wenn Berbannung Trubfal bringt, wenn irgend ein anderes Miggeschick Qual verurfacht, fo mögen gute Menschen tommen, die nicht bloß mit ben Fröhlichen fich ju freuen, fondern auch mit ben Weinenden gu weinen verfteben, die in troftlicher Beife anzulprechen und eine Un= terredung ju führen miffen, - es wird bann in ben meiften Fällen bas Barte gemilbert, bas Schwere erleichtert, bas Widerwartige übermunden werden. Dieg thut aber in ihnen und burch fie Derjenige, ber fie mit feinem Geiffe gu guten Menfchen gemacht hat. Wenn hingegen auch Reichthum im Ueberfluß vorhanden ift, kein Mangel sich fühlbar macht, ber Leib fich gefund befindet, wenn man im ungefährbeten Baterlande wohnt, aber von bofen Menfchen umgeben ift, unter benen niemand ift, auf ben man vertrauen fonnte, Riemand, beffen Lift, Betrug, Born, Saber und Nachstellung nicht zu fürchten ober nicht zu erdulben wäre, - wird ba nicht all' Diefes bitter und hart, fo bag nichts Ungenehmes und Erfreuliches mehr babei bleibt? Go ift in allen menschlichen Dingen bem Menschen Richts freundlich ohne einen Freund. Aber wie felten wird ein Freund gefunden, über beffen Befinnung und Charafter in biefem Leben volle Bewifibeit besteht! Denn Riemand fennt einen Unbern fo, wie er sich felbst fennt, und auch fich felbst fennt Niemand fo, baf er hinfichtlich feiner morgigen Sandlungs-Beife ficher fein durfte. Obwohl man alfo Biele aus ibren Früchten erkennt und die Ginen durch ihr gutes Leben ben Nächsten erfreuen, Die Andern ihn durch ihren ichlechten Wandel betrüben, fo ermahnt uns boch der Apostel wegen ber Berborgenheit und Unguverläffigleit ber menschlichen Gefinnung mit vollstem Rechte, nicht vor ber Zeit über irgend Etwas zu richten, bis ber Berr tommt und bas im

Finstern Berborgene erleuchtet und bie Gebanken bee Bergens offenbar macht; bann wird Jeber fein Lob von Gott

empfangen. 1)

5. Solange wir alfo in ber Finfterniß biefes Lebens, fernegerudt bem Berrn, im Glauben und nicht im Schauen wallen, muß fich bie driftliche Seele als trofflos betrachten, bamit fie nicht zu beten ablaffe. Auch lerne fie, auf bas Wort ber göttlichen und beiligen Schriften wie auf eine an finfterm Orte befindliche Leuchte bas Auge bes Glaubens hinzuwenden, bis ber Tag heranbricht und der Morgenstern sich in unsern Bergen erhebt. 2) Diese Leuchte hat gleichsam ihre unergründliche Quelle in jenem Licht, welches fo in der Finfterniß leuchtet, bag es von der Finfterniß nicht begriffen wird, weil bie Bergen burch ben Glauben gereinigt merten muffen, um es ju feben. Denn "felig, bie eines reinen Bergens find, benn fie werben Gott ichauen." 3) Und : "Wir miffen, bag, wenn es offenbar fein wird, wir ihm ähnlich fein werben, weil wir ihn feben werben, wie er ift." 4) Dann wird nach bem Tobe bas mahre leben und nach ber Troftlosiakeit ber mabre Troft fein. Jenes Leben wird unfre Seele vom Tobe retten und jener Troft unfre Augen von den Thränen befreien. Und weil bort keine Bersuchung mehr sein wird, so folgt in demselben Psalm das Wort: "Und meine Füße vom Falle." 5) Wo es aber keine Bersuchung mehr gibt, ba gibt es auch kein Gebet mehr; 6) benn bort ift feine Erwartung eines ver-

vom Falle."

<sup>1)</sup> I. Kor. 4, 5. — 2) Nach II. Kor. 5, 6, 7 u. II. Petr. 1, 19. — 3) Matth. 5, 8.

<sup>4)</sup> I. Joh. 3, 2. — Jum Berfländniß ber Stelle muß an ben Anjang biefes Berfes erinnert werben: "Biefgeliebte! Jetzt sind wir Kinder Gottes, aber es ift noch nicht offenbar geworben, was wir fein werben."

<sup>5)</sup> Bf. 114, 8. Die Stelle heißt nämlich: "Er errette meine Seele vom Tode, meine Augen von den Thränen und meine Filfe

<sup>6)</sup> Offenbar meint hier ber hl. Augustin zunächst bas Bittgebet für eigene Angelegenheiten. Es ergibt sich Dieß aus bem angeführten Grunde ber mangelnben Bersuchung.

heiffenen Butes mehr, fondern bie Beschauung bes em= pfangenen. Darum beißt es: "Ich will bem Berrn gefallen im Lande ber Lebendigen," 1) wo wir bann fein werben, nicht in ber Bufte ber Tobten, in welcher mir uns jett befinden. "Denn ihr feib abgeftorben," fcbreibt ber Apostel, "und ener Leben ift mit Chriftus in Gott verborgen. Wenn aber Chriftus, euer Leben, ericbienen fein wird, bann werdet ihr vor ihm in Berrlichfeit erscheinen." 2) Dieß ift nämlich bas mabre Leben, welches bie Reichen nach bem Befeble bes Apostels burch gute Werte erfaffen follen, und bort ift ber mahre Troft, beffen bie Bittme jett ent= behrt. Wenn sie barum auch Sohne und Enfel bat, ihr Saus mit Frommigfeit verwaltet und bei all' ben Ihrigen babin wirft, bağ fie ihr Bertrauen auf Gott fegen, fo fpricht fie boch in ihrem Gebete: "Rach bir burftet meine Seele, und wie vielfach auch mein Fleifch im muften, meg- und mafferlofen Lanbe!" 3) - b. b. in biefem Sterbensleben. Denn wie viel binfälliger Troft ihr auch ju Gebote ftebe, wie viele Reifegefährten fie auch begleiten mögen, ein wie großes Bermögen fich auch vor ihr aufhäufe, - bu weißt ia, wie unficher all' Diefes ift. Und mas mare Diefes alles in Bergleich mit ber verheiffenen Gludfeligfeit, auch wenn es nicht so unsicher mare!

6. Dieß sage ich, bamit bu, die du als reiche und vornehme Wittwe und Mutter einer so großen Familie von mir eine Abhandlung über das Gebet verlangt haft, dich verlassen fühlest, auch wenn in diesem Leben die Deinigen bei dir bleiben und dir gehorchen. Noch ist ja jenes Leben nicht erfaßt, wo der wahre und sichere Trost sich sindet, wo erfüllt werden wird, was in der Weissagung gesagt ist: "Früh am Morgen sind wir gesättigt worden von deiner Barmherzigkeit, wir haben frohlockt und uns gefreut an allen unsern Tagen. Wir haben uns gefreut wegen der

<sup>1)</sup> Bj. 114, 9. — 2) Rol. 3, 3. 4. — 3) Bj. 41, 3.

Tage, an benen bu uns verdemuthigt haft, wegen ber Jahre,

in benen wir Unglud gefeben haben." 1)

7. Bevor alfo biefer Troft tommt, fei eingebent, um Tag und Nacht im Bebete zu verharren, bag bu eine Troftlofe feieft, ein wie großer Wohlstand an zeitlichen Gütern bich auch umringen mag. Denn nicht jeder beliebigen Wittwe schreibt ber Apostel biefe Beschäftigung gu, "fonbern bie wahrhaft Wittme und troftlos ift," fagt er, "hat auf ben Berrn gehofft und verharrt Tag und Nacht im Bebete." Bute bich aber mit aller Sorgfalt vor Dem, mas es weiter beißt : "Denn bie fich mit Bergnugungen zu schaffen macht, ift lebendig tobt." 2) Es macht fich ber Mensch mit Dem zu ichaffen, mas er liebt, nach mas er als nach etwas Großem ftrebt, worin er feine Glückseligkeit zu finden glaubt. Was beghalb bie bl. Schrift vom Reichthum fagt : "Wenn Reichthum zufließt, so wendet ihm euer Berg nicht gu!" 3) - bas fage ich bir binfictlich ber Bergnugungen : Wenn Bergnugungen zuftrömen, fo wende bein Berg ihnen nicht gu! Salte bich nicht für groß, weil sie bir nicht fehlen, weil fie fich im Ueberfluffe barbieten, weil fie gleichsam ber überreichen Quelle irbischen Wohlstandes entströmen. Berachte Diefes alles an bir und ichate es gering und verlange von ihnen Nichts als vollständige förperliche Gefundheit! Denn Diese barf man nicht gering schätzen, weil man fie fo nothwendig gum Leben braucht, folange biefes Sterbliche nicht das Unsterbliche, b. h. die mahre, vollsommene und ewige Befundheit angezogen bat, welche nicht burch eine Erbenfrankheit zu Grunde geht, auch nicht burch feine vergängliche Erholung wieder bergeftellt wird, fonbern in bimm= lischer Festigkeit verbleibt und in emiger Unverweslichkeit erblüht. Selbst ber Apostel fagt ja: "Traget nicht Sorge für bas Fleisch wegen ber Begierlichkeit;" 4) wir tragen

<sup>1) \$5. 89, 14.</sup> 

<sup>2)</sup> I. Lim. 5, 6. Der hl. Augustin las: Quae in deliciis ag i t. 3) Bf. 61, 11. — 4) Röm. 13, 14.

nämlich allerbings Sorge für bas Fleisch, aber wegen ber nothwendigen Gesundheit. "Niemand hat je fein eigenes Fleisch gehaßt," ) wie derselbe Apostel sagt. Darum er= mahnt er auch den Timotheus, der, wie es scheint, seinen Leid zu sehr züchtigte, er solle etwas Wein genießen wegen

feines Magens und feiner vielfachen Rrantheiten.

8. Benn also eine Bittwe fich mit biefen Bergnugungen zu schaffen macht, b. b. wenn fie mit Freude bes Bergens baran bangt und barin verweilt, fo ift fie lebenbig tobt. Darum haben viele Beilige beiberlei Beschlechtes fich gang und gar berfelben enthalten, fich ibres Reichthums gleichfam als ber Mutter Diefer Bergnitgungen burch Bertheilung an die Armen entledigt und ihn auf diese Beife am ficherften in ber bimmlischen Schattammer binterlegt. Benn bu Dieg, burch irgend eine Liebespflicht gebunden, auch nicht thuft, fo weißt bu boch, welche Rechenschaft bu von beinem Reichthum Gott ablegen mußt. Denn Riemand weiß, mas im Menschen geschieht, als der Beift bes Menschen, ber in ibm ift. 2) Bir burfen nicht vor ber Beit über Etwas ur= theilen, bis ber Berr tommt, ter bas im Finftern Berborgene erleuchten und bie Bebanten bes Bergens offenbar machen wird; bann wird Jeber fein Bob von Gott empfangen. Jedoch gebort es zu beinen Wittmenforgen, beim Buftrömen ber Bergnugungen bas Berg ihnen nicht guguwenden, bamit nicht burch fie verwese und fterbe, mas in ber Bobe fein muß, wenn es leben foll. Balte bafur, baß bu bich in ber Bahl Derer befindeft, von welchen gefdrieben flebt : "Ihre Bergen werben leben von Emigfeit gu Emigfeit." 3)

9. Du haft also gebort, wie du felbst bei beinem Gebet beschaffen sein sollst; bore nun, um was du beten sollst; darrüber glaubtest du ja vorzüglich mich befragen zu muffen, weil dich das Wort des Apostels beunruhigt: "Um was wir beten sollen, wie es sein muß, das miffen wir nicht."

<sup>1)</sup> Ephei. 5, 29. — 2) I. Kor. 2, 11. — 3) Pf. 21, 27. — 4) Röm. 8, 26.

Du haft sogar gefürchtet, es möge dir mehr zum Schaden gereichen, nicht so zu beten, wie es sein muß, als überhaupt gar nicht zu beten. Hierauf läßt sich in Kürze sagen: Bete um ein glückseliges Leben! Denn alle Menschen wollen ein solches haben. Sogar Jene, welche ein ganz schlechtes und verworfenes Leben führen, würden keineswegs Dieses thun, wenn sie nicht glanben würden, auf diese Weise glückselig zu sein oder werden zu können. Um was Anderes alto sollst du beten, als um Das, was sowohl Gute als Böse

begehren, wozu aber nur bie Guten gelangen?

10. hier möchteft bu vielleicht ichon bie Frage fellen, was benn eigentlich bas gludfelige Leben fei. Un Diefer Frage haben viele Philosophen ihren Scharffinn und ibre Beit vergeubet und boch bie richtige Löfung berfelben um fo weniger gefunden, je weniger fie ber Quelle bes gludieligen Lebens Ehre ermiefen und ihr Dant gefagt haben. Bedente alfo zuerft, ob man Jenen zuftimmen burfe, welche fagen, gludfelig fei Derjenige, ber nach feinem Billen lebt. Aber ferne fei es von uns, Dieg für mabr gu balten. Denn wie, wenn er etwa gottlos leben wollte? Ift er nicht erweislich um fo unglücklicher, je leichter fein bofer Bille fich erfüllt? Mit Recht haben biefe Anficht fogar Diejenigen verworfen, welche ohne Unbetung Gottes philosophirt haben. So fpricht ber Berebfamfte aus ihnen bas allerbings fcone Bort : "Siehe aber, Andere, Die zwar feine Philosophen, aber zum Disputiren bereit find, behaupten, Alle feien glud. felig, welche fo leben, wie fie wollen. Das ift nun aller= binge unrichtig; benn wollen, was sich nicht geziemt, ift felbst schon bas größte Unglud; auch ist es fein fo großes Unglück, nicht zu erlangen, mas man will, als erlangen zu wollen, mas man nicht foll." 1) Was haft du für eine Unficht? Sind biefe Worte nicht von ber Wahrheit felbst burch irgend einen Menschen gesprochen ? Wir tonnen alfo hier fagen, mas ber Apostel von einem Bropheten aus Kreta

<sup>1)</sup> Aus Cicero's "Bortenflus".

fagte, beffen Ausspruch ihm gefiel: "Diefes Zeugniß ift ein wahrhaftes." 1)

11. Derjenige ift alfo glüdfelig, ber Alles bat, mas er will, aber Nichts will, mas fich nicht geziemt. 2) Wenn bem fo ift, fo beachte, was bie Menfchen Alles wollen fonnen, ohne baß es unziemlich ift. Der Gine will verheirathet fein, ber Andere will, nachdem er Wittwer geworben, von nun an enthaltsam leben, wieber ein Anderer will von feinem Gefdlechte Berfehr auch nicht in ber Ghe miffen. Und wenn auch biebei bas Gine fich als beffer erweist als bas Unbere, fo tann man boch von Reinem aus Diefen fagen, baß er etwas Unziemliches wolle. Go verhalt es fich auch mit bem Buniche, Rinder ju befommen, ale Frucht ber Ghe nämlich, und mit bem Bunfche, bag biejenigen, bie man befommen bat, Leben und Befundheit besiten möchten. Diefen lettern Bunich begen ja gewöhnlich auch Berfonen, bie in ber Bittwenschaft enthaltsam finb. Denn wenn fie auch teine Che mehr wollen und beghalb nicht mehr wunfchen, Rinber zu befommen, fo munichen fie boch, bag ibre bereits geborenen Rinder fich wohl befinden. Die jungfrauliche Reinheit hingegen ift auch von biefer Gorge ganglich frei. Alle jedoch besiten theure Angehörige, benen fie ohne jede Ungebühr auch zeitliches Wohlergeben munichen. Benn aber die Menfchen Diefes Boblergeben für fich und für Jene, welche fie lieben, erlangt haben, tonnen wir fie bann etwa icon gludfelig preifen ? Gie befigen bann Etwas, was zu wollen nicht unziemlich ift; wenn fie aber andere, größere, beffere, an Nuten und Ehre reichere Guter nicht besiten, fo find fie noch weit entfernt vom gludseligen Leben.

12. Ift man also ber Unsicht, bag man auffer biefem zeitlichen Wohlergeben sich und ben Seinigen auch noch Ehre

<sup>1)</sup> Titus 1, 13.

<sup>2)</sup> Damit führt Anguftin eine weitere Definition bes "gliid-feligen Lebens" an, nicht feine eigene Anficht.

und Macht wünschen foll? Gewiß, wenn sie hiedurch für Jene Sorge tragen wollen, welche unter ihnen leben, wenn fie nicht diese Dinge selbst, sondern ein anderes baraus ent= ftebendes But im Auge haben, fo geziemt es fich, Solches ju munfchen. Wenn es aber aus eitler Brablerei und wegen bes überflüffigen, nichtigen und fogar schädlichen Bruntes geschieht, so geziemt es sich nicht. Go verhalt es sich auch, wenn fie fich und ben Ihrigen binreichendes Austommen binfichtlich ber nothwendigen Dinge wünschen, wovon ber Apostel Folgendes fagt: "Gottseligkeit mit Benügsamkeit ift ein großer Erwerb. Denn wir haben Nichts in Die Welt gebracht, aber wir konnen auch Nichts von bier fortnehmen. Saben wir Rleibung und Nahrung, fo lagt uns damit zufrieden fein. Denn bie reich werden wollen, fallen in Bersuchung und Fallstricke bes Teufels und in viele unnüte und schäbliche Begierben, welche bie Menschen in Berberben und Untergang versenfen. Denn bie Burgel alles Bofen ift Sabsucht, welcher ergeben Ginige vom Glauben abgeirrt find und fich mit mancherlei Qual behaftet haben." 1) Wer immer nur biefes hinreichende Anskommen und nicht mehr als Dieses will, der will nichts Ungeziemendes; benn wenn er mehr will, fo will er ja gerabe Dieses nicht, und bann will er nichts Beziemenbes. Dieses wünschte, barum bat Derjenige, welcher fprach : "Reichthum und Armuth gib mir nicht; verleihe mir aber das Noth-wendige in hinreichendem Maße, damit ich nicht etwa gefättigt Lügen rebe und fpreche: Wer sieht mich? Ober aus Urmuth ftehle und falfch schwöre bei bem Namen meines Gottes." 2) Du siehst ohne Zweifel, daß dieses hinreichende Auskommen nicht um feiner felbst willen, fondern megen des leiblichen Wohlbefindens und des den perfönlichen Verhältniffen entsprechenben Saushaltes anzuftreben fei; benn biefer Saushalt foll Jenen nicht ungeeignet erscheinen, mit welchen man in ehrbarer und ftanbesgemäßer Beife au leben bat.

<sup>1)</sup> I. Tim. 6, 6—10. — 2) Spriichw. 30, 8. Angustin's ausgew. Schriften VIII. 18d.

13. Bei all' Dem also wird bas perfönliche Wohlbes finden und die Freundschaft um ihrer selbst willen angestrebt, bas hinreichende Auskommen hingegen fucht man nicht um feiner felbst willen, sonbern wegen ber beiben ebengenannten Zwecke, folange man nämlich in geziemender Beise barnach verlangt. Das Wohlbefinden aber schließt in sich sowohl bas Leben selbst, als auch die Gesundheit und Unversehrtheit des Leibes und ber Seele. Auch find ber Freundschaft nicht enge Grenzen zu ziehen; sie umfaßt vielmehr alle, benen man Liebe und Zuneigung schulbet, wenn man auch zu den Einen mehr, zu den Andern weniger sich hingezogen fühlt; fie reicht fogar bis zu ben Feinden, ba une befohlen ift, auch für fie zu beten. Go gibt es Die= manben im Geschlechte ber Menschen, bem man nicht Liebe, wenn auch nicht als wechselseitige Zuneigung, so boch wegen ber Gemeinsamkeit ber Natur schuldig mare. Aber an Jenen haben wir mit Recht große Freude, die uns in beiliger und feuscher Beise entgegenlieben. Wenn man folche Freunde besitt, so foll man beten, daß man fie behalte: wenn man fie nicht besitt, auf bag man fie erhalte.

14. Ift nun Dieß das Ganze, ist Dieß alles, woraus sich der Begriff des glückseligen Lebens zusammensetzt, oder lehrt die Wahrheit noch etwas Anderes, was all' Dem vorzuziehen ist? Man nuß ja dieses hinreichende Auskommen, sogar dieses Wohlbesinden, sowohl das eigene als das der Freunde, solange es nur ein zeitliches ist, preisgeben, um das ewige Leben zu erlangen. Indessen mag auch der Körper vielleicht gesund sein, auf keine Weise ist die Seele sitz gesund zu halten, welche das Ewige dem Zeitlichen nicht vorzieht. Denn man lebt nur dann nugbringend in dieser Zeit, wenn man das Leben dazu verwendet, sich Verdienste zu erwerben, welche ewiges Leben verleihen. Auf dieses eine Leben also, in welchem man mit Gott und von Gott') lebt, ist ohne Zweisel alles Uedrige zu beziehen, was man

<sup>1) &</sup>quot;De Deo."

in nüglicher und geziemender Weise sich wünscht. Dann lieben mir ja uns selbst, wenn mir Gott lieben und ebenso lieben mir unsern Nächsten gemäß des andern Gebotes, wahrbaft wie uns selbst, wenn wir ihn, soweit es an uns ist, zu einer Gott ähnlichen Liebe führen. Gott also lieben wir um Seiner felbst willen, uns und den Nächsten aber um Seinerwillen. Aber auch wenn wir so leben, sollen wir nicht glauben, daß wir uns schon im gläcksigen Leben befinden, gleich als gäbe es Nichts mehr, um was wir zu beten hätten. Denn wie könnten wir jest schon glückslig leben, da uns noch sehlt, wodurch allein wir gut zu leben vermögen?

15. Warum alfo zerstreuen wir uns burch die Rücksicht auf viele Dinge, fragen, um was wir beten follen, und fürchten, wir fonnten vielleicht nicht fo beten, wie es fein foll? Warum fprechen wir nicht lieber mit bem Bfalm: "Eins habe ich vom Berrn erbeten, wiederum verlang' ich's: daß ich weile im Sause bes Herrn alle Tage meines Lebens, daß ich die Lieblichkeit Gottes betrachte und feinen Tempel besuche"?2) Dort werben die Tage nicht baburch "alle", daß sie kommen und gehen, auch ist dort nicht der Anfang bes einen Tages, bas Enbe bes anbern, sonbern alle Tage find bort zugleich und ohne Ende, indem auch bas Leben felbft, beffen Tage fie find, ihnen kein Ende macht. Auf bag wir biefes gludfelige Leben erlangen, lehrt uns Derjenige, ber bas mabre glückselige Leben felbst ift. zu beten nicht mit vielen Worten, gleich als ob wir die Erbörung um so eher erlangen würden, je zungenfertiger wir find, mahrend wir boch zu Dem beten, ber, wie ber Berr felbst fagt, weiß, mas wir bedürfen, noch ehe wir ibn barum bitten. Es tonnte beghalb auffallen, bag ber Berr, ber boch weiß, was wir bedürfen, noch ehe wir ihn barum bitten, trop biefes Berbotes vieler Worte, uns zum Gebete

<sup>1)</sup> Rämlich Gott felbft.

<sup>2) \$1, 26, 4.</sup> 

ermahnt, indem er fpricht: "Man muß allzeit beten und darf nicht davon ablaffen." 1) Auch stellt er uns das Beispiel einer Wittwe vor Augen, welche gegen ihren Widers facher Recht bekommen wollte und burch öfteres Drangen einen ungerechten Richter bagu bewog, ihr Behör gu fchenten, wobei berfelbe sich nicht von Gerechtigkeit ober Barmbergigfeit bestimmen ließ, sondern vom Ueberdruß. Daraus follten wir erkennen, um wie viel gewiffer ber barmbergige und gerechte Gott und Berr uns erhöre, wenn wir ohne Unterlaß beten, ba diese Wittme von einem ungerechten und gottlosen Richter bei ihrem beständigen Drängen nicht zurückgewiesen werden konnte; ferner: wie gerne und freudig er die guten Bünfche Derer erfülle, von benen er weiß, daß fie Unberen ihre Beleidigungen vergeben, da felbst Jene ihr Ziel er= reichte, welche Rache an ihrem Gegner verlangte. Auch Derienige, ju welchem ein Freund von der Reife gekommen war und ber ihm Richts vorzuseten hatte, wollte von einem andern Freunde brei Brobe entlehnen, wodurch vielleicht Die Dreifaltigfeit bes einen göttlichen Wesens angebeutet ift, und erweckte als höchst bringlicher und belästigender Bittsteller ben schon mit feinen Knechten Schlafenben, fo daß er ihm gab, soviel er nur wollte, wobei auch er mehr fich ber Störung entledigen als einen Befallen ermeifen wollte. 2) Daraus follten wir erkennen, um wie viel mohl= wollender Derjenige gebe, ber ben Schlaf nicht fennt, ber vielmehr uns zum Gebete erwedt, wenn wir fchlafen, - ba felbst jum Geben gezwungen wird, wer gegen feinen Willen von einem Bittsteller aus bem Schlafe gewecht wirb.

16. An derfelben Stelle heißt es auch: "Bittet, und ihr werdet empfangen, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch aufgethan werden. Denn ein Jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer klopft, dem wird aufgethan. Denn wer von euch reicht seinem Sohn, der ihn um Brod bittet, einen Stein? Oder,

<sup>1)</sup> Luf. 18, 1. — 2) Luf. 11, 5 ff.

wenn er um einen Fisch bittet, gibt er ihm etwa eine Schlange? Ober, wenn er um ein Ei bittet, gibt er ihm etwa einen Storpion? Wenn nun ihr, die ihr boch bofe feib, euern Rindern gute Gaben zu geben miffet, wie viel= mehr wird euer himmlifcher Bater Denen Gutes geben, bie ibn barum bitten ?"1) Es ift an biefer Stelle, entfprechend jenen brei vom Apostel empfohlenen Tugenben, burch ben Fisch der Glaube versinnbildet, sowohl megen des Taufmaffers, als auch, weil er in ben Flutben biefer Zeit fich unversehrt erhalt. Ihm entgegengesett ift bie Schlange, bie es mit ihrer giftigen Lift bahin brachte, daß Gott ber Glaube verweigert wurde. Die Hoffnung ist durch bas Ei verfinnbilbet, weil das Rüchlein im Gi noch tein Leben besitzt, fon= bern basselbe erft erhalten foll, auch noch nicht gefeben. fondern erst gehofft wird; benn hoffen, mas man sieht, ift feine Goffnung.") 3br ift ber Storpion entgegengesett; benn wer auf bas ewige Leben hofft, vergist, was binter ihm liegt, und ftredt fich nach Dem aus, mas vor ihm ift, und es ift für ihn ichablich, nach rudwärts gu ichauen. Bei bem Storpion aber ift bas Hintertheil zu fürchten, an bem er fein Gift und feinen Stachel hat. Die Liebe aber wird durch das Brod versinnbildet, denn die Liebe ist das Größte von biefen. Auch unter ben Speifen übertrifft bas Brod alles Ubrige durch feinen Nuten. Ihr ist ber Stein entgegengesett; benn harte Bergen find fur die Liebe un= empfänglich. Aber wenn biefe Ausbrude auch paffender auf etwas Anderes gebeutet werben könnten, fo treibt uns boch burch biefelben Derjenige gum Bitten, Suchen und Rlopfen an, ber feinen Rindern aute Gaben zu geben weiß.

17. Warum er uns hiezu antreibt, obwohl er weiß, was wir bedürfen, noch ehe wir ihn barum bitten, — Dieß könnt uns auffallen, wenn wir nicht es so verstehen würden, daß

<sup>1)</sup> Luk. 11, 9—18. — Doch hat unfre Bulgata im letzten Ber8: "guten Geist" ftatt "Gutes." 2) Röm. 8, 24.

unser Herr und Gott nicht unsern Willen kennen lernen will, da er ihm nicht unbekannt sein kann, sondern daß durch unser Gebet unser Verlangen gestärkt werden soll, damit wir im Stande seien, zu erfassen, was Gott zu geben beabssichtigt. Denn Letzteres ist sehr groß, wir aber sind klein und schwach zum Erfassen. Darum wird uns gesagt: "Erweitert euch, damit ihr nicht an demselben Joche wie die Ungläubigen ziehet."" Denn um so fähiger werden wir sein zum Genuße jenes erhabenen Gutes, welches kein Auge gesehen hat, da es keine Farbe hat, welches kein Ohr gebört hat, da es kein Schall ist, welches in keines Menschen Herz gedrungen ist, da des Menschen Herz sich zu demselben ersschwingen muß, — je treuer wir daran glauben, je zuverssichtlicher wir daranf hossen, je glübender wir nach demselben

Berlangen tragen.

18. Wenn also unser Verlangen fortbauert, so beten wir immer in biefem Glauben, in biefer Hoffnung und in dieser Liebe. Darum aber bitten wir Gott nach Ablauf bestimmter Stunden und Zeiten auch mit Worten, damit wir durch die Bezeichnung ber Dinge uns felbst ermahnen, damit wir zu unfrer eigenen Runde bringen, wie weit wir in bem erwähnten Berlangen vorwärts getommen feien, und damit wir um fo lebhafter angeregt werden, basselbe in uns zu vermehren. Denn ein um fo schönerer Erfolg wird fich ergeben, je glühender der Eifer gewesen ift, ber bemselben vorausgegangen. Und was will darum auch das Wort des Apostels; "Betet ohne Unterlaß" Anderes besagen, als, bag man bas glückselige Leben, welches fein anderes als bas ewige ift, ohne Unterlaß von Dem, ber es allein zu geben vermag, mit Gehnsucht er= warten muffe? Immer alfo wollen wir basselbe von Gott bem Berrn erwarten, immer um basselbe bitten. Aber eben beghalb follen wir auch bas Gemuth von andern Sorgen

<sup>1)</sup> II. Kor. 6, 13. 14. — In ber Bulgata gebort ber Sat: "Erweitert euch" nicht gu bem Folgenben.

und Geschäften, burch welche jene Sehnsucht sich gewiffermaßen abfühlt, ju gewiffen Stunden gum Geschäft bes Betens wieder gurudlenten, indem wir uns burch bie Bebetsworte felbst ermahnen, auf Das zu achten, mas wir ersehnen, damit nicht ganz erkalte, was schon lau zu werden begonnen hatte, und vollends erlösche, was öfter hätte angefacht werben follen. Darum ift auch bas Wort besfelben Apostels: "Gure Bitten mogen fund werben vor Gott," nicht fo zu faffen, als ob fie Gott fund werden follten, ber sie ja kannte, noch ehe sie vorhanden waren, sondern fie follen uns fund werben burch unfre Gebuld vor Gott, nicht burch unfre Prablerei vor ben Menschen. Bielleicht aber follen fie auch ben Engeln tund werben, die bei Gott find, bamit fie biefelben Gott in gewiffer Beife aufopfern, hinsichtlich berselben anfragen und erfahren, was nach Gottes Befehl zu vollbringen fei und uns bann heimlich ober offenbar überbringen, wovon fie bei Gott erfahren haben, baß es geschehen foll. Denn es sprach ein Engel zu einem Menschen: "Und jetzt, als du mit Sara betetest, habe ich euer Gebet vor bas Angesicht ber Berrlichkeit Gottes gebracht." 1)

19. Da es sich nun so verhält, so ist es keineswegs tadelnswerth oder nutios, wenn man auch viele Zeit auf das Gebet verwendet, d. h. wenn nicht andere pflichtensmäßige Handlungen dadurch verhindert werden, obwohl man auch bei diesen durch jenes Berlangen, von dem ich gesprochen habe, allzeit beten muß. Denn es heißt nicht, wie Sinige meinen, mit vielen Worten beten, wenn man etwas länger betet. Etwas Anderes ist Vielrednerei, und etwas Anderes andauernde Andacht. Denn vom Herrn selbsi steht geschrieben, daß er die Nacht im Gebete zugebracht, und daß er mit größerer Dringlichkeit gebetet habe. Hat er uns

<sup>1)</sup> In unsern Ausgaben findet sich die Stelle so, wie sie Augustin ausübert, nicht. Hingegen spricht Tob. 12, 12 der Engel Raphael zu dem alten Todias: "Als du betetest mit Thränen und dein Mahl verließest, um die Todten zu begraben, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn."

hiedurch nicht ein Beispiel gegeben, ba er in ber Zeit auf bie rechte Weise betete, mahrend er beim Bater in alle

Ewigkeit die Gebete erhört.

20. Wie man fagt, verrichten bie Brüber in Egupten amar fehr häufig Gebete, aber biefelben follen gang furz, gleichsam Pfeilgebete fein, bamit nicht bie forgfältig ermedte Bergensandacht, Die bem Beter vorzuglich nothwendig ift, durch zu lange Dauer dahinschwinde und ihre Rraft verliere. Auch fie zeigen uns baburch, bag man biefe Bergens= andacht 1) ebenfowenig abstumpfen laffen burfe, wenn fie nicht auszudauern vermag, als man sie plöplich abbrechen foll, wenn fie noch andauert. Ferne fei von bem Gebete vieles Reben, aber es fehle nicht am vielen Bitten, wenn ber Gifer ber Andacht fortwirft. Man redet viel, wenn man beim Bebet Das, mas uns nothwendig ift, mit über= fluffigen Worten erörtert. Man bittet aber viel, wenn man mit andauernder und frommer Bergensregung fich an Jenen wendet, zu welchem mir beten. Denn biefes Gefchaft wird meistens beffer mit Seufzen als mit Worten, beffer mit Weinen als mit Reben betrieben. Der Alles burch sein Wort erschaffen hat und kein Berlangen trägt nach Menschen-Borten, er fest unfre Thränen vor fein Angeficht 3) und unfer Geufgen ift vor ihm nicht verborgen.

21. Uns also sind Worte nothwendig, damit wir durch bieselben uns selbst ermahnen und auf den Gegenstand des Gebetes achten, nicht aber als ob wir glauben würden, wir müßten durch sie den Herrn belehren oder erweichen. Wenn wir also sprechen: "Geheiligt werde dein Name," so ermahnen wir uns zur Sehnsucht, daß Gottes allzeit heiliger Name auch von den Menschen heilig gehalten werden, d. h. nicht

<sup>1)</sup> Der hl. Augustin gebraucht hier ben Ausbruck "intentio"; aber es ist klar, daß er hier nicht so fast die Gebets-Meinung als vielmehr Dasjenige im Auge habe, was wir "Herzens-Au-bacht" genannt haben.
2) Ps. 55, 9.

verunehrt werden möchte. Dieß gereicht aber nicht Gott. fondern uns zum Nuten. Wenn wir sprechen: "Zukomme uns dein Reich," so wird dieses Reich zwar kommen, ob wir es wünschen ober nicht, aber wir regen durch biefes Wort unfre Sehnfucht nach biesem Reiche an, bamit es für uns fomme und wir in bemfelben zu herrschen verbienen. Wenn wir fprechen : "Dein Wille geschehe wie im himmel, fo auch auf Erben," so erbitten wir uns von Gott eigentlich ben Gehorfam, bamit fein Wille fo von une geschehe, wie er im himmel von feinen Engeln geschieht. Wenn wir fprechen: "Gib uns beute unfer tägliches Brob," so wird unter "heute" die Zeit verstanden, in welcher wir um das zureichende Auskommen bitten, welches wir mit bem Namen "Brod" bezeichnen, ba bas Brod ber vorzüg. lichfte Theil besselben ift. Ober wir fonnen barunter auch bas Sakrament ber Gläubigen verfteben, welches in biefer Beit une nothwendig ift, aber nicht um zeitliche, fondern um emige Bludfeligfeit zu erlangen. Wenn wir fprechen: "Bergib uns unfre Schulden, wie auch wir vergeben unfern Schuldigern," so ermahnen wir uns, sowohl um was wir bitten follen, als auch was wir zu thun haben, bamit wir bas Erbetene zu erlangen verdienen. Wenn wir fprechen : "Führe uns nicht in Bersuchung," so ermahnen wir uns, um Dieß zu bitten, daß wir nicht bes göttlichen Beiftanbes beraubt, von irgend einer Bersuchung uns zur Ginwilligung verleiten laffen ober verzagten Sinnes ihr nachgeben. Wenn wir sprechen: "Erlöfe uns von bem Uebel," fo legen wir uns ben Bedanfen nabe, daß wir noch nicht in jenem glud= feligen Zustande uns befinden, wo mir kein Uebel mehr erbulben werben. Und biefer Schluß bes Gebetes bes Berrn ift so inhaltsreich, daß der Chrift, in welcher Noth er fich auch befinden mag, bei biefem Bedanken feine Seufzer emporfendet, feine Thranen vergießt, daß er mit biefem Gedanken beginnt, bei ihm verweilt und fein Gebet mit ihm beschließt. Go follten burch biefe Worte bie betreffenben Wahrheiten felbst unferm Gebächtniß eingeprägt werben. 22. Und wenn wir auch irgend welche andere Worte

fprechen, wie fie bie Anbacht entweber bem Beter guborkommend einflößt, um sich noch höher zu schwingen, ober wie man sie gebraucht, um badurch eine vachfolgende Un= bachtsvermehrung zu erfahren, - fo fprechen wir boch. porausgesett, bag wir in ber rechten und geziemenben Beife beten, nichts Anderes, als mas auch im Gebete bes Berrn enthalten ift. Wer aber immer Worte gebraucht, bie mit biefer evangelischen Gebetsvorschrift unvereinbar find, ber betet, wenn auch nicht in unerlaubter, fo boch in fleischlicher Beife. Ich weiß aber nicht, ob nicht auch Dieß unerlaubt zu nennen fei, ba es sich geziemt, daß bie aus bem Beifte Biebergeborenen in geistiger Beise beten. Wer 3. B. ipricht: "Berberrliche bich bei allen Bölfern, wie bu bei uns verherrlicht bist und mögen beine Propheten als mahrhaft erfunden werden," 1) fagt nichts Anderes als: "Ge-heiligt werde dein Name." Wer spricht: "Gott der Heerschaaren, bekehre uns, zeige uns bein Angesicht, und wir werden gerettet werden," 2) sagt nichts Anderes als: "Bustomme uns bein Reich." Wer spricht: "Lenke meine Pfade nach beinem Worte und feine Bosheit herrsche über mich, "") fagt nichts Anderes als: "Dein Wille geschehe wie im himmel, fo auch auf Erben." Wer fpricht: "Armuth und Reichthum gib mir nicht," 4) fagt nichts Anderes als: "Gib uns heute unser tägliches Brod." Wer spricht: "Gebenke, o Herr, des David und all' seiner Sanstmuth," 5) oder: "Berr, wenn ich Dieß gethan, wenn Unrecht ift an meinen Banben, wenn ich Denen vergolten habe, bie mir Bofes, gethan, 6) - fagt nichts Anderes als: "Bergib uns unfre Schulben, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Ber fpricht: "Nimm' von mir bie Böllerei, lag mich nicht

<sup>1)</sup> Sirach 36, 4. 18. — 2) Pf. 79, 4. — 3) Pf. 118, 133 — 4) Spriichw. 30, 8. — 5) Pf. 181, 1.
6) Pf. 7, 4. Der Nachsat, welchen ber hl. Augustin nicht anflibet, lautet: "So möge ich nach Berbienst vor meinen Feinben au Schanben merben."

von Fleischeslust ergriffen werden!"1) sagt nichts Anderes als: "Führe uns nicht in Versuchung." Wer spricht: "Rette mich von meinen Feinden, o Gott, befreie mich von Denen, die sich über mich erheben,"2) fagt nicht Anderes als: "Er-löse uns von dem Uebel." Und wenn du alle Ausdrücke heiliger Gebets = Formeln durchgehst, so wirst du, wie ich glaube, Nichts sinden, was nicht im Gebete des Herrn enthalten und eingeschlossen wäre. Darum steht es frei, die einen oder die andern Worte zu gebrauchen, während man das gleiche Gebet verrichtet, aber es kann nicht frei stehen,

ein anderes Gebet zu verrichten.

23. Sowoh für uns und die Unfrigen als auch für fremde Leute und fogar für unfre Feinde foll ohne Zweifel und Bedenken Dieses Gebet verrichtet merden, obwohl in bem Bergen bes Beters bald ein Antrieb gum Gebet für Diefen, balb ein Antrieb gum Gebet für Jenen entfteben und sich erheben mag, je nachdem er demselben näher ober ferner steht. Wann aber Jemanb 3. B. im Gebete spricht: "Herr, vermehre mir meinen Reichthum"! ober: "Gib mir so großen Reichthum, als du ihn Diesem ober Jenem gegeben hast" ober : "Berleihe mir mehr Ehre, mache mich in biesem Leben mächtig und berühmt," ober etwas Aehnliches, und wenn er Solches fpricht aus Begierbe barnach, nicht in ber Absicht, baburch nach Gottes Willen ben Menschen nütlich Bu fein, fo glaube ich, bag berfelbe im Gebete bes Berrn Nichts finde, mas für folche Wünsche paffen murbe. Er schäme sich beghalb, um Solches zu bitten, ba er sich nicht schämt, barnach Berlangen zu tragen. Wenn er sich aber auch seiner Begierbe schämt und sich boch von ihr über-wältigen läßt, so ist es um so mehr am Plate auch um Befreiung von bem Uebel Diefer Begierlichkeit Denjenigen anzuflehen, zu welchem wir fprechen : "Erlofe uns von bem Hebel."

24. Du hast nun vernommen, wie ich glaube, nicht

<sup>1)</sup> Sirach 23, 6. - 2) Pf. 58, 2.

nur, wie bu felbft beim Gebete beschaffen fein muffeft, fonbern auch, um was bu beten follest. Und zwar habe nicht ich bich Diefes gelehrt, fonbern Derjenige, ber fich gewürdigt hat, uns alle zu lehren. Nach bem gludfeligen Leben muß man Berlangen tragen, um biefes Gott ben Berrn anfleben. Bas es heiffe, glüdfelig zu fein, barüber ift Bieles von Bielen erörtert worden, allein warum follten wir uns gum Bielen und an Biele wenden? Kurz und wahr heißt es in ber hl. Schrift: "Glückselig bas Bolk, beffen Berr fein Gott ift." 1) Damit wir zu feinem Bolte gehören und zu feiner Unschauung und zum enblosen Leben mit ihm gelangen können, defhalb ift "ber Endzweck bes Gebotes bie Liebe aus reinem Bergen, gutem Gemiffen und ungeheucheltem Glauben." 2) Bei jenen brei Studen 3) ift ftatt bes guten Gewiffens die hoffnung gefett. Der Glaube, Die hoffnung und die Liebe alfo führen ben Beter gu Gott, b. b. Jenen, welcher glaubt, hofft, Berlangen trägt und Das ermägt, um was er ben herrn im Gebete bes herrn anfleht. Das Faften und die Enthaltung von andern sonst erlaubten finn= lichen Genüffen, vorzüglich aber bas Almofengeben kommen bem Gebete fehr zu Silfe, fo bag wir fprechen konnen: "Um Tage meiner Trübsal habe ich Got mit meinen Ban= ben gesucht, bes Nachts stand ich vor ihm und ich bin nicht getäuscht worben." 4) Denn wie konnte man ben unforper= lichen und ungreifbaren Gott mit Sanben fuchen, wenn nicht bie Werfe biemit gemeint wären?

25. Bielleicht möchtest du aber noch die Frage stellen, warum der Apostel gesagt habe: "Um was wir beten müffen, wie es sein soll, wiffen wir nicht." Denn es ift doch keineswegs zu glauben, daß ihm oder Denen, zu welchen er sprach, das Gebet des Herrn unbekannt gewesen sei. Bas

<sup>1)</sup> B. 143, 15. — 2) I. Tim. 1, 5.

<sup>3)</sup> D. h. ben brei vom hl. Apostel Baulus ermähnten Tugenben Glaube, hoffnung und Liebe. Siehe Rr. 16 u. I. Kor. 13, 13. 4) Pj. 76, 3. — 5) Rom. 8, 26.

können wir also als Grund bieses Wortes bes hl. Apostels angeben, ba er basselbe weber unbebacht noch lügenhaft aussprechen konnte? Gewiß wollte er damit sagen, daß zeitliche Trübsale und Leiden meiftens nüplich find, entweder um die stolze Selbsterhaltung zu beilen, ober um in ber Bebuld ju prufen und zu üben, indem ihr bann ein ichonerer und reicherer Lohn aufbewahrt ift, ober um irgend welche Gunben zu strafen und auszurotten, - bag aber wir, ben Ruten berfelben nicht kennend, von allen Leiden befreit fein möchten. Von diefer Unwiffenheit zeigte fich ber Apostel felbst nicht frei. Ober mußte er etwa, um mas er beten muffe, wie es erforderlich ist, als ihm, damit er sich nicht wegen ber Größe ber Offenbarungen überhebe, jener Stachel bes Fleisches gegeben wurde, ein Engel bes Satans, ber ihm Faustschläge gab? Defhalb bat er breimal ben Berrn, baß er denfelben von ihm hinwegnehme. Er mußte also nicht, um mas man beten muffe, wie es erforberlich ift. Endlich vernahm er als Antwort Gottes, warum nicht geschehe, um was ein fo großer Mann bete und warum die Erhörung nicht bienlich fei : "Es genügt bir meine Gnabe. Denn bie Rraft wird in ber Schwachheit vervolltommnet." 1)

26. Bei diesen Trübsalen also, welche sowohl nüten als schaben können, wissen wir nicht, um was wir beten sollen, wie es erforderlich ist. Und doch, da diese Dinge hart und beschwerlich sind, beten wir gemäß der allgemeinen menschlichen Willensrichtung, daß sie von uns hinweggenommen werden möchten. Soviel Ergebenheit aber schulden wir dem Herrn, unserm Gott, daß wir nicht glauben, von ihm vernachlässigt zu werden, wenn er sie nicht hinwegenimmt, sondern vielmehr in frommer Ertragung des Leidens auf größere Güter hoffen. Denn so wird die Kraft in der Schwachheit vervollkommet. Bisweisen hat Gott der Herr Ungeduldigen im Zorne gewährt, um was sie baten, wie er es bingegen dem Apostel huldvoll verweigert hat. So lesen

<sup>1)</sup> II. Ror. 12, 9.

wir auch von ben Ifraeliten, um was und wie sie gebeten und wie fie es empfangen haben; als aber ihre Begierlich= feit gestillt mar, murbe ihre Ungeduld schwer gezüchtigt. Er gab ihnen auch, als fie barum baten, enen König, aber wie geschrieben steht, nach ihrem, nicht nachseinem Bergen. Er gab auch zu, mas ber Teufel verlangte, baß fein Diener 1) versucht werben durfte, um sich zu bewähren. Er erhörte auch bie Bitte ber unreinen Geifter, fo bag eine Legion bofer Geister in eine Schweinheerbe fahren burfte. Diese Beispiele stehen geschrieben, damit sich Niemand für groß halte, wenn fein ungeftumes Gebet in einer Sache Erhörung gefunden hat, um welche nicht zu beten, nütglicher gewesen wäre; aber auch, damit Niemand ben Muth verliere ober an ber Barmherzigkeit Gottes gegen feine Berfon verzweifle, baer vielleicht um Etwas bittet, beffen Gewährung ihn noch tiefer ine Unglück brächte ober wegen bes verführerifchen Gin= fluffes bes Glückes ihm zum ganglichen Untergang gereichen würde. Bei folden Dingen alfo miffen wir nicht, um mas wir beten follen, wie es nothwendig ift. Wenn fich barum Etwas ereignet, was unfrer Gebetsmeinung wiberspricht, so muffen wir es geduldig tragen, für Alles Dauk fagen und nicht zweifeln, daß Das nothwendig gewesen sei, was in Gottes, nicht was in unferm Willen gelegen war. Auch hiervon hat uns ber göttliche Mittler ein Beispiel gegeben. Denn nachbem er gefagt hatte: "Bater, wenn es möglich ift, o laß biefen Relch an mir vorüber gehen," wandelte er ben menschlichen Willen um, ben er in Folge feiner Menschwerdung befaß, und fügte sogleich bei: "Aber nicht, was ich will, sondern was bu, o Bater, willst." 1) Mit Recht werben barum um bes Gehorfams biefes Ginen willen Biele gerecht gemacht.

27. Wer aber immer jenes "Eine vom Herrn erbittet und verlangt," \*) ber bittet mit Sicherheit und Gewißheit und fürchtet nicht, es möchte ihm etwa die empfangene Gabe

<sup>1)</sup> Der fromme Job. Siehe Job Cap. 1 u. 2. 2) Matth. 26, 29. — 3) Nach Pf. 26, 4.

jum Schaben gereichen, ba ohne fie Michts nütt, mas immer man auch burch ein Bebet, wie es fein foll, erlangt haben mochte. Denn Dieg ift bas Gine, mahre und allein gludfelige Leben, daß wir die Freude des Herrn in Ewigkeit be= trachten, unfterblich und unverweslich an Rorper und Beift. Wegen biefes Einen verlangt man bas Uebrige und zwar keineswegs in ungeziemender Weise. Wer Dieses hat, wird Alles haben, mas er nur will und wird nicht im Stande sein, Etwas haben zu wollen, was sich nicht geziemt. Da findet sich ja die Lebens-Duelle, nach der wir jetzt im Gebete burften muffen, folange wir in ber Soffnung leben und noch nicht feben, mas wir hoffen, folange wir weilen unter bem Schutze ber Flügel Desjenigen, vor bem unfre ganze Sehnsucht offenliegt, - bamit wir trunfen werden von ber Fulle feines Saufes und getrantt von bem Strome feiner Wonne. Denn bei ihm ist bie Quelle bes Lebens, und in feinem Lichte werden wir das Licht schauen. Da wird unfre Sehnfucht mit Gutern gefättigt werben, und wir werben Richts mehr mit Seufzen gu fuchen, fonbern nur mit Freuden zu erfaffen haben. Indeffen, ba es jener Friede ift, welcher jeben Begriff überfteigt, so wiffen wir, menn wir im Gebete ihn begehren, nicht, um mas wir beten follen, wie es erforderlich ift. Denn mas wir nicht fo benten fonnen, wie es ift, bas fennen wir offenbar nicht; vielmehr auf mas immer unfre Bedanken kommen, bas verwerfen wir, weisen es zurud, migbilligen es, weil wir wiffen, bag es nicht Das ift, was wir suchen, obgleich wir noch nicht wiffen, wie basselbe beschaffen sei.

28. Es findet sich also in uns, ich möchte fagen, eine gewisse belehrte Unwissenheit, belehrt jedoch vom Geiste Gottes, der unsver Schwachheit zu hilfe kommt. Denn nachdem der Apostel gesagt hat: "Wenn mir hoffen, was wir nicht seben, so erwarten wir in der Geduld," fügt er bei: "So kommt auch der Geist unsver Schwachheit zu hilfe. Denn um was wir bitten sollen, wie es nothwendig ist, wissen wir nicht; der Geist selbst aber dittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen durch.

forschet, weiß, was ber Beift beabsichtigt; benn er ift nach gottgefälliger Beife Fürsprecher für Die Geheiligten." 1) Dieg ift nicht fo zu verstehen, als ob wir glauben murten, ber göttliche beilige Beift, ber in ber Dreifaltigfeit un= manbelbarer Gott ift, ein Gott mit bem Bater und bem Sohne, bitte für die Beiligen gleich Jemanden, der nicht ebenfo hoch fteht als Gott felbft. Es beift vielmehr: "Er bittet für die Beiligen," weil er die Beiligen jum Gebete antreibt, wie es auch heißt: "Es versucht euch der Berr, euer Gott, damit er miffe, ob ihr ihn liebet," 2) b. h. damit er es euch miffen laffe. Er bemirtt alfo, bag bie Beiligen mit unaussprechlichen Seufgern beten, indem er ihnen Sehnfucht einflößt nach jenem berrlichen, noch unbefannten Gute. bas wir in Gebuld erwarten. Denn wie konnte Dien ausgesprochen werden, ba man ersehnt, was man nicht fennt? Wenn es aber gang unbekannt mare, fo murbe man fich nicht barnach fehnen; und ebenfo: wenn man es feben würde, so würde man sich nicht barnach sehnen und es nicht mit Seufzen suchen.

29. Erwäge Dieß alles und auch was dich fonft noch der Herr in dieser Beziehung erkennen läßt, und mir entsweder nicht beistiel oder mir zu weitsührend schien, um nich darüber zu verbreiten; kämpse im Gebet, um die Welt zu besiegen, bete in der Fossnung, bete mit Trene und Liebe, bete inständig und geduldig, bete als eine Wittwe Christi. Denn obwohl es allen seinen Gliebern, d. h. Allen, die an ihn glauben und mit seinem Leibe vereinigt sind, zukommt, so zu beten, wie er es gesehrt hat, so ist doch in der heil. Schrist den Wittrauen ganz besonders eingeschärft, große Sorgsalt auf das Gebet zu verwenden. Zwei Frauen mit dem Namen Anna werden in ihr ehrenvoll erwähnt, die eine war eine Verheirathete, welche den hl. Samuel gebar, die andere Wittsrau, welche den heiligen der heiligen erstannte, als er noch Kind war. Auch die Verheirathete bat

<sup>1)</sup> Rom. 8, 25-27. - 2) V. Mos. 13, 3,

im Schmers ihrer Seele und in ber Trübfal ihres Bergens gebetet, weil fie feine Rinter batte: bierauf erlangte fie ben Samuel und weihte ibn Gott, wie fie es gur Zeit ihres Gebetes gelobt batte. Aber man finbet nicht leicht in ihrem Bebete eine Begiebung auf bas Bebet bes Berrn, auffer auf die Bitte: "Erlose uns von bem Uebel;" benn es erfchien als fein geringes Uebel, verheirathet gu fein, aber feine Frucht ber Ehe zu besitzen, ba boch bie Che nur um ber Rinbererzeugung willen zu rechtfertigen ift. Beachte aber, mas von jener Wittfrau Unna geschrieben fteht : "Gie tam nicht vom Tempel und biente Gott mit Faften und Beten Tag und Nacht." 1) Aus bemfelben Grunde fagt auch ber Apostel, mas ich bereits angeführt habe : "Die aber mabrhaft Wittme ift und verlaffen, hat auf ben Berrn gehofft und verharrt im Gebete Tag und Nacht." 2) Und ba ber herr uns ermabnte, allzeit zu beten und nicht bavon abzulaffen, führte er eine Wittme an, bie einen Richter, obwohl er ungerecht und gottlos war und Gott und Menschen verachtete, bennoch burch ihr beftanbiges Drangen bazu vermochte, ihre Sache vorzunehmen. Daß alfo bie Wittwen mehr als Andere fich bem Gebete bingeben follen, geht binreichend baraus bervor, baß allen Menschen bas Beispiel einer Wittme vor Augen gestellt ift, um fie gum Gifer im Bebete zu ermabnen.

30. Was hat aber eine Wittwe bei diesem Werke vorans, als Hissofiet und Verlassenheit? Wenn sich darum
jede Seele in diesem Leben, solange sie ferne vom Herrn
vilgert, als hilslos und verlassen erkennt, so empsiehlt sie
ohne Zweisel mit beständigem, innigstem Gebete gleichsam
ihre Wittwenschaft Gott, ihrem Vertheidiger. Bete daher als
eine Wittwe Christi, da du noch nicht die Anschauung Desjenigen besitzest, um dessen Silse du slehest. Und wenn du
auch noch so reich bist, so bete doch als eine Arme! Denn
du besitzest noch nicht die wahren Schätze des zukünftigen

<sup>1)</sup> Luf. 2, 37. — 2) I. Tim. 5, 5. Muguftin's ausgew. Schriften VIII. Br.

Lebens, wo fein Berluft mehr ju fürchten ift. Benn bu auch Sohne und Entel baft und eine bochft gablreiche Berwandtichaft, fo bete boch, wie oben bemerkt, ale eine Berlaffene : unficher ift ja alles Zeitliche, auch wenn es bis jum Ende biefes Lebens uns jum Trofte bleiben murbe. Wenn bu aber suchest und empfindeft, was droben ift, fo febnft bu bich nach Ewigem und Sicherem, und folange bu Dieg noch nicht befigeft, mußt bu bich für verlaffen erachten, auch wenn Alles in gutem Buftanbe fich befindet und beine Angehörigen gefund find. Und mit je größerer Liebe bu, bann beine Schwiegertochter, welche ohne Zweifel burch bein Beispiel gans gottesfürchtig geworben ift, und bie anbern beiligen Wittfrauen und Jungfrauen, bie burch eure Sorgfalt fich in fo guter but befinden, - mit je größerer Liebe ihr euere Angehörigen behandelt, um fo eifriger mußt ihr bem Gebete obliegen und euch mit zeitlichen Ungelegenheiten nur foviel beschäftigen, ale es bie Milbthätigfeit erforbert.

31. Möchtet ihr boch eingebent fein, auch fur uns fleiffig gu beten! Denn wir mochten nicht, bag ihr uns bie gefahrvolle Ehre, mit der wir belaftet find, in folder Weife Bu Theil werden laffet, daß ihr uns die Unterftutung verfaget, beren zu bedürfen wir uns bewußt find. Bon ber Familie Chrifti wurde gebetet für Betrus und für Baulus; wir freuen une, daß auch ihr zu biefer Familie gehöret, aber wir bedürfen ohne Bergleich mehr als Betrus und Baulus ber Bebetsbülfe von Seite unfrer Befchmifter. Betet in beiligem, einträchtigem Wettkampfe; ihr tampfet biebei nicht gegen einander, sondern gegen ben Teufel, ben Feind aller Beiligen. Durch Faften und Bachen und jegliche leibliche Abtöbtung wird bas Gebet aufferorbentlich geforbert. Möge Jebe von euch thun, was fie fann; was die Gine nicht zu Stande bringt, bas vollbringt fie in Jener, bie es gu Stande bringt, wenn fie in ber Anbern Dasjenige liebt, mas fie felbit aus Unvermogen nicht vollbringt. Deghalb fei Diejenige, welche weniger vermag, nicht Jener im Wege, welche mehr vermag, und Jene, welche mehr vermag, fei nicht aufbringlich gegen Jene, welche weniger Rraft befitt. Denn euer Semissen seib ihr Gott schuldig; von euch aber möget ihr Niemandem Etwas schulden auffer ber gegenseitigen Liebe. Es erhöre dich ber herr, ber die Macht besitzt, mehr zu thun, als wir bitten ober begreifen!

··\*\*\*\*\*\*

## III.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 133.)

Den erlauchten Herrn, seinen verehrten und geliebten Sohn Marcellinus grüßt Augustin im Herrn.

## Inhalt.

Auf bie vielen Anregungen, welche Auguftin gur Abhaltung eines Religionegespräches gegeben batte, verhielten fich bie Donatiften ablehnend, bis im Sabre 411 Raifer Bonorius ein foldes anordnete und einen feiner bochften Beamten, ben Tribun Darcellinus, ben Abreffaten bes folgenben Briefes, mit bem Borfit bei bemfelben betraute. In Karthago erschienen nun 286 tatholifche und 279 bonatiftifche Bifcofe. Augustin und Aurelius von Rarthago waren bie Sauptredner ber Ratholiten, Primian bon Rartbago, Betilian bon Conftantine und Emeritus bon Cafarea bie Bauptfprecher ber Donatiften. Die Unterredung bauerte brei Tage. Die Aften berfelben finben fich gang genan in ber Gazaifden Ausgabe bes Optatus von Milevi. Gie bezog fich fowohl auf bie bogmatische Frage, ob bie Rirche burch Dulbung bon Gunbern aufhore, bie mabre gu fein, ale auch auf bie biftorifde, wer Urfache bes Schisma's gewesen. Auguftin brachte in ber bogmatifden Frage bie Donatiften balb gum Schweigen; bie bifforifde aber murbe burd bie uns bereits, befannten Dofumente fo flar ju Gunften bes Cacilian gelöst, bag Marcellin erflarte, bie Ratholiten hatten in allen Buntten gefiegt. Die Donatiften, welche lange neben ben "Gunbern" nicht fiten wollten, appellirten nun an ben Raifer; Honorius aber bestätigte bie Senteng feines Beamten und erlieft bann ein icharferes Strafgefet gegen bie Dongtiffen. Gie burften feine religibfen Busammentunfte mehr balten, ibre Rirden murben ben Ratholiten übergeben; aufferbem trafen fie Gelbftrafen und ihre Rleriter bie Lanbesverweisung. An biefen Marcellin nun wendet fich Augustin, um ihn bringend und ernftlicht gu bitten, jene Circumcellionen, welche fatholifche Briefter getöbtet und verftummelt hatten, nicht am Leibe, fondern mehr burch Gefängniß ober Zwangsarbeit gu ftrafen. Er lobt feine Dilbe in ber Boruntersuchung und betont, baf er nicht nur als Freund bitte, fondern auch als Bifchof forbere. ruhmpolle Leiben ber fatholischen Blutzeugen würde burch ausgleichenbe Strafe feines Glanges beraubt, auch gezieme fich Milbe und Nadfict für die Rirde. - Was bie Berfon bes Abreffaten betrifft, fo ift gu bemerken, bag berfelbe 413 auf ungegrundeten politischen Berbacht bin (vielleicht nicht ohne Schuld ber Donatiffen) bingerichtet murbe. Siebe Br. 151.

1. Ich habe in Erfahrung gebracht, baß jene Circumcellionen und bonatiflischen Kleriker, welche die Bolizei 1)
von Sippo um ihrer Berbrechen willen bem Gerichte überliefert hatte, von beiner Derrlichkeit verhört worden find
und die Meister von ihnen den an dem katholischen Briefter Restitutus begangenen Mord, sowie die Mighandlung eines andern katholischen Briefters, des Innocentius, eingestanden und auch bekannt haben, sie hätten Letterem ein Auge ausgerissen und einen Finger zerschmettert. Dieß flöst mir die Sorge ein, es möchte etwa beine Herrlichkeit glauben, bieselben nach der ganzen Strenge des Gesess bestrafen

2) Siebe Br. 105, 1

<sup>1)</sup> Disciplinae publicae cura.

Bu muffen, indem ihnen bas Gleiche geschieht, wie fie gethan haben. Deghalb befchwore ich bich burch biefen Brief bei bem Glauben, ben bu an Chriftus baft, bei ber Barmbergigkeit Chrifti bes Berrn felbft, Dieg nicht zu thun noch irgendwie zu gestatten, baß es geschehe. Denn obgleich wir jebe Ginmischung binfichtlich ihrer hinrichtung unterlaffen tonnten, ba fie, wie offentundig, nicht burch Untlage von unfrer Seite, fonbern burch bie amtliche Thatigfeit ber Sicherheits = Boligei bem Berichte ausgeliefert murben, fo wollen wir boch nicht, baf für bie Leiben ber Diener Gottes gleichsam nach bem Bergeltungerecht, burch Berhängung ber gleichen Bein Rache genommen werbe. Richt als ob wir uns entgegenstellen wollten, bag Berbrechern bie Freiheit gu ihren Freveln benommen werbe; aber wir munichen, baß es für hinreichend erachtet werbe, wenn fie bei lebendigem Leibe und ohne Berftummelung eines Körpertheiles burch Die Strenge ber Befete entweber von ihrem rasenden Toben au heilsamer Rube geführt ober an Stelle ihrer bofen Thatigfeit mit irgend einer nütlichen Arbeit beschäftigt werben. Man nennt zwar auch Dieg Berurtheilung; aber wer follte nicht einsehen, baß es eber eine Wohlthat als eine Strafe zu nennen fei, wenn einerfeite ihr Frevelmuth in Schranken gehalten, anderseits bas Beilmittel ber Buffe ibnen nicht entzogen wirb.

2. Uebe, driftlicher Richter, das Amt eines guten Baters! Zürne so über das Verbrechen, daß du dabei nicht vergisseht, auch auf die Menschlichkeit Rücksicht zu nehmen! Befriedige nicht die Begierde, an so abschulichen Verbrechern Rache zu nehmen, sondern hege vielmehr die Gesinnung, die Bunden der Verbrecher zu beisen. Sib nicht auf die väterliche Sorgfalt, die du dei der Untersuchung herrschen ließest, wo du das Geständniß so großer Verbrechen nicht durch Ausspannung auf der Folterbant, nicht durch zersteisschende Arallen, nicht durch lodernde Flammen, sondern durch Ruthenstreiche entsoch hast. Diese Strafart wird ja auch von den Lehrern der freien Künste, selbst von den Eltern und oft auch vor den bischslichen Richterstühlen ansesten

gewenbet. Strafe also nicht mit fo großer Strenge, mas bu auf fo milbe Weise ausfindig gemacht haft. Größer ift bie Nothwendigkeit ber Untersuchung als ber Bestrafung. Darum forschen auch bie milbeften Richter mit Gorgfalt und Gifer nach einem verborgen gehaltenen Berbrechen, um bann Schonung malten zu laffen, wenn fie es an ben Tag gebracht haben. Deghalb muß häufig bie Untersuchung mit größerer Strenge geführt werben, bamit nach erfolgtem Beffandniß Raum für Die Rachficht fei. Alle guten Werte lieben es ja in's Licht gestellt zu werben, nicht wegen ber Ehre vor ben Menichen, fonbern, wie ber Berr fagt, "bamit fie eure guten Werte feben und euren Bater preifen, ber im himmel ift." 1) Darum mar es bem Apostel nicht genug, une gur Bewahrung ber Milbe gu ermahnen, fonbern er will auch, bağ wir fie Allen zu erkennen geben: "Gure Milbe," fagt er, "fei allen Menschen befannt." 3) Und an einer anbern Stelle : "Beiget eure Milbe allen Menfchen!"3) Auch würde an bem bl. David, als er bes Feindes gnädig schonte, ber in feine Sand gegeben mar, bie hochft ruhms volle Milbe nicht fo febr bervortreten, wenn fich nicht ebenfo bie Macht zeigen würde, die er über ihn befaß. Moge bich alfo bie Strafgemalt nicht zur Barte verleiten, nachbem bie nothwendige Untersuchung bich nicht von der Milde abgebracht bat. Suche nicht, nachbem bas Berbrechen an ben Tag gekommen, nach einem Scharfrichter, ba bu keinen Foltertnecht gebrauchen wolltest, Damit es an ben Tag fomme.

3. Schließlich: Du bift gefandt zum Ruten ber Rirche. 3ch erkläre, daß Dieses ber Rirche ober, bamit es nicht fcbeine, ale überschreite ich bie Grenzen meiner Befugnig, bağ es ber Diöcese Sippo nütlich und ersprieflich fei.

<sup>1)</sup> Matth. 5, 16. — 2) Phil. 4, 5. — 3) Tit. 8, 2. 4) Entweder hatte der Kaiser eigene Richter gesandt, um das Treiben der Donatisten zu bezähmen, oder Augustin will sagen, der Richter habe in diesem Falle sein Amt als Bertreter bes Schutherrn ber Rirde, nämlich bes Raifere, aufzufaffen.

Borft bu nicht auf bie Bitte beines Freundes, fo bore auf ben Rath bes Bischofs! Obwohl ich, ba ich zu einem Chriften fpreche, besonders in einer folden Sache nicht mit Unmagung mich ausbruden mochte, fo geziemt es bir boch, auf ben Befehl eines Bischofs gu boren, erlauchter Berr, mit Recht verehrter und geliebtefter Sohn! 3ch weiß gwar, baß bie firchlichen Rechtsfachen vorzüglich beiner Berr= lichfeit anvertraut find; ba ich aber glanbe, bag biefe Sache gur Amtebefugnif bee gnabigften und erlauchteften Broconfule gehore, fo habe ich auch an ihn einen Brief gefchrieben. 3ch bitte bich, es nicht zu verschmähen, ihm benfelben felbst gu übergeben und erforberlichen Falls bich auf ihn gu berufen. Guch Beibe aber bitte ich, weber unfre Fürbitte noch unfre Einmischung noch unfre Sorge für zubringlich zu halten. Entwerthet nicht bie Leiden ber fatholischen Gotteebiener, welche ben Schwachen gur geistigen Erbauung bienlich fein follten, burch eine ausgleichenbe Bestrafung ihrer Feinbe, von benen fie gu leiben batten, fonbern mäßiget bie richterliche Strenge und unterlaffet ja nicht, fowohl euern Glauben als Söhne ber Kirche als auch die Milbe eurer Mutter in's Licht zu feten. Der allmächtige Gott förbere beine Berrlichteit in allem Guten, erlauchter Berr, nach Berbienft au ehrenber, geliebtefter Gohn!

## IV

(Mauriner-Ausgabe Mr. 134.)

Augustin an den erlauchten Herrn, seinen hochverehrten und vortrefflichen Sohn Apringius.

Inhalt.

Bie Anguftin ichon im vorigen Briefe bemerkt bat, wollte

er auch an den Broconsul schreiben, um eine Strase an Leib und Leben von den im vorigen Briese erwähnten Berbrechern abzuwenden. Erthut Dieß im solgenden Briese mit allem Ernst und aller Tringlickeit. Auch hier betont er die christlicke Religion des Prosonsuls, die ihn veranlassen müsse, in einer strchlichen Angelegenheit die Stimme des Bischoss zu hören. Es gereiche der Kirche zur Unehre, wenn, was ihre Diener gelitten, mit blutigen Strasen gerächt werde. Zulest wird im Falle eines frengern Urtheils sogar Berufung in Aussicht gesellt. — Durch das Beispiel des hl. Augustinus ift es in der Kirche üblich geworden, die gleiche Fürbitte sill alle Berurtheilten einzulegen, welche dom geistlichen Gerichte dem weltlichen Arm überliefert wurden.

1. 3ch zweifle nicht, bag bu bei ber Gewalt, bie Gott bir, bem Menfchen, über Menfchen verlieben bat, bes göttlichen Berichtes eingebent feieft, vor bem auch bie Richter fteben werben, um Rechenschaft über ihr Richten abzulegen. 3ch weiß ja, bag bu im driftlichen Glauben unterwiesen bift, und Dieg verleiht mir beiner Ercelleng gegenüber größern Muth nicht bloß zum Bitten, fondern auch zum Ermahnen, um jenes herrn willen, zu beffen Familie bu nach göttlichem Rechte mit uns gableft, auf welchen wir gemeinsam bie Soffnung für bas ewige Leben feten, und ben wir für euch in den hochheiligen Gebeimniffen anfleben. Deghalb, erlauchter Berr, hochverehrter und vortrefflicher Gohn, bitte ich por Allem, es moge bir nicht scheinen, baß ich mich mit iener Sorgfalt, Die ich fur bie mir anvertraute Rirche baben muß, zudringlich in beine Beschäfte menge; benn ich biene meiner Rirche, nm ihr zu nüten, und wünsche nicht fo faft, ihr Borfteber ale vielmehr ber Beforberer ihres Beiles zu fein. Sobann bitte ich, baß bu bich murtigen mögeft, meine Mahnung ober Bitte bingunehmen und ohne Aufschub berfelben zu willfahren.

2. Die öffentliche Sicherheitsbehörde hat einige Circum-

cellionen und bonatistische Rlerifer nach borausgegangener Berichterstattung ben Gerichten gur gefetlichen Beftrafung überliefert. Da biefelben von bem erlauchten und verehrten Tribun und Notar Marcellinus, beinem Bruder und meinem Sobne, verhört murben, fo geftanden fie ohne Rrallen- und Feuer-Folter, fondern nur mit Ruthen gepeitscht, entfetliche Berbrechen gegen meine Bruber und Mitpriefter begangen Bu baben. Ginem berfelben hatten fie im Sinterhalte aufgelauert und ihn getobtet, einen anbern aus feinem Saufe geriffen und ibn verftummelt, indem fie ibm ein Auge ausriffen und einen Finger gerschmetterten. Da ich von biefem Geftanbniß borte und nicht zweifeln tann, bag fie beinem Beil 1) verfallen fein werben, fo beeile ich mich, biefen Brief an beine Berrlichkeit zu fenben, um bich hiemit bei ber Barmbergigteit Chrifti angufleben, bu mögeft une geftatten, une barum ob ber Erhöhung und Sicherung beiner Bludfeligfeit zu erfreuen, weil Jenen Gleiches mit Gleichem vergolten wirb. Freilich fann nach ben Strafgeseten nicht ein Finger mit Steinwürfen Berichmettert ober ein Muge ausgeriffen werben, wie Jene in ihrer Raferei gethan haben; beghalb bin ich binfichtlich Derer, Die fich zu Diefer That befannt haben, nicht in Sorge, bag ihnen eiwas Mehnliches geschehen werbe. Daß aber Ebenbieselben ober bie Undern wegen ber erwiesenen Morbthat burch bein richterliches Urtheil bestraft werben möchten. - Das fürchte ich, und auf baß es nicht geschehe, bitte ich als Chrift ben Richter und ermabne ale Bischof ben Chriften.

3. Wir lesen zwar, baß der Apostel von euch gesagt hat, ihr führet bas Schwert nicht ohne Grund, und ihr seiet Diener Gottes als Bestrafer der Uebelthäter; — allein andere Zwecke verfolgt die Provinzregierung und andere

<sup>1)</sup> Dem Proconsul gingen bei feierlichen Gelegenheiten bie Liftoren voraus, die in einem Anthenbundel (fasces) ein Beil trugen. Es war Dieß dus Symbol der Gewalt über Leben und Tob.

Die Rirche. Die Provinzverwaltng mung mit Schrecken-Erregung geführt werben, mahrend bie Kirche fich burch ibre Nachsticht und Milbe empfehlen muß. Batte ich es mit einem nichteriftlichen Richter zu thun, fo murbe ich in anderer Weise sprechen; jedoch wurde ich auch in biesem Falle feineswegs Die Sache ber Rirche preisgeben. fonbern. foweit man mir Bebor ichenten wollte, barauf befteben. daß die Beinen ber fatholischen Gottesbiener, Die als Beispiele ber Gebuld fich nütlich erweisen follen, nicht burch bas Blut ihrer Feinde entwerthet werben burften; und murbe man mir Dieg nicht gewähren wollen, fo hatte ich ben Berbacht, daß man in feindlicher Absicht sich widersete. Da ich es nun aber mit bir ju thun babe, so ift bie Art und Beife meines Borgehens eine andere. Bir feben zwar, bag bu die obrigfeitliche Bewalt in Banben haft, aber wir fennen bich auch als Gobn ber chriftlichen Frommigteit. Dibge fich alfo beine Erhabenheit bengen, es beuge fich bein Glaube! Gine gemeinschaftliche Angelegenheit verhandle ich mit bir, aber bu vermagft in Diefer Sache, was mir nicht möglich ift. Bflege alfo Rath mit uns und leifte Gulfe!

4. Mit aller Sorgfalt hat man es babin gebracht, baß Weinde ber Rirche, die mit ihrem verführerischen Berebe arglose Gemüther in Aufregung zu bringen pflegen, indem fie fich ber Berfolgung ruhmen, Die fie angeblich von uns erleiben, abscheuliche Berbrechen geftanben haben, Die fie gegen katholische Kleriker begangen haben, und daß fie fich mit ihren eigenen Worten gefangen haben. Die betreffenben Berhandlungen wird man vorlefen muffen, um bie Seelen du beilen, die durch das verderbliche Gerede jener Leute vergiftet worden find. Wird es bir nun eima gefallen, wenn wir uns fürchten muffen, an ben Schluß biefer Berhandlungen ju gelangen, weil derfelbe bie blutige Rache enthält, die an ihnen genommen murbe? Bir mußten ja an diefer Stelle unfre eigene Schuld bekennen, bamit es nicht icheine, als hatten Diejenigen, welche gelitten hatten, Bofes mit Bofem vergolten. Burbe es nun fein anderes Mittel geben, um Die Bosheit biefer verfommenen Leute du gugeln, fo murbe vielleicht bie aufferfte Nothwendigfeit bagu brangen, fie gu töbten. Bas indeffen uns betrifft, fo wurden wir , falls eine milbere Beftrafung unmöglich mare, immerhin vorziehen, fie freigulaffen, ale für bie Beinen unfrer Bruber burch Blut - Bergiegen Rache gu nehmen. Da aber ein anderes Berfahren möglich ift, woburch sowohl bie Milbe ber Rirche in's Licht gestellt als auch bie Frechheit ber Bofewichte gezügelt wird, warum follteft bu nicht zu einem mehr vorforgenden und milben Urtheil geneigt fein, ba ben Richtern auch in nichtfirchlichen Ungelegenheiten ein foldbes gu fällen geftattet ift ? Fürchte alfo mit une bas Bericht Gottes bes Batere und lag bie Milbe ber Mutter gur Geltung tommen! Denn wenn bu thuft, so thut es die Kirche, ba bu es wegen ihr und als ihr Cohn thuft. Betampfe durch Gute bie Bofen! Diele baben burch einen unmenschlichen Frevel Glieber vom lebenbigen Leibe geriffen; bu bemirte burch ein Bert ber Barmherzigkeit, bag bie Glieber, welche abscheuliche Berbrechen verübten, unverlett bleiben und irgend einem nutlichen Werte bienftbar werben. Diefe schonten nicht ber Diener Gottes, Die ihnen Befferung predigten; bu ichone ber Berhafteten, ber Borgeführten, ber leberwiefenen! Gie haben mit ruchlosem Stahl Chriftenblut vergoffen, bu aber halte felbft bas Schwert bes Rechtes um Chrifti willen von ihrem Blute fern! Gie haben bem getöbteten Diener ber Kirche bie Lebens = Zeit abgefürzt, — bu verlangere ben lebenben Feinden ber Rirche Die Frift gur Buge! So mußt bu als Chrift Richter fein in firchlichen Angeles genheiten; um Dieg bitten wir bich, biegu ermabnen wir bich, ju biefem 3mede legen mir Fürsprache ein! Es pflegen Die Leute, wenn gegen ihre einer Schuld überwiefenen Feinbe Bu milb verfahren wird, gegen bas ju milbe Urtheil Berufung einzulegen; wir aber lieben unfre Feinbe fo, bag wir, wenn wir nicht auf beinen driftlichen Behorfam vertrauen bürften, gegen ein ftrenges Urtheil von beiner Seite Berufung einlegen wurben. Der allmächtige Gott erhalte beine Ercellens und forbere immer mehr bein Beil, erhabener und nach Berbienft gu ehrender Berr, vortrefflicher Sohn!

~~ 歩張歩~~~

V.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 141.)

Der Senior Silvanus, Valentius, Aurelius Innocentius, Maximus, Optatus, Augustinus, Donatus und die übrigen Bischöfe vom Concilium zu Berta 1) an die Donatisten.

## Inhalt.

Die von dem Religionsgespräch zu Karthago besiegt heimsgekehrten donatistischen Bischöse batten ihrem Anhang dorgemacht, die Katholiken seien vom kaiserlichen Borsthenden nur deshalb als Sieger erklärt worden, weil sie ihn mit Geld bestochen hätten. Dem gegenüber derichten die in Zerta versammelten katholischen Bische der gegenüber derichten die in Zerta versammelten katholischen Bische der heil. Augustin gestossen die, der ohne Zweisel aus der Feder des heil. Augustin gestossen ist, den wahren Hergang der Sache. Sie machen darauf ausmerksam, daß derartige Ausreden bei der unterlegenen Partei; häusig vorlämen, und daß die Bonatisten schon bei der Unterzeichnung ihrer Denkschrift sich als Ligner und Fälscher gezeigt hätten. Sie weisen darauf hin, wie die eingeführte Geschäfts - Ordnung jede Ableugnung und Fälschung ges

<sup>1)</sup> Einige lesen "Cirta"; allein es gab auch ein "Zerta", wo sich gleichfalls ein Bischof befand. Näheres ist über biese Synobe von 412 nicht bekannt.

rabezu unmöglich gemacht habe, und wie die Donatisten in der bogmatischen Frage sich gesangen geben mußten, als auf den Fall mit Maximian auf ihrem eigenen Gebiete hingewiesen wurde. In der historischen Frage aber, die den Cäcilian betraf, hätten sie nur Dinge vorgebracht, welche die Aussage der Katholiten noch mehr bekräftigten, wosür ihnen mit seinem Spott gedankt wird. Zulezt werden die Donatisten ermahnt, sich der katholischen Kirche anzuschließen.

1. Da uns bas Berücht zu Ohren getommen ift, baß eure Bifchofe euch fagen, ber taiferliche Bevollmächtigte1) fei mit Gelb bestochen gewesen, bamit er fein Urtheil gegen euch fälle, und daß ihr Dieg ohne Beiteres glaubet und befibalb Biele von euch die Wahrheit nicht annehmen wollen. fo haben wir, gedrungen von der Liebe gum Berrn, befoloffen, biefes Synobal - Schreiben an euch ju richten. Borerft wollen wir euch baran erinnern, baß fie als Befiegte und Ueberwiesene euch Diese Lügen auftischen. Aber auch in ber Erflärung, Die fie für bas Religionsgefprach abfaften und mit ihrer Namensunterschrift befräftigten, und worin fie une ale Traditoren und ale ihre Berfolger bezeichneten, murben fie auf einer Fälfchung und gang offenbaren Luge ertappt. Gie wollten nämlich fich mit ber Menge ihrer Bifchofe groß machen und fchrieben neben ben Namen einiger Abwefenben auch ben Ramen eines Berftorbenen. Als man fie fragte, wo biefer fei, bekannten fie in plötlicher Berwirrung und wie verblenbet, berfelbe fei auf ber Reife geftorben. 218 man fie fragte, wie er bann habe zu Karthago unterschreiben fonnen, ba er schon auf ber Reise gestorben fei, tamen fie in noch größere Berwirrung und verstridten fich in eine andere Luge, indem fie antworteten, er fei auf ber Rudfehr von Karthago ge-

<sup>1)</sup> Marcellinue, ber Borfigenbe im Religionsgefprach au Rarthago 411.

ftorben. Bon biefer Luge konnten fie fich bann nicht mehr frei machen. Sehet, was es für Leute find, benen ihr Glauben ichentet sowohl hinfichtlich ber alten Traditoren als auch hinfichtlich ber Bestechung bes Bevollmächtigten, ba fie nicht einmal ihre Erklärung, in ber sie uns Trabitoren schalten, ohne ein Berbrechen ber Fälschung abfassen konnten! Darum haben wir, was wir für bas Nothwendigste hielten, biefem Brief gleichsam in einem furzen Auszug einverleibt, weil euch vielleicht bie großen Banbe ber Berhandlungen nicht leicht zugänglich find ober ihr es für zu mühfam erachtet, biefelben gu lefen.

2. Wir und eure Bischöfe find nach Rarthago gefommen. und fie haben fich mit uns zusammengefunden, was fie früher nicht gewollt und für ihrer unwürdig erklärt hatten. Es wurden aus und und aus ihnen je fieben von jeber Bartei gewählt, um im Namen Aller gu fprechen. Aufferbem wurden noch von beiben Seiten je fieben gemablt, bamit bie ermählten Rebner, wo es nothwendig schiene, fich mit ihnen berathen könnten. Auch wurden von jeder Seite vier gewählt, welche die Abfaffung ber Aften überwachen follten, bamit nicht Ginem etwas Ungereimtes in ben Mund gelegt werben möchte. Much wurden bon uns und von ihnen je vier Notare von jeber Seite bestimmt, damit je zwei von ihnen abwechslungsweise mit ben Brototollführern bes Richters nachschreiben follten und fo Reiner von uns behaupten fonnte, er habe Etwas gefagt, was nicht niebergeschrieben worben fei. Go groß auch biefe Sorgfalt war, fo gebrauchte man boch noch bie Borficht, baß sowohl wir als fie als auch ber Richter bas Gesprochene unterzeichneten, bamit Niemand fage, # fei fpater in ben Aften Etwas gefälscht worben. Denn ba biefe Atten noch gu Lebzeiten ber Unterzeichneten an allen Orten befannt merben follten, an benen ihre Befanntmachung nothwendig mar, fo follte bie Bahrheit in biefer Form ber Beftätigung auf Die Rachwelt tommen. Seib alfo nicht unbantbar gegen eine fo große Barmbergigkeit Gottes, wie fie euch burch biefe Borficht erwiesen worben ift. Es bleibt feine Entfculbigung mehr; gar zu bart, gar zu teuflisch waren Menschenbergen, welche auch einer so beutlichen Offenbarung

ber Wahrheit fich noch wiberfeten tonnten.

3. Gebet, Die Bischöfe eurer Bartei, welche von Allen erwählt maren, um im Ramen Aller gu fprechen, haben aus allen ihren Rraften babin gearbeitet, baß bie Sache felbft gar nicht gur Berhandlung fame, wegen welcher eine fo große Anzahl von Bischöfen beiber Barteien aus gang Afrika und aus fo entlegenen Orten nach Rartbago gefommen mar. Wahrend fich jebe Geele in gespannter Erwartung befand, mas auf einer fo großen Berfammlung verhandelt werde, brangen fie mit aller Bewalt barauf, bag Richts verhandelt merbe. Warum Dieß? Offenbar nur, weil fie mußten, baß ihre Sache eine schlechte fei, und weil fie nicht zweifeln fonnten, bağ man fie gang leicht besiegen fonne, wenn eine Berhanblung ftattfanbe. Alfo gerabe bie Furchtsamkeit, mit ber fie einer Berhanblung ber Sache auszuweichen fuchten, zeigte, bag fie fcon befiegt feien. Denn wenn fie nun ihren Willen burchgefett hatten, bag nämlich bas Religionegefprach felbft gar nicht ftattfinden und bie Bahrbeit burch unfere Erörterungen nicht an's Licht tommen folle, mas hatten fie bann bei ihrer Rudfehr von Rarthago euch antworten, auf mas euch hinweisen fonnen? 3ch glaube, fie batten bie Alten hervorgezogen und hatten gu euch gefagt: "Wir bestanden barauf, bag bie Sache nicht verbanbelt werbe : Jene bestanben barauf, bag fie verhandelt werbe. Ihr wollt feben, mas wir gethan haben? Lefet bier, wie wir baburch ben Gieg errungen haben, bag Nichts geschehen ift." Bielleicht murbet ba felbft ihr antworten, wenn ihr ben Muth bagu hattet : "Wenn ihr Richts thun wolltet, marum feib ihr hingegangen ?" ober vielmehr: "Warum feib ihr gurudgetehrt, ba ihr Richts gethan habt?"

4. Da fie nun ihr Borhaben, b. b. die Berhinberung ber Berhandlung nicht erreichen tonnten, zeigte die Berbandlung felbst, was sie gefürchtet hatten; sie unterlagen in Allem. Sie bekannten, baf sie gegen die auf dem ganzen Erdfreis verbreitete Rirche Nichts zu sagen hätten, da sie

burch bie Zeugniffe ber beil. Schrift fich biezu genöthigt faben, welche bezeugt, bag fich bie Rirche von Jerufglem anfangend über bie Orte verbreitete, an benen bie Apostel predigten, und beren Namen in ihren Briefen und in ber Apostel-Geschichte geschrieben fteben, und bag fie von bort aus alle Bolfer überftromte. Mit lauter Stimme erflarten fie, gegen biefe Rirche feinen Ginwand gu haben, und hierin liegt gang offenbar unfer Gieg im Ramen Gottes. Denn wenn fie bie Rirche anerkennen, mit welcher bekanntlich wir in Berbindung fteben, fie aber nicht, fo geben fie gu, bag fie fcon längft fich im Unrechte befinden; fie zeigen biemit auch euch, wenn ihr es begreifen wollt, gang flar an, mas ihr fallen laffen und an was ihr festhalten mußt: fie thun Dief nicht burch bie Lugen, Die fie auch jetzt noch nicht aufhören euch aufzutischen, sondern burch bie Babrbeit, Die fie befiegt betennen mußten.

5. Wer immer alfo von ber fatholifden Rirche getrennt ift. ber wirb, wenn er auch noch fo löblich zu leben vermeint, allein um biefer Gunbe willen, ba er von ber Einheit Chrifti getrennt ift, bas Leben nicht haben, fonbern ber Born Gottes bleibt über ibm. Ber immer aber in biefer Rirche ein gutes Beben führt, bem schaben bie Gunben Anderer Richts, weil "Jeder feine eigene Laft tragen wird", 1) wie ber Apostel fagt. Und wer immer in ihr "ben Leib Chrifti unwurbig genießt, ber ift und trintt fich bas Gericht"; 2) benn auch Dieg hat berfelbe Apostel geschrieben. Wenn er aber fagt, "er ift fich bas Bericht," fo zeigt er bamit genügenb, bag er nicht für einen Unbern bas Gericht ift, fonbern für fich. Darüber haben wir verhandelt, Dief haben wir gezeigt, und bierin haben mir Recht behalten, baß bie Bemeinschaft mit ben Bofen Niemand verunreinigt bei ber Theilnahme an ben Saframenten, sonbern nur bei ber Buftimmung gu ihren Berten. Wenn ihnen aber Jemanb bei ihren bofen Werten nicht zustimmt, fo hat o ber Bofe mit feiner eigenen Sache und Berfon gu ibun, ichabet aber

<sup>1)</sup> Gal. 6, 5. — 2) I. Ror. 11, 29.

feinem Anbern, ber nicht burch Buftimmung ber Benoffe

feines Berbrechens mirb.

6. Auch Diefes mußten fie in gang beutlichen Ausbruden betennen; zwar nicht, als wir es erflarten, aber fpater, als eine andere Cache verhandelt murbe. Dan fam nämlich auch auf Die Sache bes Cacilian, welche wir von ber Sache ber Rirche unterschieben, ba wir Diesen, wenn er etwa fich in schlimmem Lichte zeigen follte, verurtheilen, nicht aber um feinetwillen die Rirche Chrifti verlaffen wollten. ber er mit feiner ichlechten Sache feinen Schaben auffigen fonnte. Da fie nun bei biefem Unlag bas Concilium von Rarthago 1) porlafen, auf welchem ungefähr fiebzig Bifcofe ihr Urtheil gegen ben abmefenben Cacilian gefällt hatten, agben mir ihnen gur Antwort, biefe Bifchofeverfammlung Schabe bem abmesenden Cacilian ebenso menig, ale bem abwesenben Brimian Die noch gablreichere Versammlung bonatistischer Bischöfe geschabet habe, auf welcher ihn gegen bunbert Bifchofe megen ber Sache bes Maximian verurtheilt hatten. Als nun bie Sache bes Maximian erwähnt wurde, von der fie miffen, baf fie Berurtheilte wieder in voller Burbe aufgenommen, bag fie bie im frevelhaften Schisma bes Maximian ertheilte Taufe anerkannt und nicht für ungultig erklart, baß fie in ihrem Urtheil gu Bagai, wo fie Dieselben verurtheilten, auch einigen Theilnehmern an Diefem Schisma eine Frift gewährt und erflart haben, biefelben feien nicht burch bas Aufschießen bes frevelhaften Sprif. lings Maximian beflectt, - ba alfo biefe Angelegenheit ihr Dhr berührte, geriethen fie in Angft und Bermirrung; fie vergagen, wegwegen fie vorher mit uns geftritten hatten, und erklärten sogleich: "Eine Sache schadet nicht der andern, eine Berson nicht ber andern!" So bestätigten sie mit ihren eigenen Worten, was wir vorher von der Rirche gesagt hatten, daß nämlich die Sache und Berson des Cäcilian,

<sup>1)</sup> D. b. bie 311 gegen Cacilian gehaltene Synobe ber Schiematiker.

möge es fich mit ihr auch wie immer verhalten haben, nicht nur ber tatholifden Rirche jenfeits bes Meeres, gegen welche fie feinen Ginmand zu haben erklärten, fonbern auch ber fatholischen Rirche von Ufrita, Die mit ersterer in einheitlicher Berbindung fteht, feinen Rechtsnachtheil bringen könne, wenn Maximian, ber mit feinen übrigen Benoffen ben Brimian verurtheilt bat, wenn auch Felician, ber ben Primian mitverurtheilt bat und später wegen ber Sache bes Primian von der Partei des Donatus verurtheilt worben ift, ber Bartei bes Donatus feinen Schaben bringt. ber er jett als wiederaufgenommener Bischof wie früher angehört. Go hat ja auch Maximian felbst feinen Benoffen Richts geschadet, ba man ihnen eine Frist gewährte und fagte, fie feien von ihm, beffen Unbang fie bilbeten. nicht beflecht worben, weil feine Sache ber anbern, feine

Berfon ber anbern jum Schaben gereicht.

7. Was wollt ihr also noch mehr? Sie haben zwar burch viel Gerebe bie Alten belaftet, und wenn fie es auch nicht bahin bringen konnten, daß die Verhandlung unterblieb, fo haben fie mit ihrem vielen Reben wenigstens Dief bewirft, daß die Verhandlungen schwer zu lefen find. Aber es muffen euch auch jene wenigen Worte genügen, um nicht irgend eines von irgend einem Menschen begangenen Berbrechens willen bie Einheit ber fatholischen Rirche gu haffen. Gie haben nämlich felbft gefagt, nachgelefen und unterschrieben : "Gine Sache ichabet nicht ber andern und eine Berson nicht ber andern." Aber auch in ber Sache bes Cacilian, beren Bertheibigung wir übernahmen, obgleich fie mit der Sache ber Kirche Nichts zu thun hat, damit auch hier ihre Verläumdungen an's Tageslicht kommen, — find sie gang offenbar unterlegen, ba fie feine ihrer Behauptungen über Gacilian zu beweifen vermochten. Ueberdieß legten wir Conciliumsatten 1) über vorgetommene Berbrechen ber Ueberlieferung heiliger Gerathe vor; wir lafen aus benfelben

<sup>1)</sup> Die Aften bes Conciliums von Cirta i. J. 305. Rabe-

vor, daß Einige jener Bischöfe, welche über ben abwesenden Cäcilian ihr Urtheil gefällt hatten, gang offenkundige Trabitoren gewesen seien. Da sie Nichts bagegen zu sagen wußten, so erklärten sie die Akten als gefälscht, konnten es

aber auf feine Beise erharten.

8. Auch befannten fie ober vielmehr rühmten fie fich, ale mare es etwas Großes, Cacilian fei von ihren Borfabren beim Raifer Ronftantin verflagt worden. Gie fügten auch noch die Luge bei, er fei auf diese Unklage bin vom Raifer verurtheilt worden. Sehet, auch in biefem Stude zeigt fich ihre nieberlage! Denn fie pflegen euch in ben Nebel bes Frrthums zu hüllen, indem fie uns in gehäffigem Lichte barftellen und euch jum Saffe gegen uns anreizen, meil wir vor bem Raifer bie Sache ber Rirche führen. Sebet, ihre Borfahren, Die fie mit Stolg fo nennen, haben por bem Raifer bie Sache ber Rirche verhandelt, fie haben als Ankläger beim Raifer ben Cacilian verfolgt, fie haben ihn als verurtheilt erflärt. Mögen fie euch alfo nicht mehr mit gang nichtigen und lugnerischen Reben verführen! Rebret in euer Berg wieber ein, fürchtet ben Berrn, bebenfet bie Babrheit, gebet bie Luge auf! Denn mas ihr auch immer fcon burch bie faiferlichen Gefete gu erleiben gehabt haben möget, - ihr leibet es nicht für Die Berechtigfeit, fonbern für die Ungerechtigfeit! Und ihr werbet beghalb nicht fagen tonnen, bag wir ungerecht feien, weil man mit euch nicht in ber Beife batte verfahren follen, bag ibr burch ben Raifer von ber Ungerechtigkeit abgehalten murbet. Denn eure eigenen Bifchofe haben ja zugeftanben, bag ihre Borfahren es gerade fo mit Cacilian gemacht haben, wie ihr nicht wollt, daß man es mit euch mache. Daß fie inbeffen ben Cacilian beim Raifer belangt haben, ift binreichend feftgeftellt worben; bag aber Cacilian bom Raifer verurtheilt worben fei, bat fich in feiner Beise ergeben; vielmehr bat fich berausgestellt, bag er, von euren Borfahren verfolat

5\*

res hierilber- bei Hefele, Conc. Gefch. I. Bb. S. 119—121, erste Anstage.

und angeklagt, zuerst zweimal 1) von Bischöfen und dann vom Kaiser selbst freigesprochen worden sei. Sie haben Dieß auch selbst bestätigt, indem sie später, gleich als wäre es ihnen günstig, Dinge vorbrachten, welche vielmehr gegen sie sprachen, so daß, was auf ihren Antrag verlesen wurde, zur Bertbeidgung des Cäcilian gereichte. Ben immer sie also anklagen wollten, — nie konnten sie sich auf sichere Beweisgründe kützen. Was immer aber wir sowohl zur Bertbeidgung der Kirche als des Cäcilian sprachen, das baben sie selbst sowohl durch ihre Reden als durch ihre

Aftenverlefung bestätigt.

9. Zuerst zogen sie nämlich bas Buch bes Optatus") bervor, gleich als wollten fie aus ihm beweisen, bag Cacilian vom Raiser verurtheilt worden sei; da nun ber Inbalt bes Buches gegen fie sprach und vielmehr bewies, daß Cacilian freigesprochen worben fei, wurden fie allgemein ausgelacht. Da aber bas Lachen felbst nicht protofollarisch aufgenommen werden fonnte, fo erklärten fie aftenmäßig. baß fie ausgelacht worben feien. Sobann verlafen fie und legten fie por Die Rlageschrift, welche ihre Borfahren bem Raifer Ronftantin überreicht hatten, und in welcher fie flagen, baß ber erwähnte Raifer sie hart verfolge; so erwiesen sie auch burch biefes Schriftstud, bag fie beim Raifer bem Cacilian unterlegen feien, und bag ibre Behauptung, Cacilian sei verurtheilt worden, eine Lüge sei. An britter Stelle beriefen fie fich auf ben Brief besfelben Ronftantin an feinen Stellvertreter Berinus, in welchem berfelbe großes Miffallen an ihnen äuffert und fagt, man folle fie begbalb aus ber Berbannung gurudrufen und fie ihrer eigenen Raferei überlaffen, weil Gott ichon angefangen habe, an ihnen Rache zu nehmen. Go bestätigten fie alfo auch burch biefen Brief, baß fie falfcblich gefagt hatten, Cacilian fei vom

<sup>1)</sup> Nämlich zuerft in Rom und bann in Arles.

<sup>2)</sup> Babriceinlich ift die Schrift bes Optatus von Milebe de schismate Donatistarum gemeint.

Kaifer verurtheilt worden, während doch vielmehr ber Kaifer zeigt, daß sie dem Cäcilian unterlegen seien, da er großes Mißfallen an ihnen hatte und nur destalb ihre Berbannung aufhob, damit Gott sie als Richter strafe, wie er schon be-

gonnen hatte.

.10. hierauf brachten fie bie Sprache auf bie Angelegenheit bes felix von Aptunga, ber ben Cacilian geweiht hatte, und fagten, berfelbe fei ein Traditor gewesen. Bu Gunften bes Cacilian und zu ihrem eigenen Schaben legten fie einen Brief bes Raifers Konstantin vor, in welchem berfelbe ichreibt, man folle ben Ingentius an feinen Sof Schicken. Diefer Ingentius aber batte im Berbor bes Broconfule Melianus geftanden, eine Fälfdung gegen Felix, ben Orbinator bes Cacilian, begangen gu haben. Gie bebaupteten nun, ber Raifer habe nicht ohne Grund gewollt, baß Ingentius zu ihm geschickt werbe, sonbern es habe fich Die Sache bes Cacilian noch in ber Schwebe befunden. Da fuchten fie nun bie gang grundlose Muthmagung geltenb zu machen, ber Raifer habe erft, ale Ingentius an feinen Sof gefommen mar, gegen Cacilian ein Urtheil gu fallen vermocht, und da habe er bann jenes Urtheil, welches wir verlefen hatten, welches in Unwesenheit ber Barteien erlaffen war, und wobei Cacilian freigesprochen wurde, burch ein nachträgliches Urtheil aufgehoben. Aber man fagte ihnen, fie möchten boch basselbe gleich verlefen. Da mußten fie nicht bas Minbeste vorzubringen. Diefer Brief bes Raifers aber, welcher befiehlt, daß man ben Ingentius an ben Sof fchiden folle, und ben fie gu ihrem eigenen Rachtheil und Bunften bee Cacilian vorgelefen hatten, enthält, bag ber Proconful Aelianus in der Angelegenheit des Felix bas ibm guftebende Berbor vorgenommen und ben Felix von bem Berbrechen ber Ueberlieferung beiliger Gerathe frei erfunden habe. Der Raifer laffe aber ben Ingentius deghalb an feinen Bof tommen, bamit er Denen, bie fich bort befanden 1)

<sup>1)</sup> D. b. ben flagenben Donatiften.

und nicht aufhörten, Tag für Tag bem Kaiser läftig zu fallen, sich zeige und ihnen begreiflich mache, baß sie ohne Grund ben Cäcilian verdächtigten, und daß sie sich gewalt=

thätig gegen ihn erhoben bätten.

11. Wer murbe glauben, bag fie Dieß zu ihrem eigenen Rachtheil und gu unfern Bunften vorgelesen hatten, wenn es nicht burch Fügung bes allmächtigen Gottes gefchehen ware, dag nicht nur ihre Worte in ben Aften enthalten find, fondern auch die Sanbichrift ber Unterzeichner zu lefen ift? Wenn jett Jemand auf die Reihenfolge ber Confulsjahre 1) und ber Tage, wie fie in ben Atten berichtet ift. ein achtsames Auge wendet, so wird er finden, bag querft Cacilian von einem bischöflichen Gerichte freigesprochen wurde. Sobann wurde nicht viel fpater bie Angelegenheit bes Felix von Aptunga von bem Broconful Aelianus unterfucht, wobei er benfelben als unschuldig erklärte; in biefer Angelegenheit ließ man ben Ingentius fommen. Lange barnach entschied ber Raifer felbft in Gegenwart beiber Barteien und brachte bie Sache zum Abichluß. In biefer Entscheidung erklärte er ben Cacilian für unschuldig, fie aber für arge Berläumber. Aus biefer Aufeinanderfolge ber Confulsjahre und ber Tage ergibt fich genügend, bağ fie fälschlich und verläumberisch behaupteten, ber Kaifer habe nach Ankunft bes Ingentius sein Urtheil abgeändert und ben vorher freigesprochenen Cacilian nachträglich ver= urtheilt. Richt nur tonnten fie biefür feine Schriftftude beibringen, mahrend fie gu ihrem Rachtheil ein fo wichtiges Dotument verlafen, sondern fie find auch burch bie Reihen= Folge ber Consulsjahre überwiesen, baß erft, nach bem bie Angelegenheit bes Felix vor bem Bericht bes Proconfuls geschlichtet war, zu welchem Zweck Ingentius an ben Hof gefandt wurde, und nicht etwa nach furger Frift, sonbern

<sup>1)</sup> Nach römischer Datirung wurde bas Jahr immer burch ben Consul bezeichnet. Consuln waren aber in biesen spätern Zeiten die Kaiser, deren Regierungsjahre beigesetzt wurden.

erft lange barnach Cacilian vor bem in Gegenwart ber Barteien abgehaltenen Gerichte bes ermahnten Raifers frei-

gesprochen worben fei.

12. Mögen fie euch alfo nicht fagen, bag wir ben Richter mit Gelb bestochen hatten! Denn pflegen nicht bie Leute fo gu fprechen, wenn fie mit ihrer Sache nicht durchgebrungen find? Ober gefett ben Fall, wir batten bem Richter Etwas gegeben, damit er fur uns und gegen fie entscheibe: mas haben wir ihnen gegeben, bamit fie für une und gegen tich felbft nicht blog fo Bichtiges reben, fonbern auch vorlefen? Ober munichen fie vielleicht, bağ mir vor euch unfern Dant gegen fie aussprechen, weil fie, mahrend nach ihrer Behauptung ber Richter von uns mit Geld bestochen murbe, uns Alles unentgeltlich geleiftet haben, mas fie fur une und gegen fich felbft gefprochen und vorgelefen haben? Jebenfalls, wenn fie euch fagen, wir batten beghalb geliegt, meil fie bie Bertheibigung bes Cacilian beffer geführt batten ale mir, - fo glaubet ihnen wollftanbig! Denn wir hatten geglaubt, es genüge für biefen Bwed bie Berlefung zweier Aftenflude, fie aber brachten beren vier in Borlage.

13. Doch warum follten wir mit noch Mehrerem ben Umfang biefes Briefes vergrößern ? Wenn ihr une glauben wollet, fo glaubet, und wir wollen miteinander die Ginheit bemahren, welche ber Berr liebt und befiehlt. Wenn ihr aber une richt glauben wollt, fo lefet bie Aften felbft ober laffet fie euch porlefen und prufet bann felbft, ob es mabr fei, mas wir euch geschrieben haben. Wenn ihr aber Richts hievon thun wollt und auch jest noch ber burch die offenbarfte Bahrheit entlarvten Luge ber bonatiftifchen Bartet angubangen verlanget, fo tragen mir feine Schuld an eurer Strafe, wenn euch fpater eine gu fpate Reue tommen wirb. Wenn ihr aber Die Gabe Gottes nicht verachtet und nach fo forgfältiger Erörterung und Rundgebung ber Gache eurer fclimmen Gewohnheit entfaget und bem Frieben und ber Einheit Chrifti beitretet, fo werben wir uns über eure Befebrung freuen, und bie Saframente Chrifti, Die ihr im gottesräuberischen Schisma nur zum Gerichte besitzet, werben euch dann nützlich und beilfam sein, wenn ihr im Frieden der katholischen Kirche, wo die Liebe die Menge der Sünden bedeckt, Christus zum Haupte habet. Dieß haben wir an euch geschrieben am 25. Juli im neunten Consulat des allerfrömmsten Kaisers Honorins, \*) damit, wo möglich, an Jeden von euch dieser Brief gelange.



# VI.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 142.)

Die geliebtesten Herren und Mitpriester Saturninus und Eufrates, sowie die Kleriker, die bei euch sind und sich zur Einheit und zum Frieden Christi bekehrt haben, grüßt der Bischof Augustin im Herrn.

# Inhalt.

In Folge des Religionsgespräches von Karthago hatten sich zu hippo die beiden donatistischen Priester, an welche dieser Brief gerichtet ist, sammt mehreren Alerisern zum katholischen Glauben bekehrt. Da Augustin mit seiner Geistlichkeit zu Dippo bekanntlich ein gemeinschaftliches Leben sührte, so waren sie in das Haus Augustins aufgenommen worden. Augustin selbst war aber noch abwesend, wahrscheinlich auf der Spnode von Zerta, von welcher aus der vorige Brief geschrieben ist. Er spricht den

<sup>1)</sup> D. b. im Jahre 412.

Antömmlingen sein Bedauern wegen bieses Umftandes aus und weist sie auf die durch keinen Raum beschränkte Sinheit der katholischen Kirche hin. Er berichtet ihnen, wie die Donatisten zu Karthago in der Frage von der Kirche unterlegen seien, und ermahnt sie stür Jene zu beten, die noch im Irrthum verharren, sowie die ihrem Rang entsprechenden Amtsberrichtungen mit Treue und Freudsigkeit zu vollziehen. Daraus ergibt sich, daß die Weihe der Donatisten nicht bloß anerkannt, sondern auch deren Ansübung den Zurlickgekehrten ohne Anstand gestattet wurde.

1. Euer Rommen hat uns erfreut, aber unfere Abmesenheit betrübe ench nicht. Denn wir befinden uns in jener Rirche, welche burch Gottes Gnabe, obwohl fie fich überallbin erftredt und auf bem gangen Erbfreis verbreitet ift, doch nur den einen großen Leib des einen großen Sauptes bilbet, welches ber Erlöfer felbst ift, wie ber Apostel fagt. Bon ber Berberrlichung Diefes Sauptes, Die nach ber Auferflebung erfolgen follte, bat ber Bropbet schon fo lange porber gemeissagt : "Erhebe bich über die Simmel, p Gott :" und weil nach feiner Erhebung über bie Simmel feine Rirche burch ihre reichliche Fruchtbarkeit bie gange Erde erfüllen follte, fügt berfelbe Bfalm als Folge bingu: "Und über ber gangen Erbe zeige fich beine Berrlichfeit." 1) Darum, Geliebtefte, wollen wir mit flandhafter Seele und unerschütterlichem Bergen unter einem fo erhabenen Baupte in einem fo herrlichen Leibe verharren, beffen Glieder wir alle mit einander find. Möchte ich barum auch noch fo weit entfernt fein und in ben entlegenften Ländern mich befinden, fo waren wir boch in Demjenigen beifammen, von beffen einem Leibe wir uns nicht trennen burfen. Baren wir augleich in einem Saufe, fo murbe man gewiß fagen, baß mir beifammen feien. Wie viel mehr find wir beifammen,

<sup>1) \$1. 56, 12.</sup> 

da wir mit einander in einem Leibe find! Indessen bezeugt auch die ewige Wahrheit selbst, daß wir uns in einem Hause befinden; denn die hl. Schrift, welche die Kirche den Leib Christi nennt, sagt auch in gleicher Weise, die Kirche

fei bas Haus Gottes.

2. Aber Diefes Saus fteht nicht in einem Winfel bes Erdfreises, sondern auf der gangen Erde. Darum beginnt ber Pfalm, der die Aufschrift hat: "Als das Haus") nach der Gefangenschaft erbaut wurde," mit den Worten: "Singet dem Berrn ein neues Lied, es singe dem Herrn die ganze Erbe!" 2) Der Teufel hatte nämlich ben Erbfreis in feiner Gefangenschaft, als sich ber alte Mensch noch in seinem alten Buftande befand; wenn barum nach ber Befangenschaft bas Baus erbaut wirb, fo bebeutet Dieg bie Er= neuerung ber Bläubigen zu einem neuen Menschen. Das rum fagt ber Apostel: "Biebet aus ben alten Menichen und ziehet jenen an, ber nach Gott geschaffen ift." 3) Da Dieß in ber tatholischen Einbeit auf bem gangen Erbfreis geschieht, fo ift, wie es in bem andern Bfalme beißt : "Ueber ber gangen Erbe zeige fich beine Berrlichkeit," in biefem bem Worte: "Singet bem Berrn ein neues Lieb!" fogleich beigefügt : "Es finge bem Berrn bie gange Erbe," bamit fich zeige, wann biefes Saus mit einem neuen Lieb erbaut werde. Un bie Arbeiter aber, burch welche biefes fo große Saus erbaut wird, richtet berfeibe Bfalm eine Mabnung. indem es weiter beißt: "Berkundigt auf gute Art von Tag gu Tag fein Beil, verfündet unter ben Bolfern feine Berr= lichkeit, unter allen Nationen feine Wunder!" 4) Und balb barauf heißt es: "Bringet bem Berrn, ihr Länder ber Beiben, bringet bem Berrn Breis und Ehre!" 5) Welches Diefes Baus fei, baß es nämlich bie fatholische Rirche fei. habe ich schon anderswo gesagt.

<sup>1)</sup> D. b. ber Zorobabelische Tempel.
2) Bs. 95, 1. — 3) Epb. 4, 24. — 4) Bs. 95, 2. 3. (Nachben LXX.) — 5) Ebenb. B. 7.

3. Bon biefen und ahnlichen Schriftstellen, bie von biefem fo herrlichen Saufe hanbeln, und beren fich in ber hl. Schrift fo viele finden, faben fich bie Feinde biefes Saufes gezwungen, ju befennen, bag fie gegen bie Rirche jenseits bes Meeres, bie fie aber als bie tatholische anerfannten, feinen Einwand zu machen hatten. Mit biefer fteben wir in ber Berbindung, um ber Bereinigung mit ben Gliebern Chrifti murbig gu fein, und um mit bem Gifer ber treueften Liebe bas Befüge feines Rorpers ju umfaffen. Denn wer immer in ber einheitlichen Berbindung mit biefer Rirche ein schlechtes Leben führt, ber "ist und trinkt fich bas Bericht", wie ber Apostel fagt. Wer immer aber ein gutes Leben führt, bem fügt weber eine frembe Sache noch eine fremde Berfon einen Schaben gu. Go maren auch Jene, als man fie wegen ber Sache bes Maximian in's Gebrange hrachte, zum Befenntniß gezwungen, "bag weber eine Sache ber andern Rechtsnachtheil bringe, noch eine Berson ber andern." Jeboch find wir gegenfeitig für ein= ander beforgt, wie bie Glieber eines Leibes. Go muffen wir, die wir mit Gottes Onabe in Die Scheune ber Butunft gehoren, unterbeffen auf ber Tenne bie Gemeinschaft mit ber Spreu ertragen und burfen nicht wegen biefer, Die für Das gutunftige Feuer bestimmt ift, Die Tenne bes Berrn perlaffen.

4. Berrichtet mit Treue und Freudigkeit die euch je nach eurem Range zustehenden kirchlichen Berrichtungen und erfüllet euern Dienst mit aufrichtiger Gesinnung um jenes Gottes willen, dem wir uns geweibt haben, und dem wir für unfre Jandlungen Rechenschaft abzulegen gedenken. Darum müßt ihr ein von Barmberzigkeit erfülltes Herz haben, weil ein Gericht ohne Erdarmen Jenem bevorsteht, der keine Barmberzigkeit geübt hat. Betet deshalb auch mit mir für Iene, die noch in der Trübsal sind, ') damit die Schwachheit und fleischliche Gesinnung gehoben werde, die

<sup>1)</sup> D. h. noch in ber bonatiftifchen Barefie.

sie durch tägliche Gewohnheit sich zugezogen und angereignet haben. Denn wer sollte nicht einseben, wie gut und angenehm es ist, wenn Brüder in Eintracht beisammen wohnen, vorausgeseht, daß diese Annehmlichkeit einer gesunden Seele zu Theil wird, welche der bittern Trennung entsagt und die Süßigkeit der Liebe zu kosten vermag? Gott aber, zu dem wir für sie fleben, ist mächtig und barmberzig genug, um sei irgend einer Gelegenheit auch sie zum Deile zu führen. Der Perr erhalte euch im Frieden!

# VII.

(Mauriner-Ausgabe Ner. 144.)

An die hochgeachteten, nach Verdienst zu verehrenden Herren, die thenersten und geliebtesten Brüder zu Cirta, welches auch ihr Rang und ihre Würde sein möge.

#### Inhalt.

In Folge des Religionsgespräches von Karthago hatte sich in Cirta eine Anzahl Donatiften bekehrt. Dieselben hatten an Angustin geschrieden und hiebei ihn selbst als die Ursache ihrer Bekehrung bezeichnet, ja ihn mit Xenokrates verglichen, welcher durch sein Lob der Mäßigkeit den betrunkenen Bolemo bekehrt habe. Sie verstanden Dieß ohne Zweisel so, daß die Reden, welche Augustin zu Karthago gehalten und die sie gelesen hatten, auf sie diese Wirtung geibt hätten; denn nach Nr. 2 war Augustin nicht zu Cirta gewesen und hatte nicht mit ihnen selbst gesprochen. Augustin gibt alle Shre Gott dem Gerrn und weist sehr eruftlich und mit Berufung auf die Gnadenlehre das ihm

gespenbete Lob zuruck. Sobann weist er auf eine furze und bilndige Methode bin, um die noch halsftarrigen Donatisten sowohl in der dogmatischen als historischen Frage zur Besinnung zu bringen.

1. Wenn in eurer Stadt nicht mehr gu finden ift, mas uns fo fehr betrübte, wenn bie Barte eines Menfchenberzens, welches der offenbarften und gewiffermaßen öffent-lichen Bahrheit Wiberftand leistete, durch die Kraft eben Diefer Bahrbeit gebrochen ift, wenn Die Gugigfeit bes Friedens empfunden wird und bie Liebe gur Gintracht nicht mehr frante Mugen blenbet, fonbern gefunde erleuchtet und belebt, - fo ift Dieg nicht unfer Bert, fonbern es ift Gottes Werf! Menschlicher Bemühung murbe ich Dieg auch bann nicht zuschreiben, wenn eine fo große Maffenbefebrung mabrend unfrer Unwefenheit bei euch auf unfer Bort und unsere Mahnung erfolgt wäre. Das thut und wirkt Derjenige, welcher burch seine Diener vermittelst äufferer Beichen ber Wahrheit ermahnt, innerlich 1) aber in eigener Berfon burch bie Rraft ber Wahrheit lehrt. Allein beghalb burfen mir une nicht meniger angetrieben fühlen, euch gu befuchen, weil, mas immer Lobmurbiges bei euch gefchehen ift, Dieß nicht von uns, fonbern von Jenem gescheben ift, ber allein Bunder wirkt. Bielmehr muffen wir mit größerm Gifer hineilen, um Werke Gottes, als um die unfrigen gu feben; benn auch wir felbft, wenn wir etwas Gutes finb, find fein Bert und nicht Menschenwert, weghalb ber Apoftel gefagt hat : "Weber wer pflangt, ift Etwas, noch wer begießt, fondern Gott, ber bas Wachsthum verleibt." 2)

2. Xenofrates hat, wie ihr fchreibet, und wie wir uns

<sup>1)</sup> Wir lesen bier : intrinsecus; bas "extrinsecus" unses Ausgabe kann nur Drucksehler sein. 2) I. Kor. 3, 7.

aus seinen Schriften erinnern, als er von ben Bortheilen ber Mäßigkeit sprach, ben Bolemo, ber nicht blog trunkfüchtig, sondern gerade damals betrunten mar, plötlich gu einer Menderung feiner Gitten vermocht. Dbwohl nun ber= felbe, wie ihr ber Wahrheit gemäß mit flugem Berftandniß erfannt habt, nicht für Gott gewonnen, fonbern nur von ber Berrichaft ber Sinnlichkeit befreit mar, fo möchte ich doch felbst diese Art von Befferung nicht menschlicher Wirkfamkeit zuschreiben, sondern der göttlichen. Denn auch mas an unferm Rorper, ber boch bas niedrigfte an uns ift, fich Gutes befindet, wie Schönheit, Rraft, Gefundheit und ahnliche Dinge, ftammt von Gott, ber unfre Ratur erschaffen und vervollfommnet hat; um wie viel weniger aber tann irgend jemand Anderer une bie geiftigen Guter verleihen! Denn mas ginge über bie menschliche Thorheit, ober welch' größere Undantbarteit fonnte erbacht merben, als wenn man annehmen würde, bag Gott gwar bie leib= liche Schönheit bilde, die geiftige Reufcheit aber fei Menfchen= wert? In bem Buche ber driftlichen Weisheit heißt es in Diefer Beziehung: "Da ich wußte, bag Riemand enthaltsam fein könne, auffer es fei ihm von Gott gegeben, - und auch Dieß mar Beisheit, ju wiffen, von wem biefe Babe fei." 1) Wenn alfo Bolemo, ber aus einem Schwelger ein Enthaltfamer geworben mar, gewußt hatte, von wem biefe Gabe ift, fo bag er ben Aberglauben ber Beiben aufgegeben und bafür ben Geber biefer Gabe verehrt hatte, fo mare er nicht blog ein Enthaltsamer, sondern auch ein mahrhafter Beifer und achter Gottesverehrer geworben, und Dieg hatte ibm nicht nur dur Bohlanftanbigfeit im gegenwärtigen Leben, fondern auch zur Unsterblichkeit im zukünftigen verholfen. Bie viel weniger barf also ich mir biese eure ober eures Boltes Befehrung, von ber ihr mir foeben berichtet habt,

<sup>1)</sup> Buch b. Weish. 8, 11. — Der Nachsatz, ben Augustin unterbrückt, santet bekanntlich: "Darum trat ich vor ben Herrn und bat ihn ans meinem ganzen Herzen."

Buschreiben, ba fie bei Denen, die sich wahrhaft bekehrt haben, nicht durch mein Wort, ja nicht einmal durch meine Gegenwart, sondern ohne Zweifel durch Gottes Einwirkung erfolgt ist! Erkennet also vor Allem Dieß, denket so in Frömmigkeit und Demuth! Gott, Brüder, Gott danket; Gott fürchtet, damit ibr nicht wanket; ihn liebet, damit

ihr im Guten Fortschritte machet.

3. Wenn aber menschliche Zuneigung noch Ginige fern balt und Menschenfurcht fie im Brrthum beifammen halt, fo mögen bie Betreffenten bebenten, baß fie weber ben allmiffenden Gott, vor welchem bas Bemiffen ber Menichen offen baliegt, täuschen noch feinem Gerichte fich entzieben tonnen. Wenn fie aber in ber Frage von ber Ginbeit aus Sorge für ihr Seelenheil noch einen Zweifel haben, fo follten fie nach meiner Unficht es boch endlich für bas Befte erkennen, von ber auf bem gangen Erbfreis verbreiteten fatholischen Kirche lieber Das ju glauben, mas bie beil. Schrift fagt, ale mas Menschenzungen läftern. Bas aber ben Zwiefpalt betrifft, ber unter Menfchen ausgebrochen ift, fo fonnen Menfchen, mogen fie fein wer und wie fie wollen, die Berbeiffungen Gottes nicht vereiteln, ber gu Abraham gesprochen hat: "In beinem Samen werben alle Bolfer gesegnet werben," 1) was geglaubt wurbe, als bie Beisfagung ertonte, aber gelängnet wird, ba man bie Erfüllung fieht. Um fürzeften und unwiderleglichften wirb es indeffen nach meiner Unficht fein, wenn fie nur Dieg bedenken : Entweder ift biefe Sache vor einem Berichte jenfeite bes Meeres verhandelt worden ober nicht. Benn es nicht geschehen ift, fo ift bie driftliche Benoffenschaft ohne Schuld bei allen Bölfern jenfeits bes Meeres; wir aber erfreuen une ber Berbindung mit biefer Wenoffenschaft, während fie von biefen Schuldlofen burch ein gottesräuberisches Schisma getrennt find. Wenn aber bie Sache bort verhandelt wurde, wer sollte bann nicht erkennen, wer nicht

<sup>1)</sup> I. Moj. 26, 4.

merten, wer nicht feben, baß fie bort unterlegen feien, ba fie von biefer Zeit an Die Kirchenverbindung aufgehoben baben? Sie mogen alfo eine Babl treffen, ob fie lieber glauben wollen, mas firchliche Richter in ber Sache geur= theilt haben, ober was eine unterlegene Bartei murrend vorbringt. Beachtet gemäß eurer Klugheit wohl, wie gegen biefen Schluß, ber fo fcnell ausgesprochen, fo leicht aufaufaffen ift, nichts Bernunftiges vorgebracht werben fann; und boch richtet fich ber bofe Bolemo 1) burch feine Trunfenheit im veralteten Frrthum zu Grunde. Berzeihet, wenn viefer Brief vielleicht mehr lang als erfreulich geworden ift : indeffen bente ich boch, er fei mehr nütlich als fcmeichelhaft, bochgeachtete, nach Berdienst zu verehrende Berren, theuerfte und geliebtefte Brüber! Bas unfer Kommen gu euch betrifft, fo erfülle Bott unfre beiberfeitige Gebnfucht. Denn welch' feurige Liebe une mit bem Berlangen, euch Bu feben, erfülle, fonnen wir mit Worten nicht ausbruden; aber wir zweifeln nicht, bag ihr baran zu glauben bie Gute habet.



<sup>1)</sup> Augustin vergleicht hier die Donatisten überhaupt ober einen ihrer Führer mit dem oben angeführten betrunkenen Bostemo. Wie Dieser von geistigem Getränfe, so seien jene ober jener bom Frihum betrunken. Bährend aber Dieser sich bekehrte, bekehren sich jene nicht; darum spricht er vom bosen Polemo.

## VIII.

(Mauriner-Ansgabe Nr. 151.)

# Den erlauchten Herrn, seinen verehrtesten Sohn Cäcilian grüßt Augustin im Herrn.

#### Juhalt.

Diefer Brief, ber nur in einem einzigen batitanifchen Manufeript erhalten ift, ift bon großer historischer Wichtigkeit binfictlic ber Geschichte jenes Tribun Marcellinus, ber uns als Brafident bes Religionsgeipräches von Karthago mohl befannt ift. Er wird zwar in diefem Briefe nie mit Ramen genannt; aber ba auch ber bi. Sieronymus bezeugt, bag er in Folge ber Berafliquischen Wirren burd baf ber Reger bas Leben berloren habe, fo ift mohl gar fein Zweifel, baß fein Tob jener Frevel fet, bon bem in biesem Briefe umftanblich gesprochen wird. - Die Statthalter Afrita's waren fcon feit langerer Zeit febr an Gelbftftanbigfeit gewöhnt, und fo hatte Beraflins es gewagt, offen bom Raifer abzufallen und mit Landungstruppen, die er in der Rabe von Rom ausfdiffte, nach Stalien gu fegeln. Allein er murbe 418 von Darinus bei Utriculum gefchlagen. Marinus fette bierauf nach Afrika über und hielt ftrenges Bericht gegen alle borgeblichen Unbanger bes Beraftius. Wie Augustin fagt, genugte irgend ein bestochener Zeuge, um Jemand bem Tode ju überliefern. Die Donatiften benittten nun, wie es icheint, Diefen traurigen Bufant, um ihren Groll gegen Marcellin und feinen Bruder, ben Proconsul Apringins ju befriedigen. Beibe murben ploBlich berbaftet. Die in Rarthago anwesenben Bifcofe, unter benen fic puch Anguftin befand, fandten einen Bifchof aus ihrer Mitte an ben faiferlichen Sof, um Gnabe für bie Berhafteten gu erlangen : aber trot gegentheiligen Berfprechens ließ Marinus ploblid Beibe enthanpten. Er felbft fiel hieburch beim Raifer in Ungnabe und mußte in einer Rirche ein Afpl fuchen; wenigftens icheint Letteres aus unferm Briefe berborzugeben. - Derfelbe ift an einen gewiffen Cacilian gerichtet, ber fich bamale ale Freund bes Marinus zu Karthago befand und, wie er wenigftens vorgab, feinen Ginfluß für bie Berhafteten verwenbete. Da er viel mit Marinus im Geheimen verfehrte, traf ihn ber Berbacht, an Marcellin's hinrichtung Mitfoulb zu tragen. Auguftin erflart, bag er Dieg sicht von ihm glaube, läßt ihn aber auch febr beutlich fühlen, wie gewichtige Berbachtgrunde gegen ibn fprechen, befonbers ba er, wie man fagte, auch nach ber berhängnigvollen That noch in freundschaftlichem Bertebre mit Marinus blieb. Augustin ichilbert querft ben traurigen Bergang ber Sache, bann ben eblen Charafter bes Marcellinus und ermabnt folieflich ben Abreffaten bringenb, feine Freundschaft gegen Marinus baburch ju geigen, bag er ihn gur Erfenntnig feines Frevels und jur Buffe bringe. - Cacilian lebte in Rom und batte ein Schreiben bes Bapftes an Augustin gefendet.

1. Die in beinem Briefe über mich enthaltene Rlage ift mir um fo angenehmer, je liebevoller fie ift. Wenn ich nun es versuchen wollte, mich wegen meines Stillschweigens zu rechtfertigen, mas hätte ich ba zu zeigen, als bag bu feine Urfache gehabt habest, mir zu gurnen? Da es mir aber von bir fehr lieb ift, wenn bu von meinem Schweigen beleidigt fein willst, - benn ich batte geglaubt, baß bu in Mitte beiner Geschäfte bierauf feinen Berth legen werbeft, - fo wurde ich gegen meinen Vortheil handeln, wenn ich eine Bertheidigung versuchen wollte. Denn wenn bu nicht barüber hattest gurnen follen, baß ich bir nicht geschrieben babe, fo mußteft bu mich geringschätzen und bagegen gleich= gultig sein, ob ich rede ober schweige. Da du mir aber mein Stillschweigen übel nimmft, fo ift bein Born fein Born. Es thut mir alfo nicht in bem Grabe leib, mein Wort nicht an bich gerichtet zu haben, in welchem es mich freut, bag bu barnach Berlangen getragen haft. Denn baf ein alter Freund und - was bu nicht erwähnen konntest. wir aber bemerken muffen — ein so vortrefflicher und ausgezeichneter Mann, ber sich in weiter Ferne besindet und mit Staatsgeschäften zu thun hat, sich meiner erinnert, das ist für mich eine Stre, keine Betrübnit. Berzeibe mir also, wenn ich dir danke, daß du mich nicht für unwürdig gebalten bast, mir meines Schweigens wegen zu zürnen. Denn jetzt darf ich glauben, daß deinem Wohlwollen, welches die Erbabenheit deiner Stellung übertrifft, auch in Mitte so vieler und so wichtiger Geschäfte, die nicht deine eigenen sind, sondern öffentliche, d. d. Ungelegenheiten Aller, mein Brief nicht nur nicht lästig, sondern sogar angenehm

gu fein vermöge.

2. 218 ich nämlich von meinen Mithrübern einen Brief bes beiligen und feiner bervorragenben Berbienfte megen verehrungswürdigen Papftes Innocentius empfing, konnte ich aus fichern Unzeichen entnehmen, bag berfelbe burch beine Berrlichkeit an mich gefentet worben fei. 3ch bachte mir, bu habest begbalb feine Zeilen von beiner Sand beigeschloffen, weil bu bich wegen Ueberhäufung mit wichtigern Beschäften nicht in einen Briefwechsel einlaffen wollteft. Denn allerdings schien es nabeliegend, bag ich, ba bu mir bas Schreiben bes beiligen Mannes zu übermitteln bie Gute hatteft, zugleich mit bemfelben auch ein Schreiben von bir bekommen murbe. Daraus fcblog ich nun, es feien bir meine Briefe nur bann nicht gur Laft, wenn 1) fie nothwendig find, um Jemanden zu empfehlen, bem ich Dief in meinem Fürsprecheramte nicht verweigern fonnte. Denn es ist unfre Gewohnheit, Dieg Allen zu gewähren, und wir machen baraus eine zwar bisweilen zubringliche, jeboch nicht tabelnswerthe Gepflogenheit. Daran habe ich mich alfo ge= balten. Go habe ich einen meiner Freunde beinem Bobl-

<sup>1)</sup> Das "nisi" ber Mauriner-Ausgabe kann unmöglich richtig sein, ba es ben offenbaren Sinn ber Stelle in's Gegentheil berkehren würde. Si ist also statt "nisi" "si" zu kesen ober im vorausgehenben Say das "non" zu flreichen.

wollen empsohlen und von bemselben auch schon eine Antwort empsangen, in welcher er sich bedankt, was auch ich

biemit gleichfalls thue.

3. Wenn ich aber etwas Ubles von bir benten murbe, vorzüglich in jener Sache, welche bu zwar nicht ausbrücklich bezeichneft, bie fich aber bod in beinem Briefe fühlbar macht, fo fei es ferne, bag ich bir bavon Etwas fchreiben mochte, wenn ich für mich ober für Andere um eine Gnabe du bitten batte. Entweber murbe ich fcmeigen und auf tie Beit marten, wo ich perfoulich mit bir verfehren tonnte, ober wenn ich auf brieflichem Wege bie Sache zu besprechen für gut bielte, fo mare es jedenfalle ber Sauptgegenftand meines Schreibens, und ich wurte die Sache fo behandeln, bağ bu faum barüber empfindlich fein tonnteft. Denn befis halb bin ich nach ber gottlofen und graufamen Treulosigfeit jenes Mannes, 1) in ben wir auch burch beinen mit uns verbundeten Gifer mit aller Rraft, aber vergeblich gebrungen baben, unfer Berg nicht burch tiefen Schmers gu gerschmet= tern und fein Gemiffen nicht burch ein folches Berbrechen Bu töbten, - fogleich von Karthago abgereist und babe meine Abreife verheimlicht, damit nicht fo viele und angefebene Danner, Die innerhalb ber Rirche fein Schwert fürchteten, in ber Meinung, meine Begenwart fonne ihnen von Ruten fein, mich mit ihrem befrigen Weinen und Seufgen gurudhalten mochten und ich nicht genötbigt fei, Denjenigen um ihr leibliches Leben anzufleben, bei bem ich für feine eigene Geele Richts ausrichten fonnte. Indeffen fhutten bie Mauern ber Kirche binlanglich bas leibliche Leben berfelben. 3ch befand mich aber in arger Berlegenbeit, ba jener Mann mich nicht meine Obliegenheit erfüllen ließ und man mich zwingen wollte, zu thun, was fich nicht geziemte. Auch hatte ich großen Schmerz über bas Loos meines ehrwürdigen Mitbischofe, bes Borftebere einer fo angesehenen Rirche, 2) bem man es gur Bflicht machen

2) Aurelins von Karthago.

<sup>1)</sup> Des Comes Marinus. Siehe Inhaltsangabe.

wollte, nach einer so abscheulichen Treulosigkeit jenes Mannes sich noch bemütbig gegen ibn zu zeigen, bamit die Uebrigen verschont würden. Ich gestehe: ba ich in meiner Bruft nicht die Kraft fühlte, ein so großes Unglück zu ertragen,

fo entfernte ich mich.

4. Das ware nun auch bie Urfache meines Schweigens bir gegenüber, wie es bie Urfache meiner Abreise gewesen ift, wenn ich glauben murbe, bu habest bei jenem Manne bas Wert ber Rache wegen jener abscheulichen Unbilben') betrieben. Dieß glauben Jene, welche nicht miffen, mas bu au une fo oft und fo bentlich fagteft, ale wir von angftlicher Sorge erfüllt maren. - bag nämlich jener Mann bei feiner innigen Freundschaft für tich, bei beinem baufigen Berfehre mit ibm, bei beinen baufigen gebeimen Unterredungen mit ibm um fo mehr fur beinen Ruf Gorge tragen und fich buten werbe, Mannern ben Tod gu geben. bie man für beine Feinte bielt, ba man fonft glauben murbe, beine Berbandlungen mit ibm batten fich auf nichts Unteres als auf Dieß bezogen. Weber ich glaube Dieß noch meine Bruder, Die bich reben borten und sowohl aus beinen Reben ale aus beinem ganzen Benehmen bein wohlwollendes Berg erkannten. Aber ich bitte bich, verzeihe Denen, die es glauben; sie find Menschen, und im Denfchenbergen find folde Falten und Berftede, baß alle Urgwöhnischen ftatt bes Tabels noch Lob wegen ihrer Bors fichtigfeit zu verdienen mabnen. 218 Grund biefar erschien, baß wir mußten, bu habeft von Ginem 2) aus Jenen, Die auf feinen Befehl fo plöblich verhaftet worten maren, eine febr Schwere Beleidigung erfahren. Anch fein Bruder, in welchem iener Mann befonders die Kirche verfolgte, foll bir einmal ich weiß nicht mas für eine barte Untwort gegeben haben. Man hielt bafur, bag bir Beibe verbachtig feien, Ale fie nach ihrer Bernehmung fich entfernten,

<sup>1)</sup> D. h. wegen bes Abfalls des Heraklius. S. Inhalt. 2) Der Brokonful Apringius, an welchen Br. 134 gerichtet ift, und der nach Br. 133 Marcellinus' Bruder war.

bliebst bu, wie man fagt, im geheimen Wefprache mit jenem Manne gurud, und - gleich barauf erging ber Befehl, fie gu verhaften. Die Leute fagten, eure Freundschaft') fei nicht neu, fondern alt. Gure enge Berbindung und eure oftmaligen geheimen Unterredungen beffätigten biefes Berucht. Jener Mann befaß bamals große Bewalt. Die üble nachrebe empfahl fich burch bas Naheliegende ber Sache. Es war nicht fcwer, Jemanden aufzufinden, ber ein Beugniß ablegte, wie man es ihm anbefahl, wenn man ihm nur verfprach, fein eigenes Leben gu fconen. Alles war bamale bagu angethan, um auf bas Beugnit eines Menfchen bin jebe beliebige Berfon, gleich ale mare fie eines argen Berbrechens überwiefen, aus bem Bege gu

ichaffen.

5. Da fich bie Meinung geltend machte, bie Band ber Rirde tonne fie reiten, fo murben mir burch faliche Berfprechungen bingehalten. Er felbit munichte nicht nur, fonbern bestand barauf, baß ein Bifchof an ben faiferlichen Sof gefandt werbe, und legte vor ben Dhren ber Biichofe bas Berfprechen ab, baß feine Untersuchung ihrer Sache ftattfinden folle, folange nicht am Sofe biefelbe anhängig gemacht fei. Endlich am Borabende vor ihrer Sinrichtung tam beine Bortrefflichteit ju une, und bu gabeft eine Boffnung, wie bu fie früher nie gegeben hatteft, baß er nämlich bei Belegenheit beiner Abreise bir ibr Leben ichenfen merbe, ba bu ihm ernftlich und in fluger Beife gefagt batteft, baß feine häufigen vertraulichen und geheimen Unterredungen mit bir mehr bir jum Bormurf als gur Ehre gereichten und bie Folge hatten, bag Niemand baran zweifle, Alles. mas immer gefchebe, fei von euch gemeinschaftlich beschloffen morben, und ihr hattet insbesondere ben Blan gu ihrem Tobe gefaßt. Während bu uns mittheilteft, mas bu gefagt habest, begabest bu bich an ben Drt, wo bie Gebeimniffe ber Bläubigen gefeiert werben, und legteft zu unserm

<sup>1)</sup> D. h zwischen bem Comee, Marinus und Cacilian.

Staunen einen Eid ab, daß du so gesprochen habest. In Folge davon erschien es mir nicht nur damals, sondern ersscheint es mir auch noch jetzt nach einem so schrecklichen und unvermutheten Ausgang der Sache, in Erinnerung an dein ganzes Benehmen, als eine zu große Unbescheidenheit, von dir etwas Böses zu glauben. Du erklärtest, er sei durch diese deine Worte so bewegt worden, daß er dir ihr Leben gleichsam als freundschaftliches Reisegeschent gewähren werde.

6. 3ch versichere barum beine Liebe: ale am an= bern Tage, an welchem fich zeigte, welch' abscheuliche Plane er in fich trug, ploblich verfündet murbe, fie feien aus bem Rerfer por bie Richter geführt worden, murben wir zwar bestürzt; jedoch im Binblick auf beine Worte vom porbergegangenen Tag, sowie im Sinblid auf ben folgenden Tag, an welchem bas Geft bes bl. Chprian') gefeiert murbe, war ich ber Meinung, er habe fich Diefen Tag ermählt, um bir beine Bitte zu gemahren und bie gange Rirche Chrifti aufe Freudigste ju überraschen, und er werbe fich an bas Grab bes großen beil. Marthrers begeben, erhabener burch schonende Liebe als durch bie Gewalt über Leben und Tob. Siehe, ba fam ein Bote, ber une melbete, fie feien fo schnell hingerichtet worben, bag es nicht zu fragen möglich war, wie man fie verhört habe. Man hatte hiezu ben nächstgelegenen Blat ausersehen, ber sonft nicht gu Sinrichtungen benützt murbe, fondern ber Stadt gur Bierbe gereichte. Mit Recht glaubt man, man habe beghalb vor einigen Tagen Ginige auf Diefem Blate tobten laffen, bamit bei ihnen 2) bie Neuheit ber Sache nicht gehäffig erfcheine. Der Blan war alfo, fie auf biefe Urt ber firchlichen Ber= mittlung zu entziehen, inbem man fie nicht nur gang plotlich, fondern auch gleich am nächftgelegenen Blate hinrichten

<sup>1)</sup> Die Martyrologien seiern bas Fest bes hl. Marcellinus am 6. April; aus obiger Stelle aber ergibt sich, baß ber 15. September sein Tobestag gewesen sei, ba am 16. September bas Fest bes hl. Spprian geseiert wirb. 2) D. h. bei Marcellin und Apringius.

ließ. Er zeigte also binlänglich, baß er sich nicht fürchte, jener Mutter Schmerzen zu bereiten, beren Bermittlung er fürchtete, nämlich ber heil. Kirche, unter beren Glieber er zählte, und in deren Schooß er getauft ist, wie wir wohl wissen, Nach einem so verhängnisvollen Aufgang also und nachden man mit uns so forgfältig verbandelt hatte, daß wir auch durch deine Beibilfe, wenn auch obne dein Wissen, noch am Tage vorder saft ganz sicher und berubigt wegen ihres Lebens gemacht wurden, — wer sollte da von jenen Menschen, aus welchen die Masse besteht, es nicht für zweisellos halten, auch du habest uns mit Worten abgespeist und Jenen das Leben genommen? Deshalb, wie gesast, guter Mann, obwohl wir Dieß nicht alauben, so verzeihe Jenen.

welche es glauben.

7. Ferne fei es aber meinem Bergen und meinem gangen Leben, baf ich für Jemanden bei bir Fürbitte einlegen ober um eine Gefälligfeit fur Jemand nachluchen murbe, wenn ich bich für ben Anstifter einer fo großen Unthat, einer fo abscheulichen Graufamkeit halten würde. Aber ich geftebe offen, wenn ihr auch nach biefem Borgang in gleicher Freund. fchaft mit einander flehet, wie vorher, fo verzeihe mir, wenn ich Dief febr bebaure : ibr zwinget baburch febr gu glauben, was wir nicht glauben wollten. Allein ba ich von bir bas Erftere nicht glaube, fo ift es entsprechent, bag ich auch bas Lettere 1) nicht glaube. Dein Freund, ber fo fcnell burch einen unvermutbeten Erfolg 2) jur Gewalt fam, mar bem Leben Jener ebenfo gefährlich, wie beinem Rufe, Wenn ich aber Dieses fage, so möchte ich bich nicht, uneingebent meiner eigenen Befinnung und meines Amtes, jum Saffe gegen ibn aufstacheln, fonbern bich zu einer wahrhaftern Liebe auffordern. Denn mer es bei ben Bofen babin bringt.

2) Es ist ber Sieg bes Marinus über Deraklius bei Utri-

culum 413 gemeint.

<sup>1)</sup> Da Angustin an bie Mitschulb bes Abressaten nicht glauben will, so will er auch an bessen fortbestehenbe Freunbschaft mit Marinus nicht glauben.

baf fie ihre Bosheit bereuen, ber verfieht auch burch feine Entruffung zu nüten. Wie die Bofen burch ihr Schmeicheln icaben, fo nuten bie Buten burch ihren Miberffand, Gr bat ja mit bemfelben Schwerte, mit bem er Unbere in unerhörter Weise getöbtet, sich selbst noch schwerer und tiefer getroffen und wird es nach biefem Leben finden und fühlen muffen, wenn er fich nicht buffertig beffert und von ber Langmuth Gottes einen guten Gebrauch macht. Oft aber wird es burch Bottes Gericht ben Bofen geftattet, auch guten Menschen bas gegenwärtige Leben gu nehmen, bamit man es nicht für ein Uebel halte, Goldes zu erleiden. Denn was fann ter leibliche Tob ben Sterblichen ichaben? Dter wohin bringt man es mit ber Tobesfurcht, als bag man etwas fpater ftirbt? Bas immer beim Sterben Schaben bringt, bas fommt nicht vom Tobe, fonbern vom Leben; wer aber beim Tobe fich in einem folden Geelen-Buftanbe befindet, baß bie Onate Chrifti ibm gur Geite ftebt, beffen Tod ift nicht ber Untergang eines guten Lebens, sondern ber Aufgang eines noch beffern Lebens.

8. Die Gitten bes Aeltern 1) ichienen freilich mehr ber Welt als Chrifto befreuntet zu fein. Indeffen hatte auch er nach feiner Berheirathung fein früheres jugendliches Weltleben großentheils verbeffert. Bielleicht mar es jedoch nur bie Barmbergigfeit Gottes, bie ihn gum Totes-Gefährten feines Bruders machte. Diefer Undere aber führte ein gettesfürchtiges Leben und mar im Bergen wie in feinem Berbalten ein achter Chrift. Diefer Ruf ging ibm voraus, ebe er nach Afrika kam, er blieb ibm nach feiner Ankunft. Wie groß aber war die Rechtschaffenheit seiner Sitten, seine Treue in ter Freundschaft, seine wiffenschaftliche Strebsamkeit, feine aufrichtige Gottesfurcht, feine Reuschbeit in ber Che, feine Unbestechlichkeit als Richter, seine Gebuld gegen Feinte, seine Zugänglichkeit für Freunde, seine Demuth gegenüber ben Beiligen, feine

<sup>1)</sup> Des Apringius.

Liebe gegen Alle, seine Geneigtheit, Wohltbaten zu spenben, seine Bescheibenheit im Fordern, seine Liebe zu guten Werfen, sein Schmerz über die Sinden! In welch' hohem Grade zierte ihn Anstand und Würde, wie leuchtete aus ihm die Gnade, wie war er der Frömmigkeit bestissen, wie groß war seine Barmherzigkeit gegen Silfsbedürstige, seine verzeihende Milde, sein Bertrauen im Gebet! Mit welcher Bescheidenheit sprach er aus, was er gründlich wußte! Mit welchem Fleiße forschte er nach Dem, was ihm im Wissen mangelte! Wie groß war seine Berachtung zeitlicher Dinge! wie groß seine Hossinung und Sehnsucht nach den ewigen Gitern! Das Band der Ehe hinderte ihn, alle Weltgeschäfte auszugeben und in den Kriegsdienst Christi zu treten. Dieses Band hielt ihn schon fest, als er nach Höherem zu streben begann, und da war es ihm nicht mehr erlaubt, dasselbe zu lösen, obwohl es einer niedrigern Ordnung ans

gehört.

9. Als fie icon mit einander im Gefängniffe maren, fprach einst sein Bruder zu ihm: "Wenn auch ich Dieß als Strafe für meine Gunden leide, durch welche Miffethat bift bann bu, beffen fo eifriges und entschiedenes Chriftenleben bekannt ift, hieher gekommen"? Aber Jener erwiderte: "Saltest bu es benn für etwas Geringes, bag mir von Gott bie Gnade verliehen wird (vorausgesett, daß beine Unsicht über mein Leben auf Wahrheit beruht), durch mein Leiden und vielleicht durch die Vergießung meines Blutes hier auf Erben meine Sunden abzubugen und nicht im fünftigen Gerichte dafür bestraft zu werden?" Da könnte nun viels leicht Jemand meinen, er sei sich geheimer Sünden ber Unkeuschheit bewußt gewesen. Ich will barum fagen, mas mich Gott ber Berr zu meinem großen Troste aus seinem Munde hören und vollkommen erkennen ließ. Da ich mit ihm allein, als er ichon im Gefängniß mar, über biefen Bunkt in ber Beforgniß fprach, es möchte etwa für ihn Brund vorhanden fein. Gott durch eine größere und ein= greifendere Bufe zu verföhnen, ba errothete er gemäß ber ibm befondere eigenen Schambaftigfeit über meinen aller= bings falschen Argwohn, nahm aber bie Erinnerung sehr bankbar auf, lächelte mit bescheidenem Ernst, ergriff mit beiben Gänten meine Rechte und sprach: "Ich erkläre bei ten heil. Geheimnissen, welche durch diese Sand gespendet werden, daß ich keinen fleischlichen Umgang gepflogen habe, ausser mit meiner Gattin, weder vor ber Cheschließung noch nach derselben."

10. Ift ihm also burch seinen Tob Ubles ober nicht vielmehr das Allerbeste zu Theil geworden, da er von Chriftus, ohne ben fie Richts nüten würden, folche Gnaden befaß und fo aus diesem Leben schied ? Ich wurde Dieg bir gegenüber nicht erwähnen, wenn ich glauben würde, daß fein Lob bich beleivige. Da ich aber Dieß nicht glaube, fo glaube ich offenbar auch nicht, daß er, ich will nicht fagen auf bein Betreiben, fondern auch nur mit deinem Wunsch und Willen habe getödtet werden konnen. Go ift es also auch bein Urtheil wie das unfrige, und zwar ist es bein Urtheil um fo mahrhafter, je unschuldiger bu bift, daß jener Mann granfamer gegen feine eigene Seele als gegen ben Leib unfers Mitbruders gehandelt hat, als er uns, feine Berfprechungen, foviele und eindringliche Bitten und Ermahnungen von Deiner Seite, Die Rirche und in ihr Chriftum verachtete und feinen Umtrieben burch ben Tod unfere Mitbruders ben Schlufftein fette. Ift aber feine Ehre auch nur mit bem Rerter bes lettern zu vergleichen, ba er in feiner hoben Stellung voll Wuth, jener aber im Kerker voll Freude mar? An grauenvoller und guälender Finfter= niß übertrifft bas Gemissen eines bosen Menschen nicht bloß alle Kerfer, fondern felbft die Bolle. Dir auch, was hat er bir geschadet, obwohl er beinen Ruf bedeutend schmälerte, ba er bein schuldloses Gewiffen nicht beflect bat? Indessen ift auch bein guter Rame ungeschmälert fo= mobl bei Denen, rie bich besser kennen als wir, als auch bei uns felbst, Die wir beine Sorgfalt, eine fo abscheuliche Unthat zu verhindern, fo lebhaft ausgedrückt faben, daß wir beine Bergens-Gefinnung fast mit Augen wahrnehmen fonnten. Sich allein alfo hat er geschabet in Allem, was er Böses gethan hat, seine Seele hat er burchbohrt, sein Leben, auch seinen Ruf hat er mit seiner blinden Graussamteit zu Grunde gerichtet, mährend doch sonst selbst die schlimmsten Menschen einen guten Ruf zu haben wünschen. Um so verhafter hat er sich bei allen Guten gemacht, je mehr er den Gottlosen zu gefallen suchte oder sich freute,

ihnen gefallen zu baben. 1)

11. Wie konnte es sich aber beutlicher zeigen, daß jene Nothwendigkeit nicht vorhanden war, die er vorschützte, um mit gutem Schein eine so abscheuliche Unthat zu vollbringen, als daburch, daß sie nicht einmal Jenem gesiel, mit dessen Befehl er sich zu entschuldigen wagte? Möge es beiner Bortrefslickfeit der beilige Tiakon erzählen, der das bestreffende Schreiben aus den Händen des R. selbst empfangen bat! Derselbe war ja dem Bischof beigegeben, den wir gefandt hatten, um Fürbitte für sie einzulegen. Bon ibm kannst du vernehmen, wie man es nicht einzula für auf

<sup>1)</sup> Aus dieser Stelle geht sehr beutlich hervor, daß Marcellin ein Opser donatistischer Rache geworden set. Es scheint, daß Marinus in der Donatistenpartei seine Stühe in Afrika sinden wollte. Indessen sagt schon 4!4 ein kaiserliches Solft, daß hinsicklich der Donatisten Alles so bleiben solle, wie es von Marcellinus angeordnet worden sei. Bet dieser Gelegendeit wird and Marcellin vir spectabilis memoriae (ein Mann vortressitien Anbenkeus) genannt. Es ift also sehr glaublich, daß der Kaifer das Bersahren des Marinus mishilligt habe.

<sup>2)</sup> Dem Raifer Honorins.

<sup>3)</sup> Der sateinische Text hat hier eine Lide, die wir in ber Ueberfigung bem Sinne noch aussillen gil bürsen glaubten. Es beißt nur: "qui per N. manus." Der N. ift ohne allen Zweisel Kaiser Honorus seibst oder wenigstens sein nächster Stellvertreter. Nach n. 5 war ja ein Bischof an ben kaisertichen hof geschicht worden, um kirchliche Fürditte für die beiden Berhasteten einzulegen. Wie man siedt, bermeidet Augustin in diesem Briefe jede Rennung eines Namens. Der Grund davon dürste einersiets in der Stellung des Abressaten, anderseits in der noch sehr aufgeregten politischen Lage zu suchen sein geine meine bei und sehr

fand, sie zu begnabigen, bamit auch nicht auf biese Weise irgend ein Borwarf auf sie falle, sonbern nur einen Befehl erließ, bem gemäß fie ohne alle Beläftigung in Freiheit. ju feten maren. Mit freigewählter Graufamteit alfo, ohne jede Nothwendigkeit hat er die Kirche in fo arge Betrübniß versett (freilich mögen, wie wir vermuthen, noch andere Grunde mitgespielt haben, Die jeboch in biefem Briefe beffer unerwähnt bleiben). 1) Sein Bruber 2) hatte fich in ber Furcht vor bem Tote in ten Schoof eben biefer Kirche ge= flüchtet, und er hat ihn lebendig gefunden, um ihn als Rathgeber bei feinem Berbrechen zu benüten. Auch er jelbft hat gu bem Afhlrecht ber Kirche feine Buflucht genommen, als er seinen Serrn's) beleivigt hatte, und es konnte ihm nicht verweigert werden. Wenn bu nun Diefen liebst, fo zeige ihm beinen Abscheu; wenn bu nicht willft, baß er auf ewig bestraft werbe, so wende bich mit Entsetzen von ihm ab! Denn wer an ibm liebt, mas Gott baft, ber haft nicht nur ibn, fonbern auch fich felbft.

12. Bei biefem Sachverhalt also glanbe ich von beiner Derzeusgüte weber baß bu ber Anstifter oder Genosse bieser Frevelthat gewesen, noch daß du uns mit boshafter Graufamkeit zum Besten gehabt haben, was beinem Charakter nicht gleich sieht. Aber ich möchte auch nicht, daß du mit ihm eine solche Freundschaft unterhaltest, in deren Folge er zu seinem Untergang noch seiner bösen That sich rühmt und der Berdacht der Leute gegen die Nahrung empfängt. Bielmehr sollte deine Freundschaft ihn zur Luße anleiten und zwar zu einer solchen Buße, wie sie als Urzuei für so schreckliche Bunden ersorderlich ist. Du bist um so mehr

<sup>1)</sup> Auch biese Bemerkung bezieht fich unfraglich auf bie Donariffen.

<sup>2)</sup> Der Bruber bes Marinus.

<sup>3) &</sup>quot;Patronum." Auch bier scheint ber Raiser gemeint zu sein, ber über bas eigenmächtige Borgeben bes Marinns erzürnt war; vielleicht bezieht es sich aber auch auf irgend einen mächtigen Sinftling bes schwachen und nuthätigen Honorius.

sein Freund, je seindlicher du gegen seine Laster gestunt bist. Es wäre mir sehr von Interesse, durch die Antwort deiner Bortresslichkeit zu ersahren, wo du dich an dem Tage der Hinrichtung besunden, wie du die Kunde hievon ausgenommen, was du hierauf gethan, oder, wenn du ihn gesehen, was du zu ihm gesagt habest, und welche Antwort er dir gegeben habe. Denn seitdem ich zwei Tage hierauf schnell abgereist war, habe ich von dir nichts hierauf Bezügliches mehr versuchmen können.

13. Sinsichtlich einer Bemertung in beinem Briefe habe ich bich schon genöthigt, zu glauben, baß ich weber bich preisgegeben noch ben Karthagern mich entzogen habe : aber bu zwingst mich burch beine Worte, Die Gründe meiner Abwesenheit nicht zu verschweigen. Einer bavon ift, daß ich die Anstrengung, ber ich mich in Diefer Stadt untergieben muß, und beren Erörterung zu weit führen würbe, nicht mehr ertragen fann, ba gu meiner perfonlichen Schwäche, Die allen meinen vertrauteren Freunden befannt ift, noch bas Alter bingugetreten ift, welches eine bem gangen Menichengeschlecht gemeinsame Schwäche ift. Gin anderer Grund ift, daß ich beschloffen habe, wenn Gott es will, und soweit mir bie nothwendigen Geschäfte ber mir im Besondern anvertrauten Rirche Zeit übrig laffen, meine ganze Arbeits= fraft ber Förderung ber firchlichen Wiffenschaften guzu= wenden. Wenn es ber Barmherzigkeit Gottes gefällt, fo bente ich biedurch auch kommenden Geschlechtern nüts= lich zu werden.

14. Wenn du aber die Wahrheit hören willst, so ist es Sines, was mir an dir in hohem Grade mißfällt, nämlich, daß du als ein Mann von solchem Alter und solch' tugendhaftem Lebenswandel noch Katechumene sein willst, 1) aleich als ob die Gläubigen 2) nicht um so treuer und besser

1) D. h. die Taufe verschiebst.

<sup>2)</sup> So nannte man bie Getauften im Unterschied von ben Ratechumenen.

ber Staatsverwaltung obliegen könnten, je gläubiger und besser sie sind. Denn welchen Bortheil habt ihr im Auge bei euern so großen Sorgen und Mühen, als daß es den Menschen wohl ergehe? Denn wenn Dieß nicht euer Bestreben wäre, so wäre es besser, Tag und Nacht zu schlasen, als bei Staatsgeschäften zu wachen, welche den Menschen keinen Nutzen bringen werden. Und ich zweisle doch nicht, daß deine Excellenz.)...

## IX.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 153.)

Augustin, Bischof und Diener Christi, grüßt sammt seinen Hausgenossen seinen geliebten Sohn Macedonius im herrn.

### Inhalt.

Wie für die verurtheilten Donatiften (siehe Br. 133 u. 134), so pflegte Augustin gleich ben fibrigen Bischöfen für verurtheilte Berbrecher in seiner Eigenschaft als Bischof Fürsprache einzulegen. Der Abressat, der zu hippo Criminal - Richter gewesen zu sein scheint, hatte beshalb in einem Briefe an Augustin (Br. 152) hierüber seine Berwunderung ausgesprochen. Nachdem Augustin seine bieffallsigen Bebenten burch hinweisung auf die criftliche

<sup>1)</sup> Das Ubrige feblt. Der Brief ist inbessen sichtlich vollendet, und es können darum nur ganz wenige Worte verloren sein.

Milbe und besonders auf die Geschichte der vor Chriftus gebrachten Chebrecherin beseitigt hat, spricht er aussilhelicher über die Pflicht der Wiedererstattung.

1. Einem Manne wie bir, ber im Staate viel befchaftigt ift und nicht auf feinen Bortheil, fondern auf ben Bortheil und die Angelegenheiten Anderer bedacht ift, worüber wir une freuen, und wozu wir bir Glud munichen, burfen wir einerseits unfer Wort nicht vorenthalten, anderfeits ihm nicht mit einer Borrebe läftig fallen. nimm alfo bin, mas bu entweder von mir miffen wolltest, oder wovon Du erproben wolltest, ob ich felbst es miffe. Solltest bu es für unbedeutend oder überfluffig erachten, fo mögeft bu bei beinen fo wichtigen und nothwendigen Geschäften fein weiteres Gewicht barauf legen. - Du fragst mich, warum wir es für unfere Briefterpflicht erklären, für Schuldige Fürfprache einzulegen, und im Falle bes Migerfolges es fo aufnehmen, als ob unfer Umt migachtet worden mare. Siebei erklärst bu auch, nicht wenig zu zweifeln, ob Dieg in ber Religion feinen Grund habe. Godann fügft bu ben Grund beines Zweifels bei, indem du fagft: "Denn wenn von Gott die Gunde fo ftrenge verboten ift, daß nach ber ersten Buge eine weitere nicht mehr gestattet ift, wie konnen wir auf Die Religion Die Anforderung ftuten, daß jegliches Berbrechen vergeben werden solle ?" Du wirst noch schärfer in beiner Rede und behauptest, "baß wir billigen, was wir unbestraft laffen wollen; und wenn es feststehe, daß in Sachen ber Sünde nicht bloß ber Thater, sondern auch Derjenige schuldig sei, welcher sie billigt, so fei es auch gewiß, daß wir une ber Theilnahme an ber Gunbe ichuldig machen, fo oft wir wollen, daß ein Berbrecher ftraflos ausaehe.

2. Wen würdest du mit diesen Worten nicht in Schrekten seigen, wofern ihm beine Gute und Milbe nicht betannt ware? Darum wollen wir, die wir dich kennen und nicht im Minbesten zweifeln, bag bu Dieg nicht als feste Behauptung, sondern ber nahern Untersuchung wegen gefchrieben habeft, schleunig mit anbern Worten von bir barauf antworten. Denn als ob bu nicht gewünscht hätteft, baß wir bei biefem Bunkte verweilen, ober als ob bu vorausge= feben hattest, mas mir barauf gur Antwort geben merben, oder als ob du uns erinnern wolltest, was wir hierauf zu entgegnen hatten, fahrft bu fort: "Siegu tommt noch etwas Mergeres. Alle Gunden erscheinen ja verzeihlicher, wenn der Sünder Befferung verspricht." Bevor ich also untersuche, was biefes Mergere fei, mas bann in beinem Briefe tommt. will ich mir unterdeffen zu Nuten machen, was du zugege= ben haft, und es bazu verwenden, um jenen Blod zu befeitigen, burch welchen, wie es schien, unfre Fürsprache unterdrückt werden follte. Defhalb nämlich legen wir, foweit man es uns geftattet, Fürfprache für alle Berbrecher ein, weil alle Gunden verzeihlicher scheinen, wenn ber Schuldige Befferung verspricht. Das ift bein, bas ift auch unser Ausspruch.

3. Inteiner Beise also billigen wir die Berbrechen, sondern wir wollen, daß sie gesühnt werden; auch wollen wir nicht deßhalb, daß eine Übelthat ungestraft bleibe, weil sie unsern Beisall sindet, sondern da wir mit dem Menschen Mitleid tragen, dessen Bergehen oder Berbrechen wir verabscheuen, so wollen wir um so weniger, daß derselbe ohne Ablegung seines Lasters sterbe, je mehr uns eben dieses Laster mißsällt. Denn es ist leicht und eine sehr gewöhnliche Sache, die Bösen zu hassen, weil sie böse sind en Bert der Frömmigkeit ist es, sie zu lieben, weil sie Menschen sind, so daß man an derselben Person zugleich die Sünde misbilligt, die Natur aber achtet und gerade deßhalb mit um so größerm Nechte die Sünde haßt, weil durch sie die Natur, die man liebt, besleckt wird. Wer also gegen ein Verbrechen nur deßhalb mit Strenge dersfährt, um den Verbrecher zu retten, der macht sich keiner Theilnahme an der Sünde schuldig, sondern zeigt vielmehr seine Theilnahme an der menschlichen Natur. Fehler aber

können nirgend anberswo als in diesem Leben abgelegt werben. Nach diesem Leben wird Jedem zu Theil werden, was er in demselben sich erworben hat. Darum treibt uns die Liebe zum Menschengeschlechte, Fürsprache für die Schuldigen einzulegen, damit sie nicht durch die Todesstrafe ihr Leben in solcher Weise enden, daß sie nach demselben noch eine endlose Strafe erleiben müssen.

4. Zweifle alfo nicht, daß biefe Art unfrer Pflichterfüllung in ber Religion begründet sei, da Gott, bei dem feine Ungerechtigfeit fich findet, beffen Macht ohne Schranken ift, ber nicht bloß die gegenwärtige Beschaffenheit eines jeben Menschen fennt, sonbern auch beffen gutunftigen Buftand voraussieht, ber allein in feinem Gerichte nicht irren fann. weil er in seinem Erkennen keiner Täuschung unterliegt. boch, wie das Evangelium fagt, "feine Sonne aufgeben läft über Gute und Boje und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte." Da Chriftus, ber Berr, uns ermahnt, biefe wunderbare Gute nachzughmen, fpricht er: "Liebet eure Feinde, thut Butes Denen, Die euch haffen, betet für Die, welche euch verfolgen, auf daß ihr Kinder feid eures Baters. ber im Simmel ift, ber feine Sonne aufgeben läßt über Gute und Bofe und regnen über Gerechte und Ungerechte."1) Dag Biele diese Rachsicht und Gute Gottes zu ihrem Berberben migbrauchen, - wer follte es nicht wiffen? Diese weist der Apostel zurecht und tadelt sie icharf mit den Worten: "Glaubst bu benn, o Mensch, wer bu immer seieft, ber du Diejenigen richtest, Die Solches thun, aber felbst es thuest, daß bu bem Gerichte Gottes entkommen wirst? Ber= achteft bu etwa bie Reichthumer feiner Gute, Gebulb und Langmuth? Weißt bu nicht, daß bie Gute Gottes bich gur Buße führen will? Aber gemäß beiner Verbärtung und ber Unbuffertigfeit beines Bergens fammelft bu bir Schabe bes Bornes auf den Tag des Bornes und der Offenbarung des gerechten Berichtes Bottes, ber einem Jeben nach feinen Werten

<sup>1)</sup> Matth. 5, 44, 45.

vergelten wird." 1) Sollte etwa Gott, weil Diese in ihrer Bosheit verharren, deshalb nicht in seiner Geduld verbarren, gemäß welcher er in diesem Leben nur sehr Weniges bestraft, damit man die göttliche Vorsehung nicht läugne, hingegen Bieles dem letzten Gerichte vorbehält, damit man

fich ber fünftigen Rechenschaft erinnere?

5. Gewiß, wie ich benke, befiehlt uns der himmlische Meister nicht, die Gottlosigkeit zu lieben, wenn er uns defiehlt, unste Feinde zu lieben, Denen Gutes zu thun, die uns hassen, zu beten für Diejenigen, die uns versolgen. Denn ohne Zweisel können wir, wenn wir mit frommem Herzen Gott anbeten, die Feinde und Berfolger, die im grimmigsten Dasse gegen uns erglühen, nur für gottlose Menschen ansehen. Muß man also gottlose Leute lieben? Muß man Gottlosen Wohlthaten spenden? Muß man für Gottlose auch beten? Ganz gewiß. Denn Gott ist es, der Dieß besiehlt. Aber hiemit führt uns Gott nicht zur Vereinigung eingeht, indem er ihrer schont und ihnen Leben und Gesundheit verleiht. Seine Absicht, soweit es einem guten Menschen sie zu erkennen verliehen ist, erklärt der Apostel mit den Worten: "Weißt du nicht, daß die Langmuth Gottes dich zur Buße sühren will?" Diezu wünschen wir daß Diejenigen gesührt werden, für welche wir Fürbitte einlegen; ihren Berbrechen aber wenden wir weder Schonung noch Gunst zu.

6. So lassen wir Manche, beren Berbrechen offenkundig sind, auch wenn sie eurer Strenge entronnen sind, nicht mit uns am Altare Gemeinschaft bslegen, damit sie durch Buße und Selbstächtigung Denjenigen versöhnen, den sie verachtet hatten. Denn wer wahre Buße thut, dessen Streben ift nur darauf gerichtet, das Bose, das er begangen, nicht ungestraft zu lassen. Auf diese Weise schont dann Derjenige, dessen erhabenem und gerechtem Gerichte kein Ber-

<sup>1)</sup> Röm. 2, 3-5.

ächter entgebt, beffen, ber fich felbst nicht fcont. Wenn nun er ber Ungerechten und Lafterhaften schont und ihnen Leben und Gesundheit schenkt, felbst Bielen von Denen, von benen er weiß, daß sie feine Buge thun werden. - um wie viel mehr muffen wir barmberzig fein gegen Diejenigen, welche Befferung versprechen, und von benen wir nur im Ungewiffen find, ob fie ihr Berfprechen halten merben, und beghalb durch unfre Fürbitte eure Strenge zu beugen suchen, ba wir für sie auch zum herrn flehen, bem in Bezug auf ihr Berhalten Richts, auch nichts Zufünftiges verborgen ift! Und doch thun wir hiebei nichts Ungeziemendes, ba ber Berr es felbst befohlen bat.

7. Allein die Bosheit ber Menschen geht bisweilen fo weit, daß sie auch, wenn sie Buffe gethan haben ober zum Altare wieder zugelaffen worden find, wieder ähnliche Berbrechen ober noch ärgere begehen, und doch läßt Gott auch über folde feine Sonne aufgeben und svendet ihnen nicht weniger als zuvor die reichlichsten Gaben bes Lebens und der Gefundheit. Und obwohl ihnen in der Kirche auch der niedrigste Bugplatz nicht gewährt wird, 1) fo vergißt boch Gott ihnen gegenüber nicht seiner Langmuth. Und wenn einer von Diesen zu uns sagen würde: "Räumet mir entmeber wieder ben frühern Bufplatz ein, ober entlaffet mich als einen Aufgegebenen, damit ich thun fonne, was mir beliebt, soweit es meine Rräfte gestatten und menschliche Gefetse mich nicht hindern, z. B. Hurerei und jegliche Unzucht treibe, was zwar vor Gott verdammlich ist, bei den meisten Menschen aber fogar lobenswerth, 2) oder wenn ihr mich von diefer Sunde abhaltet, fo fagt mir, ob es mir fur bas aufünftige Leben Etwas nute, wenn ich in Diefem Leben Die

<sup>1)</sup> Die öffentliche Kirchenbuße wurde in der alten Kirche bekanntlich Rückjälligen nicht gestattet.

<sup>2)</sup> Man bebenke, daß ein riidfälliger Berbrecher hier rebend eingeführt wird. — Indessen ift es keine Frage, daß auch zur Zeit des hl. Augustin der Geist des Heibenthums die Welt noch febr beberrichte.

Lodungen ber verführerischen Wolluft verachte, wenn ich Die Anreizungen ber Begierben im Zaume halte, wenn ich Bur Buchtigung meines Leibes mir auch bas Erlaubte entgiebe, wenn ich mich zur Buße strenger als früher abtöbte, fläglicher feufze, reichlicher Thränen vergieße, ein befferes Leben führe, freigebiger bie Armen unterftute und gluben= ber in jener Liebe brenne, welche bie Menge ber Gunben bebeckt," - wer von uns wird fo von Sinnen fein, bag er zu diesem Menschen sagt: "Es wird dir für die Zukunft Richts nützen; gehe und genieße wenigstens die Freuden dieses Lebens"? Gott bewahre uns vor einer so entsetzlichen und frevelhaften Thorheit! Obgleich es also eine weise und heilsame Einrichtung ift, daß dieser niedrigste Bupplat in ber Kirche nur fur einmal eingeräumt wird, damit eine Arznei, welche um fo beilfamer ift, je weniger fie gering geschätzt wird, nicht ben Kranten werthlos erscheine und badurch weniger nuthbringend werde, - fo wird doch Niemand es wagen, zu Gott zu fprechen: "Warum verschoneft bu auch jum zweiten Male Diesen Menschen, ber nach feiner erstmaligen Buge fich wiederum mit ben Striden Des Lafters gefeffelt hat ?" Wer mochte die Behauptung wagen, bag fich auf Solche bas Wort bes Apostels nicht beziehe: "Weißt bu nicht, daß die Langmuth Gottes dich zur Bufe führen will?" Ober sind Diese etwa ausgenommen, wenn in der hl. Schrift erklärt ist: "Selig Alle, die auf ihn vertrauen.") Oder bezieht es sich nicht auf sie, wenn gesagt ist: "Handelt mannlich und fraftiget euer Berg, ihr alle, Die ihr auf ben Berrn hofft." 2)

8. Da also die Gebuld und Barmberzigkeit Gottes hinsichtlich ber Sünder so groß ist, daß er sie nicht auf ewig verdammt, wenn sie in diesem zeitlichen Leben ihr Berhalten bessern, Gott aber keine Barmberzigkeit erwartet, die ihm zuzuwenden wäre, da Niemand seliger, Niemand mächtiger, Niemand gerechter ist als er, — wie müssen

<sup>1) \$\</sup>pi\_1\$, 2, 13. — 2) \$\pi\_1\$, 30, 25.

bann wir Menschen uns gegen andere Menschen betragen, ba wir nicht behaupten burfen, es fei unfer Leben ohne Sunde, fo fehr wir auch dasfelbe mit Lob überhäufen möchten? Wenn wir Dieg behaupten, "fo taufchen wir uns felbft." wie geschrieben steht, "und die Wahrheit ist nicht in uns."1) Dbwohl nun ber Unfläger, ber Bertheibiger, ber Fürsprecher, ber Richter Jeber seinen eigenthümlichen Wirfungefreis bat und es zu lang und überfluffig mare, jedes diefer Aemter hier zu erörtern, so muß doch auch Jenen, welche die Berbrechen beftrafen, felbft wenn fie fich hiebei nicht von perfonlicher Aufregung leiten laffen, fondern nur die Gefete vollziehen und, wie es sich für Richter geziemt, nicht die ihnen felbst zugefügten Beleidigungen, sondern Die Andern zugefügten Beschädigungen nach forgfältiger Untersuchung fühnen, so muß boch auch ihnen ein göttlicher Ausspruch Furcht einflößen, bamit sie bebenken, bag ihnen wegen ihrer eigenen Gunben die Barmberzigkeit Gottes nothwendig fei, und nicht meinen, sie hätten sich an ihrem Umte verfündigt. wenn sie gegen Jene auch Barmbergigkeit malten laffen, über beren Leben und Tob sie nach ben Gefetsen Gewalt besitzen.

9. Denn als die Juden ein im Chebruch ertapptes Weib vor den Herrn führten und versucherisch erklärten, daß sie nach dem Gesetze gesteinigt werden müsse, und dann fragten, was er hinsichtlich ihrer vorschreibe, da antwortete er ihnen: "Wer von euch ohne Sünde ist, der werse zuerst einen Stein auf sie."") So misbilligte er das Gesetz nicht, gemäß dessen derartige Schuldige zu töden waren, aber zugleich schärfte er Jenen, durch deren Urtheilsspruch sie getödtet werden konnte, durch Schresen Barmherzigkeit ein. Ich genache, daß nach Anhörung diese Urtheils des Herrn, wenn er gegenwärtig war, selbst der Gatte, welcher Bestrafung für die Verletzung der ehelichen Treue verlangte, aus Schreften die Rachgier ablegte und zur Berzeihung geneigt wurde.

<sup>1)</sup> I. Joh. 1, 8. - 2) Joh. 8, 7.

Denn mie follte ber Ankläger sich nicht gemahnt fühlen, die ihm zugefügte Beleidigung nicht weiter zu verfolgen, da sich sogar die Richter hiedurch von der Bestrafung abhalten ließen, obwohl sie bei Bestrafung der Ehebrecherin sich nicht veranlaßt seben konnten, einem persönlichen Interesse, sondern dem Gesetze zu dienen? Als daher Joseph, dem Maria, die Mutter des Herrn, verlobt war, von ihrer Schwangerschaft ersuhr und wußte, daß er mit ihr keinen ehelichen Umgang gepflogen habe, hielt er sie für nichts Anderes als sür eine Ehebrecherin. Aber doch wollte er sie nicht strasen, so wenig er auch das Berbrechen billigte. Gerade daß er Dieß nicht wollte, wird ihm als Gerechtigsteit angerechnet. Denn es sieht von ihm geschrieben: "Da er ein gerechter Mann war und sie nicht in übeln Rusbringen wollte, so beschloß er, sie heimlich zu entlassen. Als er mit diesem Gedanken umging, erschien ihm der Engel,") der ihn belehrte, es sei Gotteswerk, was er sür Folge eines Berbrechens gehalten hatte.

10. Wenn also im Hinblid auf gemeinsame Schwäche sowohl der Eifer des Anklägers als die Strenge des Nichters sich legt, was meinst du denn wohl, was die Pflicht des Bertheidigers oder Fürspreckers für die Schuldigen sein müsse? Auch ihr, die ihr jest Nichter seid, habt einst als gute Männer vor Gericht euch um die Vertheidigung der Leuie angenommen, und es ist euch erinnerlich, wie ihr viel sieber vertheidigt als angestagt habt. Und doch ist noch ein sehr großer Unterschied zwischen einem Bertheidiger und einem Fürsprecker. Denn jener gibt sich Mühe, das Versbrechen wegzustreiten oder es sich zu verhülten, der Fürsprecker aber dringt, auch wenn die Schuld schon offen dasliegt, auf Erlaß oder Milberung der Strase. So thun vor Gott die Gerechten für die Sünder; so für sich zegenseitig zu thun, wird den Fehlenden an's Herz gelegt. Es steht ja geschrieben: "Bekennet einander eure Sünden und bete t

<sup>1)</sup> Matth. 1, 19, 20.

für einander!" 1) Jeber Mensch nimmt gerne, wo er fann, biefen Liebesbienft einem andern gegenüber auf fich. Bas Beber ftrafen wurde, wenn es in feinem Saufe gefcheben mare, bas will er im Saufe eines Unbern ungeftraft feben. Wird man ersucht, einen solchen Dienst bei einem Freunde gu leisten, oder gurnt Jemand in unfrer Begenwart über eine Berfon, die unter feiner Strafgewalt ftebt, ober begeanet man zufällig einem Burnenben, fo balt man Jeben, ber nicht zu vermitteln sucht, nicht für überaus gerecht, fon= bern für höchst unfreundlich. Ich felbft weiß, bag bu mit einigen beiner Freunde in der Kirche zu Karthago für einen Beiftlichen Fürbitte eingelegt haft, bem fein Bischof mit Recht gurnte. Und boch handelte es fich in biefem Falle nicht um Blut und Leben, ba bie Kirchen-Bucht ohne Blut= vergießung geübt wird. Allein ba ihr wolltet, baß ungestraft bleibe, mas ench selbst mißsiel, hielten wir euch nicht für Leute, die bas Bergeben billigen, fonbern borten euch an als fehr menschenfreundliche Fürsprecher. Wenn es alfo erlaubt ift, Die firchliche Strafe burch Fürbitte gu milbern, wie viel mehr muß ber Bifchof euer Schwert guerudhalten, ba bie Rirchenstrafe ben Betroffenen nur gu einem guten Leben führen, bas Schwert aber bas Leben rauben will?

11. Endlich hat unser her bei Menschen vermittelt, daß die Ebebrecherin nicht gesteinigt wurde, und uns das durch die Pflicht der Vermittlung nabe gelegt; nur hat er es gethan, indem er Schrecken einslößte, wir aber thun es durch Fürbitte. Er ist ja der Herr, wir sind die Diener. Indessen das er auf solche Weise Schrecken eingestößt, daß wir alle uns fürchten müffen. Denn wer aus uns ist ohne Sünde? Da er zu Jenen, welche ihm die Ehebrecherin zur Bestrafung überbrachten, gesagt hatte, es solle Jener zuerst einen Stein auf sie wersen, der sich von Sünden frei wisse, da verging ihnen ihre Strenge, und es erbebte ihr Gewissen.

<sup>1) 3</sup>at. 5, 16.

Da schlichen sie aus ber Bersammlung und ließen die Unglückliche allein bei dem Barmherzigen. So beuge sich denn auch die christliche Milbe diesem Urtheilsspruch, dem sich die jüdische Härte gebeugt hat. Es unterwerse sich ihm die Demuth der Anhänger Christi, nachdem der Stolz der Bersolger Christi sich ihm unterworfen hat. Es unterwerse sich ihm der gläubige Bekenner, nachdem der heuchslerische Bersucher sich ihm unterworfen dat. Schone, guter Mann, die Bösen, — du bist um so besser, je milder du bist. Zu je höherer Macht du gelangst, um so mehr laß

bich burch Milbe berab!

12. 3ch habe bich nun im Sinblid auf bie Beschaffen= beit beiner Sitten einen guten Mann genannt, bu aber fprich im hinblid auf die Worte Chrifti ju bir felbft : "Niemand ift gut als Gott allein." 1) Obwohl Dieß mahr ift, - bie Bahrheit felbst bat es gesagt, - so barf man boch nicht glauben, ich hatte in lügenhafter Schmeichelei gesprochen und mare gleichsam ben Worten bes herrn ents gegengetreten, ba ich bich einen guten Mann nannte, obgleich ber Berr fagt: "Niemand ift gut als Gott allein." Denn auch ber Berr hat nicht fich felbft miberfprochen, als er fprach: "Ein auter Mensch bringt aus bem guten Schatze feines Bergens Gutes hervor." 2) Gott ift alfo gut in einer Beife, Die ihm allein gutommt, und Dieg fann er nicht verlieren. Denn er ift nicht gut burch Betheiligung an irgend etwas Gutem, fonbern bas Gute, burch welches er gut ift, ift er fich felbft. Wenn aber ber Menich gut ift, fo tommt Dieg von Gott, weil er es nicht von fich aus fein tann. Denn burch Gottes Beift werben Alle gut, bie es überhaupt merben. Unfre Natur ift fo erschaffen, baß fie hiezu burch ben eigenen Willen fabig ift. Unfre Gache alfo ift es, anzunehmen und zu besitzen, mas Derjenige gibt, ber aus fich felbst gut ift. Wenn Dief Jemand nicht thut. fo ift er boje aus fich felbft. Go weit alfo ber Menfc

<sup>1)</sup> Mark. 10, 18. — 2) Luk. 6, 45.

recht handelt, d. b. mit Berständniß, Liebe und Gottesfurcht das Gute thut, so weit ist er auch gut; so weit er aber fündigt, d. b. von der Wahrheit, Liebe und Gottes-Furcht abweicht, so weit ist er bose. Wer aber ist in diesem Leben ohne jede Sünde? Aber wir nennen Den gut, bei dem das Gute vorwiegt, Den den Besten, der am

wenigsten fündigt.

13. Deghalb nennt ber Berr Diefelben, welche er megen ihres Untheils an ber göttlichen Gnabe als Gute bezeichnet. auch Bofe megen ber Fehler, Die mit ber menschlichen Schwachheit verbunden find, bis Alles, aus bem wir befteben, von aller Fehlerhaftigkeit gereinigt in jenes Leben eingebt, in welchem überhaupt nicht gefündigt wirb. Gute, nicht Bofe lehrte er beten, ba er ihnen befahl, ju fprechen : "Bater unfer, ber bu bift im himmel." Denn barum find fie gut, weil fie Rinber Gottes find, nicht burch Geburt und Ratur, fondern burch bas Werk ber Gnabe, nämlich Diejenigen, benen er, wenn fie ihn aufnehmen, bie Bewalt gegeben bat, Rinder Gottes ju merben. Diefe geiftige Beburt wird nach bem Vorgang ber heil. Schrift auch Unnahme an Rindesftatt genannt, um fie ju unterscheiben von jener Zeugung Gottes aus Gott, bes Emigen vom Emigen, von ber gefchrieben fteht: "Seine Beburt, mer mirb fie ergablen ?" 1) Obwohl er fie alfo ale Gute bezeichnet batte, indem er wollte, bag fie in Wahrheit gu Gott fprechen follten : "Bater unfer, ber bu bift im himmel," ifo befahl er boch, daß sie in bemfelben Bebet unter Anderm auch fprechen follten: "Bergib uns unfre Schulden, wie auch wir vergeben unfern Schuldigern." Dbwohl es offenbar ift, bag biefe Schulben bie Sunben find, fo erklart er es fpater boch noch beutlicher mit ben Worten : "Denn wenn ihr ben Menschen bie Gunben vergebet, fo wird auch ener Bater euch eure Gunben vergeben." 3) Dieses Gebet verrichten bie Betauften, und boch ift Richts von früheren

<sup>1)</sup> Isaias 53, 8. — 2) Matth. 6, 12.

Sünden vorhanden, was den Setauften in der heil. Kirche nicht nachgelassen würde. Wenn sie aber nicht später durch das Leben in dieser sterblichen Armseligkeit Etwas begehen würden, was der Vergebung bedarf, so würden sie nicht mit Wahrheit sprechen: "Vergib uns unsre Schulden!" Gut sind sie also, insoweit sie Kinder Sottes sind; insofern sie aber fündigen, — und daß sie es thun, bezeugen sie durch ihr wahrhaftes Bekenntniß, — sind sie allerdings

Bose. 14. Bielleicht tonnte aber Jemand fagen, es fei ein Unterschied zwischen ben Gunben ber Guten und Bofen, was in gewiffer hinfict nicht ohne Grund behauptet werben tonnte. Allein ber Berr Jefus nennt gerade Diejenigen ohne alle Umfchweife Bofe, als beren Bater er Gott bezeichnet. Denn in berfelben Rebe, in welcher er biefes Gebet lehrte, ermabnt er an einer andern Stelle. Gott gu bitten, indem er fpricht : "Bittet, und ihr werdet empfangen, fuchet, und ihr werbet finden, flopfet an, und es wird euch aufgethan werben. Denn Jeber, ber bittet, empfängt, und wer fucht, ber findet, und wer antlopft, bem wird aufgethan werben." 1) Und turg barauf beißt es : "Wenn alfo ihr, bie ihr bofe feib, euren Rinbern gute Gaben gu geben miffet, wie viel mehr wird euer Bater, der im himmel ift, gute Gaben Denen geben, Die ibn bitten!" 3) 3ft alfo Gott etwa der Bater ber Bofen ? Das fei ferne. Warum wird also zu Denfelben, zu benen gefagt wird: "Euer himmlischer Bater," auch gesagt : "Die ibr boje feib"? Offenbar weil Die emige Bahrheit auf Beibes hinmeifen will, somohl auf Das, was wir find burch bas Gute von Gott, als auf Das, was wir find in Folge bes menfchlichen Berderbens. Das Eine will er uns anempfehlen, bas Undere verbeffern. Mit Recht fagt Seneta, ber ju ben Beiten ber Apostel lebte, und

von bem man einige Briefe an ben Apostel Paulus besitt:") "Alle haßt, wer bie Bosen haßt." Und boch muß man bie

<sup>1)</sup> Matth. 7, 7. 8. - 2) Matth. 7, 11. - 3) Gie finb undcht.

Bofen in ber Absicht lieben, bamit fie nicht mehr Bofe feien, wie man auch bie Rranten liebt, nicht bamit fie es

bleiben, fonbern bamit fie gefund werben.

15. Was immer wir aber nach jener Gunben-Tilgung, bie in der Taufe geschieht, mahrend unfers Berbleibens in biefem Leben fündigen, wenn es auch nicht fo beschaffen ift. bag es une vom Altare Gottes abhalten mußte, bas muß nicht burch unfruchtbare Reue, fonbern burch bas Opfer ber Barmberzigfeit gefühnt werben. Wenn wir alfo bewirken, bag ihr thuet, mas unfre Fürbitte bezweckt, fo follt ihr miffen, bag mir fur euch Gott ein Opfer bringen. Denn ihr beburfet felbft ber Barmbergigfeit, Die ihr gewähret; bedenket nur, wer gefagt hat: "Bergebet, und es wird euch vergeben werben." 1) Und wenn wir auch fo leben wurben, bag wir feinen Grund batten, ju fprechen : "Bergib une unfre Schulben," fo mußte boch unfre Milde um fo bolltommener fein, je reiner von Gunben unfre Seele ware, Benn uns auch ber Ausspruch bes herrn : "Wer von euch ohne Gunbe ift, ber werfe ben erften Stein auf fie," nicht treffen würde, fo müßten wir boch bas Beispiel Deffen befolgen, ber Dieg gefagt hat, und ber, obwohl er ohne Gunbe war, ju bem Weibe, von bem bie Anklager fich mit Schreden entfernt batten, die Worte fprach: "Auch ich will bich nicht verdammen; gehe hin und fündige nicht mehr!" 2) Das verbrecherische Beib konnte ja fürchten, es möchte nach Entfernung Derer, bie im Bebanten an ihre eigenen Gunben ber fremben Gunbe geschont hatten, fie Derjenige mit voller Gerechtigkeit verurtheilen, ber ohne Gunde war. Er aber, ben bas Bewissen nicht schreckt, ber aber voller Gute ift, fprach qu ibr, nachdem fie geantwortet batte, es habe Niemand fie verurtheilt: "Auch ich will bich nicht verbammen," ale ob er fagen wollte: Benn bie Gundhaftigfeit bich verschonen tonnte, warum fürchteft bu bie Gunbelofigteit? Damit es aber nicht scheine, er billige eber bie

<sup>1)</sup> Matth. 6, 12. — 2) Joh. 8, 11.

Sünde, als daß er sie vergebe, fügte er bei: "Gebe hin und fündige nicht mehr!" So zeigt er, daß er den Menschen verschone, daß ihm aber die Gunde des Menschen nicht ge-falle. Du siehst also bereits, daß es in der Religion begrundet fei und uns in feine Theilnahme an den Berbrechen bineinziehe, wenn wir febr häufig auch für Lafterhafte Fürbitte einlegen und zwar, wenn auch nicht als Lafterhafte. fo boch als Gunder für Gunder und, - nimm es nicht als Beleidigung, fonbern als ein mahres Wort, — wie ich benfe, auch bei Sündern.

16. Deghalb ift mahrlich nicht vergebens eingesett bie Gewalt bes Rönigs, bas Recht über Leben und Tob auf Seite bes Richters, bas Folterzeug bes Benters, bie Waffenruftung bes Solbaten, Die Bolizei bes Gewalthabers, Die Strenge felbft eines guten Batere. Denn alles Dieg bat feine Urt und Beife, feine Urfache, feinen Grund, feinen Bortheil. Wenn man fich vor biefen Dingen fürchtet, fo werben bie Bofen im Baume gehalten und leben bie Guten mit größerer Rube in Mitte ber Bofen. Freilich find Dies jenigen, welche aus Furcht vor folden Dingen nicht fundigen, noch nicht ale Gute gu bezeichnen; benn nicht bie Furcht vor ber Strafe, sondern Die Liebe gur Berechtigfeit macht ben guten Menschen aus. Aber es ift boch nicht ohne Ruten, wenn burch bie Furcht vor ben Gefeten bie Bermegenheit ber Menfchen im Baume gehalten wird, bamit fich fowohl bie Unichuld in Mitte ber Bofen ungefährdet befinde als auch bei ben Boten felbft mit Gottes Silfe ber Wille gebeffert werbe, mahrend ihre Rraft burch Die gefürchtete Strafe beschräntt ift. Aber biefer Ordnung ber menschlichen Berhaltniffe fteben bie Fürbitten ber Bifcofe nicht im Wege, vielmehr murbe es ber Fürbitte an Grund und Gegenftand gebrechen, wenn biefe Berbaft. niffe nicht waren. Denn um fo größer ift bie Wohlthat, welche sowohl burch die Fürbitte als burch bie Begnabigung erwiesen wird, je gerechter bie Strafe mare, welche bie Berbrecher verdienen murben. Aus feinem andern Grunde, wie mir icheint, murbe im alten Bunbe, gur Beit ber alten Propheten das Gesetz so strenge gehandhabt, als um zu zeigen, daß mit Recht für die Bösen Strase bestimmt sei. Wenn wir hingegen im neuen Bunde ermahnt werden, ihrer mit Nachsicht zu schonen, so ist Dieß entweder ein Heilmittel, damit auch unsrer Sünden geschont werde, ober eine freundliche Anlockung, damit in der Berson Derer, welche verschonen, die gepredigte Wahrheit nicht bloß ge-

fürchtet, sonbern auch geliebt werbe.

17. Gehr viel tommt es aber barauf an, in welcher Gefinnung Jemand Schonung eintreten laffe. Denn wie es bisweilen eine strafende Barmbergigkeit gibt, fo gibt M auch eine schonenbe Graufamkeit. Denn, um ein recht beutliches Beispiel anzuführen, wer würde nicht mit allem Rechte Den einen Graufamen nennen, ber es einem Rnaben bin= geben ließe, wenn er burchaus mit Schlangen fpielen will? Wer würde hingegen Jenen nicht einen Barmberzigen nennen, ber fo Etwas verbietet und auch mit Schlagen ftraft, wenn die Worte Richts nugen? Aus eben biefem Grunde foll bie Todesstrafe nicht angewendet werben, bamit ber Berfon noch genütt werben fonne. Freilich, fo oft ein Mensch vom andern getöbtet wird, macht el einen großen Unterschied, ob es geschehe in ber Begierbe, ihm einen Schaben quaufugen ober ihm wiberrechtlich Etwas au entwenden, wie es bei einem Feind ober einem Räuber ber Fall ift, - ober ob es geschehe gur orbnungegemäßen Strafe ober im pflichtmäßigen Behorfam, wie beim Richter ober Benfer, - ober ob 📢 geschehe aus Nothwehr ober Bur Bertheibigung, wie wenn ber Räuber vom Banberer, ber Feind vom Solbaten getöbtet wirb. Bisweilen ift auch Die Schuld mehr auf Seite Deffen, ber bie Urfache bes Tobes mar, ale auf Seite Deffen, ber wirklich getöbtet hat, 3. B. wenn Jemand feinen Burgen im Stiche lägt und berfelbe bann bie gesethliche Tobesftrafe erleibet. Aber boch trägt nicht Jeber eine Schulb, welcher bie Urfache ift vom Tobe eines Unbern. Bie, wenn Jemand eine unguchtige Banblung verlangt und fich tobtet, wenn fie nicht gefchieht? Bie, wenn ein Sohn aus Furcht vor ben wohlgemeinten Schlägen bes Baters sich in einen Abgrund stürzt? Wie, wenn sich Jemand ben Tod anthut, weil ein Anderer befreit worden ist, oder damit er es nicht wird? Muß man etwa, um nicht auf solche Art Ursache des Todes Anderer zu sein, in das Laster einwilligen, oder muß die Bestrasung der Fehler, auch die nicht in der Absicht zu schaden, sondern zu bessern vorgenommene, selbst von Seite des Baters unterbleiben, oder müssen die Werke der Barmherzigkeit abgesschaftt werden? Wenn etwas Solches vorkommt, so schulden wir den Betreffenden menschliches Mitseid, aber wir dürsen nicht, um Solches zu verhüten, die Neigung zu guten Werken

aufgeben.

18. So hat auch unfre Filrbitte für einen verurtbeilten Berbrecher bisweilen Folgen, die wir nicht gemünscht haben, — sei es, daß in Dem, der durch unfre Fürsprache frei wurde, nun die strassose Berwegenheit, der Begierlichkeit unterthan, unempfänglich für Milde, noch weit ärger wüthet, und daß der dom Tode errettete Eine sehr Biele tödet, — oder sei es, daß zwar er selbst in Folge unsrer Wohlthat sich bessert und andere Sitten annimmt, aber ein Anderer im Hindlich auf idie Strassosset des Erstern Abniche oder noch ärgere Verbrechen begeht und so sich deutch sein schlechtes Leben zu Grunde richtet. Wie ich dense, darf man diese übeln Folgen uns nicht anrechnen, wenn wir bei euch Fürbitte einlegen, sondern man muß uns vielmehr beurtheilen nach den Bortheilen, die wir im Auge haben und zu ersangen wünschen, nämlich durch Milde die Herzen zu gewinnen und dem Worte der Wahrheit Zuneigung zu verschafsen, sowie auch, daß die vom zeitlichen Tode Verfallen, von dem sie nie mehr befreit werden fönnen.

19. Eure Strenge ift also von Nuten, ba burch fie auch unfre Ruhe geförbert wirb; es ift aber auch unfre Fürsprache von Nuten, ba burch sie eure Strenge gemilbert wirb. Nehmet es nicht übel auf, wenn ihr von guten Menschen gebeten werbet; ben Guten mißfällt es ja auch

nicht, wenn ihr von ben Bofen gefürchtet werbet. Auch ber Apostel Baulus bat bie Bosheit ber Menfchen nicht nur durch die hinweifung auf bas tommenbe Bericht, fanbern auch burch bie hinmeifung auf bas Richtschwert, bas ibr jett schon in Sanden haltet, abgeschreckt, und er ver= fichert, daß auch bieses zu ben Mitteln ber göttlichen Borfehung gehöre: "Jebe Seele," fagt er, "sei ber obrigkeitlichen Gewalt unterthan; benn es gibt feine Gewalt, auffer von Gott, und bie, welche befteht, ift von Gott angeordnet. Wer barum ber Obrigfeit miderfiebt, widerfest fich ber Anordnung Gottes; Die aber fich widerfeten, ziehen fich felbft bas Bericht gu. Denn bie Bewalthaber find nicht furchtbar bem guten Werke, fonbern bem bofen. Willft Du ohne Furcht vor ber Obrigleit fein? Thue bas Gute, und bu wirft gob von ihr haben. Wenn bu Bofes thuft, fo fürchte bich, benn nicht umfonst trägt fie bas Schwert. Sie ift Dienerin Gottes, eine Racherin. Dem gur Strafe, ber Bofes thut. Go feid benn unterthänig aus Rothwendigfeit, nicht allein der Strafe, fondern auch des Bewiffens megen! Darum entrichtet ibr auch Abgaben; benn fie find Diener Gottes und verharren babei. 1) Gebet Allen, mas ibr schuldig seid, Steuer, wem Steuer, Boll, wem Boll, Chrfurcht, wem Ehrfurcht, Achtung, wem Achtung gebührt. Bleibet Diemandem Etwas ichuldig, auffer baß ihr einander liebet." 3) Diefe Borte bes Apostels zeigen bie Ersprieß= lichfeit eurer Strenge. Wie er alfo Jenen, Die fich fürchten, befiehlt, Diejenigen gu lieben, bie Schreden verbreiten, fo befiehlt er auch Jenen, welche Schrecken verbreiten, Diejenigen gu lieben, welche fich fürchten. Richts gefchebe im Berlangen, zu schaben, fondern Alles mit vorforgender Liebe, Richts mit Graufamteit, Richts auf unmenschliche Beife.

2) Röm. 13, 1-8.

<sup>1)</sup> Der hl. Augustin liest hier: "In hoc ipsum perseverantes", während die Bulgata hat: "In hoc ipsum servientes." Das "Berharren" scheint sich nach der Augustinischen Lesart auf das Fordern von Abgaben zu beziehen.

So wird sowohl die Strafe tes Richters gefürchtet als auch die gottesfürchtige Milbe des Fürsprechers nicht verachtet werden. Denn sowohl bei der Strafe als dei der Berzeihung soll man nur die Besserung des Lebens der Menschen im Auge haben. Und wenn auch die Bestehrtbeit und Bosheit so groß ist, daß weder die Bestrafung noch die Berzeihung einen Nuhen zu bringen vermag, so wird doch von den Juten mit jener Absicht und jenem Gewolffen, welches Gott kennt, nur die Pflicht der Liebe erschiefen, welches Gott kennt, nur die Pflicht der Liebe ers

füllt, fei es nun burch Strenge ober burch Milbe.

20. Wenn es bann in beinem Briefe weiter beifit . "Aber bei ben jett berrichenben Gitten wünschen bie Leute gmar, bag man ihnen bie Strafe für ihr Berbrechen erlaffe. wollen aber Das, welhalb fie bas Berbrechen begangen haben, in Bestis behalten," — so erwähnst bu hiemit bie schlechteste Menschenklasse, bei welcher bas Beilmittel ber Bube burchaus fehlschlägt. Denn wenn bas frembe Eigenthum, um beffen willen man gefündigt hat, nicht guruderftattet wird, mahrend Dieg noch möglich mare, fo thut man nicht Bufe, fonbern man beuchelt Bufe. Wenn man aber auch mabrhaft Buge thut, fo wird boch bie Sunbe nicht nachgelaffen, wofern bas Entwendete nicht guruder= flattet mirb, vorausgesett, wie gefagt, raß es guruderftattet werben fann. Denn febr baufig verliert ber Dieb bas Beftoblene, fei es badurch, bag fich Unbere an ibm als Bofe erweisen, ober fei es burch fein eigenes ichlechtes Leben, und hat bann Nichts mehr, wovon er Biebererfatz leiften tonnte. Bu biefem fonnen wir gewiß nicht fagen : "Erstatte, mas bu genommen haft;" wir mußten nur etwa glauben, er besitze fo viel und gestehe es nicht ein. Wenn er hiebei auch von Dem, ber bie Forberung an ihn ftellt, einige Beläftigungen zu ertragen bat, weil man ibn ber Wiebererftattung für fähig halt, fo ift Dieg feine Ungerechtigfeit. Denn obwohl er bie entwendete Summe nicht zu erfeten vermag, fo leibet er boch verbientermaßen eine Strafe für feinen Diebstahl, indem man ihn burch Leibespein jum Erfat anbalt. Doch ist es nicht gegen bie Menschenfreundlichkeit.

auch für Golche Fürbitte einzulegen, ba auch fie eines Berbrechens schuldig find. Dabei fest man fich nicht zum Biele, baß fie bas frembe But nicht wieberquerftatten haben follen. fonbern man will verhindern, baf ein Menich ben andern nutlog quale, befonders wenn bieg Berbrechen boch ichon nachgelaffen ift und es fich nur noch um bas Gelb handelt und alle Berfolgung eingestellt wird, wenn beren Erfolg= lofigkeit flar gestellt ift. 1) Wenn wir also in folden Fällen ben Beweis zu liefern vermögen, bag unfre Schuplinge ber an fie geftellten Forberung nicht gu entfprechen im Stande find, fo gemabrt man une fofort bie Ginftellung ber gegen fie verfügten Zwangemaßregeln. Bieweilen wollen aber barmbergige Menfchen gerade wegen bes obwaltenben Zweifels nicht für ungewiffes Gelb 2) eine gewiffe Strafe verhängen. Es geziemt uns, auch euch zu folder Barmbergigfeit eingulaben und zu ermahnen. Denn beffer ift es, bu verlierft bein Gelb, auch wenn Jener es bezahlen konnte, als baß bu ibn qualeft ober tobteft, mabrend er nicht bezahlen fann. Beboch ift es allerdings mehr am Plate, für Golde bei ihren Gläubigern und nicht bei ben Richtern Fürbitte einzulegen, damit nicht Derjenige bas Gelb zu entwenden scheine, ber nicht zum Wiederersatz zwingt, obwohl er die Macht bazu befitt. Jeboch muß er bei biefem Zwang bie Gerechtigkeit fo üben, baß er bie Menschlichkeit babei nicht perlett.

21. Dieß aber sage ich ganz offen: Wer sich um einen Menschen in der Absicht annimmt, damit er bas gestoblene Gut nicht zu ersetzen habe, ober wer einen Solchen, wenn er sich an ihn wendet, nicht zum Wiederersatz anhält, obswohl er benselben ganz ordentlich leisten könnte, der nimmt Antheil am Betrug und am Verbrechen. Größere Barmsberzigkeit erweisen wir Solchen, wenn wir ihnen unste

1) Augustin hat hier die Schuld haft im Auge. 2) Ungewiß infoferne, als es fehr zweijelhaft ift, ob die Schuldbaft zu einer Bezahlung führen werbe,

Gulfe entziehen, als wenn wir fie ihnen leiften. Denn Der leiftet feine Bulfe, ber bie Gunde unterflüt, fatt fie auszurotten und zu vertilgen. Aber liegt es benbalb in unfrer Macht ober Pflicht, bas Weld einzuforbern ober bie Leute anzuzeigen, bamit es ihnen abgeforbert werbe? Wir thun, wozu uns unfer bischöfliches Umt berechtigt, und broben amar auch manchmal mit bem menschlichen Berichte, immer aber und vorzugsweise mit bem göttlichen. Diejenigen aber, welche nicht wiedererstatten wollen und von benen wir sowohl miffen, daß sie sich Etwas mit Unrecht angeeignet haben, als auch, baß fie im Stande waren. Erfat au leiften. Diese weifen wir gurecht, maden ihnen Bormurfe und zeigen ihnen unfer Migfallen. Bei ben Ginen gefchieht Dieß im Bebeimen, bei ben Andern öffentlich, je nach bem bie Berichiedenheit ber Berfonen bie Unwendung verschiedener Beilmittel zu erforbern scheint, jeboch ohne fie gum Berberben Unberer in noch größere Aufregung zu bringen. Bismeilen aber, wenn teine Riidficht auf zu hoffenbe Befferung im Wege fteht, ichlieften wir fie von ber Bemeinschaft bes Altares 1) aus.

22. Oft kommt es freilich vor, daß sie uns täuschen, indem sie entweder den Diebstahl läugnen oder behaupten, sie seien nicht im Stande, Wiedererstattung zu leisten. Aber auch ihr seiv oft im Irrthum, wenn ihr glaubt, daß wir nicht auf Wiedererstattung dringen, oder daß die Leute dieselbe zu leisten vermöchten. Wir Menschen alle oder fast alle lieben es, unsre Bermuthungen Gewisbeit zu nennen oder für gewiß zu halten, wenn wir einige Wahrscheinlichsteitsgründe dafür haben; und doch sind manche wahrscheinliche Dinge unwahr, wie manche unwahrscheinliche wahr. Da du deßhalb von Solchen sprickst, welche zwar wünsschen, daß ihnen die Strafe sür ihr Berbrechen erlassen werde, aber auch behalten wollen, weßhalb sie das Verbrechen begangen haben, fügst du die Worte bei: "Auch für Diese

<sup>1)</sup> D. b. von der bl. Kommunion.

alaubt eure priefterliche Burbe Fürbitte einlegen gu muffen." Es ist freilich möglich, bag bu weißt, was ich nicht weiß, und bag ich beghalb in einer Sache Fürbitte einlegen gu muffen glaube, in ber ich getäuscht werben fonnte, mabrend bu nicht getäuscht werben konntest, fo bag ich ber Meinung hin, es besitze Giner nicht, wovon bu weißt, bag er es befitt. Go fann es geschehen, bag zwar unfre Unficht über einen Schuldigen nicht bie gleiche ift, aber Reiner von une Beiden baran Freude hat, wenn bas frembe Gut nicht wiebererftattet mirt. 218 Menfchen find wir über einen Menichen verschiedener Unficht, in Bezug auf Die Berechtigs feit aber haben wir biefelbe Befinnung. Go tann es auch porfommen, bag ich weiß, es fei Einer unvermögend, bu aber zwar nicht für gang gewiß halteft, bag er vermögend fei, es aber für mabricheinlich ansiehft und es bir barum portommt, bag ich für Jemand Fürbitte einlege, ber gwar ben Nachlaß ber Strafe für fein Berbrechen wünscht, aber Dasienige im Befit behalten will, weghalb er bas Berbrechen begangen bat. Alfo furz gefagt : Weber vor bir noch por Deinesgleichen, wenn es Golche gibt, welche fo find, mie bu ju unfrer Freude bift, noch vor Denen, welche mit großer Befliffenheit nach frembem Gute ftreben, bas ihnen Richts nutt, fonbern febr gefährlich und verberblich ift, aber auch nicht in meinem eigenen Bergen, bem Gott Beuge ift, möchte ich behanpten, benten ober entscheiben, man folle für Jemanben Fürbitte einlegen, bamit er ohne Beftrafung feines Berbrechens besitze, mas er verbrecherisch entwendet hat; fondern es foll nur gefcheben, bamit nach Bergebung ber Schulo gurudgegeben werbe, mas mit Unrecht entwenbet worten mar, vorausgesett, daß bie entwendete Sache ober beren Werth noch in feinen Banben fei.

23. Inbessen wird nicht Alles mit Unrecht genommen, was Jemandem wider seinen Willen genommen wird. Biese wollen ja weber dem Arzte sein Honorar noch dem Arbeiter seinen Lohn entrichten. Wer nun Dieß von Solchen wider ihren Willen bekommt, der bekommt es nicht mit Unrecht, da es vielmehr Unrecht wäre, wenn es nicht gegeben würde.

Bingegen barf ber Richter fein gerechtes Urtbeil ober ber Beuge fein mahrhaftes Beugnig nicht um Belb ertaufen laffen, weil ber Abvotat für feine gerechte Bertheidigung ober ber Rechtsgelehrte für feinen treffenben Rath Gelb befommt. Die Erftern fteben eben zwischen beiben Barteien, um bie Sache zu untersuchen, Lettere aber gehören ber einen Partei an. Wenn aber Urtbeilefpruch und Beugnif, bie, auch ihre Gerechtigfeit und Wahrheit vorausgesett, nicht täuflich gemacht werben burfen, für Gelb ber Ungerechtigs feit und Luge bienen, fo ift bie Unnahme bes Gelbes noch weit frevelhafter, obwohl es in diesem Falle freiwillig, aber mit Gunde gegeben wirb. Jedoch pflegt Derjenige fein Welb als ein mit Unrecht ihm abgenommenes guruckzuforbern, ber ein gerechtes Urtheil fich erkauft bat, weil bas= felbe nicht hatte täuflich fein follen. Wer aber für ein ungerechtes Urtheil gezahlt bat, ber mochte freilich bas Belb auch gurudverlangen, aber er fürchtet ober fcamt fich megen feiner Beftechung.

24. Es gibt auch andere Personen von mehr untergeordneter Stellung, welche nicht ungewöhnlich von beiben Barteien Etwas beziehen, wie ber Offizial und Derjenige, pon meldem ber Offizial seine Anweisung empfängt, und an ben er fich zu wenden bat. Bas von Diefen aus ungemäßigter Belogier abgepreßt murbe, bas pflegt man gurudauforbern; mas gemäß einer erträglichen Bewohnheit gege= ben wurde, aber nicht; und wir tateln Diejenigen mehr, welche fo Etwas gegen bie Gewohnheit zurudforbern, als Bene, welche es ber Gitte gemäß in Empfang genommen baben; benn bie vielen Berfonen, wie fie für bie Beschäfte ber Menfchen nothwendig find, werden burch folche Bortheile theile angelocht, theile an ihrem Blate festgehalten. Wenn biefe ihren Lebensberuf anbern ober fich ju einer höhern Stufe von Beiligfeit erheben, fo fchenten fie leichter bas auf folche Art Erworbene als ihr rechtmäßiges Eigenthum ben Urmen, ale baß fie es gleich frembem But Denen Buruderflatten, von welchen fie es befommen haben. Ber aber gegen bas in ber menschlichen Befellschaft geltenbe

Recht burch Diebstahl, Raub, Berläumbung, Bebrüdung, Einbruch sich frembes Gut angeeignet hat, ber muß nach unfrer Ansicht nicht sowohl eine Schentung machen, als vielmehr Wieberersatz leisten, nach bem im Evangelium ansgeführten Beispiele bes Zöllners Zachäus, ber, nachdem er ben Gerrn als Gaft empfangen hatte, sich sogleich zu einem beiligen Leben bekehrte und sprach: "Die Hälfte meines Bermögens gebe ich ben Armen, und wenn ich Jemandem Etwas entwendet habe, so erstatte ich es viersach.")

25. Wenn man es inbeffen mit ber Berechtigfeit gang genau nehmen will, so entspricht es ihr mehr, dem Appokaten zu fagen: "Erstatte, mas bu in Empfang genommen. als bu gegen die Wahrheit auftrateft, als du ber Ungerechtigfeit gur Geite ftanbeft, ben Richter hintergingeft, Die gerechte Sache nicht aufkommen ließeft, mit bilfe ber Luge ben Sieg bavon trugest" (mas, wie bu fiehft, viele fehr angesehene und fehr beredsame Manner nicht nur straflos, sondern zu ihrem größten Ruhm thun zu dürfen glauben). - ale bag man zu irgend einem Bebiensteten fagt : "Er= statte, was bu befamft, als bu auf Befehl bes Richters einen zu irgend einem Zwede unentbehrlichen Mann feftnahmest, ihn fesseltest, bamit er nicht Wiberstand leifte, ibn einsperrteft, bamit er nicht entfliebe, und gulett ibn vorführ= teft, wenn ber Streit andauerte, ober entließeft, wenn er beendigt war." Aber es liegt auf ber Sand, warum man dum Abvokaten nicht in ber angeführten Weise spricht: es will eben Riemand guruckforbern, mas er feinem Bertheibi= ger gegeben bat, um mit Unrecht ben Sieg zu erlangen. wie Riemand zurückgeben will, mas er in Folge feines ungerechten Sieges von feinem Gegner erlangt bat. Wo aber ließe sich wohl ein Abvokat finden, ober in welchem Abvotaten würde man einen fo trefflichen Mann entbeden, baß er nach Empfang feiner Bebühren fprechen murbe : "Rimm' jurud, was bu mir für ungerechte Beibilfe gegeben haft,

<sup>1)</sup> Lut. 19, 8.

und gib teinem Begner gurud, mas bu ihm burch meine Bermittlung in ungerechter Beife abgenommen haft" ? Und boch, wer über fein fündhaftes Leben eine recht aufrichtige Reue hat, ber muß fich auch bazu versteben, bag er, wenn ber ungerechte Brocefführer trot aller Mahnung feine Uns gerechtigkeit nicht gut machen will, boch auf ben Lohn biefer Ungerechtigfeit verzichtet. Man mußte fonft nur bebaupten, es fei zwar Wiebererftattung zu leiften, wenn man frembes But beimlich burd Diebstahl entwentet, aber nicht gu erftatten, mas man vor bem öffentlichen Berichte, welches bie Berbrecher bestraft, burch Täuschung bes Richtere und Umgebung ter Befete erlangt. Bas foll ich fagen vom Bucher. teffen Wiedererftattung felbft Befete und Richter fordern? Dber ift etwa Derjenige, welcher einem Reichen Etwas ent= gieht ober entwendet, graufamer ale Der, welcher einen Armen burch Bucher um's Leben bringt? Derartiger Befit ift alfo offenbar ein ungerechter, und ich wurde beffen Biebererftattung munichen, aber es findet fich fein Richter. ber fie anbefehlen murte.

26. Benn wir inbessen mit Berfiandniß erwägen, was geschrieben steht: 1) "Dem gläubigen Menschen gehören bie Reichtbümer ber ganzen Welt, tem ungläubigen nicht einmal ein Obolus?)," — müssen wir bann nicht Alie, welche sich am rechtmäßigen Besitze erfreuen, aber benselben nicht zu gebrauchen wissen, auch unter die Besitzer fremden Gutes rechnen? Denn gewiß ist Das kein fremdes Gut, was man mit Recht besitzt; mit Recht besitz man aber, was man in gerechter Weise besitzt; in gerechter Weise aber besitzt man, was man auf gute Weise besitzt. Alles also ist fremdes Gut, was man in schlechter Beise besitzt; in schlechter Weise aber besitzt man, was man in schlechter Beise besitzt. Du siehst also, wie Viele fremdes Gut erstatten müßten, wenn auch nur

<sup>1)</sup> Dieser Bere finbet sich in mehreren Handschriften ber Septiaginta im Buch ber Spriichwörter 17, 6. 2) Eine kleine griechische Milinze.

fehr Benige gefunden murben, benen man es erftatten mußte. Allein wo immer fich Diefe befinden mogen, fo verachten fie diese Dinge um fo mehr, je größeres Recht fie auf beren Befit batten. Denn bie Berechtigfeit hat Riemand in fcblechter Beife, und wer fie nicht liebt, ber bat fie nicht. Das Gelo aber haben bie Bofen in schlechter Beife, bie Guten hingegen in um fo befferer Beife, je weniger fie basselbe lieben. Unter biefen Umftanben aber bulbet man die Ungerechtigfeit ber ichlechten Befiter und ftellt amifchen ihnen gewiffe Rechte feft, bie man Civilrechte nennt. Freilich bewirten biefelben nicht, bag bie Bofen einen guten Gebranch von ihrem Befite machen, fondern nur, daß ihr fchlechter Gebrauch weniger läftig falle. Und Dieg wird folange bauern, bie bie Gläubigen und Frommen - benen von Rechts wegen Alles gebort, und die entweder aus be= fehrten Bofen bestehen ober unter ben Bofen eine Beit lang leben und von ihnen in ber Bebuld gentt werben. ohne in ihre Gunben fich verftricken gu laffen - gu jener Stadt gelangen, in ber fich ihr emiges Erbtheil befindet, in ber nur ber Berechte eine Stätte, nur ber Beife einen Borzug befitt, wo alle Bewohner in Wahrheit ihr Eigen= thum befiten. Jedoch legen wir auch in Rücksicht auf biefen Sachverhalt feine Furbitte ein, um bie von ben Sitten und Befeten geforberte Biebererftattung ju binbern. niochten mir. baf ihr gegen bie Bofen gur Bergeihung geneigt waret, nicht bamit man an ihnen Befallen finde, ober bamit fie bos bleiben, fonbern weil, wer immer gut wirt, querft anch bofe mar, und weil burch bas Opfer ber Barms bergigfeit Gott verfohnt wird. Denn wenn Gott ben Bofen nicht gnäbig mare, fo gabe es feine Buten. - Run bin ich bir aber bei beinen Beschäftigungen mit meinem Reben icon lange läftig gefallen, mabrent einem icharffinnigen und gelehrten Manne wie bir in Rurge bas aufgeworfene Bebenken hatte gelöst werben tonnen. Schon lange hatte ich schließen muffen, wenn ich im Auge gehabt hatte, baß bu allein lefen werbeft, mas ich nach beinem Berlangen geschrieben habe. Lebe glüdlich in Chrifto, theuerster Sobn!



## X.

(Mauriner-Ausgabe Dr. 155.)

Augustinus, Bischof und Diener Christi, grüßt sammt seinen Brüdern seinen geliebten Sohn Macedonius im Herrn.

## Inhalt.

Wie Brief 154 zeigt, hatte ber Abreffat ben vorhergehenden Brief Auguftine mit Dant und Freude angenommen. Auch befannte er fich als eifriger Lefer ber bamals bereits erschienenen brei erften Bücher von Auguftins Wert über ben Gottesflaat. Augustin zeigt nun im folgenben Briefe, wie thoricht es fei, wenn bie beibnifden Philosophen bie Gludjeligfeit icon in biefem Leben und zwar aus eigener Rraft erlangen zu tonnen glaubten, und baf Dieg nur burd Gottes Gnade und burd Tugend, vollfommen aber erft im anbern Leben gefchehen tonne. Dief fei bie mahre Beisheit und gelte nicht bloß fur ten Gingelnen, fonbern auch für ben Staat, beffen Lenter fich beghalb nicht bamit begnugen bürften, für bas irbifche Bohl ber Staatsangehörigen Gorge gu tragen, fonbern babei bor Allem bas emige Beil berfolben im Auge baben mußten. Bon ben vier Rarbinaltugenben, bie in ber Liebe Gines find und nur in biefer Bereinigung im himmel fortbauern. Die Bernfung am Schluß auf ein vom Abreffaten an bie Donatisten erlaffenes Ebitt zeigt, bag berfelbe Broconful von Ufrita gewesen und bie biegbezügliche Thätigfeit bes bingerichteten Marcellinus (Br. 151) anf aiferlichen Befehl fortge- fest babe.

- 1. Dewohl ich die Weisheit, welche bu mir aufchreibst, an mir nicht entbeden fann, fo fage ich bir boch, wie ich es in hohem Grade schuldig bin, für ein fo großes und aufrichtiges Wohlwollen gegen mich meinen Dank und freue mich, bag meine Studien und Bemühungen ben Beifall eines fo vortrefflichen Mannes gefunden haben. Noch viel mehr aber freut es mich, ju erkennen, wie beine Seele aus Liebe zur Emigfeit, Wahrheit und Liebe felbit nach jenem göttlichen und himmlischen Reiche verlangt, beffen Berricber Chriftus ift, und in bem allein man immer felig leben barf, wenn man hier gerecht und fromm lebt, zu feben, wie fie bemfelben fich nähert, Den gu umarmen, ber von Gifer erglüht ift, basfelbe zu erlangen. Denn baraus entsteht die mahre Freundschaft, die nicht nach zeitlichen Bortheilen zu bemeffen ift, fonbern auf uneigennütziger Liebe beruht. Denn Niemand kann in Wahrheit ber Freund eines Menfchen fein, wenn er nicht ichon guvor ein Freund der Wahrheit selbst ist, und wenn er Dieß nicht obne Eigennut wird, fo fann er es überhaupt auf feine Beife werben.
- 2. Hierüber haben auch die Philosophen Bieles gesprochen, aber bei ihnen wird die wahre Frömmigkeit, d. h. der wahre Dienst des wahren Gottes, aus dem sich alle Pflichten eines guten Lebens ableiten lassen, nicht gefunden; aus keinem andern Grund, soweit ich es verstehe, als weil sie das glückelige Leben sich gewissermaßen selbst aurecht richten wollten und glaubten, dasselbe mehr sinden als erbitten zu mössen, während doch nur Gott dessen Geber ist. Denn nur Derjenige macht den Menschen glückselig, der ihn erschaffen hat. Derjenige, welcher seinen Geschöpfen und zwar den guten und bösen so große Wohlthaten erweist, wie das Dasein, die menschliche Natur, den Gebrauch der Sinne, die gesunden Kräfte, llebersluß an Kütern, wird

ben Buten fich felbft geben, bamit fie gludfelig feien, weil es auch feine Gabe ift, daß fie gut find. Jene aber, welche in diesem trübseligen Leben, in diesem fterblichen Leibe, unter biefer Laft bes verweslichen Fleisches bie Urbeber ihrer Glüdfeligteit und gleichsam beren Schöpfer fein wollten, indem fie biefelbe aus eigenen Rraften erlaugen gu konnen und gleichsam icon ju besitzen meinen, ohne fie von jener Tugenbquelle zu erbitten und zu hoffen, - Diefe fonnten von Gott Richts merten, ba er bem Stolze wiberfteht. Daber find fie in einen bochft abgeschmackten Irrthum verfallen: ba fie nämlich behaupten, bag fich ber Beife auch im Stiere bes Phalaris 1) gludfelig befinde, fo find fie jum Beftanbniß gezwungen, bag man bie Bludfeligfeit bismeilen flieben muffe. Denn wenn bie Leiden bes Körpers gar ju groß werben, bann geben fie nach und erflaren, bei gar ju großen berartigen Beschwerben muffe man sich bas Leben nehmen. Ich will hiebei nicht erwähnen, wie groß ber Frevel fei, fich felbst als einen Unschuldigen zu tooten, ba man nicht einmal einen Schuldigen töbten barf, mas ich in bem erften jener brei Bucher.") Die bu mit fo viel Gifer und Wohlwollen burchlefen haft, weit= läufig besprochen habe. Aber gewiß muß man etwägen und nicht mit Stols, fonbern mit Müchternheit beurtheilen, inwieferne ein Leben ein gludfeliges fei, beffen fich ber Beife nicht baburch erfreut, baß er es erhalt, fonbern welches er burch Selbstmord zu endigen fich gebrungen findet.

3. Es findet fich, wie du weißt, am Schlusse des fünften Buches ber Tusculanischen Disputationen Cicero's eine Stelle, welche in dieser hinsicht beachtenswerth ift. Indem er bort von der leiblichen Blindheit handelt und versichert, auch der blinde Weise könne glücklich sein, spricht er Bieles

<sup>1)</sup> Derfelbe war innerlich hohl und wurde von auffen glühend gemacht.

<sup>&</sup>quot; 2) Des hi. Angustin. Schrift über ten Gotiesstaat I. Bo.

von bem Bergnugen, welches ein Solder burch bas Behör empfangen murbe. Go verlegt er auch bei einem Tauben bas Bergnugen in bie Augen. Bare aber Jemand beiber Sinne beraubt, blind und taub zugleich, fo magt er nicht ben Ausspruch zu thun, bag auch ein Golder glüdlich fei, fondern denkt fich noch die beftigften Rorper . Schmerzen bingu und meint bann, wenn biefe ibn nicht tobten, fo folle er fich felber tobten, um burch biefe Belbenthat befreit im Safen ber Befühllofigfeit angufommen. Der Beife gibt also bei ben ärgften Schlägen nach und unterliegt in bem Grabe, bag er gezwungen wird, einen Mord an fich felbft zu begeben. Wer aber seiner selbst nicht schont, meffen follte er ichonen, um von folden Leiben frei gu fein? Er ift boch immer glüdlich, er tann boch bie Glüdseligfeit, bie in feiner Macht liegt, nicht burch bie Bewalt irgend eines Ungliides verlieren. 1) Aber fiebe, bei Blindheit, Taubheit und ben beftigften Rorperschmerzen bat er entweder bie Blüdfeligkeit verloren, ober wenn fie bei biefen Leiben noch vorhanden ift, fo geschieht es in Folge ber Erörterungen biefer höchft gelehrten Berren, baß bie Glückfeligkeit manch= mal fo beschaffen ift, bag ber Beise fie nicht zu ertragen vermag, ober, was noch abgeschmackter ift, bag ber Beise fie gar nicht ertragen barf, fonbern fie fliebt, ihr ein Enbe macht, sie wegwirft und mit Schwert, Bift ober einer anbern freiwilligen Tobesart fich ihr entzieht, um in bem Safen ber Gefühllofigfeit entweder, wie bie Epifuraer und einige ihrer Thorheitsgenoffen gemeint haben, gar nicht gu eristiren ober dadurch gludlich zu fein, bag er von jenem gludfeligen Leben wie von einer Best sich befreit bat. D überftolze Brablerei! Benn bei forperlichen Qualen bas Leben glüdlich ift, warum barrt ber Weife nicht ba aus. um es zu genießen? Wenn es aber unglüdlich ift, was anders als ber Sochmuth hintert bann, ich bitte bich, Dieg Bu gefteben, gu Gott gu beten, ben Gerechten und Barm-

<sup>1).</sup> Im Sinne Cicero's gefagt.

herzigen anzusteben, ber die Macht besitzt, die Leiten dieses Lebens abzuwenden, sie zu milbern, mit Araft zum Ertragen berselben auszurüften oder gänzlich von ihnen zu befreien und darnach das wahrbaft glückselige Leben zu verleiben, in dem es kein Leiden mehr gibt, und wo man das höchste

But nie verliert?

4. Dieß ift ber Lohn ber Frommen, und in ber Boffnung, ibn zu erlangen, bringen wir biefes zeitliche und fterbliche Leben nicht fo fast ergötlich, als vielmehr erträglich babin; Die Leiben berfelben ertragen wir in auter Meinung und mit Gottes Onade fandhaft, ba wir uns im Sinblid auf Gottes getreue Berheiffung und auf unfre gläubige Erwartung ber ewigen Buter erfreuen. Diegu ermabnt une ber Apostel Baulus mit ben Worten : "Freuet euch in ber hoffnung, seid gedulbig in ber Trübfal!"1) Er zeigt hiemit, warum wir inder Trübfal geduldig fein follen, indem er vorausschickt: "Freuet euch in ber hoffnung!" Bu biefer Soffnung werbe ich ermabnt burch Jefum Chriftum, unfern Berrn. Denn Dieg hat ber gottliche Meifter, ber bie Berrlichkeit feiner Gottbeit verbarg und in ber Schwachheit bes Fleisches erschien, nicht nur burch die Worte feines Mundes gelehrt, sondern es auch burch bas Beispiel seines Leidens und feiner Auferstebung befräftigt. In feinem Leiben hat er uns gezeigt, mas wir erbulben, in feiner Auferstebung, mas mir hoffen follen. Much jene Beltweisen murben feine Onabe fich erwerben, wenn fie nicht aus Stolz und Gelbitüberhebung fich vergeblich bemühen wurden, biefes Leben fich felbst zu einem glückseligen gu machen, mabrent Gott allein feinen mabren Unbetern verheiffen bat, ihnen nach Diefem Leben bie Glüdfeligfeit zu verleiben. Bernünftiger noch ift ber Ausspruch besselben Cicero, wenn er fagt: "3war ift dieses Leben ein Tod, über ben ich jammern. tonnte, wenn ich Luft bagu hatte." Wenn man alfo mit Recht biefes Leben bejammert, wie erweist es fich bann als

<sup>1)</sup> Höm. 12, 12.

ein glückeliges, und inwiefern ergibt sich daraus, daß man es mit Recht bejammert, nicht, daß es ein unglöckseliges sei? Darum, ich bitte dich, guter Mann, gewöhne dich baran, vorläufig in der Hoffnung glückselig zu fein, damit du es auch in Wirklickleit werdest, wenn der standbaft aus dauernden Frömmigkeit der Lohn der ewigen Seligkeit zu Theil wird.

- 5. Wenn ich bir mit einem langen Briefe läftig falle. fo baft bu bir Dieg felbst guguschreiben, ba bu mich einen Beifen genannt baft. Daburch haft bu mir ben Muth eingeflößt, bir Dieß zu fagen, nicht um bir meine Beisheit gur Schau zu ftellen, sondern um dir zu zeigen, wie bie Meigbeit beschaffen fein muffe. Diefelbe besteht aber in biefem Leben in der mahren Anbetung des mahren Gottes, melde im fünftigen Leben eine sichere und reife Frucht tragen foll. Dier auf Erben besteht fie in ber ftanbhafteften Frommig= feit, bort in ber ewigen Glüdfeligkeit. Wenn ich Etwas von diefer Beisheit, welche die allein mahre ift, besitze, fo habe ich es von Gott empfangen, nicht aus mir felbft anmaßend genommen, und ich hoffe gläubig, bağ es Derjenige in mir vollende, ber es begonnen bat, worüber ich mich in Demuth freue. Auch bin ich weber in Bezug auf bas mir noch nicht Berliebene ungläubig noch undankbar binfichtlich Des mir bereits Berliebenen. Denn nicht burch meinen Scharffinn ober mein Berdienft, fonbern burch feine Gnade ift es, wenn ich überhaupt Etwas in löblicher Beise bin. Manche scharfs sinnige und bervorragente Geister find in um fo größere Brrtbumer gefallen, mit je größerem Bertrauen auf ihre Kräfte sie gleichsam ihren Lauf vollbracht haben, ohne Gott ernstlich und flebentlich zu bitten, daß er ihnen ben Weg zeigen möge. Wo find aber die Berdienfte irgend welcher Menschen, ba Derjenige, welcher nicht als schulbiger Lohn. sondern aus freier Gnade gekommen ift. Alle als Gunder erfunden hat, mabrend er allein von Gunden frei und ber Befreier von Sünden ift ?
- 6. Wenn also bie mabre Tugend und Frende macht, so wollen wir zu ihm sprechen, was wir in feiner beil.

Schrift lefen: "Ich will bich lieber, o Berr, meine Tugend!"1) Und wenn mir wahrhaft glückfelig fein wollen (und wir konnen unmöglich Dieg nicht wollen), fo lag uns mit treuem Bergen an Dem festhalten, mas wir in berfelben bl. Schrift gelernt baben : "Bludfelig ber Dann, beffen Soffnung ber Name bes herrn ift, und ber auf Eitelkeiten und lügnerische Thorbeit nicht achtet." Bie groß ift aber bie Citelkeit, bie Thorbeit, bie Lüge, wenn ber sterbliche Mensch, ber, an Leib und Seele manbelbar, ein lümmerliches Leben führt, mit fo vielen Gunden belaben, fo vielen Berfuchungen unterworfen, fo vielfachem Berberben preisge-geben und ber gerechteften Bestrafung avheimgefallen ift, auf fich felbft bas Bertrauen fest, gludfelig fein zu tonnen, obgleich er nicht einmal Das, mas er als Borgug feiner Ratur befitt, nämlich Geift und Bernunft, vor Irrthum bewahren konn, wenn nicht Gott, tas Licht ter Geifter, ihm beiftebt! Darum, ich bitte bich, lag uns wegwerfen Die Gitelfeiten und lugnerifchen Thorheiten ber Bbilofophen : benn mir werben weber eine Tugend besiten, wenn nicht unfer Belfer uns beiftebt, noch eine Glüchfeligfeit, wenn nicht Derjenige uns beiftebt, beffen wir genießen follen, und ber unfer ganges manbelbares und vergängliches Wefen, meldes aus tich felbit binfällig und gleichsam eine Fundgrube von Elend ift, burch bie Babe ber Unfterblichfeit und Unverweslichkeit umgestalten muß.

7. Da bu aber, wie wir wiffen, ein Freund des Gemeinwesens bist, so beachte, wie deutlich die heil. Schrift zeige, daß der Staat durch nichts Anderes glücklich werde, als der einzelne Mensch. So spricht und betet in ihr ein vom bl. Geiste erfüllter Mann: "Errette mich von der

<sup>1)</sup> Bf. 17, 2. — Man ilbersetzt gewöhnlich: "Reine Stärke." Da aber Angustin hier sagen will, baß alle Tugend von Christus komme, so kann, ohne bas Citat unverständlich zu machen, "virtus" nicht onders als mit "Tugend" ilbersetzt werben,

<sup>2)</sup> Bf. 39, 5.

Sand der Fremdensöhne, deren Mund Citelfeit gerebet hat, und deren rechte Sand die Rechte der Ungerechtigkeit ist. Ihre Söhne sind wie junge, sestigewurzelte Pflanzen in ihrer Jugend, ihre Töchter geputzt, in Schmuck gehüllt nach Art eines Tempels. Ihre Speicher sind voll, in einander überströmend, ihre Schafe fruchtbar, in reicher Fülle auf ihren Zügen, ihre Rinder sind fett. Kein Bruch ist in der Mauer und kein Durchgang, auch kein Geschrei auf ihren Straßen. Glücklich preisen sie das Volk, dem Dieß zu Theil wird; glücklich das Volk, tessen Herr sein Gott ist. "1)

8. Du fiehft, wie nur von ben Frembenföhnen ein Bolt megen Ueberfluffes an irbifchem Glücke felig gepriefen werbe, b. h. von Jenen, welche keinen Antheil an ber Wiedergeburt besitzen, burch welche wir Kinder Gottes mer= ben. Der Pfalmift fleht, aus ihrer Sand errettet zu wers ben, bamit er nicht burch fie zu gleicher Anschauung und Bu gottlofen Gunden verleitet merbe. Da fie nämlich Gitelfeit reben, so preisen sie bas Volk glückselig, bem jene Dinge zu Theil geworben sind, die er zuvor angeführt hat, und in welchen bas Blud besteht, welches allein bie Freunde Dieser Welt suchen. Und barum ift ihre rechte Sand eine Rechte ber Ungerechtigkeit, weil fie vorgezogen haben, mas fie batten bintanfeten follen, wie man die linke Band ber rechten nachsett. Denn wenn man biefe Buter befitt, fo barf man in fie nicht feine Bludfeligkeit feten; fie muffen bie Nebensache, nicht bie Bauptsache ausmachen, fie burfen nicht bas Erfte, sonbern nur bas Zweite fein. Wenn wir aber zu Dem, ber fo betete und von ten Frembenföhnen, welche ein hiemit ausgestattetes Bolk felig priesen, errettet und abgesondert zu werden wünschte, sprechen: "Was ift beine Ansicht? Welches Bolk nennst du glücklich?" — fo antwortet er nicht: "Glüdselig bas Bolt, welches in ber Seele Tugenb besitzt." Burbe er so fprechen, so hatte er awar einen Unterschied gemacht zwischen biesem Bolfe und

<sup>1) \$1. 143, 11-15.</sup> 

jenem, welches die Glückeligkeit in das sichtbare und leibeliche Wohlbesinden verlegt, aber er bätte sich noch nicht über alle Eitelkeiten und lügnerischen Thorbeiten erhoben. "Denn," wie die hl. Schrift an einer andern Stelle lebrt, "verstucht ist Jeder, ber seine Goffnung auf einen Menschen seht." 1) Also darf auch Riemand auf sich selbst vertranen, weil er selbst auch ein Mensch ist. Um also das Gebiet aller Eitelkeiten und lügnerischen Thorbeiten hinter sich zu lassen und die Glückseit in Das zu sehen, in was sie in Wahrbeit besteht, sagt er: "Glückselig das Bolk, dessen herr sein Gott ist."

9. Du fiehft alfo, von wem man Das erbitten muß, wonach Alle, Gelehrte und Ungelehrte Berlangen tragen; aber Biele miffen in ihrem ftolgen Grrthum nicht, von wem man es erbitten muß, und wo man es empfängt. In einem beiligen Bfalme aber merben fomobl Diejenigen getabelt, welche auf ihre eigene Rraft vertrauen, als auch Jene, welche am Ueberfluß ihres Reichthums fich freuen,2) b. b. fomohl bie Weifen Diefer Welt als auch die Feinde Diefer Beltweisheit, welche bas Bolf gludlich preifen, bem zeitlicher Wohlftand zu Theil geworden ift. Defihalb wollen wir vom Berrn, unferm Gott, ber und erichaffen bat, uns Rraft erfleben gur Ertragung ber Leiben biefer Beit und jene Gludfeligfeit, beren mir nach biefem leben in feiner Emig. teit und erfreuen burfen, bamit, wie ber Apostel fagt, "wer ber Tugend ober bes Lohnes ber Tugend sich rühmt, im Berrn fich rubme." 2) Dieg wollen wir uns wünfchen, Dieg bem Staate, beffen Burger wir find. Denn ber Staat wird burch nichts Underes glücklich als ber Ginzelne, ba ber Staat nichts Anderes ift, als eine vereinigte Menschenmenge.

10. Wenn daher beine ganze Klugheit, mit welcher bu ben Angelegenheiten der Leute zu nützen suchst, wenn bein ganzer Starkmuth, der sich von keinem Gegner

<sup>1)</sup> Jerem. 17, 5. — 2) Pf. 48, 7. — 3) II. Kor. 10, 17. Angustin's ausgew. Schriften VIII. Bd.

fchrecken läßt, wenn beine gange Dagigteit, gemäß welcher bu bich bei bem fo großen und fo weit verbreiteten Berberben ber menfchlichen Bewohnheiten von aller Beftechung frei erhaltit, wenn beine gange Gerechtigteit, vermöge beren bu im Berichte Jebem bas Seinige gu Theil werben läffeft, fich barin erf döpft und nur barnach ftrebt, daß beine Schutbefohlenen fich bem Leibe nach wohlbefin-ben, bag fie vor jeber Unbill von irgend einer Seite gefichert und im Frieden feien, bag fie Gohne besiten gleich jungen, festgewurzelten Pflanzen, Todter, geschmudt gleich einem Tempel, volle, ineinander überftromente Scheunen, fruchtbare Schafe, fette Rinber, baß tein Bruch in ber Deaner ihr Unmefen verunftalte, fein bantelfüchtiges Befchrei auf ihren Strafen fich erhebe, - bann find beine Tugenben nicht wahrhaftig und ebenfowenig die Glüdfeligfeit beiner Leute. Dier barf mich jene Bescheibenheit, Die bu in beinem Briefe in fo gutigen Musbruden an mir gelobt haft, nicht abhalten, bie Babrbeit zu fagen. Wenn alfo, fage ich, beine ganze Berwaltung, obwobl fie fich burch bie erwähnten Tugenben auszeichnet, boch fich fein weiteres Biel fest, als bag bie Denichen in leiblicher Beziehung fein Ungemach erbulben, und wenn bu meinft, es gebe bich Richts an, wozu fie bie Rube, Die bu ihnen zu verschaffen suchft. benuten, b. h. um feine Umidmeife gu gebrauchen, wie fie ben mubren Gott anbeten, worin bie gange Frucht eines rubevollen Dafeins besteht, - fo nütt bir beine fo große Mübe Richts in Bezug auf bas mabrhaft glückfelige Leben.

11. Indem ich Dieß sage, scheine ich ziemlich unbesscheiten zu sein und gewiffermaßen meiner Gewohnbeit bei Ritbitten vergessen zu baben. Wenn aber die Bescheibensbeit nichts Anderes ist als eine gewisse Furcht, zu mißfallen, so bin ich in dieser Sache gerade deshalb nicht bescheiben, weil ich mich fürchte. Denn ich fürchte vor Allem Gott, dann aber dir wegen der Freundschaft, die du mit mir einzugeben dich gewürdigt hast, zu mißfallen, wenn ich nicht mit Kreimüthigkeit zu Dem ermahne, was ich für höchst nutbringend halte. Mag ich immerhin bescheibener sein,

wenn ich für Andere Fürbitte einlege; wenn es aber für dich selbst geschieht, dann will ich um so freimüthiger sein, je mehr ich dein Freund bin; denn ich bin um so mehr dein Freund, je getreuer ich bin. Freilich würde ich selbst Dieß nicht sagen, wenn ich mich nicht der Bescheidenheit besseisser Wirstamkeit dei Schwierigkeiten unter guten Menschen ist, so zbelfe sie mir bei dir für dich, damit ich deiner in Dem mich freue, der mir diesen vertrauensvollen Zugang zu dir gewährt hat, besonders da ich mir leicht denken tann, daß dein mit so vielen göttlichen Gnaden ausgestatteter und begabter Geist Das schon besitze, was ich dir nahe lege.

12. Denn wenn bu bie empfangenen Rrafte im Befühl, baß fie von Gott fammen, und mit Dant gegen ibn auch in beinen weltlichen Chrenftellen gu feiner Chre gebrauchft; wenn bu bie Menichen, welche beiner Bewalt untergeben find, burch bas Beifviel beines frommen Lebens, burch bein Streben, ihnen zu nuten, burch Begunftigung ober Abfdredung gur Unbeinng Gottes ermunterft und auleiteft ; wenn bu mit beiner Sorge für bie Sicherheit ihres Lebens nichts Anderes bezweckeft, als bag fie baburch Demjenigen fich fichern, bei bem fie bas gludfelige Leben finden: bann werben beine Tugenben mabrhaft fein und mit ber Bilfe Desienigen, beffen Freigebigfeit fie gefchentt bat, fo aunehmen und fich vervolltommnen, bag fie bich ohne allen Bweifel jum mabrhaft gludfeligen Leben führen werben, welches tein anderes als das ewige ift. Dort bedarf es feiner Rlugbeit mehr, um bas Bofe vom Guten gu unterscheiben, ba es bort nichts Bofes mehr gibt, - noch eines Startmuthe, um Ungludefalle ju ertragen, weil bort nur mehr gu lieben, aber Richts mehr gu ertragen ift, - noch einer Magigteit gur Begahmung ber Gelufte, weil wir bort die Unreigungen berfelben nicht mehr embfinden werben, - noch einer Gerechtig feit, um Bilfebedürftigen beigufteben, ba es bort feinen Armen und Dürftigen geben wirb. Dort wird bie Tugend nur eine fein, und gwar wird fowohl Tugend ale Lohn ber Tugend Dasjenige fein, mas

eine liebende Seele in ber bl. Schrift mit ben Worten ausbrudt: "Mir aber ift es gut, Gott anzugehören." 1) Dieß wird bort bie volle und emige Weisheit und biefe bas mahrhaft gludfelige Leben fein. Denn barin liegt bie Erreichung bes emigen und höchften Butes, welchem in Emigfeit anqugeboren ber 3med bes Guten ift, welches wir an uns baben. Dan tann Dieg Rlugheit beiffen, weil es bochfte Rlugbeit ift, fich einem Bute binzugeben, welches nicht verloren geht; man fann es Starkmuth nennen, weil man babei mit aller Rraft fich an biefes But flammert und von bemfelben fich nicht losreiffen läßt; man tann es Dagigteit nennen, weil man in aller Enthaltsamteit fich jenem Bute anschließt, welches alle Berführung fernhält; man tann es Berechtigteit nennen, weil es Die bochfte Gerechtigkeit ift, jenem Bute anzugehören, bem man von Rechtswegen unterthan ift.

13. Inbeffen besteht auch in biesem Leben Die Tugenb in nichts Anderm, als in ber Liebe zu Dem, mas zu lieben ift. Dieg auserwählen, ift Rlugheit; bavon fich burch teine Beschwerbe abhalten laffen, ift Startmuth, burch feinen Sinnenreis fich abhalten laffen, ift Mäßigteit, burch teinen Stolz, Berechtigteit. Bas aber follen wir uns als vorzüglichften Wegenstand unfrer Liebe ausermählen. als Dasjenige, in Bergleich mit welchem Befferes nicht ge= funden wird? Dieß ift Gott, und wenn wir in der Liebe ihm Etwas vorziehen ober gleichstellen, fo verfteben wir nicht, une felbst zu lieben. Denn um fo beffer ergebt es uns, je mehr wir in Denjenigen eingeben, in Bergleich mit welchem es nichts Befferes gibt. Wir geben aber in ibn ein, nicht mit leiblichen Schritten, sonbern burch bie Liebe. Um fo mehr werben wir feine Gegenwart besiten, je reiner Die Liebe ift, die wir gegen ihn zu haben vermögen, um nach ihm gu ftreben; benn Gott hat feine leibliche Ausbehnung und teine leiblichen Schranken. Bu ibm alfo, ber

<sup>1) \$\</sup>mathbb{B}\text{f.} 72, 28.

überall gegenwärtig und überall gang ift, tann man nicht mit Fugen, fontern nur mit bem Bergen geben. Unfer Berg aber ift nicht nach Dem gu beurtheilen, mas Jemand weiß, fonbern nach Dem, mas er liebt, Much wird bas Berg nur gut ober bos burch gute ober boje Liebe. Sinb wir alfo bofe, fo find wir von ber Berechtigfeit Gottes weit entfernt; burch Liebe gur Berechtigfeit aber beffern wir une, fo bag mir als Gerechte bem Gerechten anzugeboren ber-

mögen.

14. Go fehr es une nur möglich ift, wollen wir une alfo bemühen, baß auch Diejenigen zu ihm gelangen, welche wir lieben wie une felbft, vorausgefett, bag wir burch bie Liebe gu ihm bereits gelernt haben, uns felbft gu lieben. Denn Chriffus, ber bie Bahrheit felbft ift, fagt, bag bas gange Befet fammt ben Bropheten enthalten fei in ben beiden Geboten, Gott gu lieben aus gangem Bergen, aus ganger Geele, aus gangem Gemuthe, und ben Rachften wie uns felbft. Ber aber an biefer Stelle unter bem Nachften verftanden werbe, ift nicht nach ber Bluteverwandtichaft Bu bemeffen, fondern in Rudficht auf die Berbruderung, in welcher alle Menschen zu einander fiehen. Denn wenn Die Rudficht auf bas Gelb verbrübert, wie viel mehr bie Rudficht auf die Ratur, Die une nicht nach ber Sanbelsordnung, fonbern nach bem Befete ber Beburt gemeinfam ift. Benn barum jener Luftfpieldichter 1) (benn flaren Beiftern mangelt nicht ein Wiberftrahl ber Babrheit) einem Greis Bu bem anbern fagen läßt: "Saft bu benn fo viele Beit von beinen Geschäften übrig, bag bu bich um frembe Ungelegenheiten fummerft, Die bich Richts angeben ?" - fo legt er bem Andern die Antwort in den Mund : "Ich bin ein Menfc und halte barum nichts Menfchliches für unbeguglich auf mich." Diefem Gate follen gange Theater, von thörichten und ungelehrten Leuten angefüllt, ihren Beifall gespendet haben. Go tief ift also von Ratur aus bie Ber-

<sup>1)</sup> Terentius, Hauton Timor. Act. I. scen. 1.

wandtschaft ber menschlichen Seelen in das Berg Aller geschrieben, daß selbst an diesem Orte Niemand unter seinem Nächsten etwas Anderes verftand, als jeden beliebigen

Menschen.

15. Obwohl also ber Mensch mit jener Liebe, welche bas göttliche Gefet befiehlt, Gott, fich felbft und ben Rachften lieben muß, fo find beghalb boch nicht brei Gebote gegeben, und es beißt nicht "in biefen breien", fonbern "in Diesen zwei Beboten ift bas gange Besetz sammt ben Bropheten enthalten," b. b. in ber Liebe ju Gott aus gangem Bergen, aus ganger Seele, aus gangem Bemuthe, und in ber Liebe gum Rächsten, ben man lieben muß wie fich felbft. Daraus follte man erfennen, bag es feine andere Gelbftliebe gebe ale jene, welche in ber Gottes = Liebe begründet ift. Denn wenn Jemand fich in anderer Beife liebt, fo muß man vielmehr fagen, bag er fich haffe. Er wird ja ein Ungerechter und beraubt fich bee Lichtes ber Berechtigfeit, ba er fich von bem bochften und vortrefflichften Bute abwendet und fich zu fich felbft, also gum Niedrigen und Schwachen hinwendet. Es geht an ihm in Erfüllung, mas fo treffend geschrieben steht: "Wer die Ungerechtigkeit liebt, baßt seine eigene Seele."1) Weil also Niemand fich felbst liebt, auffer er liebt Gott, fo mar es nicht nothwendig, baß, nachdem bas Gebot ber Gottes - Liebe gegeben mar, bem Menschen auch noch bie Selbfiliebe anbefohlen werbe, inbem er baburch fich felbit liebt, bag er Gott liebt. Er muß alfo auch ben Rächsten lieben wie fich felbft, so bag er jeben Menschen, bei bem es ihm möglich ift, burch wohlthuenben Troft, burch belehrenden Unterricht ober burch heilfame Bucht gur Unbetung Gottes anleitet, weil er weiß, bag in biefen beiten Geboten bas gange Befet fammt ben Bropheten enthalten fei.

16. Wer fich biefe Thätigkeit mit vernünftiger Unterscheidung auserwählt, ber ift klug; wer fich bavon burch

<sup>1) \$\\ \</sup>partial \text{10, 6.}

feine unangenehme Erfahrung abbringen läßt, ber ift fart. mutbig; bringt ibn feine Luft bavon ab, fo ift er magig, feine Gelbftüberhebung , fo ift er gerecht. Mit biefen Tugenben, bie uns von Gott verlieben werben burch bie Gnate Befu Cbrifti, bee gottlichen Bermittlere beim Bater, ber ale Menich unter une weilte, und burch ben mir im Beifte ber Liebe mit Gott verfobnt werben, nachbem mir burch bie Gunbe feine Feinde gewefen find, - mit biefen von Gott verliebenen Tugenden, fage ich, führt man jest ein gutes Leben und erlangt fpater ben Lobn besielben, nämlich bas gludfelige Leben, welches fein anderes ale bas emige fein tann. Sier auf Erben werben biefe Tugenben geubt, jenfeite aber zeigt fich ibre Birtung; bier toften fie Mühe, bort empfangen fie Lohn; bier find fie in ber Entwidlung, tort in ber Bollenbung. Darum werden alle Guten und Beiligen, Die auch in allen möglichen Qualen burd bie gottliche bilfe unterflütt werden, megen ber Soff. nung auf biefe Bollenbung Selige 1) genannt, obwohl fie erft in biefer Bollendung felig fein werben. Denn wenn fie fich mit allen möglichen Tugenben auch immer in Diefen Qualen und fcredlichen Schmergen befinden murben, fo tonnte boch Riemand mit gefunder Bernunft bezweifeln, baß fie Ungludliche feien.

17. Die Frömmigkeit also, b. b. die wahre Anbetung bes wahren Gottes ist zu Allem nühlich; sie bewahrt vor den Widerwärtigkeiten dieses Lebens oder lindert dieselben und führt zu jenem glückseligen Leben, in dem wir nichts llebles mehr erdulden und des höchsten und ewigen Gutes und erfreuen. Daß du dieses heil noch vollsommener erslangen und dasselbe mit aller Standbaftigkeit bewahren mögest, dazu ermahne ich dich ebenso wie mich selbst. Wenn du aber an demselben nicht schon einen Antheil hättest und

<sup>1) &</sup>quot;Beati." Diefer Ansbrud murbe in ber Zeit ber Rirchenväter häufig ale Situlatur fitr geistliche und fromme Bersonen angewendet,

nicht glauben würdeft, daß beine zeitlichen Ehrenftellen biefem Zwede bienen muffen, fo wurdeft bu nicht gu ben bonatiftifden Baretitern, um fie gur Ginbeit Chrifti und gum Frieden gurudguführen, in beinem Ebifte fprechen : "Für euch geschieht Dieg, für euch bemüben fich bie rechtgläubigen Briefter, für euch bemubt fich ber erhabene Raifer, für euch arbeiten auch wir, feine Richter." Auch noch vieles Undere haft bu in biefem Stitte fo ausgebrückt, bag man fieht, bu bentft in bem Bewande bes irbifchen Richters nicht wenig an die himmlische Gemeinde. Wenn ich also über bie achten Tugenden und über bas mahrhaft glückselige Leben etwas langer mit bir reben wollte, fo bitte ich bich, Dief im Sinblid auf beine Gefchafte nicht übel gu nehmen. 3ch vertraue vielmehr, bag Dieß nicht ber Fall fei, ba bu eine fo große und bewunderungewürdige Geele befiteft, daß bu, ohne biefe Beschäfte gu vernachläffigen, bich boch gerne und eingehend mit jenen Dingen beschäftigft.

## XI.

(Mauriner-Ausgabe Dr. 177.)

Den heiligsten Herrn und nach Verdienst hochzuverehrenden Mithruder, den Papst Innocentius, grüßen Aurelius, Alypius, Augustin, Evodius und Possidius im Herrn.

## Inhalt.

Der britische Mönch Pelagins 1) und sein vertrauter Freund 1) Er tam zu Ansang des 5. Jahrhunderts nach Rom, von da nach Afrika und Fernsalem. Coleftine längneten die Nothwendigfeit ber innern und fübernatürlichen Gnabe gur Bollbringung bes Guten und gur Erlangung ber emigen Seligfeit, fowie auch bas Borhanbenfein ber Erb-fünde. Die Schriften bes Belagius murben viel gelefen, unb fo fam es, bag Anguftin und Sieronymus icon fruber gegen biefe Erriehre anfgetreten maren. Genaueres iber biefe Grrlebre ift aus ber Rirdengeschichte befannt. (Giebe Bergenröther's Rirchengeid. I. G. 291 ff.) Bur Beidichte bes folgenben Briefes aber fei Rachfiebenbes bemerit : Coleffins mar nach Rarthago getommen, um bort bie Briefterweihe ju erlangen. Allein ber Brimas Aurelius mar burch eifrige Ratholiten auf feine Irrlehren aufmerkfam gemacht worden, und fo willfuhr er nicht nur nicht feiner Bitte, fonbern ftellte ibn anch 411 por eine Spnobe, bamit er fich wegen feines Glanbens verantworte. Diafon Baulinus von Mailand trat ale Antlager gegen ibn auf, indem er ihm feche irrige Lehrpuntte vorwarf. Coleftins berief fich auf einen gewiffen Briefter Rufinus aus Rom, von bem er biefe Lebre empfangen haben wollte. (Es ift biefer Rufinus ein Schüler bes Theodor von Mopevefte und wohl zu unterscheiben bon bem uns icon bekannten Freund und späteren Gegner bes bl. hieronymus.) Dafer nicht wiberrief, so wurde er berurtheilt. Der bl. Auguftin ichicte bann ben Briefier Drofius ju Bieronymus, ber in feinem Brief an Rtefiphon bie Irrlehre bes Belagins befämpft batte. Orofius beidulbigte ben Belagius auf einer Spnobe ju Gerufalem (415), wo aber ber ibm gunftig gefinnte Bifchof Johannes fein Urtheil gegen ibn fällte. 3m gleichen Sabre versammelte, veranlagt burch bie vertriebenen gallischen Bifcofe Beros und Lagarus, ber Metropolit Gulogius von Cafarea eine Spnobe ju Diospolis, auf welcher aber Belagins freigesprochen wurde, da es ihm gelungen war, seine Irrlehre unter täuschenden Ausbruden ju berfleden. Ale nun Orofius mit Briefen bes Beros und Lagarus nach Afrita gurudfehrte, bielten 68 Bifchofe bes protonfularischen Afrita eine Synode gu Rarthago (416), auf welcher fie bie i. 3. 411 gegen Coleftius gefagten Befoluffe erneuerten und ein ausführliches Genbichreiben an Bapft Innocentius I. ertiegen (Br. 175 unter ben Br. Anauffins, ber indeffen bei biefer Synobe nicht anwesenb war). 3m

gleichen Jahre hielten auch bie Bifcofe von Rumibien in gleicher Angelegenheit eine Spnobe ju Mileve, bei welcher 59 Bifcofe, unter benen fich ber beil. Augustin befand, ben Bapft von ber vorhandenen Gefahr in Renntniß festen und in Ausbruden, welche ben Brimat febr beutlich zu erfennen geben, um Abhilfe baten (Br. 176). Aufferbem wenbeten fich um biefelbe Reit bie funf in ber Aufschrift unfres Briefes genannten Bifcofe mit einem besondern Schreiben an ben Bapft, und bieg ift eben bas im Folgenben mitgetheilte. Es mirb besonbers gezeigt, baß Belggins, wenn er von einer Silfe ber gottlichen Gnabe gu Jerusalem und Diospolis gesprochen habe, barnuter nur bie Schöpfungequabe, b. b. bie gnerichaffenen Rabigleiten ber menfc lichen Ratur verflebe, bag aber biefe ober überhaupt eine auffere Gnabe, wie bas Gefet, unmöglich jum Beile binreichen fonnen. In geschichtlicher Beziehung wird bemerft, bag Belagius zu Rom Gonner befite, und bag auch in Afrita viel Begant und Streit megen biefer neuen Lehre fei. 3mei Monche, Timafius und Jatobus, welche früher Anhanger bes Belagius gewesen und jauf feinen Rath in ben Orbensftand getreten maren, hatten ein Buch von Belagius Aberreicht, aus bem fich feine Grrlebre flar ergab. Die Bischöfe übersandten biefes Buch mit ber Bitte, ben Belagius nach Rom ju berufen und über bie Autoricaft an biefem Buche und eventuell über beffen baretifden Inbalt in Unterindung ju nehmen und ju thun, mas bas Beil ber gaugen Rirche erforbere.

<sup>1.</sup> Bon zwei Concilien ber Brovinzen Karthago und Numidien haben wir an beine Heiligkeit von einer nicht geringen Anzahl von Bischöfen unterzeichnete Schreiben gesendet gegen die Feinde der Gnade Christi, welche auf ihre Kraft vertrauen und zu unserm Schöpfer gleichsam sprechen: "Du hast uns zu Menschen gemacht, zu Gerechten aber haben wir uns selbst gemacht." Sie nennen die menschliche Natur frei, um keinen Befreier suchen zu müssen; sie er-

klären fie für beil, um den heiland als überstütsig an beszeichnen. Sie behaupten, dieselbe sei so start, daß sie versmöge der von Anfang an bei ihrer Schöpfung empfangenen Kräfte ohne weitere hilfe des Schöpfers durch den freien Willen alle Begierden bändigen und austilgen und die Bersuchungen überwinden könne. Viele von ihnen erheben sich gegen uns und sprechen zu unfrer Seele: "Es gibt für sie kein heil in ihrem Gott.") Die Familie Christi also, welche spricht: "Benn ich schwach bin, dann bin ich start, "dund zu welcher ihr herr spricht: "Dein heil bin ich, "derwartet mit gespannter Seele, mit Furcht und Zittern die hilfe bes herrn auch durch die Liebe deiner Ebrwürdigkeit.

2. Wir haben nämlich gebort, baß fich in ber Stadt Rom, mo jener Mann ) lange gelebt bat, Einige befinden, welche ibm aus verschiebenen Grunden zugethan find ; Einige, weil er fie gu feinen Aufichten überrebet haben foll, Mehrere aber, weil fie von ihm nicht glauben, baß er folche Unfichten habe, besonders weil bas Berücht geht, es feien im Morgenlande, wo er fich aufbalt, firchliche Aftenftude abgefaßt worben, gemäß welchen man ibn für gerechtfertigt betrachtet. 5) Wenn ihn Die Bifchofe bort für fatholifch erklärt haben, fo ift gu glauben, bag Dieg nur beghalb gefcheben fei, weil er erklarte, er nehme bie Gnabe Gottes an, und es fonne ber Menfc burch eigene Bemubung und burch feinen Willen gerecht leben ; aber er laugne nicht, baß ber Menich biebei von ber Gnabe Gottes unterflüt werbe. Denn ale bie tatholifchen Bifcbofe biefe Borte hörten, fonnten fie an feine andere Bnabe Gottes benten, ale an jene, von welcher fie in den Büchern Gottes gu lefen und bem Bolte Gottes zu predigen pflegten, nämlich jene, von welcher ber Apostel fagt: "Ich verwerfe bie Gnabe Gottes nicht. Denn wenn burch bas Wefet bie Berechtigfeit tommt,

<sup>1)</sup> Pf. 4, 3. — 2) II. Kor. 12, 10. — 3) Pf. 34, 3. 4) Belagius hatte circa 10 Jahre in Rom zugebracht. 5) Nämlich zu Diospolis. Siehe Inhaltsangabe.

fo ist Ebristus vergeblich gestorben." 1) Dhne Zweisel ist bier die Gnade gemeint, durch welche wir von der Sünde gereinigk und gerechtsertigt, von der Schwachbeit geheilt werden, nicht iene Gnade, durch die wir mit einem eigenen Willen erschaffen worden sind. Denn wenn jene Bischöse erkannt hätten, daß er von jener Gnade rede, die wir mit den Gottlosen so gemein haben, wie die menschliche Ratur, daß er aber die Gnade läugne, durch die wir Christen und Kinder Gottes sind, — welcher katholische Priester wäre so langmittig gewesen, wir wollen nicht sagen, Dieß von ihm anzuhören, sondern ihn nur vor seinen Augen zu dulben? Deshalb kann man den Richtern keinen Vorwurf machen, da sie das Wort "Gnade" im firchlichen Sinne verstanden und nicht wußten, was derartige Leute in ihren Lehrbüchern und ihren Anhängern gegenüber vorzubringen pstegen.

3. Es handelt fich nicht um ben Belagius allein, ber fich vielleicht - möchte es ber Fall fein! - fcon gebeffert hat. Aber es ift fcon überall Alles voll von fo Bielen, welche mit ihrem geschwätigen Begant bie ichwachen und ununterrichteten Seelen wie gefeffelt mit fich forticbleppen, bie ftarfen und im Glauben feststehenden aber burch ihre Streitfucht ermüden. Entweder also muß er von beiner Ehr= würden nach Rom berufen und bort forgfältig befragt merben, welche Gnabe er meine, wenn er zugebe, - wenn er es überhaupt noch zugibt, - baß fie ben Menschen belfe, nicht zu fundigen und gerecht zu leben, - ober es muß Dieg mit ihm auf schriftlichem Wege verhandelt merben. Sollte fich ergeben, daß er jene Bnabe meint, welche bie firchliche und apostolische Lehre ber Bahrheit gemäß annimmt, bann fann er ohne jeden Unftog für bie Rirche. ohne jeden zweideutigen Sinterhalt freigesprochen werben, bann tann man fich wahrhaft über feine Rechtfertigung freuen.

4. Denn fei es, bag er fagt, bie Bnabe fei ber freie

<sup>1)</sup> Gal. 2, 12.

Bille, ober bie Bnabe fei Die Bergebung ber Gunben. ober die Gnade fei die Borschrift bes Gesetzes, fo fagt er Richts von Dent, mas fich auf die llebermindung ber Begierben und Bersuchungen burch bie Wirtsamteit bes beil. Beiftes bezieht, ben Derjenige auf's Reichlichfte über uns ausgegoffen hat, ber in ben himmel aufgefahren ift, bie Befangenschaft gefangen genommen und ben Menschen Gaben verlieben bat. 1) Denn in bem Sinne beten mir um Rraft gur Ueberwindung ber Berfuchungen, bag ber bl. Geift, beffen Unterpfand wir empfangen haben, unfrer Schwachheit zu Gilfe tommen moge. Wer aber im Gebete fpricht: "Führe uns nicht in Bersuchung," ber betet nicht um Dieg, bag er Menich fei, ba er es icon von Ratur aus ift, noch betet er um Dieg, bag er einen freien Willen habe, ba er diefen ichon empfangen bat, als feine Natur erschaffen murbe; auch bittet er nicht um Bergebung ber Sunden, ba es ichon vorher beißt : "Bergib uns unfre Schulden;" ebenfo menig bittet er, baß er bas Gefet voll= bringen moge. Denn wenn er in Bersuchung geführt wird, b. h. wenn er in ber Berfuchung fällt, fo begeht er offenbar eine Gunbe, welche gegen bas Gebot ift. Er bittet alfo, bag er nicht fündigen möge, d. h. daß er nichts Boses thue, wie auch iber Apostel Baulus für die Korinther betet, ba er fpricht: "Wir beten aber jum Berrn, bag ihr nichts Bofes thun möget." 2) Darans ergibt fich gur Genüge, bag, ob: wohl das Vorhandensein ber Willensfreiheit nicht bezweifelt wird, boch beren Kraft nicht ausreiche, um nicht zu fundis gen, b. h. um nicht schlecht zu handeln, wenn nicht ihre Schwachheit unterstützt wird. Schon das Gebet alfo ist ein ganz beutliches Zeugniß für die Gnade. Zu dieser moge er fich bekennen, und wir werben uns freuen, weil er entweder rechtgläubig ift, ober weil er es geworden ift.

5. Es besticht ein Unterschied gwifchen Gefet und Gnade. Das Gefet weiß gu befehlen, Die Gnade weiß zu helfen.

<sup>1)</sup> Nach Eph. 4, 8. — 2) II. Kor. 13, 7.

Das Gefetz würde nicht befehlen, wenn es feinen Willen gabe, und bie Gnabe murbe nicht ju Gilfe tommen, wenn ber Wille ausreichen würde. Es wird uns befohlen, baß wir Berftand haben follen, wenn es beift : "Seib nicht mie Bferd und Maulthier, Die feinen Berftand befigen;" 1) und boch beten mir, bag mir Berftanb haben möchten, menn es beißt : "Gib mir Berftant, auf bag ich beine Gebote erfenne." 2) Es wird uns befohlen, baf wir Beisbeit baben follen, wenn es beift: "3hr Thoren, feib endlich meife !"3) und boch betet man, um Beisheit au haben nach bem Borte: "Benn Jemand von euch Beisbeit bebarf, fo erbitte er fie vom Berrn, ber Allen im Ueberfluß gibt und es nicht porwirft, und es wird ihm gegeben werben." 4) Es wird uns befohlen, Enthaltsamleit gu befiten, wenn es beißt : "Eure Lenden feien umgürtet," 5) und boch beten mir auch, bag wir Enthaltsamteit befiten mochten, ba es heißt : "Da ich mußte, bag Riemand enthaltfam fein tonne, wenn Gott es nicht gibt, - und auch Dieg mar Beisbeit, ju wiffen, weffen Gabe bieg fei, - fo trat ich vor ben Berrn und flehte ju ihm." 6) Schließlich, bamit es nicht zu lang werbe, wenn wir Alles burchgeben, wird uns befohlen, bag wir nichts Bofes thun follen, ba es beißt : "Wende bich ab vom Bofen," 1) und boch betet man, bag wir nichts Bofes thun mogen, ba es heißt : "Wir beten aber gum Berrn, bag ihr nichts Bofes thuet." 8) Es wird une befohlen, Gutes gu thun, indem es heißt: "Wende bich ab vom Bofen, und thue bas (Bute!" ") und boch betet man, bag wir Gutes thun möchten, ba es beißt: "Bir laffen nicht ab vom Ge-bet und ber Fürbitte für euch," 10) und unter Anderm, um was er für fie betet, 11) führt er an : "Auf dag ihr Gottes wilrbig manbelt, in Allem woblgefällig, in jebem guten

<sup>1)</sup> Bf. 31, 9. — 2) Bf. 118, 125. — 3) Bf. 98, 8. — 4) Jatob. 1. 5. — 5) Lut. 12, 35. — 6) Weish. 8, 21. — 7) Bf. 36, 27. — 8) H. Kor. 13, 7. — 9) Bf. 36, 27. — 10) Koloff. 1, 9.

<sup>11)</sup> Der Apoftel Bantus für Die Roloffer.

Berf und Wort." 1) Bie wir alfo aus biefen Geboten ben Willen erkennen, fo moge er aus ben Gebeten bie Gnabe erfennen.

6. Wir übersenden Em. Ehrwürden auch ein Buch, welches uns gottesfürchtige und ehrhare junge Gottesbiener gegeben haben, beren Ramen wir nicht verschweigen wollen. Sie beiffen Timafius und Jatobus. Wie wir gehört haben, und wie auch du felbft miffen wirft, haben fie gerabe auf ben Rath bes Belagins bie hoffnung, welche fie in ber Welt batten, preisgegeben und bienen nun Gott in Enthaltfamfeit. Rachbem fie endlich burch unfre wie immer beschaffene Bemühung von eben biefem Brrthum burch Gingebung bes Berrn frei geworben waren, legten fie biefes Buch por, fagten, es sei ron Pelagius, und baten inständig, man möge ihm darauf Antwort geben. Es geschah. Die Widerlegung\*) wurde ihnen mitgetheilt, und fie brudten ihren Dant hiefur burch ein Schreiben ") aus. Wir überfenden Beibes: fomobl Die miderlegte Schrift als auch die Wiberlegung felbft. Um nicht ju febr läftig gu fallen, haben wir an jenen Stellen, von benen wir Ginficht zu nehmen bitten, Zeichen ange-bracht; es ift baraus ersichtlich, wie er auf ben ihm gemachten Ginwurf, baß er die Gnade Gottes langue, gur Intwort gab, er tenne feine andere Gnabe ale bie Matur, in ber uns Gott erschaffen hat.

7. Benn er aber längnet, bag biefes Buch ober bie betreffenden Stellen von ihm feien, fo wollen wir nicht Dariber ftreiten. Er verwerfe biefe Stellen und befenne gang ungweibentig jene Gnabe, welche bie driftliche Lehre als bie eigenthumliche ber Chriften erklart und verkundet, welche nicht die Natur ift, fondern burch welche die Natur geheilt wirt, welche ber Ratur nicht burch bie mit ben

<sup>1)</sup> Koloff. 1, 10. — Die Lesart bes hl. Angustin fimmt jedoch mit unserm Text nicht ganz überein. 2) Augustin widerlegte das erwähnte Buch bes Pelagius durch die Schrift: de natura et gratis (Kon Natur und Gnabe),

<sup>3)</sup> Br. 168.

Ohren vernommene Lehre ober burch ein anderes sichtbares Mittel zu Bilfe kommt, gleichsam wie Der äufferlich wirffam ift. welcher pflanzt oder bewässert, sondern welche ber Matur burch Wirkung bes Geiftes und burch verborgene Barmherzigkeit zu Silfe kommt, wie Der thut, welcher bas Wachsthum verleiht, nämlich Gott. Freilich fann man auch auf tabellofe Beise von ber Gnabe sprechen, burch die wir erschaffen sind, damit wir über das Nichts erhaben seien und auch nicht ein Sein befitzen, wie ber leblofe Leichnam, der gefühllose Baum, bas vernunftlose Thier, sondern Menschen feien, welche Sein, Leben, Gefühl und Bernunft besiten und für eine fo große Wohlthat bem Schöpfer ju banken vermögen. Mit Recht fann man auch Dieß Gnabe nennen, weil es uns nicht um des Berdienstes einiger vor= bergegangenen guten Werke willen, fondern durch bie unverbiente Gute Gottes verliehen worben ift. Gine andere Gnade ift jedoch biejenige, burch welche wir als Vorher= bestimmte berufen, gerechtfertigt und verherrlicht werden, fo daß wir zu fagen vermögen: "Wenn Gott für' uns ift, wer wird dann wider uns fein? Er hot feines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern für uns alle ihn dahin gegeben." 1)

8. Bon bieser Gnade war die Nebe, als dem Pelagins von Jenen, welchen er schweren Anstoß und Aergerniß gab, gesagt wurde, daß er mit seinen Behauptungen die Gnade bekämpse; denn er behauptete, daß ihm vermöge des freien Willens die menschliche Natur genüge, nicht bloß um die Gebote Gottes zu erfüllen, sondern auch um sie in vollskommener Weise zu erfüllen. Diese Gnade, durch welche wir im Glauben Christi gerettet und gerechtsertigt werden, wird mit Necht in der apostolischen Lehre unter dem Ausdruck "Index verstanden. Bon ihr steht geschrieben: "Ich verwerse die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Geset die Gerechtigseit kommt, so ist Christins vergeblich gestorben." "Don ihr steht geschrieben: "Losgetrennt seid

<sup>1)</sup> Rom. 8, 31 (gratia Christi) — 2) Gal. 2, 21.

ibr von Christus, die ihr durch das Gesetz euch rechtsertigen wollt, abgesallen von der Gnade!"

Bon ihr steht geschrieben: "Benn aber aus Gnade, dann nicht wegen der Werke, sonst ist Gnade nicht mehr Gnade."

Berke, sonst ist Gnade nicht mehr Gnade."

Bon ihr steht geschrieben: "Dem aber, welcher arbeitet, wird der Lohn nicht als Gnade angerechnet, sondern als Berdienst; dem aber, welcher nicht arbeitet, aber auf Den vertraut, welcher den Gottlosen rechtsertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet."

Gerechtigkeit angerechnet."

Es sinden sich hierüber noch wiele Schriftstellen, an welche du dich bester selbst erinnern, die du mit größerer Einsicht erfassen, mit größerer Wirde verkünden wirst. Was aber jene Gnade betrifft, durch die wir als Menschen geschassen siene Gnade betrifft, durch die wir als Menschen geschaffen sind, so begreisen wir zwar, daß man sie nicht mit Unrecht Gnade nennen könne, aber es soll uns wundern, wenn ihr in den Büchern des Geseses, der Propheten, in den Evangelien oder in den apostolischen Briesen dieser Name beigelegt wird.

9. Da also wegen bieser Gnate, die den katholischen Christgläubigen ganz bekannt ift, ihm Einwendungen gemacht wurten, damit er aushöre, sie zu bekämpfen, — was hat es für eine Bedeutung, wenn er in seinem Buche als sein eigener Gegner auftritt, sich selbst diesen Einwurf macht und darauf nichts Anderes erwidert, als daß die Natur der erschaffenen Menschen die Gnade des Schöpfers in sich trage, und daß er in diesem Sinne behaupte, die Gerechtigkeit könne mit Bermeidung jeder Sünde durch den freien Willen erfüllt werden, jedoch mit Hilfe der göttlichen Gnade, weil Gott diese dem Menschen durch die Fähigkeit seiner Natur verliehen habe? Mit Recht wird ihm erwidert: "Also ist das Aergerniß des Kreuzes hinweggeschafft." ") "Also ist Ehristus vergebens gestorben." Deun würde sich etwa, wenn er nicht gestorben wäre um unfrer Sünden willen, nicht auferstanden wäre um unfrer Rechtsertigung willen,

<sup>1)</sup> Gal. 5, 4. — 2) Röm. 11, 6. — 3) Röm. 4, 4. — 4) Gal. 5, 11. — 5) Gal. 2, 21.

nicht zur böbe aufgefahren ware und nicht, nachdem er die Gefangenschaft gefangen genommen, den Menschen Gaben verliehen hätte, — würde sich dann etwa diese Naturfähigsfeit, die er vertheidigt, an den Menschen nicht finden?

10. Ober hat vielleicht bas Webot Gottes gemangelt und ift Chriftus begbalb geftorben? Reinesmegs, und bas vorhandene mar beilig, gerecht und gut. Schon war gefagt worden: "Du follst nicht begehren." 1) Schon mar gefagt worden: "Du follft beinen Rachften lieben wie bich felbft." a) In Diefem Bort wird, wie ber Apostel fagt, bas gange Gefet erfüllt. Und ba Diemand fich felbft liebt, wenn er nicht Gott liebt, fo fagt ber herr, bag in biefen zwei Geboten bas gange Gefet fammt ben Propheten enthalten fei. Diefe beiben Gebote maren ben Menfchen ichon von Bott gegeben worden. Der war etwa ber emig e Lobn ber Gerechtigfeit noch nicht verheiffen? Dieg behauptet er felbst nicht, ba er in feiner Schrift bemerkt, auch im alten Bunde fei bas Simmelreich ichon verheiffen gewefen. Wenn alfo, um bie Gerechtigfeit nicht bloß zu üben, fondern vollfommen zu erfüllen, vermöge bes freien Willens bie Fähigfeit ber Natur icon vorhanden mar, wenn Gottes Gefetz icon heilig, gerecht und gut mar, wenn ber ewige Lohn ichon verheiffen war, - fo ift Chriftus vergebens geftorben.

11. So fommt also die Gerechtigkeit weber durch das Geset noch durch die Natur-Fähigkeit, sondern vom Glauben und der Gnade Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn, den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wenn er nicht in der Fülle der Zeit für unsre Sünden gestorben und um unsrer Rechtsertigung willen auferstanden wäre, so wäre gewiß sowohl der Glaube der Altväter als unser Glaube traftlos. Wenn aber der Glaube kraftlos ift, welche Gerechtigkeit bleibt dann dem Menschen, da der Gerechte aus dem Glauben seht? Denn seit durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch

<sup>1)</sup> II. Mof. 20, 17. - 2) III. Mof. 19, 18.

die Sünde der Tod und so auf Alle übergegangen ist, weil Alle in ihm gesündigt haben, ist ohne Zweisel Niemand befreit worden und wird Niemand befreit von dem Leibe dieses Todes, in dem ein anderes Gesetz dem Gesetz bes Geistes widerstreht, durch seine eigene Fähigkeit, welche als verzorben eines Erlösers, als verwundet eines Geilandes bedarf; sondern diese Befreiung geschieht vermittelst der Gnade Gottes durch den Glauben an den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Sesus Ebristus, der, da er Gott war, den Menschen sieders ohne auszuhören, Gott zu sein, Mensch wurde und wieders

berftellte, mas er geschaffen batte.

12. Es scheint aber, daß er nicht weiß, es sei der Glaube Christi, der später geoffenbart wurde, zu den Zeiten unfrer Bordater verborgen gewesen. Und doch sind nach einem verborgenen, aber keineswegs tadelnswerthen Rathschlusse Gottes auch sie und Alle, welche zu irgend einer Zeit vom Menschengeschlechte gerettet werden konnten, vermöge dieses Glaubens durch Gottes Gnade gerettet worden. Darum sagt der Apostel: "Da wir den Geist des Glaubens haben (nämtlich denselben wie Jene), wie geschrieben steht: "Ich glaubet, darum redete ich," so glauben auch wir, und darum reden wir." Darum spricht auch der Mittler selbst: "Ubraham, euer Bater, hat verlangt, meinen Tag zu selben; er hat ihn gesehen und hat sich gesreut." Darum konnte auch Melchisebech das Sakrament des Tisches des Gerrn im Boraus seiern 3 und ein Borbild seines ewigen Priesterthums sein.

13. Das Gefetz aber, welches schriftlich gegeben murbe, trat inzwischen, wie ber Apostel fagt, bamit die Sünde über-fließe. Don diesem Gefetze fagt er auch: "Wenn also vom Gesetz die Erbschaft fommt, so fommt sie nicht von der

<sup>1)</sup> II. Ror. 4, 13. - 2) 30b. 8, 26.

<sup>3)</sup> Raturlich in vorbildlicher Beife.

<sup>4)</sup> Rim. 5, 20.

Berbeiffung: bem Abraham aber hat fie Gott burch bie Berheiffung gefchentt. Bogu alfo bas Gefet ? Der Uebertretung wegen ift es gegeben, bis ber Same fame, bem bie Berheiffung gegeben ist; durch Engel ist es angeordnet in eines Mittlers Hand. Der Mittler aber ist nicht für Einen, Gott aber ist Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheiffungen Gottes? Das sei ferne. Denn wenn ein Befet gegeben mare, welches Leben fpenben fonnte, fo mare in ber That bie Gerechtigkeit aus bem Gesete. Allein bie Schrift hat Alles unter ber Gunbe verschloffen, auf baf Die Berheiffung burch ben Glauben Chrifti ben Gläubigen 311 Theil merbe." 1) Zeigt sich also nicht hinreichend, ber 3med bes Gefetes fei gemefen, gur Erfenntniß ber Gunbe au führen und Diefelbe burch Uebertretung gu mehren? (Denn's) mo tein Gefet ift, ba ift auch teine Uebertretung.") Und so follte man bem Sieg ber Gunte gegenüber gur Gnabe, bie in ben Berbeiffungen enthalten ift, Die Buflucht nehmen. So follte auch bas Geset nicht gegen die Bers heiffungen Gottes sein, weil durch dasselbe beghalb die Erfenntniß ber Gunde bewirft und burch die Uebertretung bes Befetes bas Ueberfließen ber Gunde herbeigeführt mirb. bamit man nach ben Berheiffungen Gottes jum 3mede ber Errettung Berlangen trage und in bem Menschen bie Berechtigkeit ihren Anfang nehme, und zwar nicht seine eigene, sondern die Gerechtigfeit Gottes, b. b. die burch Gottes Gnade verliebene.

14. Auch jest noch "kennen Einige die Gerechtigkeit Gottes nicht", wie damals von den Juden gesagt wurde, und "indem sie ihre eigene Gerechtigkeit zur Geltung bringen wollen, sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen." \*) Auch sie glauben nämlich, daß sie durch das Gesetz gerechtfertigt werden, da ihnen zur Beobachtung desselben der freie Wille genügt, d. h. die Gerechtigkeit, welche sie aus ihrer eigenen menschlichen Natur schopen, und die ihnen nicht

<sup>1)</sup> Gal. 8, 18-22. - 2) Röm. 4, 15. - 3) Röm. 10, 3.

burch bie Gnabe Gottes verliehen murbe, melde eben beghalb "Gerechtigfeit Gottes" genannt wird. Defibalb ftebt auch geschrieben: "Durch bas Gefet geschieht bie Erkenntniß ber Gunbe. Jest aber ift ohne bas Gefet bie Berechtig= keit es Gott geoffenbart und bezeugt durch das Gesch und die Propheten." Da es heißt: "Sie ist geoffenbart," so ist ersichtlich, daß sie auch früher ) schon vorhanden, aber gleich jenem Thau, welchen Gebeon fich erbat, bamals noch gleichfam im Lammfell verborgen mar, mahrent fie jett wie auf der Flur offen ba liegt. ) Da nun ohne Gnade bas Gesetz nicht der Lod der Sünde, sondern nur ihre Stärke sein tonnte, wie geschrieben fteht: "Der Stachel bes Tobes ift Die Gunde, Die Starte ber Gunde aber ift bas Gefetz," 4) - fo flüchten fich Biele vor ber Berrichaft ber Gunde gur Gnabe, die jett offen, wie auf ber Tlur, ausgebreitet ift, während fich Wenige zu ihr flüchteten, ba fie in jener Zeit noch gleichsam im Lammfell verborgen lag. Diefer Unterschied der Zeiten aber bezieht sich auf jene Tiefe des Reichthums ber Beisheit und Wiffenichaft Gottes, wovon gefagt ift: "Wie unbegreiflich find feine Gerichte, wie unerforsch= lich feine Wege!" 5)

15. Wenn also sowohl vor der Zeit des Gesetzes, als auch zur Zeit des Gesetzes selbst die gerechten, aus dem Glauben lebenden Altväter nicht durch die Fähigkeit der schwachen, hilfsbedürftigen, verdorbenen, unter die Bot-mäßigkeit der Sünde verkauften Natur, sondern durch die Inade Gottes im Glauben gerechtsertigt wurden und jetzt dieselbe Gnade rechtsertigt, da sie in die Erscheinung gestreten und geoffendart ist, — so verwerse Pelagius seine Schriften, in denen er gegen sie, wenn auch nicht aus Hartsnäckseit, so doch aus Unwissenheit streitet, indem er die Fähigkeit der Natur zur Leberwindung der Sünde und

<sup>1)</sup> Röm. 3, 20. 21.

<sup>2)</sup> D. b. im alten Bunbe.

<sup>3)</sup> Richter 6, 37 ff. -4) I. Ror. 15, 56. -5) Röm. 11, 33.

gur Erfüllung ber Bebote behauptet. Wenn er aber laugnet, daß biefe Schriften von ihm herrnihren, ober behauptet, feine Reinde hatten in Diefelben Dinge hineingebracht, Die er nicht als feine Behauptungen anerkennt, fo moge er in Folge beiner väterlichen Ermahnung und bewogen burch bas Anfehen beiner Beiligkeit biefe verwerfen und verbammen. Wenn er alfo ein für ihn höchft verantwortliches und für bie Rirche verberbliches Mergerniß binmegichaffen will fo erfahre er, welches Mergerniß feine Schuler und falichen Freunde unabläffig nach allen Seiten binfausbreiten. diese vernehmen werben, es sei eben jenes Buch, welches fie für fein Wert halten ober als folches tennen, im Sinblid auf bas Unsehen ber fatholischen Bischöfe und vorzüglich beiner Beiligkeit, welches bei ihm ohne allen Zweifel besonderes Gewicht hat, von ihm verworfen und verdammt worden, so glauben wir nicht, daß sie fernerhin magen werden, burch ihre Reben gegen die burch bas Leiben und die Auferstehung Chrifti geoffenbarte Gnade gläubige und einfältig chriftliche Berzen in Berwirrung zu bringen. Bielmehr hoffen wir bann, bag fie mit Silfe ber Barmbergigfeit bes Beren und durch die Kraft beiner mit uns vereinigten liebe= und andachtglübenden Gebete nicht blog in ber Ewigkeit felig, fondern auch gerecht und heilig fein werden, indem sie dann nicht auf ihre eigene Kraft, sondern auf eben biefe Gnabe ihr Bertrauen feten werben. Es hat auch Giner von uns an ihn einen Brief gerichtet, ba Belaging burch einen morgenländischen Diakon, ber aber Bürger von Sippo ift, an ibn Schriftstude, gleichsam ju feiner Rechtfertigung geschickt hat. Wie glaubten aber, benfelben beiner Beiligkeit zusenden zu follen, ba wir es für beffer halten, wenn bu ihm benfelben guftellft, und bitten bich beßhalb, biefe Liebe zu haben. Go wird er weniger abgeneigt fein, benfelben zu lefen, und hiebei mehr auf ben Abfender ale auf ben Berfaffer achten.

16. Wenn jene Leute aber die Behauptung aufstellen, es fonne der Mensch ohne Sunde sein und die Gebote Gottes, wenn er wolle, mit Leichtigkeit halten, so konnte

riefelbe erträglicher icheinen, infofern gefagt wird, bag Dieg durch die hilfe ber Gnade geschehen könne, welche aber freilich durch die Menschwerdung des Eingebornen Gottes geoffenbart und verlieben wird. Es fonnte indeffen nicht mit Unrecht die Frage aufgeworfen werben, wo und wann Dieg burch bie Gnabe in uns bewirft merbe, ob in biefem Leben, da das Fleisch gegen den Geist gelüstet, oder in jenem, wo das Wort der Schrift in Erfüllung geht: "Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stackel? Der Stackel des Todes aber ist die Sünde." 1) Es dürste deshalb diese Behauptung mit einiger Vorsicht zu prüsen sein, da einige Andere die Anficht begten und fie in ihren Schriften nieder-gelegt haben, es könne ber Menfch auch in biefem Leben ohne Gunde fein, zwar nicht gleich von feiner Geburt an aber nach feiner Befehrung von ber Gunbe gur Gerechtig= feit, vom gottlofen jum guten Leben. Go verftanben fie, mas von Zacharias und Glifabeth gefchrieben fteht: "taß fie in allen Satzungen bes herrn ohne Tabel gewandelt seien." Denn es heißt: "ohne Tadel", so fasten sie Dieß so auf, als ob es hieße "ohne Sünde", wobei sie freilich die hilfe ber Gnade unsers herrn, wie sie der Menschengeift nicht von Natur aus hat, fondern burch ben beberrichenben Geift's) Gottes empfängt, nicht läugneten, fonbern, wie man an andern Stellen in ihren Schriften findet, Diefelbe ausbrudlich mit Frommigfeit zugestanden. Dabei fcheinen fie zu wenig bedacht zu haben, bag eben biefer Bacharias doch Priefter gewesen sei, alle Priefter aber damals gemäß des Gesetzes verpflichtet waren, zuerst für ihre eigenen Sünden bas Opfer barzubringen und erft bann für bie bes Bolfes. Wie uns alfo jett bei bem Opfer bes Gebetes ge-zeigt wird, bag wir nicht ohne Sitnbe feien, ba uns befohlen ift, ju fprechen: "Bergib uns unfre Schulben," fo

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 55. 56. — 2) Luf. 1, 6. 3) Per principalem Spiritum Deum. —Mit Beziehung auf Pf. 50, 14.

wurde bamals bei ben Thieropfern den Brieftern gezeigt bag fie nicht ohne Gunbe feien, ba ihnen befohlen mar, für

ihre eigenen Gunden ein Opfer barzubringen.

17. Da fich nun bie Sache fo verhalt, bag wir zwar in diesem Leben durch die Gnade des Erlösers Fortschritte im Guten machen, indem Die Begierlichkeit fich mindert. bie Liebe aber zunimmt, in jenem Leben aber vollkommen werben, wo die Begierlichkeit erloschen, die Liebe aber volltommen ift, fo ift offenbar jenes Wort ber Schrift: "Ber aus Gott geboren ift, fündigt nicht,"1) von ber Liebe felbst ju verstehen, welche allein nicht fündigt. Denn zu ber Beburt aus Gott gehört die Liebe, welche vergrößert und vervolltommnet werden muß, nicht die Begierlichkeit, abnehmen und ausgetilgt werden muß. Go lange fie jedoch in unfern Gliebern ift, fampft fie nach bem ihr eigenthum= lichen Gefete gegen das Gefetz bes Beiftes. Wer aber aus Gott geboren ift, ihrem Berlangen nicht nachgibt und feine Glieber nicht ber Gunbe als Waffen ber Ungerechtigfeit gur Berfügung ftellt, tann fprechen : "Nicht mehr ich thue Dieß, fonbern die Gunde, die in mir wohnet." 2)

18. Wie es sich indessen auch immer mit dieser Frage verhalten mag: wenn auch in diesem Leben kein Mensch ohne Sünde gesunden wird, so wird doch nur behauptet, es sei Dieß möglich durch die Silfe der Gnade und des Geistes Gottes, und daß man sich bemühen und beten müsse, damit es geschehe. Es ist also immerhin ein erträglicher Irrthum, nicht eine teuslische Ruchlosigseit, sondern eine menschliche Tänschung, etwas Anzustrebendes und Wünschens-werthes zu behaupten, wenn man auch nicht beweisen kann, was man behauptet. Man hält für möglich, was zu wollen ohne Frage löblich ist. Uns aber genügt es, daß in der

1) I. 3ob. 3. 9.

<sup>2)</sup> Rom. 7, 20. — Es verfleht fic von felbft, daß "Sünde" hier im Sinne von "Reigung jur Sinde" gebraucht ift, und baß ber hl. Apoftel von unfreiwilligen Regungen fpricht.

Kirche Gottes tein Gläubiger auf irgend einer auch noch so hohen Stufe von Gerechtigkeit gefunden wird, welcher die Behauptung wagen würde, daß für ihn die Bitte im Gebete des Berrn: "Bergib uns unfre Schulden" nicht nöthig sei, oder fagen nöchte, er habe keine Sünde. Er würde sich ja sonst selbst täuschen, und die Wahrheit wäre nicht in ihm, wenn er auch ohne Tadel leben würde. Denn nicht Alles, wozu ein Mensch versucht mird, sondern nur die schwere Sünde führt den Tadel berbei.

19. In Betreff ber übrigen Bormurfe, Die ihm gemacht wurden, wird beine Beiligkeit somohl erfeben, wie er fich vertheidigt hat, als auch ohne Zweifel bas Urtheil bierüber fällen. Die jo milbreiche Bute beines Bergens mirb es uns gewiß verzeihen, wenn wir vielleicht einen längern Brief, ale es bir angenehm mar, beiner Beiligfeit überfendet haben. Denn wir haben nicht unfer Bachlein in beine reiche Quelle gegoffen, damit sie größer werde, sondern wir wollen, daß bei ber gegenwärtigen feineswegs geringen Berfuchung, aus welcher uns Der befreie, zu bem mir sprechen: "Führe uns nicht in Berfuchung," auch von bir gezeigt werbe, ob unfer, wenn auch noch fo kleines Bächlein aus demfelben Saupt = Strome fliege wie beine überfliegende Quelle, und bag wir burch beine Antwort mit ber gemein= fchaftlichen Theilnahme an ber einen Gnabe getroftet merben.



### XII.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 178.)

Den heiligsten Herrn, den in der Wahrheit Christi zu verehrenden Bruder und Mitpriester Hilarins grüßt Augustin im Herrn.

### Inhalt.

Der Abreffat ift bochft mabrideinlich ber Bifchof ber erften narbonnenfischen Brobinz Gallien's, an welchen and Bapft Bosimus 417 ein Schreiben richtete. (Bergl. Bibl. b. R.-B. Briefe ber Bapfte B. III. S. 254.) Augustin macht ihn auf bie Irr-lebre bes Belagius ausmertsam unb schilbert fie in kurzen Zügen.

<sup>1.</sup> Da unser verehrter Sohn Palladins von unser Küste absegelt, erbat er es sich als einen Dienst, erwies aber dadurch vielmehr mir einen solchen, daß ich nämlich Gelegenheit bekam, nicht nur ihn deinem Wohlwollen, sondern auch mich deinen Gebeten zu empfehlen, heiligster Herr, in Christi Liebe zu verehrender Bruder! Indem ich Dieg thue, wird gewiß auch deine Heiligsteit thun, was wir Beide von dir zu hoffen wagen. Wie es aber bei uns steht, wird beine Heiligsteit von dem erwähnten Ueberbringer verzehmen; ich weiß ja, daß eure Liebe sich um uns ebenso kümmert, als die unsrige um ench. Doch will ich das Nothwendigste in Kürze sagen. Eine neue Irrsehre, eine Feindin der Gnade Christi, sucht sich gegen die Kirche Christi zu erheben, aber sie ist noch nicht augenscheinlich von der Kirche getrennt. Sie wird vertreten von Menschen, welche

ber menschlichen Schwachheit eine fo große Kraft jugu= fdreiben magen, bag fie behaupten, Die gottliche Gnabe beftebe nur barin, bag wir mit freiem Willen und ber Möglichfeit, nicht zu fündigen, erschaffen feien und Gottes Gebote, um fie ju erfüllen, empfangen batten; fonft aber beburften wir feiner göttlichen Beihilfe, um biefe Gebote gu beobachten und zu erfüllen. Rothwendig aber fei uns die Bergebung ber Gunben, weil wir nicht ungeschehen machen können, mas wir in ber Bergangenheit gefehlt haben. Um aber in ber Bufunft bie Gunbe gu meiben und gu überwinden, wie auch um alle Bersuchungen burch bie Tugenb au befiegen, bagu genuge ohne jebe weitere Silfe ber gottlichen Onabe ber menschliche Wille fraft feiner naturlichen Kähigkeit. Auch bedürften bie fleinen Rinder ber Gnabe bes Erlöfers nicht, burch welche fie in der Taufe vom Berberben errettet merben, ba fie ron Abam nichts Berbammliches ererbt batten.

2. Wie feindlich diese Behauptungen der Gnade Gottes entgegensteben, die durch unsern Herrn Jesum Christum dem Menschengeschlechte verlieben wurde, und wie durch dieselben die Frundlagen des ganzen christlichen Flaubens zerstört werden, — das erkennt Ew. Ehrwürden so gut wie wir. Doch dürsen wir vor euch nicht darüber schweigen, damit sihr euch mit Hirtensorgsalt vor solchen Leuten in Acht nehmet, obwohl wir mehr wollen und wünschen, daß sie in der Kirche geheilt, als daß ie von derselben loßgetrennt werden möchten. Soeben, da ich Dieß schreibe, habe ich erfahren, daß eine Bischofsversammlung in der Kirche zu Karthago gegen sie einen Beschluß gesaßt habe, der mit einem Briese an den heiligen und ehrwitrigen Papst Innocentius geschicht werden soll. Auch wir haben uns auf einem numidschen Concilium in ähnlicher Weise an denselben av oftolischen Stuhl gewendet.

3. Denn wir alle, die wir unfre hoffnung auf Chriftus setzen, milffen bieser verderblichen Gottlosigkeit widersteben und sie einhellig verurtheilen und verdammen. Es widerspricht ja dieselbe auch unsern Gebeten. Sie gestattet zwar,

bağ wir beten : "Bergib une unfre Schulden, wie auch wir vergeben unfern Schuldigern," aber fie geflattet es nur infoferne, ale fie lebrt, ber Menich fonne in Diefem vermeslichen Leibe, ber bie Seele beschwert, burch feine eigenen Arafte ju einer io großen Gerechtigfeit gelangen, bag es ibm nicht mehr nothwendig fei, zu sprochen: "Bergib uns unire Schulten." Die folgente Bitte aber: "Führe uns nicht in Berindung" versteben fie nicht fo, als ob Gott ju bitten mare, bag er une beiftebe, bamit mir bie Berfuchungen überwinden, jondern nur, bag nicht irgend eine menichliche Schwache, Die im Leibe ihren Grund bat, und überrasche und in Berwirrung bringe. Denn bie Berfuchungen zu Gunten zu überminden, fei ichen obnebin burch Die Fabigfeit ber Natur fo febr in unfrer Rraft gelegen, bag wir es für grundlos balten follten, Gett mit unfern Gebeien barnm augufteiben. 3ch fann nicht in einem furgen Brief alle over auch nur vie meiften Rennzeichen riefer fo großen Gottlefigfeit gujammenfiellen, bejondere ba mir, intem ich Dieß ichreibe, bie abreifenten lleberbringer feine langere frift mebr gonnen. Ich glaube aber, daß es beiner beiligen Gefinnung nicht unangenehm fein werbe, bag ich über ein io großes llebel, welches nut aller Bachiamfeit und mit ber Gilfe bes Beren abzumehren ift, nicht schweigen fonnte. ~ 5 4 4 5 m

# XIII.

(Mauriner-Ausgabe Rr. 179.)

Den heiligsten Herrn, den nach Verdienst in ehrenden Gruder und Mithischof Iohannes grüßt Augustin im Herrn.

#### 3mbalt.

Bie fchan in ber Inbaltsangabe ju Br. 177 bemerte wurde,

batte Bischof Johannes von Jerusalem auf der Spnode 415 bem Belagins nicht verurtheilt, während die im gleichen Jahre gehaltene Spnode von Diospolis ihn geradezu freigesprochen hatte. Angustin warnt nun den Abressaten vor Belagius, gibt einen kurzen Abriß seiner Jresehre, sibersendet das Buch des Belagius sammt der von Augustin versasten Gegenschrift und bittet, auch ihm die Alten der Spnode zu schieden, welche den Belagius nach bessen Behanptung kreigelprocken habe. Belagius hatte nämlich statt dieser Alten nur ieine Bertheidigung gegen die gallischen Bischöse Heragius nach Afrika gesendet. Augustin weiset aber nach, daß selbs diese Bertheidigung der frühern Schrift des Belagius widersprecke, und bittet, denselben zu fragen, ob er sich zu dem überschieften Buche und den Be-hauptungen desselben betenne ober nicht.

1. Wenn ich nicht die Ehre batte, ein Schreiben beiner Seiligkeit zu empfangen, so wage ich nicht, Dieß übel zu nehmen. Lieber glaube ich, es babe an einem Ueberbringer gefehlt, als daß ich annehmen nöchte, es verachte mich beine Ehrwürdigkeit, beiligster Herr, nach Berdienst zu verehrender Bruder! Da ich aber nun höre, daß der Gottesdiener Lufas, durch den ich diesen Brief übersende, schnell wieder zurückehren werde, so werde ich dem Gerrn und deiner Güte innigsten Dant wissen, wenn du mich mit einem Briefe zu beehren dich würdigst. Was aber den Belagius, unsern Bruder, deinen Sohn, betrifft, den du, wie ich höre, sehr liebst, so möchte ich es dir nahe legen, demselben eine solche Liebe zuzuwenden, daß nicht die Menschen, die ihn kennen und mit Achtsankeit auf ihn gehört haben, auf den Gebanken fommen, deine Heiligkeit werde von ihm hintersangen.

2. Es haben nömlich einige seiner Schüler, junge Leute von höchst angesehener Familie, wohlunterrichtet in den schönen Wissenschaften, auf seinen Rath die Hoffnung, die sie in der Welt hatten, preisgegeben und sich dem Dienste Gottes gewirmet. Es zeigten sich aber an ihnen gewisse Ansichten, welche mit der gefunden Lehre, wie sie im Evangelium des Heilandes enthalten ist und durch das Wort der Apostel erklärt wird, nicht vereindar sind, d. h. es sand sich, daß sie gegen die Gnade Gottes streiten, durch die wir Christen sind, und in welcher wir durch den Geist und aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit erwarten. Da sie auf unfre Ermahnungen hin sich zu bessern ansingen, gaben sie mir ein Buch, don dem sie sagten, es sei von Belagius versaßt, und baten, ich möchte lieber ihn widerlegen. Da ich hierauf sah, daß ich Dieß thun müsse, damit auf diese Weise jener bose Irrthum vollständiger aus ihrem Herzen entsernt werde, so las ich das Buch und widerlegte dasselbe.

3. In Diesem Buche verfteht er unter Gnabe nur Die Ratur, gemäß welcher wir mit freiem Willen erschaffen find. Bon jener Gnabe aber, auf welche bie beil. Schrift an ungabligen Stellen binweist, indem fie lehrt, bag wir burch sie gerechtfertigt, b. h. Gerechte werben, und bag wir burch Gottes Barmbergigfeit bei jedem guten Werk, fomobl wenn wir es unternehmen, als wenn wir es vollbringen, unterftütt werben, - mas auch bie Bebete ber Beiligen gang beutlich beweifen, ba in ihnen vom Berrn erbeten wirb, mas vom Beren befohlen ift - von biefer Gnabe also schweigt er nicht nur, fonbern er fpricht Bieles gegen fie. Er ertfart und behauptet mit Site, burch ben freien Willen allein konne bie menfchliche Matur fich genugen, um bie Berechtigfeit zu üben und alle Gebote Gottes zu erfüllen. Ber follte alfo bei ber Letture Diefes Buches nicht erfennen, bag basselbe gegen bie Gnabe Gottes fampfe, von welcher ber Apostel fagt: "Ich ungludicher Mensch! Ber wird mich befreien von bem Leibe biefes Tobes? Die Gnade Gottes burch unfern Berrn Jesum Chriftum," 1) - und bag hiebei fich tein Blat mehr finde für die gottliche Silfe, fo bag wir im Gebete nicht mehr iprechen burften: "Und führe uns nicht in Bersuchung"?

<sup>1)</sup> Röm, 7, 24.

Dhne Grund icheint auch ber Berr zu bem Apoftel Betrus gelprochen zu baben: "Ich habe für bich gebetet, auf daß bein Glaube nicht wante," 1) wenn alles Dieg in uns ohne irgend eine göttliche hilfe, fondern burch bie Kraft bes

Billens erfüllt wird.

4. Mit biefen falfden und gottlofen Behauptungen widerfpricht man alfo nicht nur unfern Bebeten, in benen wir jum herrn um Alles fleben, wovon wir immer lefen und wiffen, bag bie Beiligen es erfleht baben, fonbern fie find auch unvereinbar mit ben Segnungen, Die wir über Das Bolf fprechen, wenn wir ben Leuten munichen und vom Berrn erfleben, baß er ihnen verleibe bie überfliegenbe Liebe ju einander und gegen Alle, bag er fie nach bem Reichthum feiner Berrlichfeit burch feinen Beift in ber Tugend ftarte, bag er fie mit aller Freude und mit Frieden im Glauben erfülle, baß fie lleberfluß haben möchten an Soffnung und an ber Rraft bee bl. Beiftes. Bogu beten wir für fie um Dieg, wovon wir miffen, bag es auch ber Apostel vom Berrn für bie Bolter erbeten habe, wenn ichon unfre Ratur, ba fie mit Billenefreiheit erfchaffen ift, fich Dieg alles burch eigenen Willen gu verleiben vermag? Bogu fpricht auch berfelbe Apostel: "Alle, welche vom Beifte Gottes getrieben werben, find Rinber Gottes," 2) wenn une ber Beift unfrer natur antreibt, Rinber Gottes au werben? Bogu fagt er in abnlicher Beife : "Der Geift fommt unfrer Schwachbeit ju Silfe," 3) wenn unfre Natur fo erschaffen ift, bag fie ber hilfe bee Beiftes zu ben Berten ber Gerechtigfeit nicht bebarf? Bogu ftebt gefchrieben : "Gott aber ift getreu und wird euch nicht über eure Rrafte versuchen laffen, sonbern mit ber Berfuchung auch ben Ausgang geben, bamit ihr es ertragen fonnet," 4) wenn mir icon fo erschaffen find, bag wir mit ben Rraften unfere freien Willens alle Berfuchungen aushalten und überwinden fonnen ?

<sup>1)</sup> ruf. 22, 32. — 2) Nöm. 8, 14. — 3) Nöm. 8, 26. — 4) I. Kor. 10, 13.

5. Warum foll ich beiner Beiligfeit noch mehr anführen? 3ch fühle obnebin schon, bag ich beläftige, vorzuglich. da bu meinen Brief burch einen Dollmetfcher vernehmen mußt. Wenn ihr ben Belagius liebet, fo moge auch er euch lieben und noch vielmehr fich felbft, und er moge ench nicht hintergeben. Wenn ihr nämlich boret, baß er Die Gnabe und Silfe Gottes befenne, fo meint ibr, bag er basselbe barunter verftebe wie ibr, bie ibr fatbolisch gefinnt feib, ba ihr nicht wiffet, mas er in feinem Buche geschrieben bat. Darum überfende ich fein Buch und guch meine Wiberlegung beefelben, bamit Em. Ehrmurben baraus erfebe, von welcher Gnabe ober Bilfe Gottes er fpreche, wenn man ibm vorwirft, bag er bie Bnabe und Silfe Bottes laugne. Suche ibn alfo burch Unterricht, burch Ermahnung, burch Bebet für fein Beil, bas er in Chrifto finden muß, Dabin au bringen, daß er jene Gnade befenne, welche ermiefener Magen die Beiligen befannten, wenn fie ben Berrn um Das anflebten, mas fie nach feinem Befehle thun follten. Es mare ihnen nicht befohlen worben, wenn wir feinen Billen befäßen, aber fie hatten auch nicht gebetet, wenn nicht bie Schwachheit bes Willens von Dent unterftust werben milfte, ber ben Befehl gegeben bat.

6. Möge man ibn geradezu fragen, ob man nach seiner Ansicht zum Herrn beten müsse, damit man nicht sündige. Wenn Dieß seine Ansicht nicht ist, so möge man ihm vorslesen, was der Avostel sagt: "Wir beten aber zum Herrn, daß ihr nichts Böses thuet." 1) Ist Dieß aber seine Ansicht, so möge er sich offen zu der Gnade besennen, die uns beisieht, damit er nicht eine große Sünde begehe. Denn durch diese Gnade Gottes werden in unserm Herrn Jesus Ehristus Alle gerettet, die überhaupt gerettet werden, und ohne sie kann Niemand auf irgend eine andere Weise gerettet werden. Deßhalb steht geschrieben: "Wie Alle in Adam sterben, so werden auch Alle in Christus lebendig

<sup>1)</sup> II. Ror. 13, 7.

gemacht werden," 1) — nicht als ob Niemand verdammt würde, fondern weil Riemand auf antere Urt- gerettet werben wird. Denn wie man nur burch Abam ber Gobn eines Menschen wird, so wird man nur burch Chriftus ein Rind Gottes. Alle fonnen alfo nur burch Abam Menichen= finder werben, und feines aus diefen fann andere ale burch Chriffus ein Kind Gottes werten. Auch barüber moge er feine Meinung beutlich zu. erfennen geben, ob nach feiner Unfict auch die tleinen Rinder, beren Wille fich noch nicht für ober gegen die Berechtigfeit gu entscheiden vermag, boch burch bie Gnabe Chrifti gerettet werden muffen, megen bes einen Menfchen, burch ben tie Gunte in Die Welt gefommen ift und burch bie Gunde ber Too, fo bag ber Tob auf Alle übergegangen ift, weil Alle in ihm gefündigt haben. 2) Er moge fich erflären, ob er glaube, baf bas Blut Chrifti auch für fie gefloffen fei megen ber Erbfunde, ba es gur Bergebung ber Gunten gefloffen ift. Sinfichtlich Diefer Buntte möchten wir vor Allem von ihm miffen, mas er glaube, mas er festhalte, mas er unbezweifelt bekenne und erkläre. Sinsichtich anderer Bunfte, Die ihm gum Borwurf gemacht merten, fann man ihn leichter ertragen, bis er gu befferer Einsicht fommt, obwohl man ibn auch in biefen bes Brrtbums übermeifen tonnte.

7. Auch bitte ich bich, uns jene firchlichen Aften 3) zuzusenben, in benen er, wie man behandtet, freigesprochen fein foll. Ich bitte um Dieß nach bem Wunsche vieler Bischöfe, welche gleich mir burch bas unsichere Gerücht hinsichtlich dieses Ereignisses beunruhigt sind. Aber ich schreibe beshalb allein, weil ich die Gelegenheit nicht unbenützt laffen will, die sich uns darbietet, indem der lleberbringer dieses Brieses von hier forteilt und, wie ich bore, bald wieder zu uns zurücksehren fann. Statt dieser Aften hat uns Be-

1) I. Kor. 15, 22. — 2) Röm. 5, 12.

<sup>3)</sup> Die Aften ber unter Eulogius von Cafarea gehaltenen Synobe von Diospolis.

lagius nicht etwa einen Theil vieser Akten, sondern eine von ihm verfaßte Bertbeidigung seiner Sache übersendet, womit er, wie er behauptet, auf die Borwürfe der Gallier geantwortet hat. Um Anderes zu übergeben, sagt er hier als Antwort auf den ihm gemachten Borwurf, daß nach seiner Behauptung der Mensch, wenn er wolle, ohne Sünde sein und die Gebote Gottes beodachten könne: "Wir haben Dieß behauptet; denn Gott dat dem Menschen diese Fähigskeit gegeben. Bir haben nicht behauptet, daß Jemand gestunden werde, der von seiner Kindbeit bis zu seinem Greisensalter nicht gesündigt hätte, sondern daß er, nachdem er sich durch seine Eigene Bemisbung und mit Unterstützung der göttlichen Gnade von der Sünde abgewendet bat, ohne Sünde sein könne; aber er wird beshalb für die Zukunft

nicht unveränderlich fein."

8. Aus biefer Antwort bes Belagins erfieht beine Ehrwürdigfeit, wie er erflart hat, bag bas frühere Leben bes Menschen, welches mit ber Rintheit beginnt, nicht ohne Sunbe fein tonne, bag er fich aber burch eigene, von ber göttliden Gnabe unterftutte Bemubung zu einem funbelofen Leben befehren fonne. Warum fagt er alfo in bem von mir wiberlegten Buche, ber Menich tonne auch in biefer Binficht fo leben, bag er in gar Richts fündigt? Seine Worte hierüber find folgende: "Dieg tann man mit Recht von Jenen fagen, welche bie beil. Schrift weber als Bute noch als Bole bezeichnet. Bei Jenen aber, beren Berechtig. feit fie ermabnt, hatte fie ohne Zweifel auch ihrer Gunben gebacht, wenn fie nach ihrem Urtbeil folde gehabt batten. Dag es aber fein (find feine Borte), baß fie in fpateren Beiten megen ber gu großen Angahl ber Berfonen bavon abgegangen ift, bie Gunden Aller zu erzählen, mas (fo find feine Borte) fonnten wir als Grund auführen, bag fie im Anfang ber Belt, mo nur vier Berfonen vorhanden maren. nicht die Fehler von Allen babe anführen wollen? Etwa

<sup>1)</sup> Beros und Lazarus, Siebe Inhalt z. Br. 177.

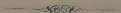
wegen der großen Menge, die noch nicht vorhanden war? Ober weil sie dieselben nur bei Denen erwähnte, welche sie begangen batten, bei Jenem aber, der keine begangen batte, auch keine Fehler erwähnen konnte? Bekanntlich (es sind seine Worte) wird uns berichtet, daß in der ersten Zeit nur vier Menschen da waren, Adam und Eva und ihre Söhne Kain und Abel. Eva hat gesündigt, die bl. Schrift hat es erzählt. Auch Adam bat gesündigt, die hl. Schrift bat es nicht verschwiegen. Auch daß Rain gesündigt babe, hat sie bezeugt. Wenn nun auch Abel gefündigt bätte (sagt er), so bätte Dieß die heil. Schrift obne Zweisel ausgessprochen; wenn sie es nicht sagt, so hat er auch nicht ges

fündigt."

9. Diefe Borte habe ich feinem Buche entnommen, und beine Beiligfeit wird fie felbft barin finden tonnen. 3hr moget baraus erfennen, wie man ihm glauben muffe, wenn er auch Anderes läugnet. Er mußte nur vielleicht fagen. Abel habe nicht gefündigt, aber er fei beghalb nicht ohne Gunte und fonne beghalb bem herrn nicht gleichgeachtet werben, ber allein im fterblichen Fleische ohne Gunbe mar, meil Abel mit ber Erbfünde behaftet mar, bie er von Abam ererbt, aber nicht perfonlich begangen batte. Dochte er boch wenigftene Dieg fagen, bamit wir unterbeffen eine bestimmte Meufferung von ihm über bie Rindertaufe haben fonnten. Bielleicht aber, weil er gefagt bat, man tonne nicht von ber Rindheit bis jum Greifenalter fündelos bleiben, ift feine Meinung, Abel habe beghalb nicht gefündigt, weil er bas Greifenalter nicht erreicht bat. Geine Worte beuten Dieß aber nicht an, benn bas frühere Leben bat er als ein fündhaftes bezeichnet; von bem fpatern bat er erflart, baß es funbelos fein tonne. Er fagt ja, er habe nicht behauptet, bag Jemand gefunden werbe, ber von feiner Rindheit bis ju feinem Greifenalter nicht gefündigt hatte, fonbern bağ er, nachbem er fich von ben Gunten abgemendet, burch eigene Bemühung und burch Silfe ber gottlichen Onabe ohne Gunde fein tonne. Inbem er fagt : "von feinen Gunden abgewendet", zeigt er, baß bas frühere Leben in Sünden dahingebracht werde. Er gestehe also, daß Abel gesündigt hat, der sein frühestes Leben in der Welt zusbrachte, da dieses nach seiner Ansicht nicht ohne Sünde sein kann, und er schaue in sein Buch, wo er offenbar gesagt hat, wovon er in seiner Bertheidigungsschrift behauptet:

"Wir haben es nicht gefagt."

10. Sollte er aber biefes Buch ober biefe Stelle in bemfelben ale nicht von ibm berrührend erklären, fo fteben mir bie erforderlichen Beugen, ehrbare und gläubige Männer. unzweifelhafte Freunde von ihm, ju Bebote. Durch ihr Beugniß tann ich beweifen, baf fie mir biefes Buch gegeben haben, bag biefe Stelle fich barin finde, und bag fie bas Buch ale bas Werk bes Belggins erflart haben. Diefi wird wenigstens für mich ansreichen, bamit er nicht etwa fage, es fei von mir geschrieben ober gefälscht. Es fann bann Jebermann feine Wahl treffen, welcher Seite er Glauben fchenten will; meine Sache ift es nicht, mich bierüber in einen langern Streit einzulaffen. Wir bitten bich, cas Buch ihm wenigstens bann jugufenben, wenn er laugnen follte. die ihm vorgeworfenen, ber Gnabe Chrifti feindlichen Gefinnungen zu begen. Seine Bertheibigung ift nämlich fo entschieden, daß wir, - wofern er eure beilige Rlugbeit in Folge eurer Untenninif feiner übrigen Schriften picht burch ameibeutige Worte getäuscht baben follte, - uns mit großer Frende Blud munschen werden, ohne uns viel barum zu befümmern, ob er diese falschen und gottlofen Grundfate niemals gehabt ober ob er fich endlich von ihnen losgemacht bake.



## XIV.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 186.)

Den heiligsten Herrn, den im Herzen Christi liebreich zu umfassenden, unsäglich theuern Bruder und Mitbischof Paulinus grüßen Alypius und Augustin.

# Juhalt.

Paulinus war früher ein Frennb bes Belagins gewesen, und es gab in Rola Biele, welche ihm anhingen. Angustin benachrichtigt ibn also von bessen Irrlehren und wiberlegt biesolben in eingehenber Erörterung. Dabei werben bie einschlägigen Stellen bes Römerbriefes, besonders 9, 10—24 ertfärt.

1. Endlich bat uns Gott einmal einen ganz zuverlässisgen Brief - Ueberbringer zusommen lassen, ben uns allen böchst theuern Bruder Januarius. Würden wir auch durch ihn keinen Brief senden, so könnte doch deine Liebe Ales, was uns betrifft, durch ihn wie durch einen lebendigen und benkenden Brief erfahren. Wir wissen, daß du den Besagius — den man, wie wir glauben, von jenem Belagius unterscheiden muß, der zu Tarent den Beinamen des Britten geführt baben soll, 1) — als einen Diener Gottes geliebt habest; in welcher Weise du ihn aber jetzt liebest, wissen wir nicht. Auch wir haben ihn nicht nur geliebt, sondern

<sup>1)</sup> Belagins war wirklich ein Britte; ob Augustin bier einen anbern brittischen Belagins im Ange gehabt, ob er bie Ibentität Beiber nicht gefannt, ober ob er enblich nur ben bamaligen vom hatern Belagins unterscheiben will, nuß babingestellt bleiben.

lieben ihn auch jett noch ; aber wir lieben ihn jett in anderer Beife, als wir ihn früher geliebt haben. Damals liebten wir ihn, weil er ben rechten Glauben gu haben ichien ; jest aber lieben wir ibn, bamit er burch Gottes Barmbergigfeit von jenen ber Gnabe Gottes feinblich entgegenstehenden Unfichten frei werbe, bie er begen foll. 218 vor einiger Beit fich ein foldes Berucht über ihn verbreitet hatte, ba burfte man bemfelben allerbinge nicht leichthin Glauben ichenken; es pflegt ja bie Sage gu lugen. Aber es murbe uns biefes Berücht glaubwürdiger, nachdem wir ein Buch von ihm gelesen hatten, in welchem er Dinge gur leberzeugung zu bringen fucht, welche ben Glauben an Die Gnabe Gottes, bie burch ben einen Mittler zwischen Gott und ben Menfden, ben Menfchen Jefus Chriftus, bem menfchlichen Beschlechte verlieben wurde, aus ben Bergen ber Gläubigen tilgen mußten. Es murbe uns basselbe von Dienern Chrifti übergeben, welche mit allem Gifer ibm bei bem Bortrag biefer Lebren zugehört hatten und feine Unhänger gewesen maren. Auf ihre Bitte hat Giner von uns biefes Buch mit einer Abhandlung widerlegt, ba wir faben, bay Dieg nothwendig fei. Der Rame bes Berfaffere murbe babei nicht genannt, bamit er nicht fich beleidigt fühle und ber Beilung schwerer juganglich werbe. In biefem Buche 1) ift enthalten und wird vielfach und bis jum Uberfluß bebauptet, mas er auch in einigen Briefen an beine Ehrwürdigkeit hervorhebt, wo er nämlich fagt, man burfe nicht glauben, daß er einen freien Willen ohne Onabe Gottes vertheibige, indem er vielmehr behaupte, bag bie Fähigkeit ju wollen und zu handeln, ohne welche wir nichts Gutes wollen und thun konnten, uns vom Schöpfer eingepflangt fei. Es foll alfo nach feiner Lehre jene Gnabe barunter verstanden werben, welche Beiben und Chriften, Gottlofen und Frommen, Gläubigen und Ungläubigen gemeinsam ift.

2. Diefe fchlimmen Gate, burch welche ber Unfunft bes

<sup>1)</sup> D. b. im Buche bes Belagius.

Beilandes ihr Werth geraubt werben follte, von benen wir fagen tonnen, was ber Apostel vom Gefete fagt : "Benn burch bie Ratur Die Gerechtigfeit tommt, fo ift alfo Chriffus vergeblich gestorben," 1) fuchten wir, fo gut mir tonnten, aus ben Bergen Derer ju verscheuchen, Die folder Gefinnung waren, bamit auch er bavon Kenntniß befomme, wo möglich ohne angegriffen gu fein, fich ju befferer Bejinnung befehre und fo einerseits ber Berberblichfeit bes Irrthums gefteuert. anderseits bem Irrenten bie Beschämung erspart werbe. Nachdem aber aus bem Morgenlande Briefe gu uns getommen maren, in benen von biefer Sache gang offen bie Rebe mar, burften wir in feiner Beife irgend Etwas von unferm bischöflichen Unfeben ber Rirche vorenthalten. Es wurden beghalb von zwei Concilien, Die zu Rarthago und Milevi fattgefunden hatten, Berichte über Diefe Angelegenbeit an ben apostolischen Stubl gesendet, noch ebe bie firche lichen Aftenftude, gemäß welchen Belagins von ben Bifchofen ber Broving Balaftina freigesprochen worden fein foll, in unfre Banbe oter nach Afrita gefommen waren. fdrieben auch an ben Bapft Innocentius, feligen Unbentens. auffer ben Conciliums-Berichten einen vertraulichen Brief. in welchem wir bie Cache noch etwas eingehender behandelten. Auf alles Dieg antwortete er in jener Art, Die ber Gachlage entsprach, und bie fich für ben Inhaber bes apoftolischen Stubles geziemte.

3. Dieß alles wirst bu jetzt lesen können, wenn vielleicht bisher Nichts oder nicht Alles an dich gelangt ist.
Du wirst daraus ersehen, daß man gegen den Menschen
alle schuldige Mäßigung eingehalten hat, um ihn nicht zu
verdammen, wenn er die verkehrten Grundsätze verdammen
würde; daß aber der neue und gefährliche Irrthum durch
die kirchliche Entscheidung so in die Enge getrieben wurde,
daß wir uns sehr wundern müssen, wenn noch Solche vorhanden sind, die der Gnade aus irgend einer irrigen An-

<sup>1)</sup> Gal. 2, 21.

schauung zu widerstreben wagen. Sie baben ja durch diese Aftenstücke gesernt, daß die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum (wie der wahre Glaube und die katholische Kirche immer festhält) sowohl die Kleinen als die Großen vom Tode des ersten Menschen in das Leben des zweiten Menschen versetzt, indem sie nicht nur die Sünden tilgt, sondern auch Denjenigen, welche von der Willensfreiheit schon Gebrauch machen können, in solcher Weise bilft, nicht zu fündigen und gut zu leben, daß wir ohne ihre Hischis von Frömmigkeit oder Gerechtigkeit, weder im Werke noch sogar im Willen selbst besitzen können. Gott wirft ja in uns das Wollen und das Vollbringen

nach feinem Wohlgefallen.

4. Denn wer scheidet uns aus von jener verworfenen Maffe und Menge, wenn nicht Derjenige, ber gefommen ift, zu retten und felig zu machen, was verloren mar? Da= rum fiellt ber Upostel Die Frage: "Denn wer unterscheidet bich?" i) Wenn barauf ein Menfch fagen wollte : "Mein Blaube, mein Bille, meine gute Bandlungsweife," - fo wird ihm geantwortet: "Was haft bu benn, bas bu nicht empfangen batteft? Saft bu es aber empfangen, warum rühmft bu bich, gleich als hattest bu es nicht empfangen ?" 2) Mu' Dieg ift nicht gesagt, bamit ber Menich überhaupt sich nicht ruhme, sondern damit, wer fich ruhmt, im Berrn fich rubme, nicht aber wegen feiner Berte, benn Riemand foll fich felbit erheben. Auch ift Dieg nicht fo zu verstehen, als ob bie guten Berte überflüffig maren, ba Gott einem Jeben vergilt nach feinen Berten und Rubm, Chre und Friede Jedem gu Theil wird, ber Gutes thut; fonbern in bem Sinne, baß bie Werke von ber Gnabe, nicht aber bie Gnabe bon ben Werfen fommt. Auch ber Glaube, ber burch bie Liebe thatig ift, wurde Richts wirfen, wenn nicht bie Liebe Gottes felbft burch ben uns verliebenen beil. Geift in unfre Bergen ausgegoffen würde. Und felbft

<sup>1)</sup> I. Kor. 4, 7. - 2) I. Kor. 4, 7.

ber Glaube mare nicht in uns, wenn nicht Gott einem Jeben

bas Maß bes Glaubens gutheilen murbe.

5. But ift's alfo für ben Menfchen, bag er mit allen Graften feines freien Willens in Wahrheit fpreche : "Meine Starte will ich bei bir vermahren." 1) Denn Derjenige, welcher ohne Bottes Silfe bas von Gott Empfangene bemabren ju fonnen glaubte, reiste in ein fernes Land, lebte verschwenderisch, verbrauchte Alles und ging endlich, burch bas Clend barter Anechtschaft gedemutbigt, in fich, inbem er fprach: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Bater geben." 2) Bie batte er biefen guten Gedanten haben tonnen, wenn nicht ber barmbergige Bater ibm benfelben im Berborgenen eingegeben batte? Dieg erfannte jener Diener bes neuen Bunbes, ba er fprach: "Richt als feien wir vermögend, bon uns felbft Etwas gu benten, ale aus une felbft, fonbern unfer Bermögen ift aus Gott." 3) Benn barum ber Pfalmift fagt : "Meine Starte will ich bei dir vermabren," fo fügt er die Urfache bei, die ihn zu biefer Bermahrung fäbig macht, ober vielmehr er nennt ben Mächter, burch ben er feine Starfe vermahrt, indem er fpricht: "Denn bu, o Gott, bift mein Belfer." Er thut Dieg, um nicht biefes Berfahren feinen eigenen Kräften zuzuschreiben, gleichsam ale ob es ihm felbft in ben Sinn gefommen mare. Denn wenn ber Berr bie Stabt nicht bewacht, fo machen bie Bachter umfonft; und es schläft und schlummert nicht ber Bachter Ifraele.

6. Möge also Belagius, wenn er kann, seiner Berdienste gebenken, durch welche bewirft wurde, daß Gott sein Helse zu sein sich würdigte, gleich als ob Gott unster Hilfe bedurft hätte. Er möge sich erinnern, ob er Gott gestucht habe, oder ob er von Demjenigen gesucht worden sei, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, mas verloren war. Denn wenn der Mensch suchen will, welche Berdienste er vor der Gnade gehabt habe, um sie zu verlangen, so wird er sein Böses sinden, aber

<sup>1)</sup> Bj. 58, 10. — 2) Lut. 15, 18. — 3) H. Kor. 3, 5.

nichts Butes, auch wenn ihn bie Gnabe bes Erlöfers gefunden hätte, als er erst einen Tag auf Erben lebte. Wenn nämlich ber Menfch etwas Butes thut, um bie Gnabe gu verdienen, so wird ihm ber Lohn au Theil nicht als Onabe. fonbern ale Schulbigfeit. Wenn er aber an Den glaubt, welcher ben Gottlofen rechtfertigt, bamit ihm fein Glaube gur Gerechtigkeit angerechnet werbe, - benn ber Berechte lebt aus bem Glauben, - fo ift er offenbar vor feiner Rechtfertigung burch bie Inabe, b. h. bevor er ein Gerechter wird, nichts Underes als ein Gottlofer. Wenn ibm nach Berbienft geschehen follte, was Underes als die Todesftrafe mußte ihm nach Recht zu Theil werben ? Da alfo bie Gnabe nicht von ben Werten tommt, fo mare fie im entgegengeletten Falle ichon feine Onabe mehr. Denn für Berte gibt man, was man schuldig ift; bie Gnabe aber wird umfonft gegeben, wie schon ihr Rame fagt. 1)

7. Wenn aber Belagins bierauf erwidert, daß der Glaube die Gnade zu guten Werfen verdiene, so können wir Dieß nicht läugnen, sondern gestehen es vielmehr sehr gerne zu. Denn wir wünschen, daß diese unsre Brüder, die sich ihrer Werfe so sehr rühmen, jenen Glauben haben möchten, durch welchen sie die Liebe erlangen könnten, welche allein wahrbaft gut handelt. Die Liebe aber ist in dem Grade eine Gabe Gottes, daß Gott selbst die Liebe genannt wird. Wer also den Glauben hat, durch welchen er die Rechtsertigung erlangt, der ist durch Gottes Gnade zum Gesetz der Gerechtigseit gekommen. Darum heißt es: "Zur wohlgefälligen Zeit habe ich dich erhört, am Tage des Heiles habe ich dir geholsen." Bei Jenen also, die durch Gnaden Wahl gerettet werden, bewirft Gott durch seine Dilse sowohl das Wollen als das Bollbringen nach seinem

<sup>1)</sup> Die letztere Bemerkung hat nur für bie lateinische Sprache ihre Geltung, ba gratia (Gnade) von gratis (umsonst) abgeleitet ist.

<sup>2)</sup> Isaias 49, 8.

Wohlgefallen, da bei Denen, die Sott lieben, alle Dinge zu ihrem Besten mitwirken. Wenn alle Dinge, dann auch die Liebe selbst, die wir durch den Glauben erlangen, so daß wir an Den glauben, der uns zuvor geliebt hat, durch seine Gnade ihn lieben und von ihm geliebt werden, obschon

wir Richts gethan haben.

8. Diejenigen aber, welche ben Lohn für ihre Berbienfte ale eine Schuldigfeit erwarten und Die Berdienfte felbft nicht ber Onabe Gottes, fondern bem eigenen Willen guichreiben, wie es vom fleischlichen Ifrael gefagt ift, - Diefe gelangen nicht jum Befet ber Berechtigfeit, ba fie basfelbe perfolgen. Barum? Beil fie nicht burch ben Glauben, fondern gleichsam burch ibre Werke (gerecht fein wollen). Denn jene ift Die Berechtigkeit aus bem Glauben, welche Die Beiden erlangten, von benen gefdrieben fteht: "Bas follen wir also fagen? Dag Beiben, welche bie Gerechtig= feit nicht erfannten, Die Berechtigfeit erlangten, jene Berechtigfeit freilich, bie aus bem Glauben ift. Ifrael aber, welches bas Gefet ber Gerechtigkeit verfolgte, tam nicht Bum Befet ber Berechtigfeit. Barum ? Beil nicht burch ben Glauben, sonbern gleichsam burch ihre Werte. Denn fie fliegen fich an bem Stein bes Unftoges, wie geschrieben fteht : Siehe, ich fete in Sion einen Stein bes Unftofies und einen Fels bes Aergerniffes. Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden." 1) Jene ift die Gerechtigfeit aus bem Glauben, bei welcher wir glauben, bag wir gerechtfertigt, b. b. Berechte merben aus Gnade von Gott burch unfern herrn Jesum Chriftum, bamit wir in ihm erfunden werben, nicht im Befite unfrer Gerechtigfeit, Die aus bem

<sup>1)</sup> Köm. 9, 30—33. — Angustin's Lesart unterscheibet sich aber an bieser Stelle von der Bulgata besonders dadurch, daß B. 30 Augustin "cognoverunt" liest, während die Bulgata "sectaverunt"; serner daß Augustin B. 31 "persequens" liest, während die Bulgata "sectando". Wir haben das "persequens" bier und oben so gegeben, daß sein Doppelsinn (freundliche und seinbliche Bersolgung) hervortritt.

Gefete kommt, sondern jen er Gerechtigkeit, die vom Glauben Chrifti ftammt. Die aus Gott ftammende Gerechtigkeit ift im Glauben, bei dem wir für wahr halten, daß die Gerechtigkeit uns von Gott verlieben werbe, nicht daß fie von

uns burch unfre Rrafte in uns bemirft merbe.

9. Warum fagt aber ber Apostel von jener Gerechtigfeit, die aus bem Befete tommt, baß fie feine eigene fei und nicht von Gott famme? 3ft etwa bas Gefet nicht von Gott? Rur ein Gottlofer fonnte Dieg benten. aber bas Gefet burch ben Buchftaben befiehlt, nicht burch ben Beift unterftutt, fo hat Jeber, ber ben Buchftaben tes Wefetes fo vernimmt, bag es ihm ausreichend fcheint, beffen Gebot ober Berbot zu erfennen, und bann burch bie Rraft feines freien Willens basfelbe erfüllen zu fonnen hofft, ohne bağ er im Glauben jum lebenspendenden Beifte feine Buflucht nehme, bamit nicht ber Buchftabe ibn zu einem Schulbigen mache und tobte, - jeber Golde bat gwar gewiß Gifer für Gott, aber nicht nach Ginficht. Denn indem er bie Berechtigfeit Gottes, b. b. jene Berechtigfeit, Die von Gott verlieben wird, nicht erkennt und feine eigene aufftellen will, Die nur vom Gesetze tommt, bat er fich ter Berichtigfeit Gottes nicht unterworfen. "Das Endziel bes Befetee ift Chriffus, jur Berechtigfeit Jebem, ber an ihn glaubt," 1) wie berfelbe Apostel fagt, "bamit wir in ihm bie Gerechtigkeit Gottes feien." 2) Berechtfertigt alfo burch ben Glauben haben wir Frieden mit Gott, burch unfern Berrn Jesum Chriffum ; gerechtfertigt aber find wir ohne Berbienfte burch feine Gnabe, bamit nicht auch ber Glaube ein ftolger fei.

10. Es sage sich also Niemand: "Wenn ich burch ben Glauben gerechtsertigt bin, inwiesern bann ohne Berdienste? Da der Glaube die Nechtsertigung verdient, warum ist sie nicht vielmehr ein Lohn als ein Berdienst?" Möge kein

2) II. Ror, 5, 21.

<sup>1)</sup> Rom. 10, 4. - Siehe auch B. 2 u. 3.

Gläubiger fo fprechen. Denn wenn er fagt: "Um bie Rechts-fertigung gu verdienen, babe ich ben Glauben," fo wird ibm geantwortet: "Was haft bu aber, bas du nicht empfangen battest?" 1) Wenn alfo ber Blaube Die Rechtfertigung erlangt und Gott einem Jeden, auch bas Dag bes Glaubens felbit zutheilt, fo geht ber Onabe Gottes nicht irgend ein mensch= liches Berbienst voraus, fonbern bie Onabe Bottes verbient, baß fie vermehrt werde, und wenn fie vermehrt ift, daß fie vollkommen werbe, wobei der Wille fie begleitet. aber nicht führt, ihr auf bem Tuße folgt, nicht ihr voran= fcbreitet. Darum gab Derjenige, welcher fprach : "Meine Starke will ich bei bir vermahren," 2) ben Grund hievon mit ben Borten an : "Beil bu, o Gott, mein Belfer bift." Indem er bann gleichsam nachforscht, burch welche Berbienfie er Dieg erlangt habe, und vor ber Gnabe Gottes Richts in fich findet, fpricht er : "Meines Gottes Barmbergigkeit wird mir zuvorkommen." 3) Wie viel ich auch immer, fpricht er, an meine vorausgegangenen Berbienfte bente, - feine Barmbergigfeit wird mir zuvorkommen. Da er beghalb die von Gott verliebene Starte bei Gott ver= mabrte, bat er unter feinem Schutze nicht verloren, was er burch fein Beident empfangen hatte. Und burch nichts Unberes erlangt er weitere Berbienfte, als baburch, bag er fromm und gläubig eingebent ift, durch wen er alles Bute empfangen habe, und nur bann, wenn auch diefes Gingebentfein nicht von ihm felbst ift, bamit er auch Dief nicht an fich habe, ohne bag es von Gott mare. Darum fagt ber Apostel gang treffend : "Wir haben nicht ben Beift Diefer Belt empfangen, fondern ben Beift, der aus Gott ift, bamit wir wiffen, mas uns von Gott gegeben wurde." 4) Und fo ift also bas Verbienst bes Menschen felbst eine unverbiente Gabe. Und es verdient Niemand, vom Bater ber Bichter, von bem jete gute Gabe fommt, etwas Gutes gu

<sup>1)</sup> I. Kor. 4, 7. — 2) \$\Psi \, 58, 10. — 3) \$\Psi \, 58, 11. — 4) I. Kor. 2, 12.

empfangen, auffer inbem er empfängt, mas er nicht verbient.

11. Aber eine noch weit größere und ohne Zweifel noch weit unverdientere Erbarmung ift es, was Gottes Gnade burch unfern herrn Jesum Chriftum den unmundigen Kindern verleiht, damit ihnen die Abstammung von Adam nicht fchabe, bie Wiebergeburt in Chrifto aber nute. Bei ihnen ift bie Barmbergigteit Gottes fogar bem Bewußtfein bes Empfangens zuvorgetommen! Und boch empfangen fie ohne Frage, wenn fie in biefem unmundigen Alter aus bem Leben scheiden, bas ewige Leben und bas himmelreich mit Bewußtsein und in Folge jener Bnabe, beren fie fich auf Erben nicht bewußt waren, obwohl fie ihnen jum Ruten gereichte. Offenbar find biefe Onaben bei ihnen nach ber bisherigen Lebre vorausgebenbe Gnaben, bei beren Ber= leihung bie Gnabe Gottes fo wirft, bag beim Empfange berfelben ber Wille weber vorausgebt noch fie begleitet noch ihr nachfolgt. Es wird ihnen ja biefe große Bohlthat nicht nur ohne ihren Billen, sondern fogar trot ihres Sträubens 1) ertheilt, was ihnen als großer Frevel ausgelegt werben mußte, wenn ber freie Bille bei ihnen ichon Etwas permöchte.

12. Wir führen Dieß an wegen Derjenigen, welche bei ber Gnabenlehre zwar bie unerforschlichen Rathschlüffe Gottes nicht begreifen können, warum nämlich Gott aus bem Stoffe Abams, ber boch burch ben einen Abam ganz ber Berbammniß anheimgefallen ift, bas eine Gefäß zur Shre, bas andere zur Schmach erschaffe, aber boch die kleinen Kinber als eigener Sünden schuldig binzustellen wagen, gleich als ob man von ihnen glauben müßte, daß sie, die weder Gutes noch Böses zu benken vermögen, durch ben freien Willen sich die Strafe oder die Gnade verdienen könnten, während boch die apostolische Wahrheit durch das

<sup>1)</sup> Der bl. Angustin benit bier an bas Weinen und Schreien ber kleinen Kinber, wenn fie bas Tauswaffer berührt.

Wort: "Durch Ginen (finb) Alle in Berbammnig (getommen)," 1) beutlich genug zeigt, baß fie im Buftand ber Strafe geboren werben und beghalb nicht aus Berbienft, fonbern ans Barmbergigfeit in ber Gnabe wiebergeboren werben. Denn es mare bie Gnabe nicht mehr Gnabe, wenn fie nicht purch Bottes Wert freiwillig gegeben, fondern für menfch. liches Berdienst als Lohn gegeben murbe. Da die Strafe in Abam von Allen verfdulbet ift, Die Bnabe aber burch ben einen Jefus Chriftus Niemandem geschuldet wird, fonbern unverdient gegeben wird, bamit fie mahrhaft Bnabe fei, fo befreit fie allein in folder Beife von ber Strafe. baß bie Berichte Bottes, fo wie Gott felbft, unerforschlich fein tonnen, indem Gott felbft bie fleinen Rinder rettet, obwohl fie fich burch feine Berbienfte von Anbern unterideiben, ungerecht aber nicht fein fonnen, ba alle Wege Gottes Barmbergigteit und Wahrheit find. Wenn barum bem Einen die Gnabe ber Erbarmung zugewendet wird, fo hat er feinen Grund, fich eines menfchlichen Berbienftes gu rühmen; benn fie ift ihm nicht um feiner Werte willen verlieben worben, bamit Riemand fich etwa felbst erhebe. Wenn aber bem Undern bie verbiente Strafe gu Theil wird, fo bat er fein Recht, fich zu beflagen. Er empfängt, mas ber Sunde von Rechts wegen gebührt; benn ber Gine, in bem Alle gefündigt haben, wird auch in jedem Ginzelnen beftraft. Bei ber Bestrafung biefer zeigt es fich bann noch beutlicher, mas burch bie nicht verbiente, fonbern mahrhafte. b. b. umfonft gegebene Gnabe verlieben wirb.

13. Wenn fie aber gegen bas ganz klare Wort bes Aposicle: "Durch einen Menschen ift die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde ber Tod und so auf Alle übergegangen, weil Alle in ihm gefündigt haben,"?) Beweise vorbringen möchten, indem sie sagen, auch die kleinen Kinder hätten vermöge bes freien Willens personliche Sünden, so erregt es mir Eckel, darauf Rücksicht zu

<sup>1)</sup> Röm. 5, 16. - 2) Ebenb. 5, 12.

nehmen; es ist mir zuwider, es anzuführen, und boch find wir gezwungen, bavon zu fprechen. Denn wenn große und scharffinnige Beifter Etwas benten tonnten, fo ift es entweder Beiftes. Armuth, baefelbe ftillichweigend zu übergeben. orer Unmaffung, es mit Berachtung unberudfichtigt gu laffen. "Siebe," fagen fie, "es tampfen Efau und Jatob im Mutterschoofe mit einander, und bei ber Beburt mirb ber Gine vom Undern überliftet, und ba an bem Ruge bes Borausgebenden bie erfaffende Sand bes Nachfolgenden gefunden wurde, so zeigt sich, daß auch da noch der Streit fortbauerte. Wie follte es alfo bei Rintern, Die Goldes thun, feinen eigenen freien Willen gum Guten ober gum Bofen geben, fo bag nicht Lohn ober Strafe je nach ben vorausgehenden Berdiensten ihnen zu Theil werben follte?"

14. Bierauf fagen wir, bag jene Bewegungen, biefe Art von Streit ber fleinen Rinder beghalb ein Borbild großer Greigniffe gewesen fei, weil er nicht aus freiem Billen bervorging, sondern ein Wunderzeichen mar. Denn wir werben nicht auch ben Efeln einen freien Billen guschreiben wollen, weit ein folches Thier, wie gefchrieben fteht, "ein Laftthier ohne Stimme, mit menfchlicher Stimme ermidernb. Die Thorheit eines Propheten hinderte." 1) Jene aber, welche berartige Bewegungen nicht für Wunderzeichen, sondern für Willensatte halten und glauben, biefelben feien nicht an ben Rinbern, fondern von den Kinbern gescheben, - mas merben fie bem Apostel ermibern, ber in biesen Zwillingen einen Beweis für die unverdiente Gnabe erblidte und fpricht: "Bevor fie geboren waren und fie weder Gutes noch Bofes gethan hatten, ba wurde - bamit ber Rathschluß Gottes nach Auswahl bestehe, nicht nach Werken, fonbern nach Dem, ber beruft, — ihr2) gefagt: Der Aeltere foll bem Jüngern bienen." ") Sobann fügt er bas Zeugniß eines Bropheten ') bei, welcher zwar weit fpater feinen Ausspruch

<sup>1)</sup> II. Petr. 2, 46. — 2) Der Rebetts. 3) Röm. 9, 11—13. — 4) Malachias 1, 2. 3.

that, aber doch ben alten Rathschluß Gottes binfichtlich diefer Sache erklärte: "Wie geschrieben fleht: Den Jasob

habe ich geliebt, ben Gfau gehaft."

15. Der Bölterapoftel bezeugt alfo in Treue und Wahrbaftigfeit, daß biefe noch ungeborenen Zwillinge nichte Gutes und nichts Bofes gethan batten, damit bie Gnabe Gottes erkannt werde, bamit man verftebe, bas Bort : "Der Aeltere wird tem Jungern bienen" fei nicht um ber Werfe willen. fondern wegen bes Berufenben gefagt, damit ber nach Musmabl getroffene Rathichluß Gottes bestehe und nicht bas Beidienft bes Menschen ben Borrang habe. Denn er fpricht nicht von einer Babl bes menschlichen Billens ober ber Natur, ta Beite in gleicher Weise bem Tob und ber Berbammniß verfallen maren, fonbern ohne Zweifel von einer Mahl ber Gnabe, welche nicht schon Golche vorfindet, Die Bu mablen find, fondern Golde ichafft. Bon biefer Gingbenmabl fpricht er auch im weitern Berlauf besfelben Briefes mit ten Worten: "Go ift alfo auch in biefer Zeit ber Ueberreft burch Gnabenwahl gerettet worden. Benn aber ans Gnate, bann nicht burch Berte, fonft ift Die Gnabe nicht mehr Ingbe."1) Mit Diefer Stelle ftimmt jene binreichend überein, in welcher gefagt ift, baß es nicht um ber Werfe willen, fondern wegen bes Berufenben beiffe: "Der Meltere wird bem Jüngern Dienen." Mit welcher Stirne alfo tann man ben (vorgeblichen) freien Billen ber Rinber und (vorgebliche) Sandlungen noch Ilngeborener zu einem Einwurf gegen ben erhabenften Lobredner ber Gnabe gebrauchen?" Barum behauptet man, bag ber Gnabe Berbienfte vorausgeben, ba fie gar feine Bnabe mare, wenn fie nach Berdienst ertheilt murbe? Warum ftreitet man mit einer wenn auch icharffinnigen, wenn auch fliegenben und gierlichen, aber faum mehr driftlichen Erörterung gegen bas Beil, welches ben Berlorenen gefendet murbe und für die Unwürdigen gefommen ift?

<sup>1)</sup> Röm. 11, 5. 6. Anguftin's ausgew. Schriften VIII. Bd.

16. "Aber", fagen fie, "wie ist keine Ungerechtigkeit bei Gott, wenn er nach liebender Auswahl Diejenigen rettet, welche fich burch feine verdienstlichen Werte auszeichnen?" Man fagt uns Dief fo. als ch ber Apostel es nicht felbst geseben, felbit aufgeworfen, felbit beantwortet batte. Er fab gar wohl, was die menschliche Schwachheit ober Unwiffenheit, wenn fie Diefes bort, benten tonnte, und legte fich felbst biefen Ginwurf vor, indem er fagt: "Bas werben wir also fagen? Ift etwa Ungerechtigkeit bei Gott?" 1) Sogleich ermitert er: "Das fei ferne." Inbem er aber ben Grund angibt, warum Dieg ferne fei, b. h. warum bei Gott feine Ungerechtigkeit fei, fagt er nicht: Denn Gott richtet auch die kleinen Rinber nach ihren Werken, fogar wenn sie sich noch im Mutterschofie befinden? Denn wie bätte er fo fagen können, nachdem er ichon von Ungeborenen und von Solden, die noch nichts Boses ober Gutes gethan batten, gesagt batte, bag es nicht um ber Werke willen, fonbern megen bes Berufenben beiffe : "Der Aeltere wird bem Jungern bienen"? Da er aber zeigen wollte, warum binfichtlich ihrer feine Ungerechtigfeit bei Gott fei, fagt er: "Bu Moses spricht er: Ich werbe mich erbarmen, weffen ich mich erbarmt haben werbe, und Barmbergigfeit Dem erweisen, bem ich barmbergig gewesen fein werbe." 2) Bas lehrt er uns an biefer Stelle, als baß es nicht menschlichem Berdienste, fontern ber Barmbergigfeit Gottes guguschreiben fei, wenn Jemand aus jener Daffe bes erften Menfchen, welcher von Rechtswegen ber Tob gebührt, gerettet wird? Denn Gott ift nicht ungerecht, weber wenn er bie Schuld vergibt, noch wenn er bie verschuldete Strafe verbangt. Denn ba ift bie Nachsicht eine Gnabe, wo eine gerechte Beftrafung stattfinden konnte. Daraus ergibt fich flar, eine wie große Wohlthat Dem ermiefen werbe, welchem bie berbiente Strafe nachgelaffen und unverbienter Magen bie Rechtfertigung ertheilt wird, baß ein Anderer, ber ebenso

<sup>1)</sup> Röm. 9, 14. — 2) Röm. 9, 16.

foulbig ift, ohne Ungerechtigfeit von Seite bes Bestrafenben ber Strafe perfallt.

17. Sodann fügt er bei: "Alfo ift es nicht (bas Wert) Deffen, der will, noch Deffen, ber läuft, fonbern bes fich erbarmenben Gottes." 1) Dieg ift wegen Jener gefagt. welche burch bie Onabe gerettet und gerechtfertigt werben. Beil Gott aber auch Jene, über benen fein Born verbleibt, bazu benütt, um Andere, Die er erretten will, zu lehren, fo fügt er bei: "Es fagt bie Schrift zu Pharao: Deghalb babe ich bich aufgestellt, auf bag ich an bir meine Macht barthue und mein Rame auf der ganzen Erde verfündigt werde." 2) Sobann ichließt er beibe Sate mit ben Worten : "Alfo meffen er will, erbarmt er fich, und wen er will, verhartet er."3) Gewiß thut er Reines von Beiden mit irgend einer Ungerechtigfeit, fondern Beides mit Barmbergigfeit und Bahrbeit. Und boch rührt fich noch die verwegene Schwäche Derjenigen, welche Die unerforschliche Tiefe ber Berichte Gottes nach ben Borftellungen bes menschlichen Bergens fich zurecht zu legen fuchen.

18. Der Apostel legt sich folgende Frage als Einwurf vor: "Du sagst mir also: Warum klagt er noch? Denn wer widerstebt seinem Willen?" Wir wollen annehmen, es sei dieses Wort an uns gerichtet. Was für eine andere Antwort müssen wir also geben, als diesenige, welche der Apostel gegeben hat? Oder wenn auch uns, da wir gleichsfalls Menschen sind, solche Bedenken kommen, so müssen wir alle zusammen sein Wort hören: "O Mensch, wer bist du, daß du Gott antwortest? Sagt etwa das Gebilde zu dem Bildner: Warum hast du mich so gemacht? Hat nicht der Töpfer die Macht, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre, das endere zur Schmach zu versertigen?" Benn diese Masse schlimmes verdienen würde, so würde es nicht

<sup>1)</sup> Röm. 9, 16. — 2) Röm. 9, 17. — 3) Röm. 9, 18. — 4) Röm. 9, 19. — 5) Röm. 9, 20. 21.

ohne Grund als Ungerechtigkeit erscheinen, daß aus demfelben Gefäße zur Schmach versertigt werden. Da sie nun durch den freien Willen des ersten Menschen ganz in Berdammlichkeit gekommen ift, so ist es, wenn aus ihr Gefäße zur Ehre versertigt werden, ohne Zweisel nicht Sache der Gerechtigkeit, die in keiner Weise der Gnade vorausging, sondern Sache der Barmberzigkeit Gottes. Wenn aber Gefäße zur Schmach daraus versertigt werden, so ist es nicht einer Ungerechtigkeit Gottes zuzuschreiben, die hei ihm undenkbar ift, sondern einem Gerichte. Wer immer mit der katbolischen Kirche so gesinnt ist, der freitet nicht für die Berdienste gegen die Inade, sondern preist die Barmberzigskeit nut das Gericht des Herrn, so daß er weder als Unedankbarer die Barmberzigkeit zurückweist noch als Unges

rechter gegen bas Bericht Rlage führt.

19. Unders verhält es fich mit jenem Teig, von welchem ber Apostel fpricht : "Wenn aber bie Erftlinge geheiligt find, fo ift es auch ber gange Teig, und wenn die Burgel beilig iff, fo find es auch die Zweige." 1) Diefer Teig tommt von Abraham, nicht von Abam, b. b. von der Gemeinschaft bes Saframentes und von ber Gleichheit im Glauben, nicht von ber Fortpflanzung bes Tobes. Jener Teig aber ober, wie man in mehreren Sanbichriften liest, jene Daffe gehört gang bem Tote, ba burch einen Menschen bie Gunde in Die Welt gefommen ift und burch bie Gunde ber Tob und fo auf Alle übergegangen ift, weil Alle in ihm gefündigt haben. Darum mird burch Barmbergigkeit aus ihm bas eine Befag gur Ehre, bas andere gur Schmach verfertigt. Sier geben weber Berbienfte ber Gnabe bes Errettere poraus, noch entgehen bie Gunben ber Gerechtigfeit bes Befrafere. Dieg zeigt fich amar in ben frübern Beitperioben ben ftreitfüchtigen Gegnern gegenüber nicht fo beutlich, ba fie fich bei ihrer Bertheibigung ber menschlichen Berbienfte in ein gemiffes Duntel bullen und entflieben, - aber barum

<sup>1)</sup> Röm. 11, 16.

führt ber Apostel gegen ihre Streitsucht Jene an, von benen, obwohl sie noch ungeboren waren und nichts Gutes ober Böses thaten, nicht um ber Werke willen, sondern wegen bes Berufenden gesagt ift: "Der Aeltere wird dem Jüngern bienen."

20. Da in biefer Beziehung bie Berichte Bottes überaus tief und unerforschlich und feine Bege unbegreiflich find, fo halte sich ber Mensch vorläufig baran, bag bei Gott feine Ungerechtigfeit fei. Mus melden Billigfeitsgrunben aber er fich erbarme, meffen er will, und verharte, wen er will, - bavon geftebe ber Menfch, bag er es nicht wiffe, eben meil er Menich ift. Jeboch foll er miffen, bag gerabe wegen Dem, was er unerschütterlich festhält, daß nämlich feine Ungerechtigkeit in Gott fich finbe, - Riemand von ibm ohne Schuld verhartet werbe, obgleich Niemand auf Grund poransgebenber Berbienfte gerechtfertigt wirb. In frommer und mahrheitsgemäßer Beife glaubt man nämlich, baß Gott bie Bofen und Gottlofen in ber Rechtfertigung von ben verbienten Strafen befreie; wenn man aber von Gott glaubt, bag er Bemanden verdamme, ber es nicht verdient und feiner Gunde fculbig ift, fo balt man nicht die Ungerechtigfeit von Gott ferne. Wenn alfo ein Unwürdiger gerettet wird, fo fculbet man um fo größere Dantbarteit, je gerechter Die Strafe mar, Die man verschuldet hatte. Burde aber Jemand verdammt, ohne es verdient zu haben, fo murbe meder ber Barmhergig= feit noch ber Wahrheit Rechnung getragen.

21. "Inwieferne," fagen fie, "wird Esan nicht unverbienter Weise verdammt, wenn nicht wegen der Werke, sondern wegen bes Berusenden gesagt ift, daß der Aeltere dem Jüngern dienen wird? Denn wie von Seite dieses keine guten Werke vorausgegangen waren, damit er der Gnade angehöre, so sind von Seite des Andern keine bosen Werke vorausgegangen, so daß er der Strafe verfallen müßte." Ganz gewiß hat Reiner von Beiden weder gute noch bose Werke gehabt, — insoferne von perfonlichen Werken die Rede ist. Beide aber sind jenem Einen mitverschuldet, in dem Alle gefündigt haben, so daß auch Alle in ihm sterben

muffen. Denn Alle, welche aus diesem Einen sich vervielfältigen sollten, waren damals in ihm nur eine Berson. Benn darum Niemand von ihm abgestammt wäre, so wäre diese Sünde ihm allein geblieben. Da aber in ihm die gemeinschaftliche Natur war, so ist Niemand von seiner Sünde frei. So wurden Beide, obwohl sie noch keine guten oder bösen Berke vollbringen konnten, doch wegen ihres Ursbrungs als Schuldige geboren. Möge der Gereitete die Barmberzigkeit loben, möge der Bestrafte das Gericht nicht

beschuldigen!

22. Wenn wir bier fagen wollten: "Wie viel beffer mare es, wenn Beibe gerettet worben maren!" - fo fonnte uns nichts Baffenberes erwidert werden, als: "D Menich, wer bift bu, daß bu Gott zur Rebe ftellen willft ?"1) Er weiß, mas er thut, und wie groß bie Bahl fein muß, querft bon allen Menfchen, bann bie Babl ber Beiligen, wie er auch bie Bahl ber Sterne, ber Engel und, um von 3rbis fchem zu reben, Die Bahl ber Thiere, ber Fische, ber Bogel, ber Baume und Kräuter, ja fogar auch ber Blätter und unfrer haare kennt. Wir könnten ja auch nach menschlichem Ermeffen fagen: Da all' Dieg gut ift, was er gemacht hat, wie viel beffer mare es, wenn er es verdoppelt und vervielfältigt hatte, damit es in noch weit größerer Anzahl porhanten fei, als es wirklich ift. Wenn auch die Welt fie nicht faffen konnte, batte er benn nicht die Welt fo groß schaffen konnen, ale er nur wollte? Und boch, mas immer anch Gott schaffen wollte, ob biefe Dinge in größerer Unzahl ober eine geräumigere und größere Welt, — man fonnte befungeachtet wieder bas Gleiche binfichtlich einer Bermehrung fagen und fein Daß für übertrieben halten.

23. Inbessen, man könnte ja auch Folgendes sagen : Sei es nun die Gnade, durch welche die Ungerechten gerechtsertigt werden, woran wir nicht zweiseln dursen, oder sei es, wie Einige wollen, daß der freie Wille immer vor-

<sup>1)</sup> Röm. 9, 20.

ausgebe und Strase ober Lohn sich nach bessen Verdiensten richten, — warum bat Gott überhaupt Solche geschaffen, von denen er ohne jeden Zweisel voraussah, daß sie sündigen werden, und daß sie zum ewigen Feuer verdammt werden müssen? Wenn auch Jemand nicht gesündigt hat, wer anders als Gott bat die Natur selbst erschaffen, die an und für sich ohne Zweisel gut ist, die aber in der Folge durch den freien Willen mit Sünden besleckt wird und zwar dei Vielen mit solchen, welche die ewige Strase verdienen? Aus welchem andern Grund, als weil er so gewollt hat? Warum er es aber gewollt babe, — o Mensch, wer bist du, daß du Gott erwidern willst? Sagt etwa das Gebilde zu seinem Vildner: Warum hast du mich so gemacht? Oder hat der Töpfer nicht die Macht, aus demselben Lehme das eine Gestäß zur Ehre, das andere zur Schmach zu bilden?

24. Möchten wir boch auch einsehen lernen, mas weiter gefdrieben ftebt : "Wenn nun Gott, indem er feinen Born barftellen und feine Dacht erweifen wollte, mit vieler Bebuld bie Befage bes Bornes ertrug, Die gum Berberben bereitet find, auf bag er fund mache ben Reichthum feiner Berrlichfeit gegen bie Befage ber Erbarmung." 1) Giebe, es ift bem Menschen Rechenschaft gegeben, soweit fie bem Menschen geschuldet wirb. Benn nur felbft Dieg Derienige verftebt, ber unter ber Anechtschaft fo großer Schwäche für Die Freiheit feines Willens ftreitet. Siebe, Die Grunde find angegeben. Du alfo, wer bift bu, bag bu Gott gur Rebe ftellen willft, wenn Gott feinen Born barftellen und feine Macht erweisen wollte, ba er als ber Allgütige auch von ben Bofen einen guten Gebrauch machen fonnte? Bole find fie aber nicht burch Gottes Beranftaltung, fon= bern in Folge ber burch bie Bosheit bes Willens verberbten Natur. Er ertrug aber in vieler Beduld bie gum Berberben bereiteten Befäge bes Bornes, nicht ale ob Gunden von

<sup>1)</sup> Rom. 9, 20, 23. — Der Sat ift auch in ber bl. Schrift ein Anatoluth.

Menschen ober Engeln ibm nothwendig wären, dem nicht einmal die Gerechtigkeit irgend eines Geschöpfes nothwendig ist, sondern um kund zu machen den Reichthum seiner Gerrlichkeit an den Gefäßen der Erbarmung, damit sie nicht wegen ihrer guten Werke, gleich als stammten sie aus ihren eigenem Kräften, sich erheben, sondern demüthig erkennen sollten, daß ihnen, wosern nicht die verdiente, sondern die unverdiente Gnade ihnen nicht zu Dilfe käme, gemäß ihrer Berdienste zu Theil werden mußte, wovon sie seben, daß es Andern, die derselben Masse angehörten, zu Theil geworden ist.

25. Bemäß tes göttlichen Borauswiffens ift alfo bie Bahl und Menge ber Beiligen eine bestimmte. "Da fie Gott lieben," - was ihnen Gott burch ben in ihre Bergen ausgegoffenen bl. Beift verliehen hat, - "fo gereichen ihnen alle Dinge dum Beften, ale Solchen, welche nach bem Rathschluffe berufen find. Denn bie er vorhergeseben bat, bat er vorherbeftimmt, gleichformig ju fein bem Bilbe feines Sohnes, bamit biefer fei ber Erftgeborene unter vielen Brübern. Die er aber vorausbeftimmt bat, bie bat er auch berufen." 1) Bu biefen letten Worten muffen wir bingu. verfteben : "Gemäß bes Rathichluffes." Denn es gibt auch andere Berufene, Die nicht auserwählt und barum nicht nach bem Rathichluß berufen find. "Die er aber berufen hat (b. h. gemäß bes Ratbicbluffes), Diefe rechtfertigt er auch; bie er über gerechtfertigt hat, Diefe hat er auch verberrlicht." 2) Diefe find die Rinder ber Berbeiffung, Diefe bie Auserwählten, bie burch Gnabenwahl gerettet werben, von benen gefagt ift: "Wenn burch Gnabe, fo nicht burch Werke; fonft ift bie Gnabe nicht mehr Gnabe." 3) Dieß find bie Gefäße ber Erbarmung, in benen Gott auch burch Die Befähe bes Bornes ben Reichthum feiner Berrlichfeit fund macht. Mus biefen wird burch ben beil. Beift ein Berg und eine Seele, welche Gott preist und aller feiner

<sup>1)</sup> Nöm. 8, 28—30. — 2) Nöm. 8, 30. — 3) Nöm. 11, 6.

Wohltbaten nicht vergist. Denn er verzeiht all' ihre Sünben, beilt alle ihre Schwachheiten, errettet ihr Leben vom Berderben und frönt dasselbe in Barmberzigkeit. Dieß kommt nicht von Dem, welcher will ober läuft, sondern von bem Erbarmen Gottes.

26. Die andern Menschen aber, welche zu dieser Genoffenschaft nicht gebören, beren Leib und Seele Gottes Güte aber auch erschaffen hat sammt allen natürlichen Eigenschaften mit Ausnahme ber Sünde, die durch den Uebermuth des stolzen Willens in sie bineingekommen ist, — diese sind von dem vorauswiffenden Gott deßbalb erschaffen worden, damit sich an ihnen zeige, was ohne seine Gnade der freie Wille des gefallenen Menschen vermöge. Aus ihren gerechten und verdienten Strafen sollen die Gefäße der Erbarmung erkennen, was ihnen verlieben wurde, da sie nicht um der Berdienste ihrer Werke willen, sondern durch Gottes uncerdiente Inabe von jener Masse sondert wurden, — damit jeder Mund verstumme und, wer

sich rühmt, im herrn sich rühme.

27. Wer immer anders lehrt und nicht der gesunden Lehre unsers herrn Jesus Christus beistimmt, der gesagt hat: "Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren war;") — er sagt nicht: "was verloren gehen follte," sondern: "was verloren war" und zeigt dadurch nichts Anderes, als daß durch die Sinde des ersten Menschen die Natur des ganzen Menschengeschlechtes zu Grunde zegangen sei, — wer also anders lehrt und nicht jener Lehre beistimmt, die der Frömmigkeit entspricht, wer die menschliche Natur, als wäre sie heil und frei, gegen die Inade des Heil anders versteidigt und dabei doch noch den christlichen Namen tragen will, — was will er sagen von der Unterscheidung, die sich bei kleinen Kindern zeigt, warum das eine dem Lehen des zweiten Menschen einverleibt, das andere, im Tode des ersten

<sup>1)</sup> Lut. 19, 10.

Menfchen gelaffen werbe? Wenn er fagt, bag Berbienfte bes freien Willens vorausgegangen feien, fo erwidert ber Apostel bas oben Erwähnte von ben noch Ungeborenen, Die nichte Gutes ober Bofes thun. Benn er aber fagt, mas noch in ben Buchern, welche Belagius erft vor gang Rurgem berausgegeben baben foil, vertheibigt wirb, - obwohl er bor bem bischöflichen Berichte in Balaftina Diejenigen verworfen haben foll, welche behaupten, bie Gunde Abam's habe nur Diefem und nicht bem Menschengeschlechte geschadet, - wenn er fagt, es feien Beibe ohne Schuld geboren und hatten Nichts von ber Berbammlichkeit bes erften Menfchen ererbt, fo moge er boch, ba er nicht zu läugnen magt, baß ber in Chriftus Biebergeborene ins himmelreich aufgenommen werte, barüber Aufschluß geben, was mit Dem geichehe, ber ohne Schuld nicht getauft vom zeitlichen Tobe überrafcht murbe. Wenn wir ihm nicht bie Behauptung autrauen wollen, baf Gott einen Unschuldigen, ber feine Erbfunde hat und noch nicht bie Jahre besitt, um eine perfönliche Sunde haben zu können, zum emigen Tode verbamme, fo muß er nothgebrungen zur Antwort geben, mas Belagins, um noch in irgend einer Beife als Ratholif zu gelten, vor bem firchlichen Richterstuhl zu verwerfen fich gezwungen fab. - bag nämlich bie Rinber auch ohne Taufe bas ewige Leben hatten. Denn wenn er Dief nicht zugibt, - was bleibt noch übrig, als ber ewige Tod? 1)

28. Diemit wird er aber gegen ben Ausspruch bee Berrn ftreiten, welcher spricht: "Gure Bater haben bas Manna

<sup>1)</sup> Es sei zu bieser Stelle bemerkt, was überhanpt bei dieser ganzen Erörterung von großer Wichtgkeit ift, daß nämlich nach kirchlicher Lehre die Erbsünde allein nur die poena damni (Strase des Berlustes der ewigen Seligkeit) nicht aber die poena sensus (positive Qualen der Hölle) nach sich ziehe. Die Strase des persönlich nicht verschuldeten Berlustes der ewigen Seligkeit kann aber nicht vom Gewissenwurm begleitet sein, wie es bei Jenen der Fall sein muß, welche diesen Berlust persönlich versschulbe baben.

in ber Bufte gegeffen und find geftorben; bieg ift bas Brob, welches vom himmel berabgetommen ift, damit, wer bavon iffet, nicht fterbe." 1) Denn er rebet nicht von jenem Tobe, welchen auch Diejenigen erleiben muffen, welche von biefem Brobe effen. Gleich barauf beißt es: "Wahrlich, wahrlich fage ich euch: Wenn ihr bas Fleifch bes Menichensohnes nicht effen und fein Blut nicht trinfen werbet, fo werbet ihr bas Leben nicht in euch haben," 2) b. h. jenes, welches nach biefem Tobe folgt. Go streitet er gegen bas Unsehen bes apostolischen Stubles, von welchem bei ber Berhandlung über Diefe Ungelegenheit biefe Stelle aus bem Evangelium angewendet murbe, 3) bamit man nicht glaube, bag bie ungetauften Rinder bas emige Leben erlangen fonnten. Go fest man fich in Biberfpruch felbft mit ben Musbruden, welche Belagius vor feinen bischöflichen Richtern gebrauchte, als er Diejenigen verwarf, welche behaupten murben, bag bie ungetauften Rinder bas emige Leben befiten.

29. Wir haben Dieß beghalb angeführt, weil Einige bei euch oder vielmehr in eurer Stadt, wenn es überbaupt richtig ist, was wir gebort haben, mit solcher Hartnäckgeit für diesen Irrthum einstehen, daß sie erklären, sie würden lieber den Belagius, der diese Ansicht verworfen hat, verlaffen und preiögeben, als daß sie die in diesem Satze nach ihrer Meinung enthaltene Bahrheit aufgeben wollten. Benn sie sich aber dem apostolischen Stuble unterwerfen oder vielmehr dem Meister und Perrn der Apostel, nach deffen Bort man daß Leben nicht haben wird, ohne das Fleisch des Menschensohnes zu effen und sein Blut zu trinken, was bei Ungetausten nicht der Fall sein kann, — so werden sie endlich auch zugesteben, daß die ungetausten

<sup>1)</sup> Joh. 6, 47—50. — 2) Joh. 6, 54. 3) Im Antwortschreiben bes Papft: 8 Innocentius I. auf ben Bericht bes Conciliums von Milevi. Br. 181, 5 unter ben Augustinischen Briefen. — Bibl. b. K.-B. Briefe ber Papfte Bb. III. S. 168.

Kinber bas Leben nicht haben können und beghalb mit bem ewigen Tobe beftraft werben, wenn auch in erträglicherer Beife als Alle, welche perfönliche Sunten auf fich baben.

30. Wenn fich Dief nun fo verhalt, fo mogen fie gu behaupten magen und Alle, bie ihnen juganglich find, ju überreden suchen, baß ber gerechte Gott, bei tem feine Ungerechtigfeit ift, Die von perfonlichen Gunben freien Rinber jum ewigen Tobe verurtheilen wurde, wenn fie nicht von Abam ber in ben Banben ber Gunbe liegen marben. Da Dieß gang widerfinnig und mit ber Berechtigkeit Gottes völlig unvereinbar ift und boch Niemand, ber feines driftfatholifchen Glaubens eingebent ift, läugnet ober bezweifelt, baß bie kleinen Rinder ohne ben Empfang ber Gnabe ber Biebergeburt in Chrifto, ohne ben Genug feines Bleifches und Blutes bas Leben nicht in fich haben konnen und beghalb ber ewigen Strafe verfallen feien, - fo bleibt offenbar nur übrig, baß, ba fie felbft nichts Butes ober Bofes gethan haben, ihr Tod 1) barum eine gerechte Strafe fei, weil fie in Dem fterben, in welchem Alle gefündigt baben. Darum werben fie auch allein in Demjenigen gerechtfertigt, ber weber eine Erbfünte sich zugiehen noch eine persönliche Gunbe begeben tonnte.

31. Dieser hat uns berufen nicht nur aus ben Juben, sonbern auch aus ben Beiben, indem er auch von den Söhenen jenes Jerusalems, welches die Propheten mordete und die zu ihm Gesandten steinigte, jene sammelte, die er wollte, auch wenn Jerusalem es nicht wollte. Dies that er sowohl vor seiner Menschwerdung wie an den Propheten, als auch nachdem das Bort Fleisch geworden war, wie an den Avosteln und an den Tausenden von Menschen, welche den Erlös ihres Eigenthums zu den Füßen der Apostel niederlegten. Alle diese sind Söhne jenes Jerusalems, welches nicht wollte, daß sie gesammelt werden. Und doch

<sup>1)</sup> Es ist vom geistigen Tobe, b. h. von der ewigen Berdammung (als poena damni) die Rede.

wurden fie auch gegen ben Willen Jerufalems gesammelt. Bon ihnen fagt ber Berr: "Wenn ich in Beelzebub Die Teufel austreibe, in wem treiben bann eure Göbne fie aus? Defhalb merben biefe eure Richter fein." 1) Bon ihnen mar porausgelagt: "Wenn bie Rinder Ifraels fein murben wie ber Sand am Meere, Die Ueberrefte werben gerettet merben." 2) Das Wort Gottes fann nicht unerfüllt bleiben, und Gott hat bas Bolf nicht verftoßen, welches er porausgesehen bat. 3) Jedoch find biefe Ueberrefte burch Gnadenmahl gerettet worden. "Wenn aber burch Gnade, fo nicht burch Werke," was oft gelagt werden muß, "fonft mare Die Gnabe nicht mehr Gnabe." 4) Das find nicht unfre. es find bes Apostels Worte. Was also biefer jenem Berufalem gurief, welches feine Rinder nicht fammeln laffen wollte, Das rufen wir Jenen gu, welche bie bereitwilligen Rinder ber Rirche nicht fammeln laffen wollen und nicht einmal nach jenem Berichte fich befehren, welches in Bala. ftina über Belagins gehalten murbe. 5) Bon biefem Berichte ware er verurtbeilt weggegangen, wenn er nicht bie ibm vorgeworferen Meufferungen gegen bie Gnabe Gottes, foweit er fie nicht in Duntel bullen fonnte, felbft verurtbeilt batte.

32. Auffer Dem nämlich, was er, so gut es ging, unter irgend einem Borwand zu vertheidigen wagte, wurde ihm auch Einiges vorgeworfen, was ihm die Berurtheilung einsgeragen bätte, wenn er es nicht mit Ablegung aller Zweisbeutigkeit verworfen hätte. Denn es wurde ihm die Beshauptung vorgeworfen, Adam bätte kerben müffen, ob er gefündigt ober nicht gesündigt hätte. Seine Sünde habe ihm allein geschadet und nicht dem Menschengeschlecht. Die neugeborenen Kinder befinden sich in demselben Zustande,

<sup>1)</sup> Matth 12, 27. — 2) 3f. 10, 22.

<sup>3)</sup> D. b. beffen Rettung er vorausgefeben bat.

<sup>4)</sup> Röm. 11, 6.

<sup>5)</sup> Auf ber Spnobe gu Diospolis. Siehe bie Einseitung gu Brief 177.

in welchem sich Abam vor bem Falle befunden habe. Das Menschengeschlecht flerbe nicht wegen bes Tobes ober ber Sunde Abams, und es erftebe auch nicht bas gange Menschengeschlecht wegen ber Auferstehung Chrifti. Wenn bie Rinder auch nicht getauft witrden, fo batten fie boch bas ewige Leben. Wenn bie getauften Reichen nicht Allem entfagten, fo werbe ihnen bas Gute nicht angerechnet, welches fie gu thun schienen, und fie konnten bas emige Leben nicht besiten. Die Onabe und Bilfe Gottes werbe nicht zu ben einzelnen Sandlungen verlieben, fonbern fei im freien Willen, im Befet und im Unterricht enthalten. Gottes Onabe werbe uns gemäß unfrer Berbienfte verlieben. Rind Gottes tonne man nicht beiffen, wenn man nicht von jeder Gunbe volltommen frei geworden fei. Es gabe feinen freien Billen. wenn berfelbe ber Gilfe Gottes bedurfe; benn burch ben eigenen Billen habe Jeber die Rraft, Etwas zu thun ober nicht zu thun. Unfer Sieg tomme nicht von Gottes Bilfe. fonbern vom freien Billen. Den Reumutbigen werbe bie Bergebung nicht gemäß ber Gnade und Barmbergigfeit Gottes, fonbern gemäß ber Berbienfte und ber Benfühung Jener gu Theil, welche burch Bufe ber Barmbergigfeit würdig geworden feien.

33. All' viese Sätze hat Pelagius, wie aus den Aften selbst hinlänglich hervorgeht, so verworfen, daß er für die Bertbeidigung derselben keinen Spielraum mehr übrig gelassen hat. Daraus ergibt sich, daß Jeder, welchem das Ansehen diese bischöflichen Gerichtes und das Bekenntniß des Belagius selbst maßgebend ist, an Dem kesthalten müsse, woran die katholische Kirche immer sestgehalten hat, daß nämlich Adam nicht hätte sterben missen, wenn er nicht gessündigt bätte; daß seine Sünde nicht ihm allein, sondern auch dem Menschengeschlechte geschadet habe; daß die neusgeborenen Kinder sich nicht in ienem Zustande besinden, in welchem Adam sich vor der Sünde bekand, so daß auch auf sie sich bezieht, was der Apostel turz gesaßt ausspricht: "Durch einen Menschen ist der Tod gekommen und durch eine n Menschen die Auserstehung der Todten. Denn wie

in Abam Alle fterben, fo werben auch in Chrifto Alle lebendig gemacht werden". 1) Daher kommt es, bag bie ungetauften Rinder nicht nur bas Simmelreich, sondern auch has emige Leben nicht besiten fonnen. Moge er auch befennen, bag bie getauften Reichen bes Reiches Gottes nicht entbehren muffen, wenn fie auch ihren Reichthum nicht aufgeben, gber fo find, wie fie ber Apostel im Briefe an Timotheus mit ben Borten beschreibt : "Den Reichen biefer Belt befehle, nicht ftolger Gefinnung zu fein und nicht auf ihren unfichern Reichthum, fonbern auf ben lebenbigen Gott Bu vertrauen, ber Alles im Uberfluffe gum Benuffe fpenbet; fie follen reich fein an guten Werken, gerne geben und mittheilen und fich eine gute Grundlage fur bie Butunft berichaffen, bamit fie bas mabre Leben erlangen." 2) Er geftebe, baf bie Bnabe und Silfe Gottes auch gu jeber ein. Belnen Sandlung und nicht nach unfern Berbienften, fondern, bamit es eine mabrhafte Bnabe fei, umfonft und burch bie Barmbergigkeit Deffen verlieben werbe, ber gefprochen bat : "Ich werde nich erbarmen, weffen ich mich erbarmt haben merbe, und Barmbergigfeit verleiben, wem ich barmbergig gewefen fei werbe." 3) Er geftebe, bag man Rinder Gottes Bene beiffen fonne, welche täglich fprechen : "Bergib uns unfre Schulben!" mas fie offenbar nicht in Babrheit fagen fonnten, wenn fie in jeder Binficht ohne Gunde maren. Er geftebe, baf es einen freien Willen gebe, auch wenn er ber göttlichen Silfe bedarf. Er geftebe, bag, obgleich wir auch bei bem Rampfe gegen bie Bersuchungen und unerlaubten Begierben einen freien Willen befigen, boch unfer Sieg nicht von biefem, fonbern von ber göttlichen Silfe berrühre. Denn fonft mare es nicht mahr, mas ber Apoftel fagt: "Es ift nicht bas Werk Deffen, ber will ober läuft, fonbern bas Wert bes fich erbarmenben Gottes." 4) Er geftebe, bag ben Buffertigen bie Bergeihung gemäß ber

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 21. — 2) I. Tim. 6, 17. 3) II. Moj. 33, 19. — 4) Röm. 9, 16.

Gnabe und Barmherzigkeit Gottes zu Theil werbe, nicht gemäß ihrer Berdienste; benn ber Apostel nennt auch die Bußfertigkeit selbst ein Geschenk Gottes, indem er von gewissen Personen sagt: "Dh etwa Gott ihnen Bußfertigkeit verleibe."") Dieß alles gestehe geradezu, ohne jeden Umsschweif, wer immer der katholischen Lehre und den in den kirchlichen Akten niedergelegten Worten des Belagius zusstimmt. Denn es ist nicht zu glauben, daß sie die entgegensgeste Lehre in Wahrheit verworfen haben, wenn sie nicht mit gläubigem Gerzen an Dem, was das Gegentheil davon ist, festhalten und in offenem Bekenntniß sich dafür ersklären.

34. Es zeigt fich nämlich auch in jenen neuern Büchern, welche Belagius nach jenem firchlichen Berichte berausgegeben haben foll, noch immer nicht flar, was er von ber Sache bente, obwohl er eine Bilfe ber gottlichen Ungbe an-Bunehmen icheint. Denn mandmal fiellt er bie Willensfraft fo bar, ale ob fie fich völlig im Gleichgewichte befinde, fo baß fie nach feiner Erflärung ebenfomobt gu funbigen als nicht ju fündigen vermag. Wenn Dieß fo ift, fo bleibt für bie Gnabe fein Spielraum mehr übrig, mahrend nach unfrer Behauptung Die Willenes Freiheit in Bezug auf bas Richtfündigen Nichts vermag. Bisweilen aber gefteht er. bağ wir burch bie tägliche Silfe ber göttlichen Gnate unterftut murben, obwohl unfer freier Wille ftart genug mare, um die Gunde gu vermeiben. Er hatte offenbar betennen follen, bağ berfelbe folange ichmach und hinfallig fei, bis alle Schwachheiten unfrer Geele geheilt werten. Tenn nicht wegen forperlicher Schwache betete Jener, welcher fprach : "Erbarme bich meiner, o Berr, benn ich bin ichwach; beile mich, o Berr, benn meine Bebeine find germalmt." 2) Um ju zeigen, bag er wegen feiner Geele bete, fügt er im Berlauf bei: "Und meine Seele ift fehr betrübt."

35. Er icheint alfo gu meinen, baß bie Gnaben-Bilfe

<sup>1)</sup> H. Tim. 2, 25. - 2) \$1. 6, 3.

nur gum Überfluß gegeben werbe, b. h. bağ wir, auch falls fie nicht gegeben murbe, boch einen freien Billen befäßen, ber fart und fest genug mare, um nicht gu fündigen. Damit man nicht von uns glaube, bag wir einen unbegrundeten Argwohn gegen ihn begen, und nicht vielleicht Jemand behaupte, er fpreche in bem Ginne von einem freien Willen, ber ftart und fest genug fei, um nicht gu fündigen (obwohl er Dief ohne Gottes Onabe nicht leiften und vollbringen fann), in welchem man auch von gefunden Augen fagt, baß fie febfräftig find, obwohl fie ohne Bilfe bes Lichtes in feiner Beife gu feben vermögen, - bamit man Dieg nicht glaube, zeigt er an einer anbern Stelle ben Sinn feiner Borte ober feine Meinung, indem er fagt, bag bie Onabe Sottes ben Menfchen beghalb gegeben werbe, bamit fie Das, was fie nach bem Gebote burch ben freien Willen thun follten, burch bie Gnabe leichter erfullen fonnten. Wenn er fagt "leichter", wie will er anders verftanden fein, als baß man auch in Ermangelung ber Gnabe burch ben freien Willen entweder leicht ober schwer Die Gebote Gottes erfüllen könne?

36. Wo bleibt da das Wort: "Was ift der Mensch, wenn du seiner nicht gedenkest?"") Wo bleiben endlich jene Schriftstellen, von welchen der Bischof von Jerusalem, wie in jenen Atten zu lesen ist, erwähnt, daß er sie dem Belagius vorgehalten habe, nachdem man ihn von dessen Bestauptung, der Mensch könne ohne Gottes Gnade sündelos sein, in Kenntniß gesetzt batte? Er führt folgende drei höchst wichtige Zeugnisse des Apostels gegen eine solche gottlose Annahung an: "Ich habe mehr als Alle gearbeitet, aber nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir;"") und: "Es ist nicht das Wert Dessen, der will oder läuft, sondern des sich ersbarmenden Gottes;"") ferner: "Wenn der Herr das Haus

<sup>1)</sup> Pf. 8, 5; abweichend von der Bulgata, welche hat: "Quid est homo, quod (nicht: nisi quod) memor es ejus?" 2) I. Kor. 15, 10. — 3) Nöm. 9, 16.

nicht baut, fo arbeiten bie Bauleute umfonft." 1) Wie fann also Bottes Bebot ohne seine Bnabe auch nur fchwer erfüllt werben, ba es heißt, bag ber Bauende vergeblich arbeite, wenn ber Berr nicht baue? Auch fteht nicht geschrieben: Es ift zwar bas Wert Deffen, ber will ober läuft, aber leichter thut es ber fich erbarmenbe Bott, fonbern es fleht geschrieben: "Es ift nicht bas Wert Deffen, ber will ober läuft, fondern bes fich erbarmenben Gottes." Auch fagt ber Apostel nicht: Und zwar ich, fonbern: "Richt aber ich, fondern bie Gnade Gottes mit mir." Richt als ob er felbst nichts Gutes gethan hatte, sonbern weil er nichts Gutes gethan hätte, wenn bie Gnabe ihm nicht gebotfen batte. Wenn inbeffen jene Fabigteit bes freien Willens fo vollkommen im Gleichgewicht befindlich gebacht wird, baß fie bem Guten wie bem Bofen gleich jugewendet ift, fo bleibt nicht einmal für jene Leichtigkeit 2) mehr ein Spielraum übrig, welche er, wie es wenigstens ben Unschein bat, mit folgenden Worten augesteht : "Leichter tann man mit ber Gnabe bas Gute thun; am leichteften aber geschieht ohne Onade bas Bofe." Da ift offenbar bie Billensfreiheit nicht mehr im Gleichgewichte.

37. Aber wozu noch mehr? Wir mitsten nicht nur Borssicht üben, indem wir uns vor solchen Leuten in Acht nehmen, sondern wir dürfen auch nicht ermüden, sie zu belebren und zu ermahnen, wenn sie es annehmen. Eine noch größere Bohlthat aber erweisen wir ihnen ohne Zweifel, wenn wir um ihre Bekehrung beten, damit sie nicht mit so großen Geistesanlagen entweder selbst zu Grunde gehen oder Andere durch verdammlichen Dochmuth zu Grunde richten. Denn "sie haben Eifer sitr Gott, aber nicht nach Einsicht," b. h. da sie die Gerechtig keit, welche von Gott ist, nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit geltend machen wollen. so

1) \$\mathbb{B}\text{f.} 126, 1.

<sup>2)</sup> D. h. für jene größere Leichtigkeit, mit ber zusolge bes Belagins in Rraft ber Gnabe bie Gebote erfult werben konnten.

unterwerfen fie fich nicht ber Berechtigfeit Gottes." 1) Berade weil fie fich Chriften nennen, muffen fie fich noch mehr als bie Juben, von benen ber Apostel Diefes fagt, in Acht nehmen, "baß fie nicht etwa an einen Stein bes Anftofies gerathen," 2) indem fie mit allem Scharffinn bie Ratur und ben freien Willen vertheibigen, wie bie Philosophen biefer Belt, welche fich alle Dube geben, um glauben zu machen, baß sie burch die Kraft ihres eigenen Willens sich die Blüd= feligkeit verschaffen könnten. Dogen fie fich alfo in Acht nehmen, daß fie nicht burch ihre Wort. Beisheit bem Rreuze Chriffi feinen Inhalt nehmen und ihnen Dieg jum Unftog an bem Stein bes Unftoges gereiche. Denn wenn auch bie menfcbliche Natur in ber Unversehrtheit, in ber fie erschaffen war, verblieben mare, so hatte fie boch ohne Silfe ihres Schö-pfere fich nicht felbst zu erhalten vermocht. Da fie nun ohne Gottes Onabe bas empfangene Beil nicht bewahren tonnte, wie fann fie ohne Bottes Bnabe wieber berftellen. was fie verloren hat ?

38. Nicht beghalb aber muffen wir für fie beten, meil es ihrem eigenen Willen gugufchreiben ift, menn fie fich micht beffern; fie wollen ja nicht glauben, bag ibnen Die Gnade bes Erlöfers auch zu Dem nothwendig fei, mas nach ihrer Unficht allein in ber Kraft bes Willens liegt. And Jene, benen fie in biefer Sache gang abnlich finb. von welchen ber Apostel fagt, baß fie in Bertennung ber Berechtigfeit Gottes und im Berlangen, ihre eigene Gerechtig= teit aufzustellen, fich ber Berechtigfeit Gottes nicht unterwerfen, - auch fie glaubten offenbar in Folge ihres vertehrten Willens nicht. Denn fie maren nicht zur Gunbe bes Unglaubens gezwungen, sondern ba fie nicht glauben wollten, verfielen fie in biefe Gunbe. Allein ba ber Bille nicht hinreichende Rraft befitt, um fich felbft gur Unnahme ber Wahrheit geneigt gu machen, wenn nicht Gott burch bie Onabe Bilfe leiftet, wie ber Berr felbst von ben Ungläubigen fagt : "Niemand fommt zu mir, wenn es ibm nicht

<sup>1)</sup> Röm. 10, 2. 3. — 2) Röm, 9, 32.

vom Bater gegeben ift," 1) — so glaubte auch ber Apostel, obwohl er ihnen eindringlich das Evangelium predigte, doch nicht genug gethan zu haben, wenn er nicht auch für sie gebetet bätte, damit sie glauben. Denn er sagt: "Brüder! Der Wunsch meines Herzens und mein Gebet zu Gott ist für tie um ihre Seligkeit") und fügt dann bei, was wir schon erwähnt haben: "Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie Eiser für Gott haben, aber nicht nach Einsicht" u. s. Wir wollen deßhalb für sie beten, heiliger Bruder!

39. Du fiehst ja gleich uns, ein wie bofer Brribum fie gefangen halt. Es athmen beine Briefe ben unverfalfchten Boblgeruch Chrifti, indem bu bich in benfelben ale einen gang achten Freund und Betenner bicfer Gnabe zeigft. -Wenn ich aber fo lange mit bir über biefe Angelegenheit mich besprechen zu muffen glaubte, fo geschah es vor Allem, weil es mir fehr große Frende machte. Denn mas fann Kranten größere Freude bereiten, als bie Onabe, welche fie beilt, mas ben Tragen, als bie Bnabe, welche fie erwedt, was Denen, bie eines guten Willens find, als bie Onabe. welche ihnen zu Gilfe tommt ? Sobann aber moge, wofern mit Gottes Silfe unfre Abhandlung eine Bebeutnng bat, burch biefelbe nicht etwa bein Glaube, fonbern beine Bertheibi= gung bes Glaubens gegen bie Bezeichneten unterftutt merben, wie auch une bie Briefe beiner Brüberlichkeit gu gleichem Zwede Dienste leiften.

40. Denn was ist vollständiger und erschöpfender hinfichtlich des Bekenntnisses der Wahrheit, als jene Stelle in
einem beiner Briefe, in welchem du demuthig beklagst, daß unfre Natur nicht verblieben sei, wie sie geschaffen wurde, sondern durch den Stammvater des Menschen-Geschlechtes verdorben worden sei? Du sagst: "Ich Armer und Elender, der ich noch das beschmutte Bild der Erde an mir trage und mit den fleischlichen Gesühlen und irdischen Dandlungen mehr dem ersten Abam als dem zweiten gleiche, wie

<sup>1)</sup> Joh. 6, 66. — 2) Röm. 10, 1.

tann ich magen, bir von mir ein Gemalbe gu entwerfen, ba ich mich in Folge ber irbifden Berberbnig als Berunftalter bes bimmlifchen Chenbilbes erweife? Bon beiben Seiten treibt mich bie Beschämung in bie Enge. 3ch schäme mich, mich zu schilbern, wie ich bin, und ich mage nicht, eine unmahre Schilberung von mir ju geben. 3ch haffe, mas ich bin, und bin nicht, mas ich liebe. Bas wird es aber mir Elenbem helfen, die Ungerechtigfeit gu haffen und die Tugenb zu lieben, ba ich vielmehrthue, mas ich haffe, und aus Trägheit mich nicht bemube, vielmehr Das zu thun, mas ich liebe? Go bin ich mit mir felbit uneins und werbe bom innern Rampfe bin- und bergetrieben, indem ber Beift gegen bas Fleisch und bas Fleisch gegen ben Beift ftreitet und bas Gefet bes Leibes burch bas Befet ber Gunde bem Befete bes Beiftes feindlich entgegentritt. Ich Ungludlicher, ber ich bas vom Gunbenbaum genoffene Bift noch nicht burch bas Rreuzesholz unschädlich gemacht babe! Denn noch ift in mir jenes von Abam ererbte Familiengift, womit ber fündige Stammvater feine gange Rachkommenfcaft angestedt bat." 1) Much im weitern Berlauf feufzest bu viel über bas Elend auf Erben, erwarteft bie Erlöfung teines Leibes und ertenneft, baß bu noch nicht in Birtlichfeit, fonbern erft burch Soffnung felig feieft.

41. Aber vielleicht haft du bei diesen Worten die Gefühle eines Andern als beine eigenen dargestellt, so daß du nicht selbst vom Fleische, welches wider den Geist gelüstet, lästige und veinliche Anfechtungen, wenn auch ohne Einwilligung, zu erdulden hast. Indessen befandest dich auch du und befand sich, wer immer Solches erduldet und die Gnade Christi erwartet, damit sie ihn von dem Leibe dieses Todes befreie, zwar nicht sichtbar in eigener Person, aber unssichtbar in jenem einen Menschen, als er die verbotene Speise berührte und das Berberben seinen Ursprung nahm,

<sup>1)</sup> Brief bes beil. Paulinns an Seberus; ber 8. in ben Berfen bes bl. Paulinus.

welches fich weithin über Alle verbreiten follte. Welcher beiner Briefe aber hantelt nicht mit glübenbem Gifer bom Bebete und von bem mit Seufgen gu erflehenden Beiftanbe, welcher nothig ift, um recht gu leben und im Guten Fortschritte zu machen? Wo findet fich von bir eine wenn auch noch fo furze Rebe, in welche nicht in feufzenber Frommigfeit bas Wort eingeflochten ware, welches wir im Gebete fprechen: "Und führe uns nicht in Bersuchung"? Darum wollen wir auch in all' diefen Ungelegenheiten einander tröften, ermahnen und unterflüten, foviel es ber Berr gemahrt. Bas wir aber Bedauernswerthes gehört haben, und über wen wir es gehört haben, ohne es leichthin glauben gu wollen, Das wird beine Beiligkeit von unferm gemeinfamen Freunde 1) vernehmen. Wenn berfelbe burch Gottes Barmberzigkeit gludlich wieder gurudtehrt, fo hoffen wir über Alles bie ficherfte Rachricht zu empfangen.



## XV.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 189.)

Den erlandten Herrn, seinen nach Verdienst ausgezeichneten und hochzwerehrenden Sohn Bonifacius grüßt Augustin im Herrn.

## Inhalt.

Der Abreffat, ein boberer Offizier, hatte großes Berlangen,

<sup>1)</sup> Der Briefüberbringer Januaring. G. Rr. 1.

von Augustin einen Brief erbausichen Inhalts zu empfangen. Dieser ermahnt ihn zur Gottes- und Rächten-Liebe, worin bas ganze Gesetz enthalten sei. Der Militärstand sei kein hinderniß der Bollsommenheit, jedoch soll auch im Kriege Milbe und Barmberzigkeit geübt werden, wo m geschehen kann. Ermahnung zu andern Tugenden. — Ohne Zweisel ift der Abrestat derselbe Bonisacins, welcher sich später gegen den Kaiser emporte, und an welchen Br. 220 gerichtet ift.

1. Ich hatte schon eine Antwort an beine Liebe geschrieben; aber während ich eine Gelegenheit zur Absendung suchte; kam mein geliebtester Sohn Fauslus dazu, der soeben zu beiner Herrlichseit zu reisen im Begriffe stand. Da dieser den bereits fertigen Brief, den er beiner Gnaden überdringen sollte, empfangen batte, theilte er mir mit, du hättest ein großes Berlangen nach einem Briefe von mir, der die aur Erbanung dienen könnte, im Hindlick auf das ewige Heil, auf welches du in unserm Herrn Jesus Christus bossest. Obwohl ich gerade zu thun hatte, so drang er doch nach dem Grade seiner Liebe zu dir, welche dir wohl bekannt ist, so sehr mich, daß ich es unverzäglich that. Um also seiner Sile nicht im Wege zu sein, wollte ich lieber Etwas in Eile schreiben, als die Erfüllung deines frommen Wunssches verögern.

2. Was ich also in Kürze fagen kann, ist Dieß: "Du follst den Herrn, deinen Gott, lieben in deinem ganzen Gerzen, in deiner ganzen Seele und aus aller deiner Kraft. Und deinen Nächsten liebe wie dich selbst!" Dieß ist das kurze Wort, welches der Herr über die Erde ergehen ließ, indem er im Evangelium fagt: "In diesen beiden Geboten ist das ganze Gesetz fammt den Bropheten enthalten." Mache täglich in dieser Liebe Fortschritte sowohl durch Geboten det das durch gute Werke, damit sie durch hilfe Dessen, der

<sup>1)</sup> Maich. 22, 37. — 2) Matth. 22, 40.

sie dir befohlen und verlieben hat, zunehme und wachse, bis sie vollkommen wird und dich vollkommen macht. Denn die Liebe ist es, welche nach den Worten des Apostels "in unfre Perzen ausgegossen ist durch den bl. Geist, der uns verliehen worden ist." Die ist es, von welcher er ebensatzt "Die Fülle des Gesetzes ist die Liebe." ) Sie ist es, durch welche der Glaube wirksam ist, westbalb er ferner fagt: "Weder die Beschneidung vermag Etwas, noch die Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist."

3. Durch fie haben befthalb all' unfre beiligen Bater, bie Batriarchen, Propheten und Apostel Gott moblgefallen. Durch fie baben alle mabren Marthrer bis auf's Blut gegen ben Teufel gefampft, und weil fie in ihnen nicht erfaltet ober fcmach geworben ift, barum baben fie gefiegt. In ihr machen alle guten Gläubigen täglich Fortschritte, indem fie nicht gu einem Reiche ber Sterblichen, fondern Bum himmelreich gelangen wollen, nicht gur zeitlichen, fonbern gur emigen Erbicaft, nicht gu Golb und Gilber, fonbern jum unverganglichen Reichthum ber Engel, nicht Bu irgend welchen Gutern biefer Beit, bei benen man mit Furcht lebt, und bie beim Tode niemand mit fich nehmen fann, fondern gur Unichauung Gottes, beffen Lieblichfeit und Gugigfeit nicht nur alle Schonbeit ber irbifchen, fonbern auch ber himmlifchen Rorper übertrifft, allen Schmud auch noch fo gerechter und beiliger Seelen überfteigt, allen Glang ber himmlifden Engel und Machte überftrahlt, enblich Alles hinter fich zurudlaßt, mas über ibn nicht nur ge= fagt, fondern auch gedacht wird. Sinfichtlich biefer fo berrlichen Berheiffung follen wir nicht beghalb verzagen, weil fiefo überaus groß ift, fondern vielmehr follen wir, weil Derjenige groß ift, ber fie gegeben hat, glauben, baß wir berselben werben theilhaftig werben. Go fagt ber bl. Apostel Johannes : "Wir find Rinber Gottes, und es ift noch nicht

<sup>1)</sup> Röm. 5, 5. — 2) Röm. 13, 10. — 3) Gal. 5, 6.

offenbar geworben, mas wir fein werben; wir wiffen, bag, wenn er erschienen fein wirb, wir ihm ahnlich fein werben,

indem wir ihn feben werben, wie er ift." 1)

4. Glaube nicht, bag Diemand Gott gefallen tonne, ber Kriegsbienfte leiftet. Solche leiftete ber beil. David, bem ber Berr ein fo berrliches Zeugniß gibt. Das Gleiche thaten febr viele Gerechte in jener Zeit. Dieg that auch jener Bauptmann, ber gu bem Berrn fprach : "3ch bin nicht würdig, bag bu eingeheft unter mein Dach, aber fprich nur ein Wort, fo wird mein Knecht gefund. Denn auch ich bin ein Mann, ber Obrigfeit unterworfen, und habe Rriegsleute unter mir; und wenn ich ju bem Ginen fage: Beh', fo geht er, und zu dem Andern: Komm', so kommt er, und zu meinem Knechte: Thu' Das, so thut er's." Dieß that auch jener Kornelius, zu dem ein Engel gesandt wurde, ber zu ihm fprach: "Kornelius, bein Almofen hat bem Berrn wohlgefallen, und beine Bebete find erhört worben." 3) Siebei ermahnte er ibn, jum bl. Apostel Betrus gu fenben, um von ihm zu vernehmen, mas er thun folle. Er fandte bierauf gleichfalls einen gottesfürchtigen Rriegsmann gu bem beil. Apostel, um ihn ju fich ju rufen. Go leifteten auch Jene Kriegebienfte, welche, um fich taufen zu laffen. jum bl. Johannes, bem Borläufer bes Berrn, bem Freunde bes Brautigams, tamen, von welchem ber Berr felbft fagt: "Unter ben vom Beib Geborenen ift Reiner größer als Johannes ber Täufer." \*) Als fie ibn fragten, mas fie thun follten, erwiderte er ihnen: "Thut niemandem Gewalt an, flagt Niemanden falfch an. begnügt euch mit eurem Solbe !" 5) Er hat ihnen alfo ben Rriegebienst nicht verboten, indent er ihnen gebot, fie follten mit ihrem Golbe gufrieben fein.

5. Einen höhern Rang nehmen zwar bei Gott Diejenis gen ein, welche all' biese Weltdienfte verlaffen haben und ihm auch in volltommener Enthaltsomfeit und Keuschheit

<sup>1)</sup> I. Joh. 3, 2.—2) Matth. 8, 8. 9.—3) Apostelg. 10, 4. —4) Matth. 11, 11. — 5) Lut. 3, 14.

bienen. Aber wie ber Apostel sagt, "hat Jeder seine eigenthümliche Gabe vom Herrn, der Eine in dieser, der Andere
in andere Weise.") Andere also kämpsen für euch gegen
unsichtbare Feinde durch das Gebet, ihr kämpset für sie mit
dem Schwert gegen die sichtbaren Barbaren. D daß doch
in Allen ein Glaube wäre, denn dann hätte man
weniger zu kämpsen, und es würde der Teufel mit seinen Engeln leichter überwunden! Beil es aber in diesem Leben
nothwendig ist, daß die Bürger des himmelreiches unter
Fergläubigen und Gottlosen von Bersuchungen geplagt werben, damit sie in der Tugend geübt und gleich dem Gold
im Schmelztiegel bewährt werden, so dürsen wir nicht vor
der Zeit allein mit heiligen und Gerechten leben wollen,
damit Dieß zur rechten Zeit uns zu Theil werden könne.

6. Wenn bu bich alfo gur Schlacht rufteft, fo bebente por Allem, bag auch beine forverliche Rraft ein Befchent Gottes ift. So wirft bu bich baran erinnern, bag bie Gabe Bottes nicht gegen Gott verwendet merben burfe. Die verfprochene Treue muß ja auch bem Feinde gehalten werben, gegen welchen man Rrieg führt, wie viel mehr bem Freunde, für welchen man ftreitet! Der Bille muß ben Frieben im Auge haben, ber Krieg barf nur die Folge ber Rothwendigs feit fein. Dann wird Gott von ber Roth befreien und im Frieden uns bewahren. Denn man fucht nicht ben Frieden, bamit Rrieg entstehe, fonbern man führt Rrieg, bamit ber Friede erzielt werbe. Sei also auch im Kriege friedfertig, so baß bu burch beinen Sieg ben Bortheil bes Friedens ben Besiegten verschaffest. Denn "felig bie Friedfertigen," fagt ber Berr, "benn fie werben Rinber Gottes genannt merben." 2) Benn aber ichon ber Friede unter ben Menichen fo erfreulich ift wegen bes zeitlichen Bobles ber Sterblichen, um wie viel erfreulicher ift bann ber Friede mit Gott wegen bes emigen Beiles bei ben Engeln! Darum werbe im Rampfe ber Feind nur aus Noth getobtet, nicht aus freiem Willen.

<sup>1)</sup> I. Kor. 7, 7. — 2) Matth. 5, 9.

Wie man Gewalt anwenden muß, folange ber Feind fich jur Wehr fest, fo gebührt bem Besiegten und Gefangenen Barmbergigkeit, besonders wenn von ihm keine Störung

bes Friedens ju befürchten fieht.

7. Dein Bandel sei geschmückt durch eheliche Feuschbeit, durch Rüchternheit und Mäßigkeit; denn ed ist sehr schändslich, wenn die Bollust Den besiegt, über welchen ein Mensch nicht siegt; wenn vom Beine sich überwältigen läßt, über wen das Schwert Nichts vermag. Benn irdischer Reichsthum mangelt, so soll man ihn nicht durch böse Thaten in der Belt zu erlangen suchen; wenn er vorhanden ist, so möge er durch gute Berle für den himmel ausbewahrt werden. Ein männliches und drisstliches Gemüth darf sich nicht überbeben, wenn der Reichthum kommt, nicht verzagen, wenn er flieht. Bielmehr sollen wir bedenken, was der Perr sagt: "Bo dein Schaß ist, da wird auch dein Berz sein." Denn uns also gesagt wird, daß wir unser Derz nach oben erbeben sollen, so dürsen wir nicht lügnerisch die dir bekannte Antwort geben. ")

8. Ich weiß zwar, daß du dich dieser Tugenden sehr besteissest, und freue mich sehr über beinen guten Ruf. Ich wünsche dir hiezu von Gerzen Glück, und est ist deßbalb dieser Brief für dich eher ein Spiegel, in welchem du sehen kannst, wie du aussiehst, als eine Belebrung, wie du sein solltest. Wenn du jedoch in diesem Brief oder in den heiligen Schriften irgend Etwas sindest, was dir zum guten Leben mangelt, so bemühe dich, durch thatkräftiges Streben und durch Gebet es zu erlangen. Für Das aber, was du hast, danke Gott als der Quelle alles Guten, aus der es dir gestossen ist. Bei allen deinen Werken gib ihm die Spre und verdemüthige dich selbst! Denn es steht geschrie-

<sup>1)</sup> Matth. 6, 21. 2) Antpielung auf bas "Sursum corda" unb "habemus ad Dominum", welches also schon bamals in ber afrikanischen Kirche gesungen wurde.

ben: "Jebe gute Babe und jebes vollfommene Befchent fommt von oben berab, vom Bater ber Lichter." 1) Wie groß auch beine Fortschritte in ber Liebe Gottes und bes Nächsten und in ber mabren Frommigteit fein mogen, fo glaube boch nicht, ohne Gunde gu fein, folange bu noch in biefem Leben weileft. Bon bemfelben liest man in ber beil. Schrift: "Ift benn nicht eine Bersuchung bas leben bes Menichen auf ber Erbe ?" 2) Weil es alfo, folange bu im Leibesleben bift, bir immer nothwendig ift, im Gebet Bu fagen, was ber Berr uns gelehrt hat: "Bergib uns unfre Schulben, wie auch wir vergeben unfern Schulbigern," fo fei bedacht, ungefaumt gu verzeihen, wenn Jemand gegen bich gefehlt hat und bich um Berzeihung bittet, bamit bu Dieg mahrhaft beten und Berzeihung beiner Gunben erlangen könneft. Dieg habe ich beiner Liebe amar in Gile gefcbrieben, ba bie Gile bes Uberbringers mich brangte ; aber ich banke boch Gott, daß ich beinem frommen Berlangen wenigstens auf biese Beise entgegenkommen burfte. Die Barmbergigkeit Gottes beschütze bich immer, erlauchter Berr, nach Berdienft ausgezeichneter und verehrtefter Gobn!

~~ 必然後~~~

## XVI

(Maurin er-Ausgabe Rr. 198.)

Den geliebtesten herrn, den unter den Gliedern Christi mit aufrichtigfter Liebe 311 preisenden Sohn Merkator grüßt Augustin im herrn.

Inhalt. Marius Mertator, über beffen perfonliche Berhaltniffe wenig

<sup>1) 3</sup>at. 1, 17. — 2) 3ob. 17, 1.

Berlässiges bekannt ist, war von Geburt wohl ein Afrikaner, lebte aber später in Konstantinopel († c. 451) und war ein rühriger Gegner des Pelagianismus und Reflorianismus. Seine Werke gab der Jesuit Johann Garnier zu Paris 1678, des gleichen Stephanus Baluzius 1684 heraus: Er hatte an Augustin zwei seiner Schriften geschickt, wosser ihm Augustin in diesem Briese etwas verspätet dankt. Merkator hatte, über die verzögerte Antwort ungeduldig, bereits einen zweiten bitter klagenden Bries an Augustin geschrieben. — Augustin wünscht ihm Glück zu seiner Bertheibigung des katholischen Glaubens und zeigt dann, wie die Pelagianer eigenklich durch ihre Annahme eines Glaubens von Seite der Täussinge sich selbst widerlegen. Hinschtlich des Elias, Henoch und der bei der Anstunst Christi noch lebenden Menschen wird gezeigt, daß eine Ausnahme von der Allgemeinheit des Todes noch keine Ausnahme von der Allgemeinheit der Sinde in sich schließe. Ob die bei der Ankunst Ehristi noch Lebenden dem Tode ganz entgehen?

1. Deinen lieben Brief, ben du schon früher abgesenbet hattest, habe ich zu Karthago empfangen und so große Freude über benselben empfunden, daß ich auch die Borwürfe, welche du mir in einem spätern Briefe wegen der ausgebliebenen Antwort machst, mit größtem Bergnügen entgegengenommen habe. Du hast ja mit deiner Entrissung keinen Streit ansgefangen, sondern nur deine Liebe gezeigt. Daß ich aber von Karthago aus nicht antwortete, daran trug nicht der Wangel an Überbringern Schuld, sondern andere dringende Angelegenbeiten hielten uns dort bis zu unser Abreise in höchster Spannung und Sorge. Bon dort aber reisten wir nach dem kaiserlichen Mauretanien, dwahn wir wegen eines Bedürfnisses der Kirche mußten. Während auf dieser ganzen Reise die verschiedenen Dinge, die sich den Sinnen darboten, unser Ausmertsamkeit bald dahin bald dorthin lenkten, war Niemand vorhanden, der mich ermahnte, dir zu antworten,

<sup>1)</sup> Mauretania Caesariensis im Unterschied von Mauretania Tingitana.

und es traf sich auch keine Gelegenheit, dir einen Brief au senden. Bei meiner heimtehr fand ich dann einen andern freundlichen Brief von dir, in dem aber schon mit einiger Erbitterung geklagt wird, sowie ein zweites Buch gegen die neuen häreiter, angefüllt mit Zeugnissen aus der heil. Schrift. Nachdem ich nun Dieß gelesen und auch durchgegangen habe, was du zuerst gesendet, muß ich dir Antwort geben, besonders da sich durch unsern theuersten Bruder Albinus, den Atolythen der römischen Kirche, Gelegenheit bietet.

2. Darum, geliebtefter Gohn, glaube ja nicht, bag ich es gleichgiltig hinnehme ober in vornehmer Gitelfeit gering fchate, wenn bu mir fchreibst ober beine Schriften mir gur Ginficht ichidft, befonders ba meine Freude über bich um fo größer ift, je unvermutheter und unerwarteter fie mir zu Theil geworben ift. Denn ich gestebe, ich mufite nicht, bag bu folche Fortschritte gemacht habeft. Und mas muß uns ermunichter fein, ale bag lleberfluß vorhanden fei an Solchen, welche bie Rirche Chrifti gegen unbeilige Bort-Reuerungen mit Kraft und Bahrheit vertheidigen und bie Brithumer nach allen Seiten miberlegen, Die fich gegen ben fatholischen Glauben erheben und ben fcmachen und ununterrichteten Brubern Fallftride bereiten? Es ftebt ja gefchrieben: "Die Menge ber Weisen ift bas Beil bes Erbfreifes." 1) 3ch habe alfo, fo gut ich tonnte, bein Berg aus beinen Schriften zu erkennen gefucht und habe gefunden, bag es aller Liebe werth ift. 3ch ermahne bich alfo, bag bu mit aller Austauer und mit allem Fleiß vormarts ftrebeft. Der Berr wird beine Rrafte unterftugen; er hat fie bir gegeben, weil er fie noch weiter forbern will.

3. Unfre Gegner aber, die wir auf den rechten Weg aurückzubringen suchen, kommen in der Frage von der Kindertaufe der Wahrheit ziemlich nahe, wenn sie bekennen, daß ein Kind, wenn es auch eben erst von der Mutter ge-

<sup>1)</sup> Beish. 6, 26.

boren murbe, boch burch Jene ben Glauben habe, bie es jur Taufe bringen. Denn wenn fie, wie bu ichreibft, bebaupten, bag bie Rinber nicht in bem Ginne an bie Bergebung ber Gunben glauben, als ob fie ihnen felbft vergeben murben, ba biefelben nach ihrer Unficht feine Gunben haben. - fontern (ba fie bie Taufe empfangen, welche bei allen Empfängern die Bergebung ber Gunden bewirft) in bem Sinne, baf Unbern, nicht ihnen, Die Bergebung ber Ginben du Theil merbe; wenn fie alfo behaupten : Sie glauben nicht in biefem Ginn, fonbern in jenem, fo zweifeln fie offenbar nicht, daß die Kinder glauben. Mögen fie alfo hören, mas ber herr fpricht: "Ber an ben Sohn glaubt, bat bas emige Leben; wer aber bem Sohne nicht glaubt, ber wird bas Leben nicht feben, fonbern ber Born Gottes bleibt über ibm." 1) Benn alfo bie Kinder burch andere Berfonen. nämlich burch Jene, welche fie gur Taufe bringen, gläubig merben, fo merben fie offenbar auf gleichem Wege ungläubig, wenn fie fich bei Golden befinden, welche fie, ba fie ber Taufe feine Rraft gufchreiben, nicht zu berfelben bringen gu muffen glauben. Wenn fie alfo burch Glaubende glauben und bas emige Leben haben, fo werben fie offenbar burch Ungläubige ungläubig und werben bas Leben nicht ichauen. fondern ber Born Bottes bleibt über ihnen. Denn es beißt nicht: "Er tommt über fie," fonbern: "Er bleibt über ihnen," meil er fcon von Anfang über ihnen war und nur burch bie Onabe unfere beren Jefus Chriftus von ihnen genommen wird. Bon biefem Borne beißt es im Buche Job: "Der Menich, vom Beib geboren, ift furglebig und voll bes Bornes." 2) Wober tommt nun ber Born Gottes über Die Unschuld eines tleinen Kindes, ale von feinem Untheil an ber Erbfunde und feiner Befledung burch biefelbe? Bon berfelben fieht auch in bemfelben Buche geschrieben, "es fei

<sup>1)</sup> Joh. 3, 36. 2) Job 14, 1. — Nach ber Septuaginta.

auch nicht ein Kind von ihr rein, welches fich erft einen

Tag auf Erben befindet." 1)

4. Es ift also auf fie allerdings nicht ohne Wirtung geblieben, bag man mit allem Ernft gegen fie ftreitet, und baf von allen Seiten ber fatholifche Stimmen an ihre Dhren klingen. Denn mahrend fie gegen bie Sakramente ber Rirche eine Beweisführung antreten wollten, haben fie boch zugeftanden, daß bie tleinen Rinber glauben. Diogen fie ihnen also nicht bas ewige Leben verheiffen, auch wenn fie nicht getauft find; benn von welchem andern Leben ftebt geschrieben : "Wer bem Gobne nicht glaubt, wird bas Leben nicht feben" ? Much mogen fie nicht zugesteben, bag biefelben vom himmelreich ausgeschloffen feien, mabrent fie biefelben für befreit von ber Berbammnig ertlaren. Denn mas be= Deutet ber Born, von welchem ber Berr bezeugt, bag er über bem Nichtglaubenben bleibe, Anderes als Die Berbamm. niß? Damit find fie uns fehr nahe getommen, und Die Sache ift zu Enbe, wenn man nicht fleinliche Streitsucht malten läßt. Denn wenn fie zugesteben, baß bie fleinen Rinder glauben, fo bezieht fich auf Dieselben ohne 3meifel wie ber Ausspruch: "Wer nicht wiedergeboren ift aus bem Baffer und bem bl. Beifte, wird nicht in's himmelreich eingehen," 2) fo auch ber andere Ausspruch besselben Beilandes: "Wer glaubt und getauft ift, ber wird felig werben; wer aber nicht glaubt, ber wird verdammt werben." 3) Da fie also zugesteben, bag bie Rinder bei ihrer Taufe Bläubige feien, fo mogen fie unbebentlich bie Richtglaubenben als ber Berbammniß schuldig erklären und zu behaupten magen, wenn fie es tonnen, ber gerechte Gott verdamme Diejenigen, benen von Geburt an nichts Bofes anhaftet. und die feine Gunde ererbt baben.

5. Was es aber in Bezug auf die Sache, um die es fich handelt, ihnen bienlich sei, wenn sie uns, wie du in beinem Briefe erwähnst, ben Einwurf machen, daß Enoch

<sup>1) 3</sup>cb 14, 5. - 2) 3ch. 3, 5. - 3) Mart. 16, 16.

und Elias nicht gestorben, fonbern mit ihrem Leibe bem irdifchen Leben entruckt worden feien, - bas begreife ich nicht. Denn um bavon gu fchweigen, bag auch fie fpater fterben werben, wie man gewöhnlich nach ben meiften Auslegern ber Offenbarung bes hl. Johannes annimmt, ber von zwei Propheten, beren Namen er vetfdweigt, fagt, bag fie bann mit ben Leibern, Die fie jett noch haben, erscheinen werden, um gleich ben übrigen Marthrern für bie driftliche Wahrheit zu fterben, 1) - um also bavon zu schweigen, - mas nutt es ihnen, ich bitte bich, wenn wir es auch babingeftellt fein laffen, wie immer es fich mit biefer Frage verhalten moge? Sie liefern baburch nicht ben Beweis, bag bie Menfchen nicht wegen ber Sunde bem Leibe nach fterben. Denn wenn Gott, ber fo vielen Gläubigen ihre Gunben vergibt, Ginigen auch biefe Strafe ber Gunbe erlaffen wollte. wer find mir, baf mir Gott gur Rebe ftellen wollen, warum bem Ginen fo, bem Andern anders gefchieht?

6. Wir behaupten also, was ber Apostel ganz ausdritctich sagt: "Der Lish ist zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist Dessen, der Christum von den Todten erweckt hat, in euch wohnet, so wird, der Ehristum von den Todten erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber durch seinen in euch wohnenden Geist beleben." Dedoch wollen wir mit dieser Behauptung nicht läugnen, Gott könne schon jest ohne den Tod, dei welchen er will, Das bewirken, was er, wie wir undezweiselt glauben, an so Bielen nach ihrem Tode dewirken wird. Jedoch bleibt desibalb nicht unsersüllt, daß "durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und so auf alle Menschen übergegangen ist". Denn Dieß ist gesagt, weil es keinen Tod geben würde, wenn er nicht durch die Sünde Zutritt erlangt hätte. Wenn wir sagen: "Alle Menschen kommen wegen der Sünde in die Hölle," sagen

<sup>1)</sup> Geb. Off. 11. 3-12. - 2) Nörr. 8, 10. 11.

wir bann etwas Falsches, weil nicht alle Menschen in die Hölle geworfen werden? Jener Sat ist vielmehr wahr, nicht weil alle Menschen in die Hölle kommen, sondern weil Niemand anders als durch seine Sündenschuld hineingeräth. So verhält es sich auch anderseits mit dem Ausspruch: "Durch die Gerechtigkeit des Einen" über alle Menschen Rechtsertigung des Lebens." Des gehören ja nicht alle Menschen zur Rechtsertigung Christi; es heißt aber so, weil

Niemand gerechtfertigt wird auffer burch Chriftus.

7. Nicht mit Unrecht balt man barum Die Frage für fcwieriger, warum bie Strafe ber Gunbe bleibt, auch wenn bie Gunbe getilgt ift; b. h. wenn auch ber Leibestob Strafe ber Gunde ift, fo ift vielmehr Dieg eine Frage, marum ein getauftes Rind ftirbt. als warum ber gerechtfertigte Elias nicht gestorben fei. Denn bei bem Rinde, beffen Gunbe getilgt murbe, bedarf es einer Erflarung, marum Die Strafe ber Gunde erfolgt fei; bei Elias aber tann es feine Schwierigfeiten machen, wenn nach Tilgung ber Gunbe beren Strafe nicht erfolgte. Wenn ich alfo bie Frage über ben Tob ber Betauften, b. h. warum nach ber Tilgung ber Sunde boch noch eine Strafe ber Gunbe folge, in ben Büchern über die Rindertaufe, 2) die dir, wie ich weiß, wohl= bekannt find, nach meinem beften Bermogen mit Gottes Silfe gelöst habe, fo barf es une um fo weniger Schwierigfeiten machen, wenn gesagt wird : "Warum ift ber gerechte Elias nicht gestorben, wenn ber Tob die Strafe ber Gunde ift?" Anders mare es, wenn man fragen konnte : "Warum ift ber Gunber Elias nicht gestorben, wenn ber Tob bie Strafe ber Sünde ift?"

8. Bielleicht aber erheben sie aus einem anbern Sesichtspunkte einen anbern Einwand und fragen: "Wenn Denoch und Elias in dem Grade sündelos waren, daß sie nicht einmal den Tod, die Strafe der Sünde, erduldeten, — inwiesern lebt dann Niemand hier auf Erden ohne

<sup>1)</sup> Röm. 5, 18. — 2) Lib II. c. 30.

Sünde?" Als ob wir ihnen hierauf nicht mit weit besserm Grunde erwidern könnten: "Gott, nach dessen Willen sie ohne Sünde leben sollten, gestattete deshalb nicht, daß sie hier auf Erden leben, weil hier Niemand ohne Sünde leben kann." Dieß und Aehnliches könnte gegen sie vorgebracht werden, wenn sie im Uebrigen es als gewiß erweisen sollten, daß henoch und Elias nie sterben werden. Da sie Dieß aber nicht beweisen können und der Glaube, daß sie kommen werden, um zu sterben, besseren, besseren, und biesen Einwurf zu machen, bei dem sie nach keiner Seite hin irgend Etwas

für ihre Sache gewinnen werben.

9. Jene aber, von welchen der Apostel bei der Lebre von der Auserstehung der Toden sagt: "Auch wir Lebende, die wir übrig geblieben sind, werden zugleich mit ihnen in Wolken entrückt werden, Christo entgegen in die Luft, und so werden wir immer beim Herrn sein,") wersen zwar einiges Licht auf die Frage, aber sie thun es an und für sich, nicht mit Rücksicht auf die Pelagianer. Denn wenn auch Iene nicht sterben, so sehe ich doch gar nicht ein, welchen Stüddunkt Dieß den Pelagianern biete, da man über sie das Nämliche sagen kann, was über jene Beiden gesagt worden ist. Was aber die Worte des hl. Paulus betrifft, so scheint er in der That zu versichern, daß am Ende der Welt, bei der Ankunft des Herrn, wenn die Auserstehung der Todten stattsindet, Einige nicht sterben werden, sondern, da sie bei diesen Ereignissen noch leben, plöhlich in jene Unsterslichseit, welche auch den übrigen Peiligen zu Theil wird, versetzt und zugleich mit ihnen, wie der Apostel sagt, "in Wolken entrückt werden". Ich bin nie auf eine andere Deutung gekommen, so oft ich auch über diese Worte nachsbenken wollte.

10. Aber ich möchte hierüber lieber gelehrtere Manner vernehmen, bamit nicht am Ende ber Apostel zu ben An-

<sup>1)</sup> I. Theff. 4, 16.

bangern ber Unficht, bag Ginige obne porbergegangenen Tob mit ber Unfterblichkeit betleibet jum emigen Leben eingeben werden, Die Borte fpreche: "Du Thor! Bas du faeft, wird nicht belebt, wenn es nicht vorher ftirbt." 1) Auch mas in einigen Sanbichriften du lefen ift: "Wir werben alle auferstehen," 2) - wie tann es in Erfüllung geben, wenn wir nicht alle fterben? Es gibt ja feine Auferstehung obne vorausgegangenen Tod. Und wenn es in einigen Sandfdriften beißt: "Wir alle werben entschlafen." fo brangt fich bas Berftanbnig noch viel leichter und unaweibeutiger auf. Bas fich auch fonst in ber bl. Schrift finbet, Scheint zu der Annahme zu zwingen, daß kein Mensch die Unfferblichkeit ohne vorausgegangenen Tob erlangen werbe. Wenn barum ber Apostel fagt: "Auch mir Lebenbe, Die mir übrig geblieben find gur Unfunft bes Berrn, werden Jenen nicht anvorkommen, Die früher entichlafen find. Der Berr felbit wird beidem Aufrufe, bei ber Stimme bes Erzengele und bei bem Schall ber Bofaune Gottes berabtommen vom himmel, und Die in Chrifto Geftorbenen werden querft auferfteben; bann werben wir Lebende, Die wir übrig geblieben find, jugleich mit ibnen in Wolfen entrudt werben, Chrifto entgegen, in Die Luft, und fo merben wir immer beim Berrn fein," s) - fo möchte ich, wie gefagt, bierüber gelehrtere Danner vernehmen, und wenn überhaupt biefe Worte in bem Ginne ansgelegt werben fonnen, baß alle Menschen, welche jest leben und nach une leben werden, fterben muffen, fo mochte ich verbeffern, mas ich früher anders in biefer Sinficht gebacht babe. Denn wir burfen feine ungeiehrigen Lehrer fein : gewiß ift es vorzugieben, ale ein geringer Menfch gebeffert, benn als hartnädiger Menich germalmt gu werben. Unfre Schriften mogen unfrer Schwachheit und ber Schwachbeit Unberer gur Stute und Bilfe fein, jedoch fo, baß fie ibnen burchaus nicht eine Urt von fanonischem !) Anseben beilegen.

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 36. - 2) Ebenb. B. 51. - 3) I. Theff. 4, 15. 16. 4) Die in ber bl. Schrift enthaltenen Bilder beißt man

11. Denn wenn fich fur biefe Borte bes Apoftele tein anberer Sinn finben läßt und feine Meinung obne Frage teine andere mar ale jene, welche auch bie Worte von felbft nahe legen, bag nämlich am Enbe ber Belt und bei ber Antunft bes herrn es Solche geben werbe, welche bes Leibes nicht beraubt, aber mit ber Unfterblichkeit befleibet werben, fo bag bas Sterbliche vom Leben verschlungen wirb, - fo flimmt mit biefem Musspruch ohne Zweifel überein, mas mir in ber Glaubensregel 1) betennen, bag ber Berr tommen werbe, ju richten bie Lebendigen und bie Tobten. Bir haben bann bier nicht unter ben Lebendigen bie Gerechten, unter ben Tobten bie Ungerechten zu verfteben, ob= wohl bie Gerechten und bie Ungerechten gerichtet werben, fondern unter ben Lebenben Diejenigen, welche bie Anfunft bes Berrn noch nicht vom Leibe geschieben, unter ben Tobten, Die fie bereits vom Leibe gefcbieben treffen wird. Benn nun Dieg in ber That ber richtige Sinn ift, so wird man mit einer andern Stelle in Conflitt gerathen. Denn wie fonnte man bie Worte: "Was bu ausfäeft, wird nicht belebt, wenn es nicht zuvor flirbt" und : "Wir alle werben auferfteben" ober: "Bir alle merben entichlafen" 2) fo au8legen, baß fie mit ber Unficht vereinbar find, gemäß welcher Einige mit ihren Leibern emig leben follen, ohne ben Tob au vertoften?

12. Ob sich aber für die eine ober die andere dieser Stellen ein richtigeres und tieferes Berkandniß finden lasse oder nicht, — was hat es mit der Sache der Pelagianer zu ihun, sei es nun, daß Alle mit dem verdienten Tod bestraft werden, oder daß Einigen dieses Loos erlassen werde? Jedenfalls steht es ja fest, daß nicht nur der Tod der

bekanntlich tanonische, weil ihr Gesammtverzeichniß "Canon" beißt. Augustin will seine Schriften nicht auf gleiche Linie ge-

<sup>1)</sup> Darunter ift mohl bas apostolische Glaubensbetenntniß

als Tauffymbol zu versteben. 2) Siebe oben Rr. 10.

Seele, sondern auch der Tod des Leibes nicht erfolgt wäre, wenn die Sünde nicht vorausgegangen wäre, und daß noch wunderbarer die Kraft der Gnade sei, durch welche die Gerechten vom Tode zum ewigen Leben erweckt werden, als jene, vermöge welcher sie den Tod nicht an sich erfahren. Hiemit mag genug gesagt sein hinsichtlich Jener, von denen du mir geschrieben hast. Indessen glaube ich doch nicht, daß sie behaupten, Adam hätte wenigstens dem Leibe nach sterben müssen, selbst wenn er nicht gesündigt bätte.

13. Was übrigens bie Frage von ber Auferstehung ber Tobten betrifft, fo ift hinfictlich Derer, von welchen man glaubt, daß fie nicht fterben, sondern ohne Bermitilung bes Tobes von biefer Sterblichfeit gur Unfterblichfeit übergeben werben, eine forgfältigere Untersuchung anzustellen. Wenn bu hierüber etmas Entschiedenes und Bestimmtes in einer vernunftgemäßen und gum Abichluß getommenen Erörterung gebort, gelefen ober burch eigenes Denten gefunden haft ober etwa noch im Stande fein wirft, gu iboren, gu lefen ober felbft zu erfinnen, fo lag es bich nicht verbriegen, mir Dieg Bugufenben. Denn - um es beiner Liebe gu befennen — ich liebe mehr zu lernen als zu lehren. Dazu ermahnt uns ja auch bas Wort bes Apostele Jatobus: "Es fei aber jeber Menich ichnell gum Boren und langfam gum Reben." 1) Bum Lernen muß une antreiben bie Lieblichfeit ber Bahrheit, jum Lehren aber zwingt une bie burch bie Liebe auferlegte Nothwendigfeit. Biebei ift aber ju munichen, daß jene Rothwendigkeit vergebe, gemäß welcher ein Denfch ben andern lehrt, bamit wir alle Schüler Gottes werben. Freilich find wir Dieg fowohl bann, wenn wir lernen, mas jur mahren Frommigfeit gehört, als auch wenn wir es gu lehren icheinen. Denn weber wer pflangt, ift Etwas, noch wer begießt, fonbern Gott, ber bas Gebeiben gibt. Wenn alfo Gott nicht bas Gebeiben geben murbe, fo maren bie Apostel Richts, obwohl fie gepflanzt und begoffen haben.

<sup>1) 3</sup>at. 1, 19.

Wie viel mehr gilt Dieg aber von mir ober bir ober fonft einem Menfchen unfrer Zeit, wenn wir uns Lehrer gu fein bilnfen !

- Proffirs

## XVII.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 191.)

Den im Herrn der Herren geliebtesten Herrn, den heiligen Bruder und Mitpriester Sixtus grüßt Augustin im Herrn.

## Inhalt.

Bir haben aus bem Brief an Baulinus (Br. 186, 2) erfeben, baß Bapft Innocentius auf Die Briefe ber afritanifchen Concilien gu Rarthago und Milevi in bolltommen zustimmenbem Ginne geantwortet hatte. Unbere erging es unter feinem Rachfolger Bofimus, ber, von Caleftine bintergangen, ben afrifanifchen Bifcofen Borwurfe über bie Berurtheilung besfelben gemacht batte (Briefe ber Bapfie Bb. III G. 233-254). Er hatte jeboch in biefen Briefen nicht einmal ein befinitives Urtheil fiber bie Berfon, viel weniger über bie Sache gefällt, fonbern bie Bifchofe Afritas aufgeforbert, ihre Borwurfe beffer ale burch bas Zeugnif ber gallifden Bifdoje Lagarus und Bero ju begrunden. Dieg gefcab burch ein Schreiben ber farthagifchen Spnobe von 418. Durch biefen Brief zeigte fich Bofimus befriedigt und verurtheilte noch in bemfelben Jahre bie pelagianifche Barefie und beren Urheber burd feine Tractoria, bon welcher wir freilich nur mehr Bruchflude befigen (Briefe ber Bapfte Bb. III G. 276-283). Bie aus bem folgenben Briefe, ber nach biefen Borgangen an ben romifden Archibiaton und fpatern Bapft Girtus gefdrieben ift,

mit Bahricheinlichleit bervorgeht, wurden auch ftaatlicherfeits Magregeln gegen bie Belagianer ergriffen. (Rr. 2.) - 3n fachlicher Beziehung ift ber folgenbe Brief trop mander Wieberholungen eine noch eingehenbere Darlegung ber Auguftinif ben Gnaben-Lehre als ber Brief an Baulinus (Br. 186). Bir balten eine Analyse biefes Spftems nicht für nothwenbig, ba ja ohnehin in jebem Sanbbud ber Dogmatif eine folche gu finben ift. Bas Augustinus liber bie abfolute Unverdientheit ber Gnabe, iber bie Nothwenbigfeit ber Taufe, über bas Borhanbensein ber Erbfünde und beren Schulbcharafter lebrt, ift unbezweifeltes tatholifches Glaubensbewußtfein. Manche anbere Behauptung ift mehr als ein Bersuch wissenschaftlicher Dogmenerklärung aufzusaffen unb tann befihalb nicht bas gleiche Unseben beanfpruchen. Deffungeachtet bleibt mabr, bag niemand mit größerer Tiefe fiber bas Myfterium ber Gnabe gefdrieben habe, als eben ber bl. Auguftinus, ber bie Birtfamteit ber Gnabe fo lebhaft an fich felbft erfahren hatte. And jene feiner Gabe, bie prabeftinatianifc gu Mingen icheinen, laffen eine correct fatholifche Deutung gu, wie fich benn auch fatholische Theologen aller Richtungen in ber Snabenlehre auf ihn berufen. Bgl. Soneemann, Entftehung ber thomiftifd-moliniftifden Controverse G. 44 ff.

1. In dem Briefe, den ich durch unsern theuersten Bruder, den Afolythen Albinus, gesendet habe, versprach ich, einen längern Brief durch unsern heiligen Bruder und Mitpriester Firmus senden zu wollen. Derselbe hat uns einen Brief deiner von unverfälschtem Glauben erfüllten Liebe überbracht, der uns eine Freude bereitete, wie man sie besser Liebe zu gestehen — wir waren sehr traurig, weil das Gersicht ging, du stehest auf Seiten der Feinde der christlichen Gnade. Um aber diese Traurigseit von unserm Derzen zu verscheuchen, verschwieg erstlich dasselbe Gersicht es nicht, daß du als der Erste vor zahlreich versammeltem Bolke den Bann über sie gesprochen habest. Sodann aber gelangte zugleich mit dem auf ihre Verurtheilung bezüglichen

Schreiben bes apostolischen Stubles auch bein Brief nach Afrita gum ehrmurbigen Greife Aurelius. Dbwohl berfelbe furg mar, fo zeigte er boch binlänglich beinen Gifer gegen ihre Irrlehre. Da aber jest ber Glaube ber romifchen Rirche, ju welcher gang besonders ber hl. Apostel Baulus von ber burch Jesum Chriftum unsern herrn ertheilten Gnabe Bieles und Mannigfaltiges gefprochen bat, in beinem Briefe beutlicher und ausführlicher ausspricht, welches beine eigene Befinnung in Bezug auf biefen Glaubensfat und beffen Berwerfung fei, fo ift nicht nur jebe Bolte ber Traurigfeit bon unfern herzen geflohen, sondern auch ein fo großes Freudenlicht in derselben aufgegangen, daß die Trubfal und Furcht in une feine andere Wirkung gehabt gu haben icheint, als bag bie barauf folgende Freude einen um fo größern Bubel bervorrufen tonnte.

2. Darum, theuerster Bruber, obwohl wir bich nicht mit ben Augen bes Leibes feben, fo umfaffen, umarmen und fuffen wir bich boch mit ber Geele im Glauben Chrifti in ber Gnabe Chrifti, in ben Gliebern Chrifti, und ba ber fo beilige und getreue Berichterftatter unfrer gegenfeitigen Befprache, ber nach beinem Willen für uns nicht blog ber Ueberbringer beiner Briefe, fonbern auch Gemahrsmann und Zeuge bes Geschehenen fein follte, wieber von uns gu bir gurudtebrt, fo beantworten wir bein Schreiben und pflegen mit bir eine etwas langere Unterrebung, um bich Bu ermuntern, bes Unterrichtes Derer bich angunehmen, bie du, wie wir erfahren haben, bereits hinreichend mit Furcht erfüllt haft. Es gibt nämlich Manche, welche bie mit allem Rechte verurtheilten Gottlosigkeiten noch frei vertheibigen Bu burfen glauben. Es gibt aber auch Golde, welche mehr im Gebeimen in bie Baufer eindringen und nicht ablaffen, im Berborgenen auszustreuen, mas fie nicht mehr laut und öffentlich fich zu fagen getrauen. Auch Golche gibt es, welche aus großer Furcht gang gefchwiegen haben, aber noch im Bergen bewahren, mas fie mit bem Munbe nicht aus-Bufprechen magen. Doch tonnen Diefe unferen Brubern febr wohl befannt fein, weil fie früher jene Lehre veribeibigt hatten. Deghalb muß man bie Einen mit Strenge im Baume halten, ten Andern mit Wachsamseit nachgeben, wieber Andere zwar mit Milbe behandeln, aber auch mit Eifer belehren; benn wenn auch nicht zu fürchten steht, daß sie Schaben stiften, so burfen sie doch nicht vernachlässigt wer-

ben, bamit fie nicht gu Grunde geben.

3. Wenn sie nämlich glauben, daß ihnen der freie Wille genommen sei, sofern sie zugeben, daß sie auch den guten Willen nicht ohne Hilfe Gottes besitzen, — so bes greisen sie nicht, daß sie den menschlichen Willen nicht bestestigen, sondern ihn antreiben, sich auf eitle Dinge zu wersen, nicht aber auf den Herrn wie auf einen festen Felsen sich zu stützen. "Denn der Wille wird vom Herrn zuberreitet."

4. Benn fie aber bei Gott ein Unfehen ber Berfon angunehmen glauben, fofern fie für mahr halten, bag er ohne vorausgebende Berbienfte fich erbarme, meffen er mill, und berufe nach feinem Boblgefallen und gum Orbens-Stand führe, wen er will, - fo beachten fie gu wenig, baß zwar bem Berbammten Die verbiente Strafe zu Theil wird, bem Erretteten aber unverbiente Bnade, fo bağ meber Bener Grund bat, fich über ein Unrecht zu beschweren, noch Diefer, fich eines Berbienftes ju ruhmen, und ba von feinem Unfeben ber Berfon bie Rebe fein fann, wo Alles nur eine Maffe ber Berdammnig und Berwerfung bilbet, fo bag ber Berettete an bem Richtgeretteten erfieht, bag auch ihm bie Bein gebührt hatte, wenn nicht bie Gnabe gu Gilfe ge= fommen mare. Wenn es fich aber um Gnabe banbelt, fo ift fie nicht ale Lohn für ein Berbienft verlieben, fonbern aus freier Bute gefchentt.

5. "Aber", sagen sie, "es ist ungerecht, daß bei der gleichen Schuld der Sine leer ausgebe, der Andere bestraft werben. Also ist es gerecht, daß Beide bestraft werden. Wer möchte Dieß läugnen? Wir wollen darum dem Erlöser Dank sagen, wenn wir sehen, daß uns nicht zu Theil geworden, was, wie wir aus der Berdammung unsrer Schuldgenoffen ersehen, auch uns gebührt hätte. Würden alle

Menichen gerettet, fo bliebe verborgen, mas von Berechtig. feits wegen ber Gunbe gebuhre; murbe Riemand gerettet, fo würde nicht offenbar, mas bie Gnabe verleiht. Wir mollen bei biefer bochft schwierigen Frage bie Worte bes Apostele gebrauchen : "Da Gott feinen Born tundthun und feine Macht erweisen wollte, ertrug er mit vieler Langmuth bie Gefage bes Bornes, bie gum Berberben bereitet finb, auf bag er fundmache ben Reichthum feiner Berrlichkeit gegen bie Gefäße ber Barmbergigfeit." 1) Bu ihm fann bas Bebilbe nicht fprechen: "Warum haft bu mich fo gemacht?" Denn er befitt bie Macht, aus bemfelben Stoffe bas eine Befag gur Ehre, bas andere gur Schmach gu bilben. Beil aber biefer gange Stoff 2) mit Recht verbammt ift, fo ertheilt Die Gerechtigfeit bie verbiente Schmad, die Gnabe aber Die unverbiente Ehre, nicht nach bem Borrecht bes Berbienftes, nicht nach ber Unbeugfamteit bes Schicffals, nicht nach ber Laune bes Gludes, fonbern nach ber Tiefe bes Reichthums ber Beisheit und Biffenschaft Gottes! Der Apostel enthüllt biese Tiefe nicht, fondern bewunbert fie in ihrer Berhüllung, indem er ruft : "D Tiefe bes Reichthums ber Weisheit und Wiffenschaft Gottes! Wie unerforschlich find feine Rathichluffe, wie unbegreiflich feine Wege! Denn wer bat ben Ginn bes Berrn ertannt, ober wer ift fein Rathgeber gewesen? Ober wer hat ihm querft gegeben, fo baß er gurudempfangen mußte? Denn aus ihm und burch ihn und in ihm ift Alles! 36m fei Ehre in alle Emigfeit! Amen." 3)

6. Jene aber, die seine Gerechtigkeit nicht kennen und ihre eigene zur Geltung zu bringen bestrebt sind, wollen ihm nicht die Shre geben bei der Rechtsertigung der Gottslosen durch unverdiente Gnade. Bereits aber sind sie durch die einhellige Stimme der Gottesfürchtigen und Frommen in's Gedränge gerathen und gestehen eine Hilfe der göttslichen Gnade zur Erlangung und Ausübung der Gerechtigsteit in dem Sinne zu, daß dabei ein Berdienst von ihrer

3) Röm. 11, 33-36.

<sup>1)</sup> Röm. 9, 22. 23. - 2) Massa damnata.

Seite vorausgebe, gleichsam ale wollten fie guvor geben, um von Dem jurudzuempfangen, von welchem gefagt ift : "Ber hat ihm querft gegeben, fo bag er gurudempfangen murbe?" ober als glaubten fie, an Berbienft Denjenigen gu übertreffen, von bem fie boren ober vielmehr nicht hören wollen, "baß Alle aus ihm und durch ihn und in ihm find." ber Tiefe Des Reichthums Diefer Beisheit und Wiffenschaft fließt aber auch ber Reichthum feiner herrlichkeit gegen bie Befäge ber Barmbergigfeit, welche er gur Unnahme an Rindesftatt beruft. Diefen Reichthum will er auch funds machen burch bie Gefäße bee Bornes, bie jum Berberben bereitet find. Und welches find bie unbegreiflichen Wege, wenn nicht jene, pon welchen im Bfalme gefungen wird : "Alle Wege bes herrn find Barmbergigkeit und Babr= beit"? 2) Unbegreiflich find alfo feine Barmbergigfeit und feine Bahrheit, weil er fich erbarmt, weffen er mill, nicht aus Gerechtigfeit, fonbern wegen feiner Barmbergigfeit, - und verhartet, wen er will, nicht aus Ungerechtigfeit, sonbern in ftrafenber Babrbeit. Jeboch begegnen fich nach bem Borte ber Gdrift: "Barmherzigfeit und Bahrbeit haben fich begegnet" 2) Barmbergigteit und Babrbeit in folder Beife, bag weber bie Barmbergigteit Die Bahrheit verhindert, einen Schuldigen gu ftrafen, noch bie Babr= heit ber Barmbergigfeit entgegen tritt, wenn fie einen Un= würdigen errettet. Belcher Berbienfte fann alfo ber Errettete fich rubmen, ba er, wenn ihm nach Berbienft gu Theil murbe, nichts Unteres als ein Berurtheilter mare? Saben alfo bie Gerechten feine Berbienfte? Gewiß, weil fie Berechte find. Aber Die Berdienfte haben fie nicht gu Berechten gemacht. Sie find Berechte geworben, ba fie gerechtfertigt murben, aber, wie ber Apostel fagt, "gerecht= fertigt find fie worden ohne Berbienft burch feine Gnabe." 8)

7. Obwohl nun jene Leute Feinde und Gegner ber Gnade find, so hat boch Belagius vor bem kirchlichen Rich=

<sup>1) \$\</sup>psi\_1, 24, 10. — 2) \$\psi\_1, 84\_11. — 3) \Röm. 3, 24.

terstuhl in Balästina, ) ba er sonst nicht ohne Strase bavongesommen wäre, Jene verworsen, welche behaupten, daß die
Gnade Gottes nach Berdienst gegeben werde. Aber auch
in ihren späteren Erörterungen sindet man nichts Underes,
als daß jene Gnade nach Berdienst gegeben werde, von
deren Herrlichteit der Apostel vorzüglich im Briese an die Römer spricht, damit die Predigt derselben von dort aus
als dem Haupt des Erdfreises sich über den ganzen Erdfreis verbreite. Denn sie ist es, durch welche der Gottlose
gerechtsertigt wird, d. b. gerecht wird, nachdem er vorber
gertlos gewesen. Darum gehen dem Empfang dieser Inade
keine Berdienste voraus, weil den Verdiensten des Gottlosen nicht Gnade, sondern Strase gebührt. Und sie wäre
nicht Gnade, wenn sie nicht unverdient, sondern nach Schuls-

bigfeit gegeben murbe.

8. Wenn man fie aber fragt, von welcher Gnade Belagius gedacht habe, daß fie ohne Berbienfte gegeben werbe, als er Diejenigen verwarf, welche behaupten, baf bie Gnabe Gottes nach Berbienft gegeben werbe, fo antworten fie, eine Gnate ohne jedes vorausgebende Berbienft fei bie menfchliche Ratur feibft, mit welcher wir erschaffen fint. Denn bevor wir vorhanden maren, tonnten wir nicht verdienen, bağ wir ba feien. Mögen driftliche Bergen biefe Täufdung abweisen! Denn nicht jene Bnabe preift ber Apostel, burch Die wir geschaffen wurden, fo bag wir Menschen find, fonbern jene, burd welche wir gerechtfertigt murben, als wir boje Menschen maren. Denn Dief ift bie burch Jesum Chriftum unfern Berrn ertheilte Gnabe. Denn Chriftus ift nicht für Richtvorhandene geftorben, bamit fie ale Menfchen erschaffen murben, fondern für die Gottlofen, bamit fie gerechtfertigt murben. Auch Jener mar bereite Menfch, welcher iprach : "D ich unglücklicher Menfch! Ber wird mich befreien von bem Leibe biefes Tobes ? Die Gnabe Gottes burch Jefum Chriftum unfern Berrn." 2)

2) Röm. 7, 24.

<sup>1)</sup> Auf der Synobe gu Diospolis.

9. Gie tonnen zwar fagen, es fei auch bie Bergebung ber Gunben eine Bnabe, welche ohne vorausgebende Berbienfte ertheilt wird. Denn welches gute Berbienft tonnen Gunben befiten ? Aber felbft bie Bergebung ber Gunben ift nicht ohne jedes Berbienft, wenn ber Glaube fie erbittet. Denn jener Glaube befitt allerdings ein Berbienft, in melchem ber Böllner fprach: "Gott, fei mir Gunber gnabig," und burch bas Berbienft gläubiger Demuth gerechtfertigt binwegging, ba erhöht wirb, wer fich erniedrigt. Es erübrigt alfo nur, daß wir auch den Glauben felbft, von bem alle Gerechtigfeit ihren Unfang nimmt. weghalb im boben Lieb gur Kirche gesagt wird: "Du wirst tommen und vom Unfang bes Glaubens an manbeln," 1) es erubrigt alfo nur, fage ich, 2) bag wir ben Glauben felbst nicht bem menfchlichen Willen zuschreiben, ben jene Leute fo boch erheben, noch irgend welchen vorausgebenden Berbienften, ba erft bon ihm jebes gute Berbienft feinen Unfang nimmt, fonbern ibn als freiertheilte Babe Gottes erklaren, wenn wir bie mabre, b. h. unverdiente Gnade im Ange haben. Bir lefen ja in bemfelben Brief; "Gott ertheilt einem Jeben bas Mag bes Glaubens." 3) Die guten Werte gefcheben namlich vom Menichen, ber Glaube aber entftebt im Menichen, und ohne ihn wirft tein Dienfc gute Berte. Alles aber, mas nicht aus bem Glauben gefchieht, ift Gunbe.

10. Obwohl behalb bem Betenden Hilfe verliehen wird zur lieberwindung der Begierden nach zeitlichen Gütern und zur Liebe der ewigen Güter und Gottes, der Quelle aller Güter, so ist es doch, damit auch das Berdienst des Gebetes nicht zum Stolze verleite, nur der Glaube, welcher betet; dieser aber wird vertiehen, ohne daß man gebetet hätte; denn wenn er nicht verliehen wäre, könnte man nicht beten. Denn wie wird man Gott anrusen, ohne zu glauben? Wie wird man an ihn glauben, ohne von ihm gehört zu

<sup>1)</sup> Sohes Lieb c. 4 nach ber Septnaginta.

<sup>2)</sup> Das Anatoluth finbet fich ebenso im Originale. 3) Röm. 14. 23.

haben? Wie wird man von ihm hören ohne Bredigt? Da= rum fommt ber Glaube bom Unboren, bas Anboren aber bom Borte Chrifti. So ift alfo ber Diener Chrifti, ber Brediger biefes Glaubens, Derjenige, welcher pflanzt und begießt. Aber meber ber pflangt, ift Etwas, noch ber begießt, fondern Gott, ber bas Gebeihen gibt und Jedem bas Dag bes Glaubens gutheilt. Deghalb heißt es auch an einer anbern Stelle: "Friede ben Brubern und Liebe fammt bem Glauben;" bamit man aber benfelben nicht fich felbst gufchreibe, ift fogleich beigefügt: "Bon Gott bem Bater und unferm Dern Jefus Chriftus." 1) Denn nicht Alle, welche bas Wort anhören, haben ben Glauben, fondern Jene, welchen bas Dag bes Glaubene zugetheilt wird, wie auch nicht Alles feimt, mas genflangt und bemäffert wird, fondern nur, mas bas Bebeiben von Gott befommt. Warum aber Diefer glaube, Jener aber nicht glaube, mahrend boch Beibe bas Bort anhören und, wenn ein Bunder por ihren Augen geschieht, Beide bieses sehen, — das ist die Tiefe des Reich-thums der Weisheit und Wiffenschaft Gottes, deffen Gerichte unerforschlich find, und bei bem feine Ungerechtigfeit ift, wenn er auch fich erbarmt, weffen er will, und verhartet, wen er will. Denn wenn auch Diefe Gerichte unerforschlich find, fo find fie beghalb noch nicht ungerecht.

11. Wenn sodann nach der Bergebung der Sünden der bl. Geist nicht das gereinigte Haus bewohnt, kehrt dann nicht der unreine Geist mit sieben andern bösen Geistern zurück, und werden dann nicht die letzten Dinge eines solchen Menschen ärger als die ersten? Was aber die Einwohnung des hl. Geistes betrifft, — wirkt er nicht, wo er will, und ist nicht die Liebe Gottes, ohne welche Niemand ein gutes Leben führen kann, ausgegossen in unfre Herzen, nicht durch und, sondern durch den und verliehenen hl. Geist? Denn diesen Glauben spricht der Apostel aus, wenn er sagt: "Weder die Beschneidung ist Etwas noch die Vorhaut,

<sup>1)</sup> Ephel. 6, 23.

sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist." 1) Dieß ist der Glaube der Christen, nicht der bösen Geister; denn auch die bösen Geister glauben und zittern, — aber lieben sie etwa auch? Wenn sie nicht glauben würden, so würdensie nicht sprechen: "Du bist der Heilige Gottes," 2) oder: "Du bist der Sohn Gottes," 2) Wenn sie aber lieben würden, so würden sie nicht sprechen: "Was haben wir mit dir zu schaffen?" 4)

12. Der Glaube alfo gieht une gu Chriftue. Burbe uns berfelbe nicht burch ein unverdientes Befdent verlieben, fo murbe nicht Chriftus felbft fprechen : "Niemant fommt ju mir, wenn nicht ber Bater, ber mich gefandt hat, ihn gieht." 5) Darum fpricht er gleich barauf : "Die Worte, Die ich zu euch gesprochen habe, find Beift und leben. Aber es find Einige unter euch, welche nicht glauben." 6) Cobann fügt ber Evangelift bei: "Denn Jesus mußte von Un-fang an, wer bie Glaubenben feien, und wer ihn verrathen murbe." 7) Und bamit niemand meine, Die Glaubenben flanden in einer folchen Beziehung zu feinem Borauswiffen wie die Richtglaubenden, b. h. es würde ihnen ber Glaube nicht von oben verlieben, fondern nur ihr Wille im Boraus erfannt, fügt er fogleich bei : "Und er fprach : Deghalb habe ich euch gefagt, bag Niemand zu mir fommt, wenn es ihm nicht von meinem Bater gegeben ift." 8) Daher fam es, baß Einige von Denen, welche feine Rede über fein Fleisch und Blut gehört hatten, geärgert bavongingen, Ginige aber glaubend ba blieben, weil Riemand gu ihm tommen tann, wenn es ihm nicht vom Bater und folglich auch vom Sohne und vom beil. Beift gegeben ift. Denn bie Gaben und Werte ber untheilbaren Dreieinigfeit find nicht getrennt. Inbem aber ber Gohn ben Bater auf folche Beife ehrt, liefert er nicht ben Beweis, daß irgend eine Berschiedenheit obmalte, fonbern gibt ein großes Beifviel ber Demuth.

<sup>1)</sup> Gal. 5, 6, — 2) Luf. 4, 41, — 3) Luf. 8, 28, — 4) Matth. 8, 19. — 5) Joh. 6, 44, — 6) Joh. 6, 64, — 7) Joh. 6, 65, — 8) Joh. 6, 66.

13 hier werden sich wiederum diese Vertheidiger bes freien Willens oder vielmehr diese Betrüger (Betrüger sind sie, weil sie eitlen Wind machen, ) und Dieß thun sie aus Unmaßung) nicht gegen uns, sondern gegen das Evangelium erheben und nichts Anderes vordringen als jenen Einwurf, den der Apostel sich selbst gemacht hat, gleich als würde er von solchen Lenten erhoben: "Du sagst mir also: Warum beklagt er sich? Wer widersteht seinem Willen?") Diesen Einwurf macht er sich selbst, gleich als ob ein Anderer ihn erheben würde, im Sinne Zener, welche nicht annehmen wollen, was vorder gesagt wurde: "Also wessen er will erbarmt er sich, und wen er will verhärtet er.") Diesen sagen wir mit dem Apostel, — denn wir können nichts Besseres sinden, was wir ihnen sagen könnten: "D Mensch, wer hist du, daß du Gott zur Rede stellest?")

14. Suchen wir nämlich nach einer Schuld an der Berhärtung, so sinden wir sie. Nach Berdienst ist ja die ganze mit der Sünde behaftete Masse der verlaumt, und Gott verhärtet nicht, indem er die Bosheit verleiht, sondern indem er die Barmberzigseit nicht ertheilt. Jene aber, denen er sie nicht ertbeilt, sind derselben nicht würdig und verdienen sie nicht Eielmehr sind sie würdig-und verdienen, daß ihnen dieselbe nicht ertheilt werde. Suchen wir aber nach einem Verdienst, wodurch die Barmherzigseit erlangt worden wäre, so sinden wir ein solches nicht, weil feines vorhanden ist; denn die Gnade würde ihre Bedentung verlieren, wenn sie nicht umsonst verliehen, sondern

als Lohn für ein Berdienst gegeben murbe.

15. Denn wenn wir sagen, der Glaube fei vorausgegangen, und in ihm liege, was die Gnade verdient, — welches Berdienst hatte dann der Mensch vor dem Glauben,

<sup>1)</sup> Der hl. Augustin rennt bier die Pelagianer inflatores und praesumtores, was sich im Deutschen nicht gut mit Hauptwörtern geben läßt.

<sup>2)</sup> Röm. 9, 19. — 3) Röm. 9, 18. — 4) Röm. 9, 20. 5) Augustin jagt geradezu: universa peccati massa (bie

woburch er benfelben empfing? Denn was hat er, bas er nicht empfangen hatte ? Sat er es aber empfangen, warum rühmt er fich, gleich ale hatte er es nicht empfangen? Denn wie ber Menich Beisheit, Berftand, Rath, Starte, Biffenfcaft, Frommigfeit, Gottesfurcht nicht hatte, wenn er nicht nach bem Ausspruch bes Bropheten ben Geift ber Beisheit und bes Berftandes, bes Rathes und ber Stärke, ber Biffenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht empfangen hatte, - wie er Tugend, Liebe, Enthaltsamteit nicht batte, wenn er ben Beift nicht empfangen batte, von bem ber Apostel schreibt : "Denn ihr habt nicht empfangen ben Beift ber Furcht, fondern ben Beift ber Tugend, ber Liebe und ber Enthaltsamteit," 1) - fo batte auch Riemand ben Glauben, wenn er nicht ben Geift bes Glaubens empfangen hatte, von welchem berfelbe Apostel fagt: "Da wir aber benfelben Beift bes Glaubens haben, mie geschrieben fleht : "Ich glaubte, barum rebete ich," fo glauben auch wir, und tarum reben wir." 2) Dag wir benfelben aber nicht burch ein Berbienft erlangt haben, fonbern burch die Barmherzigkeit Deffen, ber fich erbarmt, weffen er will, zeigt er gang beutlich, wenn er von fich felbft fagt: "3ch habe Die Gnabe erlangt, getren zu fein." 3)

16. Wenn wir sagen wirden, das Berdienst des Gebetes sei der Erlangung der Gnade vorausgegangen, so zeigt zwar das Gebet, insoferne es Bittgebet ist, offenbar, daß Gabe Gottes sei, was es ersleht, so daß der Mensch nicht auf die Meinung kommen kann, es sei von ihm selbst; denn hätte er Dieß in seiner Gewalt, so brauchte er nicht darum zu beten; damit man aber nicht glaube, es gehe wenigstens das Verdienst des Gebetes voraus, und die Gnade werde deshalb nicht unverdient gegeben und sei also eigentlich nicht mehr Gnade, da sie nach Verdienst gegeben werde, —

<sup>1)</sup> Die Stelle lautet Röm. 8, 15: "Ihr babt nicht wiederum empfangen den Geift der Knechtschaft in der Furcht, sondern den Geift der Annahme an Kindesstatt." Rr. 17 wird die Stelle richtig citirt.

2) II. Kor. 4, 13, — 3) I. Kor. 7, 25.

so findet sich auch das Gebet selbst unter den Gnadenschaen. "Um was wir beten sollen, wie es sein muß," sast der Bölkerlehrer, "wissen wir nicht, aber der Geist selbst bittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern.") Was beißt "er bittet," als er bewirkt, daß wir bitten? Es ist ja das sicherste Anzeichen der Hilbseddirftigkeit, mit Seufzern zu dieten. Es geziemt sich aber, zu glauben, daß der beil. Geist Nichts bedarf. Aber es heißt "er bittet für uns," weil er bewirkt, daß wir ditten und uns die Neigung zum Bitten und Seufzen einslößt, nach dem Worte des Evangeliums: "Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geisteures Baters ist es, der in euch redet." Wuch geschieht es nicht so an uns, als ob wir hiebei Nichts thun würden. Daß uns der hl. Geist beisteht, ift nur so ausgedrückt, daß es heißt, er thue selbst, was er bewirkt, daß wir es thun.

17. Daß aber nicht unfer Beift gemeint fei, wenn ge= fagt ift: "Er bittet für uns mit unausfprechlichen Geufzern," fonbern ber beil. Geift, ber unfrer Schwachbeit gu Bilfe tommt, zeigt ber Apostel felbft. Denn er beginnt mit ben Borten: "Der Geift tommt unfrer Schwachheit zu Silfe" und fügt bann bei: "Denn um was wir bitten follen, wie es fein muß, miffen wir nicht" u. f. m. Bon Diefem Geifte fagt er an einer andern Stelle noch beutlicher: "Denn ihr babt nicht ben Geift ber Knechtschaft wiederum in der Furcht empfangen, fondern ben Beift ber Unnahme an Rinbes= ftatt, in bem wir rufen: Abba, Bater!" 3) Siebe, bier fagt er nicht, bag ber Geift felber betend rufe, fondern: in bem wir rufen : Abba, Bater !" An einer andern Stelle jeboch fagt er: "Da ihr Rinder Gottes feid, hat Gott ben Beift seines Sohnes in eure Herzen gefendet, welcher ruft: Abba, Bater!" 4) Sier sagt er nicht: "in dem wir rufen," fondern er wollte lieber ben Geift felbst, ber bas Rufen in uns bewirft , ben Rufenben nennen. Go verhalt es

<sup>1)</sup> Röm. 8, 26. — 2) Matth. 10, 20. — 3) Röm. 8, 15. — 4) Gal. 4, 6.

sich auch mit ben Stellen: "Der Beift felbft bittet mit un= aussprechlichen Seufzern" und : "Der Geift eures Baters ift

es, ber in euch redet."

18. Wie alfo Niemand auf Die rechte Beise Beisheit, und Berftand gebraucht, Niemand auf Die rechte Beise burch Rath und Stärke fich auszeichnet, Niemand Frommigkeit und Wiffenschaft mit einander verbindet. Niemand mit feuscher Furcht Gott fürchtet, auffer er hat ben Beift ber Beisheit und des Berftandes, bes Rathes und ber Starfe, ber Biffenschaft und Frommigfeit und Gottesfurcht em= pfangen ; - und wie Niemand mahre Tugend, aufrichtige Liebe, gottesfürchtige Enthaltsamfeit befitt, auffer burch ben Beift ber Tugend, ber Liebe und Enthaltsamfeit, - fo wird auch niemand ohne ben Beift bes Glaubens in rechter Beise glauben noch ohne ben Geift bes Gebetes zu feinem Beile beten. Richt als ob hiebei eine Bielheit von Geiftern anzunehmen mare, fondern Dieß alles mirfet ein und ber= felbe Beift, indem er Jedem, wie er will, Gigenthumliches mittheilt. Denn ber Geift wirft, wie er will, aber freilich Das muß man zugestehen — in anderer Weise fteht er bei, wenn er noch nicht in ber Seele wohnt, in an= berer, wenn er bereits in berfelben wohnt. Denn wenn er noch nicht in ber Seele wohnt, fo hilft er, bag man gum Glauben gelange; wenn er aber in ber Geele wohnt, fo unterstütt er Solche, die bereits gläubig find.

19. Wo bleibt also bas Berdienst bes Menschen vor ber Gnabe, burch welches er die Gnabe empfangen fonnte, da jedes gute Berbienft von unfrer Seite nur burch Die Bnabe bewirft wird und Gott, wenn er unfre Berbienfte front, nichts Anderes front ale feine eigenen Gaben? Denn wie wir im Anfang die Gnade des Glaubens erlangt haben, nicht weil wir gläubig waren, sondern damit wir es werben, fo wird uns am Ende, wo das ewige Leben eintritt, Gott fronen, wie geschrieben fteht, "in Erbarmung und Barmherzigkeit." 1) Richt umfonft alfo wird von Gott gefungen:

<sup>1) \$5, 102, 4,</sup> 

"Und seine Barmherzigkeit wird mir zuvorkommen," 1) sowie auch: "Seine Barmherzigkeit wird mir nachfolgen." Darum wird auch das ewige Leben selbst, welches man am Ende ohne Ende bestigen wird, und welches also allerdings nach vorausgegangenen Berdiensten ertheilt wird, doch in Rücksticht darauf, daß diese Verdienste, für welche man es erslangt, nicht von uns aus eigener Kraft erworben, sondern in uns durch die Gnade gewirkt wurden, — selbst Gnade genannt; aus keinem andern Grunde also, als weil es unsverdient ertheilt wird, nicht als ob es nicht als Lohn für Verdienste gegeben würde, sondern weil auch die Verdienste, für welche es verliehen wird, ein Geschenk sind. Für unfre Vehauptung aber, daß auch das ewige Leben eine Gnade genannt werde, baben wir bei demselben erhabenen Vertheibiger der Gnade, bei dem Apostel Paulus, die Stelle: "Der Sold der Sünde ist der Tod; Gnade Gottes aber ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserm Herrn." 2)

20. Beachte, ich bitte bich, wie furggefaßt und forgfältig gemählt diese Worte find ; wenn wir fie ernftlich erwägen, fo wird sid bas Dunkel biefer Frage einigermaßen lichten. Nachbem gesagt ist: "Der Sold ber Sünde ist ber Tob," - wer wurde es nicht für einen fehr paffenden und folge= richtigen Beifat halten, wenn es weiter hieße: "Der Golb der Gerechtigkeit aber ift das ewige Leben"? Es ist ja Wahr= beit, bag, wie ber Gundenschuld ber Tod gleichsam als Sold ertheilt wird, fo bem Berbienft ber Gerechtigfeit gleich= fam als Sold bas emige Leben gespendet wird. Der wenn ber Apostel von Gerechtigfeit nicht reben wollte, fo hatte er bas Berbienft bes Glaubens ermahnen fonnen, ba ber Gerechte aus bem Glauben lebt. Deghalb beißt auch bas emige Leben an fehr vielen Stellen ber beil. Schrift ein Lohn; nirgende bingegen ift die Gerechtigkeit ober ber Glaube als Lohn bezeichnet, weil ber Gerechtigfeit ober bem Glauben der Lohn ertheilt wird. Was aber für den Arbeiter der Lohn, das ist für den Soldaten der Sold.

<sup>1)</sup> Bj. 58, 11. — 2) Röm. 6, 23.

21. Der bi. Apostel aber tampft gegen ben Stolg, ber in einem fo hohen Grade bei allem Großen fich einzufchleichen fucht, baß ihm felbst, wie er fagt, ein Satansengel gegeben wurde, ber ihn mit Fauften fcblug, bamit fich nicht fein Naden stolz erhebe. — Da er alfo mit allem Eifer gegen diese Best bes Stolzes fampft, sagt er: "Der Solb ber Gunbe ift ber Tob." Mit Recht nennt er ihn Solb, weil er verfchulbet ift, weil man ihn nach Gebühr empfängt, weil er nach Berbienft gegeben wirb. Damit fobann bie Gerechtigfeit fich nicht wegen eines menfchlichen Tugenb-Berdienftes erhebe, fo führt er, während bie Gunde unameifelhaft ein menichliches Migverdienst ift, nicht ben Gegenfat burch, indem er etwa fagt : "Der Golb ber Gerechtigfeit ift bas ewige Leben," fonbern er fagt: "Gnade Gottes ift bas ewige Leben." Und bamit man basselbe nicht etwa auf irgend einem anbern Wege ohne ben Mittler fuche, fügt er bei: "In Jesus Chriftus unferm herrn," als wollte er fagen: "Benn bu borft, bag ber Gold ber Gunte ber Tod fei, was schickst bu dich an, dich zu erheben, o mensch= liche Richtgerechtigfeit, ja mit bem Ramen ber Gerechtigfeit pruntenbe Hoffart? Bas ichidft bu bich an, bich gu er= heben und das dem Tod entgegengesetzte ewige Leben gleichs fam als schuldigen Sold einzufordern? Die mahre Gerech= tigkeit ift es, welcher bas ewige Leben gebührt. Wenn aber bie Gerechtigkeit eine mahre ift, fo kommt fie nicht von bir, fonbern von oben berab, vom Bater ber Lichter. biefe überhaupt haft, fo haft bu fie nur, weil bu fie empfangen haft. Denn mas haft bu, bas bu nicht empfangen hätteft? Darum, o Mensch, wenn bu bas ewige Leben empfangen wirst, so ist Dieß zwar ber Sold ber Gerechtigkeit, aber für bich ist es Gnade, da für bich überhaupt die Gnabe bie Gerechtigkeit ift. Es würde bir ja basselbe wie eine Schuldigfeit gegeben, wenn bu von bir felbft jene Be= rechtigfeit batteft, ber es gebührt. Run aber haben wir von feiner Fille nicht nur jene Gnabe empfangen, burch welche wir jetzt in unsern Bemühungen gerecht bis an's Ende leben, fondern auch um diefer Gnade willen bie Gnade,

nach diesem Leben ohne Ende in Ruhe zu leben. Nichts Heilbringenderes glaubt der Glaube, weil auch der Berstand nichts Wahreres findet. Und wir müffen hören auf das Wort des Propheten, welcher spricht: "Wenn ihr nicht

glaubet, werdet ihr nicht verftehen." 1)

22. "Aber", fagt Belagius, "bie Menfchen, welche nicht gut und gläubig leben, werden fich entichuldigen und fprechen: Bas haben wir verbrochen, wenn wir ein ichlechtes Leben führen, ba wir bie Gnabe nicht empfangen haben, mit welcher wir ein gutes Leben führen tonnten?" Die ein fcblechtes Leben führen, konnen nicht mit Wahrheit fagen, bag fie nichts Bofes gethan hatten. Denn wenn fie nichts Bofes thun, fo leben fie gut; wenn fie aber ichlecht leben, fo leben fie von fich aus schlecht, entweder wegen ber ihnen anhaftenden Erbichuld ober weil fie aufferdem perfonliche Gunden begehen. Wenn fie aber Befage bes Bornes find, Die jum Berberben bereitet murben, fo follen fie es fich guschreiben, wenn ihnen nach Gebuhr gu Theil mirb, ba fie aus jenem Stoffe gemacht find, welchen Gott wegen ber Sünde bes Ginen, in bem Alle gefündigt haben, nach Recht und Gerechtigfeit verdammt hat. Wenn fie aber Gefage der Barmberzigkeit find, benen Gott, obwohl fie aus bemfelben Stoffe gemacht find, Die verdiente Strafe nachlaffen wollte, fo mögen fie nicht fich groß machen, fonbern Gott preisen, ber ihnen unverbiente Barmbergigfeit erwiesen hat, und follten fie etwa anderer Unficht fein, fo wird ihnen Gott auch Dieß noch zu erkennen geben.

23. Endlich: Auf welche Weife werben fie fich entsichuldigen? Offenbar auf jene Art, auf welche ber Apostel gleichsam in ihrem Sinne sprechend sich selbst einen Sinwurf gemacht hat, indem sie sagen: "Barum klagt er also? Denn wer widersteht seinem Willen?"") Das will also sagen: Warum beklagt man sich über uns, bag wir Gott durch unser schlechtes Leben beleidigen, da Niemand seinem

2) Rom. 9, 19.

<sup>1)</sup> Ifaias 7, 9 (Septuaginta).

Willen wiberfieben fann und er uns burch Berweigerung feiner Barmherzigfeit verbartet bat? Wenn fie fich alfo nicht schämen, mit biefer Entschuldigung nicht une, fonbern bem Apostel zu widersprechen, warum follte es une zu viel fein, ihnen immer und immer wieder bas Wort bes Apostels porzuhalten: "D Menfch, wer bift bu, bag bu Gott gur Rebe ftellen willst? Spricht etwa bas Gebilbe zu feinem Bilbner: Warum hast bu mich so gemacht? Doer hat ber Töpfer nicht die Macht, aus demselben Stoffe," 1) ber offenbar nach Recht und Gerechtigfeit verbammt ift, bas eine Gefäß aus erbarmender Gnade zu unverdienter Ehre ju bilben, bas andere aber aus gerechtem Borne gur ver= bienten Schmach, um ben Reichthum feiner Berrlichkeit an ben Gefäßen ber Barmbergigfeit fund gu thun und gu zeigen, welche Gnabe er ihnen ermeife, mahrend Die Befage bes Bornes jene Strafe empfangen, welche Alle in gleicher Beife verdient hatten? Es genüge unterbeffen bem Chriften, ber noch im Glauben lebt und noch nicht bie Bollendung fieht, beffen Erkennen nur Studwert ift, ju wiffen und gu glauben, daß Gott Riemanden errettet, auffer aus freier Barmberzigkeit durch unfern herrn Jefum Chriftum, und baß er Miemanben verbamme, auffer nach vollkommenfter Gerechtigfeit und Bahrheit burch unfern herrn Jefum Chriftum. Barum aber Gott ben Ginen errette, ben Unbern aber nicht, - möge, wer es vermag, biefen tiefen Abgrund feiner Gerichte erforichen, jedoch hüte er fich vor bem Sturze. Denn ist etwa bei Gott eine Ungerechtigfeit? Das fei ferne. Aber unerforschlich find feine Gerichte und unbegreiflich feine Wege.

24. Auch kann man von Erwachsenen mit Recht fagen: Sie wollten nicht Berstand annehmen, um gut zu handeln; sie baben, was ärger ist, zwar eingesehen, aber doch nicht Geborsam geleistet, so daß an ihnen in Erfüllung geht: "Ein hartnäckiger Knecht wird durch Worte nicht gebessert:

<sup>1)</sup> Röm. 9, 21.

wenn er auch die Sache begreift, so wird er doch nicht gehorchen." 1) Warum gehorcht er nicht, als weil sein Wille
sehr böse ist? Darum gebührt ihm nach göttlichem Gerichte
eine ärgere Strase. Denn wem mehr gegeben ist, von dem
wird auch mehr verlangt. Jene nennt die hl. Schrift unentschuldbar, welchen die Wahrheit nicht unbekannt ist, und die
doch in der Ungerechtigkeit verharren. "Denn es offenbart
sich", sagt der Apostel, "der Zorn Gottes vom Himmel
über alle Gottlosisseit und Ungerechtigkeit zener Menschen,
welche die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit zefangen halten;
denn was von Gott befannt ist, ist unter ihnen kund, weil
Gott es ihnen kund gethan hat. Denn von Erschaffung der
Welt an ist sein unsichtbares Wesen durch die geschaffenen
Werte erkennbar und sichtbar, auch seine ewige Kraft und
Gottbeit, so daß sie keine Entschuldiauna haben." 2)

25. Wenn er also Jene unentschuldbar nennt, welche Gottes unsichtbares Wesen durch die geschaffenen Werke erstennen und sehen konnten, aber der Wahrheit kein Gehörschenkten, sondern ungerecht und gottlos blieben, nicht aus Unkenntniß, sondern, obwohl sie (wie es heißt) Gott erkannten, ihn doch nicht als Gott verherrlichten oder ihm dankten: — wie viel unentschuldbarer sind dann Diejenigen, welche in Gottes Gesetz unterrichtet sich die Führer der Blinden zu sein getrauen und Andere lehren, sich selbst aber nicht lehren; welche predigen, daß man nicht stehlen durfe, aber selbst siehlen, und was sonst der Apostel von ihnen sagt! Ihnen ruft er zu: "Deshalb bist du unentschuldbar, den Mensch, wer immer du seiest, wenn du richtest. Denn indem du einen Andern richtest, verurtheilst du dich selbst. Du thust ja gerade Dieß, über was du richtest."

26. Auch spricht ber Herr selbst im Evangelium: "Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; jest aber ihaben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde." Dieß ist nicht so zu vers

<sup>1)</sup> Spriichw. 29, 19.— 2) Nöm. 1, 18—20. — 3) Nöm. 2, 1. — 4) Joh. 15, 22.

stehen, als ob sie überhaupt keine Sünde hätten, da sie voll waren von andern und großen Sünden, sondern es will sagen, daß sie ohne seine Ankunft jene Sünde nicht gehabt hätten, daß sie, obwohl sie ihn gehört batten, doch nicht an ihn glaubten. Der derr erklärt, daß sie jene Entschuldigung nicht haben, kraft welcher sie sprechen könnten: Wir haben nicht gehört, darum haben wir nicht geglaubt. Der menschliche Stolz hält sich ja im Bertrauen auf die Kraft des freien Willens für entschuldigt, wenn die Sinde von der Unwissendeit und nicht vom Willen berzurübren scheint.

27. Diese Entschuldigung meint die hl. Schrift, wenn fie Jene unentschuldbar nennt, welche, wie sie nachweist, mit Wiffen fundigen. Bottes gerechtes Gericht aber verschont felbst Jene nicht, welche nicht gehört haben. Denn Alle, welche ohne Gesetz gesündigt haben, werden ohne Gefet zu Grunde geben. Und obwohl sie felbst sich entfculbigen möchten, fo läßt Derjenige biefe Entschuldigung nicht zu, welcher weiß, daß er den Menschen in Gerabheit erschaffen und ihm das Gebot bes Gehorsams gegeben habe. und daß die Gunde, sowie auch die Erbfunde, nur aus bem Migbrauch des freien Willens entstanden fei. Auch wird hiebei Niemand ohne Gunde verdammt, benn es ift jene Sünde von Ginem auf Alle übergegangen, in welchem Alle aufammen gefündigt haben, noch ehe bei ben Ginzelnen per= fönliche Sünden vorhanden waren. Und barum ist jeder Sünder unentschuldbar, entweder megen ber Erbfünde ober aufferbem noch megen felbstgewollter Gunben, fei es. bak er davon weiß, ober daß er nicht bavon weiß, daß er

<sup>1)</sup> Nur unverschuldete Unwissenheit, nicht aber verschuldete Unwissenheit kann eine giltige Entschuldigung sein. Augustin silvt die Gewohnheit der Menschen, ohne Rücksicht auf diesen Unterschied jegliche Unwissenheit leichthin als Entschuldigung zu gebrauchen, auf Stolz und allzu großes Bertranen auf die Geradheit des Billens zurück, welch biebei verkannt wird, welch wichtige Rolle der Wille beim Erkennen und Nichterkennen spielt, und wie oft hiebei derselbe von Leidenschaften bestochen ist.

urtheilt, ober daß er nicht urtheilt. Denn auch die Unwissenheit selbst ist bei Jenen, welche nicht erkennen wollten, unzweiselhaft Sünde, bei Jenen aber, welche nicht erkennen konnten, Strafe der Sünde. Deßhalb ist in beiden Fällen keine gerechte Entschuldigung vorhanden, sondern die Ber-

bammung ist gerecht.

28. Darum aber nennt bie bl. Schrift Diejenigen unent= schuldbar, welche nicht aus Unwiffenheit, fontern mit Wiffen fündigen, damit fie auch nach bem Urtheile ihres Stolzes, vermöge beffen fie auf die Kräfte ihres freien Willens grof= fes Vertrauen setzen, sich als unentschuldbar erkennen. Denn in biesem Falle konnen fie fich nicht mit Unwiffenheit entschuldigen, und boch mare Dieg 1) noch nicht die Berechtigkeit, zu welcher nach ihrer Unsicht ber freie Wille ausreicht. Jener aber, bem ber Berr bie Gnabe bes Wiffens und bes Gehorfams verliehen hat, fpricht: "Durch das Gefet erfolgt die Erkenntniß ber Gunde" 2) und: "Die Sunde erkannte ich nicht anders, als burch bas Befetz. Denn ich mußte Nichts von ber Begierlichkeit, wenn bas Gefet nicht fagen murbe: Du foll nicht begehren." 3) Auch will er ben Menschen nicht als unbekannt mit bem gebietenben Gefete, fondern als unwürdig ber errettenden Gnabe aufgefaßt miffen, wenn er fagt : "3ch freue mich am Gefete Gottes bem innern Menschen nach;"4) aber trot Dem, bag er nicht nur bas Gefet Gottes erkennt, fondern auch an bemfelben sich erfreut, spricht er später: "Ich ungludlicher Mensch! Wer wird mich befreien von bem Leibe biefes Tobes? Die Gnabe Gottes burch Jesum Christum, unfern Berrn." 5) Riemand also errettet von ben Wunden jenes Bürgers, e) als bie Gnade tiefes Erlöfers. Niemand befreit bie wegen ber Gunde Berkauften von ben Feffeln ihres Rerfermeifters, als bie Onabe bes Erlöfers.

6) D. b. von bem Leibe biefes Tobes.

<sup>1)</sup> D. h. daß man sich mit Unwissenheit entschuldigen könnte. 2) Röm. 3, 20. — 3) Röm. 7, 7. — 4) Röm. 7, 22. — 5) Röm. 7, 24.

29. So werben also Alle, welche sich wegen ihrer Gun= ben und Ungerechtigkeiten entschuldigen wollen, beghalb mit vollster Gerechtigkeit bestraft, weil Alle, welche gerettet merben, nur burch bie Onabe errettet werben. Wenn aber jene Entschuldigung gerecht mare, bann wurde nicht mehr bie Gnabe, sondern Die Gerechtigfeit befreien. Wenn aber nur die Gnade befreit, fo findet fie in Dem, welchen fie befreit, nichts Gerechtes, weber ben Willen, noch die Sand. lungeweife, nicht einmal bie Entschuldigung. Bare biefe gerecht, so würde, wer immer sie gebraucht, nach Recht und nicht nach Gnabe befreit. Wir wiffen ja, baß burch bie Gnade Chrifti auch Einige von Denen gerettet werben, welche fprechen : "Warum beklagt er fich alfo? Denn wer widersteht feinem Willen ?" 1) Wenn Diese Entschuldigung gerecht ift, fo werben fie nicht mehr burch unverdiente Gnabe, fondern wegen ber Gerechtigkeit biefer Entschuldigung ge= rettet. Wenn es aber bie Gnade ift, burch bie fie gerettet werben, fo ist offenbar biefe Entschuldigung nicht gerecht. Dann ift es mahrhaft Gnabe, woburch ber Menich gerettet wird, wenn biefelbe nicht aus Berechtigkeits-Bflicht gefpenbet wird. Un Jenen alfo, welche fprechen: "Warum flagt er noch? Denn wer widersteht feinem Willen?" geschieht nichts Anderes, als mas im Buche Salomons geschrieben fteht: "Die Thorheit bes Mannes verdirbt ihm ben Weg; gegen Gott aber murrt er in feinem Bergen." 2)

30. Obwohl also Gott die Gefäße des Zornes zum Berderben bereitet, um seinen Zorn zu offenbaren und seine Macht zu zeigen, vermöge welcher er auch die Bösen zum Guten gebraucht, und um den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit kundzuthun, die er zur Ehre bildet, welche nicht dem verdammlichen Stoffe gebührt, sondern durch die Freigebigkeit seiner Gnade verliehen wird, fondern durch die Freigebigkeit seiner Gnade verliehen wird, fo wußtedoch Gott an diesen Gefäßen des Zornes, die wegen der Berdammlichkeit des Stoffes zur gebührenden Schmach

<sup>1)</sup> Röm. 9, 19. — 2) Sprlichw. 19, 3.

bereitet find, b. h. an ben Menschen, welche zwar wegen ber natürlichen Güter erichaffen, aber megen ber Günben gur Strafe bestimmt find, bie von ber Wahrheit mit allem Recht verworfene Ungerechtigkeit zu verbammen, nicht aber biefe felbst zu vollbringen. Denn wie die ohne Zweifel lobenswerthe menschliche Natur im göttlichen Willen ihren Grund hat, so hat die unstreitig verdammenswerthe Gunde im Willen bes Menschen ihren Grund. Diefer Wille bes Menschen bat entweber Die Erb= fculb auf bie Nachkommen gebracht, bie, als er fündigte, in ihm eingeschloffen maren, ober bie übrigen Gunden fich zugezogen, ba Jeder für sich ein schlechtes Leben führte. Aber weder von biefer Erbichuld noch von jenen Gunben. Die ein Jeder in seinem eigenen Leben, entweder ohne es zu erkennen ober ohne es erkennen zu wollen, sich gusammen= häuft oder auch trots der Belehrung durch das Gefets burch fortgesetzte Uebertretung zum Uebermaß bringt, — auch von Diefen wird Niemand befreit und Niemand gerechtfertigt, auffer vermittelft ber Gnabe Gottes burch unfern Berrn Jefum Chriftum, ber ihnen nicht nur bie Gunden vergibt, sondern ihnen zuvor ben Glauben selbst und die Furcht Gottes einflöfit und ihnen erbarmungsvoll Liebe gum Gebet und Erfolg ihres Gebetes verleiht, bis er alle ihre Schmachbeiten beilt, ihr Leben vom Berverben errettet und in Erbarmung und Gnabe fie fronet.

31. Jene aber, welche ein Ansehen ber Person bei Gott zu finden wähnen, wenn trot der gleichen Verschuldung über die Sinen sich seine Barmherzigkeit ergießt, über den Andern aber sein Jorn verbleibt, vergenden alle Kraft menschlicher Beweisführung, wenn es sich um kleine Kinder handelt. Um vorläusig davon zu schweigen, daß auch sie, und wenn sie auch eben erst aus dem Mutterschooße gekommen wären, jener Strafe nicht enthoben sind, von welcher der Apostel sagt: "Durch das Verbrechen des Sinen kam auf alle Mensschen Verdammniß," 1) weßhalb sie nur der Sine errettet,

<sup>1)</sup> Röm. 5, 18.

von welchem berfelbe Apostel fagt: "Durch bie Rechtfertis gung bes Ginen fommt über alle Menfchen Rechtfertigung bes Lebens," 1) - um alfo Dieg vorläufig zu übergeben und nur Dieg von ben fleinen Kindern zu behaupten, mas auch fie, eingeschüchtert burch bas Unfehen bes Evangeliums, ober vielmehr burch bie vollständige Ginhelligfeit bes Glaubens aller driftlichen Bölfer bezwungen, ohne alles Widerftreben zugesteben, bag nämlich fein fleines Rind in bas Simmelreich eingeht, ohne wiedergeboren gu fein burch bas Waffer und ben beil. Geift : - mas werben fie, ich bitte bich, für einen Grund für bie Fügung anführen können, baß bas eine Kind mit ber Taufe aus biesem leben scheibet, bas andere aber fich in ben Sanden Ungläubiger befindet ober, auch wenn es in ben Banden der Gläubigen ift, ftirbt, bevor es von biefen zur Taufe gebracht wird? Wollen fie Dieß etwa bem Fatum ober ber Fortung 2) aufdreiben? 3ch glaube nicht, daß fie fich in einen folden Aberwit verlieren wollen, so gering auch ber Anspruch auf ben christ= lichen Namen fein mag, ben fie festzuhalten Willens find.

32. Warum also kommt kein kleines Kind in das Himmelreich ohne das Bad der Wiedergeburt? Hat es sich denn selbst die Ungläubigen oder nachlässigen Eltern erwählt, von denen es geboren wurde? Was soll ich sagen von den unzähligen unvermutheten und plötslichen Todesfällen, von welchen häusig auch Kinder gottesssürchtiger Christen betroffen und der Taufe entzogen werden, während hingegen Kinder von Frevlern und Feinden Ehristi auf irgend eine Weise in die Hände von Christen kommen und nicht ohne das Sakrament der Wiedergeburt aus diesem Leben scheiden? Was wollen hierauf Diesenigen sagen, welche es zur Vorbedingung des Gnaden-Empfanges machen, dass einige menschliche Verdenkeben. damit hei

1) Röm. 5, 18.

<sup>2)</sup> Das Fatum ober Schicffal war bekanntlich nach Anficht ber heiben felbst über bie Götter gebietenb, bie Fortuna ober Blückgöttin aber war blinb.

Gott fein Ansehen ber Person sei? Welche Berbienfte find benn in biesen Fällen vorausgegangen? Denkt man hiebei an bie Kinder selbst, so haben sie keine eigenen Berbienste, jebes aber ift aus bemfelben Stoffe. Schaut man auf Die Eltern, fo haben diejenigen Berdienste, beren Kinder burch einen plöglichen Tod ohne die Taufe Christi verloren gingen, iene aber Miffverdienste, beren Rinder burch Chriften, Die fich ihrer bemächtigten, ju ben Saframenten ber Rirche gelangt find. Und boch trägt die göttliche Vorsehung, welche unfre Saare gezählt hat, ohne beren Willen fein Sperling gur Erbe fällt, Die feinem Fatum unterworfen ift und fich zu feiner Ungerechtigkeit verleiten läßt, in Bezug auf die Wiedergeburt zur himmlischen Erbschaft keine Sorge für alle Neugebornen ihrer Rinder, mahrend fie Sorge tragt für einige Reugebornen ber Gottlofen? Diefes Rind verehelichter Gläubigen, die Freude der Eltern, es wird von ber Mutter ober ber Umme im Schlafe erstickt und fo bes Glaubens feiner Angehörigen verluftig und von ben= felben getrennt; jenes Kind hingegen, Die Frucht gottes= räuberischer Gewaltthat, wird von ber Mutter aus grau-famer Furcht ausgesetzt, aber burch bas barmberzige Mitleid frember Leute aufgenommen, burch beren driftlichen Gifer zur Taufe gebracht und so bes ewigen Reiches theilhaftig.
— Daran follen sie ') benten, Dieß erwägen, in Rücksicht auf Dieg bie Behauptung magen, daß Gott bei ber Gnabenaustheilung ein Unfeben ber Berfon fenne, ober baß er vorausgegangene Berdienfte belohne.

33. Denn wenn sie auch bei Erwachsenen Berdienste oder Misverdienste voraussetzen wollen, was wollen sie von diesen Kindern sagen, von welchen weder das erstere durch irgend eine persönliche Sünde sich die gewaltsame Erstickung, noch das letztere durch irgend ein Berdienst sich die angewendete Sorgfalt hinsichtlich der Taufe erwerben konnte?

<sup>1)</sup> D. h. Jene, von welchen zu Anfang ber Rr. 31 bie Rebe war, — bie Belagianer ober beren theilweise Gefinnungsgenoffen.

Sie find boch gar zu eitel und blind, wenn sie auch diesen Borkommnissen gegenüber sich noch nicht bewogen sinden, mit uns auszurusen: "D Tiese des Neichthums der Weissbeit und Wissenschaft Gottes! Wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse, wie unbegreislich seine Wege!") Möchten sie doch nicht mit so eigensinniger Verblendung gegen die unverdiente Barmherzigkeit Gottes ankämpsen! Mögen sie doch gestatten, daß der Menschen = Sohn in jedem Lebensalter suche und selig mache, was verloren war. Mögen sie in Betress der unerforschlichen Rathschlüsse nicht zu untersuchen wagen, warum bei gleicher Berschuldung über den Einen Gottes Barmherzigkeit komme, Gottes Jorn aber über dem Andern verbleibe!

34. Denn wer find fie, daß sie Gott zur Rede stellen wollen, wenn er, da Rebekka auf einmal Zwillinge von unferm Bater Ifaat empfangen hatte, ba biefe noch nicht geboren waren und weber Gutes noch Befes gethan batten. nicht wegen ber Berte, fonbern wegen bes Berufenben gu ihr fagte, daß der Aeltere bem Jungern bienen werbe, bamit sein Rathschluß nach der Auswahl bestehe, 2) nach der Aus-wahl der Gnade nämlich, nicht der Berpflichtung, nach der Auswahl, vermöge welcher er bie Auszumählenden ichafft. nicht vorfindet? Biebei beruft sich ber bl. Apostel auch auf bas Zeugniß eines weit altern Propheten, bei bem Gott fpricht: "Den Jakob habe ich geliebt, ben Gau aber ge= haßt," 3) bamit man fieht, baß später burch ben Bropheten geoffenbart worden fei, was icon vor ber Beburt jener Rinder in Gottes gnabenvoller Borherbeftimmung verborgen mar. Denn mas liebte er an Jakob, bevor er geboren mar und etwas Gutes gethan hatte, als bas freie Befchent feiner Barmherzigkeit? Und mas haßte er an Gfau, bevor berfelbe geboren mar und etwas Boses gethan hatte, als Die

1) Röm. 11, 33.

<sup>2)</sup> Der gange Gat ift nach Rom. 9, 10 gebilbet. 3) Malach. 1, 2, 3,

Erbfünde? Denn Jener batte noch feine Gerechtigfeit geübt, so baß Gott fie hatte lieben können und bie Natur, bie er felbst erschaffen bat, konnte Gott an Diesem nicht haffen.

35. Es ift aber mertwürdig, in welche Abgrunde fie aus Furcht vor ben Reten ber Babrheit fich fürzen, wenn fie von biefen Schwierigkeiten fich eingeengt feben. "Deg. halb", fagen fie, "bagte Gott ben Ginen ber noch Ungeborenen und liebte ben Undern, weil er ibre gufünftigen Werte vorausfab." Ber follte fich nicht wundern, bag biefe bochft icharffinnige Lösung bem Apostel entgangen fei? Er bat wirklich Dieg nicht gefeben, ba er auf ben gegnerifchen Ginwurf, ben er fich felbft macht, nicht biefe fo furge, flare und (wie Jene glauben) fo richtige und vollftanbige Antwort gegeben bat. Denn nachbem er etwas Staunenswürdiges vorgebracht hatte, wie man nämlich von noch nicht Beborenen, bie noch nichts Gutes ober Bofes gethan batten, in zutreffender Beife fagen tonne, bag Gott ben Ginen geliebt, ben Unbern gehaßt habe, macht er fich felbft einen Einwurf und brudt bie Bemuthebewegung bee Bubbrere mit folgenden Worten aus: "Bas werben wir alfo fagen? Ift etwa eine Ungerechtigkeit bei Bott? Das fei ferne." 1) Dier mare es am Blate gemefen, auszusprechen, mas Jene meinen : "Gott fab ihre gufunftigen Werke voraue, ale er fagte, bağ ber Meltere bem Jüngern bienen werbe." Der Apostel fagt Dieg aber nicht, fonbern feine Absicht mar vielmehr, mit feinen Worten bie Bnade und Berrlichfeit Gottes bervorzubeben, bamit Niemand fich bes Berbienftes feiner Berte gu rühmen mage. Nachbem er nämlich gefagt hat : "Ferne fei es, daß Ungerechtigkeit bei Gott fich finde", antwortet er, gleichsam ale ob mir gu ihm gefagt hatten: Bie beweift bu Diefes, ba nach beiner Behauptung nicht um ber Berte, fonbern um bee Berufenben willen gefagt ift: Der Meltere wird bem Jungern bienen. Sierauf ermibert er alfo : "Bu Mofes fpricht Gott : 3ch werbe mich

<sup>1)</sup> Röm. 9, 14. Augustin's ausgew. Schriften VIII. Bb.

erbarmen, weffen ich mich erbarmt haben werbe, und Barmherzigkeit werde ich verleiben, wem ich barmberzig gewesen
fein werde. Also ist es nicht Sache Dessen, der will oder läuft, sondern des sich erbarmenden Gottes." 1) Bo bleiben
da die Berdienste, wo vergangene oder zukünstige Werke,
die durch die Kraft des freien Willens vollbracht worden
sind oder noch vollbracht werden sollen? Spricht hier nicht
der Apostel seine Meinung ganz deutlich aus zum Preise
der underdienten, d. h. wahren Gnade? Hat Gott hier nicht
die Beisheit der Irrsehrer zur Thorheit gemacht?

36. Wie tam es aber, bag ber Apostel biefe Worte gebrauchte, und biefes Beispiel von jenen Zwillingen anführte? Welche Ueberzeugung wollte er bamit beibringen ? Was beabsichtigte er damit zu erklaren? Gerade Das, mogegen ber Wahn biefer Leute ankampft, mas bie Stolzen nicht begreifen, mas Denjenigen nicht eingeben will, welche in Berkennung ber Berechtigkeit Gottes ihre eigene Berechtigfeit zur Geltung bringen wollen und fo ber Berechtigkeit Gottes nicht unterworfen find. Bon ber Gnabe Gottes banbelt ja eben ber Apostel in binreichenber Beife, und barum erwähnte er die Rinder ber Berheiffung. Denn mas Gott verspricht, thut Niemand als Gott. Es entspricht awar einigermaßen ber Bernunft und ber Wahrheit, daß ber Mensch verspricht und Gott es thut; wenn aber ber Mensch behauptet, er thue, mas Gott versprochen bat, so ist bas bie verwerfliche Befinnung ftolger Gottlofigkeit.

37. Da er also die Kinder der Berheiffung erwähnt, weist er als auf das erste Beispiel derselben auf Isaak, den Sohn des Abrahams bin. Augenscheinlich zeigt sich nämlich an demselben das Werk Gottes, da er nicht nach der gewöhnlichen Ordnung der Natur erzeugt wurde, sondern von unfruchtbaren und altersschwachen Eltern; Dieß sollte bedeuten, daß die in ihm vorgebildeten zukünstigen Gottestinder Gotteswerk und nicht Menschenwerk seien. "Roch

<sup>1)</sup> Röm. 9, 15, 16.

Ifaat," fagt ber Apostel, "wird beine Rachtommenschaft benennt werben"; b. b. nicht bie Kinber bes Fleisches find Rinber Gottes, fonbern bie Rinber ber Berbeiffung werben als beine Nachkommenschaft erachtet. Denn bas Wort ber Berheiffung mar : "Um biefe Zeit werte ich tommen und ba wird Sara einen Sohn baben", aber nicht nur Das, (fagt er.) "fondern auch Rebetfa empfing auf Einmal von unferm Bater Ifaat." 1) Wohin zielt ber Beifat "auf Ginmal," 2) als barauf, baß Jatob fich weber eigener Berbienfte, noch ber Berbienfte feiner Eltern, noch auch einer etwaigen Willensbefferung feines Baters rühmen und etwa fagen burfe, er fei begbalb von feinem Schöpfer geliebt worben, weil fein Bater gur Beit, ba er ibn zeugte, megen feiner beffern Sitten größeres Lob verbient habe. Das Berbienft bes Baters mar in Rudficht auf Beibe bas gleiche, als er sie erzeugte, und auch die Mutter empfing Beide in gleicher sittlicher Beschaffenbeit. Wenn aber auch bie Mutter fie bis zur Beburt in ihrem Leibe trug und vielleicht in ihrer Befinnung und Neigung Bechfelfalle vortamen, fo traf Dieg nicht blog ben Ginen, fondern auch ben Unbern, ba Beibe fich in ihrem Leibe befanten.

38. Man muß also die Absicht bes Aposiels in's Auge fassen, gemäß welcher er, um die Gnade zu erheben, nicht wollte, daß Derjenige, von welchem gesagt ist: "Den Jakob habe ich geliebt," sich andere rühme, als im Herrn. Da Gott, obwohl sie benselben Bater und dieselbe Mutter hatten und gemeinschastlich empfangen wurden, bennoch den Einen liebte und den Andern haßte, noch ehe sie etwas Gutes oder Böses gethan batten, so sollte Jakob daraus erkennen, daß er nur durch die Gnade aus jener Masse von verdorbenem Ursprung ausgeschieden werden konnte, während er sah, daß sein Bruder, der sich mit ihm in gleicher Lage befand, nach Gerechtigkeit die Berdamungs verdient batte. Denn als

<sup>1)</sup> Röm. 9, 7-11.

<sup>2)</sup> Ex uno concubitu.

sie noch nicht geboren waren und weber Gutes noch Boses thaten, wurde ibm, damit der Rathschluß Gottes nach Aus-wahl bestebe, nicht um der Werke, sondern um des Be-rufenden willen gesagt: "Der Aeltere wird dem Jüngern dienen."

39. Daß aber die Gnabenwahl ohne vorausgebende verdienstliche Werke geschehe, zeigt ber Apostel an einer andern Stelle gang beutlich mit ben Worten: "Go find alfo in biefer Beit bie Uebriggebliebenen nach Gnabenwahl gerettet worben. Wenn aber burch Gnabe, bann nicht burch Werfe; sonft ift bie Gnabe nicht mehr Gnabe." 1) Im hinblid auf biefe Onabe führt er folgerichtig auch ein prophetisches Bengniß an, indem er fagt : "Wie geschrieben flebt : Den Jatob babe ich geliebt, ten Efan aber gehaft," und fagt weiter: "Was werben wir alfo fagen? Ift etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Das fei ferne." 2) Warum foll Dieß ferne fein? Etwa wegen ber gufünftigen Werte Beiber. bie Gott vorauswußte? Rein, auch Dieg fei ferne. "Denn Bu Mofes fpricht er: 3ch werbe mich erbarmen, meffen ich mich erbarmt haben werbe, und Barmbergigfeit erweifen, wem ich barmbergig gewesen sein werbe. Deghalb ift es nicht Sache beffen, ber mill ober läuft, fonbern bes fich erbarmenben Gottes." 3) Und bamit an ben Gefägen, bie gu bem ber verdammten Maffe gebührenden Berberben bereitet find, Die aus bemfelben Stoffe gur Ehre bereiteten Befäge erkennen möchten, mas bie göttliche Barmbergigkeit ihnen verliehen habe, barum fagt er: "Denn es fpricht bie Schrift Bharao: "Darum babe ich bich aufgestellt, um an bir meine Macht zu erweisen, bamit mein Name auf ber ganzen Erbe verherrlicht werbe." 1) Endlich gieht er ben Schluß mit Rudficht auf Beibe: 5) "Also wessen er will, erbarmt er sich und wen er will, verhärtet er." 6) So thut Der-

<sup>1)</sup> Röm. 11, 5. 6. — 2) Röm. 9, 13. 14. — 3) Röm. 9, 15. 16. — 4) Röm. 9, 17.

<sup>5)</sup> D. h. auf Cfan und Jakeb. 6) Rom. 9, 18.

lenige, bei welchem feine Ungerechtigfeit fich finbet. Er erbarmt fich aus unverdienter Bnade, verhartet aber nach ge-

rechtestem Urtheil.

40. Aber es könnte noch ein stolzer Ungläubiger in seinem Hochmuth ober ein verdammungswürdiger Bestrafter zu seiner Entschuldigung sprechen: "Barum flagt er also? Denn wer widersteht seinem Willen?" ) So mag er sprechen, aber er höre auch, was für den Menschen sich geziemt: "D Mensch, wer bist du, daß du Gott zur Rebe stellest") u. s. w., wodon ich schon zur Genüge und zum Destern nach meinen Kräften gehandelt habe. Er möge Dieses hören und es nicht gering anschlagen. Wenn er es gering anschlägt, so erkenne er auch in dieser Geringschätzung seine Verhärtung. Wenn er es aber nicht gering anschlägt, so glaube er, daß ihm auch dazu die Gnade gegeben worden sei, daß er Dieß nicht gering anschlug. Verhärtet aber ist er durch eigene Schuld, geholsen wurde ihm durch die Mnade.

41. Wir haben zwar schon gezeigt, wie große Blindheit es verrathe, sich auf Gottes Borauswissen der zufünstigen Berke zu berufen; aber wenn nun von diesen beiden Zwillingssöhnen des Patriarchen Isaak, welche ein längeres Leben führten und in's Greisenalter gelangten, Gott den Jakob nicht deßhalb liebte und den Esan nicht deßhalb haßte, so kann auch von den kleinen Kindern, die bald nach der Geburt sterben, Kiemand sagen, daß Gott wegen seines Borauswissens ihrer künstigen Werke dem Einen den Empfang der Taufe ermögliche, dem Andern aber nicht. Denn wie kann von zufünstigen Werken die Kede sein, die gar nicht

porbanden sind?

42. "Uber", sagen sie, "Gott sieht bei Denen, welche er aus diesem Leben nimmt, voraus, welches Leben Jedes führen würde, wenn ihm länger zu leben gestattet wäre; darum läßt er Jene, von welchen er weiß, daß sie ein

<sup>1)</sup> Röm. 9, 19. — 2) Röm. 9, 20.

fchlechtes Leben führen werden, ohne Taufe fterben, und ftraft fo an ihnen die bofen Werte, die fie zwar nicht wirtlich gethan haben, bie fie aber gethan hatten." Wenn alfo Gott auch Gunben ftraft, welche nicht begangen murben. fo mogen fie bor Allem beachten, wie alfo ihre Behauptung fich als falfch erweise, gemäß welcher bie ohne Taufe fter= benben Rleinen nicht ber Berbammnig anheimfallen, ba fie ja begwegen nicht getauft werben, weil fie ein schlechtes Leben führen murben, wenn ihnen ein langeres Leben gu Theil wurde. Wenn auch Bofes verdammt wird, mas gescheben mare, fo merben fie ohne Zweifel gerade megen ihres Schlechten Lebens verdammt werben. Dann aber: Wenn ber Empfang bes Tauffatramentes Jenen zu Theil wirb. von welchen Gott weiß, baß fie im Falle eines langeren Lebens aut leben wurden, warum werben bann nicht Alle bei bem Leben erhalten, bas fie burch ihre guten Werte gieren würden? Warum leben auch von Jenen, die getauft werben, Ginige febr lange und febr fchlecht und gerathen bis jum Abfall vom Glauben? Warum bat Gott bas erfte Gunberbaar, von bem er wußte, bag es fünbigen werbe. nicht zuvor aus bem Barabies vertrieben, bamit es bier nicht begebe, mas eines fo beiligen Ortes unmurbig mare, - wenn auch noch unbegangene Gunben mit Recht beftraft werben ? Endlich : Wie geht es Jenem, ber hinweggenommen wird, bamit bie Bosheit feinen Berftand nicht trübe und bie Einbildung feine Seele nicht täufche, wenn mit Recht auch bestraft wird, was er zwar nicht gethan bat, aber bei langerm Leben gethan batte? Schlieflich: Warum wird nicht vielmehr jenem Sterbenben gum Empfang bes Babes ber Wiebergeburt geholfen, ber im Falle eines längern Lebens fchlecht gelebt hatte, bamit ibm burch bie Taufe bie Gunben vergeben werben, bie er begangen batte? Denn wer ift so thoricht, daß er läugnen wollte, es fonne burch bie Taufe vergeben werben, mas nach feiner Behauptung ohne Taufe geftraft werben fann?

43. Aber wir haben bei unferm Streit gegen Leute, welche in jeder Richtung geschlagen find und nun alaublich

machen wollen, bag Gott auch noch nicht begangene Gunben ftrafe, bie Meinung gu fürchten, bag wir ihnen Dieg nur aufburben, mahrend man fie feinesmegs fur fo albern balt, Solches entweder felbst ju benten ober es Undern beibringen zu wollen. Wenn ich aber biefe Anficht nicht aus ihrem eigenen Munde gebort hatte, fo bielt' ich es nicht ber Mübe werth, fie zu widerlegen. Gie feben fich nämlich in bie Enge getrieben burch bas Ansehen ber bl. Schrift und burch ben altüberlieferten, ftete festgehaltenen Ritus ber Rirche bei ber Rindertaufe, aus welchem gang offenbar berporgebt, baß bie Kinder von ber Bewalt bes bofen Feindes befreit merben; es werben ja Beschwörungen an ihnen vorgenommen, und fie ertlaren burch ben Mund ber Bathen, baß fie bem Teufel wiberfagen. Da also biese Leute feinen Ausweg mehr finden, fo fturgen fie fich, um ihre Meinung nicht aufzugeben, in eine abgründige Thorbeit.

44. Freisich glauben sie etwas sehr Scharfsinniges zu sagen, wenn sie die Frage aufwerfen: "Wie kann die Sünde auf Kinder von Gläubigen übergehen, nachdem sie den Eltern schon ohne Zweisel durch die Tause erlassen ist?" Als könnte aus diesem Grund bei der fleischlichen Geburt nicht vorhanden sein, was nur durch die geistige Wiedergeburt hinweggenommen werden kann; oder als würde bei der Tause auch sogleich die Makel der Begierlichkeit des Fleisches hinweggenommen, während nur die Schultbarkeit derselben getilgt wird, aber durch die Gnade der Wiedergeburt, nicht in Folge der Geburt von christlichen Ettern. Wer immer mit dieser Begierlichkeit, wenn auch von wiederzehorenen Eltern geboren wird, der hat hievon ohne Zweisel einen Schaben, wenn er nicht auch selbst in gleicher Weise wiedergeboren wird. I Indessen, welche Schwierigkeiten

<sup>1)</sup> Rach Augustins Ansicht ift bie angeborene Begierlichkeit, b. b. die Reigung jur Sinbe an ben Richtgetauften fündhaft und firafbar, auch wenn fie nicht freiwillig ift. Lehre ber Kirche ift Dieg nicht.

auch immer biese Frage bieten mog, sie hindert die Arbeiter auf dem Acer Christi ebensowenig, Kinder von Gläubigen oder Ungläubigen zur Bergebung der Sünden zu tausen, als es den Landmann hindert, durch mit Sorgfalt vorgenommenes Pfropsen wilde Oelzweige zu veredeln, sei es nun daß dieselben von veredelten oder von wilden Oelzbäumen angenommen seien. Ind wenn auch dem Landmanne die Frage zur Beantwortung vorgesegt würde, woher fomme, daß, obgleich ein Unterschied zwischen wilden und ebeln Oelbäumen ist, doch aus dem Samen beider nur wilde Delbäume entstehen, so so unterläst er doch nicht das veredelnde Propsen, obwohl er sene Frage nicht zu beantworten vermag. Denn wenn er das aus dem Samen der Olive erwachsene Gesträuch für ächtes Delgewächs ansiedt, so bewirkt seine müssige Eitelseit, daß der ganze Acer zu einer Wildnis voll bitterer Unfruchtbarkeit wird.

45. Denn welcher Christ sollte nicht lachen, und wenn er auch ben gescheibtesten Mann vor sich hätte, über Das, was sie ausgesonnen haben, als ihnen bas Gewicht ber Wahrbeit zu schwer wurde, daß nämlich Gott getreu ist in seinen Worten und daß barum seine Kirche die Kinder keineswegs nur scheinbar zur Bergebung der Sünden tause, sondern daß durch ten Glauben wirklich vor sich gehe, was die äussere Handlung bezeichnet und was die Worte ausedrücken? Bom Gewicht dieser offenbaren Wahrbeit erdrückt, haben sie nämlich die Behauptung ausgesonnen, daß die Kinder zwar mit Wahrheit durch den Mund der Pathen die Erklärung geben, sie glaubten an eine Bergebung der Sünden; jedoch nicht in dem Sinne, als ob sie ihnen selbst vergeben würden, sondern in dem Sinne, daß sie an

<sup>1)</sup> Bum Berftanbniß bes Gleichniffes ift zu beachten, bag auch von verebelten Baumen Bitblinge aufschießen.

<sup>2)</sup> Aus dem Sammen Loffen sich keine verebelten Sorten ziehen; es entstehen nur Bildlinge, die der Beredlung durch Menschen-Hand bedürfen. Es verhält sich mit all unsern eblern Obstiorten gerabete

eine Bergebung ber Sinden in ber Kirche ober in ber Tanfe bei Denjenigen glauben, welche folche an sich haben, nicht aber bei Jenen, welche keine haben. Darum wollten sie also nicht zugeben, daß die Kinder in dem Sinne zur Bergebung der Sünden getauft werden, als ob an ihnen selbst eine Sündenvergebung stattsinden würde, da dieselben nach ihrer Ansicht keine Sünde haben; sondern nur insoferne, als sie, obgleich ohne Sünde, doch mit jener Taufe getauft werden, durch welche bei allen Sündern die Bergebung der Sünden stattsindet.

46. Wenn Jemand gerabe gut Beit bat, fo ift es mobil möglich, baß er biefe abgefeimte Schlaubeit noch tiefe und scharffinniger widerlegt. Allein gemäß eben biefer Schlaubeit finden fie feine Erklärung für bie Unwendung bes Erorcismus und ber Ersufflatio 1) an ben Rinbern. Denn wenn ber Teufel nicht über fie berricht, fo geschieht Dieg offenbar nur zum Scheine. Benn er aber über fie Bewalt hat und also Exorcismus und Exsufflatio nicht bloß zum Scheine gemeint find, burch mas befitt er biefe Bewalt, menn nicht burch bie Gunbe und amar bie Erfte unter ben Sunben? Wenn fie fich alfo bereits ichamen und nicht ju behaupten magen, bag in ber Rirde Dieg in lugenhafter Beife geschebe, fo sollen fie nur zugestehen, es werde auch in ben Rindern gesucht, mas verloren gegangen. Denn nur um ber Gunbe willen mar verloren gegangen, mas nur burch bie Bnade gefucht und gefunden werben tann. Aber Gott fei Dant, baß fie bei ihrer Beweisführung gegen bie Sunbenvergebung, an welche man nach ihrer Meinung in Bezug auf bie Rinder nicht glauben foll, boch icon augeben baß bie Rinder glauben, wenn auch mit Berg und Mund

<sup>1)</sup> Dieses Wort bebeutet, wie schon im ersten Band in ben Donatisten-Briefen hervorgehoben wurde, bas Wegblasen bes bösen Feindes, welches noch heute an den Kindern bei den Worten geschieht: "Exi ab eo, immunde spiritus, et locum da Spirituisancto Paraclito!" (Beich' von ihm, unreiner Geift, und mache Blat bem bl. Geist, dem Tröster!)

ber Erwachsenen. Wie sie also bas Wort bes herrn hören: "Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem bi. Geiste, kann nicht eingehen in das Reich Gottes," und des halb die Kindertause sich gefallen lassen, so mögen sie auch das Wort desselben herrn hören: "Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." Sie geben ja zu, daß sie durch die Dienstleistung des Tausenden wiedergeboren werden, sowie auch, daß sie glauben mit dem Herzen und mit dem Munde Derer, welche statt ihrer den Glauben bekennen. Sie sollen also zu behaupten wagen, daß der gerechte Gott ein unschuldiges Kind verdamme, wenn dasselbe nicht durch

bas Band ber Erbfunde gefeffelt ift.

47. Wenn diese Abhandlung weitläufig ift und bir bei beinen Geschäften gur Laft fallt, fo gewähre mir Berzeihung! Denn auch ich habe gewaltsam meine Beschäfte unterbrochen, um bir Dieß gu fchreiben und angeregt von beinen Briefen, welche bein Wohlwollen gegen uns verrathen, mit bir biefe Dinge ju besprechen. Wenn ihr etwa wiffet, daß biefe Leute noch andere Dinge gegen ben tatholifchen Glauben aussinnen, fo theilet es une mit, fowie auch, mas ihr eurerseits mit treuer, achter Birten - Liebe gegen fie gur Beltung bringet, bamit fie nicht in ber Beerbe bes herrn bas Schwache ju Grunde richten. Durch bas unrubige Treiben ber Irrlehrer wird ja unfer Gifer gleich. fam vom trägen Schlafe auferwedt, fo bag wir mit größerer Sorgfalt bie bl. Schrift burdforichen, um ihnen entgegen treten gu fonnen, wenn fie bem Schafftalle Chrifti Schaben aufügen wollen. Go läßt uns Gott burch bie vielfältige Onabe bes Erlbfere gur Silfe gereichen, mas ber Feind gu unferm Berberben in's Wert fett; benn Denen, welche Gott lieben, gereichen alle Dinge jum Beften. Lebe immer in Gott unfer eingebent, theuerster Bruder!

# XVIII.

(Mauriner-Ausgabe Rr. 204.)

# Den erlauchten Herrn und verehrten Sohn Dulcitius grüßt Augustin im Herrn.

#### Juhalt.

Folgenber Brief führt une noch einmal gu ben Donatiften gurlid, welche fich burch Musführung ber gegen fie erlaffenen Defrete beschwert fühlten. Der Tribun Dulcitius hatte nämlich in einem Erlaffe geauffert, wenn fie fich nicht befehren wollten, fo fejen fie bem verbienten Tobe ju liberantworten. Die Donatiffen berftanden Dief fo, ale habe Dulcitius ihnen bie Tobesftrafe in Ausficht geftellt, mabrend er boch nur an ben bei ihnen aufferordentlich baufigen Gelbfimord gedacht hatte. Der Bijchof Ganbentius von Thamngabi nahm fich hierauf vor, fich mit feiner Gemeinde in bie Rirche einguschließen und in ben Flammen ben Tob ju fuchen. Dulcitius fdrieb an ibn, um ibn von biefem entjetlichen Borhaben abzubringen, worauf Ganbentins in zwei Briefen antwortete. Dulcitins manbte fich nun an Auguftin mit ber Bitte, auf biefe beiben Briefe ju ermibern. Augustin erflart, vorläufig nicht hierauf gu antworten, ba er eben febr beschäftigt fei und icon auf alle Behauptungen bes Gaubentius in feinen frühern Schriften geantwortet habe. Doch fpricht er fich fogleich über ben Gelbftmord aus, ber unter feiner Borausfetzung erlaubt und immer Mord fei und auch burch bas Beispiel bes Ragias im Buche ber Machabaer nicht vertheibigt werben fonne. Er molle bie beiben Briefe bes Gaudentius fpater beantworten. Dief geichah burch Muguftin's Schrift: Ad Gaudentium. Unfer Brief aber ift im Jahre 420 gefdrieben.

<sup>1. 3</sup>ch barf bie Bitte nicht unbeachtet laffen, welche bu

in ber Absicht an mich gerichtet haft, von mir belehrt gu werben, welche Untwort ben Irrlebrern zu geben fei, beren Beil bei ber Barmherzigfeit bes Berrn auch burch beine fräftigen Bemühungen geforbert werben foll. Dbwohl namlich (zu unserer großen Freude) eine große Menge berfelben erkennt, welche Wohlthat ihnen ermiefen mirb, fo glauben boch Manche aus Gingebung ihrer unglüchfeligen Raferei und im Undank gegen Gott und Menfchen, burch ihr eigenes Berberben uns Schrecken einjagen gu tonnen, wenn fie uns mit ihren Morbthaten nicht gu fchaben vermögen; sie suchen entweder ihre Freude burch unfern Tob oder unfre Trauer über ihren Tod. Aber ber mabnfinnige Brrthum weniger Menschen foll nicht bas Beil fo vieler und großer Schaaren verhindern. Wie wir gegen fie gefinnt fint, weiß nicht nur Gott und jeber vernünftige Menfc, fondern auch fie felbst miffen es, obwohl fie gegen uns bochft feindselig find. Denn ba fie glauben, une burch ihr Berberben in Schreden feten gu tonnen, zweifeln fie nicht an unfrer Furcht vor ihrem Untergang.

2. Aber was wollen wir thun Angesichts ber Thatsacke, taß Biele mit ber hilfe bes herrn burch die Gelegenheit, welche ihr ihnen bietet, ben Weg des heiles sinden? Können und dürfen wir euch etwa verhindern, diesen Weg zur Vereinigung einsuschilagen, weil wir fürchten, es möchten einige ganz verhärtete und gegen sich selbst erbarmungslose Leute nicht mit unserm, sondern nach ihrem eigenen Willen sich wurden richten? Wir würden freilich wünschen, daß Alle, welche die Fahne Christi gegen Christus erheben und sich gegen das Evangelium eines mitverstandenen Evangeliums rühmen, von ihrem verkebrten Wege ablassen und sich mit uns der Einheit Christi erfreuen möchten. Da aber Gott nach verborgenem, aber gerechtem Nathschlusse Einige aus ihnen zur ewigen Strafe vorderbestimmt hat, 1) so ist es ohne Zweisel besser, daß

<sup>1)</sup> Auguftin lehrt, wie wir in ben vorausgegangenen Briefen gefeben haben, nicht eine birette Prabeftination zur Berbammnig,

bie unvergleichlich größere Mehrzabl von jener verberblichen Spaltung und Zerstreuung zurückgebracht und gesammelt werde, wenn auch Einige im eigenen Feuer zu Grunde geben, als daß alle zusammen in dem durch die gottes-räuberische Spaltung verdienten ewigen Feuer brennen müssen. Die auf solche Art zu Grunde geben, betrauert die Kirche so wie der bl. David seinen empörerischen Soln, den zu schonen er mit besorgter Liebe besohlen hatte. Obwohl derselbe durch seine abscheuliche Undankbarkeit den Tod verdient batte, so senzte er doch über ihn mit thränenserstickter Stimme. Nachdem aber dieser stolze und ungerrathene Sohn an seinen Ort gegangen war, erkannte daß Bolk Gottes, welches durch seine Gewalttbätigkeit in Spaltung gerathen war, seinen König wieder an und die Trauer des Baters um seinen versorenen Sohn wurde durch die Wiederberstellung der Einbeit getröstet.

3. Wir tadeln es deshalb nicht, erlauchter Herr und verehrtester Sohn, daß du siir gut gesunden bast, solche Leute bei Thamugadi znvor durch ein Ausschreiben zu ermahnen. Da du aber darin den Ausdruck gebraucht hast: "Ihr sollt wissen, daß ihr dem verdienten Tod anbeimzugeben seid" so baben sie, wie aus ihrer Antwort ersichtlich, geglaubt, du habest ihnen droben wollen, sie zu verbaften und zu tödten; sie baben also nicht verstanden, daß du von jenem Tode sprachest, welchen sie sich selbst anthun wollen. Du hast ja durch kein Gesetz ein Necht über Leben und Tod ihnen gegenüber empfangen und in keiner kaiserlichen Berordnung, deren Aussichtung dir anvertraut ist, ist ihre Tödtung besohlen. In einem zweiten Ausschreiben bat sich sodann deutlicher die Absicht deiner Liebe zu erkennen geseiden. Benn du aber geglaubt bast, dich auch an ihren

fonbern nur eine Nichtpräbestination jur ewigen Seligkeit bei Jenen, welche nicht auserwählt finb. Gott will weber bie Sunbe noch bie Berbammniß irgend eines Menschen, obwohl er bieselbe bei Einigen vorausgesehen hat.

Bischof brieflich wenden zu sollen, so haft du badurch in sehr freundlicher Weise den Beweis geliefert, mit wie großer Milbe in der katholischen Kirche selbst Diejenigen ausgesstattet seien, deren Amt es ist, im Namen des christlichen Kaisers durch Schreckenerregung oder Bestrafung die Irrelehren auszurotten. Nur haft du ihn mit ehrenvollern Ausbrücken angeredet, als einem Häretiker gebührte.

4. Wenn bu aber municheft, bag ich auf fein Untwortschreiben ermibern folle, so bat bich, wie ich glaube, biebei bie Unficht geleitet, man muffe ben Einwohnern von Thamugadi auch ben Dienst erweisen, baß die Lebre ihres Berführers etwas eingehender widerlegt werde. Allein ich bin einerseits überaus viel beschäftigt, anderseits babe ich ichon in fehr vielen meiner fleinern Schriften jenes thörichte Gerebe miberlegt. 3ch weiß felbft nicht, wie oft ich fcon in mundlichen und schriftlichen Erörterungen bargethan babe. daß bei ihnen von einem Martertode gar keine Rede sein tonne, weil sie tein driftliches Leben führen und nicht bie Tobesart, sondern die Tobesursache jum Marthrer mache. Much habe ich gelehrt, ber freie Wille fei bem Menschen mit ber Beschränkung verlieben, baf sowohl burch göttliche ale menschliche Besetze für schwere Gunben mit vollftem Recht ftrenge Strafen bestimmt find und es fei Sache ber gottesfürchtigen Rönige auf Erben, nicht nur Chebruch und Menschenmord und andere abnliche Berbrechen und Schandthaten, fonbern auch ben Frevel bes Bottesraubes burch gebührente Strenge in Schranken zu halten; auch feien Bene fehr im Irrthum, welche glaubten, baß wir folche Leute fo, wie fie find, aufnehmen, weil wir fie nicht wiedertaufen. Wie fann man fagen, baß wir fie fo aufnehmen, wie wir find, ba fie Baretiter find und burch ben lebertritt ju une Ratholiken werben? Und wenn es nicht erlaubt ift, bas einmal empfangene Saframent zu wieberholen, fo folgt baraus nicht, bag es auch unerlaubt fei, verborbene Bergen wieder gu beffern.

5. hinsichtlich bes gewaltsamen Tobes aber, welchen fich Ginige von ihnen in ihrer Raferei felbst anthun, wo

burch fie auch Bielen ihrer Barteigenoffen, bie nicht von gleichem Babnfinn befangen find, jum Entfeten und Abfcheu werben, haben wir ihnen ichon ofter mit hinweis auf Die bl. Schrift und auf Die driftliche Bernunft Borwurfe gemacht, benn es fteht geschrieben: "Wer gegen fich bofe ift, gegen wen wird er gut sein?" 1) Wenigstens sollten fie bann auch ihren Rächsten tobten, wenn er fich in gleicher Berfuchung befindet und gu fterben wünscht, wenn fie glauben, es fei ihnen nutglich und erlaubt, fich felbft gu tocten. ba bie bl. Schrift fagt: "Du follft beinen Nachsten lieben wie bich felbft." 2) Daß es aber ohne gefetlichen Auftrag bon Seite ber rechtmäßigen Dbrigfeit nicht erlaubt fei, einen Antern ju toten, auch wenn er es wünscht, barum bittet, und nicht mehr ju leben vermag, zeigt bie bl. Schrift binreichend in ben Buchern ber Konige, als ber Ronig David ben Mörber tes Rönigs Saul töbten ließ, welcher fagte, ber fcon Bermundete und nur mehr halb Lebende habe ibn gebeten, Diefes ju thun und fo bie ben Banben bes Ror-pers fich entringenbe und nach Auflöfung verlangenbe Seele mit einem Schlag von ihren Leiben zu befreien.3) Da also Jeber, welcher ohne Auftrag ber rechtmäßigen Dbrigfeit einen Menschen tobtet, ein Morber ift, so ift, wer fich felbft tobtet, nur bann fein Morber, wenn er auch fein Menfch ift. Diefes alles habe ich fcon vielfach in febe vielen Reben und Briefen gefagt.

6. Jeboch, muß ich gesteben, ich erinnere mich nicht, baß ich ihnen jemals binfichtlich jenes greifen Razias Untwort gegeben habe, ben fie aus übergroßer Roth an Beifpielen nach Durchforschung aller firchlichen Quellen gleichfam gur Stube bes Laftere in ben Buchern ber Machabaer 1)

<sup>1)</sup> Sirach 14, 5. — 2) Mark. 12, 33.
3) II. Könige 1, 3. — Es war aber eine Lüge, welche jener Amalekiter in gewinnstlichtiger Absicht vorgebracht hatte. Nach I. Könige 31, 4 stilrzte sich Saul in sein eigenes Schwert, nachbem sein Wassenträger ibn nicht hatte erstechen wellen.

<sup>4)</sup> Machab. 14, 37-46.

endlich einmal aufgefunden gu haben fich rubmen. Aber fomobl beiner Liebe ale auch allen Berffanbigen wirb es gur Widerlegung jener Leute genugen, ihnen gu fagen, fie möchten bann biefes Beifpiel auch auf fich beziehen, wenn fie bereit feien, alle Beifpiele von Sandlungen aus bem Bubenvolt und biefen Schriften auch auf bas driftliche Leben zu beziehen. Wenn aber bort felbft von Menfchen, melde burch bas mahrhafte Beugniß jener Schriften gelobt find, Bieles erzählt wird, was unfrer Zeit nicht mehr angemeffen ift, ober auch felbft bamale nicht in Orbnung mar. so verhält es sich auch so mit Dem, mas jener Razias an fich felbst verübt bat. Da berfelbe großes Unfeben unter ben Seinigen genoß und im Judenthum fich fehr berporthat (wovon ber Apostel ertlart, bag er es im Bergleich mit ber driftlichen Berechtigfeit fur Schaben und Roth erachtet habe), und ba eben biefer Razias befibalb Bater ber Juden genannt wurde, - ift es bann ein Bunber. bag fich bei ihm, ale Menfchen, bie ftolze Gelbftüberhebung einschlich, lieber burch eigene Sand fferben gu wollen, ale eine unwürdige Befangenschaft in Feinbesbanben gu ertragen, nachbem er in ben Augen ber Seinigen eine fo hohe Stellung eingenommen hatte ?

7. In ben Schriften ber Heiben pflegt so Etwas gestobt zu werben. In ben Büchern ber Machabäer aber wird zwar ber Mann selbst gelobt, seine That jedoch nur erzählt, nicht gelobt, sondern mehr zur Beurtbeilung als zur Nachahmung vor Augen gestellt. Freilich sollen wir nicht nach unser Anschauung über Etwas urtheisen, was auch und, als Menschen begegnen könnte, sondern nach der Richtschuur der gesunden Lehre, die auch im alten Testamente seineswegs zweidentig ist. Jener Mazias hat sich nicht an die Worte gehalten, die man bort liest: "Alles, was dir begegnet, nimm an, sei standbaft im Schwerze und babe Gebuld in deiner Erniedrigung.") Jener Mann

<sup>1)</sup> Sirach 2, 4.

war also nicht weise, indem er ben Tob mahlte, sonbern es fehlte ihm an ber Beduld in Ertragung ber Riedrigkeit.

8. Es fieht geschrieben, bag er ebel und mann baft flerben wollte: mar es benbalb auch weife? Ebel mar es, weil er fonft sammt seinem Beschlechte Die Freiheit verloren batte; mannhaft, weil feine Beiftesftarte fo groß war, baß fie ihn in Stand fette, fich felbft zu tobten. Da ibm Dief mit bem Schwert nicht gelang, fturate er fich von einer Mauer berab; ale er auch bann noch lebte, lief er auf einen fteilen Welfen und nabm, bereite ichon verblutet. feine Eingeweibe heraus, bie er mit beiben Banben gerriß und unter bas Bolt marf. Das ift groß, aber nicht gut. Denn nicht Alles ist gut, was groß ist; groß ist ja auch bas Bofe. Gott hat gesprochen: "Den Unschuldigen und Ge-rechten follft bu nicht tobten." 1) Wenn also Razias nicht unschuldig und gerecht mar, warum ftellt man ihn als Mufter auf? Wenn er aber ein Unschuldiger und Gerechter mar, marum balt man ben Mörber eines Unfdulbigen und Gerechten, nämlich bes Ragigs felbit, noch obendrein für lobensmerth?

9. Möge Dieß vorläufig genug sein, damit der Brief nicht allzu weitläufig werde. Da aber die Thamugadenser mir sowohl wegen deines Verlangens als auch wegen ihres frühern Tribunes Eleusius, meines verehrten und geliebtesten Sohnes, sehr am Herzen liegen, so schulde ich ihnen den Liebesdienst, daß ich auf die beiden Briefe des Donatisten-Bischofs Gaubentius, besonders aber auf dessen zweiten, vermeintlich schriftgemäßen Brief so antworte, daß Richts als unbeant-

wortet erscheine.

<sup>1)</sup> II. Moj. 23, 7.



#### XIX.

(Mauriner-Ausgabe Rr. 205.)

# Augustin an seinen geliebtesten Bruder Consentius.

#### Inhalt.

Der Abressat, welcher sich, wie aus bem Schlusse beriefes hervorgeht, jedensalls ausserhalb Afrika's befand und nach der Meinung der Mauriner unter den Priscillianisten in Spanien ledte, hatte sich mit verschiedenen Fragen an Augustin gewendet. Die erste derselben bezog sich darauf, ob der Leib Christi auch jetzt noch Fleisch und Blut und die sibrigen körperlichen Bestandteile bestige. Augustin antwortet mit Hinweizung auf die hl. Schrift und die Macht Gottes und erklärt eingehend den ganzen Abschitt von I. Kor. 35—53. Die zweite Frage in Betress der sorbauer der schöpferischen Thätigkeit Gottes in Erhaltung und Regierung der Welt wird karz und gut deantwortet. Hussicht lich der driften Frage, welche das ewige Loos der sündhaften und undussisertigen Christen zum Gegenstaud hatte, wird auf eine frühere Schrift dingewiesen. Der Schluß beantworte die Frage, ob die Seele Gottes Panch selbst sei.

<sup>1.</sup> Soweit die leiblichen Augen in Frage kommen, sehen wir manche Leute, kennen sie aber boch nicht, da und ihre Bestrehungen und ihr Lebenswandel unbekannt sind. Manche hingegen kennen wir und sehen sie doch nicht, da ihre Liebe und Herzensneigung uns bekannt ist. Bu diesen zähle ich auch dich und dehalb verlange ich um so mehr dich zu seben, damit du zu jenen gehörst, die man sowohl sieht als auch kennt. Denn jene, die uns unter die Augen kommen, ohne daß wir sie kennen, släßen uns nicht nur kein Berlangen ein, sondern sind uns kaum erträglich, wenn sich nicht an ihnen die

Schönheit bes innern Menschen burch einige Zeichen zu erkennen gibt. Wenn aber bei Jemand, wie es bei dir der Full ift, sich die Seele früher zu erkennen gibt, als der Leib den Augen sich zeigt, so kennen wir ihn zwar schon, aber wir verlangen ihn gerade deschalb auch zu sehen, damit die personliche Erscheinung und eine noch weit höhere und innigere Freude an Dem verleihe, dessen Inneres und berreits bekannt und befreundet ist. Indessen wird und Gott hinsichtlich beiner vielleicht auch Dieß noch verleihen, wenn, wie wir hossen, ruhigere und friedlichere Verhältnisse unter Wenschen berrschen, damit es nach den Gesessen der Liebe und nicht aus lästigem Zwange geschehe. Run will ich, so gut ich es mit hilse des Gerrn im Stande sein werde, auf jene Fragen antworten, welche du ausser dem Briese auf einem besondern Zettel an mich gestellt bast.

2. Du fragft. "ob ter Leib bes Berrn auch jest noch Bebeine und Blut ober Die übrigen Sauptbestandtheile bes Rörpere besite." Wenn bu noch beigefügt hatteft, ob er auch Kleider besitze, - wurde ba bie Frage nicht noch fcmieriger? Gewiß nur barum, weil wir uns jene Dinge, Die wir in Diesem Leben auf Erben als verweslich angufeben gewohnt find, taum ohne Berweslichfeit gu benten vermögen, obgleich uns ichon einige Beispiele gottlicher Bunbermerte vorliegen, aus welchen wir auf noch Größeres Schließen konnen. Wenn bie Rleiber ber Ifraeliten in ber Bufte fo viele Jahre bindurch nicht abgenütt murben, wenn bas Leber an ihren Schuben folange aushielt, ohne gu gerreiffen, fo fann Gott überall bie Beschaffenbeit jeglicher Körper, folange er mill, in Unverweslichkeit erhalten. 3ch glaube barum, bag ber Leib bes herrn fich im himmel fo befinde, wie er auf Erben mar, als er zum himmel auf= fubr. Er hatte aber, wie wir im Evangelium lefen, gu feinen Jungern gefagt, ale fie an feiner Auferstehung zweifelten und Das, mas fie faben, nicht für einen Leib, fondern für einen Geift hielten: "Sebet meine Bande und Buge; rühret mich an und febet, bag ein Beift nicht Bebeine und

Fleisch hat, wie ihr sehet, taß ich es habe." 1) Wie ihn, als er noch auf Erben war, ihre Banbe berührten, so solgten ihm ihre Blide, als er zum himmel auffuhr. Da sprach ber Engel Mund: "So wird er kommen, wie ihr ihn habt zum himmel auffahren sehen." 2) Möge ber Glaube nicht feblen, und es wird keine Streitfrage mehr übrig bleiben.

3. Es mußte nur megen bes Blutes noch ben Unftanb haben, tag Jefus zwar fagte: "Berühret und febet, baf ein Beift Fleisch und Bebeine nicht hat," aber vom Blute feine Erwähnung that. Da er alfo bievon feine Ermabnung gethan, fo wollen wir auch bierüber nicht weiter nach= forschen; bann ift, wenn es bir beliebt, ber Streit in Rurge beenbigt. Denn vielleicht konnte ein gudringlicher Frager vom Blute fich ben Unlag nehmen, Die Sache noch weiter ju treiben und ju fagen: Wenn Blut vorhanden ift, marum nicht auch Schleim, warum nicht gelbe Balle und schwarze Galle, ba auch nach bem Beugniß ber medicinifden Biffenfchaft bie Ratur bes Fleifches von biefen vier Gaften beftimmt wird? Dag indeffen Jeder noch beifugen, mas ibm beliebt; nur bute er fich, auch bie Bermeslichkeit angunehmen, bamit nicht bie Befundheit und Unverfehrtheit feines Glaubens Schaben leibe.

4. Wie sie es bei Dingen, die im Bereiche ber Ersahrung liegen, zu thun pflegt, mißt die menschliche Schwachheit auch die göttlichen Werke, von benen sie keine Ersahrung hat, und glaubt, etwas sehr Scharssinniges vorzubringen, wenn sie sagt: "Bo Fleisch, da ist auch Blut;
wo Blut, da sind auch die ibrigen Säfte; wo die übrigen
Säste, da ist solgerichtig auch Berweslichkeit." Gerade so
fönnte man auch sagen: "Bas Flamme ist, das brennt;
was brennt, das verzehrt; wenn es verzehrt, so sind die Leiber jener drei Männer, welche der gottlose König in den Feuerosen geworsen hatte, vom Feuer in Brand gesetzt worden." Benn aber Niemand, welcher hinsichtlich der gött-

<sup>1)</sup> Luf. 24, 39. - 2) Apostelg. 1, 11.

lichen Berte ben rechten Glauben bat, bas an jenen brei Männern geschebene Bunber bezweifelt, warum follte man nicht glauben, bag Derjenige, welcher jene Leiber tem Feuer unzugänglich gemacht batte, auch ben Leib Chriffi bem Feuer, bem Bunger, ber Rrantbeit, bem Alter und jeber andern Gewalt, burch welche die Bermeslichfeit die menfchlichen Körper zu zerftören pflegt, unzugänglich gemacht habe? Sollte Jemand behaupten, es fei nicht bem Fleische jener brei Manner bie Unangreifbarfeit bem Feuer gegenüber gegeben, fonbern bem Feuer felbft fei bie gerfibrenbe Rraft benommen worben, - warum fürchten wir, es tonne Der= jenige bas Fleifch nicht ungerftorbar machen, welcher bas Feuer unschädlich gemacht bat? Denn wenn man bier eine Naturveranderung nicht am Fleische, fontern am Feuer annimmt, fo ift bas Wunder noch weit größer. Denn mahrend bas Feuer bie menschlichen Leiber nicht verzehrte und fo nicht ju ichaben vermochte, verzehrte es boch jugleich bas Sols im Dien, um brennen gu tonnen. Wenn aber Ginige auch dieß nicht glauben, fo feten fie ein gar ju großes Digtrauen in tie Macht Gottes und mit ihnen ober gu ihnen wollen wir jett nicht reben. Diejenigen aber, welche Dieß glauben, mogen baraus ichon einen Schluß ziehen binfichtlich Deffen, morniber fie in gläubiger Befinnung eine Frage aufgeworfen haben. Es vermag alfo bie Dacht Gottes bon ber ficbibaren und greifbaren Leibeengtur jene Gigen= icaften zu entfernen, welche fie entfernt haben will, obgleich die übrigen verbleiben. Go vermag fie alfo auch bie fterblichen Glieder nach Sinwegnahme ber Sterblichfeit und Bermeelichfeit mit bleibender Rraft auszuruften, obicon bie Grundzüge ber Bestalt unverändert bleiben, fo bag jebe Madel fdmindet, bas Aussehen aber bleibt, bag Bewegung vorhanden. Ermudung aber ferne ift, daß die Fahigfeit gu effen fich findet, jedoch ohne bag ber Bunger biegu nöthigt.

5. Wenn man also beim Apostel liest: "Fleisch und Blut werden bas Reich Gottes nicht besitzen," 1) so wird

<sup>1)</sup> I. Ror. 15, 50.

zwar bie Frage auch auf bie von bir ermähnte Beife gelöst, daß nämlich unter "Fleisch und Blut" bier die Berte bes Fleisches und Blutes zu verfteben feien; ba aber ber Apostel nicht von ben Werten sonbern von ber Art ber Auferstehung handelt und biefe Frage erbrtert, fo faßt man es beffer fo auf, bag an biefer Stelle "Fleisch und Blut" fatt ber Berweslichkeit von Fleisch und Blut geset find. Denn wenn bas Wort "Wleifch" bie Sandlungsmeife bes Fleisches bedeutet, warum follte es nicht auch bie Bermeslichfeit bes Fleisches bedeuten, ba geschrieben fieht: "Alles Fleifch ift Gras." 1) Auch an Diefer Stelle ift ja bie Berweslichteit bee Fleisches ausgebrückt. Denn es beißt weiter : "Und aller Ruhm bes Fleisches ift wie bes Grafes Blume; bas Gras verwelft und bie Blume fällt ab." Aber lägt fich Dieg etwa auch auf jenes Fleisch anwenden, von welchem gefagt ift: "Rübret an und febet, baß ein Beift Bes beine und Fleisch nicht bat, wie ihr febet, bag ich es babe?" 1) Bie tann es verwelten und binfällig werben, ba gefchrieben fteht, bağ "Chriftus, ber von ben Tobten aufersteht, nicht mehr flirbt, und ber Tob über ibn feine Bewalt mehr haben mirb ?" 3)

6. Beachte barum die Lebre des Apostels in dieser Besziehung und erwäge sie in ihrer Gesammtheit. Da er Jene, welche behaupteten, es gebe keine Auferstehung der Todten, zur Ueberzeugung bringen wollte, so führt er zuerst das Beispiel von der Auferstehung Ebristi an und macht sich unter den übrigen Erörterungen, die er an dieser Stelle anstellt, einen Einwurf, indem er sagt: "Aber, wird Jemand sagen, wie werden die Todten auferstehen? mit welschem Körper werden sie hervorgehen?" D. h. wie des schaffen wird ihr Körper sein? Sodann gebraucht er das Beispiel vom Samenkorn und sagt: "Du Thor! Was du säeft, wird nicht belebt, es sterbe denn zuvor. Und was

<sup>1)</sup> Jiaias 40, 6. — 2) Lut. 24, 39. — 3) Röm. 6, 9. — 4) I. Kor. 15, 35.

du fäest, ist nicht der Körper, welcher werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich etwa des Beizens oder einer andern Art. Gott aber gibt ibm einen Körper nach seinem Boblgefallen und einem jeglichen Samen seinen eigenen Körper." 1) In diesem Sinne also hatte er gesagt: "Du säest nicht den Leib, welcher werden wird." Nicht als ob aus dem Beizen sein Beizen entstünde, sondern weil Niemand die Pflanze oder die Stoppel und die verschiedenen Strohhülsen der Körner aussäet, obwohl der Same mit diesen heranwächst, — deßbalb sagt er "ein bloßes Korn." Er will hiemit zeigen, daß Gott, wenn er Erwas hinzusügen kann, was sich bei dem bloßen Korn nicht sindet, noch weit wiederherstellen kann, was an dem Leibe des Menschen vorhanden war.

7. Bas aber ber Apostel noch ferner bemertt, bezieht fich auf ben Unterschied ber Auferstandenen, ba bie Berrlichkeit ber Gläubigen und Beiligen eine verschiedenartige ift. "Nicht alles Gleifch," fagt er, "ift ein und basielbe Fleifch, fonbern ein anderes ift bas ber Menschen, ein anderes bas ber vierfüßigen Thiere, ein anderes bas ber Bogel, ein anberes bas ber Fifche. Es gibt himmels = Rorper und es gibt Erben Rorber; aber andere Berrlichfeit haben bie Simmeletorper, andere Die Erbentorper; andere Berrlich= feit hat bie Sonne, andere Berrlichfeit ber Mond, andere Berrlichkeit bie Sterne. Denn ein Stern unterscheibet fich in Bezug auf herrlichkeit vom andern. Go ift es auch mit ber Auferstehung ber Tobten."2) Diefe gange Stelle bat folgenben Sinn: Wenn bie Arten bes Fleisches, obwohl fie alle fterblich find, fich boch unterfcheiben je nach ben Gigenthuntlichkeiten ber Befen, benen fie zugeboren; wenn bie Rorper, obwohl fie alle fichtbar find, fich boch unterscheiden je nach ber Stellung, welche fie einnehmen, fo bag bie himmeletorper eine andere Berrlichs feit haben und eine andere bie Erbenforper; und wenn bie Rorper am Firmamente, obwohl fie alle himmelstörper

<sup>1)</sup> I. Ror. 15, 36-38. - 2) I. Ror. 15, 39-42.

sind, sich boch unterscheiben burch ben Glanz ihres Lichtes,
— fo ist es kein Bunber, bag auch bei ber Auferstehung ber Tobten ein Unterschied sein wird in der Herrlichkeit ber Berdienste.

8. hierauf tommt er auf Das, mas alles Fleifch, meldes jum ewigen Leben aufersteht, gemeinsam bat: indem er fagt: "Befaet wird in Bermeslichkeit, auferfteben wird in Unverweslichteit; gefaet wird in Schmach, auferfieben wird in Berrlichkeit; gefaet wird in Schwachbeit, auferstehen wird in Kraft; gefäet wird ein thierischer 1) Leib, aufersteben wird ein geiftiger Leib." 2) 3ft es etwa erlaubt, im Sinblid auf biefe Worte bes Apostele gu glauben, baß unfre Leiber herrlicher auferfteben werben, als ber Leib Chrifti auferstanden ift ? Ift ja boch biefer une ale Beifpiel Deffen vorgestellt worben, nach was wir im Glauben ftreben und mas mir mit feiner Gnabe hoffen follen. Go fonnte alfo ber Leib Christi auf feine Beife in Bermeslichteit erfteben, ba verheiffen ift, bag unfer Leib in Unvermeelichkeit erfteben werbe; er konnte nicht ohne Berrlichkeit erstehen, ba unfer Leib in Berrlichkeit auferstehen wird. Die fann aber Berrlichkeit fein, wo noch Bermefung ift ? Es mare also überaus abgeschmadt, ju glauben, jener Leib fei in Schwachheit gefaet, b. b. getoptet worben und in Schwachheit auch auferstanden, mahrend unfer Leib in Schwachbeit gefäet wird, aber in Rraft auferfieht, und berfelbe Apostel von Christus spricht: "Dbwobl er gefreusigt murbe in ber Schwachheit, fo lebt er boch in ber Rraft Gottes." 3) Ber möchte aber fo thoricht fein, ju glauben,

<sup>1)</sup> Der Ausbruck corpus animale in der Itala und Volgata scheint zwar, da er dem σωμα ψυχικόν im Urtertentspricht, mit "seelischer Leib" üdersetzt werden zu müssen, was Weinhart im Gegensatz zu Alliosi wirklich thut, so daß das Abjektiv animalis nicht von animal, sondern von anima abzuleiten wäre; allein der h. Augustin dat diese ketzere Abseitung in seiner Erörterung keine wegs von Augen. Siehe Nr. 9 am Schlusse.

2) I. Kor. 15, 42–44. — 3) II. Kor. 18, 4.

jener Leib fei ale ein thierischer gefaet und ale thierischer auferstanden, mabrend unfer Leib ale thierischer gefaet

wird, als geiftiger aber auferftebt?

9. Es fteht alfo fest und ift auf feine Beife gu beameifeln, baf ber Leib Chrifti, welcher gwar nach bem Borte: "Du wirft beinem Beiligen nicht die Bermefung su ichauen geben" im Grabe nicht von ber Bermefung und Fäulniß berührt murbe, aber boch von ben Rageln und ber Lange burchbobrt werben tonnte. - bag Diefer Leib fich jett in volltommener Unverweslichkeit befinde; bag er in ber Schmach bes Leibens und Todes gefäet murbe, jett aber in ber Berrlichteit bes emigen Lebens fei; bag er in Schwachbeit gefreuzigt merben fonnte, jett aber in Rraft regiere; bag er, weil von Abam genommen, ein thierabnlicher 1) gewesen, jett aber ein geiftiger fei, weil er nun ungertrenn= lich mit bem Beifte verbunden ift. ") Denn ba ber Apostel

mae Aqu. P. III. Qu. XV. art. 2.

<sup>1) &</sup>quot;Animale." Möge biefer Ansbrud, ben mir nur gebrauchen, weil ber gonze Zusammenhang bazu nöthigt, nicht miß-berftanben werben. Der Leib Chrifti war auch vor ber Auferftehung frei bon jeder Begierlichfeit und Sinnlichfeit und fiberhaupt von allen Folgen ber Erbifinde. Bergl. Summa S. Tho-

<sup>2)</sup> Es zeigt fich alfo auch bentlich, in welchem Sinne Auguftin ben vom Apofiel angeführten Unterschied bes Leibes vor und nach ber Auferftebung auch auf ben Leib Chrifti angewendet miffen will. Als "thierabnlich" mochte er ben beiligften Leib Chrifti nur infoferne bezeichnen, ale er unferm thierifden Leibe gleichgeftaltet ift. Unfer Leib aber ift nicht bloß thierisch, wett er bem Leibe ber Thiere ahnlich ift, sondern auch weil fich in uns ber Leib gegen ben Beift emport. Letteres tonnte aber bei Chriftus nie geldeben. Benn barum auch Anguftin, um bie Achnlichfeit amifchen Chrifius und une burdauführen. — bem Leibe Chrifti erft nach ber Auferfiehung bie "Geiftigleit" aufdreibt, fo fügt er ausbrücklich bei, "weil er nun ungertrennlich mit bem Geifte verbunden ift," was vor ber Auferstehung nicht der Fall war. Sonft aber wird dies Merkmal ber Geistigkeit des Aufer-flebungsleibes in dem Sinne gefaßt, daß dann ber Geift iber ben Leib ohne Widerspruch herrscht, was bei Chriftus immer war, bei uns aber erft nach der Auferstehung ber Fall sein wird.

in Betreff bes thierischen Leibes eine Schriftstelle anführen wollte, berief er sich auf Das, was im I. Buch Moses zu lesen ist: "Beun es einen thierischen Leib gibt, sagt er, so gibt es auch einen geistigen, wie geschrieben steht: Der erste Abam wurde eine lebendige Seele." 1) Du erinnerst dich gewiß, wie aeschrieben steht: "Es hauchte Gott in sein Angesicht den Odem des Lebens und es wurde der Mensch zur lebendigen Seele." 2) Auch von den Thieren ist gesagt: "Die Erde bringe eine lebende Seele bervor." 2) Man sieht also, daß der Leib ein thierischer genannt werde, weil er dem der Thiere ähnlich ist wegen der Auslösung durch dem Tod und wegen der Verwestlichseit, da er 4) täglich durch Speise ernährt wird und später nach Lösung des Bandes der Seele der Auslösung anbeim fällt. Geistig aber ist der Körper, welcher mit dem Geiste unsterblich ist.

10. Gleichwohl meinen Einige, ber Leib werbe bann geiftig, wenn ber Leib felbst in Beift verwandelt mirb und ber aus Leib und Geift bestehende Mensch nach beiben Beftandtheilen gang Beift wird, ale ob ber Apostel gesagt batte: "Gefaet wird ein thierischer Leib, aufersteben mirb ein Beift." Er hat aber gefagt : Befaet wird ein thierifcher Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib." Wie barum ber thierifche Leib nicht Seele ift, fonbern Leib, fo burfen wir auch ben geiftigen Leib nicht fur einen Beift balten, fonbern für einen Leib. Wer mochte übrigene bie Bebauptung magen, entweder es fei ber Leib Chrifti nicht als ein geiftiger auferstanden, ober, wenn er als ein geiftiger auferstanden ift, so fei er nicht mehr Leib, fondern Geift gewesen? Es hat ja Jesus diese Meinung feinen Jungern felbst widerlegt, ale fie bei feinem Unblick glaubten, einen Beift gu feben und er zu ihnen fprach : "Rühret an und febet, baß ein Beift nicht Bebeine und Fleifch bat, wie ihr febet, bag

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 45. — 2) I. Mof. 2, 7. — 3) I. Mof. 1,11."
4) Wir emendiren hier bas unerklärliche quae ber Maurinerausgabe burch quia.

ich es habe." 1) Jenes Fleisch war also bereits ein geistiger Leib, jedoch nicht ein Geist, sondern ein Leib, ber durch keinen Tod mehr von der Seele gelöst oder getrennt werden sollte. So hätte auch der thierische Leib, welchen Gottes Hauch belebte, als der Mensch zu einer lebenden Seele wurde, ohne Dazwischenkunft des Todes aus einem thierischen zu einem geistigen werden sollen, wenn nicht die Ueberstretung des Gebotes und die Bollbringung der Sünde früher die Strafe gebracht hätte, als Gott der bewahrten Gerechtigsfeit die Krone verlieb.

11. Go ift Chriftus ber Berr in Folge unfrer Gunbe ju und 3) gefommen und hat ale Gerechter bie Gunber gefunten. Er tam gemiffermagen im Buftand unfrer Niebrigfeit, aber nicht mit unfrer Gunbenfrantheit. Er ift uns in einem thierischen, b. b. fterblichen Leibe erschienen: allein wenn er gewollt batte, fo mare er von Anfang an mit einem unfterblichen Leibe getommen. Beil wir aber burch bie Berbemuthigung bes Sohnes Gottes geheilt werben mußten, fo ließ er fich bis zu unfrer Schmachbeit berab und zeigte une burch tie Berrlichfeit feiner Auferftebung bas Berbienft und ben Lobn unfere Glaubens. Darum fahrt ber Apostel weiter und fagt : "Der lette Abam (ift geworben) zu einem burch ben Beift Belebenben." 2) Dag man nun unter bem erften Abam jenen verfteben, ber querft aus Staub gebildet murbe, unter bem letten aber ienen. ber von ber Jungfrau genommen murbe, ober mag Beides an jedem Menschen in Erfüllung geben, fo bag ber erfte Moam im fterblichen Leibe, ber lette im unfterblichen fich findet. - jebenfalls wollte ber Apostel bie lebende Seele und ben belebenben Beift fo unterscheiben, baß er bie eine als thierischen, ben andern als geistigen Leib bezeichnen

<sup>1)</sup> Lut. 24, 39.

<sup>2) &</sup>quot;Per nos ad nos." Die flassische Rurze bee Driginale ware im Deutschen unverftanblich.

<sup>3)</sup> I. Kor. 15, 45. - Die Bulgata bat : "zu einem bele-

wollte. Im thierischen Körper lebt zwar die Seele, aber sie belebt ihn nicht in solcher Weise, baß sie die Verwesung ausbeben könnte. Weil aber im geistigen Leib, der dem Herrn volltommen andängt, nur ein Geist ist, so belebt derfelbe in solcher Weise, daß ein geistiger Körper entstebt, indem er alle Verwesung hinwegnimmt und keine Trennung mehr zuläßt.

12. Sobann beißt es weiter: "Das Beiftige ift aber nicht bas Erfte, sonbern bas Thierische; bann tommt bas Beiftige. Der erfte Mensch ift von ber Erbe und irbifch, ber zweite Mensch ift vom himmel und himmlisch. Wie ber Irbifche, fo find auch bie Irbifchen, wie ber himmlische. fo find auch bie himmlischen. Wie wir benn bas Chenbild bes Irbischen getragen, fo lagt uns auch bas Chenbild Deffen tragen, ber bom himmel ift." 1) Was will es beiffen: "Wie ber Irbische, fo find auch bie Grbischen," ale: Die Sterblichen ftammen vom Sterblichen? Und mas will es heiffen: "Wie ber himmlifche, fo find auch bie Simmlifchen," ale: bie Unfterblichen entfteben burch ben Unfterblichen? Das Eine tommt von Abam, das Andere von Chriftus. Denn ber Berr ift, obwohl er ein himmlifder mar, ju bem Zwed ein Irbifder geworben, um Diejenigen, welche Broifche maren, ju himmlischen ju machen : b. b. begbalb ift er, indem er Rnechtsgeftalt annahm, jedoch ohne Beranderung feiner göttlicher Natur, aus einem Unfterblichen zu einem Sterblichen geworben, um Diejenigen, welche Sterbliche waren, zu Unsterblichen zu machen, indem er ihnen die göttliche Onabe mittheilte, aber ohne ihnen bas Brandmal ber Eklaverei zu belaffen.

13. Da also ber Apostel in seiner Abhanblung über bie Auferstehung bes Leibes bie Lehre vorgetragen hatte, bab unfre Körper aus verweslichen zu unverweslichen, aus unscheinbaren zu herrlichen, aus schwachen zu starten, aus thierischen zu geistigen, b. h. aus sterblichen zu unsterblichen

<sup>1)</sup> I. Ror. 15, 46-49,

werben sollen, — so fügt er auch bei, inwiesern Dieß geschieht, indem er sagt: "Dieß aber sage ich, Brüber, daß Fleisch und Blut das himmelreich nicht erben werden.") Damit aber Niemand glaube, der Avostel sage Dieß von der Besenheit des Fleisches, so macht er seine Erklärung deutlich turch den Beisat; "Auch wird die Berwelung nicht die Unverweslichkeit besitzen," )— als wollte er sagen: Wenn ich gesagt habe: "Fleisch und Blut werden das himmelreich nicht besitzen," so habe ich Dieß deshalb gesagt, weil die Berwelung nicht die Unverweslichkeit besitzen wird. Un dieser Stelle also wollte er unter "Fleisch und Blut" die Berweslichkeit und Sterblichkeit verstanden wissen.

14. Sodann berucksichtigt er ben Einwurf: Wie kann ber Auferstehungsleib sowohl Fleisch als nicht Fleisch sein? Fleisch wird er nämlich sein, weil der herr nach seiner Auferstehung sprach: "Rühret an und sebet, daß ein Geist Bein und Fleisch nicht hat, wie ihr tehet, daß ich es habe;"") nicht Fleisch aber wird er sein, "weil Fleisch und Blut das Neich Gottes nicht besitzen werden." Er erklärt also seine Wortes nicht besitzen werden." Er erklärt also seine Worte, indem er beifügt: "Sehet, ich sage euch ein Gebeimnist: Wir werden zwar alle auferstehen," (oder wie die griechischen Handschriften haben: ") "Wir werden Alle entschlasen,") "aber nicht Alle verwandelt werden." De entschlassen,") "aber nicht Alle verwandelt werden." Der der in's Besser von einer Berwandlung in's Schlimmere oder in's Besser verstanten wissen wollte, zeigt sich im Folgenden. "In einem Zeitatum, ber keine Berkseinerung mehr zuläßt, "in einem Augenblick" d. b. mit der größten Schnelligkeit, "bei der letzten Posaune,"

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 50. — 2) Ebenb. — 3) Luf. 24, 39.

<sup>4)</sup> Diefer Unterfcied zwiichen bem lateinischen und griechiichen Terte bestebt auch noch in unfern Ausgaben.

<sup>5)</sup> I. Ror. 15, 51.

<sup>6)</sup> Utome nannten die alten Philosophen die Urbestandtheile der Materie, die sie sich wegen ihrer Kleinheit als absolut untheilbar dachten. Augustin las also "in atomo", wo wir "in momento" lesen.

b. b. bei bem letten Beichen, welches gegeben wird, foll Folgendes geschehen: "Denn", fagt er, "es wird die Bofaune blafen und bie Tobten werben unverweslich aufersteben und wir werben verwandelt werten." 1) Man muß alfo ohne Zweifel an eine Umwandlung in's Beffere benten. weil Alle, Gerechte und Ungerechte auferstehen werben, aber wie ber Berr im Evangelium fagt, "bie Butes gethan haben, gur Auferstehung bes Lebens, Die aber Bofes gethan haben, zur Auferstehung bes Berichtes." 2) Bericht beißt bier bie emige Strafe, wie ber Berr an einer anbern Stelle fagt: "Wer nicht glaubt, ber ift icon gerichtet." 3) Jene alfo, welche jum Berichte auferstehen, werben nicht in jene Unverweslichkeit verwandelt werden, welche auch ben Schmers ber Berwesung nicht mehr zu leiben vermag. Diese Art ber Unverweslichkeit ift ber Untheil ber Gläubigen und Beiligen. Die Gottlosen aber werden mit ber emigen Berwefung gepeinigt, ba ihr Feuer nicht erloschen und ihr Wurm nicht fterben wirb.

15. Was bedeutet also jene Unterscheitung: "Die Tobten werben unverwestlich auferstehen und wir werben umgewandelt werben," als daß Alle unverwest auferstehen, die Gerechten aber in jene Unverwestlichkeit verwandelt wersen, welcher keine Berwesung mehr Schaden zusügen kann? Folglich werden Diejenigen, welche nicht in diese Unverswestlichkeit verwandelt werden, zwar unverwest in Bezug auf die Bollständigkeit ihrer Leibesbestandtheile erstehen, aber sie werden als Strafe die Bein der Berwesung zu erleiden haben, da ihnen gesagt werden wird: "Gehet, ihr Bersstuchte, in das ewige Feuer, welches dem Teusel und seinen Engeln bereitet ist." <sup>4</sup>) Die Gerechten werden diesen schreckslichen Ausspruch nicht zu fürchten haben. Nachdem aber der Apositel von dieser Umwandlung der Gerechten gesagt hat: "Wir werden verwandelt werden," fügt er, gleich als

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 52. — 2) Joh. 5, 29. — 3) Joh. 3, 18. — 4) Matth. 25, 41.

ob wir fragen mitrben, wie Dieß geschehe ober wie beschaffen biese Umwandlung sein werbe, die Bemerkung bei : "Denn es nuß dieses Berwesliche anziehen die Unverwes-lichkeit und bieses Sterbliche anziehen die Unsterblichteit." Demäß des Wortes: "Fleisch und Blut werden das Neich Gottes nicht bestigen", ist, wie ich glaube, kein Zweisel, daß dort keine Berweslichkeit und Sterblichkeit von Fleisch und Blut vorhanden sein wird. Denn an dieser Stelle sind "Fleisch und Blut" als Träger dieser Eigenschaften bezeichnet.

16. 3ch will in tiefer Begiebung ein Beifpiel anführen, welches mir gerade in ben Sinn tommt. Go fteht auch gefdrieben : "Es fonnte euch fonft etwa ber Berfucher verfuchen und unfre Mühe vergeblich werben"2), und man verftebt bierunter ben Teufel und nimmt an, bag Gott überhaupt nicht verfucht, ba bie bl. Schrift an einer andern Stelle fagt : "Er felbft aber verfucht niemanden." 8) Damit ftebt aber ber Ausspruch : "Es versucht euch ber Berr unfer Gott" 4) nicht in Widerfpruch, fonbern bie Schwierigfeit löst fich, indem bas Wort "Berfuchung" verschiedene Bebeutungen bat. Gine andere Berfuchung ift jene, bei welcher es auf Täuschung und eine andere jene, bei welcher es auf Brufung abgesehen ift. Im erften Sinne verfteht man unter bem Bersucher nur ben Teufel, im lettern Ginne aber versucht Gott. Go mug auch, wenn es sowohl beißt : "Das Fleifch wird bas Reich Gottes befiten" als auch: "Das Fleisch wird bas Reich Gottes nicht besitzen" ein Unterschied in ber Bebeutung biefes Wortes gemacht werben. Denn in Bezug auf feine Wesenheit wird bas ffleifch nach bem Borte: "Gin Beift hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr fehet, daß ich es habe," bas Reich Gottes befigen. Wenn man aber bas Fleisch in Bezug auf feine Bermeslichkeit in Betracht giebt, fo wird es bas Reich Gottes nicht befigen. Dieg ift bei bem Borte : "Fleifch und Blut wer-

<sup>1)</sup> I. Kor. 15, 53. — 2) I. Theff. 3, 5. — 3) Jat. 1, 13. — 4) V. Moj. 13, 3.

ben bas Reich Gottes nicht besitzen" burch ben Beisatz erklärt: "Und bie Berwesung wird bie Unverweslichkeit nicht besitzen." Doch habe ich Dieß, wie ich glaube, schon hin-

länglich erörtert.

17. Wenn bu aber fragft, ob von Gott bem Schöpfer Die Bestandtheile bes Rörpers gebildet werden, fo wird bir Dieg feine Schwierigfeiten machen, wenn bu, soweit es ber Menschengeift vermag, Die Macht bes göttlichen Birfens begreifeft. Denn wie konnten wir laugnen, bag auch jett Alles, mas geschaffen wirb, von Gott bewirkt werbe, ba ber Berr fagt : "Mein Bater wirft bis jett ?" 1) Darum ift jene Rube am siebenten Tage fo gu verfteben, bag Gott aufborte, bie natürlichen Dinge gu ichaffen, nicht aber baß er aufborte, biefelben, nachdem fie laut bes Schopfungs-Berichtes erschaffen waren, ju reg ieren. Da also bie Natur vom Schöpfer regiert wird und Alles nach ber bestimmten Ordnung ju feiner Zeit und an feinem Orte entsteht, fo wirkt Gott noch bie jett. Wenn Gott alfo nicht bie Bestandtheile bes Rorvers bilben murbe, wie konnte geschrieben fteben: "Bevor ich bich im Mutterleibe bilbete, fannte ich bich?" 2) Wie fonnte man es auch verstehen, bag "Gott bas Gras auf bem Felbe, welches heute fteht und morgen in ben Dien geworfen mirb, alfo fleibet ?" 3) Es mußte nur zu glauben fein, bag Gott amar bas Gras bekleide, bie Rorber aber nicht bilbe. Denn wenn es beißt "er fleidet", fo weist Dieg beutlich nicht auf eine frühere Anordnung, fonbern auf eine gegenwärtige Thatigfeit bin. Daber tommt auch jener oben angeführte Ausspruch bes Apostels vom Samenforn: "Du faeft nicht ben Korper, welcher werben foll, fondern ein bloges Rorn, nämlich Beigen ober eines anderer Art. Gott aber gibt ihm einen Rorper nach feinem Boblgefallen." 4) Es beift nicht: "Er gab" ober "ver-lieh," fondern "er gibt," bamit man erfenne, bag ber

<sup>1)</sup> Joh. 5, 17. — 2) Jerem 1, 5. — 3) Matth. 6, 30 — 4) I. Ror. 15, 36, 37.

Schöpfer beständig 1) die Wirtungfraft feiner Beisheit ienen Dingen zuwende, welche alle Tage, jedes zu feiner Zeit, in die Erscheinung treten. Bon biefer Beisbeit ift gefagt : "Gie reichet mit Rraft von einem Enbe gum anbern. und es beißt nicht: "fie bat geordnet," fondern : fie ordnet Alles lieblich an." 2) Es ift aber etwas Großes, auch nur in geringem Dage zu verfteben, auf welche Weise bie veranberlichen und zeitlichen Dinge nicht veranderlicher und zeitweiliger Einwirkung, fonbern ber ewigen und bauernben Rraft bes Schöpfers ibr Dafein verbanten.

18. Ueber die Frage, welche bu anzuregen beliebteft, ob nämlich alle Betauften, wenn fie ohne Buge und mit verfdiebenen Berbrechen belaftet aus biefem Leben fcheiben. Bu irgend einer Beit Bergebung erlangen werben, babe ich bereits ein Buch von nicht geringem Umfang gefdrieben. 3) Wenn bu bich bemühen wollteft, basfelbe abzuschreiben, fo murbeft bu vielleicht fein weiteres Bebenten in biefer Sin-

ficht baben.

19. Du willft auch von mir erfahren, ob ber Sauch Gottes über Abam bie Seele felbft fei. 3ch antworte in Rurge: Entweber ift er bie Seele felbft, ober w ift bie Seele burch ihn erschaffen worben. Aber auch wenn er fie felbft ift, fo ift er erschaffen worben. Bon ber Geele rebet nämlich Gott burch ben Propheten Isaias, wenn er fagt: "Jeben , Sauch habe ich gemacht." Es ergibt fich Dieß binreichend aus bem Rachfolgenden. Es beißt nämlich weiter: "Wegen ber Gunbe habe ich ihn ein wenig betrubt," 4) b. b. biefen Sauch. Much bas Ubrige fann nur

3) Es ift bas Buch : De fide et operibus (vom Glauben

und von ben Werfen).

<sup>1)</sup> Wir emenbiren hier bas burchaus unmögliche und unber-flänbliche "contendisse ber Maurinerausgabe in das sogar vom Zusammenhang gesorderte "continuo".
2) Weish. 8, 1.

<sup>4)</sup> Ifaias 57, 16. 17. - Rach ber Bulgata bat aber bie Stelle meber ben angeführten Bortlaut noch bie bon Augustin ibr beigelegte Beweisfraft.

von ber menschlichen Seele verftanben werben. Bei biefer Frage muß man sich vorzüglich bavor hüten, baß man nicht etwa glaube, bie Seele fei nicht ein von Gott geschaffenes Befen, fondern bas Wefen Gottes felbft, gleich bem eingeborenen Sobne, ba biefer fein Wort ift. - ober fie fei irgend ein Theil von Gott, als ob jene Natur und Befenbeit, burch welche Gott Das ift, was er ift, veranberlich fein konnte. Daß aber Die Seele Dieg fei, fühlt Jeber, welcher fühlt, baß er eine Seele bat. - Bahrend ich Dief biftirte, brang ber Uberbringer, ber ichon ben gunftigen Bind erwartet, mit aller Rraft in mich, ihn absegeln gu laffen. Benn bu alfo in biefem Schreiben einen ungeschickten ober unpaffenden Ausbruck finden solltest ober wenn nach beinem Urtheil ber gange Brief an diesem Ubel leiben follte, so achte auf bie barin enthaltene Lehre und entfculbige ben Styl! (Bon anberer Band :) Lebe für Bott. geliebtefter Gobn!

# XX.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 208.)

Die nach Verdienst zu verehrende Frau, die als Glied Christi zu schätzende Tochter Felicia grüßt Augustin im Herrn.

#### Inhalt.

Die Abressatin hatte, wie en scheint in ihrer Nabe, unwürdige Priefter kennen gelernt. Augustin ermabut sie, sich baran nicht zu klosen, sonbern nach ber Lehre Christi zwar bie Worte solder hirten zu befolgen, sich aber nicht nach ihrem Beispiel zu richten. Man bürfe wegen ber schlechten hirten nicht die heerbe verlassen, da alle Tugenden, die Jungfräulichkeit nicht ausgenommen, fruchtlos seien, wosern sie nicht im Schoose der Kirche geübt werden. (Nr. 6.) Zum Schluße eine kräftige und ergreisende Ansprache (Nr. 7).

1. Ich zweisse nicht, daß bein Gemüth sowohl wegen beines Glaubens als auch wegen der Schwachkeit oder Bosbeit Anderer in Unruhe gerathen sei, da der hl. Apostel mit einem Herzen voll Liebe es bekennt und ausspricht: "Wer ist schwach, und ich bin es nicht mit ihm? Wer wird geärgert, und ich gerathe nicht darüber in Feuer?" Darum din auch ich selbst betrübt und um deines Heiles willen, welches in Shriftus liegt, besorgt und halte für gut, diesen Brief theils zum Trost und theils zur Ermahnung an dich zu senen. Denn du bist ja durch den Leib unsers Herrn Ielu Christi, welcher seine Kirche und die Einheit seiner Glieder ist, unsre theuerste Schwester geworden, indem du als ein achtungswürdiges Glied dieses Leibes geliebt wirst und mit uns durch seinen hl. Geist das Leben bast.

2. Deghalb ermahne ich dich, nicht allzusehr dich zu betrüben wegen der Aergernisse, deren Borkommen deshalb vorausgesagt wurde, damit wir uns, wenn sie stattsinden, an die Voraussage erinnern und durch sie nicht in große Berwirrung gerathen. Der herr selbst hat ja Dieß im Evangelium in solgender Weise vorausgesagt: "Webe der Welt wegen der Aergernisse; es müssen zwar Aergernisse kommen, webe aber dem Menschen, durch den das Aergernisse kommen!"" Wer sind diese Menschen, als Diejenigen, "welche das Ihrige suchen, nicht Das, was Jesu Ehrist ist"?" Andere sind es also, welche den Hirtenstab führen, um für die Geerde Ehristisone zu tragen, und Andere, welche ihn silbren,

<sup>1)</sup> II. Kor. 11, 29. — 2) Matth. 18, 7. — 3) Phil. 2, 21.

um sich an zeitsicher Ehre und weltsichen Vortbeilen zu erfreuen. Diese zwei Gattungen von Hirten müssen in der katholischen Kirche, während die Einen sterben, die Andern geboren werden, die zum Ende der Welt und bis zum Gerichte des Herrn bestehen. Denn wenn zu den Zeiten der Apostel Solche da waren, in deren Mitte der Apostel über salsche Brüder seuszen mußte, und die er doch nicht mit Stolz von sich abhielt, sondern mit Geduld ertrug, wie viel mehr mußt es zu unsere Zeit Solche geben, da von der gegenwärtigen Zeit, die sich dem Weltende nähert, der Herr ganz deutlich sagt: "Da die Ungerechtigteit übersließen wirdso wird die Liebe Vieler erfalten." Dass darauf solgt, soll uns trösten und ermahnen: "Wer ausharrt bis an's Ende," heißt es nämlich, "der wird gerettet werden."

3. Wie es aber unter ben hirten gute und bose gibt, so gibt es auch in den heerden Gute und Bose. Die Guten werden Schafe, die Bosen Boke genannt, aber sie weiden gemeinschaftlich auf einer Weide, bis der oberste der hirten kommt, welcher der eine hirte genannt wird, und er wird dann wie ein hirte gemäß seiner Berheissung die Schafe von den Boken sondern. Uns hat er nämlich die Bereinigung aufgetragen, sich selbst aber die Sonderung vorbehalten, weil sie Demjenigen zusteht, welcher nicht zu irren vermag. Jene ftolzen Anechte, welche vor der Zeit, die sich der herr vorbehalten hat, leichthin es wagten, eine Trennung zu bewertstelligen, haben vielmehr sich selbst von der katholischen Einheit losgetrennt. Denn wie konnten sie eine reine heerde besitzen, nachdem sie selbst durch die Losstrennung unrein geworden waren?

4. Damit wir also in der Einheit verbleiben und nicht die Tenne des Herrn verlassen, weil wir uns an der Spreuein Aergerniß genommen haben, sondern vielmehr bis zum Ende das Getreide bleiben, welches gesichtet werden muß, und mit unverbrüchlicher treuer Liebe die Stoppeln bulden.

<sup>1)</sup> Math. 24, 12, - 2) Ebenb. B. 13.

welche mit uns in gleicher Gemeinschaft fich befinben, barum gibt une ber Berr felbst im Evangelium binfictlich ber guten hirten bie Dabnung, bag mir fogar megen ibrer guten Berte nicht auf fie felbit unfre hoffnung feten, fonbern ben Bater preifen follen, ber im himmel ift, und ber fie ju guten Birten gemacht bat. Aber auch binfichtlich ber ichlechten hirten gibt er une eine Dabnung, ba er mit bem Ausbrud "Schriftgelehrte und Pharifaer" Diejenigen bezeichnen wollte, welche Butes lebren und Bofes thun.

5. Bon ben guten birten fagt er nämlich: "Ihr feib bas Licht ber Welt. Gine Stabt, Die auf einen Berg ge= baut ift, tann nicht verborgen bleiben, und man gunbet fein Licht an und ftellt es unter ben Schäffel, fonbern auf ben Leuchter, damit es Allen leuchte, Die im Baufe find. Go lagt euer Licht vor ben Menfchen leuchten, bag fie eure guten Werte feben und ben Bater preifen, ber im Simmel ift." 1) Binfictlich ber ichlechten Birten aber gibt er ben Schafen bie Mahnung: "Sie fiten auf bem Stuble bes Mofes; mas fie fagen, thuet; mas fie aber thun, bas thuet nicht; benn fie fagen, thun es aber nicht." 3) Wenn nun bie Schafe Chrifti auf fie boren, fo boren fie auch burch Schlechte Birten Die Stimme Chrifti und verlaffen feine Einheit nicht; benn bas Bute, welches fie von ben fchlechten Birten boren, gehort nicht biefen felbst an, sonbern ibm. Und barum weiben fie in Sicherheit, weil fie auch unter ichlechten birten fich auf ber Beibe bes Berrn befinden. Aber fie vollbringen nicht bie Werfe ber ichlechten Birten, weil biefe Berte nicht von Chriftus find, sonbern biefen felbft angehören. Wenn fie gute Birten feben, fo boren fie nicht nur auf bas Gute, welches fie ihnen fagen, fonbern abmen auch bas Gute nach, welches fie an ihnen feben. Bu biefen gehörte ber Apoftel, welcher fprach : "Geib meine Nachnahmer, wie ich Nachahmer Chrifti!"3) Er mar ein

<sup>1)</sup> Matth. 5, 14—16. — 2) Matth. 22, 2, 3. 3) I. Kor. 11, 1.

Licht, welches erleuchtet war von bem ewigen Licht, bent Berrn Jefus Chriftus felbft, und er mar auf ben Leuchter gestellt, weil er sich im Kreuze rühmte und beghalb sprach : "Ferne fei es mir, mich zu rubmen, auffer im Rreuze unfere Berrn Jesu Chrifti." 1) Und ba er nicht bas Seine suchte. sondern Das, mas Jesu Chrifti ift, so ermahnt er zwar seine burch bas Evangelium erzeugten Kinber, ihm nachzufolgen, aber er tabelt boch fehr ernfilich Diejenigen, welche bie Namen ber Apostel zu Spaltungen migbrauchten. und macht Jenen Bormurfe, welche fprachen: "Ich bin bes Baulus. Ift benn Baulus, fagt er, für euch gefreuzigt worben ? Der feit ihr im Ramen bes Baulus getauft ?" 2)

6. hieraus erfeben wir, baf fowohl bie guten birten, bie nicht bas 3brige fuchen, ) ale auch bie guten Schafe, obgleich fie bie Werke ber guten Birten nachahmen, boch ihre hoffnung nicht auf Jene feten, beren Amteverwaltung fie jufammengeführt bat, fonbern vielmehr auf ben Berrn, burch beffen Blut fie erlöst finb. Wenn fie befibalb in bie Banbe ichlechter Birten fallen, bie 3war die Lehre bes Berrn predigen, aber ihre eigenen Werke thun, - fo follen fie thun, mas biefe fagen, mas biefelben aber thun, bas follen fie nicht thun und nicht um ber Gobne ber Bosbeit millen die eine Beibe verlaffen. Denn in ber fatholischen Rirche, welche nicht nur in Afrika, wie bie Bartei bes Dona= tus, fondern, wie verheiffen, über alle Bölter verbreitet und ausgebehnt ift, welche nach ben Worten bes Upoftels "in ber gangen Belt Früchte bringt und heranwächft", - gibt es Gute und Bofe. Die von ihr Getrennten aber fonnen nicht Bute fein, folange ihre Befinnung gegen bie Rirche gerichtet ift. Und wenn Ginige von ihnen auch burch ihren löblichen Banbel fich als Gute zu erweisen scheinen, fo

1) Galat. 6, 14. - 2) I. Kor. 1, 12. 13.

<sup>3)</sup> Wenn hier auch "die guten hirten", obgleich fie ale Sub-jett gesetzt find, im weitern Berlauf nicht mehr berudfichtigt gu fein icheinen, fo ift boch ju bemerten, bag bie Sirten Oberhirten baben.

macht fie boch gerabe bie Trennung zu Bofen, ba ber herr fagt : "Wer nicht mit mir ift, ift wiber mich, und wer nicht

mit mir sammelt, ber zerftreut." 1)

7. Defibalb nach Verdienst zu verehrende Frau, als Glieb Chrifti bochauschätenbe Tochter, ermabne ich bich. treu an Dem feffauhalten, mas bir ber Berr verlieben bat, und ibn fammt feiner Rirche von gangem Bergen gu lieben, ber nicht zugelaffen bat, baß bu bas Berbienft beiner Jungfraulichkeit mit ben Berlorenen verliereft und fo gu Grunbe geheft. Denn wenn bu biefe Welt verließeft, getrennt von ber Einheit bes Leibes Chriffi, fo murbe bir bie treue Bemabrung ber leiblichen Unverfebrtheit Richts nüten. Aber Gott, ber reich ift in feiner Barmbergigfeit, bat an bir gethan, was im Evangelium geschrieben fteht. 218 fich namlich bie jum Dable bes Sausvaters Gingelabenen ents schulbigten, sprach er unter Unberm gu feinen Rnechten: "Gebet binaus auf bie Strafen und an bie Zäune und nöthiget Alle, Die ihr findet, hereingutommen." 3) Benn bu alfo beine aufrichtigfte Liebe feinen guten Rnechten zuwendeft. burch beren Dienftleiftung bu gum Gintritt genothigt morben bift, fo mußt bu boch beine Boffnung auf Denjenigen feten, ber bas Gaftmahl bereitet bat, um welches 3) auch bu wegen bes emigen fund gludfeligen Lebens beforgt bift. Wenn bu alfo ihm bein Berg, beinen Lebeneblan, beine bl. Jungfräulichkeit, beinen Glauben, beine Soffnung und beine Liebe empfiehlft, fo wirft bu nicht in Berwirrung gerathen wegen ber Mergerniffe, beren es bis jum Ende ber Belt immer im Ueberfluffe geben wird, fondern burch bie Rraft und Ausbauer ber Frommigfeit gerettet werben und im

<sup>1)</sup> Matth. 12, 30. 2) Matth. 22, 9. — Augustin liest hier "vias et sepes", während die Bulgata "exitus viarum". — An den Zännen pflegen ja gerne Bettler sich niederzutassen.

<sup>3)</sup> Da Anguftin bas Gaftmahl vom ewigen Leben felbft untericeibet, so icheint er an biefer Stelle barunter bie Gnabenichate ber Kirche, insbesonbere bie bl. Euchariftie zu versteben.

Berrn Ruhm besitzen, in bessen Bereinigung bu bis zum Ende verharrest. Lasse es mich aber durch deine Antwort erfahren, wie du diesen Brief aufgenommen habest, in welchem ich, so gut ich es vermochte, dir meine Theilnahme und Sorgfalt zu zeigen bemüht war. Gottes Barmberzigsteit und Gnade beschütze dich immer!



# XXI.

(Mauriner-Ausgabe Dr. 209.)

Den heiligsten Herrn, den mit der schuldigen Liebe zu verehrenden heiligen Vater Cölestin grüßt Augustin im Herrn.

#### Juhalt.

Bierzig Meilen von Hippo lag der Flecken Fussala, welcher sammt seiner Umgebung ganz donatistisch war, die II den Bemühungen Angustins und seiner Briefter gelang, die Bewohner dieser Segend zum katholischen Glauben zu bekehren. Da Augustin aber glaubte, nicht in ersorderlicher Weise sür diesen neuen Theil seiner Heerde sorgen zu können, hatte er bereits den numidischen Primas gerusen, um für Fussala und Umgegend einen eigenen Bischof weihen zu lassen. Allein der hiezu bestimmte Priester weigerte sich im entschenden Augenblick, undzes wurde auf Augustin's Antrag ein junger Mann, Kamens Antonius, geweiht. Dieser erregte aber bald allgemeine Rlage und Unzusstriedenheit, so daß eine Bischofs-Verlammlung seine Jurisdiktion beschränkte und ihn zu Schadenersat verurtheilte. Dagegen ergriff Antonius die Verusung an den Papst Bonisacius I. (418—422),

ber ibn, die Babrbeit feiner Angaben voraussegenb, in feine frilbern Rechte wieder einsette. - 3m folgenden Briefe beftreitet nun Augustin bie Richtigfeit ber Angaben bes Antonius, ergablt ben gangen Bergang nach ber Wahrheit und vertheibigt bie Rechtmäßigfeit ber über Antonius verhängten Strafe. Er beruft fic biebei auf beigelegte Atten. Aus bem Briefe ift besonbere erfichtlich, welcher Urt bie Strafen waren, welche über Bifcofe verhängt murben, bie man nicht absetzen wollte (Rr. 8), wie bäufig bie Appellationen nach Rom maren, und bag bem romiiden Stubl auch bie weltliche Bewalt jur Durchführung feiner Entscheibungen ju Gebote fant (Dr. 10).

1. Bor Allem muniche ich bir Glud ju beinen Ber-Dienften, ba bich ber Berr, unfer Gott, wie wir vernommen baben, ohne alle Meinungsverschiebenheit feines Bolfes auf Diefen Stubl gefett bat. Gobann aber habe ich beiner Beiligfeit mitzutheilen, wie es bei une ftebt, bamit bu nicht nur für une beteft, fonbern auch mit Rath und That une au Silfe tommeft. Denn trot meines Willens, zu nüten, babe ich einigen Gliebern Chrifti in unfrer Nachbarschaft aus Unporfichtigfeit und Unbebachtfamfeit großen Schaben zugefügt.

2. Fuffala beißt eine an bas Bebiet von Sippo gren-Benbe Drifchaft; früher mar bort nie ein Bifchof, fonbern fie geborte gleich ber umliegenden Begend jum Sprengel von Sippo. Rur wenige Ratholifen befanden fich früher auf biefem Boben, Die gange übrige fehr gablreiche Be-völferung war in bedauernswerther Beife bem Irrthum ber Donatiften jugethan, fo bag im genannten Orte felbft überbaupt gar fein Katholik vorhanden mar. Durch Gottes Barmbergigfeit ift es aber gefcheben, daß all' biefe Ortschaften ber Ginbeit ber Rirche fich angeschloffen haben. Es mare ju weitläufig, wenn ich ergablen wollte, welche Mühen und Gefahren uns Dieg gefoftet habe, wie bie Briefter, welche mir ju ihrer Biebervereinigung aufftellten, Unfange ausgeplünbert, geschlagen, verftummelt, geblenbet. getöbtet wurden. Doch waren ihre Leiden nicht nutslos und unfruchtbar, indem dort die Wiedervereinigung gesichert und zu Stande gebracht wurde. Da aber die erwähnte Ortschaft vierzig Meilen von Sippo entsernt ist und ich sah, daß die Pastoration dieser Leute, sowie die Wiedervereinigung der noch übrigen Verirrten auß beiden Geschlechtern, wenn sie auch wenige und mehr schen als gesährlich waren, meine Thätigseit übermäßig in's Breite ziehe, die erkannte ich, daß meine Sorgsalt hinter Dem zurückbleibe, was zweisellos zu leisten war, und verwendete mich dasür, daß dort ein Bischof geweiht und eingesetzt werde.

3. Damit Dieß geschehe, suchte ich nach einem tauglichen, für biefen Ort geeigneten Mann, ber auch in ber punischen Sprache bewandert fein follte, und hatte gerabe einen Priefter, wie er meinen Gebanken entsprach. in Bereitschaft. Ich vermochte hierauf ben heiligen Greis, ber bamals ben Primat über Numidien befaß, burch briefliche Bitte, zu ber Weihe besfelben aus weiter Entfernung hieher gu fommen. Als er schon anwesend mar und Aller Bergen Diesem wichtigen Afte in gespannter Erwartung entgegen= fcblugen, fette une ber Briefter, ben wir für geeignet gehalten hatten, gur entscheibenben Stunde in Berlegenheit. indem er sich auf jegliche Weise weigerte. Freilich hatte ich nun, wie der Erfolg bewies, eine fo folgenschwere Un= gelegenheit lieber aufschieben als eilfertig abthun follen; aber da ich ben fo ehrwürdigen und heiligen Geis, der sich der ermübenden Reise bis zu uns unterzogen, nicht ohne Erreichung bes Zwedes, um beffen willen er gekommen war, wieder zurudkehren laffen wollte, fo ichlug ich dem Bolke, ohne hiezu aufgefordert zu fein, einen jungen Mann, Namens Antonius, vor, ber fich bamals bei mir befand und zwar von früher Jugend an bei uns die klösterliche Er= ziehung genoffen, aber mit Ausnahme des Lektorats bisher feine geiftlichen Umter und Würden verfeben hatte. Jene Unglücklichen aber, da sie die Zukunft nicht voraussahen, nahmen meinen Borichlag mit ber größten Willfährigkeit

an. Was soll ich weiter fagen? Die Sache nahm ihren

Berlauf. Er mar ihr Bischof.

4. Was foll ich nun thun? 3ch möchte meinen Bogling nicht bei beineriChrwürdigkeit in fchlimmem' Lichte erscheinen laffen; ich möchte aber auch Diejenigen nicht preisgeben, die ich mit Angst und Schmerz geboren habe, als ich fie gufammenführte. Wie ich aber Beibes zu thun vermag, ift mir nicht ersichtlich. Denn bie Sache ift zu einem fo großen Argerniß geworben, bag Diejenigen bier bei uns als Unfläger gegen ihn auftraten, welche unfern Borfchlag als einen guten Rath mit Freuden angenommen hatten. Da hiebei die auf Nothzucht lautende Sauptanklage, welche nicht von seinen Diöcesanen, sondern von einigen andern Perfonen gegen ihn erhoben murbe, burchaus nicht bewiesen werben konnte und er in andern Bunkten, welche mit großer Gehäffigkeit gegen ihn vorgebracht murden, schulbfrei er= funden murbe, fo murbe mein und Anderer Mitleid gegen ibn in foldem Grabe angeregt, bag alle Rlagen ber Bewohner des Ortes und ber Umgegend über seine unerträg-liche Herrschlucht, seine Übervortheilungen und verschiedenen Bebrückungen und Beläftigungen uns nicht mehr von folcher Bedeutung zu fein schienen, daß er nach unfrer Unficht deßbalb ober megen all' biefer Bergeben zusammengenommen ber bischöflichen Burbe batte beraubt werben muffen, fondern es follte nach unferm Urtheil nur wiedererstattet werben, mas fich als ungerechte Beschäbigung erwies.

5. Endlich entschloßen wir uns zu dem Urtheil, daß er zwar die bischöfliche Bürde behalten, aber doch Das nicht unbestraft bleiben solle, was weder er selbst noch einmal bezgehen noch Andern als Beispiel vorgestellt werden durfte. Wir ließen also dem jungen Manne die dischöfliche Bürde, weil er sich bessern sollte; da er aber auch bestraft werden mußte, so beschränkten wir seine Macht, so daß er nicht mehr über Jene regieren sollte, die er so weit gebracht hatte, daß sie im gerechten Schnerze seine Dberleitung nicht mehr ertragen konnten und zu erkennen gaben, daß die Unerträglichkeit ihres Schmerzes zu seinem und ihrem

Schaben am Inde noch in eine Frevelthat ausarten werde. Diese ihre Gesinnung zeigte sich auch beutlich, als tie Bischäfe mit ihnen bierüber Berbandlung gepflogen, obwohl ber verehrliche Celer, i) über bessen ihn allzusehr bedrückende Berwaltung er fich beklagt hatte, fein Amt mehr inne hatte,

weber in Afrita, noch fonft irgendmo.

6. Doch mogn biefe Beitlaufigfeit? Romm uns gu Bilfe, ich bitte bich, ehrmftrbiger, beiligfter Berr, mit fculbiger Liebe gu verebrenter beiliger Bater, und lag bir Illes vorleien, mas bir zugestellt morben ift. Erfebe, wie er bas bifchöfliche Umt verwaltet und bis ju meldem Grabe er unferm Urtheil fich unterworfen habe, bem gufolge er ter Rirchengemeinschaft beraubt fein follte, bis Alles ben Fuffalenfern wiedererftattet mare; er hinterlegte nämlich fogleich nach ber Berhandlung eine bem Schaben ent= fprechende Summe, um jogleich wieber in bie Rirchen-Gemeinschaft aufgenommen gu werben. Erfebe, auf welch' binterliftige Beife er ben beiligen Greis, unfern Primas, einen Mann von bochfter Borficht, bagu brachte, ibm Alles gu glauben und ibn bem ehrmurbigen Papft Bonifacins 3) als gang unschuldig zu empfehlen. Und wozu foll ich bas llebrige ermahnen, ba ber ermabnte ehrmurbige Greis Alles beiner Beiligteit berichtet bat?

7. Sinfichtlich jener zahlreichen Aftenftücke aber, in welchen unfer Urtheil über ihn enthalten ift, könnte ich eher fürchten, daß dir unfer Urtheil an der nothwendigen Strenge Mangel zu leiden scheine, wenn ich nicht wüßte, daß ihr so febr zur Barmberzigkeit geneigt seiet, daß ihr nicht nur uns wegen unfrer Schonung, sondern auch ihm

<sup>1)</sup> Ein kaiserlicher Beamter, i. 3. 419 Proconsul von Afrika, an welchen die Briefe 56 und 57 gerichter sind. Augustin stührt den Umftand, daß dieser Beamte zur Zeit des Prozesses gegen Antonius nicht mehr im Amte war, deshalb an, damit man nicht glaube, derselbe habe die Leute gegen Antonius aufgebetzt.

<sup>2)</sup> Dem Borganger bes Coleftius (418-422).

sclbst verzeihen zu müssen glaubet. Aber er sucht aus unfrer Nachsicht und Güte eine Berjährung zu folgern') und diefelbe sich nugbar zu machen. Er erklärt: "Entweder muß ich auf meinem bischöflichen Stuble sigen, oder ich? kann nicht Bischof sein;" als ob er jest nicht auf seinem bischöflichen Stuble sigen würde! Deßhalb wurden ihm ja solche Orte überlaffen und angewiesen, in welchen er auch früher schon Bischof war, damit es nicht heisse, er sei in unersaubter Weise und gegen die Annordnung der Wäter auf einen fremden Bischofsstubl versest worden. Der sollte man etwa die Strenge oder die Milde so wenn die Entsetzung vom Bischofsamte nicht angezeigt scheint, oder diese Entsetzung angewendet wird, so oft überhaupt Etwas zu bestrafen ist?

8. Es sind ja Beispiele vorhanden, daß der apostolische Stubl selbst entweder durch eigenes Urtheil oder durch Bestätigung eines anderweitigen Urtheiles Bischöfe wegen gewisser Verschuldungen zwar nicht der bischöflichen Bürde entkleidet, aber doch auch nicht ganz ungestraft gelassen hat. Um nicht unfrer Zeit allzu fern liegende Beispiele hervorzusuchen, will ich neuere Fälle anführen. So könnte der Bischof Priscus im kaiserlichen Mauretanien rusen: "Entweder nunß auch mir so gut wie den Uebrigen die Stelle tes Primas offen stehen, oder man hätte mir die bischöf

<sup>1)</sup> Das Urtheil scheint also in Folge ber Ränfe des Berurtheilsen nicht sosort vollzogen worden zu sein. Zur Zeit, als Augustin schrieb, behauptete barum Antonius, das Urtheil sei verjährt, b. h der Bollzug der Strafe sei so lange aufgeschoben worden, daß biedurch das Urtheil selbst ungiltig geworden sei.

<sup>2)</sup> Wie aus Ar. 5 ersichtlich ift, wurde bem Antonius nur die Jurisdiftion über jene Personen entzogen, gegen welche er sich Bedrifdungen erlaubt hatte, also vielleicht einige Gehöfte. Im Uebrigen blieb sein Sprengel unverändert. Es war nämich auf dem Concilium zu Nicaa im 15. can. strenge verboten worden, von einem Bischofsstuhl auf den andern sich versegen zu lassen.

liche Würde nicht belassen sollen." 1) Es könnte Vistor, ein anderer Bischof berselben Provinz, über welchen dieselbe Strafe wie über Priscus verhängt wurde, mit welchem aber auch kein Bischof an einem andern Orte als in dessen eigener Diöcese Kirchengemeinschaft haben darf, — auch er könnte rusen: "Entweder kann ich überall Kirchengemeinschaft halten, oder ich kann es auch in meiner Diöcese nicht." 2) Es könnte Laurentius, ein dritter Bischof jener Provinz, ganz mit denselben Worten wie Antonius rusen: "Entweder muß ich auf dem Stuhle sigen, für welchen ich geweiht din, oder ich kann nicht mehr Bischof sein." 3) Wer wollte aber diese Strafarten tadeln? Kur Der könnte es thun, welcher nicht bedenkt, daß man weder Alles ungestraft lassen noch Alles auf gleiche Weise bestrafen könne.

9. Da also ber heiligste Bapst Bonifacius mit wachfamer Hirtensorgfalt in seinem Briefe, da er von Antonius redet, den Ausbruck gebraucht hat: "Wenn er uns den Berlauf der Sache nach Wahrheit berichtet hat," — so vernimm nun den Berlauf der Sache, den er in seinem Berichte nicht wahrheitsgemäß angegeben hat. Bernimm sodann, was nach Lesung des Briefes dieses Mannes von beiligem Andenken in Afrika geschen ist, und komm' den

3) Eine britte Strafe bestand also in Beschränkung ber Juristiction, welche sowohl bei Laurentius als bei Antonius

aur Unmenbung fam.

<sup>1)</sup> Die Strafe gegen biefen Priscus bestand also barin, bag er bes passiven Wahlrechtes bei ber Bahl eines Primas beraubt wurde,

<sup>2)</sup> Diese Strafe bestand also darin, daß der Betroffene als exfommunicirt behandelt wurde, sobald er seine Diöcese verließ, mährend er innerhalb derselben alle Beweise der Kirchengemeinschaft empsieng. Rach Kober (Kirchenbann S. 43) durste er jeboch auch keine Formaten ausstellen, so daß der Klerus mit dem Bischof zu leiden batte. Diese Strafe wurde vom Concilinm zu Karthago 401 über Jene verhängt, welche vom Provinzialsconcil eigenmächtig wegblieben.

Leuten zu Gilfe, welche beine Unterftupung burch Chrifti Barmbergigfeit viel febnfüchtiger erwarten als Derjenige, von beffen unruhigem Treiben fie befreit werden mochten. Sowohl Diefer felbst als auch weitverbreitete Berudte broben ihnen mit richterlichen Urtheilssprüchen, mit Gin= schreitung ber weltlichen Macht und mit militärischer Befatung, ale follten biefe bas Urtheil bes papftlichen Stubles in Bollaug feten, 1) fo daß die armen Leute jetzt als fa= tholische Chriften von einem fatholischen Bischofe Aergeres fürchten, als fie früher, gur Zeit als fie noch Fregläubige waren, von ben Gefeten ber fatholischen Raifer befürchteten. Lag Dieg nicht geschehen, ich bitte bich burch Chrifti Blut und bei bem Andenken bes Apostels Betrus, ber bie Borfteber ber driftlichen Bolfer ermahnte, nicht mit Gemalt über die Brüder zu herrschen. Ich empfehle somohl bie Fussalenser als meine katholischen Kinder in Christo, als auch ben Bischof Antonius als meinen Gobn in Christo ber Bute und Liebe beiner Beiligkeit; ba ich Beibe liebe, fo empfehle ich auch Beibe. Much gurne ich ben Fuffalenfern nicht, daß sie eine gerechte Rlage gegen mich zu beinen Ohren gebracht haben, daß ich ihnen nämlich einen von mir noch nicht erprobten, fogar noch nicht burch Alter gereiften Mann aufgebürdet habe, ber ihnen fo viel Bitteres jugefügt hat. Aber ich mochte auch Diesem nicht jum Schaden sein, da ich gegen ihn eine um fo aufrichtigere Liebe hege, je mehr ich feinen bofen Begierben Wiberftand leifte. Mögen Beibe beiner Barmherzigfeit murbig fein, auf bag Diese nichts Ubles erleiden, Jene nichts Uebles thun, und auf daß Diese bie fatholische Rirche nicht haffen, wenn ihnen Die katholischen Bischöfe und vor Allem ber apostolische Stuhl gegen einen fatholischen Bischof nicht zu Gilfe kommt.

<sup>1)</sup> Bonisacius hatte also, wie es scheint, unter ber oben angegebenen Bedingung die Appellation des Antonius für begründet erachtet und den Urtheilsspruch der afrisanischen Bischöse umgestoßen.

Jener aber fich nicht in ben fcbredlichen Frevel verftride, Diejenigen Chrifto ju entfremben, welche er gegen ihren

Willen zu ben Seinigen zu machen fucht.

10. Bei biefer Befahr auf beiben Seiten, um es beiner Beiligkeit zu gestehen, qualt mich folche Furcht und Traurig= feit, baß ich mit bem Gebanken umgehe, mein bischöfliches Umt niederzulegen und mich ber Buftlage hinzugeben, Die meinem Miggriff entspricht, wenn ich nämlich feben foll. wie burch Den, bem ich in meiner Untlugheit gur Bischofswurde verholfen habe, die Rirche vermuftet wird und, was Gott verhüte, jum Berberben ihres Bermufters ju Grunde geht. In Erinnerung an bas Wort bes Apostels: "Wenn wir uns felbit richten, fo werben wir nicht bom Berrn gerichtet werben," 1) will ich mich felbst richten, Damit mir Derjenige gnädig fei, welcher die Lebendigen und Todten richten wird. Wenn du aber die in jener Gegend weilenden Blieber Chrifti von ihrer tobtlichen Furcht und Angst befreit und mich in meinem hoben Alter burch biefe erbarmungsvolle Gerechtigkeit getröftet haben wirft, fo wird bir im gegenwärtigen und gufünftigen Leben Gutes für Gutes verleihen, ber uns burch bich in biefer Trübfal gu Dilfe gekommen ift und bich auf diefen Stuhl gefetzt hat.

<sup>1)</sup> I. Ror. 11, 31.

### XXII.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 210.)

Die geliebteste und heiligste Mutter Felicitas, den Bruder Rustikus und die bei euch weilenden Schwestern grüßen Augustin und seine Genossen im Herrn.

#### Inhalt.

Die Abreffatinen scheinen eine Art Klofter. Franen, Austikus vielleicht beren Seelenführer gewesen zu sein. Augustin preist querft die Barmherzigkeit Gottes, welche sich auch durch Trübsale erweise und die Bösen auf diese Art aus dem Sündenschlummer wecke. Sodann gibt er höchst beachtenswerthe Winke für die gegenseitige Zurechtweisung.

1. Gut ist der Herr, und seine überall wirksame Barmberzigkeit tröstet uns mit eurer, seinem Gerzen entströmenven Liebe. Denn wie sehr er Diejenigen liebe, die an ihn
glauben, auf ihn hoffen und ihn und einander lieben, und
was er ihnen für die Zukunft ausbewahre, zeigt er vorzüglich dadurch, daß er den Ungläubigen, auch wenn sie keine Hoffnung mehr geben und ganz verblendet sind, doch
in diesem Leben große Bohlthaten erweist, obwohl er ihnen
daß ewige Feuer beim Teusel androht, wosern sie in ihrer
bösen Gesinnung verharren. "Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnen über Gerechte und
Ungerechte." 1) Das ift ein furzes Wort, aber es gibt zu

<sup>1)</sup> Diatth. 5, 45.

Muguftin's ausgew. Schriften VIII. Bb.

vielen Gebanken Unlag. Denn wer kann aufgablen, wie viele freigebige Beschenke und Gaben bie Gottlofen von ibm empfangen, ben sie verachten? Unter biesen ift es eine besonders große Wohlthat, daß er ihnen durch vorkommende Ungludsfälle, Die er gleich einem guten Urate ben Freuden bes Lebens beimischt, wofern sie nur barauf achten wollen, Die Mahnung gilt, bem tommenden Strafgerichte fich zu entziehen und folange fie noch auf bem Wege find, b. b. folange fie noch in diesem Leben weilen, fich mit bem Worte Gottes zu versöhnen, welches sie sich durch ihr schlechtes Leben zum Feinde gemacht haben. Was verleiht also Gott ber Berr den Menschen nicht aus Barmberzigkeit, da fogar die Trübsal seine Wohlthat ist? Das Glück ist ein Geschent bes tröftenben, bas Unglud ein Geschent bes mahnenden Gottes. Und ba er, wie gesagt, auch ben Bofen Soldes verleibt, mas bereitet er bann Denen, Die auf ibn hoffen? Freuet euch, daß durch seine Gnabe auch ihr ber Bahl Diefer angehöret, indem ihr einander in Liebe ertraget und bemüht feit. Die Ginheit bes Geiftes burch bas Band der Liebe zu bemahren. Es wird nie fehlen, mas ihr an einander ertragen muffet, bis euch ber Berr, wenn ber Tob im Sieg verschlungen ift, fo gereinigt haben wird, baf Gott Alles in Allem ift.

2. Man darf nie seine Freude an Uneinigkeiten haben; bisweilen kommen dieselben jedoch von der Liebe her oder sie bewähren die Liebe. Denn wo sindet man Jemand, der sich gerne tadeln läßt? Wo ist jener Weise, von dem es heißt: "Tadle den Weisen, und er wird dich lieben?"") Aber soll man deshalb den Bruder nicht tadeln und zurechtweisen, der sonst unbeforgt dem Tode entgegen geht? Es velegt ja zu geschehen und kommt häusig vor, daß der Getade icht annimmt und dagegen streitet; aber doch später im Stillen, wo Niemand ist als Gott und er, die Sache nicht

<sup>1)</sup> Spriichw. 9, 8.

legt und nicht mehr wegen bes Tabels ben Menschen zu miffallen fürchtet, fonbern Gott zu miffallen fürchtet, gerabe weil er nicht getadelt wird, und bann nicht mehr thut, wofür er mit Recht getabelt wurde, fondern nach bem Mage feines Saffes gegen feine eigene Sunbe ben Bruber liebt, ben er als Feind berfelben fennen gelernt hat. Wenn er aber zu Jenen gehört, von welchen gefagt ift: "Table ben Thoren, und er wird bich bafür haffen," 1) fo kommt bie Uneinigkeit zwar nicht von feiner Liebe, aber boch wird bie Liebe bes Burechtweisenden badurch bethätigt und bewährt. Denn nicht ber Saß ift es, ber in ihm gurechtweist, fonbern bie Liebe. bie ihn zur Burechtweifung zwingt, bauert unverlett fort, auch wenn ber Burechtgewiesene ihn haßt. Wenn aber ber Burechtweisende Dem Boses für Boses erstatten will, ber ibm wegen seiner Zurechtweisung gurnt, so war er nicht wilrdig, eine Zurechtweisung zu ertheilen, sondern verdiente, selbst eine folche zu empfangen. - Seib barauf bebacht, baß Streitigkeiten unter euch entweber nicht vorkommen, ober fogleich im Entstehen burch augenblickliche Berföhnung getilgt werben. Gebet euch größere Mube, in Gintracht gu bleiben, als einander gurechtzuweisen. Denn wie ber Effia bas Befäß verbirbt, in welchem er langere Beit verbleibt, fo verbirbt ber Born bas Berg, wenn er bis gum anbern Tage andauert. Befolget also biese Mahnung, und ber Gott bes Friedens wird mit euch fein! Betet aber auch für uns. damit wir die gute Lehre, die wir euch geben, auch felbst mit Gifer vollbringen.



<sup>1)</sup> Spriichw. 9, 8.

## XXIII.

(Mauriner-Ausgabe Rr. 211.)

# An gewisse Klosterfrauen. 1)

## Juhalt.

Das Folgende enthält bie weltberühmte Auguftiner - Regel. Wir feben baraus, welch' fleinen Anfang biefelbe gehabt babe. Es befand fich zu Sippo ein Frauen-Rlofter, beffen Oberin bes beil. Augustin eigene Somefter war. Bei Gelegenbeit eines Bechfels in ber Berfon bes mit ber Oberleitung betrauten Brieftere (Beicht-Batere, wurden wir fagen), entftand bei einigen Monnen auch ber Wunich, eine anbere Dberin zu erhalten. Ge tam ju befrigen Auftritten und Streitigfeiten, und ber ermähnte Bunich murbe bem Bifchof mitgetheilt. 3m Anfange bellagt Anguftin biefe Auftritte und ben Beift, ber fie eingegeben und verweigert die Erfüllung bes neuerungeflichtigen Bunfches. (1-4.) Das Weitere enthält die Regel, welche alfo urfprünglich nur für diefes Rlofter bestimmt mar. Allein ipater murbe fie ben Conflitutionen einer Menge von Mofferlichen Bereinen gu Grunde gelegt, insbesondere benjenigen ber regulirten Chorherren, bie fic befthalb Augustiner nennen. Auch ber bl. Dominicus gab feinem Orben biefe Regel. Siebe Montglembert, Geschichte bes Mondthums I. B. G. 206. Erfte Auflage.

1. Wie die Strenge bereit ift, die Sünden zu bestrafen, die sie gefunden hat, so will die Liebe Nichts sinden, was zu bestrafen wäre. Dieß war die Ursache, weßhalb ich nicht zu euch kam, als ihr nach meiner Gegenwart Berlangen truget, nicht um euch des Friedens zu erfreuen, sondern

<sup>1)</sup> Der Titel fehlt.

damit euer Zwiespalt noch größer werbe. Denn wie hätte ich es stillschweigend hinnehmen und ohne Strase hingehen lassen können, wenn ihr in meiner Gegenwart einen solchen Aufruhr erhoben hättet, wie ich ihn. weil abwesend, zwar nicht sehen konnte, wie er aber doch durch eure lauten Stimmen an mein Ohr gedrungen ist? Deilleicht wäre der Aufruhr durch meine Gegenwart noch ärger geworden, da ich euch bätte verweigern müssen, was ihr zum größten Aergerniß sir Andere, zum Schaden der Zucht und Ordenung und zu euerm eigenen Berberben haben wolltet. So bätte ich also euch in einem mir sehr unerwünschten Zustande gesunden, und in gleicher Weise bättet auch ihr mich anders gesunden, als ihr es gewünscht bättet.

2. Wenn alfo ber Apostel an Die Korinther fcbreibt : "Ich rufe Gott gum Zeugen an über meiner Seele, baß ich aus Schonung gegen euch noch nicht nach Korinth ge= tommen bin: nicht als wollten wir über euern Glauben herrschen, sondern weil wir Mitbeförderer eurer Freude find," 2) so sage ich zu euch: "Aus Schonung bin ich nicht zu euch gekommen." Ich habe aber auch meiner selbst geschont, bamit ich nicht Trübfal über Trübfal habe, und habe es für beffer gehalten, euch mein Untlitz nicht zu zeigen, sondern vor Gott mein Berg um euretwillen auszugießen und eure Angelegenheit nicht vor euch mit Worten, fondern por Gott mit Thranen zu betreiben, bamit sich nicht meine bisherige Freude über euch in Trauer verwandle. Es hat mir ja immer Troft gebracht, wenn ich in Mitte ber großen Mergerniffe, beren jett bie Welt an allen Orten übervoll ift, an eure gablreiche Genoffenschaft, eure keusche Liebe, euren heiligen Wandel und an die reichliche Gnade bachte, welche euch verliehen ist, so daß ihr nicht nur die ehelichen Berbindungen zurudweiset, sondern auch in einem Sause

<sup>1)</sup> Das betreffende Kloster scheint also an einer Kirche angebaut gewesen zu sein, so baß ber Lärm bom Kloster in biese herstberbrang.

<sup>2)</sup> II. Ror. 1, 23.

bem gemeinschaftlichen Leben obliegen wollet, bamit ihr ein

Berg und eine Seele vor Gott feib.

3. Wenn ich biefe Borguge, biefe Gottesgaben an euch betrachte, fo findet mein Berg in Mitte ber vielen Sturme, von welchen es wegen anderweitiger Uebelstände beunrubigt wird, immerhin einige Rube. "Ihr waret auf gutem Bege; wer hat euch aufgehalten?" 1) "Diefe Einflüsterung kommt nicht von Gott, ber euch berufen hat. Gin wenig Sauerteig" 2) - bas Weitere mag ich nicht fagen; ich wünsche, bitte und ermahne vielmehr, bag ber Sauerteig felbft 3) fich in etwas Befferes verwandle, damit nicht bie ganze Maffe, wie es schon beinahe geschehen ift, verdorben werde. Wenn ihr alfo wieder gur Befinnung gekommen feid, fo betet, baß ihr nicht in Versuchung fallet, daß ihr nicht wieder in Streit, Gifersucht, Bitterkeit, Spaltung, liebloses Berebe. Auflehnung und Murren verfallet. Denn wir haben ben Garten Gottes, ber ihr fein follt, nicht in folcher Beife gepflanzt und begoffen, daß wir folche Dornen ernten mußten. Wenn aber eure Schwachheit noch fich aufgeregt fühlt, fo betet, daß bie Bersuchung von euch weiche. Jene aber, welche euch in Unruhe versetzen, werden, wenn fie es noch thun, die Strenge bes Berichtes zu tragen haben, fie mögen fein, wer fie wollen.

4. Bebenket, wie ungeeignet es sei, daß wir über einen Zwiespalt im Innern eines Klosters zu trauern haben, während wir uns über die Wiedervereinigung der Donatisten erfreuen dürfen. Verharret in euerm guten Streben, und ihr werdet keine andere Vorsteherin haben wollen, als jene, welche schon so viele Jahre im Kloster verweilt, unter welcher ihr an Zahl und an Alter zugenommen habt und die

<sup>1)</sup> Gal. 5. 7.

<sup>2)</sup> I. Kor. 5, 6. — Doch beißt es bort: "Euer Aubmen ift nicht gut! Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig" n. s. w. 3) Der hl. Augustin versteht barunter offenbar eine ober

<sup>3)</sup> Der hi. Augustin verfleht barunter offenbar ein e ober ein paar Rlofterfauen, welche auf ihre Mitschwefter üblen Ginflug übten.

ench als Mutter nicht bem Leibe, aber bem Bergen nach empfangen hat. Ihr alle, die ihr hieher gekommen feib, habt hier entweder Jene gefunden, welche ber heiligen Bor-fteherin, meiner Schwester, gur Seite steht und ihr Bertrauen genießt, ober es mar bie Borfteberin felbft, welche euch aufgenommen hat. Unter ihr feib ihr im flöfterlichen Leben unterrichtet, unter ihr eingefleidet worben, unter ihr hat fich eure Bahl vermehrt, und boch erhebet ihr einen folden garm, bag man euch eine Undere geben folle, mahrend ihr trauern folltet, wenn wir die Abficht hatten, fie euch zu nehmen. Sie ift es, bie ihr fennet, fie ift es, gu ber ihr gefommen feit; fie ift es, unter beren langjähriger Oberleitung ibr jugenommen habt. Richts ift bei euch anders geworben, ale bag ihr einen neuen Borgefetten befommen habt; wenn ihr aber um feinetwillen etwas Reues baben wollet und aus Abneigung gegen ihn euch fo gegen eure Mutter emporet, warum verlangt ihr bann nicht vielmehr, bag man auch einen andern Borgefetten gebe? Wenn ihr aber bavon Richts miffen wollet, - benn ich weiß, wie febr ibr in Chrifto ihn verehret und liebet, - marum feid ihr nicht gegen eure Borfteberin noch viel mehr fo ge= finnt ? Denn bie Absichten eures Borgefetten hinsichtlich eurer Leitung werben auf biefe Weife fo burchfreuzt, baf er euch lieber felbst verlaffen, als folche Schmach und folches Berede burch euch erbulben will, bag es nämlich beiffe, ihr battet feine andere Borfteberin haben wollen, wenn ihr nicht ihn jum Borgefetten befommen hattet. Gott verleibe euch Ruhe und bringe eure Gemuther in Ordnung! Möge bas Werk bes Teufels bei euch nicht gelingen, sondern ber Friede Chrifti in euern Bergen siegen! Sturget euch aber auch nicht in's Berberben aus Schmers, weil nicht geschieht, mas ihr wolltet, ober aus Beschämung, weil ihr gewollt habt, mas ihr nicht hattet wollen follen! Erschwinget euch vielmehr burch Buge wieder gur Tugend und Rraft! Sabet aber nicht die Reue bes Berrathers Judas, fondern viel= mehr bie Thranen bes Dberhirten Betrus.

5. Folgendes aber schreiben wir euch als Rlofterfrauen

gur Beobachtung vor. Bor Allem follt ihr gemäß bes Zwedes eurer Genoffenschaft eintrachtig im Saufe leben, fo daß ihr vor Gott ein Berg und eine Seele feib. Auch follt ihr Richts euer Eigenthum nennen, sondern es foll euch Alles gemeinschaftlich fein und einer Jeben von ber Borfteberin Speife und Rleibung zugetheilt werben; nicht Jeber in gleicher Weise, ba nicht Jebe bie gleiche Gesund= heit besitzt, sondern Jeder so, wie sie es nothwendig hat. So leset ihr ja auch in der Apostelgeschichte: "Es war ihnen Alles gemeinsam und wurde Jedem zugetheilt, mas er bedurfte." 1) Jene, welche in ber Welt Etwas besaßen, follen, fobald fie in bas Rlofter getreten find, es gerne feben, daß Dieß gemeinschaftliches Eigenthum fei. Die aber Richts befagen, follen im Rlofter nicht verlangen, mas fie aufferhalb beffelben nicht hatten haben fonnen. Jedoch foll man auf ihre Schwachheit Rücksicht nehmen und ihnen bas Nöthige mittheilen, wenn auch ihre Armuth aufferhalb bes Rlofters fo groß gewesen ift, baß fie bas Nothwendige ent= behren mußten. Gie follen fich aber nicht beghalb jest für gludlich halten, weil fie Roft und Kleidung gefunden haben, wie sie es in ber Welt nicht batten finden fonnen.

6. Auch follen sie sich Nichts barauf zu Gute thun, daß sie nun mit Solchen sich in einer Genoffenschaft befinden, denen sie in der Welt sich nicht zu nahen gewagt hätten; sondern sie sollen ihr Herz nach oben richten und nicht nach irdischen Gütern Berlangen tragen, damit nicht die Alöster anfangen, den Reichen, nicht den Armen nützlich zu sein, da in ihnen die Reichen demüthig, die Armen aber hochmüthig werden. Singegen sollen aber auch Jene, welche in der Welt Ansehen genoffen haben, ihre Mitschwestern nicht verachten, welche aus dem Stande der Armuth in diese heilige Genoffenschaft gesommen sind. Bielmehr sollen sie darauf bedacht sein, sich nicht des Ansehens ihrer wohlhabenden Eltern, sondern der Genoffens

<sup>1)</sup> Apostelg. 4, 32. 35.

fcaft armer Mitschwestern zu rühmen. Auch sollen sie sich nicht überheben, wenn fie aus ihrem Bermögen Etwas zum gemeinsamen Leben beigetragen haben, bamit fie nicht burch die Zuwendung ihres Reichthums an bas Rlofter ftolzer merben, als fie gemefen maren, wenn fie benfelben in ber Welt genoffen hatten. Jedes andere Lafter wird burch Bollbringung bojer Berte ausgeübt, ber Stolz aber legt ben guten Werken eine Schlinge, in ber fie gu Grunde geben. Und mas nützt es. ben Reichthum burch Almosen= geben zu vertheilen und arm zu werben, wenn die arme Seele burch Berachtung bes Reichthums ftolger wird, als fie burch beffen Besitz gewesen war? Lebet also Alle in Eintracht und Ginmutbigfeit mit einander! Ehret in ein= ander Gott, beffen Tempel ihr geworden feid!

7. Bur bestimmten Zeit und Stunde oblieget bem Be= bete! Reine thue am Gebetsort etwas Anderes als Das, mozu er bestimmt ift und wovon er seinen Ramen bat, ba= mit nicht Solche, welche auffer ben festgesetzten Stunden ibre freie Zeit zum Gebete verwenden wollen, durch Jene gebindert feien, welche sich bort mit etwas Underm beschäftigen wollen. Wenn ihr mit Bfalmen und Symnen qu Gott betet, 1) so sei euer Berg mit Dem beschäftigt, was ber Mund hervorbringt. Auch sollt ihr nur Das singen, wovon bemerkt ift, daß es gesungen werden muffe; wo Dief nicht bemerkt ift, foll auch nicht gefungen werben. 9)

8. Bezähmet euer Fleisch burch Fasten und Enthalt= famteit von Speife und Trant, foweit es die Gefundheit gestattet. Wenn aber eine auch nicht fasten kann, fo foll fie boch auffer ber Mittagftunde feine Rahrung zu fich nehmen, wenn fie nicht etwa frank ift. Wenn ihr bei Tifche feid, so höret, bis vom Tische aufgestanden wird, die bei

<sup>1)</sup> D. h. bei Abbetung bes festgesetzten Offiziums, nachmals Brevier genannt und bekanntlich noch von ben Nonnen gebetet.

2) Es scheint hiernach bas Chorbuch auch schon formelle Borschriften (Rubriken) enthalten zu haben.

euch gebräuchliche Lesung ohne Lärm und Gezänke an. Denn es foll nicht nur der Mund Speise zu sich nehmen, sondern es sollen auch die Ohren das Wort Gottes vernehmen.

9. Wenn Einige in Folge früherer Gewohnheit an Schwachheiten leiden und ihnen beghalb in Bezug auf ihre Lebensweise Ausnahmen gestattet find, fo foll Dief Andern. welche in Folge einer andern Angewöhnung abgehärteter find, weber läftig fein, noch als ungerecht erscheinen. Sie follen bieselben nicht für gludlicher halten, weil fie Etwas bekommen, was fie felber nicht erhalten, fondern fie follen viel= mehr fich felbft Glud wünschen, weil fie vermögen, mas Diefe nicht vermögen. Und wenn Solchen, welche nach einer etwas weichlichen Lebensart in's Kloster gekommen find. Manches in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Bettzeug und Bafche gegeben wird, was Andern, welche kräftiger und barum glüdlicher find, nicht gegeben wirb, fo follen Jene, welchen es nicht gegeben wird, bebenken, wie viel jene Unbern in Bezug auf ihr früheres leben in ber Welt aufgaben, als fie bie klöfterliche Lebensweife annahmen, wenn sie es auch noch nicht zu der Genftasamkeit Anderer gebracht haben, welche eine fräftigere Leibesbeschaffenheit besitzen. Auch follen fie nicht in Unrube gerathen, wenn fie feben, daß Jene zwar nicht mehr geehrt werden, daß ihnen aber mehr zu empfangen gestattet wirb. Es murbe fonft bas unerträgliche Migverhältniß eintreten, daß im Rlofter, wo die Reichen sich nach Kräften abtödten, die Urmen weichlich werben. Wie es für Kranke gewiß nothwendig ift, weniger Nahrung zu nehmen, damit fie ihnen keine Beschwerden verurfache, so muffen die Genesenden fo behandelt werden, daß sie schneller zu Kräften kommen; wenn sie auch in der Welt sich in bitterfter Armuth befunden hätten, so bat sie doch die soeben überstandene Krankheit in denselben Zustand verfett, wie die Reichen ihre frühere Angewöhnung. Wenn fie aber wieder zu Kräften gelangt find, fo follen fie auch die beffere Gewohnheit wieder annehmen, welche fich für Die Dienerinen Gottes um fo mehr geziemt, je weniger fie

Mangel leiben. Sie sollen nicht im gesunden Zustand aus eigener Reigung beibebalten, was ihnen die Krankheit aufgenöthigt hatte. Jene sollen sich für die Reichern halten, welche mehr Kraft besitzen, die einfache Lebensweise zu erstragen. Besser ist es ja, wenig zu bedürfen, als Bieles

zu besiten.

10. Eure Rleidung habe nichts Auffallendes an fich, und ihr follt nicht burch eure Rleiber, fonbern burch euer Ber= halten zu gefallen ftreben. Gure Ropfbebedung fei nicht fo gart, bag bas Saarnet unter berfelben hervorscheine. Die Saare feien an feiner Stelle unbebedt, weber aus Rach. läffigkeit heraushängent, noch aus Absicht zur Schau getragen. Wenn ihr einen Gang ju machen habet, fo gebet mit einander: feid ihr an eurem Ziele angekommen, fo bleibet mit einander fteben. Im Beben, Stehen, in der Kleidung, in all' euern Bewegungen fomme Nichts vor, mas die Begierlichkeit eines Menschen reigen fonnte, fonbern nur, mas fich für die Beiligfeit eures Standes geziemt. Wenn auch eure Augen auf Jemand fallen, fo follen fie boch nicht auf ihnen haften. Es ist euch auch, wenn ihr ausgebet, nicht verboten, Manner zu feben, fondern nur, fie zu begehren ober von ihnen begehrt werden zu wollen. Gine weibliche Person begehrt ober begehrt nicht allein burch Berührung, fondern auch burch Zuneigung und Blid. Saget nicht, daß ihr ein reines herz habet, wenn eure Augen unrein sind; ein unreines Auge ist das Zeichen eines unreinen herzens. Und wenn unreine herzen, obwohl die Bunge schweigt, burch gegenfeitige Blide fich ju erkennen geben und gemäß ber Begierlichfeit bes Fleifches an ber wechselfeitigen Leibenschaft fich erfreuen, fo flieht bie Reufch= heit aus bem Benehmen, auch wenn die leibliche Reinigfeit nicht verlett wird. Auch barf Jene, welche ihr Auge auf einen Mann heftet und es gerne fieht, wenn auch biefer bas Gleiche thut, nicht etwa meinen, bag fie hiebei von Andern nicht beobachtet werde; allerdings wird fie beobachtet und zwar von Solchen, von welchen fie es nicht vermuthet. Und moge fie auch unentbedt bleiben und von Riemanben

beobachtet werben, — wie wird sie sich verbergen können vor jenem Auge aus der Höhe, dem Nichts entgehen kann? Oder darf man etwa glauben, daß Gott es nicht sieht, weil er mit um so größerer Geduld zuschaut, je tieser er die Sache durchforscht? Ihm zu mißsallen, fürchte also die gottgeweibte Frau, damit sie nicht Berlangen trage, einem Manne in sündhafter Weise zu gefallen; sie bedenke, daß Er Alles sieht, damit sie nicht in sündhafter Weise den Andlies sieht, damit sie nicht in fündhafter Weise den Andlies mehr der Wannes verlange. Die Furcht vor ihm ist auch anempsohlen in der Schriftselle: ") "Ein Abschen vor dem Herrn ist Lüsternheit der Augen." Wenn ihr also in der Kirche oder in einem andern Orte, wo Männer sind, beisammen seid, so bewachet gegenseitig eure Sittsamsfeit. Denn Gott, der in euch wohnt, wird auch auf diese

Weise euch burch euch felbst bebüten.

11. Und wenn ihr biefe Lufternheit ber Augen, von melder ich eben rebe, an einer von euch bemerket, fo gebet ihr fogleich eine Mahnung, bamit bas Begonnene nicht weiter fomme; fonbern im Entfteben unterbrücht merbe. Wenn ihr fie aber auch nach geschehener Ermabnung noch einmal ober an irgend einem anbern Tag bas Gleiche thun febet, fo zeige fie Bebe, welche es zu bemerten Belegenheit hatte, als eine Bermundete an, welche ber Beilung bebarf, jedoch fo, bag fie zuvor noch eine ober auch eine Dritte barauf aufmerkfam macht, bamit fie burch bie Ausfage ameier ober breier überwiesen und mit gebührenber Strenge Bur Ordnung gebracht werben konne. Saltet euch nicht für lieblos, wenn ihr etwas Solches zur Anzeige bringet! Ihr waret vielmehr nicht ohne Schuld, wenn ihr eure Mit= schwestern, welche ihr burch eine Anzeige hattet gur Befferung führen können, burch euer Stillschweigen gu Grunde geben lieget. Denn wenn beine Mitfdwefter am Leibe eine Bunde hatte, welche fie aus Furcht vor bem Meffer ver= bergen wollte, mare es nicht graufam von bir, bagu gu

<sup>1)</sup> Spriichw. 27, 20. - Rach ber Septuaginta.

fcweigen, mitleidig aber, es ju offenbaren? Wie viel mehr alfo mußt bu fie anzeigen, bamit fich nicht eine verberbliche Bergensfäulnif in ihr bilbe! Bevor man jeboch Untere barauf aufmerkfam macht, burch welche fie im Falle, bag fie läugnen murbe, überwiesen werben kann, foll man ber Dberin bavon fagen: wenn fie fich bann trot ber Mahnung nicht beffern will, fo bleibe fie nicht in Folge ber zu verborgenen Burechtweisung ben Andern unbefannt. 1) Benn fie aber längnet, fo follen bie Untern ihr gegenübergeftellt werben, bamit fie nicht burch eine Zeugin, fonbern burch amei ober brei in Gegenwart Aller überführt merbe. 3ft fie aber überführt, fo foll-nach Gutdunten ber Dherin ober Des Briefters zu ihrer Befferung eine Strafe über fie verbangt werben; weigert fie fich, Diefelbe anzunehmen, fo foll fie aus eurer Genoffenichaft ausgestoßen werben, wenn fie nicht felbst fortgebt. Denn auch Dieß geschieht nicht aus Barte, fonbern aus Barmbergigfeit, bamit fie nicht febr Biele mit ihrer Rrantheit anstede und gu Grunde richte. Und was ich hier über bie Lüsternheit ber Augen gesagt babe, gilt auch bei antern Gunben binfichtlich ber Entbetfung. Berbinderung, Anzeige, Ueberführung und Beftrafung; Alles gefchebe mit Liebe zu ben Menfchen und mit Bag gegen bie Gunbe. Gollte aber irgend eine im Bofen ichon folde Fortschritte gemacht baben, bag fie von einer mannlichen Berfon Briefe ober irgend welche Weschente annehmen

<sup>1)</sup> Der Sinn bes Sates ift auch im Originale nicht ganz beutlich. Augustin scheint jagen zu wollen, baß im angestheren Falle die Milchwester, welche ben Febler beobachtet, zuerst die Betreffenbe allein ermahnen soll. Wirft Dieß, so ist natürlich die Sache zu Ende. Wirft es nicht, so soll sie es der Oberin und im Einklang mit dieser noch einer oder noch zweien Mitsichwestern mittheilen, damit auch diese sie beobachten. Sodann soll ihr von der Oberin eine öffentliche Rüge gegeben werden, wo im Falle, daß sie läugnen will, die Zeugtnen austreten sollen. Bürben diese Letztern allein die Zurechtweisung vornehmen, so bliebe die Sache zu gebeim.

würbe, fo foll man, wenn fie es ohne Zwang gesteht, ihr verzeiben und für fie beten. Wird sie aber entbedt und überwiesen, so soll nach Gutbunten ber Oberin, bes Briefters ober auch bes Bischofs eine ftrengere Strafe über fie verbängt werben.

12. Eure Rleiber follen an einem Orte gemeinsam aufbewahrt werben und eine ober zwei, ober foviele mit ber Sorge für biefelben betraut fein, ale nothwendig ift, um sie zu reinigen und vor Berberbnig zu bemabren. Wie ihr aus einer Ruche Die Speisen empfanget, so follt ihr auch aus einer Barberobe bie Rleiber empfangen. Und soweit es möglich ift, sollt ihr euch nicht barum befümmern, mas euch mit Rudficht auf Die Jahreszeit gum Angiehen gegeben werbe, ob Jede von euch Das wiederbetomme, mas fie abgelegt, ober etmas Anderes, mas eine Andere gehabt hatte, - wenn nur feiner bas Röthige verfaat wird. Wenn aber aus biefem Grund Streit und Murren unter euch entfleht und irgend Gine barüber flagt, baß fie etwas Beringeres bekommen babe, ale fie früher hatte und ihr bie Rleidung nicht gut genug ift, welche für eine ihrer Mitfdwestern gut genug war, - fo erkennet barque, wie viel euch fehle an jenem innern Bewand bes Bergens, 1) ba ihr wegen ber Kleibung bes Leibes ftreitet. Benn euch indeffen auch biefe Schwachheit nachgeseben und euch wiedergegeben wird, mas ihr abgelegt hattet, fo follen boch die abgelegten Rleiber an einem Orte unter gemeinfamer Obhut bewahrt werben. Auch foll Reine für fich felbft eine Arbeit unternehmen, weber ein Rleib, noch Bettgeug, noch einen Bürtel, noch Bafche, noch eine Ropfbebedung, fonbern all' eure Arbeiten follen für bie Gemeinschaft verrichtet werben und gmar mit größerm Gifer und emfigerm Fleiffe, ale wenn ihr Stwas für euch felbft thun würdet. Denn wenn von ber Liebe geschrieben fleht : "Sie

<sup>1)</sup> Es ift bas bochzeitliche Gewand gemeint, von welchem im Evangelinm bie Rebe ift.

fucht nicht bas 3brige," 1) fo ift Dieß fo zu verfteben, bag fie bas Gemeinschaftliche bem Eigenen und nicht bas Eigene bem Gemeinschaftlichen vorzieht. Je mehr alfo ener Gifer in Beforgung ber gemeinschaftlichen Ungelegenheiten eure Sorge für bie eigenen übertrifft, umsomehr follt ihr baraus ertennen, baß ihr Fortichritte gemacht habt; benn bei allen Beburfniffen biefes verganglichen Lebens muß bie Liebe, welche bleibt, ben Borrang baben. Daraus ergibt fich aber auch, baß Dasjenige, mas Jemand feinen im Rlofter befindlichen Angehörigen, fei es Tochtern ober anderen Bermanbten, zuwenden will, nicht insgeheim angenommen werben barf, sondern in die Bande ber Oberin gelegt werben muß, bamit es als Eigenthum ber Bemeinde Derjenigen angetheilt merbe, welche es bebarf. Sollte aber Gine bas ibr Gebrachte verheimlichen, fo foll fie ale bee Diebstahls fchulbig erachtet merben. 2)

13. Euer Beifzeug foll nach Gutbunten ber Oberin entweder von euch ober von Bafderinen gewaschen werben, bamit nicht ein gu großes Berlangen nach Reinheit ber Rleiber ber Seele eine innere Beschmutung Bugiebe. Auch forverliche Reinigungen, sowie ber Bebrauch ber Baber foll nicht beständig stattfinden, fondern nur in ben üblichen Bwifdenräumen geftattet fein, nämlich einmal im Monate. Wenn aber eine Krantheit biegu nöthigt, fo foll es ohne Auffcub geschehen; ohne Wiberrebe geschehe es auf Rath bes Argtes, fo bag bie Betreffenbe auf Befehl ber Dberin thun muß, auch wenn fie felbft nicht wollte, mas bie Befundheit erforbert. Wenn fie aber felbft ben Bunfch begt, und wielleicht nicht gut mare, fo foll ihrem Berlangen nicht nachgegeben werden; benn bisweilen haltet man bas Angenehme für nütlich, obwohl es schablich ift. Wenn eine Gottesbienerin von einem im Rorper verborgenen Schmers

<sup>1)</sup> I. stor. 13, 5.

<sup>2)</sup> Der lette Sat fehlt in einigen Manuscripten, ift aber eine gang einsache Consequeng bes Borausgegangenen und entspricht gang und gar bem Möfterlichen Gebrauche aller Zeiten.

gequalt wirb, fo glaube man ihr ohne Bebenten, wenn fie fagt, mas ihr Schmerz verurfache. Wenn es aber nicht gewiß ift, ob bas von ihr gewünschte Beilmittel bas Leiben heben werbe, fo frage man ben Urst. Die follen weniger ale brei zusammen zu ben Brübern geben ober fonft einen Bang machen. Much foll Jene, welche irgend wohin geben muß, fich nicht nach Belieben Die Begleiterinen mablen burfen, fonbern fie follen ihr von ber Oberin bestimmt werben. Mit ber Sorge für bie Rranten, Genefenben ober mit irgend einem, wenn auch fieberlofen Leiben Behafteten foll irgend Gine betraut fein, und biefe foll aus ber Ruche verlangen, weffen nach ihrer Unficht Jebe bedürftig ift. Die Berwalterinen ber Rüche, ber Garberobe und ber Bibliothet aber follen ohne Murren jeber Schwefter gu Diensten fein. Bucher follen nur ju einer bestimmten Stunde jedes Tages verlangt werben; wer auffer biefer Stunde eines verlangt, foll es nicht befommen. Wenn aber Gine Rleiber ober Schuhe nothwendig hat, fo follen bie Bermalterinen bie gewünschten Gegenftanbe berfelben ohne Bergug herausgeben.

14. Streitigfeiten follt ihr entweber überhaupt nicht baben, ober fie follen fo fchnell ale möglich zu Enbe tommen. damit nicht ber Born gum Saffe werbe und aus bem Splitter einen Balten mache, wodurch die Geele gur Menschenmörberin wirb. Denn es geht nicht nur bie Manner an. wenn geschrieben ftebt : "Wer feinen Bruber haft, ift ein Menfchenmörber," fonbern burch bas von Gott querft erichaffene manuliche Geschlecht hat auch bas weibliche Be= schlecht biefes Gebot empfangen. Welche immer burch ein Schimpfwort, burch eine Bermunfchung ober auch burch einen fcweren Bormurf eine Undere beleidigt hat, fei ba= rauf bebacht, sobald als möglich burch Abbitte ihren Fehler wieder gutzumachen; bie Beleidigte aber vergebe ihr ohne Baubern. Saben fie fich aber gegenseitig beleibigt, fo muffen fie fich auch gegenseitig ihre Fehler verzeihen, schon um eurer Bebete willen, die ihr freilich um fo andachtiger verrichten mußt, je baufiger fie vortommen. Beffer ift aber

Jene, welche zwar häufig zum Borne gereigt ift, aber fich beeilt, Jene um Bergeibung gu bitten, ber fie Unrecht gethan zu haben erkennt, als Jene, welche zwar nicht fo leicht sornig wird, aber fich fchwer berbeiläßt, um Bergeibung Bu bitten. Die ihrer Mitfcmeffer nicht vergeiben will. barf auch auf feinen Erfolg ihres Bebetes boffen; Die aber nie um Bergeihung bitten will ober Dieg nicht von Bergen thut, ift nuplos im Rlofter, auch wenn fie nicht ausgestoffen wirb. Butet euch inbessen vor harten Reben! Sind folche aus eurem Munte gefommen, fo lagt es euch nicht zuviel fein, mit bemfelben Munde bie Arznei gu geben, mit welchem ihr bie Bunbe beigebracht habt. Benn euch aber bie Nothwendigfeit, Untergebene in ber Bucht gu erhalten, bazu angetrieben bat, barte Borte gu fprechen, und ihr fühlet, auch hierin bas Mag überschritten zu haben, so habt ihr nicht bie Bflicht, sie um Berzeihung zu bitten; es fonnte fonft bei Denen, welche unterwürfig fein muffen, burch allzu große Demuthsübung euer Anfeben als Borgefette Schaben leiben. Degungeachtet aber follt ihr ben Berrn aller Dinge um Bergeihung bitten, welcher weiß, mit welchem Wohlwollen ihr auch Jenen zugethan feit, bie ihr vielleicht mehr, als gerecht mar, gurechtgewiesen habt. Aber nicht fleischliche, sondern geiftige Liebe foll unter euch berrichen; benn mas bisweilen auch amischen ichamvergeffenen Frauen burch unehrbares Scherzen und Spielen gefdieht. das foll nicht nur von Bittfrauen und reinen, einem gottfeligen Leben geweihten Mägben Chrifti, fonbern auch von Berbeiratbeten und von Jungfrauen, welche ebelichen wollen, burchaus gemieben merben.

15. Der Oberin soll man gleich einer Mutter gehorchen und ihr die gebührende Ehre erweisen, damit nicht in ihr Gott beleidigt werde; noch mehr aber soll Dies dem Priester geschehen, welcher der Seelsorger für euch alle ist. Daß also all' Dieses beobachtet und die Nichtbeachtung nicht leichthin übersehen, sondern bestraft und abgestellt werde, — dafür hat in erster Reihe die Oberin zu sorgen, jedoch in der Weise, daß sie Fälle, welche ihren Wirkungekreis und ihre Rrafte überfchreiten, vor euren Seelforger bringen foll. Sie aber fühle fich nicht gludlich, wenn fie burch Bewalt über euch berricht, fonbern wenn fie in Liebe euch bient. Bor ben Menschen fiebe fie an Ehre über euch, bor Sott aber liege fie in Furcht gu euren Fugen. Allen erweife fie fich felbft als Borbilo in guten Werken. Gie weise bie Unruhigen gurecht, trofte bie Rleinmuthigen, nehme fich ber Schmachen an, habe Gebulb mit Allen, liebe felbft bie Abtöbtung, lege fie aber nur furchtfam Unbern auf. Und obwohl Beibes nothwendig ift, fo ftrebe fie boch mehr barnach, von euch geliebt, als gefürchtet zu werben, immer eingebent, bag fie Bott für euch Rechenschaft abzulegen haben werbe. Erbarmet euch also, indem ihr umsomehr gehorsam gegen fie seid, nicht bloß eurer, sondern auch ihrer; benn je hober ber Rang ift, ben fie unter euch einnimmt, um fo größer ift auch bie Befahr, in welcher fie fich befindet.

16. Es verleihe euch der herr, Dieß alles mit Liebe ju vollbringen, gleichsam als Freundinen der geistigen Schönsheit, welche durch guten Wandel vom Wohlgeruche Christi duften und sich nicht als Mägde unter dem Gesetze, sondern als Freie in der Gnade befinden. Damit ihr euch aber in dieser Regel gleichsam wie in einem Spiegel bestrachten könnet, und euch nicht aus Vergeßlichkeit Etwas entfalle, so soll sie euch jede Woche einmal vorgelesen werden. Findet ihr dann, daß ihr thuet, was da geschrieben steht, so danket dem Herrn, dem Geber alles Juten! Erstennet aber irgend Eine von euch, daß all bei ihr in Etwas seble, so bereue sie das Vergangene, nehme sich für die Zustunft in Acht und bete, daß ihr die Schuld vergeben und sied im Bersuchung geführt werde.

-----

# XXIV.

(Mauriner-Ausgabe Rr. 217.)

Der Bischof Augustinus, Diener Christi und um seinetwillen Diener der Diener desselben, grüßt in ihm den Bruder Vitalis.

## Inhalt.

Der folgende Brief zeigt uns bas erfte Entfteben bes Semipelagianismus, gegen welchen Augustin in ben letten Jahren feines Lebens gefampft bat. Die Belagianer, welche jebe fibernatürliche Gnabe laugneten, waren übermunden und jum Someigen gebracht. Run trat aber eine gewiffe Oppofition gegen bie allerbings fehr ftrenge Darftellung ber Gnaben-Lehre auf, welche Augustin ju geben pflegte. Das eigentlich Baretifche biefer fog. femipelagianifden Richtung ift in bem folgenben Brief fcarf bervorgehoben (bef. Dr. 1, 17, 29 u. 30). Bitalis, ein uns nicht naber befannter Angehöriger ber Rirche von Rarthago, behauptete. der Anfang bes Glaubens und ber Rechtfertigung gebe vom Meniden aus und bie Gnabe werbe wegen bes Berbienftes bes guten Billens gegeben. Diefer Irrthum ift es, welchen Auguftin im folgenben Briefe eingebenb wiberlegt. Er weist gu biefem 3mede auf viele Schriftftellen bin und besonbers auch auf ben beftändigen Gebrauch ber Rirche, fur bie Ungläubigen gu beten und für ihre Befehrung Gott ju banten. Dr. 16 werben 12 Thefen aufgestellt, welche Augustin als unzweifelhafte Lebre ber Rirde erflart und beren Unvereinbarfeit mit bem Grrthum bes Bitalis er umftanblich barthut. - Der Gemibelagianismus felbft fceint in Afrita feine weitere Berbreitung mehr gefunben gu haben, murbe aber in Gallien burch Faufins von Ries, fowie burch Caffian's XIII, Collation (II. Bb. G. 57 ff. unferer Bibliothet) fortgepflanzt und auf bem II. Concilium ju Orange (529) perbammt.

1. Da mir über bich Rachtheiliges berichtet murbe, fo babe ich jum herrn gefleht und auch jest noch, folange, bis mir Gutes berichtet wirb, thue ich Dieg, bamit bu meinen Brief nicht verachten, fonbern zu beinem Nuten lefen mögeft. Wenn ber Berr biefes mein Gebet für bich erhöret, so wird er auch bie Gnabe geben, ihm um beinetwillen Dant gu fagen. Wenn ich Dieß erlange, fo wirft bu obne Zweifel gegen die Ginleitung biefes Briefes feinen Wiberspruch erheben. Denn ich bete um Dieg für bich, baß du rechtgläubig fein mögeft. Wenn bir alfo bas Gebet für unfre Freunde nicht migfällt, wenn bu biefes Gebet für driftlich haltest, wenn auch bu für beine Freunde in folder Beise zu beten bir bewußt bift ober erfennft. Dieg thun Bu follen, - wie fannft bu bie Behauptung aufftellen. welche bir von meinen Bewährsmännern zugeschrieben wird, ber mabre Glaube an Gott und bie Buffimmung jum Evangelium fei teine Babe Bottes, fonbern es fei Dief unfer Wert, b. b. unfre Willensthätigfeit, welche nicht Gott in unferm Bergen bewirft habe ?" Und wenn bir ber Ginwurf gemacht wird: "Wie verhalt es fich bann mit bem Worte bes Apostels: "Gott bewirft in euch bas Wollen und bas Bollbringen"? 1) fo antwortest bu. Gott bemirte burch fein Gefet, burch bie beil. Schrift, bag wir wollen, was wir gelefen ober gehört haben; aber Dem juguftimmen ober nicht juguftimmen, fei ber Urt in unfrer Bewalt, baf es geschieht, wenn wir wollen, hingegen wenn wir nicht wollen, die gottliche Wirkfamkeit in uns wirkungslos machen. "Gott nämlich, Dieg find beine Worte, bewirft in uns, fo viel es an ihm liegt, bag wir wollen, wenn feine Worte Bu unfrer Renntniß gelangen; wenn wir aber benfelben nicht Gehör schenken wollen, fo bemirken mir, bag feine Birtfamteit in une Nichts nütt." Wenn bu Dieg bebaupteft, fo erhebeft bu allerbinge Biberfpruch gegen unfre Bebere.

<sup>1)</sup> Phil. 2, 13.

2. Sage es alfo nur gang gerabe beraus, bag wir für Jene, welchen wir bas Evangelium prebigen, nicht beten muffen, bamit fie glauben, fonbern nur ihnen zu predigen brauchen. Schide beine Streitschriften gegen bie Bebete ber Rirche in's Feld, und wenn bu ben Briefter Gottes am Altare Das Bolf Gottes ermahnen borft, bag es bete für bie Unaläubigen, bamit fie Gott gum Glauben befehre, für bie Ratechumenen, bamit er ihnen Berlangen nach ber Wiebergeburt einflöße und für bie Gläubigen, bamit fie burch feine Gnade in Dem verharren, mas fie zu fein angefangen haben, - fo verhöhne die fromme Aufforderung, erkläre, baf bu biefelbe nicht befolgeft, b. b. bag bu nicht für bie Ungläubigen zu Gott beteft, auf bag er fie gum Glauben führe. ba Dieg fein Geschent ber göttlichen Erbarmung, fonbern ein Wert bes menschlichen Willens fei. Und ba bu ein Zögling ber Kirche von Karthago bift, so verdamme auch bas Buch bes bl. Cyprian "vom Bebete bes Berrn," bei beffen Erklärung biefer Lehrer zeigt, man muffe Bott ben Bater um Das bitten, mas nach beiner Behauptung ber Menich vom Menichen, b. b. von fich felbft betommt.

3. Wenn dir zu wenig ift, was ich vom Gebet der Kirche und dem Marthrer Cyprian gesagt habe, so wage noch mehr, tadle den Apostel, der gesagt hat: "Wir beten zu Gott, daß ihr nichts Böses thut." 1) Denn du wirst nicht behaupten wollen, daß Derjenige nichts Böses thue, der nicht an Christus glaubt oder den Glauben Christiaussist; wer also sagt "daß ihr nichts Böses thuet," der will auch Dieß nicht geschen lassen. Es ist ihm aber nicht genug. Dieß vorzuschreiben, sondern er bekennt, daß er zu Gott bete, damit es nicht geschehe, weil er weiß, daß der Wille des Menschen von ihm im Zaume gehalten und gelenkt werde, so daß er Solches nicht thut. "Denn vom herrn werden die Schritte des Menschen gelenkt, und er

<sup>1)</sup> II. Ror. 3, 7.

wird feinen Weg wollen." 1) Es heißt nicht: "Er wird feinen Weg erkennen," ober: "er wird ihn festhalten" ober "wandeln" ober fonft etwas Aehnliches, wovon bu fagen könnteft, es werbe awar vom Berrn gegeben, aber bem Menschen, welcher ichon ben guten Billen bat, fo bag ber Gnabe Gottes, welche bie Schritte bes Menschen lentt, bamit er feinen Weg erfennt, festhaltet und manbelt, ber Menich mit feinem Billen vorausgehe und biefe Gnabe burch feinen vorausgebenben guten Willen verbiene. Darum beißt es alfo : "Bom Berrn werben bie Schritte bes Menschen gelentt, und feinen Beg wird er wollen," bamit wir einsehen, es fei ber gute Bille felbft, burch ben wir beginnen, glauben ju wollen, (benn was ift ber Beg Gottes anbers, als ber rechte Glaube?) bas Gefchent Deffen, ber unfre Schritte in erster Reibe beghalb lentt, bamit wir wollen. Denn bie Schrift fagt nicht : "Bom Berrn werben bie Schritte bes Menschen gelentt, weil er feinen Weg gewollt hat," fonbern : "fie werben gelenkt, und er wird wollen." Also nicht, weil er ge-wollt hat, werden sie gelenkt, sondern, weil sie gelenkt werden, wird er wollen.

4. Hierauf wirst du vielleicht entgegnen, Dieß geschehe von Gott, wenn der Mensch bei dem Anhören oder Lesen des Wortes Gottes der gehörten oder gelesenen Wahrheit mit seinem eigenen Willen beistimme. "Wenn ihm die göttliche Lehre unbekannt wäre, sagst du, so würden nicht seine Schritte so gesenkt, daß er in Folge dieser Lenkung den Weg Gottes wollen würde." So werden also nach deiner Meinung die Schritte des Menschen nur insoserne dazu gelenkt, den Weg Gottes zu erwählen, als ihm ohne die göttliche Lehre die Wahrheit nicht bekannt werden würde, welcher war durch seinen eigenen Willen zustimmt. "Wenn er dieser zustimmt, (was in seinem freien Willen

<sup>1)</sup> Bi. 36, 23. — Unfre Überfetzung ichließt fic an Angufins Erflärung an. Gemäß biefer ift "Menich" Subjett bes zweiten Satibeiles.

gelegen ift), fagst bu, so wird mit Recht gefagt, baß feine Schritte von Gott gelenkt werben, fo bag er ben Weg Deffen will, nach beffen Lehre er fich richtet, nachbem bie Einladung vorausgegangen, Die Unnahme nachgefolgt ift. Wenn er Dieß mit feiner naturlichen Freiheit will, fo thut er es; will er es nicht, fo thut er es nicht, wird aber für Das, mas er gethan hat, Lohn ober Strafe empfangen." Das ift bie bofe, übelberüchtigte, mit Recht verurtheilte Unficht ber Belagianer, welche Belagius felbst aus Furcht por ber Berurtbeilung vor bem Richterftuhl ber morgenlandi= fchen Bischöfe verbammt bat, bie Behauptung nämlich, "es werbe die Gnabe Gottes nicht zu ben einzelnen Sandlungen verlieben, fonbern fie beftebe im freien Willen, ober im Befet und in ber Lehre." Bis zu welchem Grabe poch, Bruber, werben wir harten Bergens fein, fo bag wir von ber Gnabe Bottes, ja vielmehr gegen bie Onabe Gottes biefe pelagianische Unficht festhalten, welche Belagins felbit zwar mit falschem Bergen, aber boch aus Furcht vor fatholischen Richtern verurtbeilt bat?

5. "Und wie," fragst bu, "wird sie widerlegt werden"? Meinst du nicht, daß es am Leichtesten und Einfachsten geschiebt, wenn wir uns so fest an Das balten, was wir von dem Gebet zu Gott gesagt haben, daß kein Schlummer der Bergeßlichkeit es unser Seele entreisse, keine Schlauheit der Beweissührung es uns aus den Dänden winde? Es steht nun einmal geschrieben: "Bom Derrn werden die Schritte des Menschen gelenkt, und er wird seinen Weg wollen;" und: "Der Wille wird vom Herrn zubereitet;" oheren: "Denn Gott ist es, der in euch das Wollen bewirkt.") Es sinden sich noch viele andere Stellen dieser Art, durch welche die wahre Gottes Snade in's Licht gestellt wird, jene nämlich, welche nicht nach Verdienst gegeben

2) Bbil. 2, 13.

<sup>1)</sup> Sprudw. 8, 35. Rach ber Septuaginta.

wird, fondern, wenn fie verlieben wird, bie Berdienfte felbit gibt, weil fie bem guten Willen bes Menschen vorausgebt. nicht ihn im Bergen irgend eines Menschen ichon vorfindet. fonbern ibn bewirft. Wenn nun Gott ben Willen bes Menschen nur insoferne gubereiten und bemirten murbe, als er fein Befet und feine Lebre bem freien Willen nabe legt und nicht burch feinen erhabenen und geheimnigvollen Ruf in folder Beife auf feine Befinnung einen Ginflug üben murbe, bag er bem Befet und ber Lehre feine Buftimmung gibt, - fo murbe es ohne 3meifel genugen, bie--felben (bas Gefet und bie Lehre) zu lefen und babei fie gu versteben, ober auch sie zu erklaren und zu predigen. aber es mare nicht nothwendig, gu beten, bag Gott bie Bergen ber Ungläubigen gum Glauben an ihn befehre und ihnen auch nach ber Bekehrung fortschreitende Ausbauer burch seine freigebige Gnabe verleihe. Wenn bu also nicht läugneft, bag man ben herrn um Diefes bitten muffe, mas erübrigt bann, Bruder Bitalis, bamit bu auch zugefieheft, es werbe von Jenem verliehen, von welchem es nach beinem eigenen Zugeständniß erbittet werden muß? Wenn bu aber läugnest, bağ man Gott um Diefes bitten muffe, fo wiber= fprichft bu gerade feiner Lebre, aus welcher wir gelernt haben, bağ man Gott um Diefes bitten muffe.

6. Du kennst das Gebet des herrn, und ich zweisle nicht, daß du Ju Gott sprichst: "Bater unser, der du bist im himmel" u. s. w. Lies den Ausleger dieses Gebetes, den bl. Chprian, und beachte wohl seine Erslärungs-Weise der Stelle: "Dein Wille geschehe wie im himmel so auch auf Erden!" Wenn du mit gelehrigem herzen Dieß aufnimmst, so wird er dich gewiß lehren, für die ungläubigen Feinde der Kirche zu beten, nach dem Gebote des herrn, welcher spricht: "Betet für eure Feinde," 1) — und zwar um Dieß zu beten, daß der Wille Gottes geschehe wie in Jenen, welche schon gläubig sind und das Bild des himmes

<sup>1)</sup> Matth. 5, 44.

lischen Menschen an fich tragen und beghalb ber Bezeichnung "himmel" wurdig find, - fo auch an Jenen, melde wegen ihres Unglaubens nur bas Bilb bes irbifchen Menfchen an fich tragen und beghalb mit Recht "Erbe" genannt werben. Jene Feinde nämlich, für welche gu beten une ber Berr befohlen hat, und in Bezug auf welche ber ruhmvolle heil. Martyrer bie Bitte: "Dein Wille geschehe wie im Simmel fo auch auf Erden" babin ertlart bat, bag wir für fie um ben Glauben bitten, welchen bie Gläubigen schon besitzen, - Diese Feinde der driftlichen Frommigfeit alfo wollen entweder bas Befet und bie Offenbarung Gottes gar nicht boren ober fie boren ober lefen Beibes nur in ber Absicht, es zu verspotten, zu verabscheuen und burch ihr größtmöglichftes Widerftreben zu laftern. Bergeblich alfo und mehr gum Schein als in Wahrheit verrichten wir für fie Bebete zu Gott, damit fie ber von ihnen befämpften Lehre gläubige Buftimmung zollen, wenn es nicht feiner Gnabe zufommt, ben glaubensfeindlichen Willen ber Menschen zum Glauben an ihn zu bekehren. Bergeblich auch und mehr gnm Scheine als in Wahrheit fagen wir Gott mit Jubel großen Dant, wenn Einige von ihnen ben Glauben annehmen, wenn Gott Dieg nicht in ihnen bewirft.

7. Wir wollen die Menschen nicht täuschen, benn Gott können wir nicht täuschen. Aber wir beten gar nicht zu Gott, sondern geben uns nur den Anschein, als ob wir beten würden, wenn wir glauben, daß wir selbst, nicht er, Das thue, um was wir beten. Mögen trügerische Lippen in sonstigen Reden der Menschen vorkommen, bei den Gebeten wenigstens sollten sie tich nicht finden. Ferne sei es, daß wir in unserm herzen eine Thätigkeit Gottes läugnen, um welche wir ihn mit dem Munde und mit unsern Worten bitten und, was noch ärger wäre, diese Läugnung in unsern Erörterungen nicht verschweigen, so daß auch Andere getäusch werden. Während wir so vor den Menschen den freien Willen vertseidigen wollten, würden wir badurch bei Gott die Stübe des Gebetes verlieren und hätten keine

wahre Dankfagung, weil wir feine mahre Gnade 1) aner-

8. Wenn wir ben freien Willen in Wahrheit vertheibigen wollen, fo follten wir nicht Das befämpfen, woburch er frei mirb. Denn mer bie Gnabe befampft, burch welche unfer Wille von ber Reigung gum Bofen befreit und gum Bollbringen bes Guten befähigt wirb, ber will, baß fein Wille sich noch in Fesseln befinde. Erkläre, ich bitte bich, wie ber Apostel fagen tann: "Wir banten bem Bater, ber uns fähig gemacht hat, einen Antheil zu haben am Erbe ber Heiligen im Lichte, der uns errettet hat von der Gewalt ber Finsterniß und versett hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe," 2) — wenn nicht Gott unsern Willen, fondern unser Wille sich selbst frei macht? Mit Lüge danken wir bann Gott, als ob er thue, mas er nicht thut. Dann bat geirrt, wer fagte, "baß er uns fähig mache, einen Antheil au haben am Erbe ber Beiligen im Lichte, bag er uns errettet habe von ber Bewalt ber Finfterniß und uns in bas Reich bes Cohnes feiner Liebe verfett habe." Bib Aufichlug, wie wir ben freien Willen batten, bas Bofe gu meiben und bas Gute gu thun, wenn er unter ber Gewalt ber Finfterniß mar? Wenn uns, wie ber Apostel fagt, Gott aus berfelben errettet hat, fo hat er offenbar ben Willen befreit. Wenn aber Gott biefe fo große Wohlthat an uns nur burch bie Bredigt feiner Lehre bewirft, was werden wir bann von Jenen fagen, welche er noch nicht aus ber Gewalt ber Finfterniß errettet hat: ift ihnen nur bie göttliche Lebre ju predigen, ober muß man auch für fie beten, bamit fie Gott aus ber Gewalt ber Finfterniß errette? Wenn bu behaupteft, man muffe nur ihnen predigen, fo miberfprichft bu bem Befehle bes Berrn und ben Bebeten ber Rirche. Wenn bu aber gefteheft, baß man für fie beten muffe, fo gibft bu bamit gu, man muffe um Dieg beten, bag fie mit

<sup>1)</sup> Das Wortspiel von gratia und gratiarum actio fann im Deutschen nicht wiedergegeben werben.
2) Kor. 1, 12, 13,

ron der Gewalt der Finsterniß befreitem Willen der göttslichen Offenbarung zustimmen. So geschieht es, daß sie nicht anders als mit freiem Willen gläubig werden, und doch durch die Gnade Dessen gläubig werden, der den Willen von der Gewalt der Finsterniß befreit dat. Und so wird einerseits die Inade Gottes nicht geläugnet, sondern als eine wahre, ohne vorausgehendes Berdienst ertheilte erwiesen, anderseits die Willensfreiheit in solcher Weise vertheibigt, daß sie durch Demuth befestigt, nicht durch Stolz zu Falle gebracht wird, und was sich rühmt, sich nicht in einem Menschen, oder in etwas Anderm, oder in sich selbst,

fonbern im Berrn fich rühme.

9. Denn was ift bie Bewalt ber Finsternif Anderes als die Gewalt bes Teufels und feiner Engel, welche Engel bes Lichtes gemesen maren, aber aus freiem Willen in ber Wahrheit nicht bestanden, sondern von ihr abfielen und Finsterniß murben? 3ch will bich nicht hierüber belehren. sondern nur ermahnen, bich an Das zu erinnern, was bu weißt. Diefer Gewalt ber Finfterniß ift bas Menschenge= schlecht burch ben Fall bes erften Menschen unterworfen worben, ber fich von jener Gewalt gur Gunbe verleiten ließ und in welchem wir alle gefallen find. Defhalb wer. den die kleinen Rinder von Diefer Gewalt ber Finsternif errettet, wenn fie in Chriftus wiebergeboren merben. Es zeigt fich Dieg aber an ihrem freien Willen erft, wenn fie Bu ben Jahren bes Bernunftgebrauches gelangt find, indem fie bann eine Reigung befigen, ber beilbringenben Lebre, in welcher fie erzogen murben, beizustimmen, und in berfelben ihr Leben beschließen, mofern fie in Chrifto bor Grundlegung ber Welt ausermablt find, rein gu fein und unbefledt in ber Liebe por feinem Ungesichte porberbeftimmt gur Unnahme an Rinbesftatt. 1)

10. Diefe Gewalt ber Finsterniß aber, b. h. ber Teufel, welcher auch ber Machthaber ber Luft genannt wirb, wirtt

<sup>1)</sup> Rach Ephei. 1, 4. 5.

in ben Rindern bes Unglaubens, indem er, ber oberfte Fürst ber Kinsterniff, b. b. biefer Kinber bes Unglaubens, fie beberricht nach feinem Billen, ber feine Freiheit gum Butesthun befitt, fonbern gur Strafe feines Frevels in ber ärgften Boebeit verhartet ift. Deghalb glaubt ober behauptet tein Rechtgläubiger, daß biefe abgefallenen Engel je ibre Befinnung anbern und gur frubern Gottesliebe fich befebren merben. Bas bewirft alfo biefe Gewalt an ben Rinbern bes Unglaubens als bie ihr eigenthümlichen Lafter, vorzüglich und vor Allem Mißtrauen und Unglauben, welche bem Glauben entgegengesett find, burch ben fie, wie jener Bewalt befannt ift, gereinigt und geheiligt werden und, was fie ihnen am Meisten miggonnt, in volltommener Freiheit in Emigteit berrichen tonnten. Deghalb geftattet fie Einigen von ihnen, um bas Blendwerk noch weiter zu treiben, einige gewiffermagen gute Werke, für welche bei allen Boltern, besonders aber bei bem romischen, Diejenigen Lob ernten, welche ein hervorragendes und rubmvolles Leben geführt haben. Da aber die bl. Schrift mit vollster Wahrheit erklärt: "Alles, was nicht aus dem Glauben stammt, ist Sünde" 1) und: "Ohne Glaube ist es unmöglich, Bott zu gefallen" 2) (nicht etwa ben Menschen), fo bemirtt biedurch dieser Gewalthaber nur, daß man nicht an Gott glaubt und nicht im Glauben zu bem Mittler tommt, ber Die Werte Diefes Gewalthabers gerffort.

11. Dieser Mittler aber betritt das Saus des Gewaltigen, d. d. er kommt in diese Menschenwelt, welche sich in der Gewalt des Teufels besindet, soweit Dies von ihm abhängt. Bon ihm steht ja geschrieben "daß er Gewalt hat über den Tod." ) Er betritt das Haus des Gewaltigen, d. h. das Saus Dessen, der das Menschengeschlecht in seiner Gewalt hat und bindet ihn vor Allem, d. h. er beschränft und zügelt dessen Gewalt mit den stärkern Banden seiner Macht, und so entreist er ihm all' seine Geräthe. welche

<sup>1)</sup> Rom. 14, 23. - 2) Sebr. 11, 6. - 3) Sebr. 2, 14.

au erretten er vorberbestimmt bat, indem er ihren Billen von ber Gewalt bes Teufels befreit, fo baß fie ohne Binberniß von Seite besfelben mit freiem Willen an ibn glauben. 1) Demgemäß alfo ift Dieg ein Wert ber Gnabe, nicht ber Natur. Gin Wert ber Gnabe, fage ich. welche uns ber zweite Abam gebracht hat, nicht ber Ratur, welche Der erfte Abam an fich felbst gang gu Grunde gerichtet batte. 2) Es ift bas Wert ber Gnabe, welche bie Gunbe binmegnimmt und ben tobten Gunber belebt, nicht bas Bert bes Gefetes, welches zwar Die Gunde fenntlich macht, aber nicht von ber Gunbe gum Leben gurudführt. Go fagt ja auch jener große Lehrer ber Gnabe: "Die Gunde erfannte ich erft burch bas Gefet, ") und: "Wenn bas Gefet, auf folche Beife gegeben mare, bag es bas leben verleiben fonnte, fo tame bie Berechtigfeit vollständig burch bas Gefet." 4) Es ift bas Werf ber Gnabe, welche ihre Empfänger, auch wenn fie Feinde ber beilbringenben Lehre ber beil. Schriften gewesen find, ju beren Freunden macht, nicht bas Wert eben biefer Lehre, welche ohne Onabe Gottes gebort ober gelesen, sich noch größere Ubneigung zuzieht.

12. Die Gnade Gottes liegt also nicht in ber Natur bes freien Willens ober im Gesetz und in der Lehre, wie die pelagianische Irrlebre faselt, sondern sie wird zu jedem einzelnen Alte durch den Willen Desjenigen gegeben, von welchem geschrieben steht: "Aus freien Stücken gabt du, o Gott, deinem Erbtheil einen besondern Regen."

<sup>1)</sup> Die ganze Stelle bezieht sich auf bas Wort Christi. Matth. 12, 29: "Ober wie kann Jemand in eines Starken Haus gehen und sein Geräth ihm rauben, es sei benn, daß er zwoor ben Starken binde?"

<sup>2)</sup> Damit will ber heil. Anguftin offenbar nur sagen, bag nach ber Sinbe bie Natur nicht mehr fähig mar, aus eigener Kraft ber Gnabe theilhaftig zu werben. Daß bie natürlichen Gaben bes Menschen zwar geschwächt, aber nicht verloren gegangen seien, wie Luther meinte, ergibt sich bei Augustin überall als felbstverffandliche Boraussetzung.

<sup>3)</sup> Röm. 7, 7. — 4) Gal. 3, 21.

<sup>5)</sup> Bf. 67, 10. - Es ift bas Manna gemeint.

Denn wir haben ben freien Willen gur Liebe Gottes burch bie Ungeheuerlichkeit ber erften Gunbe verloren, und obwohl bas Befet Gottes und bie Offenbarung beilig, gerecht und gut find, fo tobten fie boch, wenn nicht ber Beift belebt, welcher bewirtt, bag fie nicht im Gebor, fonbern im Geborfam, nicht im Lefen, fonbern in ber Liebe feftgehalten werben. Daß wir alfo an Gott glauben und ein frommes Leben führen, ift nicht bas Wert Deffen, ber will ober läuft, 1) fonbern bes fich erbarmenben Gottes; nicht als ob wir nicht wollen ober laufen mußten, fonbern weil er in uns bas Wollen und Laufen bewirft. Darum unterscheibet auch ber Berr Jesus felbst die Glaubenden von ben Richt= glaubenben, b. b. bie Befäße ber Barmbergigfeit von ben Gefäßen bes Bornes, indem er fpricht: "Niemand tommt Bu mir, wenn es nicht von meinem Bater gegeben ift." 2) Und zu dieser Rebe gab ihm Beranlaffung, bağ Jene aus feinen Jungern fich an feiner Lehre geargert batten, welche ihm von ba an nicht mehr nachfolgten. Wir wollen alfo nicht ber Lehre ben Namen ber Gnabe geben, fonbern erfennen, baß bie Gnabe bie Lehre nütlich mache, mabrent wir bei mangelnder Gnabe feben, bag bie Lehre fogar ichabe.

13. Da also Gott all' seine zufünstigen Werke vorausbestimmt und vorausgewußt bat, so hat er es so eingerichtet, daß Einige, die nicht glauben, dadurch zum Glauben an seine Lehre besehrt werden, daß er die für sie verrichteten Gebete der Gläubigen erhört. Hiedurch mögen Jene widerlegt und, wenn Gott ihnen gnädig ist, auch zur Bekehrung geführt werden, welche glauben, es sei die Gnade Gottes der natürliche freie Wille, mit welchem wir geboren werden, oder er sei die allerdings nuthbringende Lehre, welche

<sup>1)</sup> Nach Röm. 9, 16. — Das "Laufen" ift von bem eifrigen Wandel auf bem Wege Gottes, sowie von bem Streben nach chriftlicher Bolltommenheit zu verstehen, wie ja auch berfelbe Apostel I. Kor. 9, 24—26 zu einem geistigen Bettlaufe aufforbert.

<sup>2) 306. 6, 65.</sup> 

uns mündlich oder schriftlich beigebracht wird. Denn wir beten nicht für die Ungläubigen um Dieß, daß ihre Natur zu Stande komme, d. h. daß sie Menschen seien, oder daß die Lehre gepredigt werde, die sie zu ihrem Berderben ans bören, wenn sie nicht glauben, (meistens beten wir ja für Jene, welche nicht glauben, obwohl sie lesen oder hören), sondern wir beten, daß ihr Wille eine bessere Richtung nehme, daß sie der Lehre zustimmen, daß die Natur geheilt

merbe. 1)

14. Jeboch beten bie Bläubigen auch für fich felbft, bamit fie in Dem beharren, mas fie gu fein begonnen haben. Wegen ber fo ersprieglichen Demuth ift es nämlich Allen ober faft Allen nublich, wenn fie nicht zu wiffen im Stanbe find, wie fie fpater beichaffen fein werden. Degmegen beißt es: "Wer zu fteben scheint, febe gu, baß er nicht falle." 2) Beil biefe Furcht fo nütlich ift, werben burch Gottes Bulaffung, Borfebung und Anordnung unter bie Beharrenben auch Nichtbeharrente gemischt, bamit wir nicht nach ber Biebergeburt und bem Beginn eines frommen Lebens boch. muthig werben, ale maren wir fcon in Gicherheit. Bei bem Falle Solcher follen wir erschreden und mit Furcht und Bittern ben Weg ber Gerechtigfeit manbeln, bis wir aus biefem irbifchen Leben, welches eine Berfuchung ift, jum anbern übergeben, wo fein Stolg mehr niebergubeugen, noch gegen feine Gingebungen und Berfuchungen gu tampfen ift.

15. hierüber jedoch, b. h. warum Manche, die im Glauben und in ber driftlichen heiligkeit nicht verharren werden, boch auf eine Zeit lang diese Gnade empfangen und bis zu ihrem Falle im irdischen Leben belaffen werden, mabrent fie biesem Leben entnommen werden könnten, da-

2) I. Ror. 10, 12.

<sup>1)</sup> Gerade biefer lettere Ausbruck, welcher fich bei Augustin ungähligemal wieberholt, zeigt, baß er wie zu Nr. 11 bemerkt, weit entfernt ift von der Annahme, als fei die Natur des Menichen burch die Sinde verloren gegangen.

mit die Bosheit ihren Ginn nicht andere, wie im Buche ber Beisheit von bem in unmunbigem Alter geftorbenen Beiligen geschrieben fteht, - moge Jeber nach Rraften forschen, und wenn er einen andern annehmbaren, von ber mabren Glaubeneregel nicht abweichenden Grund, ale ben von mir angegebenen findet, fo moge er baran festhalten, und ich will is mit ihm thun, wenn ich bavon Renntnig bekomme. Wenn wir aber anderer Ansicht find, fo wollen wir boch nach Dem manbeln, mas wir bereits erreicht haben, bis es Gott une offenbart; fo ermabnt une ja ber Brief bee Apoftele. 1) Erreicht aber haben mir Dasjenige, wovon wir gang bestimmt wiffen, daß es gum wahren fa-tholischen Glauben gebore. Nach Diesem also muffen wir fo manbeln, daß wir auf feine Beife bavon abirren, wohu uns Derjenige burch feine Erbarmung bilft, ju bem wir fprechen: "Führe mich, o Berr, auf beinem Bege, und ich werbe in ber Babrheit manbeln." 9)

16. Da wir alfo burch bie Gnabe Chrifti fatholifche

Chriften find, fo miffen mir,

a) daß bie noch Ungeborenen in ihrem eigenen Leben nichts Butes ober Bofes gethan haben, und nicht je nach Berbienft ober Berichulbung eines frühern Lebens, welches ber Gingelne für fich felbft nicht gehabt haben tann, in bas Elend biefes Lebens tommen; 3) baß fie aber boch wegen ihrer fleischlichen Abstammung von Abam burch ihre erfte Beburt bas Unftedungs-Gift bes alten Tobes fich jugieben und bon ber Strafe bes ewigen Tobes, welche nach gerechtem Urtheil von Ginem auf Alle übergebt, nicht befreit werben, auffer fie werben burch bie Onabe Chrifti wiebergeboren.

b) Wir miffen, bag bie Gnabe Gottes weber ben Rleinen, noch ben Erwachsenen nach ihren Berbienften gegeben merbe.

<sup>1)</sup> Phil. 3, 16. — 2) Bf. 85, 11. 3) Damit weist ber bl. Augustin ben Irrthum Derer ab, welche eine Braerifteng (ein Dafein vor biefem Leben) annahmen.

c) Wir miffen, baf fie ben Ermachfenen gu ben ein-

gelnen Aften verliehen merbe.

d) Wir wissen, daß sie nicht allen Menschen verlieben werbe und daß sie Jenen, welchen sie verlieben wird, nicht nach dem Berdienst ibrer Werke, ja nicht einmal nach dem Berdienst ihres Willens verlieben werde, was vorzüglich bei ben kleinen Kindern zu Tage tritt.

e) Wir wiffen, bag fie Jenen, welchen fie verliehen wirb, burch unverdiente Barmbergigfeit Gottes verliehen

werde.

f) Wir wiffen, daß fie Jenen, welchen fie nicht verliehen wird, durch gerechtes Gericht Gottes nicht verliehen werbe.

g) Wir wissen, daß wir alle vor dem Richterstuhl Christi steben werden, damit ein Jeder nach Dem, was er im leiblichen Leben vollbracht hat, nicht nach Dem, was er im Falle längern Lebens gethan hätte, Gutes oder Schlimmes empfange.

h) Wir wissen, daß auch die Kinder nach Dem, was sie im leiblichen Leben gethan haben, Gutes oder Schlimmes empfangen werden. Sie haben es aber nicht in eigener Berson gethan, sondern durch Diejenigen, welche für sie Rede steben, und um deren willen man von ihnen sagt, daß sie dem Teufel entsagen und an Gott glauben. Deßbald zählt man sie ja auch zu den Gläubigen, auf welche sich das Wort des Herrn bezieht: "Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden." Dei Denen aber, welche diese Sakrament nicht empfangen, trifft deßhald zu, was es weiter heißt: "Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Wenn sie also, wie gelagt, in diesem frühen Alter sterden, so werden sie allerdings nach Dem gerichtet, was sie im Leibesleben gethan haben, d. h. zur Zeit, als sie sich im Leibe befanden, als sie mit Herz und Mund den Bathen glaubten oder nicht glaubten, getauft oder nicht getauft

<sup>1)</sup> Mart. 16, 16. — 2) Ebb. Angustin's ausgew. Schriften VIII. Bb.

murben, ale fie Chrifti Rleifch agen oter nicht agen, ale fie fein Blut tranten ober nicht tranten. - nach Dem alfo, mas fie im Leibesleben gethan haben, nicht nach Dem, mas fie im Falle langern Lebens gethan batten.

i) Bir wiffen, bag bie Tobten felig fint, Die im Berin fterben, und bag es feinen Bezug auf fie habe, mas fie im

Falle eines längern Lebens getban batten.

k) Bir miffen, baß Diejenigen, welche mit ihrem eigenen 1) Bergen an ben Berrn glauben, Dieg aus eigener Wabl und mit freiem Willen thun.

1) Bir wiffen, bag mir glaubensrichtig banbeln, wenn wir, die wir schon glauben, für Jene, welche nicht glauben

wollen, gu Gott beten, bamit fie wollen.

m) Wir wiffen, bag wir für Jene, welche aus ben Lettern jum Glauben gefommen find, mit Recht und Wabrbeit ale für eine Bobltbat Gott banten muffen und fo gu thun pflegen.

17. Du erkennft, wie ich glaube, bag ich unter biefen Bunkten, Die ich als Gegenstand unfere Wiffens 2) bezeichnete, nicht Alles anführen wollte, mas jum fatholischen Glauben gebort, fondern nur Dasjenige, mas fich auf bie zwischen uns erörterte Frage von der Onade Gottes bezieht, ob fie namlich bem menschlichen Willen vorangebe, ober ihm nach-

1) Im Gegensate ju ben fleinen Rinbern, welche nach h. Dieß mit bem herzen ber Bethen thun.

<sup>2)</sup> Der Ausdind "wiffen" ift sowohl bier als in ben bor-ausgegangenen 12 Thefen nicht in bem Ginne gu berfieben, in welchem Die Scholaftif bas Biffen vom Glauben unterfcheibet. als ob biefe 12 Thefen aus Bernunft-Grunden evident maren. Augustin verfieht vielmehr unter "wiffen" nur foviel, als "gewiß lein", ba nach feiner Ueberzeugung tein Zweifel baruber besteben tann, bag biefe 12 Gage in ber Offenbarung und im beftanbigen Glauben ber Kirche begrundet find. De Dieg auch in Betreff ber Rr. h, bie mehr eine Erflärung als eine Lehre enthält, ber Fall fei, wollen mir bier nicht untersuchen. Jedenfalls ift feftanbalten, bag bie Taufe auch ohne Bathen gilt. Augustin legt überhaupt auf Lettere ein auffallend großes Gewicht.

folge, d. h. um es beutlicher auszulprechen, ob sie uns beßhalb gegeben werbe, weil wir wollen, ober ob Gott burch
sie auch Dieß bewirfe, daß wir wollen. Wenn also auch
du. Bruber, mit und ber Ueberzeugung bist, daß diele zwölf
Sähe, die wir nach meiner Behaubtung wissen, zum wahren
und fatholischen Glauben gebören, so danke ich Gott dafür.
Ich würde aber nicht in Wabrbeit danken, wenn du nicht
durch Gottes Gnade zu dieser Ueberzeugung gekommen
wärest. It Dieß aber deine Ueberzeugung, so bleibt uns
fein Gegenstand des Streites in dieser Frage mehr übrig.

18. Denn, um biese zwölf Gate in gang furger Er-flarung zu burchgeben : "Wie fann bie Gnabe bem Ber-Dienste bes menschiichen Willens nachfolgen, ba fie auch ben fleinen Rindern verlieben wird, Die in Diefer Begiebung noch nicht zu wollen ober nicht zu wollen im Stande find ? Bie tann man fagen, bag menigftene bei ben Ermachfenen das Berbienft bes Wollens der Gnade vorausgebe, wenn Die Gnabe, um mahrhaft Gnabe gu fein, nicht nach unferen Berdiensten gegeben wird? Bor biefer fatholifden Lehre trug feibft Belagius folche Scheu, daß er unbedentlich Jene per= warf, nach beren Behauptung die Gnabe Gottes gemäß unfrer Berbienfte verlieben wirb, - bamit nicht er felbst von tatholischen Richtern verurtheilt merbe. Wie fann man fagen, bie Bnade Gottes bestehe im natürlichen freien Billen oder im Gefet und in der Lehre, ba Belagius felbft auch diefen Sat verworfen bat, indem er ohne Zweifel befannte, bag bie Gnabe Gottes zu jedem einzelnen Afte gegeben werbe, - bei Jenen freilich, Die ichon ben Gebrauch bes freien Billens besiten?

19. Wie kann man sagen, daß alle Menschen sie empfangen würden, wenn nicht Jene, welchen sie nicht gegeben wird, sie aus eigenem Antrieb verschmäht hätten, weil "Gott will, daß alle Menschen selig werden," 1) — mährend sie boch viesen kleinen Kindern nicht gegeben wird und Biele

<sup>1)</sup> I. Tim. 2, 4.

obne fie fterben, obwohl fie feinen entgegengefetten Willen baben und bismeilen die Eltern barnach Berlangen tragen und nicht faumen, auch Die Ausspender ben beften Billen haben und in Bereitschaft find, - weil Gott nicht will, baß fie gegeben werbe, indem bas Kind, um beffen willen man fich beeilte, damit es fie empfange, bor bem Empfange babinftirbt ? Es ift also flar, baß Jene, welche biefer offenbaren Babrbeit wiberftreben, nicht verfteben, in welchem Sinne gefagt fei, "Gott wolle, bag alle Menfchen felia werden," während boch fo Biele nicht selig werben, nicht weil fie felbft nicht wollen, sondern weil Gott nicht will, wie fich ohne jede Untlarbeit an ben tleinen Rindern zeigt. Wie aber die Stelle : "Alle werden in Chrifto lebendig ge-macht werden," 1) im hinblick auf so Biele, welche mit bem emigen Tobe beftraft merben, fo gu versteben ift, bag Alle, welche bas emige Leben erlangen, basfelbe nur in Chrifto erlangen: fo ift auch bie Stelle: "Gott will, bag alle Menschen selig werben" in Rudficht barauf, baß er Dieß bei fo vielen nicht will, babin zu versteben, baß Alle, welche felig werden, d nur burch feinen Willen werden. Dan mag inbeffen von biefen Worten bes Apostels auch eine andere Erklärung geben, wenn fie nur ber gang offenbaren Babrheit nicht miberfpricht, welche uns zeigt, bag fo viele Menschen felig merben wollen, aber es nicht merben, weil Gott es nicht will. 2)

1) I. Ror. 15, 22.

<sup>2)</sup> Es bedarf wohl kaum ber Erwähnung, daß die Erklärung, welche Augustin von der angesihrten Stelle gibt, keineswegs die bei den Bätern und Theologen gewöhnliche sei. Dieselbe erkfärt sich vielmehr von selbst, wenn wir uns an die Lehre der Kirche erinnern, daß Gott jedem Menschen hinreichen den de Inade gebe, um zur Seligkeit zu gelangen. Was Augustin von den Kindern aussilhtt, ist allerdings eine große Schwierigkeit; aber einmal ist in dieser Sache doch wohl zwischen Erwachsenen und Kindern, die der gratia actualis (Beistandsgnade) noch nicht fähig sind, zu unterscheiden. Sodann aber gilt auch hier das don

20. Wie kann das menschliche Wollen verdienen, daß die göttliche Gnade verliehen werde, wenn sie Jenen, welchen sie verliehen wird, aus unverdienter Barmherzigkeit verliehen wird, da sie sonst nicht wahrhaft Gnade wäre? Wie kann man in dieser Sache auf das menschliche Wollen ein Gewicht legen, da sich Jene, welchen sie nicht gegeben wird, häusig durch kein Verdienst und kein Wollen von Jenen unterscheiden, denen sie verliehen wird und sich mit diesen in ganz gleicher Lage besinden, ihnen aber doch durch gerechtes Gericht Gottes (denn es ist keine Ungerechtigkeit dei Gott), die Gnade nicht gegeben wird? Dieß geschieht, damit Diejenigen, welchen die Gnade gegeben wird, daraus erstennen, wie unverdient sie ihnen ertheilt werde und wie gerecht sie ihnen verweigert würde, da sie Solchen in gerechter Weise nicht gegeben wird, welche sin gerechter Weise nicht gegeben wird, welche sin gerechter Weise nicht gegeben wird, welche sich mit ihnen in gleicher Lage besinden.

21. Wie follte nicht nur die anfängliche Glaubensgeneigtbeit, sondern auch die Beharrlichkeit dis an's Ende nicht
das Werk der göttlichen Gnade sein, da das Ende dieses
Lebens nicht in der Gewalt des Menschen, sondern in der Hand Gottes liegt und Gott auch einem Solchen, der nicht
ausharren würde, die Wohlthat zu erweisen vermag, ihn
schnelle dem Leibe zu entziehen, damit die Bosheit seinen
Sinn nicht ändere? Denn der Mensch wird einen guten
oder bösen Antheil nur gemäß Dessen empfangen, was er
im Leibesleben vollführt hat, nicht gemäß Dessen, was er

im Falle langern Lebens gethan batte.

22. Wie fann man fagen, manchen fleinen Rinbern

Augustin so oft angeführte Wort: "Menich, wer bist du, daß du Gott zur Rede stellen willst?" Seheimmisse swerben bei der Gnadenlehre immer bleiben. Wir sind badurcht nicht gehindert, das Wort des Apostels: "Gott will, daß alle Wenschen selig werden" in seinem ganz klaren und einsachen, der Liebe und Silte Gottes entsprechenden Sinne zu nehmen. Genaueres hiersiber kann in jeder Dogmatik nachgelesen werden. Bergl. bes. Liebermann B. II S. 355.

werbe vor ihrem Tobe Die Onabe Gottes Defhalb gegeben ober nicht gegeben, weil Gott bie aufünftige Gefinnung poraussieht, bie fie im Falle langern Lebens baben murben, da jeder Menich gemäß Deffen, mas er im Leibes . Leben gethan hat, nicht gemäß Deffen, mas er im Falle langern Lebens gethan batte, ein gutes ober fcblimmes Loos nach ber Lehre bes Apostels empfangen wird? Wie können Die Menfchen nach ihrer gufünftigen Willenerichtung gerichtet werben, welche fie, wie man fagt, gehabt hatten, wenn fie langer am Leben geblieben maren, ba boch bie Schrift fagt : "Gludfelig die Tobten, Die im Berrn fterben." 1) Ohne Frage fteht ihre Gludfeligfeit nicht fest und ficher, wenn Gott auch über Das richten wird, mas fie nicht gethan baben, fonbern gethan batten, wenn ibr Leben langer gebauert batte. Dann empfangt guch feine Bobltbat, mer binweggenommen wird, Damit Die Bosbeit feinen Ginn nicht andere, benn er wird auch fur jene Bosheit bestraft, por welcher er vielleicht nur burch feinen fcnellen Bingang bemahrt worben ift. Dann burfen wir uns auch nicht über Diejenigen freuen, von benen wir wiffen, bag fie im mabren Glauben und gutem Leben verftorben find; denn fie fonnten etwa wegen Gunben gerichtet werben, welche fie begangen hatten, wenn fie am Beben geblieben maren. Dann find auch Jene nicht zu beflagen und zu verabscheuen, welche biefes Leben in Unglaube und Gittenlofigfeit befchloffen haben, benn vielleicht hatten fie Bufe gethan und ein frommes Leben geführt, wenn fie am Leben geblieben maren, und biernach mußten fie gerichtet werben. Dann muß man bas gange Buch bes ruhmvollen Marthrere Chprian "von ber Sterblichfeit" verdammen und verwerfen; benn ber gange 3med beefelben ift darauf gerichtet, bag mir miffen follten, man muffe ben guten Gläubigen ju ihrem Tobe Glück wünschen, ba fie ben Berfuchungen biefes Lebens entnommen werben und von ba an in Seligfeit und Sicherheit ver-

<sup>1)</sup> Och. Off. 14, 13.

barren. Da Dieß jedoch falich ift und ohne Zweifel "die Tobten selig sint, die im herrn sterben," so ift est ein lächerlicher und abscheulicher Irrthum, wenn man glaubt, bag die Menschen nach ihrer zufünstigen Gesinnung, die für die Sterbenden keine zukünstige ift, gerichtet werden.

23. Wie kann man sagen, daß Diesenigen die Willensfreiheit läugnen, welche bekennen, daß jeder Mensch, welcher in seinem Herzen an Gott glaubt. Dieß nur mit freiem Willen thue, — während vielmehr Diesenigen den freien Willen bekämpsen, welche die Gnade Gottes anstreiten, burch welche der Wille die Freibeit erlangt, das Gute zu mählen und zu thun? Wie kann man sagen, daß durch das Gesetz und die Lehre der Schrift geschehe, wovon dieselbe Schrift sagt: "Der Wille wird vom Herrn zubereitet" ") und nicht vielmehr durch eine verborgene Ginspreckung Gottes, da wir doch für Jene, welche dieser Lehre widersprecken und ihr nicht Glauben schenken wollen, im rechten

Glauben ju Gott felbft beten, bamit fie wollen?

24. Wie kann man sagen, daß Gott auf ben Willen der Menschen warte, so daß sie ihm zuvorkommen und er erst dann ihnen die Gnade svende, — da wir ihm nicht mit Unrecht für Diesenigen Dank sagen, denen er, obwohl sie nicht an ihn glaubten, sondern mit gottloser Gesinnung seine Lehre versolgten, seine Barmherzigkeit zu Theil werden ließ, sie mit der Leichtigkeit der Allmacht zu sich bekehrte und aus Widerwilligen Wollende machte? Warum sagen wir ihm Dank, wenn er Dieß nicht selbst gethan hat? Warum preisen wir ihn um so mehr, je weniger Jene glauben wollten, über deren Glauben wir uns freuen, wenn der menschliche Wille nicht durch die göttliche Gnade eine bessere Kichtung bekömmt? Der Apostel Baulus sagt: "Die Gemeinden Ehrist in Judäa kannten mich persönlich nicht; nur hatten sie gebört: Der uns einst versolgte, predigt nun den Glauben, den er ehemals zu vertigen

<sup>1)</sup> Spritchm. 8, 35 nach ben LXX.

fuchte. Und sie verberrlichten Gott um meinetwillen." 1) Warum verherrlichten sie Gott, wenn nicht Gott das Perz bieses Mannes durch die Lieblichkeit seiner Gnade an sich gezogen hatte, als er, wie er selbst gesteht, Barmberzigkeit erlangte, um in jenem Glauben getreu zu sein, den er früher zu vertilgen suchte? Zeigt nicht sogar das Wort, welches er gebraucht hat, daß er niemand Andern, denn Gott, als den Urheber einer so großen Wohlthat bezeichnen wollte? Denn was heißt: "Sie verherrlichten Gott um meinetwillen," als "sie priesen den Herrn als herrlich um meinetwillen"? Wie konnten sie ihn aber als herrlich veissen, wenn er jene herrliche That der Bekerung des Baulus nicht selbst vollbracht batte? Und wie kann er sie selbst vollbracht baten, wenn er nicht selbst seine Abneigung gegen

ben Glauben in Zuneigung verwandelt hat ?

25. Es ergibt fich alfo flar aus biefen awölf Gaten, von welchen bu nicht läugnen fannft, bag fie gum fatholischen Glauben gehören, und zwar nicht blog burch alle gufammen, fonbern auch burch jeben einzelnen, baß wir bekennen muffen, Die Gnabe Gottes tomme bem menschlichen Willen Buvor, fie bereite benfelben zu, werbe aber nicht wegen bes verbienftlichen Wollens ertheilt. Wenn bu aber in biefen swölf Bunkten, Die ich beghalb burch Biffern unterschieben habe, bamit man fie fich leichter merke und mehr im Gin= zelnen vor fich habe, Etwas nicht für wahr halteft, fo lag es bich nicht verbriegen, mich burch einen Brief bievon in Renntniß zu feten, auf welchen ich bann nach ber Rraft, bie mir Gott geben wirb, ju antworten gebente. Denn ich balte bich zwar nicht für einen pelagianischen Baretiter, aber ich mochte bich auch fo beschaffen wiffen, bag Richts von biefem Brrthum auf bich übergeht ober in Dir gurudbleibt.

26. Bielleicht aber finbest bu in biesen zwölf Sätzen Etwas, was bu läugnen ober bezweifeln zu muffen glaubst,

<sup>1)</sup> Gal. 1, 22-24.

fo bag bu uns baburch ju einer weitergebenben Erörterung awinaft. Willft bu aber etwa bie Rirche binbern, für bie Ungläubigen gu beten, bamit fie gläubig werben ; für Jene, welche nicht glauben wollen, bamit fie wollen; fur Jene, welche feinem Gefet und feiner Lebre nicht guftimmen, bamit fie jenem Befete und feiner Lebre guftimmen, bamit ihnen Gott gebe, mas er burch ben Bropheten verheiffen bat, nämlich ein Berg, ibn gu erfennen, und Dhren, gu boren, wie fie Diejenigen empfangen batten, von welchen ber Erlöfer felbft fprach: "Wer Ohren bat, ju boren, ber bore ?" 1) Willft bu etwa, wenn bu ben Briefter am Altare bas Bolf ermahnen borft, baß es zu Gott bete, ober wenn er felbft mit lauter Stimme betet, bag Gott bie ungläubigen Bölfer swinge, zum Glauben an ihn zu tommen, - willft bu bann nicht erwidern : "Amen"? Dber willft bu Bebauptungen aufstellen, welche ber Unverfälfchtbeit bes Glaubens zuwider find? Willst bu etwa schreien ober wenigstens fluftern, ber bl. Chprian babe fich geirrt, als er uns für Die Teinbe bes driftlichen Glaubens beten lehrte, bamit fie fich zu ihm befehren?

27. Willst du endlich ben Apostel Baulus anklagen, weil er für die ungläubigen Juden solche Bünsche bat? Er sagt von ihnen: "Der Bunsch meines Herzens und mein Gebet zu Gott ist für sie um ihre Seligkeit." <sup>9</sup>) Auch zu den Tbessalonichern spricht er: "Im Uedrigen, Brüder, betet für uns, daß Gottes Wort sich verbreite und verherrslicht werde, so wie bei euch, und daß wir befreit werden von den ungerechten und bösen Menschen. Denn nicht Aller ist der Glaube." <sup>3</sup>) Wie sollte das Wort Gottes sich verbreiten und verherrlicht werden , wenn nicht durch die Bestehrung Derer, denen gepredigt wurde? Er redet ja zu bestehrung Derer, denen gepredigt wurde? Er redet ja zu bestehrung Bische, das er sagt: "So wie bei euch." Er weiß ofsendar, daß Dieß durch Den geschehe, den er gebeten wissen will, damit es geschehe und er auch befreit werde

<sup>1)</sup> Matth. 13, 9. — 2) Röm. 10, 1. — 3) II. Theff. 3, 1. 2.

von den ungerechten und bösen Menschen, welche also damals, als man für sie betete, noch nicht gläubig gestimmt waren. Deßwegen sigt er bei: "Denn nicht Aller ist der Glaube," als ob er sagen wollte: Denn auch wenn ihr betet, wird nicht an Allen das Wort Gottes verherrlicht werden." Denn Jene sollten zum Glauben gelangen, welche zum ewigen Leben bestimmt waren, vorherbestimmt zur Annahme an Kindesstatt für sich, anserwählt in ihm vor Grundlegung der Welt. Alber deßhalb führt Gott durch die Gebete der Gläubigen die noch nicht Glaubenden zum Glauben, damit sich zeige, daß Dieß sein Wert ist. Denn Niemand ist so ungeschickt, so sleis sein Wert ist. Denn Niemand ist so ungeschickt, so sleistschich, so langsamen Geistes, um nicht einzusehen, daß Gott Das thue. um was man nach seinem Besehle ibn bittet, daß er es thun möge.

28. Diese und andere Zeigen, baß Gott durch seine anzusübren zu lang wäre, zeigen, daß Gott durch seine Gnade das Hers von Stein bei den Ungläubigen hinwegnehme und dem Berdienste des guten Willens der Menschen zuvorsomme, so daß durch die vorausgehende Gnade der Wille zusereitet, nicht aber die Gnade dem vorausgebenden Berdienste des Willens verliehen wird. Auch die Danksagung zeigt das Rämliche an wie das Gebet; das Gebet wird für die Ungläubigen verrichtet, die Danksagung für die Cläubigen. Denn wenn man Jemanden bitten muß, damit er Etwas thue, so muß man ihm auch danken, wenn er es gethan hat. Dekkalb spricht derselbe Apostel zu den Erbesiern: "Darum höre ich nicht auf, für euch Dank zu sagen, nachdem ich von euerm Glauben an den herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen vernommen babe."

29. Es ist aber jett zwischen uns die Rede von Dem, was im ersten Anfang geschiebt, wenn sich Menschen zu Gott bekebren, die ihm abgeneigt und feindlich gesinnt waren und zu wollen beginnen, was sie vorher nicht wollten, und den Glauben zu besitzen, den sie vorher nicht hatten.

<sup>1)</sup> Ephef. 1, 15.

Damit Dieg an ihnen geschehe, tarum betet man für fie, obwohl von ihnen nicht gebetet wird. Denn wie werten fie Denjenigen anrufen, an welchen fie noch nicht glauben? Benn aber geschehen ift, um was man betet, bann wirb Demjenigen, ber es vollbracht bat, fowohl für fie ale von ibnen gebanft. Bas aber bie Bebete ber bereits Gläubigen betrifft, welche biefelben fomobl für fich als auch für andere Glänbige verrichten, bamit fie in Dem, mas fie begonnen baben, Fortschritte machen, - befgleichen mas die Dantsagungen für diefen Fortschritt betrifft, fo glaube ich, mich hieruber mit bir in feinem Zwiespalt gu befinden; bu und wir haben in biefer Begiebung einen gemeinschaftlichen Rampf gegen bie Belagianer. Diefe fcbreiben nämlich Alles, mas jum gläubigen und gottesfürchtigen leben ber Menfchen gebort, in folder Beife bem freien Billen gu, baf fie meinen, man babe Dieg aus fich felbft und brauche nicht ben herrn barum zu bitten; bu aber willft, wenn es richtig ift, mas ich von bir bore, ben Unfang bes Glaubens, mit welchem auch ber Anfang bee guten, b. b. tes gottesfürchtigen Willens verbunden ift, nicht als Babe Bottes gelten laffen, fondern behaupteft, bag ber Unfang bes Glaubens in unfrer Macht liege; bingegen gibft bu gu, bag Gott bie übrigen Bortbeile bes gottesfürchtigen Lebens burch feine Onabe Denen verleihe, welche bereits im Glauben beten, fuchen und flopfen. Du beachteft alfo nicht, bag man beghalb für Die Ungläubigen gu Gott bete, bamit fie glauben, weil Gott auch ben Glauben verleibt, und tag man tegbalb für Diejenigen, welche jum Glauben gelangt find, Gott bante, meil er ihnen ten Glauben verlieben bat!

30. Im also biesen Brief endlich zu schließen: Wenn du läugnest, daß man für Diejenigen beten muffe, welche nicht glauben wollen, damit sie wollen; wenn du läugnest, daß man Gott danken muffe, weil Solche den Willen zu glauben bekommen haben, die vorher nicht glauben wollten, — so muß man in anderer Weise 1) gegen dich versahren, damit

<sup>1)</sup> Augustin meint ohne Zweifel bie Berhaublung ber Sache vor einer Synobe.

bu nicht in folder Weise irreft ober, wenn bu im Irrthum verharrft, damit du nicht Undere in Irrthum führeft. Wenn bu aber, was ich lieber von bir annehme, ertennft und zugibst, baß wir, wie es auch üblich ift. Bott für Jene bitten muffen, welche nicht glauben wollen, bamit fie wollen. und für Jene, welche feinem Befet und feiner Lebre mibersprechen und feindlich gesinnt sind, damit sie baran glauben und fich barnach richten; wenn bu erkennst und zugibft, bag wir, wie es üblich ift, Gott banten muffen für Golde. welche fich zum Glauben an ihn, und feine Lehre befehrt baben und aus Richtwollenden Wollende geworden find. bann mußt bu ohne Zweifel auch zugeben, bag bie Gnabe Gottes bem Willen ber Menschen guporfomme, und bag Gott, ben man bittet, baß er es thue, und bem gu banten, wie wir wiffen, wurdig und gerecht ift, wenn er es gethan bat, bewirke, bag bie Menschen bas Gute wollen, welches fie porber nicht wollten. Der Berr gebe bir Ginficht in Allem, Berr und Bruder!



## XXV.

(Mauriner-Ausgabe Ntr. 220.)

Augustinus an seinen Herrn und Sohn Bonisacius, den die Barmherzigkeit Gottes zu seinem gegenwärtigen und ewigen Heil beschüken und regieren wolle.

### Inhalt.

Diefem Briefe liegen folgenbe biftorifche Ereigniffe gu Grunde.

Unter Kaiser Balentinian III. (423 — 458) waren Aetins, ein früherer Anhänger bes Usurpators Iohannes, und Bonifacius, ber Abressat bieses Briefes und bes Br. 189. die Hauptstügen bes römischen Reiches. Letterer batte ben Usurpator Johannes betampft und befiegt und fruber icon bie Stadt Marfeille rubmvoll gegen die Bandalen vertheibigt. Dieß war der Anlaß zu der Eifersucht, welche zwischen Aetius und Bonifacius herrschte, als letterer Statthalter von Afrika wurde. Als Solcher kampfte er mit vielem Glud gegen bie Ginfalle, welche füblich wohnenbe Bölferstämme in biefe romifche Proving unternahmen. Aetius aber bewirfte, bag Bonifacius von Ufrita abberufen wurde, woburd Bonifacins ju bem Berbacht veranlagt murbe, bag man auf feinen Untergang abgeseben habe. Er emporte fich befibalb und fucte in ben Banbalen feine Stute. Wie aus unferm Briefe erfictlich, beirathete er auch eine Arianerin, also ficer-lich eine Banbalin. — Dieß war bie Situation, in welcher Auauffin biefen Brief an Bonifacins richtete, welcher nach bem Tob feiner erften Gemablin bor Augustin und Alppius ben Borfat ausgesprochen batte, bie Belt ju verlaffen und in ein Rlofter Bu geben. Beibe Bischöfe bielten ibn bamals im hinblid auf bas öffentliche Bobl von biesem Schritte ab, ermuthigten ibn aber gu bem Borfat (Gefibbe ?), ein enthaltsames Leben gu führen und nur für bas Befte ber Kirche gu wirten. Gleich barauf erfolgte seine Abberufung. Er fegelte über bas Meer (wabricheinlich nach Stalien) und heirathete bort jene Banbalin, aber erft nachbem bieselbe ben katholischen Glauben angenommen hatte. Um fich gegen Aetins, ber einen hochverraibsprozest gegen ibn angestrengt ju baben icheint, vertheidigen ju können, sammelt er ein Bandalen-Heer um fich. Daburch fab er fich zu vieler Rachgiebigfeit gegen biese Arianer gezwungen. Go ließ er seine Tochter arianisch taufen, gab ju ober hinderte nicht, daß die Bandalen Klofterfrauen die arianische Taufe ertheilten und foll, wie Augustin berichtet murbe, auch in ber Che feineswegs feufc gelebt haben. Augustin erinnert ibn nun an fein Berfprechen und halt ihm feine Gilnbe bor. Er gibt ihm allerbinge mit vieler Borficht ju verfteben, bag er fich als guter Chrift nicht gegen seine Absetzung hatte wehren sollen. Jeboch will Augustin fiber bie Zwangslage, in welcher er fich befinbe, nicht urtheilen.

Schließlich ermahnt er ibn, wenn seine Gattin megestatte, seinen frühern Borsat auszusühren und in's Kloster zu geben. Wenn biese es aber nicht gestatte, wenigstens bem Kriege ein baldiges Ends zu machen und dann ein keusches Leben in gottgefälligen Werken zu stihren. Der Brief ist 427 geschrieben. 429 erscheinen die Bandalen auf Antried tes Bonisacius in Afrika. Alls er aber zu gleicher Zeit sich mit Placidia, der Mutter des Valentinian, welche die thaisächliche Regentin war, versöhnt hatte, betämpste er die Bandalen, welche hiepho belagerten. Zu dieser Zeit starb Angustin 430. Nach der Eroberung von Hippo (431), kehrte Bonisacius nach Italien zurlick, wo es zwischen ihm und Aetius zu einem sörmlichen Kriege kam. Im Ganzen also hat er die seeleneifrige Mahnung des hl. Kirchenlehrers nicht befolgt. Wohl aber mag seine Aussöhnung mit Placidia und seine Abwendung von den Bandalen durch seinen Brief mitveranlaßt geweien sein.

1. Einen guverläffigern Mann, bem es leichter gelingen tonnte, bei Ueberbringung meines Briefes auch Bebor bei bir gu erlangen, tonnte ich nie ausfindig machen, als ben Diaton Baulus, ben Rnecht und Diener Gottes, ber mir nun vom Beren gur Berfügung gestellt worben ift. Durch ihn, ber und Beiben überaus theuer ift, mochte ich Etwas Bu bir reben, mas sich nicht auf die Macht und Ehre be-Biebt, mit welcher bu in biefer bofen Welt ausgestattet bift, auch nicht auf das Wohl beines verweslichen und fterblichen Leibes, (benn Dieg ift vorübergebend und immer ungewiß. wie lang es baure), - fonbern auf jenes Beil, welches Chriftus une versprochen bat, ber begbalb bier auf Erben ber Ehre beraubt und gefreuzigt fein wollte, um uns bas Glück biefer Welt mehr verachten als lieben zu lehren, und tamit wir Das lieben und von ihm hoffen, mas er uns in feiner Auferstehung vor Augen gestellt bat. Denn er ift von ben Tobten auferstanden und stirbt nicht mehr: ber Tod hat feine Gewalt mehr über ibn.

2. Ich weiß, bag es nicht an Menschen fehlt, welche

bich im Geifte diefer Welt lieben und bemgemäß bir Rathfchlage geben, welche bisweilen nützlich, bisweilen treulos find. Es find eben Menschen, welche gwar für Die Begenmart ibr Dag von Weisbeit besiten, aber nicht wiffen, mas am folgenden Tag fich ereignet. 3m Sinne Gottes aber, um beine Seele vor bem Berberben zu bewahren, rathet dir nicht leicht Jemand; nicht weil es an Solchen fehlt, die Dien thun fonnten, sondern weil es schwer ift einen Augenblick zu finden, wo sich mit dir über folche Dinge reben läßt. Auch ich batte es immer gerne gethan, aber ich fand nie Ort und Zeit, um mit bir Das gu besprechen, mas ich mit einem Manne zu besprechen habe, ben ich in Chrifto fo febr liebe. Du weißt aber, wie bu mich zu Sippo getroffen haft, als bu bie Gute hattest, mich zu besuchen; ich fonnte ja faum sprechen vor Mubigfeit und Körperfcmade. Nun aber, mein Gobn, hore auf mich, ba ich menigstens brieflich zu bir rebe! Bur Beit, ba bu bich in Gefahr 1) befandeft, fonnte ich bir nie fcreiben, weil mir für ben Überbringer bes Briefes Gefahr vorhanden zu fein fcbien und ich nicht wollte, daß mein Brief in unberufene Bande tame. 3ch bitte bich beghalb um Berzeihung, wenn nach beiner Unficht meine Furcht unbegründet gewesen ift. Inteffen ich habe gesagt, was ich befürchtete.

3. Höre mich also, oder vielmehr ihöre unsern Herru und Gott, der durch mich, seinen schwachen Diener zu dir spricht. Erinnere dich, in welchem Seelenzustande du dich zu Lebzeiten deiner ersten Fran frommen Andenkens besunden hast, wie dir sogleich nach ihrem Tode die Eitelkeit dieser Welt verächtlich war, wie du verlangtest nach dem Dienste Gottes! Wir wissen es, wir sind Zeugen von Dem, was du zu Tubunä mit uns über deine Absückten und Neisgungen gesprochen hast. Wir waren allein, ich und mein Bruder Alwins. Ich kann nicht glauben, daß die irdischen

<sup>1)</sup> D. h. als ber von Letins betriebene Hochverrathsprozeg in Schwebe mar.

Sorgen, die bich allerdings fehr beschäftigen, es vermocht haben, die Erinnerung an Dieß ganglich aus bir zu tilgen. Du wolltest nämlich alle Staatsgeschäfte, die Dich in Unfpruch nahmen, bei Geite feten, bich heiliger Rube bingeben und jenes Leben führen, welches bie Gottesbiener in Rlöftern zu führen pflegen. Dieß nicht zu thun, bazu bat bich nur bewogen, bag du auf unfre Borftellung bin in Erwägung zogeft, wie fehr beine Thatigkeit ben Rirchen Chrifti zum Ruten gereiche, wenn bu allein in ber Absicht handeln murbeft, daß ihre Glieder vor ben Ginfällen ber Barbaren beschütt in Rube und Frieden, wie ber Apostel fagt, in aller Frommigkeit und Keuschheit ihr Leben babin bringen konnten, - bu aber Nichts von biefer Welt perlangen würdest als ben nöthigen Unterhalt für bich und Die Deinigen, umgurtet mit ber Wehr ber feuscheften Enthaltsamkeit nicht bloß mit leiblichen Waffen, sonbern gu größerm Schutz und boberer Rraft auch mit geistigen Waffen gerüftet.

4. Während wir uns also über diesen Borsatz freuten, suhrest du über die See — und nahmst ein Weib. Daß du zu Schiffe gingest, ersorderte der Gehorsam, welchen du nach den Worten des Apostels deinen höhern Borgesetzten schuldig warest; ') ein Weib aber hättest du nicht genommen, wenn du nicht die vorgenommene Enthaltsamseit preisgebend dich von der Begierlichseit hättest überwinden lassen. Als ich davon ersuhr, gerieth ich, ich muß es gestehen, in staunende Berwunderung. Es tröstete mich zwar theilweise in meinem Schmerze, als ich hörte, du habest jenes Weib nicht zur Ehe nehmen wollen, ehe sie nicht fatholisch geworden sei; deßungeachtet aber hat der Irrglaube Jener, welche an den wahren Gottese Sohn nicht glauben, in deinem Dause so großen Einfluß gewonnen, daß deine Tochter von ihnen getaust wurde. Und wenn die uns binterbrachte

<sup>1)</sup> Bonifacius mar vom Raiser, beziehungsweise von ber Raiserin-Mutter abberufen.

Machricht nicht unrichtig ift, - o möchte fie es boch fein! - daß nämlich auch gottgeweihte Frauen von biefen Baretikern wiedergetauft worden find, mit welchen Thranenftromen muß man bann ein fo großes Berbrechen beweinen! Auch fagen die Leute, beine Frau habe bir nicht genügt, und du habest dich durch den Umgang mit, ich weiß nicht was für Nebenweibern besteckt, — vielleicht aber ift es eine Lüge.

5. Bor jenen fo vielen und fo großen allgemein befannten Uebeln, die bu nach beiner Berebelichung bir gugegogen haft, - was foll ich baron fagen ? Du bift ein Chrift, du haft ein Berg, bu fürchtest Gott! Sage bir felbft, mas ich nicht fagen mag und bu wirft finden, fur wie große Sunden du Buge ju thun baft. Um ber Buge millen, glaube ich, schont ber Berr beiner und errettet bich von allen Gefahren, damit bu fie fo thuest, wie es nothwendig ift. Aber tabei ift vorausgesett, daß du auch das Wort ber bl. Schrift beachtest: "Bögere nicht, bich jum Berrn gu befehren und verschieb es nicht von einem Tag auf ben anbern;" 1) bu behauptest gwar, beine Sache fei eine gerechte, worüber ich nicht zu urtheilen vermag, ba ich nicht beibe Theile hören kann; aber wie es fich auch immer hiemit verhalten mag. ba es jett nicht nothwendig ift, hierüber eine Untersuchung ober Erörterung anzustellen, - fannst bu etwa vor Gott läugnen, daß du in biefe Zwangslage nicht gekommen mareft. wenn bu nicht die Güter biefer Welt geliebt hatteft, welche bu als Diener Gottes, ale ben wir bich früher fennen gelernt haben, hättest für Richts erachten und geringschätzen follen? Du hatteft zwar annehmen fonnen, mas bir angeboten wurde, um es zu guten Zwecken zu gebrauchen, aber bu hättest nicht, mas dir verweigert ober abgeforbert murbe, in folder Weise zu erlangen oder zu behalten suchen follen, baf bu baburch in biefe Berlegenheit tommen mußteft. 2)

<sup>1)</sup> Sirach 5, 8. 2) D. h. er batte feine Abfetjung rubig binnehmen follen. Muguftin's ausgem. Shriften VIII. Bb.

Denn wenn man das zeitliche Gut liebt, so wird Böses besangen; Beniges zwar von dir selbst, aber Vieles um beinetwillen. Und wenn man sich vor Dem fürchtet, was auf kurze Zeit schabet, wenn es überhaupt ein Schaben ist, — so begeht man Das, was in Wahrheit für die Ewigkeit schabet.

6. 3ch will in biefer Begiehung nur Gines fagen: Wer fieht nicht, bag viele Leute auf beiner Seite fteben, um beine Stellung und beine Berfon zu vertheibigen, welche bir zwar alle treu fein mögen, so daß du von keinem aus ihnen einen Sinterhalt zu fürchten haft; aber fie wollen burch bich zeit= liche Bortheile erlangen, ju benen auch fie nicht im Ginne Gottes, fondern im Beifte Diefer Welt Zuneigung tragen. Und fo bift du, der du deine eigene Begierlichkeit hattest begahmen und bandigen follen, gezwungen, die Begierden Anderer zu befriedigen. Damit Dieß möglich fei, muß Bieles gefcheben, mas Gott migfällt, - aber felbft auf folche Art werden biese Begierden nicht befriedigt. Leichter ift es, biefelben bei Jenen, welche Gott lieben, auszurotten. als fie bei Jenen, welche bie Welt lieben, auch nur einmal gu erfättigen. Deghalb fagt die bl. Schrift: "Liebet nicht bie Welt, noch Das, mas fich in ber Welt findet. Wenn Jemand die Welt liebt, fo ift die Liebe des Baters nicht in ibm. Denn Alles, mas in ber Welt ift, bas ift Begierlich= feit bes Fleisches und Begierlichkeit ber Augen und zeitlicher Ehrgeig, 1) was nicht vom Bater stammt, sondern von ber Belt. Und die Welt vergeht fammt ihrer Luft. Wer aber ben Willen Gottes thut, ber bleibt in Emigfeit, wie auch Gott in Ewigfeit bleibt." Die wirft bu also bie Begierlichkeit so vieler bewaffneten Männer, beren Laune gu schonen und beren Recheit zu fürchten ift, wie wirft bu.

Dann ware auch ber weitere Brogeg unterblieben, in welchem fich Bonifacius burch bas Bunbnig mit ben Banbalen foutte.

<sup>1)</sup> Die Bulgata hat: "Hoffart bes Lebens."
2) I. Joh. 2, 15-17.

fage ich, die Begierlichkeit der Freunde biefer Welt, ich will nicht fagen, fättigen, was gang unmöglich ift, fonbern auch nur theilweise befriedigen, damit nicht Alles noch mehr zu Grunde gebe. - wenn du nicht thuft, was Gott verbietet und wofür er Strafe droht? Deghalb fiehst du vor dir eine fo große Bermuftung, daß fich' faum mehr bas Ge-ringste vorfindet, um gur Beute gu bienen.

7. Bas foll ich aber fagen von ber Berheerung Afrifa's. welche die afrikanischen Barbaren ohne jeden Widerstand anrichten, mahrend du auf folche Urt mit beinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt bift und Nichts unternimmft, um jene Drangsal zu beseitigen? Wer würde glauben, wer fürchten, daß die Barbaren Solches magen, soweit por= bringen, fo große Streden vermuften, fo große Beute mit fich schleppen, so viele vorher ftart bevölferte Gegenden zu Ginbben machen murben, wenn Bonifacius als Befehlshaber ber faiferlichen Leibgarbe und als Statthalter Ufrifa's fich in Ufrifa mit feinem großen Beere und feiner Dacht befinden wurde, ba er ichon als Tribun mit wenigen Bunbesgenoffen all diefe Bölferschaften unterjocht und burch Schreden zu Rube gebracht hatte? Wer behauptete nicht, als bu bie Gewalt eines Statthalters empfingest, bag nun die afritanischen Barbaren nicht nur im Zaume gehalten, sonbern auch bem römischen Staate zinspflichtig werben würden? Und nun fiehst du, wie die Hoffnung der Leute ins Wegentheil verkehrt morben ift. Indeffen, ich brauche hierüber mit dir nicht langer ju fprechen; benn bu fannft bir Dieß beffer benken, als wir es zu fagen vermögen.

8. Aber vielleicht antwortest bu hierauf, es sei Dieß Jenen zuzuschreiben, welche bich beleidigt und beine tapfern Dienste nicht in entsprechender Weise, sondern mit Undant vergolten hätten. Diese Dinge kann ich nicht untersuchen und barum auch nicht über fie richten. Betrachte und erwäge vielmehr die Angelegenheit, welche du, wie du weißt. nicht mit irgend welchen Menschen, sondern mit Gott zu schlichten haft. Da du im Glauben an Chriftus lebst, fo mußt du fürchten, ihn zu beleidigen. Denn in Bezug auf

Die vorhin besprochenen Angelegenheiten, scheint es mir vielmehr, baß es die Menschen ihren eigenen Gunben gugufchreiben haben, bag Afrika in foldem Elenbe fchmachtet. Indeffen möchte ich nicht, bag bu gu ber Bahl jener Bofen und Ungerechten gehöreft, burch welche Gott, wenn er will, mit zeitlichen lebeln geißelt. Denn wenn jene Ungerechten fich nicht beffern, fo bewahrt Derjenige für fie die ewige Strafe auf, welcher von ihrer Bosheit in gerechter Beife Bebrauch macht, um über Unbere zeitliche Uebel gu verhängen. Merte alfo auf Gott, betrachte Chriftum, ber uns fo große Wohlthaten erwiesen und fo große Leiben erbulbet hat. Alle, welche zu feinem Reiche gehören und mit und unter ihm für immer glückselig leben wollen, lieben auch ihre Feinde, thun Gutes Denen, von welchen fie gehaßt werben, und beten fur Jene, von welchen fie Berfolgung erleiben; und wenn fie bisweilen um ber guten Drbnung willen eine ihnen schwerfallende Strenge anwenden, fo verlieren fie beghalb nicht bie aufrichtigfte Liebe. Wenn alfo vom römischen Reiche bir Gutes, wenn auch nur Irbisches und Bergängliches, erwiesen worden ist, — es ist ja selbst ein irdisches, nicht ein himmlisches Reich und kann nur geben, was in seiner Macht liegt, — wenn dir also Gutes ermiesen worden ift, so vergelte nicht Gutes mit Bofem! Wenn bir aber Bofes ermiesen worden ift, fo vergelte nicht Bofes mit Bofem! Belcher von beiben Fällen gutrifft, will ich nicht untersuchen, und fann auch nicht barüber urtheilen. Ich fpreche zu bir, bem Chriften: Bergelte weber Gutes mit Bofem, noch Bofes mit Bofem.

9. Du fagst mir vielleicht: Bas willst du, daß ich in einer so bedenklichen Zwangslage thun soll? Wenn du von mir einen Rath im Sinne dieser Welt verlangst, wie dein zeitliches Wohl zu sichern, wie deine gegenwärtige Machtstellung und dein Reichthum zu bewahren oder zu vermehren sei, so weiß ich nicht, was ich dir antworten soll. Wenn du aber einen Rath im Sinne Gottes von mir haben willst, um deine Seele vom Verderben zu erretten, und wenn du vor dem Worte der Wahrheit dich fürchtest, welche spricht:

"Bas nütt es bem Menschen, wenn er bie gange Welt gewinnt, aber an feiner Seele Schaben leibet," 1) fo habe ich allerdings Etwas zu fagen, ich habe bann einen Rath, ben Du von mir boren fannft. Bas brauche ich aber Unberes du fagen, ale mas ich ichon vorber gefagt habe? "Liebe nicht bie Welt und mas in ber Welt ift. Wenn Jemand bie Welt liebt, fo ift bie Liebe bes Baters nicht in ibm. Denn Alles, was in ber Welt ift, bas ift bie Begierlichkeit bes Fleisches, Begierlichkeit ber Augen und zeitlicher Ehrgeiz, was nicht vom Bater, sonbern von ber Welt stammt. Und es vergeht die Belt fammt ihrer Luft. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit, wie auch Gott in Emigkeit bleibt." 2) Gieb' bas ift mein Rath, - greife ju und handle! hier moge es sich zeigen, ob bu ein tapferer Mann bift. Siege über bie Begierben, mit welchen man Diese Welt liebt! Thue Buße über Die Gunden aus ber Beit, als bu bich von biefen Begierben besiegt teinen guten Beffrebungen bingabeft! Wenn bu biefen Rath annimmft, befolgst, und standhaft ausführst, so wirft bu zu jenen fichern Gutern gelangen und mit geretteter Seele in biefer Unficberbeit meilen.

10. Aber vielleicht frägst du mich auf's Neue, wie du denn Dieses thun könnest, da du in so große Ungelegenheiten in dieser Welt verwickelt bist? Bete mit Kraft! Sprich zu Gott, wie es im Pfalm heißt: "Bon meinen Nöthen errette mich!" Dann wird es mit diesen Ungelegenheiten ein Ende haben, wenn diese Begierden besiegt sind. Der dich und und, als wir sur die flehten, erhört hat, so daß du von so vielen und so großen Gesahren in sichtbaren und körperlichen Kriegen besteit wurdest, wo nur dieses Leben, das doch einmal enden muß, gesährdet ist, die Seele aber nicht zu Grunde gebt, wenn sie nicht von bösen Begierden gesesselt ist, — er wird dich auch erhören, daß du die innern und unsichtbaren Feinde, d. h. die Begierlichkeit im unsicht

<sup>1)</sup> Lut. 9, 25. - 2) I. 30h. 2, 15-17.

baren und geistigen Kampfe bestegest und die Welt so gebrauchest, als gebrauchest du sie nicht, und ihre Güter zu Gutem verwendest, nicht aber durch sie diese werdest. Denn dieselben sind an sich gut und werden den Menschen nur von Jenem gegeben, der über alles himmlische und Irdische Gewalt besitzt. Damit man sie nicht sir etwas Böses halte, werden sie auch den Guten gegeben. Damit man sie aber nicht für ein großes oder das höchste Gut halte, werden sie auch den Bösen gegeben. So werden sie auch den Guten gegeben. So werden sie auch den Guten gegeben. So werden sie auch den Guten gegeben, den werden sie auch den Guten gegeben, der der Bösen gegeben, der Wufen, den Bösen Guten Guten gegeben, den Wosen Guten gegeben, der Wosen gestellt gegeben, der Wosen gegeben, der Wosen gegeben, der Wosen gestellt gegeben.

aber, um fie zu güchtigen.

11. Wer follte nicht miffen, wer follte fo thöricht fein. um nicht zu feben, bag bie Befundheit biefes fterblichen Rörpers, Rraft ber verweslichen Glieber, Sieg über Feinde, zeitliche Ehre und Dacht und bie übrigen irbischen Büter fowohl Guten und Bofen gegeben, als auch Guten und Bofen genommen werben? Die Befundheit ber Geele aber, fowie die Unfterblichkeit bes Leibes, Die Rraft gur Berech= tigfeit, ber Sieg über Die feindlichen Begierben, Ehre, Rubm und Frieden für die Ewigkeit, wird nur ben Buten gegeben. Diefe Dinge also liebe, nach biefen trage Berlangen, biefe fuche auf jegliche Weise! Um sie zu erlangen und zu befigen, gib Almofen, verrichte Gebete, übe bich im Faften. foweit du es, ohne beinen Rorper ju ichabigen, im Stande bift! Jene irdischen Guter aber liebe nitht, fo febr bu auch Ueberfluß an ihnen haben magft! Gebrauche fie fo, bag bu mit ihnen viel Butes, feine Gunde aber um ihretwillen thueft. Denn all' biefe Dinge werben gu Brunde geben, Die guten Werke aber geben nicht zu Grunde, auch jene nicht, welche mit ben vergänglichen Gütern vollbracht merben.

12. Hättest du keine Frau, so würde ich dir sagen, was wir dir zu Tubunä gesagt haben, daß du nämlich in heiliger Enthaltsamkeit leben sollest; ich würde beifügen, was wir damals nicht zugegeben haben, du sollest dich jetzt, soweit es mit dem allgemeinen Frieden verträglich ist, vom Kriegswesen zurüczziehen und in Genossenschaft mit heiligen Versonen dich jenem Leben weihen, dem du dich damals ergeben wolltest. Dort kämzeben weihen, dem du dich damals ergeben wolltest.

pfen ftillschweigend bie Streiter Chrifti, nicht um Menschen Bu töbten, fonbern um bie Machthaber, Fürften und Beifter der Bosheit, d. b. ben Teufel und feine Engel gu überwinden. Diefe Feinde, Die ihnen unfichtbar find, befiegen Die Beiligen; aber obwohl fie biefelben nicht feben fonnen, besiegen sie bieselben boch, indem sie Das besiegen, mas fie empfinden. Wenn ich bich aber nicht zu einem folchen Leben ermahne, fo halt mich die Rudficht auf beine Gattin bavon ab, ohne beren Einwilligung bu fein enthaltsames Leben führen barfft. Denn obwohl bu fie nach beiner Erflärung von Tubuna nicht hattest beiratben follen, fo bat boch fie ohne jedes Wiffen hievon in Unschuld und Ginfalt Dich jum Manne genommen. Wenn bu fie nur gur Entbaltsamfeit zu bereben vermöchteft, bamit bu ungehindert Gott leiften tonnteft, mas bu ihm zu fculben bir bewußt bift! Wenn fich aber mit ihr Richts machen läßt, fo beobachte meniaftens Die ebeliche Reufcheit und bete gu Gott. ber bich aus beiner Zwangslage befreien wirb, bag bu fpater einmal zu thun vermögeft, was bir jest nicht möglich ift. Damit bu aber Gott zu lieben vermögeft, liebe Die Belt nicht! Damit bu auch im Rriege, wofern du bich noch mit Demfelben beschäftigen mußt, den Glauben bewahreft, fo fuche ben Frieden! Dag bu mit ben Butern ber Belt gute Berte verrichteft und megen ber Guter Diefer Belt feine Gunbe begeheft, baran wird beine Gattin bich nicht bindern, wenigstens foll fie es nicht thun. - Dir Dief zu fcreiben, geliebtefter Gobn, bat mich die Liebe getrieben, mit welcher ich bich im Ginne Gottes, nicht im Beifte biefer Welt liebe. Denn auch im Gebanken an bas Wort ber Schrift: "Beise ben Beisen gurecht, und er wird bich lieben; weise ben Thoren zurecht, und er wird bich noch mehr haffen," 1) burfte ich bich nicht als Thoren, sonbern nur als Weisen mir benken.

<sup>1)</sup> Spriichw. 9, 8.



## XXVI.

(Mauriner-Ausgabe Nr. 228.)

# Den heiligen Bruder und Mitbischof Honorat grüßt Augustin im Herrn.

### Inhalt.

Die Bandasen, von Bonifacins gerusen, waren bereits in Afrika, als dieser Brief geschrieben wurde (429). Der Abressatte state sich an Augustin mit der Frage gewendet, ob derlandt set, daß die Bischöse und Geistlichen beim Herannahen der Bersolger slieden. Augustin erklärt, die Flucht sei nur dann erlandt, wenn die Bersolgung sich nur auf die fliedende Kerson allein beziehe und auch Dieß nur, wenn die Seelsorge auch nach der Flucht des Betressenden geübt werden könne. Es werden die verschiedenen hier möglicher Weise eintretenden Fälle beleuchtet und wird in sehr kräftiger Weise zum standhaften Ausharren bei der anbertrauten Heerde ermuntert.

1. Nachdem ich beiner Liebe eine Abschrift des Briefes gesendet, welchen ich an unsern Bruder und Mitbischof Duodvultdeus gerichtet hatte, hielt ich mich für der Last erledigt, welche du mir auferlegt hast, indem du mich um Nath fragtest, was ihr in jenen Gesahren, die über unsre Zeiten bereingebrochen sind, thun sollet. Denn odwohl ich diesen Brief kurz gehalten hatte, so glaube ich doch Nichts übergangen zu haben, was als Antwort zu sagen und auf die Frage zu vernehmen nöthig schien. Ich habe nämlich gesagt, es sei Jenen kein Hinderniß zu legen, welche sich, wenn sie können, an befestigte Plätze begeben wollen; es dürsten aber auch die Bande nicht zerrissen werden, mit welchen uns die Liebe Christi gebunden hat, damit wir die

Rirchen nicht verlaffen, benen wir zu bienen haben. 3ch babe nämlich in jenem Briefe gefagt: "Es erübrigt alfo, baß mir, wenn auch nur ein fleiner Theil bes Boltes Gottes an unferm Aufenthale. Orte gurudbleibt und unfer Dienft bemfelben fo nothwendig ift, daß es ohne benfelben nicht wohl zu bleiben vermag, zum herrn fprechen: "Sei une, o Gott, ein Schützer und ein befestigter Blat." 1)

2. Diefer Rath aber genügt bir, wie bu schreibft, beg. balb nicht, weil bu fürchtest, wir könnten hiebei gegen bas Gebot und bas Beifpiel bes Berrn gu handeln fuchen, melcher une ermahnt, von ber einen Stadt in Die andere gu flieben. Wir erinnern uns ja an feine Worte: "Wenn fie euch verfolgen in biefer Stadt, fo fliehet in eine andere." 2) Ber mochte aber glauben, es muffe Dieg nach bem Billen bes Berrn in folder Urt geschehen, bag bie Beerben, bie er mit feinem Blute erkauft bat, bes nothwendigen Dienstes entbehren, ohne welchen fie nicht leben tonnen? Sat er Dieg etwa felbst gethan, als er als fleines Rind auf ben Armen feiner Eltern nach Egypten floh, ba er boch bamals noch feine Rirche gegründet hatte, von ber wir fagen konnten, bağ er fie verlaffen habe? Ift etwa, als ber Apostel Baulus burch bas Fenfter in einem Rorb berabgelaffen murbe, bamit ibn fein Feind nicht ergreife, und er fo beffen Banben entrann, die Rirche von Damastus bes nöthigen Dienftes beraubt worden, und konnte etwa nicht von andern bort be= findlichen Brübern bas Nöthige geleistet werben? Mit ihrem Willen hatte ja ber Apostel Dieg gethan, um fich für die Rirche zu erhalten, ba jener Berfolger eigentlich nur ibn im Auge batte. Mögen alfo bie Diener Chrifti, bie Berfündiger feines Bortes und Ausspender feines Saframentes thun, mas Chriftus befohlen und geftattet bat. Mögen fie immerhin flieben von einer Stadt in bie andere, wenn einer von ihnen in besonderer Beise von ben Berfolgern aufgesucht wirb, wenn nur bie Rirche nicht von

<sup>1)</sup> Bf. 30, 3, - 2) Matth. 10, 23.

Andern, die nicht in solcher Weise aufgesucht werden, nicht verlassen wird, sondern diese ihren Mitknechten die nothwendige Nahrung bieten, ') ohne welche dieselben nicht zu leben wissen. Wenn aber die Gefahr eine für Alle, für Bischöfe, Kleriser und Laien gemeinsame ist, so sollen Diesienigen, welche Anderer bedürfen, nicht von Jenen verlassen werden, deren sie bedürfen. Entweder sollen sich also Alle an befestigte Plätze begeben, oder es sollen Jene, welche zurückleiben müssen, nicht von Jenen verlassen werden, welche für ihre kirchlichen Bedürfnisse Sorge zu tragen baben, so daß sie entweder mit einander leben oder mit einander ersulben, was sie nach dem Willen des Hausvaters erdulden sollen.

3. Wenn es gutrifft, bag entweder bie Ginen mehr und bie Andern weniger, ober Alle in gleicher Beife gu leiben baben, fo ift es offenbar, welche barunter Diejenigen find, welche für Andere leiben; Diejenigen nämlich, welche fich amar durch die Flucht Diefen Leiden hatten entziehen können, aber lieber gurndbleiben wollten, um bie Undern nicht in ihrer Roth zu verlaffen. Dier bemabrt fich vorzüglich jene Liebe, welche ber Apostel Johannes meint, wenn er fpricht: "Wie Chriftus fein Leben fur uns babingegeben bat, fo muffen auch wir unfer Leben für unfre Bruder babin= geben." 3) Wer aber flieht, ober burch eigene Roth vom Flieben abgehalten ift, leibet, wenn er ergriffen wird, offenbar für fich felbit, nicht für feine Bruber. Wer aber begbalb zu leiben hat, weil er feine Bruber, welche feiner wegen ibres Beiles in Chrifto bedurften, nicht verlaffen wollte, gibt ohne Zweifel fein Leben für feine Brüber babin.

4. Was wir darum einen Bifchof fagen börten: "Wenn ber herr uns die Flucht befohlen bat bei Berfolgungen, wo das Marthrium als Krone winft, um wie viel mehr

<sup>1)</sup> Es ift junächst von ber Seelenspeise, nach Umftanben allerbings auch von leiblichen Bedürsniffen bie Rebe.
2) I. Joh. 3. 16.

muffen wir dann erfolglose Leiden flieben bei feinblichen Barbareneinfällen?" ift zwar richtig und annehmbar, aber nur für Jene, welche nicht durch das Band eines firchlichen Dienstes zurüczehalten sind. Denn wer, obwohl er fonnte, der Riedermetzelung durch die Feinde sich nicht entzieht, um den Dienst Ehristi nicht preiszugeben, ohne welche die Menschen weder Christen werden, noch als Ehristen leben fönnen, der erringt eine höhere Krone der Liebe, als wer nicht wegen der Brüder, sondern wegen seiner selbst entsliebt, aber, wenn er ergriffen wird, Ehristum nicht verläugnet,

fonbern bas Maribrium erbulbet.

5. Das bat es alfo für eine Bewandtnig mit Dem, was bu in beinem ersten Briefe geschrieben baft? Du fagft ba: "Wenn man bei feiner Rirche bleiben muß, fo febe ich nicht ein, welchen Ruten Dieg für uns und fur bas Bolt haben foll, auffer bag vor unfern Augen bie Manner bem Schwerte anbeimfallen, bie Frauen gefchanbet, bie Rirchen in Brand gefett werben, und wir felbft unfre Rraft auf ber Folter verlieren, wenn man von uns forbert, mas wir nicht haben." Bott ift zwar machtig, Die Bebete feiner Bemeinde zu erhören und bas Befürchtete abzuwenden, aber beghalb barf man nicht megen folder ungewiffer Ereigniffe unfre ficher feststebende Bflicht aufgeben, ohne beren Er= füllung bas Bolt gang gewiß bem Berberben anbeimfällt. nicht in hinficht auf Diefes Leben, fonbern in hinficht auf bas andere Leben, für welches man ohne Bergleich eifriger und forgfältiger bemüht fein muß. Wären iene Debeleien. welche man für unfre Wohnsite fürchtet, gewiß, fo murten porber Alle flieben, wegen welcher man bleiben mußte, und wir maren bann auch von ber Bflicht gu bleiben befreit. Denn Riemand behauptet, Die Seelforger mußten auch bann bleiben, wenn teine Seele mehr ba ift, fur bie man forgen mußte. Go find einige beilige Bifchofe aus Spanien geflohen, nachdem zuvor ihr Bolf theils in Die Flucht gefchlagen, theile getobtet, theile bei Belagerungen erlegen, theile in ber Gefangenschaft gerftreut mar; mehrere Bischöfe jedoch blieben um ber Burudbleibenben

willen mit biefen in Mitte ber ärgsten Gefahren. Und wenn Einige ihr Bolf verließen, so hatte Dieß nach unfrer Behauptung nicht geschehen sollen. Diese waren nicht vom göttlichen Worte belehrt, sondern von menschlichem Irrthum

getäuscht ober von Furcht überwunden.

6. Denn warum glauben fie, jener Stelle ohne Untericheibung als einem Gebote gehorchen zu muffen, wenn M beißt, man folle von einer Stadt in die andere flieben? Warum fchreckt fie ber Miethling nicht, ber ben Wolf fommen fieht und flieht, weil ihm an ben Schafen Nichts liegt? Warum fuchen fie jene beiben Aussprüche bes herrn, bie beibe gleich mahr find und von benen ber eine bie Flucht gestattet ober befiehlt, ber andere sie tabelt und als schuld. bar erklart, nicht in foldem Sinne aufzufaffen, baß fie fich nicht als Widersprüche gegen einander erweisen, mas fie auch wirklich nicht find? Dieg wird fich zeigen, wenn man beachtet, was ich schon vorher erörtert habe, daß nämlich bie Diener Christi beim Ausbruch einer Verfolgung bann aus ihren Wohnsiten flieben muffen, wenn sich bort tein driftliches Bolt mehr befindet, bem gu bienen mare, ober fich amar ein foldes findet, aber ber nothwendige Dienst auch burch Undere geleistet merben fann, welche nicht die gleiche Urfache zur Flucht haben. Go floh ber Apostel in einem Rorbe. wie vorher ermähnt, ba gerade er von bem Berfolger auf= gesucht wurde und Andere sich nicht in gleicher Roth befanden, benen es gar nicht einfiel, fich bem Dienste ber bortigen Rirche zu entziehen. Go floh ber bl. Athanafius, Bischof von Alexandria, ba ber Raifer Conftantius gerabe ihn gang befonbers gefangen haben wollte, und bas bortige fatholische Bolf, welches in Alexandria gurudblieb, feineswegs anderer Seelforger entbehrte. Wenn aber bas Bolf bleibt und die Seelforger flieben und ihren Dienst entziehen, was ift bieß Anderes als jene verdammungswerthe Flucht ber Miethlinge, Die sich um Die Schafe nicht fummern? Denn es wird ber Wolf tommen, nicht ein Menfch, fonbern ber Teufel, ber meiftens jene Gläubigen jum Abfalle verleitet, benen bie tagliche Darbringung bes Leibes Chrifti gefehlt hat. 1) Und fo wird ber Schwache gu Grunde geben, nicht in beiner Biffenschaft, sonbern in beiner Unwiffenheit, ber Bruder, für welchen Chriftus ge-

ftorben ift. 3)

8. Bas aber Jene betrifft, welche in Diefer Binficht nicht in einem Frrthum befangen fint, fonbern fich von ber Furcht überwältigen laffen, — warum tämpfen fie nicht mit Gottes Erbarmung und Gilfe tapfer gegen ihre Furcht, bamit ihnen nicht etwas unvergleichlich Aergeres und noch weit Furchtbareres begegne? Das thut man, wo tie Liebe Gottes blübt, nicht bie Beltluft Rauch verbreitet. Denn bie Liebe fpricht: "Wer ift fdwach und ich bin es nicht mit ibm ? Wer wird geargert und ich entbrenne nicht hieruber ?" \*) Aber Die Liebe fommt von Gott. Lagt uns alfo beten, baß Der sie gebe, welcher sie anbefiehlt! Und von ihr erfüllt, wollen mir bann mehr fürchten, es mochten bie Schafe Christi burch bas geistige Schwert ber Bosheit an ber Seele, ale baß fie burch bas eiferne Schwert am Leibe getöbtet merten; benn in letterer Sinsicht werben sie boch einmal auf irgend eine Urt fterben. Wir wollen mehr fürchten, es möchte bie innere Befinnung verborben werben und fo bie Reinheit tes Glaubens verloren geben, als bag Frauen am Leibe gefchanbet werben. Denn burch eine Bewaltthat wird die Reuschheit nicht verlett, wenn sie im Bergen bewahrt wird; ja felbst bie leibliche Reuschheit wird nicht verlett, wenn eine Berson, welche fo Etwas erleibet, nicht mit eigenem Willen ihren Leib in schändlicher Beise

<sup>1) &</sup>quot;Quotidianum ministerium dominici corporis." Da Augustin im Brief an Januarius (Br. 54 Rr. 4) ben täglichen Empfang des Leibes Christi feineswegs fordert, hier aber die Unterlassung des täglichen Ministeriums (wörtlich: Dienst) des Leibes Christi als Ursache der Apostasse bezichnet, so ist erstöttlich, daß hier Augustin die Feier der hl. Messe meine, wodurch täglich Gelegen heit zum Empfang der hl. Encharistie gegeben und jedenfalls die Gnade Gottes auf das Volk herabgezogen wird.

2) Nach I. Kor. 8, 11. — 3) H. Kor. 11. 29.

migbraucht, sondern ohne Ginwilligung erdulbet, mas eine andere Berfon thut. Bir wollen mehr fürchten, es möchten Die lebenbigen Steine bes Gottestempels, von uns verlaffen, ibr Feuer 1) verlieren, ale bag in unfrer Begenwart Solg und Steine an irbifden Bebauben in Brand gefett merben. Bir wollen niehr fürchten, es möchten die Glieber bes Leibes Chrifti, ber geiftigen Nahrung beraubt, bem Tobe verfallen, als daß bie Glieder unfere Leibes burch Feindesbande gefoltert werden. Freilich muß man biefe Dinge vermeiben, wenn es möglich ift; aber man muß fie ertragen, wenn man fie ohne Abfall von Gott nicht meiben fann. Es mußte nur Jemand behaupten wollen, daß Derjenige fein fcblechter Geelforger fei, ber feinen ber Frommigfeit unentbehrlichen Dienst bann entzieht, wenn er am nothe menbiaften ift.

8. Oper bebenten wir benn nicht, wie bei bem unmittel= baren Bevorfteben folder Gefahren, und bei ber Unmöglichfeit zu flieben, alle Leute jeden Geschlechtes und Alters zur Rirche ibre Buflucht nehmen, wie Die Einen Die Taufe berlangen, die Undern die Wiederaufnahme, 2) wieder Undere bie Anklage im Buggericht, 1) Alle aber Troft, fowie Darbringung und Spendung ber bl. Geheimniffe. Wenn nun teine Ausspender ba find, ein wie großes Unbeil trifft bann Jene, melde entweder ohne Wiedergeburt ober ohne Losfprechung ) aus biefer Welt icheiben? Wie groß ift bann auch die Trauer ber gläubigen Angehörigen, welche in ber

2) "Reconciliatio." Den gittig getauften Saretifern murbe, wenn fie gur tatholifchen Rirche gurudflebren wollten, eine Sand-

icheinlich.

<sup>1)</sup> D. b. ihren Gifer und ihre Liebe.

auflegung ertheilt, welche obigen Namen hatte.
3) "Poenitentiae ipsius actio." Dieser prägnante Ausbruck bedeutet jedenfalls einen Abichluß ber Buge burch bie fatramentale Lossprechung, welche natilirlich unter ben angeführten Umftanben nicht aufgeschoben werben fonnte.
4) "Ligati." Die Beziehung auf Matth. 16, 19 ift augen-

Rube des ewigen Lebens von ihnen getrennt sein werben? Wie groß endlich das allgemeine Seufzen und bei Einigen das Lästern, weil keine Seelsorge stattsindet und keine Seelsorger da sind? Siehe also, was die Furcht vor bösen Zeiten bewirken kann, und wie man sich dadurch die ewige Strafe zuzieht! Wenn aber die Seelsorger anwesend sind, so wird Allen geholsen nach den Kräften, welche der Herr ihnen verleiht. Die Einen werden getauft, Andere wiedes unsers verwehrt, Alle werden getröstet, erbant, ermahnt, Gott zu bitten, der Alles vermag, daß er das Gesürchtete abwende, aber auf Beides gerüstet zu sein, damit, wenn der Kelch an ihnen nicht vorübergeben kann, der Wille Dessen geschebe, der nichts Böses wollen kann,

9. Gewiß fiehft bu nun ein, mas bu nach beinem Brief nicht eingesehen batteft, wie febr i nämlich bem driftlichen Bolfe gum Ruten gereiche, wenn in ben gegenwärtigen Drangfalen bie Diener Chrifti ihnen nicht fehlen; bu fiehft aber auch, mie viel beren Abwesenheit schabe, wenn fie bas Ihrige fuchen und nicht Das, mas Jesu Chrifti ift, wenn fie jene Tugend nicht besitzen, von ber es beißt: "Gie fucht nicht bas Ihrige," ') wenn fie Jenen nicht nachahmen, ber gefagt hat: "Ich suche nicht, mas mir, fonbern mas Bielen nutt, damit fie felig werden." 2) Diefer hatte fich auch nicht ben Rachstellungen jenes fürftlichen Berfolgers 3) ent= zogen, wenn er fich nicht für Undere, benen er nothwendig war, hatte erhalten wollen. Denhalb fpricht er: "Gebrangt werbe ich von zwei Seiten: ich habe Berlangen, aufgelöst und bei Chriftus ju fein, — und Dieg ift bei Bei-tem bas Befte, — im Fleifche aber zu bleiben, ift um euretwillen nothwendig." 4)

10. Dier fonnte vielleicht Jemand behaupten, Die Diener

<sup>1)</sup> I. Ror. 13, 5. - Bon ber Liebe ift bie Rebe.

<sup>2)</sup> I. Ror. 10, 33.

<sup>3)</sup> Der Statthalter bes Königs Aretas. II. Ror. 11, 32.

<sup>4)</sup> Bhil. 1, 23.

Gottes mußten beim Bevorfteben folder Drangfale beghalb flieben, bamit fie fich jum Ruten ber Rirche für ruhigere Beiten erhalten. Mit Recht thun Dieg Ginige, wenn es nicht an Anbern fehlt, burch welche ber firchliche Dienft beforgt werben tann, fo bag berfelbe nicht ganglich aufgegeben wirb. Go hat Athanafius gethan, wie wir icon erwähnt haben. Denn wie nothwendig, wie nutlich für die Kirche war, daß biefer Mann am Leben bleibe, davon zeugt ber tatholische Glaube, ber burch seinen Mund und feine Liebe gegen bie arianischen Reter vertheibigt worben ift. Wenn aber eine gemeinfame Befahr vorhanden ift und mehr zu fürchten fteht, baß Jemand glaube, es gefchehe Dieg nicht in vorforglicher Absicht, sondern aus Tobesfurcht, und bag mehr Schaben entftehe burch bas Beisviel ber Flucht als Nuten burch bie Erhaltung bes Lebens, fo foll es auf teine Weife geschehen. Go hat endlich auch ber beil. David zwar auf bie Bitte ber Seinigen fich herbeigelaffen, nicht aber to fich felbft berausgenommen, fich von ber Befahr ber Schlachten ferne gu halten, bamit nicht etwa "bie Leuchte Ifraels ausgelöscht werbe," 1) wie es an jener Stelle beißt. Aufferbem hatte er bewirft, baß Biele aus Feigheit es ihm nachgemacht hatten, im Glauben, er thue Dieg nicht aus Rudficht auf ben Nuten Anderer, fonbern aus eigener Angft und Furcht.

11. Hier erhebt sich aber noch eine andere Frage, die wir nicht umgehen dürfen. Wenn der Ruten nicht gering zu schätzen ist, welcher aus der Flucht einiger Seelsorger beim Bevorstehen einer Niedermetzelung entsteht, weil das durch Seelsorger für Jene ausbewahrt werden, welche dem Gemetzel entrinnen und von diesen aufgefunden werden können, — was ist dann zu thun, wenn Alle zu Grunde geben werden, wosern nicht Einige sliehen? Was muß gesichen, wenn die Verfolgung einen solchen Grad von Wuth

<sup>1)</sup> I. Ror. 21, 17.

annimmt, bag fie fich allein gegen bie Geelforger richtet? Bas merben wir in Diesem Falle entscheiben? Soll etwa die Kirche burch Flucht ihrer Diener verwaist werden, ba= mit sie nicht burch ihren Tod in noch schlimmerer Art verwaist werbe? Allein wenn ben Laien nicht nach bem Leben geftrebt wird, fo konnen fie auf irgend eine Beife ihre Bischöfe und Geiftliche verborgen halten, je nachdem Derjenige belfen wird, in deffen Sand alle Dinge stehen und ber sie auch ohne Flucht burch feine munderbare Macht erhalten fann. Aber wir stellen die Frage, mas in biesem Falle zu thun fei, beghalb, bamit wir nicht ben Berrn zu versuchen scheinen, indem wir bei allen Dingen göttliche Wunder erwarten. Go freilich ift ber Sturm nicht beschaffen, wenn Beiftliche und Laien in gleicher Beife be= broht sind wie auf einem Schiffe, wo Sandelsleute und Schiffer fich in gleicher Gefahr befinden. Ferne aber fei es, daß wir diefes unfer Schiff fo gering ichagen, bag bie Schiffsleute und befonders ber Steuermann es verlaffen burfen, wenn es in Gefahr fteht, auch wenn fie burch Besteigen eines Bootes oder durch Schwimmen sich retten fonnten. Denn wenn wir für unfre Pflegbefohlenen fürchten, daß fie durch unfer Weggeben in's Berberben gerathen möchten, fo fürchten wir nicht ben zeitlichen Tob, ber boch einmal eintreten wird, sondern ben ewigen Tod, ber ein= treten fann, wenn man nicht Borforge trifft und nicht eintreten fann, wenn man Borforge trifft. aber glauben wir bei einer gemeinschaftlichen Gefahr für Diefes Leben, daß, wo immer ein friedlicher Ginfall ftatt= findet, alle Beiftlichen, aber nicht alle Laien fterben werben, fo daß alle mit einander dieses Leben beschließen, für wel= ches die Geiftlichen nothwendig find? Doer, warum follten wir nicht hoffen, bag, wie einige Laien, fo auch einige Beift= liche überbleiben werben, burch welche ben Erstern Die nöthige Seelforge zugemendet werben fann. 1)

<sup>1)</sup> Augustin beantwortet also die gestellte Frage, ob im Falle, daß fic die Berfolgung nur auf die Geistlichen beziehe, Augustin's ansgew. Schriften VIII. Bb.

12. Indeffen moge bie Frage, welche Beiftliche bleiben follen, damit die Kirche nicht durch die Flucht Aller ver= waist werde, und welche fliehen follen, bamit fie nicht burch ben Tod Aller vermaist werde, unter ben Dienern Gottes felbst ausgemacht werben. Gin folder Streit wird nämlich unter ihnen entsteben, wenn auf beiben Seiten Die Liebe glitht und beide Theile ber Liebe 1) mohlgefallen. Wenn biefer Streit nicht anders zu beendigen ift, fo foll man nach meiner Unsicht durch bas Loos entscheiben laffen, welche bleiben und welche flieben follen. Denn Jene, welche felbft erffaren, bag fie flieben muffen, werben entweder als feige erscheinen, weil fie die bevorftebende Drangfal nicht erbulben wollten, ober als hochmuthig, weil fie fich für Diejenigen halten, welche ber Rirche nothwendig find und erhalten werden muffen. Ferner werden vielleicht gerade bie Beffern sich's auswählen, für ihre Brüber bas Leben hinzugeben und Jene durch die Flucht aufbewahrt werden, beren Leben weniger nütlich ift, weil sie geringere Erfahrung im Ertheilen von Rathschlägen und in ber Seelenleitung besitzen. Die Frommgefinnten aber merben Jenen widersprechen, welche nach ihrer Ansicht am Leben erhalten werben follten, aber lieber fterben wollen als fliehen. Degbalb steht geschrieben: "Das Loos bringt ben Wiberspruch jum Schweigen und entscheibet unter ben Mächtigen." 2) Denn Gott urtheilt beffer als die Menschen in solchen zweifelhaften Fällen, sei es nun, bag er die Beffern gur Krone bes Marthriums beruft und ber Schwachen schonen will, sei es, daß er Diese gur Ertragung ber Leiben ftarfen und diesem Leben entnehmen will, da ihr Leben ber Rirche Gottes nicht so febr nüten kann als das der Erstern. Es geschieht zwar etwas Ungewöhnliches, wenn bas Loos

biefelben flieben burften, — in verneinender Beife, wenn burch eine folche Flucht bie Gemeinbe aller Seelforge beraubt wurde.

<sup>1)</sup> Nämlich Gott. 2) Spritchw. 18, 18.

geworfen wird; wenn es aber geschehen ift, wer wird es 3u tabeln wagen? Wer als ein Unverständiger ober Mißgunftiger wird eine folche Handlung nicht mit gebührender Lobeserhebung preisen? Will man Dieß nicht thun, wovon fein Beifpiel vorliegt, fo fliebe Reiner, bamit am firchlichen Dienste, ber in folden Gefahren eine besonders nothwendige und dringende Pflicht ift, Richts fehle. Niemand nehme feine Person aus und behaupte, wenn er eine Gnade in hervorragender Weise besitht, er sei beghalb bes Lebens und folglich auch der Flucht mehr würdig. Wer immer Dieß meint, hat an fich ein zu großes Wohlgefallen. Wer immer

aber auch fo fagt, ber mißfällt Allen. 13. Es gibt auch Solche, nach beren Ansicht die Bischöfe

und Geiftlichen, welche bei folden Gefahren nicht flieben, sondern bleiben, dadurch das Volk irre führen, indem die Leute nicht flieben wollten, wenn fie ihre Borgefetten bleiben sehen. Aber es ist leicht diesem Einwurf ober Vorwurf auszukommen, indem man bas Volk anredet und zu ihm fagt: "Möge es euch nicht irre führen, daß wir von bier nicht fortflieben. Denn wir bleiben hier nicht wegen uns. fondern wegen euch, um euch Alles zu spenden, was nach unferm Wiffen zu euerm Beil in Chrifto nothwendig ift. Wenn ihr alfo flieben wollt, fo löst ihr uns von ben Banden, welche uns zurückhalten." So foll man nach meiner Ansicht fprechen, wofern es wirklich nützlich scheint, fich an einen mehr gesicherten Ort zu begeben. Wenn hierauf Alle oder Einige sagen: "Wir sind in der Hand Desjenigen, deffen Zorn Niemand entrinnt, er mag hingeben, wohin er nur will, beffen Erbarmung man überall finden fann, wenn man auch nirgend hingehen will, sei es, weil bestimmte Nothstände es verhindern, oder sei es, daß man sich nicht an unsichere Zufluchtsftätten begeben mag, woburch bie Gefahr nicht beseitigt, sondern nur verändert wird," - fo barf man gang gewiß die driftliche Seelforge ihnen nicht entziehen. Wenn fie aber auf obige Unrede lieber, fortziehen wollen, fo follen auch Jene nicht bleiben, welche wegen ihrer geblieben maren. Denn es wären bann Jene nicht mehr ba, wegen welcher fie batten bleiben muffen.

14. Wer alfo auf solche Weise flieht, bag ber Rirche in Folge feiner Flucht es nicht an ber nöthigen Dienst= leiftung fehlt, ber thut, mas ber Berr befohlen ober erlaubt Wer aber in folder Weise flieht, daß der Seerbe Die Nahrungsmittel entzogen werden, welche ihr das geiftige Leben verleihen, ift ein Miethling, ber ben Wolf kommen fieht und flieht, weil ihm an ben Schafen Nichts liegt. -Dieß habe ich bir, geliebtefter Bruder, auf beine Anfrage mit jener Wahrhaftigkeit und aufrichtigen Liebe geschrieben. die ich für angemessen hielt. Ich habe dir aber nicht por= geschrieben, bich nicht nach einer beffern Ansicht, wofern bu fie finden follteft, zu richten. Etwas Befferes aber, mas in diefen Gefahren zu thun ift, konnen wir nicht finden, ale bag owir Gebete jum herrn unferm Gott verrichten, damit er unser sich erbarme. Es haben aber einige kluge und heilige Männer gerade Dieß burch Gottes Inabe gu zu wollen und zu vollbringen verdient, daß sie die Rirche Gottes nicht verließen und auch unter ben Bahnen ber Berläumder find fie von ihrer Absicht und ihrem Borfate nicht abgegangen.



# Viertes Buch.

## 23 riefe

des heil. Augustin,

für welche sich

die Zeit der Abfassung nicht bestimmen läßt.

isometring of

THE LESS OF THE PARTY

(Mauriner-Ausgabe Nr. 237.)

## Den heiligsten Herrn, den nach Verdienst zu ehrenden Bruder und Mitbischof Ceretins grüßt Augustin im Herrn.

#### Inhalt.

Der Abressat hatte an Augustin zwei Bände einer priscillianistischen Schrift und, wie es scheint, auch die Widerlegung berselben von einem gewissen Argirius zur Brüfung sibersegung berselben von einem gewissen Argirius zur Brüfung sibersendet. Augustin ist mit der Widerlegung unzusrieden und sindet, das beren Bersassen die Priscillianisten und beren heimtischische Deuchelet viel zu wenig gekannt habe. Nachdem num Augustin die Grundsätze der Priscillianisten einigermaßen gekennzeichnet hat, weist er aus einem apotroppen Honnus, welchen die Briseillianisten dem Erlöser als Dautsagung nach dem letzten Abendmable in dem Mund legten, mit gewohnter Schärfe nach, daß die von den Briseillianisten gegebene, ohne Zweisel in jenen Bänden enthaltene Auslegung nicht ernst gemeint sein könne,

sonbern taß sie in die Worte des Hunnus, welche sogar in offene Blasphemie ausarten, ihre gebeimen Irrlehren hineinlegen. Zum Schlusse ermahnt der hl. Kirchenlehrer den Adrestaten zur Bachsamkeit gegen diese gefährliche Irrlehre. Dieselbe scheint sich nur wenig von den gewöhnlichen Irrlehren der Manichäer unterschieden zu baben. Sie wurde im vierten Jahrhundert durch den Manichäer Martus nach Spanien gebracht, der an Priscillian seinen eifrigsten Schüler fand. Die weitere Geschichte dieser Sekte gehört nicht hieher. Nur sei bemerkt, daß jener apokraphe Huns nicht weiter bekannt ist, als Augustin ihn ansilhrt. Auch der sehr eingehende Artikel im Kirchenlexikon kennt diesen Huns nicht.

1. Nachbem ich die Zuschrift beiner Heiligkeit gelesen babe, will es mich dünken, als ob Argivius entweder ohne die nöthige Sachkenntniß gegen die Priscillianisten vorgesgangen sei, ja daß er nicht einmal wußte, ob diese Leute wirklich Priscillianisten sind, — oder daß er selbst sich schon im Netze dieser Irrlehre befinde. Denn ich zweisse nicht, daß jene Schrift von Priscillianisten herrühre. Aber da immer neue und wieder neue dringende Geschäfte mich in Beschlag nehmen, so konnte ich mit aller Mühe kaum so viel Zeit herausbringen, um mir wenigstens einen jener beiden Bände ganz vorlesen zu lassen. Denn ich weiß nicht, auf welche Weise der andere Band verloren gegangen ist und trotz unsers eifrigsten Nachsuchens nicht gekunden werden konnte, beiligster Herr, nach Verdienst zu verehrens der Bater!

2. Der Lobgesang freilich, ben sie unserm Gerrn Jesus Christus zuschreiben, und der beine Ehrwürdigkeit besonders gerührt hat, pflegt sich in den aprokryphen Schriften zu finden. Allein diese sind den Priscillianisten nicht eigenthümlich, sondern werden auch von andern Mitgliedern einiger Sekten mit ruchloser Eitelkeit gebraucht. So verschieden auch sonst ihre Ansichten sind, weßhalb sie eben nach ihren manchfaltigen Irrlehren sich richten, so haben

fie boch bei aller Berschiedenheit biefe Schriften gemeinsam, und besonders Jene pflegen sie viel zu gebrauchen, welche bas alte Gesetz und die kanonischen Propheten nicht aner= fennen. Denn fie läugnen, daß biefe achten Schriften fich auf ben guten Gott und auf Chriftus, seinen Sohn, be-ziehen; fo thun die Manichaer, die Marcionisten und die Undern, welche an biefer verdammungswürdigen Läfterung ihre Freude haben. Auch von den fanonischen Schriften bes neuen Bunbes, b. h. von ben achten Evangelien und ben fanonischen Briefen, nehmen sie nicht Alles an, sondern nur, was ihnen paßt, und erkennen nach Belieben Die einen Bücher an, die andern aber nicht. Aber auch von ben ein= zelnen Schriften beben fie nur jene Stellen aus, welche nach ihrer Unficht ihre Irrthumer bestätigen, ben übrigen Inhalt erklaren fie für gefälfcht. Go verwerfen die Manichaer bas fanonische Buch, welches ben Titel "Apostelgeschichte" führt. Sie scheuen nämlich die gang offene Bahrheit, die sich in ber Sendung des hl. Beiftes zeigt, der vom Berrn Jefus Chriftus in den achten Evangelien verheiffen murde. Mit bem Namen bes hl. Beiftes nämlich, ber ihnen gang fremb ift, täuschen sie unverständige Menschenherzen, indem fie mit staunenswerther Verblendung behaupten, es fei diese Verheissung des Herrn durch den Urheber ihrer Irrlehre, durch Manichaus, erfüllt worden. Das Gleiche thun auch jene Baretifer, die man Rataphrhgier nennt, indem fie behaupten, ber bl. Beift, ben Chriftus gu fenben verheiffen bat, sei gefommen, ich weiß nicht in was für irrfinnigen Bersonen, nämlich in Montanus und Briscilla, die fie auch für ihre eigenthümlichen Propheten halten.

3. Die Priscillianisten aber nehmen zugleich alle kanonischen und apokrhohen Schriften an. Aber was immer gegen sie spricht, das verdrehen sie durch eine bisweilen schlaue und spitzsindige, bisweilen auch durch eine lächerliche und alberne Erklärung so, daß es zu ihrer eigenen Berkehrtheit past. Dabei halten sie aber nicht einmal jene Erklärung für die wahre, welche sie Leuten geben, die ihrer Sekte nicht angebören: denn sonst wären sie entweder katholisch ober wenigstens nicht weit von der Wahrheit entfernt. ba fie fogar in ben apotrophen Schriften fatholische Unfichten finden ober fich wenigstens ben Unschein geben, als wollten fie folde finden. Obwohl aber fie felbft und ihre Angehörigen anderer Anficht find, und unter fich Grundfate lehren und lernen, bie fie nicht offen fagen mogen, ba fie wirklich gottlos und abscheulich find, so predigen fie boch Denen, welchen fie nicht trauen, den katholischen Glauben, nicht um benfelben festzuhalten, sondern um sich unter bemfelben zu versteden. Denn man tann zwar Irrlehrer finden, welche noch schmutziger sind, aber an Berschlagenheit fommt diesen Richts gleich. Undere lügen auch, wie Dieß eben ein menschlicher Fehler ift, ber in biesem Leben aus Gewohnheit und Schmachheit vorkommt. Diefe aber ftellen es, wie man behauptet, als Gebot ihrer Irrlehre auf, gur Berheimlichung ihrer Grundfate felbft unter einem Gibe gu lugen. Jene, welche mit ihnen zu thun gehabt haben oder ihnen angeborten, aber burch Gottes Barmberzigkeit fich von ihnen losgemacht haben, führen fogar folgenden Wortlaut Diefes (Behotes an:

"Schwöre und schwöre nur falsch, doch verrathe nie das Geheimniß!"

4. Um indeffen ohne alle Schwierigkeit zu erkennen, daß sie nicht jene Ansicht von den apokryphen Schriften haben, welche sie bei ihrer Erklärung vorschützen, so muß man den Grund in Erwägung ziehen, welchen sie dafür vorsbringen, daß sie diesen Schriften göttliches Ansehen zuschweiben, ja was noch schlimmer ift, dieselben den kandenischen Schriften vorziehen. So sagen sie in jenem Bande: "Der Hymnus des Herrn, den er im Geheimen den heiligen Aposteln, seinen Jüngern, mittheilte, und von dem im Erangelium geschrieben steht: "Rachdem er den Hymnus gesprocken, ging er auf den Berg," 1) steht nicht in den kanneischen Schriften wegen Jener, welche nach eigenem

<sup>1)</sup> Matth. 26, 30.

Sinne verstehen, und nicht nach bem Geist ber Wahrheit Gottes, weghalb auch geschrieben fteht: "But ift es, bas Beheimniß bes Ronigs ju verbergen, ruhmvoll aber, Die Berke Gottes ju offenbaren." 1) Das alfo ift für fie ber große Grund, warum dieser Hmnus fich in ben kanonischen Schriften nicht findet, weil er gleichsam als Beheimniß bes Ronigs Jenen zu verheimlichen ift, welche nach bem Fleifche benten, und nicht nach bem Geift und ber Wahrheit Gottes. Also geboren die kanonischen Schriften nicht zum Geheim-niß des Königs, welches sie Jenen verheimlichen zu muffen glauben, und find nur fur Jene geschrieben, welche nach bem Fleische benken und nicht nach bem Beiste und ber Wahrheit Gottes. Was beifit Dieg Anderes als behaupten, daß in den kanonischen Schriften nicht ber Beift Gottes webe, und daß fie nicht gur göttlichen Wahrheit gehören? Wer follte Das boren, wer eine fo abscheuliche Gottlofig= feit ertragen können? Der wenn bie fanonischen Schriften geistig von den Geistigen und fleischlich von den Fleischlichen verftanden werben, warum fteht bann biefer Som= nus nicht in ihnen, wo ihn bie Beiftigen geiftig und bie Fleischlichen fleischlich verstehen murben?

5. Wie kommt es dann, daß sie diesen Hunnus aus den kanonischen Schriften zu erklären suchen? Denn wenn er deßhalb nicht in den kanonischen Schriften steht, weil diese Schriften für die Fleischlichen, dieser Hunnus aber für die Geistigen geschrieben ist, wie kann der Humnus, der nicht für die Fleischlichen gehört aus Schriften erklärt werden, welche nicht für die Fleischlichen gebören? Wenn z. B. in diesem Hunnus deshalb gesungen und gestagt wird: "Ich will lösen und gelöst werden." weil nach ihrer Erklärung dieser Worte Christus uns von dem irdischen Wandel erlöst, so daß wir nicht wieder von demselben gesfesselt werden, so lernen wir auch aus den kandischen Schriften, daß Christus uns von dem kandischen Schriften, daß Christus uns von dem irdischen Schriften, daß Christus uns von dem irdischen Wandel er-

<sup>1)</sup> Tob. 12, 7.

löst, und daß wir von demfelben nicht wiederum gefesselt werben burfen. Bas will bie Stelle : "Du haft meine Banbe gerriffen" 1) ober : "Der Berr löst bie Gefeffelten 2) Underes fagen? Dag wir schon erlöst find, barann erinnert uns der Apostel mit ben Worten : "Stehet alfo fest, bamit ihr nicht wiederum vom Joche ber Knechtschaft niedergehalten werdet." 3) Auch fagt der Apostel Betrus: "Wenn Jene, Die ben Unlauterfeiten ber Welt burch die Erfenntniß unfere Berrn und Beilandes Jefu Christi entkommen waren, nochmals von diefen fich umftricken und überwinden laffen, fo find ihre letten Dinge ärger als ihre erften ge= worden." 4) Er zeigt alfo, daß wir, nachdem wir gelöst worden find, uns nicht wieder von ber Welt binden laffen burfen. Wenn sich Dieß alfo aus ben tanonischen Schriften. fei es aus ben angeführten Stellen ober aus fehr vielen andern, flar ergibt, welche unaufhörlich gelesen und geprebigt werben, wie kommt es, bag nach ihrer Behauptung Diefer humnus, in welchem, um ihre Worte zu gebrauchen. Die Ausdrucksweise eine fehr dunkle ift, sich beghalb nicht in ben fanonischen Büchern findet, bamit er ben Fleischlichen verborgen bleibe? Wir sehen ja in den kanonischen Büchern enthüllt, mas in diesem Symnus umschleiert ift. Go fagen fie wenigstens. Aber man muß vielmehr glauben, baß es nicht gerade Dieß, sondern irgend etwas Anderes ift, was fie mit einer folchen Erklärung verhüllen wollen und gu enthüllen fich fcbeuen.

6. Denn wenn mit jenen Worten ausgebrückt fein soll, daß uns der Herr vom irdischen Wandel erlöst, so daß wir nicht mehr von demselben gefesselt werden, so sollte es nicht heissen: "Ich will lösen und gelöst werden," sondern: "Ich will lösen und gelöst werden," sondern: "Ich will lösen und will nicht, daß die von mir Gelösten gebunden werden." Oder wenn der Herr seine Glieder, d. h. seine Gläubigen in seiner eigenen Person darstellt,

<sup>1)</sup> Bf. 115, 17, — 2) Bf. 145, 8. — 3) Gal. 5, 1. — 4) II. Hetr. 2, 20.

wie er auch fagt: "Ich war hungrig, und ibr habt mir gu effen gegeben," 1) fo follte es vielmehr beiffen: "3ch will gelöst und nicht gebunden werben." Der wenn er beghalb felbft löst und felbft gelöst mirb, weil bas Saupt löst, Die Blieder aber, welche Derjenige verfolgte, welchem bom Simmel zugerufen murbe: "Saulus, Saulus, marum verfolaft bu mich ?" 2) gelöst merben, - fo bat Dieg ber Ausleger Diefer Worte zwar nicht gefagt; wenn er es aber auch gefagt hatte, fo murben wir ihm antworten, mas mir gerade vorber bemertt haben : bak wir Dieg in ben fanoni= ichen Büchern lefen, daß wir es bort verfteben, daß wir es aus biefen befräftigen, aus biefen alle Tage predigen. Wie fann man alfo fagen, baß Diefer homnus vor ben Wleifcblichen verborgen werden follte, und daß er befthalb nicht in ben tanonischen Schriften fich finde, ba boch gerabe in diefen öffenbar ift, was bort verhüllt? Der find fie etwa in bem Grabe thoricht, ja finnlos geworben, baß fie bie Behauptung magen, es fei bas Beheimnig bes Ronigs in Diefem Somnus ben Beiftigen verborgen, ben Rleifchlichen aber geoffenbart?

7. Das Gleiche gilt von ben vorausgehenden Worten dieses Humnus, wo es heißt: "Ich will retten und gerettet werden." Denn wenn nach ihrer Auslegung diese Worte bedeuten, daß wir vom Herrn durch die Taufe gerettet werben und daß auch wir retten, d. h. daß wir den durch die Taufe verliehenen Geist in uns bewahren, — spricht denn nicht die kanonische hl. Schrift diesen Gedanken aufs Kräftigste aus, wenn es heißt: "Er hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt," und wenn uns gesagt wird: "Löschet den Geist nicht aus?" Wie foll also dieser Humnus deschalb sich nicht in den kanonischen Schriften sinden, damit die Fleischlichen ihn nicht kennen lernen, da in den kanonischen Schriften im Lichte strahlt, was im Sommus

<sup>1)</sup> Matth. 25, 35. — 2) Apostelg. 9, 4. — 3) Titus 3, 5. — 4) I. Thess. 5, 19.

bunkel ift? Aber bläßt fich denken, daß sie unter dieser Art von Auslegung, die sie gewissen andern Leuten vormachen, ihre eigene Gesinnung zu verbergen suchen. Diebei sind sie jedoch so verblendet, daß sie Worte aus den kanonischen Schriften zur Erklärung eines Hummus gebrauchen, der nach ihrer Behauptung deskalb sich nicht in den kanonischen Büchern sinden soll, damit das Geheimnis des Königs nicht verratben werde. Wie dommen denn jene deutslichern Stellen in den kanonischen Büchern in die kanonischen Bücher, wenn durch sie du Dunkelheiten jenes humnus

aufgehellt werben follen?

8. Denn wenn nach ihrer Behauptung bie Stelle bes Symnus: "Ich will geboren werben," Das bedeutet, mas im fanonischen Briefe Des Apostels Baulus geschrieben fteht: "3ch leibe für euch wiederum Geburteschmerzen, bie Chriftus in euch Geftalt gewinnt;" 1) wenn bas Wort bee Shmnus: "3ch will fingen," so zu verstehen ift, wie die Stelle im fanonifchen Bfalm: "Singet bem Berrn ein neues Lieb;" 2) wenn bas Wort bes Ohmnus: "Tanget Alle", fo gu ver= fteben ift, wie die Stelle im Evangelium : "Wir haben euch porgefungen, und ihr habt nicht getangt;" 8) wenn bas Wort bes Symnus: "3ch will ein Rlagelied fingen, fcblaget Alle an die Bruft", Dasfelbe bebeutet, wie die Stelle im Evangelium: "Wir haben Rlagelieder gefungen, und ihr habt nicht getrauert;" ') wenn: "Ich will schmucken und geschmuckt werben," in Diesem Hunnus soviel bedeutet, als Die Stelle in ben fanonischen Schriften : "Es wohnt Chriffus burch ben Glauben in euren Bergen, 5) oder: "Ihr feib ber Tempel Gottes, und ber Geift Gottes wohnet in euch;" 6) wenn bas Wort bes Hymnus: "Ich bin eine Leuchte für bich, ber bu mich fiehit", Diefelbe Bedeutung hat wie Die Stelle im tanonischen Bfaim: "In beinem Lichte werben wir bas Licht schauen;" ") wenn bas Wort bes Hunnus:

9

<sup>1)</sup> Gal. 4, 19. — 2) Pj. 95, 1. — 3) Matth. 11, 17. — 4) Lat. 7, 32. — 5) Ephef. 3, 17. — 6) I. Kor. 3, 16. — 7) Pj. 35, 10.

"Ich bin die Thure fur bich, wer bu immer feieft, wenn bu an mir flopfeft", bieselbe Bebeutung bat wie bie Stelle im tanonischen Bfalm : "Deffnet mir bie Thore ber Berechtigkeit, ich will burch fie eingeben und ben Berrn preisen" 1), und die Stelle eines andern Bfalmes : "Erhebet Die Thore, ihr Fürsten, erhebet die emigen Thore, und es wird eingehen der Ronig ber Berrlichkeit;" 2) wenn bas Bort bes Sommus: "Der bu fiebst, was ich thue, ver-schweige meine Werke," bieselbe Bedeutung bat wie die Stelle im Buch Tobias: "Gut ift es, bas Geheimnis bes Königs zu verbeimlichen," — warum behauptet man bann, es ftebe bieser Symnus beghalb nicht in ben kanonischen Büchern, bamit bas Bebeimnig bes Ronigs ben Fleifchlichen verborgen bleibe, mabrent boch ber ausgelegte humnus fich auch in ben fanonischen Bachern findet, und zwar fo beutlich, daß badurch die Dunkelheiten besselben ihre Erklärung finben? Barum anbere, ale weil fie biefe Auslegungen als Bormande benüten, unter ben Worten bes Somnus felbit, ben ju erflaren fie fich ben Unfchein geben, fich Dieg benten, mas fie Uneingeweihten zu erklaren fich icheuen.

9. Es ware zu lang, wenn ich Alles durch Erörterung nachweisen wollte. Aber durch das Gesagte wird es sehr erleichtert werden, zu erkennen und einzusehen, daß Alles, was sie bei der Auslegung dieses hunnus Gutes und Ehrbares sagen, sich auch in den kanonischen Bückern finde. Es ist daher keine Begründung, sondern eine Ausstucht von ihnen, wenn sie sagen, derselbe sei dehhalb aus den kanonischen Bückern weggeblieben, weil man das Geheimnis des Königs vor den sleischlichen Menschen habe verbergen müssen. Deshalb glaubt man nicht mit Unrecht von ihnen, daß sie mit ihren Auslegungen nicht das Gelesene erklären, sondern ihre Gedanken verhüllen wollen. Da ist es sein Wunder, wenn sie von dem Herrn Jesus selbst, da er nicht

<sup>1) \$\</sup>psi\_1, 117, 19, -2) \$\psi\_1, 28, 7.

burch ben Mund ber Bropheten, ber Apostel ober ber Engel. fondern mit eigenem Munde rebet, eber geglaubt baben, baß er die Wahrheit verspotte, als baß er fie lehre. Babrend fie nämlich diesem Symnus göttliches Unfeben gufcreiben, legt ber unbefannte Berfaffer besfelben bem Berrn Die Worte in ben Mund: "Ich habe burch bas Wort Alles getäuscht, und bin im Gangen nicht getäuscht worben." Mogen une boch biefe berrlichen Beiftesmanner fagen, mobin wir geben, wem Bebor fchenken, wem bei irgend einer Rede glauben, auf weffen Berbeiffung wir unfre Soffnung feten follen, wenn Chriffus mit bem Worte Alles getäufcht bat, wenn ber allmächtige Meifter Alles getäuscht bat. wenn bas Wort Gottes bes Baters, ber Gingeborene, burch das Wort Alles getäuscht hat! Bas foll ich weiter fagen von biefen gottlofen Schmätern, welche querft ihre eigene Seele, bann auch bie Seelen jener jum emigen Berberben Borberbeftimmten verführen, Die fie fich beigesellen konnen! 3ch habe beiner Ehrmurbigfeit mit größerm Ernfte geschrieben, als ich beabsichtigte und mehr, als ich vor batte. 3br werdet febr gut thun, wenn ihr euch vor ben Bolfen in Acht nehmet. Wendet aber auch mit ber Silfe bes Berrn ber Birten alle Birtenforgfalt an, um bie Schafe gu beilen, bie von ihnen etwa fchon angegriffen ober auch fchop permundet morben find.



#### П.

(Mauriner-Ausgabe Mr. 243.)

# Seinen geliebtesten Herrn und ersehntesten Bruder Lätus grüßt Augustin im Herrn.

#### In halt.

Der Abressat war Klossernovize und hatte sich zur Bereinigung von Bermögensangelegenheiten in's elterliche haus zursichbegeben. Dort bestürmte ihn die Mutter mit Bitten, seine Absicht, in's Kloster zu treten, aufzugeben. Er schrieb an die Mitglieder des Klosters mit der Bitte um ihr Gebet und ließ auch den Bunsch durchblicken, daß Augustin (ober der Berfasser diese Briefes) ihm schreiben möchte. Dieß geschah nun im solgenden Briefe, dessen Ausbrucksweise allerdings, wie schon Erasmus bemerkt hat, eine sehr auffallende Berschiebenheit von den übrigen Briefen und Schriften Augustin's ausweist. Indessen hat schon der ehrwiltdige Beda unsern Brief als einen Brief Augustin's anerkannt und als solden citirt.

I. Ich habe ben Brief gelesen, welchen du an die Brüder geschrieben bast, und in welchem du Trost verlangst wegen der vielen Bersuchungen, nit welchen deine Brodeseit heinigesucht ist; du gibst aber in demselben auch die Sehnsucht nach einem Briefe von mir zu erkennen. Ich trug Mitteld mitdir und bonnte das. Schreiben nicht lassen. Ich trug meiner, sondern auch um meiner Sehnsucht nicht zu versiggen, was ich als Pslicht der Liebe erkannte. Wenn du dich also als Anfänger im Kriegsdienste Christi erkennest, so verlasse das Deerlager nicht, in welchem auch du jenen Thurm erbauen mußt, von welchem der Herr im Evangelium spricht. Wenn du auf demselben stehst und mit den Wassen des Evangelium tämpsest, so werden keinerlei Ber-

suchungen bich auf irgend einer Seite überwinden. Wenn du von dorther Geschoße auf den Gegner wirfst, so treffen sie ihn mit schwerem Gewicht; seine Geschoße aber siehst du tommen und weichst ihnen aus hinter fester Verschanzung. Erwäge auch, daß unser herr Jesus Christus, obwohl er unser König ist, doch gemäß der Gemeinschaft, in welcher er als Bruder mit uns stehen wollte, seine Kämpfer Könige genannt bat und Jedem vorhergesagt hat, daß er im Stande sein musse, mit einem Heere von 10,000 gegen einen König

au fämpfen, welcher über 20,000 verfügt.

2. Beachte aber, was er gefagt bat, furz bevor er jene mahnenden Gleichniffe vortrug: "Wenn Jemand gu mir fommt, und nicht haßt Bater, Mutter, Gattin, Rinder, Brüber und Schwester, aber auch feine eigene Seele, fo kann er mein Junger nicht fein. Und wenn er nicht fein Rreut auf fich nimmt und mir nachfolgt. fo tann er mein Junger nicht fein." 1) Sodann fahrt er weiter: "Wer aus euch, der einen Thurm bauen will, fest fich nicht zuvor bin und berechnet die nöthigen Roften, ob er vermöge, ibn gu vollenden? Damit nicht, wenn er ben Grund gelegt hat und ben Thurm nicht ausbauen fann, Alle, die vorübergeben und es feben, feiner gu fpotten beginnen und fprechen : Dieser Mensch fing zu bauen an und vermochte nicht es zu vollenden. Ober welcher König, wenn er ausziehen und gegen einen andern König Krieg führen will, fett fich nicht zuvor hin und berathschlagt, ob er mit zehn Taufenden Dem entgegenziehen könne, ber mit zwanzig Taufenben gegen ibn beranzieht? Wo nicht, so schickt er, solange jener noch ferne ift, eine Befandtichaft ab, und bittet um Frieben." 2) Bas aber biefe Gleichniffe bedeuten, zeigt ber Berr hinreichend am Schluffe, indem er fpricht: "Go tann also Reiner von euch, ber nicht Allem entsagt, mas er befist, mein Junger fein." 3)

3. Die Roften also zur Erbauung bes Thurmes, und bie Uebermacht ber zehntausend Krieger gegen einen König.

<sup>1)</sup> Lut. 14, 26. 27. - 2) Lut. 14, 18-32. - 3) Lut. 28, 33.

ber über zwanzigtaujend verfügt, bedeutet nichts Unberes, als bag Jeber Allem entfagen muß, mas er befitt. Die obige Eingangs-Rebe aber ftimmt mit bem lettangeführten Schluß überein. Denn in Dem, bag Jeber Allem entfagt, mas er befist, ift auch Dieg entbalten, baf er Bater, Mutter, Gattin, Rinder , Bruder und Schwestern, aber anch feine eigene Geele haffen muß. Denn alles Dieg ift fein Gigenthum, welches meiftens ein Bemmiduh und Binbernig ift, nicht um zeitliches und vergangliches Gigenthum, fonbern um ewig bauernbe und gemeinfame Buter gu erlangen. Denn insofern irgent eine Frauensperson beine Mutter ift, insofern ift fie bie meinige nicht. Deghalb ift Dieg etwas Zeitliches und Bergangliches, wie bu es ichon ale etwas Bergangenes erfennft, bag fie bich empfing, im Leibe trug, gebar, mit Milch ernährte. Infofern fie aber eine Schwefter ift, infoferne gebort fie fowohl bir ale mir und Allen, welchen bie eine himmlische Erbichaft, Gott als Bater und Chriftus als Bruter in berfelben Liebes-Gemeinschaft verheissen ift. Dieß ist etwas Ewiges; Dieß wird burch teinen Bahn ber Beit germalmt; Dieg hofft man um fo ficherer gu erlangen, je weniger man perfonlichen, fonbern vielmehr gemeinfamen Unfpruch barauf macht.

4. Du kannst Dieß am leichtesten an beiner eigenen Mutter ersehen. Denn woher kommt es, daß sie dich jetzt gleichsam mit einem Netze umzieht und vom begonnenen Lauf dich abhält, ablenkt und auf Umwege führt, als weil sie eben deine eigene Mutter ist? Denn insoferne sie die Schwester Aller ist, welche Gott zum Bater und die Kirche zur Mutter haben, ist sie die weing hinderlich als mir und allen unsern Brüdern, die wir sie nicht wie du bei dir zu Gause mit Familienliebe, sondern im Hause Gottes mit allgemein christlicher Liebe lieben. Wenn du also auch mit ihr durch die Bande des Blutes verbunden bist, so darf Dieß nur die Folge haben, daß du dich mit ihr vertraulicher besprichst und ihr mit größerer Offenheit den Rath geben kannst, diese Familien Liebe gegen dich zu ersticken, damit sie nicht größern Werth darauf lege, daß sie dich

leiblich geboren bat, als bag fie zugleich mit bir aus bem Mutterichofe ber Rirche bervorgegangen ift. Bas ich aber von ber Mutter gefagt habe, bas gilt auch von jeber andern berartigen Bermanbtschaft. Das Gleiche foll aber auch Jeber hinsichtlich feiner eigenen Seele bebenten; auch binfichtlich ihrer foll er bie ausschließende Buneigung haffen. welche ohne Zweifel zeitlich ift, sonbern in ihr iene Berbindung und Gemeinschaft lieben, von welcher geschrieben ftebt : "Sie batten gegen Gott ein Berg und eine Seele," 1) Denn bann gehört beine Seele nicht mehr bir, fonbern allen Brübern, beren Seelen auch bie beinigen finb, ober vielmehr, beren Seelen mit ber beinigen nicht fo fast Seelen. als vielmehr eine Seele find, jene Einzige Thrifti, von welcher in ben Pfalmen gefungen wird, baß fie gerettet wird von ber Macht bes Bunbes. 2)

5. Auch follen bie Eltern nicht barüber ungehalten fein. daß ber herr uns befiehlt, sie zu haffen, ba er uns bas Bleiche hinsichtlich unfrer eigenen Seele befohlen bat. Wie aber hinfichtlich ber Seele befohlen ift, baß wir fie ebenfo wie die Eltern haffen follen, fo läßt fich auch febr paffend auf bie Eltern anwenden, mas berfelbe Beiland an einer anbern Stelle von ber Seele fagt: "Wer feine Seele liebt. fagt er, wird fie verlieren." ") Bas er an ber einen Stelle mit bem Worte "haffen", von ber Geele ausgefagt hat, bas fagt er an biefer mit bem Worte "verlieren" von ihr aus. Bie aber biefes Bebot, unfre Seele zu verlieren, nicht ben Sinn bat, baß Jeber fich felbft umbringe, mas ein unfühn= barer Frevel mare, fonbern nur bebeutet, bag man bie fleischlichen Begierben ber Geele ertöbten muffe, an benen man im gegenwärtigen Leben jum Schaben bes gufünftigen feine Luft hat, - (benn Dieg bebeutet "feine Seele haffen" und "fie verlieren" und geschieht gerabe burch bie Liebe: benn ber Berr ermabnt in bemfelben Bebote gang beutlich ben Gewinn, ber fich bieraus für Die Seele ergibt, inbem er fpricht: "Wer feine Seele in biefer Welt verliert, ber

<sup>1)</sup> Apoftelg. 4, 32. — 2) Pf. 21, 21. — 3) Joh. 12, 25.

wird sie sinden für's ewige Leben;") 1) — ebenso heißt auch von den Eltern mit allem Recht, daß, wer sie liebt, sie verliert, nicht als ob er gleich einem Elternmörder sie töden würde, sondern weil er mit dem geistigen Schwerte des göttlichen Wortes ihre fleischliche Liebe, gemäß welcher sie sich selbst und ihre Kinder in die Netze dieser Welt zu verstriesen suchen, in liebevoller und ehrerbietiger Weise in ihnen austilgt und tödtet, Dassenige hingegen in ihnen beseht, gemäß dessen sie Brüder sind und sammt ihren Kindern auf Erden Gott und die Kirche als die ewigen Eltern auerkennen.

6. Siehe es begeiftert bich bie Erforschung ber Wahrbeit und bas Streben, in ben heil. Schriften ben Willen Gottes zu erkennen und zu erfassen; es begeistert bich bas Amt ber Bredigt bes Evangeliums. Es gibt uns ber herr ein Zeichen, im Lager Wache zu halten und jenen Thurm zu erbauen, von welchem aus wir ben Feind bes ewigen Lebens erschauen und vertreiben tonnen. Es ruft bie himmelsposaune ben Streiter Chrifti zur Schlacht, - und Die Mutter halt ihn gurud! Freilich nicht eine Mutter wie bie ber Machabaer, auch nicht eine ben lacebamonischen Müttern anliche, von benen berichtet wird, bag fie ihre Sobne noch weit eifriger zu Rampf und Krieg und gur Bergiegung ihres Blutes für ben beimifchen Boben angefeuert hatten, als Dieg ber Schall ber Rriegstrompeten vermochte. Denn bie Mutter, welche bir nicht gestatten will, bich von weltlichen Sorgen ferne zu halten, um bas mahre Leben fennen zu lernen, zeigt beutlich, wie fie es aufnehmen murbe, wenn bu im Falle ber Noth ber Welt gang entfagen und bem Tob entgegentreten würdeft.

7. Aber was spricht sie, auf was beruft sie sich? Etwa auf die zehn Monate, welche sie dich unter dem Herzen getragen, auf die Schmerzen der Geburt und die Mühe der Erziehung? Dieß ist es, was du mit einem heilfamen Worte

<sup>1) 306. 12, 25.</sup> 

an beiner Mutter austilgen und ausrotten follft, bamit bu fie findeft fur's ewige Leben. Dieg mußt bu an ihr baffen, wenn du fie liebst, wenn du ein Rriegoschüler Chrifti bift, wenn du ben Grund ju jenem Thurm gelegt haft! Denn es fonnten fonft die Borübergebenden fprechen: "Diefer Mensch hat zu bauen angefangen und fonnte es nicht zu Enbe bringen." Denn es ift Dief eine fleischliche Liebe, Die noch gang ben alten Menfchen verrathet. Der Rriege= dienst Christi fordert aber von und, daß wir diese fleischliche Liebe im und und in ben Unfrigen ersticken. Jedoch barf man beghalb gegen die Eltern nicht undankbar fein und etwa mit Spott erwidern, wenn jene Wohlthaten ber Beburt, Ernährung und Erziehung aufgezählt werben. Unter allen Umftanden muß bie Liebe und Ehrfurcht gegen fie bewahrt werden. Wenn nicht ein höberer Ruf bazwischen tritt, fo hat die Berufung auf jene Wohlthaten ihre volle

8. Die Mutter . Rirche ift auch die Mutter beiner Mutter. Gie bat euch von Chriftus empfangen, im Blut ber Marthrer für euch Geburts = Schmerzen gelitten, fie hat euch zum ewigen Lichte geboren, mit ber Milch bes Glaubens ernährt und thut es noch, und ba fie euch nun eine fraftigere Speife bereitet, fo bulbet fie es nicht, bag ihr noch gleich tleinen gabnlosen Kindern wimmern wollt. Diese Mutter befindet fich auf bem gangen Erbfreife und wird burch die verschiedenen und vielfachen Angriffe ber Irrlebren fo in Unspruch genommen, bag ihre frühreifen Sobne icon fein Bebenfen mehr tragen, mit ungezügelten Waffen gegen fie Rrieg zu führen. Auch werben zu ihrem Schmerze burch bie Feigheit und Lauigfeit Mancher, Die fich in ihrem Schofe befinden, ihre Glieber an vielen Stellen falt, fo baß fie weniger im Stante ift, bie Rleinen warm zu halten. Bon wem follte fie bie gerechte und foulbige Bilfe verlangen, wenn nicht von anbern Gliebern. zu welchen auch bu geborft? Und bu wollteft bich ihren Nöthen entziehen und auf Fleisches-Worte boren? Schlägt benn ihre Stimme nicht mit fcmerer Rlage an bein Dbr?

Zeigt sie dir denn nicht ein noch liebvolleres Gerz und eine himmlische Bruft? Bedenke noch dazu, daß ihr Gatte Fleisch angenommen hat, damit du nicht am Fleischlichen hängest, und daß das ewige Wort sich Alles angeeignet habe, was dir eine Mutter vorwirft, damit du nicht dadurch irregeführt werdest; bedenke, wie er beschimpft und gegeiselt wurde, wie er ben Tod gelitten hat, und zwar den Tod des Kreuzes!

9. Nachbem bu nun auf folde Beife empfangen, aus folder Che zu einem neuen Leben geboren bift, ba feufzeft und schmachteft bu nach bem alten Menschen? Satte benn Dein Feldberr nicht auch eine irbifche Mutter? Als fie ihm aber gemelbet murbe, mahrend er eben mit himmlischem beschäftigt mar, ba erwiderte er: "Wer ift meine Mutter, und wer find meine Bruder ?" 1) Und er ftredte feine Sand über feine Junger aus und erflarte, bag nur Jene gu feiner Bermandtichaft geboren, welche ben Billen feines Baters thun. Gemiß fcblog er auch Maria felbst liebreich in biefe Bahl ein; benn auch fie that ben Willen bes Batere. Go wies ber liebreiche göttliche Meifter ben Mutternamen, den man ihm als einen personlich eigenthümlichen genannt batte, eben weil er ein irbifcher war, im hinblid auf feine bimmlifche Bermandtichaft gurud. Indem er aber bei feinen Bungern biefe bimmlifche Bermandtichaft ermahnte, zeigte er, in welcher verwandtichaftlichen Begiehung bie bl. Jungfrau sammt ben übrigen Beiligen beffungeachtet zu ihm ftehe. Damit aber nicht burch biefe hochft heilfame Lehre über bie Unterbrüdung ber fleischlichen Liebe gu ben Eltern jene Brrlehre eine Stube erlange, welche laugnet, bag er eine Mutter gehabt babe, ermabnte er an einer anbern Stelle feine Jünger, fie follten Niemanden auf Erben ihren Bater nennen. Daburch gab er gu erfennen, bag er ebenfo gewiß eine Mutter habe, wie biefe Bater batten, wenn er auch feinen Jungern burch bie Sintanfetjung ber irbifden Bermanbtichaft ein Beispiel geben wollte, wie auch fie berartige Bande bintanfegen follten.

<sup>1)</sup> Matth. 12, 48.

10. Aber da ruft bie Stimme beiner Mutter ba= zwischen, und es wird der Schwangerschaft und bes Säugens Erwähnung gethan, damit du von Adam und Eva als ein neuer Abam Geburt und Erziehung empfangeft. Schau vielmehr auf ben zweiten himmlischen Abam und trage jett bas Bilb bes himmlischen an bir, wie bu bas bes irbischen an bir getragen haft. Auch bann follen jene mütterlichen Bohlthaten in Geltung bleiben, die man bir vorrechnet, um bein Berg zu entnerven. Gewiß follen fie in Geltung bleiben! Sei nicht undanthar, erweise auch du beiner Mutter Butes, gib ihr Beiftiges für Tleifdliches, Emiges für Zeitliches! Und wenn fie bir nicht folgen will, fo halte fie bich auch nicht auf. Will fie teinen höhern Beruf, fo laß bich von ihr nicht von ber Bobe beines Berufes berabziehen und um benfelben bringen. Da man fich in jedem Beibe vor Eva in Acht nehmen muß, tommt es barauf an, ob Diefes Beib Mutter ober Gattin ift? Diefer Bormand ber tindlichen Liebe ftammt von ben Blattern jenes Baumes. mit welchen querft unfre Stammeltern ihre verschulbete Bloge bedecten. Und was immer bei ihren Worten und Einflüfterungen ben Schein pflichtgemäßer Liebe an fich trägt, um bich von ber gang achten und mahren Liebe bes Evangeliums abzulenten, bas entspricht ber Schlauheit ber Schlange und ber Doppelmacht jenes Königs, welcher über zwanzig Tausende verfügt, welche wir mit ber einfachen Bahl von gehn Taufenden, b. h. mit ber Ginfalt bes Bergens. in welcher wir Gott suchen, zu befiegen angewiesen werben.

11. Dieß bebenke vielmehr, Geliebtester, und nimm' bein Kreuz und folge bem Herrn nach. Denn wenn ich bei dir ware und ich würde sehen, daß du vich durch hansliche Sorgen vom Dienste Gottes abhalten ließest, so würde ich eher glauben, daß du von deinem Kreuz getragen werdest, als daß du vasselbe tragest und ziehest. Denn was bebeutet unser Kreuz, welches uns der Herr zu tragen besiehlt, damit wir ihm ohne jedes Hinderniß nachfolgen, — was bedeutet es Anderes als die Sterblickseit dieses Leibes? Denn diese kreuzigt uns, bis der Tod im Sieg verschlungen

wird. Dieses Krens muß also selbst gekreuzigt und mit den Rägeln der Gottesfurcht durchbohrt werden, damit es uns nicht mit seinen ungebundenen und freien Armen Widersfand leiste und unerträglich werde. Ohne aber dasselbe zu tragen, kannst du dem Herrn durchaus nicht folgen. Denn wie solltest du ihm folgen können, wenn du ihm nicht angehörest? "Die aber Jesu Christi sind," sagt der Apostel, "baben ihr Fleisch gekreuzigt sammt seinen Leidenschaften und Begierden." 1)

12. Benn aber fich in beinem Sausstanbe etwa Gelb befindet, in deffen Berwaltung du dich nicht mischen sollest, ba sich Dieg nicht geziemen murbe, fo mußt bu basselbe beiner Mutter und beinen Angebörigen geben. Wenn bu, um vollfommen zu fein, ben Entschluß gefagt haft, alle folden Dinge, foweit fie bir gehören, ben Armen auszutheilen, fo muffen die Bedurfniffe beiner Ungehörigen bei bir bie erfte Stelle einnehmen. "Denn wenn Jemand," fagt ber Apostel "für die Seinigen und besonders für feine Ungehörigen nicht Sorge trägt, so hat er ben Glauben ver-läugnet und ift schlechter als ein Ungläubiger." 2) Wenn bu gur Bereinigung biefer Angelegenheiten, um einen freien Nacken unter bas Joch ber Weisheit zu beugen, von uns weggegangen bift, was schaden bir bann ober warum beunruhigen bich bann die bem Fleische entströmenden Thränen beiner Mutter, Die Flucht eines Stlaven, ber Tob von Mägben ober die Kränklichkeit beiner Brüber? Wenn Die Liebe in dir geordnet ist, so verstehe sie, das Größere dem Geringern vorzuziehen, und laffe fich's am Bergen liegen, bag ben Urmen bas Evangelium verfündet werbe, und bag nicht die reichliche Ernte bes herrn aus Mangel an Urbeitern als Beute ber Bögel liegen bleibe. Dann fei bein Berg bereit, bem Willen bes Berrn Folge gu leiften, fei es, daß er seine Diener zu geißeln ober ihrer zu schonen beschloffen bat. Dieg ermäge, bamit beschäftige bich, bamit bein Fortschreiten Allen offenbar fei. 3ch bitte bich, boch

<sup>1)</sup> Gal. 5, 24. - 2) I. Tim. 5, 8.

nicht zuzulassen, daß den guten Brüdern größere Traurigsteit durch deine Lauigkeit zu Theil werde, als ihnen Freude über deinen Eiser zu Theil geworden war. Dich aber durch einen Brief, wie du gewünscht hast, zu empfehlen, habe ich für ebenso überstäfliss gehalten, als wie wenn Jemand dich mir auf solche Weise hätte empfehlen wollen.

#### TIT.

(Mauriner=Ausgabe Rr. 258.)

Den nach Verdienst zu ehrenden Herrn, den in Christo geliebtesten und ersehntesten Bruder Martianus grüßt Augustin im Herrn.

#### Inhalt.

Der Abressat war ein "Freund" Augustins vor seiner Bekehrung. Nach seiner Bekehrung wurde das Berhältniß zwar nicht sörmlich, aber doch thatsächlich gesöst, da Martian Heide blieb. Nun aber hatte er Augustin seine Bekehrung und Aufnahme in's Katechumenat mitgetheilt. Augustin erwidert darauf hochetsent, daß er erst jeht sein wahrer Freund geworden sei, da nur unter guten Christen eine wahre Freundschast bestehen könne. Er wilnscht, daß Martian nicht säume, die Tause zu empfangen.

1. Ich entziehe, vielmehr ich entwende, ich stehle mich gewiffermaßen meinen vielen Geschäften, um an dich, meinen uralten Freund zu schreiben, der aber doch eigentlich erft mein Freund ist, seit wir Freunde in Christo sind. Denn du weißt ja, wie Tullius, der nach dem Urtheile eines Ge-

wiffen ber größte Beforberer ber romifchen Sprache ift. ben Begriff ber Freundschaft feftgeftellt hat. Er behauptet nämlich und zwar mit vollstem Rechte: "Die Freundschaft ift bie mit Boblwollen und Liebe verbundene Uebereinftimmung in allen menschlichen und göttlichen Dingen." Du aber, Beliebtefter, ftimmteft mit mir früher allerdings n menschlichen Dingen überein, ba ich Dieselben nach Weise bes großen Saufens genießen wollte, und warft mir burch beine Bunft behilflich, Das zu erreichen, worüber ich jett Reue empfinde, ja du brachtest gleich meinen übrigen das maligen Freunden, jedoch in hervorragender Weise durch ben Wind bes Lobes bie Segel meiner Begierben gum Schwellen. Was aber bie göttlichen Dinge betrifft, binfichtlich welcher mir bamale noch feine Wahrheit leuchtete. - fo mar unfre bamalige Freundschaft in bem wichtigern Theile jener Beariffsbestimmung einseitig und hinkend. Sie war nur eine Uebereinstimmung in menschlichen, nicht in göttlichen Dingen, wenn fie auch mit Liebe und Boblwollen verbunden mar.

2. Als ich fpater bas Berlangen nach jenen Dingen aufgab, ba bauerte zwar bein Wohlwollen fort und bu wünschteft, bag es mir wohl ergebe in Bezug auf leibliche Gefundheit und bag ich gludlich fei burch jenen Boblstand. nach welchem bie Welt zu verlangen pflegt. Und fo war zwischen uns in gewiffer Beziehung eine wohlwollende und liebevolle Uebereinstimmung in menschlichen Dingen vor= handen. Mit welchen Worten aber foll ich es erklären, wie ich mich jett über bich freue, ba ich bich, ber schon fo lange mein beziehungsweifer Freund gewesen, nun als wahren Freund befite! Denn jett ift auch die Uebereinftimmung in göttlichen Dingen bagu gefommen; benn mahrend du früher nur bas zeitliche Leben in Liebe und Freude mit mir babinbrachteft, haft bu jett angefangen, auch bie Soffnung auf bas ewige Leben mit mir zu theilen. Deßhalb befteht aber jest amifchen uns auch fein Zwiefpalt in Bezug auf bie menschlichen Dinge, ba wir biefelben nach unfrer Erkenntniß ber göttlichen Dinge bemeffen, fo baß

wir ihnen nicht größern Werth beilegen, als ihre Beschaffenheit nach ftrenger Gerechtigkeit forbert, aber auch nicht ihrem Schöpfer, bem Berrn bes Irbifchen und himmlischen eine Unbild gufügen, indem wir fie mit einer gewiffen Berachtung hinwegwerfen. Daher tommt, bag, wenn unter Freun-ben feine Uebereinstimmung hinsichtlich ber göttlichen Dinge berricht, auch hinsichtlich ber menschlichen Dinge feine volle und mahre Uebereinstimmung herrschen tann. Denn wer bas Göttliche geringschätzt, schätzt nothwendig auch bas Menschliche nicht auf die rechte Weife, und wer ben Schöpfer bes Menschen nicht liebt, weiß auch ben Menschen nicht auf bie rechte Art zu lieben. Darum fage ich nicht: "Jett bift bu in volltommener Beise mein Freund, nachdem bu es nur theilweise gewesen bist;" fontern du warst es, wie aus bem angegebenen Grunde erhellt, nicht einmal theilweise, da bu auch in menschlichen Dingen feine mabre Freundschaft zu mir hattest. Denn bu warft mir noch nicht Genoffe im Göttlichen, welches allein bie richtige Unschauung bes Menschlichen verleiht, weber zur Zeit, als ich felbst bas Göttliche noch nicht erfannt hatte, noch in fpaterer Beit, als ich begann, basselbe in gewiffer Beise zu verfteben, bu aber noch lange Nichts bavon wiffen wollteft.

3. Nimm' es aber nicht übel und laß es dir nicht als Ungereimtbeit erscheinen, wenn ich sage, du seiest damals, als ich der Eitelkeit dieser Welt nachjagte, noch nicht mein Freund gewesen, obwohl du mich sehr zu lieben schienest; ich war mir ja damals selbst nicht Freund, sondern Feind. Ich liebte ja die Ungerechtigkeit, und wahr ist der Ausspruch Gottes in der hl. Schrift: "Wer die Ungerechtigkeit liebt, bast seine Seele." 1) Da ich also meine eigene Seele baste, wie konnte ich einen wahren Freund besitzen, der mir gewinscht hätte, was ich selbst mir durchaus nicht gönnen wollte? Nachdem aber die Liebe und Gnade des Erlösers nicht nach meinen Berdiensten, sondern nach seiner Barm-berzigkeit mich erleuchtet hatte, wie hättest du, der du bie-

<sup>1) \$1. 10, 6.</sup> 

von weit entfernt warest, mein Freund sein können, ba bir ganzlich unbekannt mar, mas mich befeligte und bu mich nicht in Demjenigen liebteft, in welchem ich schon mir felbst

in gemiffem Grade Freund geworden mar.

4. Dant fei barum Gott, ber fich endlich einmal mur= bigt, bich mir jum Freunde ju machen. Denn jett befieht swifchen uns burch Jejus Chriftus, unfern herrn, ber unfer allein mahrer Friede ift, eine mit Wohlwollen und Liebe verbundene Uebereinstimmung in menschlichen und gött= lichen Dingen. Chriftus bat ja seine ganze göttliche Lehre in zwei Bebote zusammengefagt, als er sprach: "Du follft ben Berrn, beinen Gott lieben aus beinem gangen Bergen, aus beiner gangen Seele und aus beinem gangen Bemuthe und beinen Rachften, wie bich felbft. In biefen beiben Geboten ift bas gange Gefet fammt ben Propheten entbalten." 2) Durch bas erfte entsteht bie Uebereinstimmung in göttlichen, burch bas zweite bie mit Wohlwollen und Liebe verbundene Uebereinftimmung in menfchlichen Dingen. Wenn bu bich mit mir an biefe beiben Bebote mit aller Festigkeit anklammerft, fo wird unfre Freundschaft mabrhaft und immerbauernd fein und uns nicht nur mit einander, sondern auch mit dem Berrn felbst verbinden.

5. Zu diesem Zwecke ermahne ich dich bei beinem Ernst und beiner Klugheit, nun auch die Saframente der Gläubigen zu empfangen. Es geziemt sich Dieß für dein Alter, und deine Sitten sind, wie ich glaube, kein Hinderniß. Bebenke, was du mir zum Abschied sagtest; es war, wenn du dich erinnerst, zwar ein Bers aus einer Komödie des Terentius, aber etwas ganz Passendes und Kützliches: "Nun bringt dieser Tag ein anderes Leben mit sich und erfordert andere Sitten." Wenn du Dieß im Ernst gesagt hast, woran ich bei dir nicht zweisle, so lebst du gewiß schon so, daß du würdig bist, durch das heilmittel der Tause die Bergebung der früheren Sünden zu empfangen. Denn mit

<sup>1)</sup> Matth. 22, 37.

gibt Niemand Anbern als ben Berrn Jefum Chriftum, gu meldem bas Menfchengeschlecht fprechen könnte:

"Bleiben, wenn du uns führst, zurück noch Spuren der Sünde, Sie auch werden getilgt, und frei von Furcht wird die Erde." 1)

Birgilius gesteht zu, daß er Dieß aus dem kumänischen, d. h. sibyllinischen Buch übersetzt habe. ") Bielleicht hatte diese Seherin Etwas von dem einzigen Erlöser im Geiste gehört, und war genöthigt, Dieß zu bekennen. Dieß habe ich dir, nach Berdienst zu verehrender Herr, geliebtester und ersehntester Bruder, sei es wenig oder sei es vielleicht viel, trotz meiner vielen Arbeiten geschrieben. Ich sehne mich darnach, Antwort von dir zu empfangen und zugleich zu ersahren, ob du bereits deinen Namen in das Berzeichnist der um die Tause Bittenden habest eintragen lassen oder od Dieß geschehen werde. Der Derr, unser Gott, an den du geglaubt hast, dewadre dich in diesem und im zuskünstigen Leben, nach Berdienst zu verehrender Herr, in Christo geliebtester und ersehntester Bruder!

#### IV.

(Mauriner-Ausgabe 9tr. 262.)

### Die überaus gottesfürchtige Frau, seine Tochter Ekdicia grüßt Angustin im Herrn.

#### Juhalt.

Die Abreffatin icheint ju jenen teiner Beit gang fremben

<sup>1)</sup> Birgil's Efloge 4. 2) Die Sibylle von Cuma war im ganzen Alterthum wohlbekannt.

Bersonen gehört zu haben, welche bei ber llebung ber Frömmigteit ihre Eigenliebe vorherrschen lassen und in Folge bavon viel Nebles sitten. Sie batte nämlich gegen ben Willen ihres Mannes begonnen, sich ber ehelichen Pflicht zu entschlagen, und als ber Mann sich herbeiließ, gleich ihr das Gelübbe der Enthaltsamkeit abzulegen, schenkte sie ohne Wissen des Mannes ihr ganzes Vermögen zwei durchreisenden, angeblichen Mönchen. Ausserdem wollte sie ihren Sohn ganz allein erziehen, und zwar für ein köfterliches Leben, und trug die Tracht der Wittwen. Darüber gerieth nun der Mann in großen Jorn und überließ sich ehebrecherischen Ausschweisungen. — Augustin hält ihr das Thörichte und Sündhaste all' dieser Schritte in scharser Weise vor, und zeihung an ihren Mann zu wenden und unablässig für ihn zu beten, weil sie an seinem Berderben die Schuld trage.

1. Nachbem ich ben Brief beiner Ehrwürden empfangen und ben leberbringer über Das gefragt hatte, mas noch gu fragen übrig mar, habe ich bein Berhalten gegen beinen Mann lebhaft bedauert, indem burch basfelbe bas Bebäude ber Enthaltsamfeit, welches fich bereits in ihm zu erheben begann, Die Westigkeit verlor und gur bejammernsmerthen Ruine bes Chebruche zusammenfturzte. Denn mabrent icon Bu bedauern mare, menn er, nachdem er Gott Enthaltfam= feit gelobt und biefelbe bereite thatfachlich in feinem Berbalten ausgeübt batte, wieder ben ehelichen Umgang pflegen murbe, wie vielmehr ift er jest zu bedauern, ba er in einen noch tiefern Abgrund gerathen ift und mit fo frecher Bügellosigfeit Chebruch treibt, und zwar aus Born gegen bich. aber fich felbst zum Berberben, gleich als konnte er beffer feine Rache an bir fublen, wenn er fich felbft zu Grunde richtet! Diefes fo große Unglud aber ift eingetroffen, weil bu auf fein Gemuth nicht mit ber erforderlichen Mägigung eingewirft haft: benn wenn ihr euch auch nach Uebereintommen bes fleischlichen Umgangs enthieltet, fo batteft bu boch in andern Dingen ihm ben Beborfam leiften follen, welchen in ber Ehe bas Beib bem Manne fculbet,

besonders da ihr Beide Glieber Christi seid. Und selbst wenn du als Gläubige einen ungläubigen Mann hättest, so müßtest du dich im Umgang mit ihm als Untergebene zeigen, um ihn für den Herrn zu gewinnen, wie die Apostel ersmahnt haben.

2. Ich will nicht erwähnen, bag, wie ich erfahren habe, auch bu felbst bie Enthaltsamfeit nicht nach ber gesunden Lehre, nämlich bevor Gott es wollte, erwählt habeft. Du batteft nämlich beinem Manne Die ebeliche Bflicht nicht verweigern follen, bevor nicht fein Wille fich mit bem beinigen vereinigte, um jene Tugend gu üben, welche noch höher ift als die eheliche Reuschheit. Saft du benn nicht gelefen ober gehört ober vielleicht nicht beachtet, mas ber Apostel fagt : "Es ift gut für ben Mann, ein Weib nicht gu be= rühren; aber wegen ber Unzucht habe jeder Mann feine Frau, und jebe Frau ihren Mann. Der Mann leifte ber Frau Die Bflicht, und ebenso bie Frau bem Manne. Die Frau hat teine Gewalt über ihren Leib, fonbern ber Mann: und fo bat auch ber Mann feine Bewalt über feinen Leib. fonbern die Frau. Entziehet euch nicht einander, es fei benn etwa mit Uebereinstimmung eine Zeit lang, um bem Bebete gu obliegen; bann tommet wieder gufammen, auf daß euch ber Satan nicht versuche wegen eurer Unenthalt= famteit." 1) Rach biefen Worten bes Apostels mare alfo auch bein Mann, wenn er hatte enthaltsam fein wollen, bu aber nicht gewollt batteft, schuldig gewesen, bir bie Bflicht zu leiften, und Gott murbe es ihm als Enthaltsamfeit angerechnet baben, wenn er bir aus Nachgiebigfeit nicht gegen feine, sondern gegen beine Schwäche ben ehelichen Umgana nicht verweigert hatte. Wie viel mehr ware es also bir zugetommen, ba fich für bich größere Unterwürfigfeit geziemt. binsichtlich ber ehelichen Bflicht ihm zu gehorchen, bamit er nicht durch eine Bersuchung bes Teufels gum Chebruch verleitet werbe. Auch von dir hatte ber herr ben enthaltfamen Willen angenommen, ba bu benfelben nur beghalb nicht ausgeübt hattest, bamit bein Mann nicht zu Grunde gebe.

I) I. Ror. 7, 1-5.

3. 3d übergebe Dieg aber, wie gefagt, weil er fpater, ba bu ibm bie ebeliche Bflicht nicht leiften wollteff, fich gu vertragemäßiger Enthaltfamteit entschloß und lange mit bir in volltommener Enthaltsamteit lebte und fo burch feine Einwilligung bie Gunbe ber Bermeigerung ber ebelichen Bflicht felbft von bir nabm. Es banbelt fich alfo bei bir nicht mehr um die Frage, ob bu gum ebelichen Umgang mit ihm gurudtehren muffeft. Denn mas ihr Beibe in gegenfeitiger Uebereinstimmung Gott gelobt habt, bas battet ihr auch Beibe bis jum Lebensende treu beobachten follen; wenn er fein Berfprechen gebrochen bat, fo balte es wenigstens bu mit aller Standhaftigfeit! 3ch würde bir Diefe Mahnung nicht geben, wenn er nicht felbst bir feine Buftimmung gegeben batte. Batteft bu feine Ginwilligung nie erhalten, fo batte bich feine Berjahrung entschulbigt, fonbern wenn bu mich auch nach noch fo langer Zeit um Rath gefragt hatteft, fo hatte ich bir nichts Unberes ermibert, als bas Wort bes Apostels: "Die Frau hat feine Gewalt über ihren Leib, fonbern ber Mann." 1) Rraft Diefer Gewalt batte er bir bie Enthaltsamfeit bereits geftattet, ja fich felbft mit bir bagu verftanben.

4. Was du aber zu meinem Bedauern zu wenig beachtet haft, ist Dieß, daß du im bäuslichen Berkehr um so demüthiger und folgsamer gegen ihn hättest sein sollen, ie gottesfürchtiger er dir eine so wichtige Sache gestattet, ja sie an dir nachgeabut hatte. Denn wenn ihr euch auch Beide des geschlechtlichen Umgangs enthieltet, so hatte er deshalb nicht aufgehört, dein Gatte zu sein; ja um so beiliger war eure eheliche Berdindung, je beiligere Entschlüsse irdischen Ausgehöhrung brachtet. Du hättest in Bezug auf deine Kleidung, auf dein Gold, Silber, Geld oder sonstiges irdisches Besitzthum Nichts ohne seine Genehmisgung thun sollen, um den Mann nicht zu ärgern, der mit dir Gott etwas Höheres gelobt und auf Das enthaltsam verzichtet hatte, was er nach seiner rechtmößigen Gewalt hinsichtlich beines Leibes fordern konnte.

<sup>1)</sup> I. Ror. 7, 4.

5. Endlich geschah es, baß bein lieber Mann ben Gürtel ber Enthaltsamfeit, mit bem er fich felbft gebunben batte, verächtlich zerriß, und bag er aus Born gegen bich feiner felbft nicht ichonte. Wie mir ber Ueberbringer beines Briefes berichtet bat, erfuhr er nämlich, bu habest beinen gangen, ober fast beinen gangen Besit, ich weiß nicht was für zwei durchreifenden Monchen gegeben, um ibn unter bie Armen Da fcmabte er über fie und bich, hielt fie nicht für Gottesbiener, fonbern für Ginbringlinge in frembe Bäufer, für Leute, melde bich bethoren und ausplundern, und warf im Born bas heilige Jody von fich, bem er fich mit bir unterzogen batte. Denn er war schwach, und barum batteft bu, die bu in bem gemeinschaftlichen Entschluß größere Weftigkeit zu besiten schienest, ihn nicht burch eine Eigenthümlichkeit ergurnen, fonbern mit Liebe ertragen follen. Denn wenn er auch noch wenig Reigung zu reich= lichem Almofen zeigte, fo batte er auch Dieg noch lernen fonnen, wenn bu ibn nicht burch eine fo unvermuthete Spende zu Boben geschlagen, sondern burch erwartete Befälligkeiten eingelaben hatteft. Dann mare auch, mas bu allein und mit Leichtsinn gethan haft, mit weit größerer Besonnenheit und Ordnung, mit Anftand, Gintracht und Liebe von euch Beiben geschehen. Dann waren auch Die Gottesbiener nicht geschmäht worben, vorausgesett, bag es überhaupt Gottesbiener waren, welche in Abmesenheit und obne Biffen bes Mannes von einer unbefannten Frauensperson, von einer fremben Chegattin fo große Geschente angenommen haben. Dann wurde Gott gelobt wegen eurer Berke, ba ihr in treuer Berbindung mit einander nicht nur Die erhabenste Reuschbeit, sondern auch den Rubm ber Armuth befiten murbet.

6. Nun aber betrachte, was du durch beine unüberslegte Eilfertigkeit angestellt hast. Denn um von jenen Mönchen, von welchen du, wie er klagt, nicht erbaut, sonsbern beraubt worden bist, Gutes zu denken, und um nicht leichtbin gegen Männer, die vielleicht Gottesdiener sind, dem Urtheile eines Mannes zuzustimmen, dessen Geistes-

Auge von Born getrübt ift: ift etwa bas gute Wert, welches bu mit beinem reichlichen Almofen zur leiblichen Erquickung ber Armen gewirft haft, ebenfo groß ale bie Gunbe, baß bu bie Seele beines Mannes jum Abfall von einem fo guten Borhaben gebracht haft ? Batte bir benn bas zeitliche Bobl irgend eines Menschen theurer fein follen als tas emige Beil beines Mannes? Batte es bir benn Gott nicht ale reichliches Almofen gelten laffen, wenn bu, obwohl mit bem Bebanten an ein größeres Bert ber Milbthatigfeit beschäftigt, boch es verschoben hatteft, bein Bermögen ben Urmen Bugumenben, bamit nicht bein Mann fich argere und für Gott verloren gebe? Wenn bu bich nun erinnerft, welches Bertienft tu erworben batteft, als bu beinen Mann bagu brachteft, mit bir in boberer Reufchheit Chrifto gu bienen, fo bebente, wie viel größer ber Berluft gemefen ift, ben bu burch jenes Almofen erlitteft, welches fein Bers in Berruttung brachte, ale ber Bewinn mar, ben bu für ben himmel errungen gu haben glaubteft ? Denn wenn bort bas Brod großen Werth besitt, welches man bem Bungernben bricht, wie viel Berth muß man bann glauben, bag bort bie Barmbergigteit besitze, burch welche ein Mensch bem Teufel entriffen wird, ber wie ein brullender Lome fucht, wen er verschlinge?

7. Inbessen wollen wir hiemit nicht sagen, daß man von guten Werken ablassen musse, wenn sich Jemand daran geärgert hat. Aber anders verhält es sich mit Bersonen, welche einander fremd sind, anders mit Solchen, welche durch irgend eine Gemeinschaft mit einander verdunden sind; anders ist es bei einer Gläubigen, anders bei einer Ungläubigen; ein anderes ist das Berbältnis der Eltern zu ihren Kindern, und wieder ein anderes das Berbältnis der Kinder zu ihren Eltern; anderes endlich verhälte es sich, was hier vorzüglich in Betracht kommt, zwischen Mann und Frau, da die Berheirathete nicht sagen darf: "Ich thee mit dem Meinigen, was ich will," indem sie selbst nicht sich angehört, sondern ihrem Haupte, d. h. dem Manne. Wenn darum der bl. Betrus von heiligen Frauen spricht, welche

in Unterwürfigkeit unter ihre Männer fich schmuckten, wie Sara, welche bem Abraham gehorchte und ihn ihren Herrn nannte, so bemerkt er: "Ihr seid ihre Töchter geworden," bobwohl er nicht zu christlichen, sondern zu jüdischen Frauen redete. ")

8. 3ft es aber ein Bunber, wenn ber Bater nicht gugeben wollte, bag ber gemeinschaftliche Sohn von ber Mutter bes Lebensunterhaltes beraubt werbe, ba man nicht weiß. welchen Beruf berfelbe ergreifen werbe, wenn er in ein reiferes Alter getreten ift, ob er bas Rlofterleben, ob ben Rirchendienft, ob ben Cheftand erwählen werde? Denn wenn man auch die Rinder zu Boberem ermuntern und erzieben muß, fo hat boch Jeder vom Berrn feine eigene Gabe em= pfangen, ber eine in biefer, ber andere in anderer Beife. Es mußte nur ber Bater megen biefer Borficht und megen ber Socafalt, mit welcher er einen Schaben verhüten wollte, zu tabeln fein, obwohl ber hl. Apostel fpricht : "Wenn Jemant für bie Geinigen und befonbere für feine Sausge= noffen nicht Sorge trägt, fo verläugnet er ben Glauben und ift fchlechter als ein Ungläubiger." 3) Wenn er aber vom Almosengeben spricht, so bemertt er: "Richt als ob Andere Erquidung, ihr aber Mangel haben folltet." 4) Gemeinschaftlich folltet ihr alfo über Alles berathschlagen. gemeinschaftlich ausmachen, mas ihr als Schat im himmel hinterlegen, mas als Lebensunterhalt für euch, eure Unge= borigen und euern Sohn zurudbehalten wollt, bamit nicht Undere Erquidung, ihr aber Mangel habet. Und wenn bich bei ber Anordnung und Ausführung folcher Dinge vielleicht Etwas beffer buntt, fo bemerke es beinem Manne mit Ehrerbietigkeit, und richte bich bann gehorfam nach feiner Entscheibung, ba er bein Saupt ift. Dann werben alle vernünftigen Leute, zu welchem etwa ber Ruf von euerm guten Leben gelangt, fich über ben Wohlftand und Frieden

<sup>1)</sup> I. Betr. 3, 6.

<sup>2)</sup> Der erste Brief bes hl. Betrus ist nach 1, 1 an die unter ben heiben gerstreuten Juben gerichtet. 3) II. Tim. 5, 8. — 4) II. Kor. 8, 13,

eures Baufes erfreuen und euer Begner fich fürchten, weil

er nichts Schlimmes über euch fagen tann.

9. Wenn bu aber in Bezug auf Almofengeben und auf Die Bermendung beines Bermögens für bie Armen, mas als ein gutes und großes Wert vom Berrn burch flare Borfchriften geboten ift, mit beinem gläubigen und mit bir ben beiligen Bertrag ber Enthaltfamteit beobachtenben Danne batteft bich berathen und feinen Billen nicht verachten follen, wie vielmehr batteft bu an beiner auffern Ericbeinung und Rleibung Nichts ohne feine Gutheiffung verandern und bir berausnehmen follen, ba wir in biefer Beziehung tein gottliches Bebot tennen? Es fteht gwar gefdrieben, bag bie Tracht ber Frauen eine anständige fein folle, und Goldfcmud, gefräufeltes haar und Anderes biefer Art, mas jum eiteln Brunt ober gur Bericonerung ber Beftalt verwendet zu werden pflegt, wird mit Recht getadelt. Aber es besteht mit Rudficht auf Die Berfonen ein gewiffer Unterichied mischen ber Tracht ber verbeiratheten Frauen und ber Tracht ber Wittwen, woran fich auch verheirathete Gläubige ohne Berletzung ihres Gewiffens halten konnen. Wenn nun bein Gatte nicht gewollt bat, bag bu biefe Rleidung ber Berbeiratheten ablegest und icon zu feinen Lebzeiten bich als Wittwe seben laffest, fo meine ich, man batte diefe Sache nicht bis jum Zwiefpalt und Mergernis treiben follen, ba hier eber eine Gunbe bes Ungehorfams begangen, ale eine Tugend ber Abtöbtung geubt murbe. Denn was ift abgeschmachter, als wenn eine Frau mit ihrem schlechten Rleib vor bem Manne fich groß macht, mabrent es mehr Rugen brachte, mit Bergensreinheit ihm gu geborchen, als mit bunteln Rleidern fich ihm zu widerfeten! Und wenn bu auch am Gewand einer Ginfieblerin beine Freude hatteft, fo ware bir basfelbe beffer geftanben, nachbem bu zuvor beinen Mann angegangen und um Erlaubnif gefragt hatteft, als bag bu es ohne fein Borwiffen und mit Berachtung gegen ihn bir angemaßt hätteft. Batte er es nicht gestattet, mas hatte baburch bein Gelubbe für einen Schaben gelitten? Ferne fei es, bag bu Gott miffalleft.

weil bu, bevor bein Gatte geftorben ift, bich nicht fleibeft

wie Anna, fonbern wie Sufanna.

10. Auch hatte bich bein Mann, ber ichon begonnen hatte, mit bir bie fo große Tugend ber Enthaltsamfeit gu üben, wenn er auch wollte, bag bu bich als Berheirathete, nicht als Wittwe tragen follest, boch nicht ju einem ungeziemenden But gezwungen. Und wenn er bich auch burch irgend eine barte Bebingung biegu gezwungen batte, fo hattest bu boch unter bem ftolgen Rleibe ein bemutbiges Berg haben konnen. Go biente im alten Bunde jene Ronis gin Eftber, obwohl fie Gott fürchtete, Gott anbetete, Gott unterworfen war, in aller Untermurfigkeit ihrem auslanbifden königlichen Gemahl, ber nicht benfelben Gott wie fie anbetete. 218 fie in ber aufferften Gefahr nicht bloß für fie felbit, fondern auch für ihr Bolt, welches bamals bas Bolf Gottes mar, fich betend vor bem Berrn nieberwarf, ba fagte fie in ibrem Bebete, ber fonigliche Schmud gelte ihr für ein beflecttes Rleid. Und ba fie fo betete, erhörte fie Derjenige fogleich, welcher als Herzenserforscher wußte, daß fie die Bahrheit fage. Und boch hatte fie einen Gatten, welcher ber Mann vieler Weiber mar und frembe, falfche Götter anbetete. Du aber hatteft, wenn er in bem mit bir gefaßten Entschluffe treu geblieben und nicht von bir beleibigt, fich in ein fchandliches Lafter gefturgt hatte, nicht bloß einen gläubigen, den mahren Gott gleich bir anbetenben, fonbern auch einen enthaltfamen Gatten gehabt. Wenn er bich auch jur Tracht ber Berheiratheten zwang. fo hatte er bich boch gewiß, im Binblid auf ben gefagten Entschluß, nicht zu eitlem But gezwungen.

11. Dieß habe ich dir geschrieben, weil du mich um Rath fragen zu müssen geglaubt hast, nicht um deinen guten Lebenswandel zu erschüttern, sondern aus Schmerz über das Benehmen deines Mannes, welches durch deine ungevordnete und unkluge Handlungsweise hervorgerusen wurde. Du mußt mit allem Ernst an seine Bekehrung denken, wenn du wahrhaft zu Christus gehören willst. Bekleide died also mit Herzensbemuth, damit Gott died flandhaft erhalte, und

verachte nicht beinen zu Grunde gebenden Mann! Berrichte für ibn in frommer Bebarrlichteit Bebete, opfere Thranen, gleichsam bas Blut beines verwundeten Bergens. Schreibe an ibn, um ihm Benugthuung ju leiften, bitte ibn um Bergeihung, weil bu gegen ibn gefündigt haft, indem bu gegen feinen Rath und Willen mit beinem Bermögen nach Belieben verfuhrst; nicht als ob es bich reuen murbe, Almofen gegeben gu haben, fonbern weil bu nicht wollteft, bag er bei biesem guten Berte fich betbeilige und bich babei leite. Berfprich ihm im Uebrigen im Bertrauen auf Die Bilfe bes Berrn, ibm, wenn auch er fein ichandliches leben bereut und bie aufgegebene Enthaltfamfeit wieder ju üben fucht, in Allem, wie es fich geziemt, bienen gu wollen, bamit ibm vielleicht, wie der Apostel fagt, Gott Buge verleihe und er wieder ju fich tomme aus ben Schlingen bes Teufels, von bem er gefangen gehalten wird nach beffen Willen. Daß aber euer Sohn, ben ihr aus eurer rechtmäßigen und ehr= baren Che befommen habt, mehr unter ber Gewalt bes Batere ale unter ber beinigen ftebe, - wer follte Dieg nicht wiffen? Defhalb fann man ihm benfelben nicht vorenthalten, wenn er feinen Aufenthalt erfahrt und nach feinem Rechte ihn fur fich in Anspruch nimmt. Damit er alfo nach beinem Billen in ber Beisheit Bottes erzogen und unterrichtet werbe, ift auch für ihn eure Gintracht nothmenbig.

#### V.

(Manriner-Ausgabe Rr. 265.)

Die gottesfürchtige und in Christi Liebe 311 verehrende Gottesdienerin Selenciana grüßt der Bischof Augustin im herrn.

Inhalt.

Die Abreffatin hatte fich wegen eines angeblichen Rovatia-

ners an Angustin gewendet, ba fie fich bemubte, benfelben gu betehren. Die Gette ber Novatianer mar nämlich jur Beit bes bl. Coprian in Afrita entftanben und laugnete bie Bulaffigteit ber Buffe nach empfangener Taufe. Der angebliche Rovatianer in unferm Briefe aber behauptete, Betrus fei nicht gesauft gemefen, und bie Aponel hatten fatt ber Taufe bie Buge auferlegt. Beibe Brrthumer werben eingehend beleuchtet. Bulett ift noch febr foon von ber täglichen Bufe ber Guten und Demuthigen bie Rebe.

1. Rachbem ich beinen Brief gelefen habe, freue ich mich über euer Boblergeben und gogere nicht, ju antworten. Bor Allem wundere ich mich, wie diefer Novatianer behaupten mag, Betrus fei nicht getauft gewesen, ba bu furs vorher ichreibft, er gebe gu, bag bie Apostel getauft gewesen, feien. Bie er gu ber Unficht tommt, bag Betrus in Mitte ber getauften Apostel nicht getauft gewesen fei," begreife ich nicht. 3ch fdide bir befihalb eine Abschrift beines Briefes, da du vielleicht feine folche besitzest, bamit du genau ersebest, baß ich auf Das antworte, was ich in beinem Briefe gefunden habe. Denn wenn bein Schreiber nicht fehlerhaft ab- ober nachgeschrieben hat, 1) fo begreife ich nicht, wie es mit feinem Ropfe fteht, wenn er bie Apoftel gwar für getauft ertfart, bem Betrus aber Die Taufe abipricht.

2. Wenn es aber beift, baf Betrus Bufe gethan habe, fo barf man nicht meinen, er habe in folder Beife Buge gethan, wie Diejenigen, welche in ber Rirche im eigentlichen Sinne Buger genannt werben. Ber mochte ben Bedanten ertragen, bag ber erfte Apostel in Die Bahl folder Buger Bu rechnen sei? Er bereute, Chriftum verläugnet zu haben, wovon feine Thranen Zeugniß ablegen; benn es ffeht ge= fchrieben: "Er weinte bitterlich." 2) Roch maren ja bie Upoftel nicht gefräftigt burch bie Auferstehung bes Berrn und burch die Unfunft bes bi. Geiftes, ber am Pfingftfefte

2) Matth. 26, 75.

<sup>1)</sup> Befanntlich pflegte man bamale Briefe ju biftiren.

erschien; auch hatten sie noch nicht jene Geistesstärkung ems pfangen, welche der Herr nach seiner Auferstehung von den Todten ihnen anschaulich machte, als er in ihr Angesicht

hauchte und sprach: "Empfanget ben hl. Geift!" 1)

3. Infoferne fann man mit Recht fagen, baß bie Apostel, als Betrus ben Berrn verläugnete, noch nicht getauft maren; b. h. fie hatten zwar bie Baffertaufe, aber noch nicht die Beiftes-Taufe empfangen. Dieß fagte ihnen ber Berr, ale er nach feiner Auferstehung mit ihnen berfebrte: "Johannes taufte nur mit Waffer, ihr aber werbet mit bem beil. Beifte getauft werben, ben ihr nach werigen Tagen empfangen follt." 2) In einigen Bandi driften beißt es: "Ihr aber werdet anfangen, vom beil. Beifte getauft Bu werben." Db man aber fagt : "Ihr werbet getauft merben," ober: "Ihr werbet anfangen, getauft zu werben", macht in ber Sache feinen Unterschied. Jene Abschriften aber, in welchen es heißt: "Ihr werdet taufen" oder: "Ihr werdet zu taufen beginnen," find sehlerbaft, wie sich febr leicht aus ben griechischen Sanbidriften ergibt. Wenn wir aber behaupten, fie feien auch nicht mit Waffer getauft gewefen, fo ift zu befürchten, bag wir in einen großen Irthum hinsichtlich biefer Sache gerathen, und daß wir ben Leuten ein Recht geben, die Taufe gering zu ichaten, während boch der apostolische Gebrauch so fehr von Gering-Schätzung gegen fie entfernt ift, bag auch ber Sauptmann Cornelius und feine Saus-Benoffen getauft murben, obwohl fie bereits ben bi. Geift empfangen batten.

4. Wie in der ersten Zeit es für die Gerechten keine Sünde war, wenn sie nicht beschnitten wurden, diese Unterstaffung aber eine große Sünde gewesen wäre, nachdem Gott dem Abraham und seinen Nachsommen die Beschneidung anbesohlen hatte, — so dürfen wir auch, nachdem Christus der Herr seiner Kirche anstatt der fleischlichen Beschneidung die hl. Tause als Saframent des neuen Bundes verlieben und ganz deutlich gesagt dat: "Wenn Jemand nicht wieders geboren ist aus dem Wasser und dem bl. Geiste, so wird

<sup>1)</sup> Joh. 20, 22. — 2) Apostelg. 1, 5.

er nicht in's himmelreich eingeben," - nicht mehr fragen, wann Jemand getauft worben fei, fonbern wenn wir von irgend Jemanben lefen, bag er im Leibe Chrifti. b. b. in ber Kirche bem Reiche Gottes angehöre, so muffen wir Dieß fo verfteben, daß er getauft fei. Ausgenommen find nur Bene, welche von ben Drangfalen ber Berfolgung überrafcht, weil fie Chriffum nicht verläugnen wollten, vor ihrer Taufe getödtet wurden; ihnen wurde ber Martertod für bie Taufe angerechnet. Können wir Dieß aber etwa auch von ben Aposteln fagen, welchen boch für bie Taufe eine fo lange Beit freistand, fo baß sie auch Andere tauften? Es steht eben nicht Alles geschrieben, mas geschehen ift, es läßt sich aber aus andern Bemeismitteln erharten, mas gefchehen ift. Go ftebt geschrieben, mann ber Apostel Baulus getauft wurde, es fteht aber nicht geschrieben, wann bie andern Apostel getauft murben; wir muffen aber baraus erkennen, baß auch fie getauft murben. Go fteht auch geschrieben, wann die Glieder ber Gemeinden von Jerusalem und Samaria getauft murben, mann aber die Mitglieder jener Gemeinden in den Beiden-Ländern, an welche bie Apostel Briefe fandten, getauft murben, fteht nicht geschrieben; baß aber auch fie getauft worden sind, konnen wir nicht im Mindesten bezweifeln wegen bes Ausspruchs bes herrn: "Wenn Jemant nicht wiedergeboren wird aus bem Waffer und bem hl. Geifte, fo kann er nicht in's Simmelreich eingeben."

5. Bom Gerrn aber steht Beides geschrieben, daß er "Mehrere tauste als Johannes" und daß "nicht er tauste, sondern seine Jünger," 2) worans wir erkennen, er habe zwar getaust, durch seine erhabene Gegenwart, nicht aber mit eigenen Händen. Bon ihm war nämlich das Sakrament der Tause selbst, die Ausspendung aber war Sache der Jünger. Es war zu jener Zeit, von welcher der Evangelist Johannes in seinem Evangelium spricht: "Hierauf ging Jesus mit seinen Jüngern in die Landschaft Judäa und verweilte dort mit ihnen und tauste:" 2) bald darauf aber

<sup>1) 30</sup>h. 4, 1. 2. — 2) 30h. 3, 22.

fagt er von ihm: "Da nun Jefus vernahm, bag bie Pharifaer gehört hatten, bag Jefus mehr Junger befomme und Mehrere taufe, als Johannes (obwohl Jesus felbst nicht taufte, sonbern seine Junger), so verließ er Judaa und ging wieber nach Galilaa." 1) Damals alfo, als Jesus von Berufalem mit feinen Jüngern in bie Landschaft von Judaa2) ging, ba verweilte er bort mit ihnen und taufte nicht in eigener Person, sonbern burch seine Junger. Daraus er= fennen wir, daß fie fcon getauft maren, entweder mit ber Taufe bes Johannes, ober mas glaubwürdiger ift, mit ber Taufe Chrifti. Denn gewiß wollte fich ber Berr, um getaufte Diener zu haben, nicht bem Dienst ber Taufe entziehen, so daß er dann burch biese Andere taufen konnte, ba er sich ja auch nicht jenem Dienste voll benkwürdiger Demuth entzog, bei welchem er ihnen die Fuge musch und auf bie Bitte bes Betrus, ihm nicht nur bie Guge, fonbern anch die Sande und den Ropf zu maschen, erwiderte: "Wer gemaschen ift, bedarf nicht mehr, als daß ihm die Füße gewaschen werben, bann ift er gang rein." 3) Daraus erfieht man, bag Betrus ichon getauft mar.

6. In welchem Sinne aber jener Novatianer sagt, was in beinem Briefe steht, daß die Apostel anstatt der Taufe eine Buße auferlegt hätten, ist nicht deutlich ausgedrückt. Denn wenn er deßhalb sagt, "anstatt der Taufe", weil durch die Buße Sünden vergeben werden, so hat seine Behauptung einigen Grund. Aber diese Buße kann erst nützlich sein, wenn Jemand nach der Taufe gefündigt hat. Da aber dieser Mensch der Buße nach der Taufe keinen Spielraum läßt, da er, wie du schreibst, behauptet, es gebe allein vor der Taufe eine Buße, so ergibt sich daraus, er habe die Behauptung, die Apostel hätten eine Buße anstatt der Taufe gegeben, in dem Sinne ausgestellt, daß sie dieselbe vor der

<sup>1)</sup> Joh. 4, 1—3.
2) Nach ber Auffassung bes hl. Augustin ift also bei Joh.
3, 22 die Lanbschaft von Judäa im Gegensatz zur Hauptstadt
Jerusalem gemeint.
3) Joh. 13, 10.

Taufe auferlegt und dann Jene, welchen sie auferlegt war, nicht getaust hätten, so daß ihnen die Buße anstatt der Tause gegolten habe. Ich habe nie gehört, daß die Novatianer Solches behaupten. Forsche darum sorgfältig nach, ob er nicht einer andern Irrlehre angehöre und sich nur als Novatianer stelle oder nur meine, ein solcher zu sein. Vielleicht aber wußte ich bisher nicht, daß die Novatianer auch Dieses lehren; Dieß aber weiß ich, daß wer immer Dieß bebauptet, der katholischen Glaubensregel und der

Lehre Christi und der Apostel durchaus ferne steht.

7. Denn vor ber Taufe thun bie Leute Buge für ihre frühern Gunben, jeboch in ber Weise, baß fie auch getauft werden, wie in ber Apostelgeschichte geschrieben fteht, wo Betrus zu den Juden fpricht: "Thut Buge und bann laffe ein Jeber von euch fich taufen im Ramen bes Berrn Jefu Chrifti, und es werben euch eure Gunden vergeben werben."1) Es thun auch die Leute Buffe, wenn fie nach der Taufe fo gefündigt haben, daß fie der Communion beraubt find und fväter zugelaffen zu werben verdienen; folche find in allen Rirchen Jene, welche eigentliche Buger genannt werben. Bon biefer Bufe fpricht ber Apostel Paulus, wenn er fagt: "Daß nicht wieder, wenn ich komme, mich Gott bei euch bemuthige, und ich über Biele trauern muß, Die vorher ge= fündigt und nicht Buße gethan haben über Ungucht, Surerei und Ausschweifungen, die sie getrieben haben." 2) Er schrieb Dieß nämlich nur an Solche, die bereits getauft waren. Much finden wir in ber Apostelgeschichte ben bereits getauften Simon, welcher fich's um Geld erkaufen wollte, bag ber bl. Geift burch seine Sandauflegung verliehen werbe, und Der von Betrus ermahnt murbe, für biefe fchmere Gunde Buge zu thun."3)

8. Es gibt auch eine Buße und zwar eine fast tägliche für die Guten und Demüthigen, bei welcher wir an die Brust schlagen und sprechen: "Bergib uns unfre Schulden,

<sup>1)</sup> Ap -G. 2, 38. — 2) II. Kor. 12, 21. — 3) Ap.-G. 8, 18,

wie auch wir vergeben unfern Schuldigern." Wir wollen nicht, bağ uns vergeben werbe, wovon wir nicht zweifeln, baß es uns in ber Taufe vergeben worden fei, fondern jene, menn auch fleinen, fo boch häufigen Fehler, melde fich bei ber menschlichen Sowachheit einschleichen. Würden fich Diefe über unferm Saupte ansammeln, fo murben fie uns ebenfo beichweren und bruden wie irgend eine fchwere Gunbe. Denn mas fommt es bei einem Schiffbruch barauf an, ob bas Schiff burch eine große Fluth bededt und überschüttet wird, ober ob das Waffer fich allmählig im Schiffsgrunde ansammelt, aus Rachläffigfeit überfeben und nicht ausge= schöpft wird und endlich bas Schiff anfüllt und verfenft? Defhalb halten Faften, Almofen und Gebete Wache; wenn wir bei biefen fprechen: "Bergib uns unfre Schulden, wie auch wir vergeben unfern Schuldigern," fo geben wir zu erkennen, daß mir Etwas auf uns haben, mas ber Ber= zeihung bedarf, und indem wir bei biefen Worten unfre Seele vertemütbigen, üben wir gemiffermagen unaufhörlich eine tägliche Buffe. - Siemit glaube ich bein Schreiben zwar furz, aber hinreichend beantwortet zu haben. Es erübrigt nur noch, daß jener Mann nicht ftreitsüchtig fei, um beffen Befehrung willen bu biefen Brief an mich richten gu follen geglaubt haft.

## Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 37 2. Zeile bon unten lies "tonnte" flatt fonnt.

40 ift in der 3. Zeile von oben ein "?" gu jegen. 43 12. Beile von oben ties: "fomobi" ftatt fomob.

44 10. Beile von unten lies: "Gott" fratt Got. 46 4. Beile bon oben lies : "einen" fatt enen.

57 17. Zeile von oben lies : "weil Jenen nicht Bleiches" 2c. flatt : weil Benen Gleiches 2c.

86 letie Beile Unm. ift nach "Comes" bas Comma zu tilgen. 381 16. Zeile von oben lies 1) ftatt 2)

## Inhalts-Verzeichniß.

Die arabischen Zissern vor dem Adressaten bezeichnen die Briefnummer der Mauriner-Gesammtausgabe der Briefe Augustin's.)

## Ausgewählte Briefe.

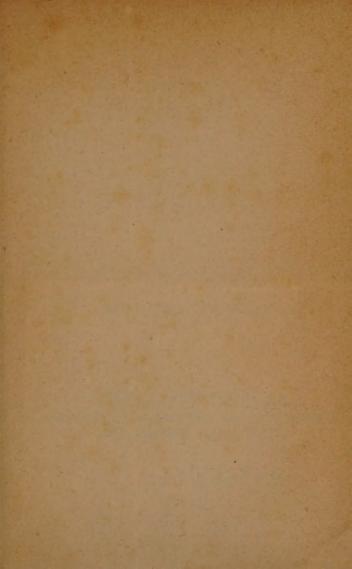
Borrebe

Geite

Priffes Buch.	
Briefe von der Zeit des Religionsgespräches zu K bis zum Tode Augustins (431—450).	arthago
127. Die gnädige Herrschaft, seine verehrten und gelieb- ten Kinder Armentarius und Baulina gruft Au-	
guffin im herrn 130. Der Bifchof Augustin, Diener Chrifti und ber Rnechte Chrifti, gruft bie fromme Gottesbienerin	. 13
Broba in bem herrn ber herren	. 23
Derrn 134. Augustin an ben erlauchten herrn, feinen hochber-	. 51
ehrten und vortrefflichen Sohn Apringins 141. Der Senior Silvanus, Balentius, Aurelius, Inno- centius, Maximus, Optatus, Augustinus, Dona- tus und die übrigen Bischofe bem Concilium zu	. 55
Berta an die Donatiffen	. 60

	~
und Eufrates, sowie die Kleriker, die bei ench sind und fich zur Einheit und zum Frieden Chrifti bekehret haben, grufft der Bischof Augustin im	Seite
Derrn	. 72
144. An bie hochgeachteten, nach Berbienft zu verehren- ben herren, bie theuersten und geliebteften Bruber ju Cirta, welches auch ihr Rang und ihre Bilrbe	
fein moge	. 76
151. Den erlauchten Geren, feinen berehrteften Sohn Cacilian gruft Auguftin im Beren	. 81
153. Augustin, Bifchof und Diener Chrifti, gruft fammt feinen Sausgenoffen feinen geliebten Gobn Mace-	
bonius im Geren	. 95
feinen Brübern feinen geliebten Cohn Macedonius	. 121
177. Den heiligsten herrn und nach Berbienft bochzu- berehrenben Mitbruber, ben Papft Innocentius, grußen Aurelius, Alppius, Auguftin, Evobius und	
Boffibius im Berrn 178. Den heiligsten Berrn, ben in ber Babrheit Chrifti	. 136
zu verehrenden Bruder und Mitpriester Hilarius	154
179. Den beiligsten Berrn, ben nach Berbienft zu ehren- ben Bruber und Mitbischof Johannes gruft Au-	. 156
guffin im herrn 186. Den beiligsten herrn, ben im herzen Chrifti lieb- reich zu umfaffenben, unfäglich thenern Bruber und Mitbifchof Paulinus grußen Alppius und	
Augustin	165
189. Den erlauchten herrn, feinen nach Berbienft aus- gezeichneten und hochzuberebenben Gobn Boni-	. 198
facius gruft Auguftin im herrn . 193. Den geliebteften herrn, ben unter ben Gliebern mit aufrichtigfter Liebe zu preisenben Sohn Mer-	
fator gruft Augustin im Berrn . 194. Den im Berrn ber Berren geliebteften Berrn, ben	204
heiligen Bruber und Mitpriefter Sirtus gruft	. 215
204. Den erlanchten Berrn und verehrten Gobn Dul- citius gruft Auguftin im Berrn	251
205. Auguftin an feinen geliebteften Bruber Confentius	. 258

208. Die nach Berdienft ju verebrende Fran, bie als Glieb Chrifti ju schäpenbe Tochter Felicia gruft	@ cite
Augustin im Herrn 209. Den heiligften Geren, ben mit ber iculbigen Liebe zu berehrenben beiligen Bater Colestin grußt Au-	. 274
guftin im herrn . 210. Die geliebtefte und heiligste Mutter Felicitas, ben Bruder Ruftitus und die bet euch weilenden Schwestern grußen Augustin und feine Genoffen	. 280
im Herrn	289
211. Un gemiffe Plofterfragen	292
17. Der Bildof Augustinus, Diener Chrifti und um seinetwillen Diener ber Diener besielben, gruft	
in ibm ben Bruder Bitalis 220. Augustinus an seinen herrn und Sohn Bonisacins, ben die Barmherzigkeit Gottes zu seinem gegenwärtigen und ewigen heil beiduten und regieren	. 307
228. Den heiligen Bruder und Mitbischof Honorat grufft	. 332
Augustin im Herrn	344
Piertes Buch.	
Briefe des beil. Augustin, für welche sich die Seit sastung nicht bestimmen läßt.	der Ab=
287. Den heiligsten herrn, ben nach Berbienft zu ehren- ben Bruber und Mitbifchof Ceretius grufft Angu-	
flin im herrn 243. Seinen geliebtoften herrn und erfehntefien Bruber	359
Lains grupt Angustin im Herrn	. *369
258. Den nach Berbienst zu ehrenden herrn, ben in Christo geliebteften und ersebntesten Bruber Martianus grußt Augustin im herrn	970
262. Die überaus gottesfürchtige Frau feine Tochter	378
Etbicia grufft Augustin im Berrn . 265. Die gottesfürchtige und in Christi Liebe zu ver- ehrende Gottesbienerin Seleuciana gruft ber Bijchof	. 382
Augustin im Herrn	391





BR 60 B5 A9 v.8

Augustinus, Aurelius

THEOLOGY LIBRARY

5CHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

228780

